Ehelichen Beerdigt den 27ten 8bre 1788.

Zum zweytenmahl den 30ten October 1798.

F. O. angl.

330 f

Richardson

Mc Stock sculpt.

S. Richardson

Geschichte
Herrn
Carl Grandison.

In Briefen entworfen von dem Verfasser der Pamela und der Clarissa.

Fünfte verbesserte und mit Kupfern versehene Auflage.

Aus dem Englischen übersetzet.

Mit allergnädigsten Freyheiten.

Leipzig,
bey M. G. Weidmanns Erben und Reich. 1780.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Der Herausgeber folgender Briefe nimmt sich die Freyheit, zu bemerken, daß er nunmehr bey dieser Mittheilung den Entwurf zur Vollständigkeit gebracht hat, den er auszuführen mehr wünschete, als hoffete.

Wie so merkwürdige Sammlungen von Privatbriefen in seine Hände gekommen sind, wird hoffentlich der Leser für keine gar zu nöthige Untersuchung halten.

Die erste Sammlung, **Pamela** betitelt, zeigete die Schönheit und das vorzüglich Erhabene der Tugend in einem unschuldigen und unausgeputzten Gemüthe, nebst der Belohnung, welche die schützende Vorsicht, auch in diesem Leben, der Frömmigkeit oftmals ertheilet. Eine junge Frauensperson von nie-

drigem Stande erzählet ihren redlichen Aeltern die harten Prüfungen, die sie von einem Herrn über sie ausgestanden hat, der ihre Ehre beschützen und nicht anfallen sollte, wodurch sich der Charakter eines Menschen, welcher wilden Ausschweifungen ergeben ist, in seinem gehörigen verächtlichen Lichte zeiget. Gleichwohl wird dieses Weltkind, durch den Grund der guten Lehren, die ihm eine vortreffliche Mutter in seinen ersten Jahren beygebracht hatte, durch seine Neigung gegen eine tugendhafte junge Frauensperson, durch ihr liebenswürdiges Beyspiel, und durch ihre unermüdete Geduld, nachdem sie seine Gemahlinn ward, mit der Länge der Zeit völlig bekehret.

Die zweyte Sammlung, deren Aufschrift **Clarissa** heißt, zeigete betrübtere Vorfälle. Ein junges Frauenzimmer von höherm Stande, und zu größerer Hoffnung geboren, wird in sehr mannichfaltige tiefe Unglücksfälle verwickelt, die sie zu einem frühzeitigen Tode führen. Aeltern werden dadurch gewarnet, die Neigung ihrer Kinder, in der wichtigsten

Sache

Sache ihres Lebens, nicht zu zwingen, und Kinder werden erinnert, von einem Manne, der keine guten Grundsätze hat, auch nach den schönsten Versprechungen, nicht zu viel zu hoffen. Gleichwohl überwindet die Heldinn als eine wahre christliche Heldinn ihre Prüfungen; und ihr Herz, das allezeit vortrefflich bleibt, wird durch jede derselben gebessert und erhöhet, und ergötzet sich über die Annäherung einer glücklichen Ewigkeit. Ihr grausamer Zerstörer erscheint beschämt, und verfehlet seinen Zweck, selbst, indem er sich des glücklichen Fortganges seiner niederträchtigen Anschläge rühmet. Selbstliebe und eitler Stolz erheben ihn immer wieder, und nach jedem kurzen Anfalle einer unvollkommenen und schreckenden Ueberzeugung, geht er weiter fort, und verhärtet sich mehr und mehr, bis er, unbekehrt durch die nachdrücklichsten Warnungen und wiederholten Ermahnungen, in der Blüthe seines Lebens umkömmt, und mit Schuld, Gewissensbissen und Schrecken beladen ins Grab sinkt. Seine Briefe werden vermuthlich dem lustigen Theile der Manns-

personen allerley nützliche Unterweisungen, wider den Misbrauch des Witzes und der Jugend, des Ranges und des Vermögens, und einer jeden äußerlichen Vollkommenheit geben, wodurch dieses alles dem elenden Besitzer, und allen um ihn zum Fluche wird.

Hier, befürchtete der Herausgeber, würde er wegen seiner sehr schwächlichen Gesundheit, und einer Menge Abhaltungen, die seine vornehmste Aufmerksamkeit erforderten, aufhören müssen: verschiedene seiner Freunde aber, welche wußten, daß er den Stoff dazu in Händen hatte, lagen ihm an, auch die Abschilderung und die Handlungen eines **wahrhaftig redlichen Mannes** an das Licht zu stellen.

Er ist in den Stand gesetzet worden, diesen seinen Freunden zu gehorchen, und sein erstes Vorhaben zu Ende zu bringen. Hier also überliefert er der Welt an Herrn Carl Grandison, das Beyspiel eines Mannes, der durch eine Mannichfaltigkeit prüfender Umstände stets übereinstimmend und wohl handelt, weil alle seine Handlungen von einem einzigen unveränderlichen Grundsatze regieret werden; ei-

nes Mannes, der Religion und Tugend hat, Lebhaftigkeit und Feuer besitzt, der vollkommen und angenehm, für sich glücklich ist und andere glücklich machet.

Aus dem angeführten erhellet, daß die Ausgabe gegenwärtiger Sammlung so wenig, als die beyden vorigen, bloße Ergötzung zu ihrer letzten, ja nicht einmal zu ihrer vornehmsten Absicht hat. Ein viel edlerer Zweck ist ihr Gegenstand. Indessen hat man doch zu hoffen, die Mannichfaltigkeit derer Charaktere und Unterredungen, die in einem so weitläuftigen Briefwechsel nothwendiger Weise vorkommen, als sich in diesen Bänden befindet, werden sowohl ergötzen, als unterrichten: und dieses um so viel eher, da die vornehmsten Correspondenten junge Frauenzimmer von guter Erziehung, und munterer Gemüthsart sind.

Die Natur freundschaftlicher Briefe, die so zu reden, in dem Augenblicke geschrieben sind, da das Herz von Hoffnung und Furcht bey unterschiedenen Vorfällen beunruhiget wird, muß bey einer Sammlung dieser Art die Größe entschuldigen. Man hätte mehr Vor-

fälle und Abschilderungen in einen viel engern Raum einschränken können: würden sie aber den Leser eben so sehr gerühret haben? Zu gutem Glücke werden die Jugendbegebenheiten der vornehmsten Person in einigen der Briefe erzählet. So viel sich entbehren ließen, hat man doch weggelassen. In dem ganzen Werke ist keine fremde eingeschobene Erzählung; und nachdem Herr Carl Grandison einmal zum Vorscheine gekommen ist, so wird kein Brief eingerückt, der nicht, die Hauptabsicht zu erläutern, dienete. Die, welche vor seiner Erscheinung hergehen, werden hoffentlich zum Ganzen nicht so gar unnöthig geachtet werden, da sie bestimmet sind, dem Leser die Personen bekannt zu machen, deren Geschichte in Herrn Carl Grandisons seine genau eingeflochten ist.

Namen

Namen der vornehmsten Personen.

Mannspersonen.

Georg Selby, Esqv.
Joh. Greville, Esqv.
Richard Fenwick, Esqv.
Robert Orme, Esqv.
Archibald Reeves, Esqv.
Sir Rowland Meredith, Knight.
Jacob Fowler, Esqv.
Sir Hargrave Pollexfen, Baronet.
Der Graf von L. aus dem schottischen Adel.
Thomas Deane, Esqv.
Sir Carl Grandison, Baronet.
Jacob Bagenhall, Esqv.
Salomon Merceda, Esqv.
Joh. Jordan, Esqv.
Sir Heinrich Beauchamp, Baronet.
Eduard Beauchamp, Esqv. dessen Sohn.
Eberhard Grandison, Esqv.
Der ehrwürdige Dr. Bartlett.
Lord W. Oheim Sir Carl Grandisons.
Lord G. Sohn des Grafen von G.

Frauenzimmer.

Fräulein Henriette Byron.
Frau Shirley, ihre Großmutter, von mütterlicher Seite.
Frau Selby, Schwester von Fräulein Byrons Vater und Herrn Selbys Gemahlinn.
Fräul. Lucia. } Selby, Herrn Selbys Nichten.
Frl. Aennchen }
Frl. Orme, Herrn Ormes Schwester.

Frau

Frau Reeves, Hrn. Reeves Gemahlinn, Fräul. Byrons Base.
Frau Elisabeth Williams.
Die Gräfinn von L. Gemahlinn des Lord L.s, Sir Carl Grandisons ältere Schwester.
Fräulein Charlotte Grandison, Sir Carls jüngere Schwester.
Frl. Eleonora Grandison, Sir Carls Tante.
Frl. Aemilia Jervois, Sir Carls Mündel.
Frl. Mansfield.
Frau Beauchamp.
Die verwittwete Gräfinn von D.
Frau Hortensia Beaumont.

Italienische.

Marchese della Porretta, der Vater.
Marchese della Porretta, dessen ältester Sohn.
Der Bischof von Nocera, dessen zweyter Sohn.
Signor Hieronimo della Porretta, dritter Sohn.
Conte della Porretta, ihr Oheim.
Graf von Belvedere.
Pater Marescotti.
Die Marchesinn della Porretta.
Signora Clementina, ihre Tochter.
Signora Juliana Sforza, Schwester der Marchese della Porretta.
Signora Laurana, ihre Tochter.
Signora Olivia.
Camille, der Signora Clementina Hofmeisterinn.
Laura, ihre Bediente.

Geschichte
Herrn Carl Grandisons,
Baronet.

I Brief.
Fräulein Lucia Selby an Fräulein Henriette Byron.

Ashby Canons, den 10 Jenner.

Ihr Entschluß, die Frau Reeves nach London zu begleiten, hat Ihre drey Liebhaber in große Unruhe versetzet. Zween derselben wenigstens, werden Ihnen solches darthun. So ein liebenswürdiges Frauenzimmer, als meine Henriette, muß sich vorstellen, daß alle seine Schritte von größerer Wichtigkeit sind, als bey einem, das weniger Vortrefflichkeit und Reizungen hat.

Herr Greville drohet, nach seiner gewöhnlichen kurz entschlossenen Art, er wolle Ihnen nach London folgen; und da, saget er, will er alle Bewegungen jeder

Mannsperson, die sich Ihnen nähert, auf das genaueste beobachten, und, wofern er Grund dazu findet, einem solchen Menschen zeitig seine Ansprüche kund thun, und die Gefahr entdecken, der er sich aussetzet, wenn er sich für seinen Nebenbuhler erkläret. Doch ich muß ihm nicht Unrecht thun. Ob er gleich so heftig von einem Nebenbuhler redet, so spricht er doch von Ihnen mit größerer Ehrerbietung, als jemals eine Mannsperson von einem Frauenzimmer gesprochen hat. Engel und Göttinn sind die Redensarten, deren Sie von ihm schon gewohnet sind; und ob solche gleich mit seiner gewöhnlichen lustigen Art von ihm vorgebracht werden, so bin ich doch versichert, daß er Sie höchst aufrichtig bewundert.

Herr Fenwick ist weniger entschlossen, erkläret sich aber doch, er wolle Ihnen in die Stadt folgen, wenn Sie länger, als vierzehn Tage da bleiben.

Der sittsame Orme seufzet seine furchtsamen Vorstellungen heraus, und wünschet, Sie möchten Ihren Entschluß ändern. Ob er gleich keine Hoffnung habe, saget er, so sey es doch ein Vergnügen für ihn, sich vorzustellen, daß er sich in einerley Gegend mit Ihnen befinde, und noch mehr, daß er beym Ein- und Ausgehen in die Kirche alle Sonntage in Ihre Fußtapfen treten und Sie da sehen könne. Er wundert sich, wie Ihre Großmama, Ihre Tante, Ihr Oheim, Sie entbehren können. Ihre Verwandten, die Reeves, saget er, sind gewiß sehr glücklich, daß sie vor uns allen so viel vermögen.

Jeder von diesen Herren befürchtet, durch Vermehrung der Zahl Ihrer Bewunderer, werden sich seine Schwierigkeiten vergrößern. Ich habe sie aber gefragt,

fragt, was ihnen daran gelegen wäre, da sie bereits wissen, daß Sie keinen von allen glücklich zu machen geneigt sind?

Bleiben Sie bey Ihrem Vorsatze, und meine Base, die Reeves, bey ihrer Zeit abzureisen: so ersuche ich Sie, mir solches zu melden, damit ich Sie bey meinem Oheime Selby erwarten, Ihnen eine glückliche Reise, viel Vergnügen in der Stadt, und eine Rückkunft mit freyem und unverwundetem Herzen wünschen könne. Meine Schwester, das arme Mägdchen, ist noch sehr schwach und hinfällig: aber wegen einer so unumgänglichen Verrichtung wird sie mich, auf einige Zeit, entbehren können. Zu uns sollen Sie nicht kommen. Ich weis, es würde ein Schmerz für Sie seyn, wenn Sie sähen, wie sich meine Schwester befindet. Sie nehmen die Unpäßlichkeiten Ihrer Freunde, denen Sie nicht abhelfen können, allzusehr zu Herzen; und da Ihre Großmama nur von Ihrer Zufriedenheit lebet, und Sie alle Ihre Freunde durch Ihre Munterkeit ergötzen: so wäre es etwas grausames, wenn man Sie betrübt machen wollte.

Gleich jetzo hat uns Herr Greville verlassen. Er kam unverhofft, als wir zum Mittagessen gehen wollten. Meine Großmutter Selby höret ihn, wie Sie wissen, allezeit gern schwatzen. Sie beredete ihn, abzusteigen und sich zu uns zu setzen. Alle seine Reden waren von Ihnen. Er wiederholete seine vorigen Drohungen, (wie ich es gegen ihn nennte,) wenn Sie nach der Stadt gehen würden. Nach der Mahlzeit las er uns ein Schreiben von der Frau Frampton, das Sie betrifft, auch einige Stellen aus der Abschrift seiner Antwort, ich glaube in der Ab-

sicht, daß ich ihn bitten sollte, sie da zu lassen. Er ist eitel, wie Sie wissen, und schien, das, was er geschrieben hat, sehr lieb zu haben. Ich ersuchete ihn darum. Er that, als machete er sich ein Bedenken, daß Sie es sehen möchten: aber es war nur eine Verstellung. Doch forderte er Feder und Dinte; und nachdem er solche bekommen hatte, strich er zwo oder drey Stellen aus, und dieses mit so viel kleinen Zügen, (wie Sie sehen werden,) daß er glaubete, es wäre nicht mehr zu lesen. Aber die Dinte, die ich ihm verschaffete, war blässer, als seine. Daher werden Sie finden, daß er nicht listig genug gewesen ist. Ich versprach, ihm das Schreiben wieder zu geben.

Senden Sie mir durch den Ueberbringer einige Zeilen, und melden mir, ob Ihr Entschluß noch immer einerley bleibt.

Leben Sie wohl, liebste Henriette. Wohin Sie auch gehen, sollen Engel Sie schützen und begleiten.

Lucia Selby.

II Brief.

Herr Greville an die Frau Frampton.

Einschluß des vorigen.

Northampton, den 6 Jenner.

Eure Gnaden verlangen eine Beschreibung von der Person des so gerühmten Fräulein Byrons in unserer Nachbarschaft, und wollen wissen, ob mich, der erhaltenen Nachricht gemäß, die Liebe unter die Zahl ihrer besondern Bewunderer gebracht hat? — Sie unterscheiden mit Rechte besondere Bewunderer; denn

denn überhaupt bewundert sie jedermann, wer sie sieht.

Eure Gnaden wollen nur von ihrer äußerlichen Person Nachricht haben, wie Sie mir melden, und gestehen, daß sich Frauenzimmer um diese Schönheiten mehr bekümmern, als um das Gemüth. Vielleicht verhält es sich so, und vielleicht wird ihr Neid mehr durch jenes, als dieses erreget. Wer kann aber, gnädige Frau, des Fräuleins Henriette Byron Person, und ihre Person allein beschreiben? da jeder Zug von ihr durch einen Geist belebet wird, der alle menschliche Vortrefflichkeit ausdrücket, und sie bey jeder Mine, bey jedem Blicke, in jeder Bewegung erhebt?

Niemand ist ein größerer Verehrer der Schönheit, als ich. Ehe ich das Fräulein Byron kannte, sah ich bey ihrem ganzen Geschlechte auf nichts anders. Ich betrachtete in der That alle Vorzüge des Verstandes als Dinge, die bey einem Frauenzimmer entweder unnütz, oder gar beschwerlich wären. Eure Gnaden wissen, wie frey meine Gedanken davon waren, und haben mich deswegen oft getadelt. Ein verständiges, ein gelehrtes Frauenzimmer sah ich als ein sehr unnatürliches Geschöpf an. Frauenzimmer sollten lauter Liebe seyn, und sonst nichts. Ich verstattete ihnen, etwas sehr weniges von Klugheit zu besitzen, gerade so viel, daß sie den verständigen Mann von dem Thoren unterscheiden könnten; und das meinetwegen. Sie wissen, ich bin eitel. Aber so liebenswürdig auch des Fräulein Byrons Person ist, so fordere ich doch den sinnlichsten Menschen von der Welt heraus, ob er ihr Gemüth nicht mehr, als ihre Person, bewundern muß. Was für ein Triumph würde es für den Teufel seyn, habe ich oft gedacht, wenn

ich ihre Vollkommenheit, besonders in der Kirche, betrachtet habe, wenn er vermögend wäre, einen Menschen zu erregen, der diesen Engel zu einem Frauenzimmer erniedrigen könnte. — Verzeihen Sie! — Sie wissen meine närrische Art, alles zu sagen, was mir einfällt.

Eine leutselige Gemüthsverfassung giebt auch mittelmäßigen Zügen Glanz: was muß sie nicht für eine Wirkung bey schönen haben? Und nie ist ein leutseliger Frauenzimmer gewesen. Wahr ist es, man saget von allen Frauenzimmern von sechszehn bis zwanzig Jahren, daß sie gütige Gesinnungen haben, weil ihre Hoffnung und ihre Reizungen dergleichen bey ihnen erregen: Sie aber ist vorzüglich so beschaffen. Sie ist jetzo nun aus dem zwanzigsten Jahre, aber sie sieht nicht älter aus, als von siebenzehn. Ihre Schönheit ist noch kaum in völliger Blüthe, und wird, glaube ich, länger dauern, als wo sie frühzeitiger blühet. Die Klugheit aber, die sich in ihrem ganzen Ansehen zeigete, unterschied sie schon im zwölften Jahre, und zeigete, was sie bey einem reifern Alter werden würde.

Bey aller derjenigen herrschenden Gutherzigkeit aber, die sich in ihrem Gesichte und in ihrem Betragen zeiget, ist doch bey allem, was sie saget, und was sie thut, (auch bey dem freyen Wesen, das den Vorzug ihres Gemüthes über die Gemüther der meisten Frauenzimmer zeiget,) etwas so natürlich Erhabenes, daß dadurch, auch bey den Kühnesten, aller Gedanke, sich zu verwegene Freyheiten herauszunehmen, unterdrücket wird.

Bey meiner Seele, ich weis nicht, wie sie das machet. So ist es aber. Sie scherzet; sie spottet; ich kann Ihr aber nicht wieder so begegnen. Die Liebe,

saget

saget man, soll den angebetheten Gegenstand erheben. Vielleicht ist sie es, die mich so im Zaume hält.

Werden Eure Gnaden nun wohl an einer bejahenden Antwort auf Ihre zweyte Frage zweifeln, ob die Liebe mich unter die Zahl ihrer besondern Bewunderer gebracht hat?

Allerdings. Und der Teufel hole mich, wenn ich mir dabey helfen kann! Und doch habe ich keine Hoffnung: — auch sonst niemand. Das ist mein Trost. Fenwick ist tiefer darinnen, wo es möglich ist, als ich. Bey unserer ersten Bekanntschaft hatten wir darüber einen Zwist, wie Sie gehöret haben. Aber jetzo sind wir Herzensfreunde; jeder hat beschlossen, sein Glück durch Anhalten und Geduld zu versuchen; und jetzo sind wir versichert, daß keiner mehr Ursache hat, sich ihrer Gunst zu rühmen, als der andere. *) „Wahr ist es, „wir haben noch ein halb Schock anderer Bewunde„rer von ihr vertrieben. Doch der arme weinende „Orme bleibt. Aber ihn rechnen wir nicht. Sein „Kopf ist voll Wasser; und ob er gleich Mittel gefun„den hat, dem Fräulein Byron seine Leidenschaft ge„gen sie durch seine Schwester, die Herrn Selby be„suchet, und da hochgeschätzet wird, ungeachtet der ab„schläglichen Antwort, die er von ihr erhalten hat, „kund zu thun: so zweifeln wir doch nicht, sie werde „vor einer Flamme sicher seyn, die er mit seinen Thrä„nen auslöschen wird, ehe sie zu einer Stärke steigen „kann, die uns beunruhigen könnte.“

*) Die mit Häkchen bezeichneten Stellen („) in diesem Briefe, sind die, welche erwähnter Maßen ausgestrichen waren; man konnte sie noch lesen, wenn man ihn gegen das Licht hielt.

„Ich weis, das Frauenzimmer verlanget, die „Mannspersonen sollen nach ihnen weinen: allein, ich „habe nie gefunden, daß die Schöne den Kläglichen „genommen hätte, wo ein anderer ungestümer Kerl „ein Mitwerber gewesen.“

In diesem besondern Umstande muß ich dem Fräulein Byron Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wie sie es machet, weis ich nicht: aber sie ist gegen alle höflich: und nie hat ihr jemand Stolz oder Grausamkeit Schuld geben können. Alles, was ich fürchte, ist, es befinde sich eine solche Gleichheit in ihrer Gemüthsverfassung, daß einige besondere Liebe kaum in ihrem Herzen Platz haben wird. Es wird auch nicht eher geschehen, als bis sie jemand antrifft, dessen Gemüth fast eben so frey von Mängeln ist, als das ihrige, und bey dem der durchgängige Zusammenhang seines Lebens und seiner Handlungen ihre Einsicht lehret, ihr zu erlauben, daß sie ihn liebet. „Diese Furcht „ist bey mir, nach einer Unterredung mit ihrer Groß„mutter Shirley, entstanden; welche Matrone die „Zierde des Alters ist. Sie gab mir zu verstehen, „ihre Enkelinn hätte, wegen etlicher weniger Aus„schweifungen, die vielleicht zu bekannt geworden sind, „die sich aber alle galante und aufgeweckte Leute ver„statten, und alle Frauenzimmer, außer diesem, hin„gehen lassen, ohne einem Menschen deswegen ge„häßiger zu werden, gegen mich und gegen Fenwicken „Einwendungen. Was hat sie aber für eine Einwen„dung gegen Orme? Er ist ein frommer Schöps.“

Bey ihrer Mutter Tode war sie nur acht Jahre alt. Auch diese war eine vortreffliche Frau. Ihr Tod ward durch den Schmerz über ihres Gemahles Abster-

sterben verursachet, das sich nur sechs Monate zuvor ereignete. — Ein seltenes Beyspiel!

Die Großmutter und die Tante, denen das Fräulein außerordentlich gehorsam ist, reden ihr bey ihrer Wahl nichts ein. Wendet man sich an sie, so ist ihre Antwort allemal: Man müßte erst den Beyfall ihrer Henriette erhalten, dann sey der ihrige bereit.

Herr Deane ist ein Mann, der als ein Advocat einen vortrefflichen Charakter hat: doch da er zu einem guten Vermögen gelanget ist, so hat er das Practiciren aufgegeben. Er ist des Mägdchens Pathe. Man weis, daß er bey allen sehr viel gilt. Henriette nennet ihn Papa. Ich habe mich an ihn gewandt: aber seine Antwort ist eben dieselbe. Seine Tochter, Henriette, soll sich selbst wählen. Alles, was in diesem Falle geschehen soll, kömmt zuerst auf sie an.

Sollte ich nun wohl verzweifeln, mit dem Mägdchen selbst zurechte zu kommen? Ich, ihr Greville, dessen Person nicht verächtlich ist, dessen Arten — frey und munter wenigstens sind, der ein gutes Vermögen besitzt, und noch viel zu hoffen hat, sich gut kleidet, gut singt, tanzet, und einen mittelmäßigen Theil Zuversicht zu sich selbst hat, so daß andere Frauenzimmer mich für einen artigen Menschen halten: Sie, ein Mägdchen von zwanzig Jahren: Ihr Vermögen nur zwischen zehn und funfzehntausend Pfund; denn ihres Vaters ansehnliches Vermögen fiel bey seinem Tode, aus Mangel männlicher Erben, mit dem Namen weg; Ihrer Großmutter Leibgedinge nicht über fünfhundert Pfund jährlich — Und wenn gleich ihr Oheim Selby keine Kinder hat, und sie liebet, so hat er doch eigene Vettern und Muhmen, die er auch liebet; denn diese Henriette ist ihm nur von seiner Frau her verwandt.

Ich will nicht verzweifeln. Kann Entschließung, kann Beständigkeit was ausrichten, und ist sie ein Frauenzimmer: so soll sie mein seyn — Das habe ich ihrer Tante Selby und auch ihrem Oheime gesagt; das habe ich dem Fräulein Lucia Selby, ihrer Base, wie sie solche nennet, gesagt, die bey ihr in großer und verdienter Gunst steht, und das habe ich wirklich mehr als einmal dem Mägdchen selbst gesagt.

Aber nun zur Beschreibung ihrer Person. — Ich will des Todes seyn, wenn ich weis, wo ich anfangen soll. Sie ist die Liebenswürdigkeit selbst. Hat Ihnen das nicht ein jeder gesagt, der sie gesehen hat? Ihre Statur? Soll ich mit ihrer Statur anfangen? Man kann sie nicht groß nennen: aber doch ist sie etwas über das Mittelmäßige. Ihre Leibesgestalt — Aber was frage ich nach ihrer Leibesgestalt? Ich, der ich hoffe, sie noch mehr zu lieben; gesetzt, daß der Besitz machete, daß ich sie weniger bewunderte, wenn sie sich derselben nicht mehr rühmen kann? Wir jungen Bursche, die wir gereiset haben, sind darüber weg, englische Leibesgestalten zu bewundern, und ziehen denselben die französische Nachläßigkeit vor. Im Vorbeygehen zu sagen, so glaube ich, das ausländische Frauenzimmer thut recht, wenn es nach demjenigen nicht strebet, was es nicht erhalten kann. Ob wir eben so recht thun, daß wir uns nach ihrem Geschmacke richten, das ist eine andere Frage. Dem sey, wie ihm wolle, in der Person, in der Kleidung, in jeder Stellung und Bewegung des Fräuleins Henriette Byron ist so viel Ungezwungenes und Edeles, daß schöne Leibesgestalten überall Mode seyn werden, wo sie sich befindet, der Richter mag ein Fremder oder ein Einheimischer seyn.

Ihre Farbe ist ungemein schön und heiter. Ich habe oft ihre Farbe so lange nach einander bewundert, bis ich mir eingebildet habe, daß ich das Lebensblut mit gleichförmigem Laufe durch ihre durchsichtigen Adern fließen sähe.

Ihre Stirne, die auf eine so edle Art frey und offen ist, zeiget etwas Erhabenes und Sittsames dabey an, und erreget eine Art Ehrfurcht, wenn man sie einzeln betrachtet, die ich, (wegen des Ergötzens, das sich bey dieser Ehrfurcht befindet,) nicht recht beschreiben kann: Kurz, jeder einzelne Zug hält die schärfste Prüfung aus, und ihr ganzes Gesicht, und ihr Nacken, der so wundernswürdig auf ihre wohlgebildeten Schultern gesetzet ist — Ich will sterben, wenn ich sie nicht, alles bey ihr zusammen genommen, für die untadelhafteste Schönheit halte, die ich je gesehen habe. Was aber noch eine eigene Vortrefflichkeit bey ihr ausmachet, und sie von allen andern englischen Frauenzimmern unterscheidet, (denn man muß gestehen, daß es ein Kennzeichen des französischen Frauenzimmers von Stande ist,) ist die Annehmlichkeit, welche diese Nation Physiognomie nennet, und wir das Beseelte heißen könnten. Wären ihre Züge und ihre Farbe nicht so schön, als sie wirklich sind: so würde diese Annehmlichkeit allein, diese, durch ihr liebreiches Ansehen hervorstralende Seele, nebst dem Natürlichen und Einnehmenden in ihren Bewegungen ihr soviel Bewunderer, als Beschauer, erwerben.

Soll ich mich noch in eine umständlichere Beschreibung einlassen? — Ich will es thun.

Ihre Wangen — Nie habe ich so schön gebildete Wangen, mit einer so reizenden Carminröthe beglänzet,

zet, gesehen, die eine völlige Gesundheit anzeiget. Ein bezauberndes Grübchen zeiget sich in jeder, wenn sie lächelt; und sie hat so viel Grund, mit sich selbst und mit allen um sich zufrieden zu seyn, (denn sie ist der Abgott ihrer Verwandten,) daß ich glaube, sie hat von ihrer Kindheit an nie sauer gesehen; und ein saurer Blick kann, glaube ich, nicht eine Minute lang auf ihrem Gesichte bleiben. Wollte der Himmel, ich wäre wichtig genug, bey ihr das Gegentheil zu erfahren!

Ihr Mund — Nie ist ein Mund so liebenswürdig gewesen. Aber kein Wunder; solche Rosenlippen, solche gleiche elfenbeinerne Zähne müssen auch einen weniger reizenden Mund, als ihren, schön machen.

Ihre Nase vermehret noch das Edle ihrer übrigen Züge. Ihr Kinn ist angenehm gebildet, und das Grübchen fast unmerklich.

Ihre Augen! — Ach, gnädige Frau, ihre Augen — Gütiger Himmel, was für ein Glanz! doch nicht ein wilder, sondern ein sanfter Glanz. Wie habe ich die Romanendichter mit ihren unnatürlichen Beschreibungen der Augen ihrer Heldinnen verlachet! Aber diese Beschreibungen, so ungereimt sie auch in der Wahrheit sind, habe ich, (bey einiger Achtung für die poetische Freyheit,) weniger ungereimt gehalten, seit dem ich des Fräuleins Henriette Byron Augen betrachtet habe.

Ihr Haar ist für sie eine wahre und ungearbeitete Zierde. In seinen Locken ist alles natürlich; die Kunst hat keinen Theil an dem Schmucke, den es ihren andern Schönheiten giebt.

Ich habe ihres Halses erwähnet — Hier traue ich mir selbst nicht — Unnachahmliche Schöne! Alles anziehender Liebreiz!

Ihre

Ihre Arme — Eure Gnaden wissen, wie mich ein schöner Arm entzücket — Bey meiner Seele, gnädige Frau, Ihr eigener übertrifft ihn nicht.

Ihre Hände sind ungemein zart. Solche Finger! Und diese, zur Feder, zur Nadel, zum Claviere gewöhnet, in allen vortrefflich — O! gnädige Frau, das Frauenzimmer hat Seelen: nun bin ich überzeugt, daß es welche hat. Ich bin so kühn und gestehe es Ihnen, einstens zweifelte ich daran, und setzete voraus, sie wären uns nur zu zeitlichen Absichten gegeben — Und habe ich sie nicht tanzen gesehen? Und habe ich sie nicht singen hören? — Aber in Wahrheit, Seele und Leib, alles ist bey ihr lauter Harmonie.

Was das Lesen, was die erworbene Kenntniß betrifft, welches so junge Frauenzimmer — Aber Sie kennen den Charakter ihres Großvaters Shirley. Er war ein Mann von allgemeiner Gelehrsamkeit, und wegen der öffentlichen Geschäffte, die er außer Landes verwaltet hatte, so wohl gesittet, als gelehrt. Dieses Mägdchen war von ihrem siebenten Jahre an, da er nach England kam, bis in ihr vierzehntes seine einzige Freude, und ihre Erziehung und Unterweisung die Ergötzung seiner müßigen Stunden. Dieses ist die Zeit, pflegete er zu sagen, in welcher der Grund zu allem Guten bey dem Frauenzimmer muß geleget werden, da sie, nach vierzehn Jahren so bald eilen, Weiber zu werden. Die todten Sprachen wollte er sie nicht lehren, damit er ihr junges Gemüth nicht überladen möchte? aber im Italienischen und Französischen machete er sie vollkommen.

Auch waren es nicht gemeine Vortheile, die sie von seiner Gemahlin, ihrer Großmutter, und von ihrer Tante Selby, ihres Vaters Schwester, erhielt,

von

von einer Dame, die eben so verehrungswürdig ist. Besonders ist ihre Großmutter eine der frömmsten und doch liebreichsten Damen. Sie will ihrer Tochter Byron, sagete sie, nicht verstatten, bey ihr zu leben, beyder wegen — Des Mägdchens wegen, weil sich mehr Gesellschaft bey Herrn Selby, als bey der Frau Shirley, einfindet; und weil sie befürchtet, da ihre Enkelinn ohnedieß zu einem ernsthaften Wesen geneigt ist, so möchte ihr eigenes andächtiges Leben sie strenger machen, als ein so junges Frauenzimmer seyn sollte. Jugend, sagete sie, ist die Zeit der Munterkeit — Ihrentwegen selbst, weil sie ihrer Henriette Gesellschaft als eine Herzstärkung ansieht, die zu kräftig ist, als daß sie beständig sollte gebrauchet werden; und wenn sie sich etwas besonders zu Gute thun will, so läßt sie dieselbe holen, oder besuchet sie bey der Frau Selby. Ich habe einst einen ihrer Briefe an die Frau Selby gesehen, der folgender Maßen abgefaßt war: „Sie „müssen mir meine Henriette überlassen. Ich bin „misvergnügt. Ich bin niedergeschlagen. Ich will „die ungeschwächte Seele an Hülfsmitteln keinen „Mangel leiden lassen, die der vergängliche Körper „bekömmt. Ein glücklicher Tag mit unserm Kinde, „dem wahren Kinde der vereinigten Gemüther ihrer „verstorbenen vortrefflichen Aeltern, wird, hoffe ich, „die Cur bewerkstelligen; wo nicht, so müssen Sie mir „dieselbe auf zween Tage überlassen.“

Sagete ich Ihnen nicht, gnädige Frau, daß es schwer sey, nur das Aeußerliche dieses wundernswürdigen jungen Frauenzimmers zu beschreiben? — Aber hier bleibe ich stehen — Eine schreckliche Furcht überfällt mich! — Wie weis ich, ob ich nicht eines andern Mannes künftige Frau, und nicht meine, erhebe?

Da

Da ist eine Muhme von ihr, eine Frau Reeves, ein artiges Londoner Frauenzimmer, unter dem verfluchten Einflusse meines unglücklichen Gestirnes gekommen, und will diese Henriette mit sich in die freudige Welt nehmen. Frauenzimmer! Frauenzimmer! — Ich bitte Sie um Verzeihung, gnädige Frau; aber, welcher zwanzigjährige Engel ist vor Eitelkeit sicher? Die erste Stunde, da sie erscheint, wird sie der allgemeine Gegenstand der Bewunderung werden. Sterne und Lords werden sich um sie drängen; und wer weis, wie weit ein elender Baronet sie verleitet, sie, die eines Kaisers werth ist? Aber wehe dem Manne, wer er auch ist, dessen Ansprüche sich meinen entgegen setzen dürfen und einige Hoffnung eines glücklichen Erfolges haben, vor,

gnädige Frau,

Ihrem gehorsamstergebensten Diener,

Johann Greville.

III Brief.

Fräulein Henriette Byron an Fräulein Lucia Selby.

Selbyhausen, den 16 Jenner.

Hier sende ich Ihnen, meine Lucia, Herrn Grevilles seltsamen Brief wieder. Da Sie ihn darum ersuchet haben, so wird er nicht zweifeln, daß Sie ihn mir gewiesen haben. Es ist am besten, wenn er darnach fraget, daß Sie ihm solches gestehen. In dem Falle wird er gern meine Gedanken darüber zu

wissen

wissen verlangen. Er weis, daß Ihnen mein ganzes Herz offen steht.

Sagen Sie ihm, wenn Sie es für gut befinden, in eben so viel Worten, seine Heftigkeit misfalle mir weit mehr, als mir seine Schmeicheley gefalle.

Sagen Sie ihm, ich hielte es für etwas sehr hartes, da meine nächsten Verwandten mich so großmüthig meiner Freyheit überlassen, daß ein Mann, dem ich nie Ursache gegeben habe, mir übel zu begegnen, sich unterstehe, mir zu drohen und mich einzuschränken.

Fragen Sie ihn, was er für Ursachen habe, mir nach London, oder anderswohin, zu folgen?

Hätte ich nicht vorhin schon Ursache gehabt, eine weitere, als nachbarliche, Höflichkeit gegen ihn zu meiden: so hat er mir jetzo sehr starke gegeben. Der drohende Liebhaber würde gewiß ein tyrannischer Ehemann seyn. Glauben Sie dieses nicht, Lucia? — Aber setzen Sie, daß er es höret, ihn weder als Liebhaber, noch als Ehemann, zum voraus; diese verwegenen Leute verwandeln Schatten in Wesen, wenn es zu ihrem Vortheile gereichet.

Ein Frauenzimmer, das soweit über alles, was es verdienen kann, erhoben wird, hat Ursache, sich zu fürchten, wenn sie den Lobredner heurathen sollte, (gesetzt, daß sie auch vermuthen könnte, es hätte ihn seine Leidenschaft so weit verblendet, daß es ihm nicht ganz und gar an Aufrichtigkeit fehlete,) wie hoch sie in seiner Achtung herunter fallen wird, nachdem es in seiner Gewalt steht, ihr nur als demjenigen, was sie ist, zu begegnen.

In der That, einen Menschen, der mir gar zu viel schmeichelt, verachte und fürchte ich. — Ich verachte ihn wegen seiner vorsetzlichen Schmeicheley, in-

dem

dem ich voraus setze, daß er sich selbst nicht glaubet; oder, wenn er es so meynet, wie er saget, wegen seiner Einfalt. Ich fürchte ihn, daß er nicht eine Eitelkeit in mir erreget, (wie er im ersten Falle zu thun, hoffen muß,) die mich noch unter seine Niedrigkeit versenken und ihn zu einem Triumphe über meine Thorheit in eben dem Augenblicke berechtigen würde, in welchem ich auf meine eigene Weisheit stolz wäre.

Kurz, übertriebene Schmeicheleyen erniedrigen mich allezeit; sie machen allezeit, daß ich mich in mich selbst zusammen ziehe. Habe ich keine Eitelkeit, wider die ich auf der Hut seyn muß? Ohne Zweifel wünschete Herr Greville, ich möchte diesen Brief sehen. Und dieses verursachet bey mir keinen geringen Unwillen gegen mich selbst. Denn läßt es nicht, als hätten einige Fehler in meiner Aufführung Herrn Greville die Hoffnung erreget, es würde ihm gelingen, wenn er mit mir, wie mit einer Thörinn, verführe?

Ich hoffe, diese Herren werden mir nicht in die Stadt folgen, wie sie drohen. Thun sie es, so will ich sie nicht sehen, wenn ich solches auf einige Art vermeiden kann. Sollte ich mich aber dieser wegen gegen sie besorgt anstellen, oder von ihnen verlangen, sie sollten nicht nachreisen: so würde ich mich dadurch einiger maßen einer Verbindlichkeit gegen sie unterwerfen, wenn sie mir diese Gefälligkeit erwiesen. Ich darf also nicht hoffen, daß sie sich nach mir in dieser Sache richten sollen; denn sie würden zuviel Gegenvergeltung von mir fordern, da sie sich einbilden, selbst in ihrer Heftigkeit, mir misfällig zu seyn, sey ein Verdienst zu finden.

Gleichwohl kann ich die Vorstellung nicht ertragen, daß sie überall um mich schweben sollen, wohin ich gehe. Diese Mannspersonen, mein Kind, würden, so bald wir ihnen so viel Ansehen bey uns einräumten, unsere natürliche Freyheit gewaltsamer einschränken, als unsere strengsten Aeltern; und sie würden das noch dazu nur um ihrer selbst willen thun, da Aeltern, so hart sie auch sind, (wenn sie die natürliche Liebe nicht ganz verbannet haben,) nur unser Bestes verlangen; so wenig auch eigenwillige Mägdchen das allezeit glauben wollen. Aber solche, selbst solche, können endlich durch diejenigen Mannspersonen, die sich Liebhaber nennen, von ihrem Willen, oder wenigstens von ihrer Pflicht abgezogen werden, da sie bey allen Bitten und allen Befehlen ihrer Aeltern unüberwindlich sind.

O wären doch die nächsten acht oder zehn Jahre meines Lebens glücklich vorüber, wenn ich nicht unterdessen einen Mann finde, an den sich mein ganzes ungetheiltes Herz heften kann! Wären sie doch so glücklich vorüber, als die letzten, eben so wichtigen vier Jahre! Von der Höhe von dreyßig Jahren herunter zu sehen, meine Grundsätze befestigt zu finden, und keine hauptsächliche Thorheit mir zum Vorwurfe zu haben, was für Glückseligkeit würde das seyn!

Meiner Muhme Reeves Abreise bleibt bey der gesetzten Zeit; die Gefälligkeit meiner lieben Freunde ist noch unverändert; und ich habe auch noch den vorigen Entschluß. Aber ich will mein Aennchen sehen, ehe ich abreise. Wie? sollte ich mich auf eine Lustreise begeben, und, mitten in meiner Ergötzung, in meinem Herzen Raum zu der Erinnerung lassen, daß sich eine werthe, leidende Freundinn auf der Welt befinde, die Grund habe, zu glauben, ich hätte mich gefürchtet, mir

Kummer zu erregen, da ich durch den Balsam einer wahren Liebe und durch freundliches Zusprechen ihr verwundetes Herz trösten könnte? — Nein, meine Lucia, glauben Sie mir, wenn ich auch nicht edelmüthig genug dazu bin, so habe ich doch Eigenliebe genug, daß ich einen so empfindlichen Gewissensbiß zu vermeiden suche, als dieses seyn würde,

Ihrer Henriette Byron.

IV Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Grosvenorstraße, Dienstages den 24 Jenner.

Wir sind nur eben angelanget. Wir hatten eine sehr angenehme Reise.

Ich darf es Ihnen nicht sagen, daß Herr Greville und Herr Fenwick uns bey dem ersten Mittagessen erwartet, und eine artige Mahlzeit für uns bestellet hatten. Die Herren werden Ihnen dieses, und alle besondere Umstände, erzählen.

Sie erneuerten beyde ihre Drohungen, mir nach London zu folgen, wenn ich mich länger als einen Monat aufhielte. Sie waren so gütig, ihre vorige Erlaubniß auf vierzehn Tage nun auf einen Monat zu verlängern.

Herr Fenwick fand eine Gelegenheit, einige wenige Minuten mit mir allein zu sprechen, und ersuchete mich in sehr beweglichen Ausdrückungen, ihn zu lieben. Herr Greville lag mir eben so ernstlich um die Erklärung an, daß ich ihn hassete. Eine solche Er-

klärung, sagete er, sey alles, was er jetzo wünschete. Es sey was seltsames, setzete er hinzu, daß er mich nicht bewegen könnte, weder seine Liebe aufzumuntern, noch meinen Haß zu erklären. Er ist ein außerordentlich seltsamer Mensch.

Ich scherzete mit ihm nach meiner gewöhnlichen Freyheit; und sagete ihm: wenn jemand in der Welt wäre, den ich zu hassen vermöchte, so würde ich das wenigste Bedenken haben, ihm diesen Gefallen zu erweisen. Dafür dankete er mir.

Die beyden Herren wären gern weiter mit gegangen. Aber da kein Weg für sie ein Umweg ist: so unterstehe ich mich, zu sagen, sie würden bis nach London gegangen seyn, und da herum geschwebet haben, bis wir sie nicht los geworden wären, so lange ich mich da aufgehalten hätte.

Ich bezeigete mich sehr ernstlich gegen sie, daß sie uns verlassen sollten, da wir in die Kutsche stiegen, weiter zu gehen. Fenwick, du Hund, sagete Herr Greville, wir müssen umkehren. Fräulein Byron sieht ernsthaft aus. Ernsthaftigkeit und eine steigende Farbe auf dem schönsten Gesichte der Welt zeigen soviel an, als das Sauersehen anderer Schönheiten. Beyde nahmen darauf mit der ehrfurchtvollesten Art Abschied von mir; sie verlangeten gleichwohl meine Hand und die Versicherung meines Wohlwollens.

Ich gab jedem meine Hand, und sagete: Ich wünsche Ihnen recht wohl zu leben, meine Herren; Ich bin Ihnen auch verbunden, daß Sie mich so weit auf der Reise haben begleiten wollen; besonders, weil Sie so gütig sind, und mich hier verlassen.

Warum, wertheſtes Fräulein, erſpareten Sie nicht ihr beſonders? ſagete Herr Greville — Komm, Fenwick, laß uns fortgehen, und unſere beyden dummen Schedel zuſammen legen, uns noch einmal an das Glück der vergangenen Stunde erinnern, und dann uns henken.

Der arme Herr Orme! Sie wiſſen, daß die Kutſche bey unſerer erſten Abreiſe bey ſeiner großen Gartenthüre vorbey gieng. Da war er — gleich am Rande des Weges. Ich ſah ihn nicht eher, als bis ich ihm nahe war. Er beugete ſich bis auf die Erde, mit ſo einem troſtloſen Anſehen! — Der arme Herr Orme! — Ich wollte, ich hätte ihm ein Wort ſagen können, als wir bey ihm vorbey fuhren. Aber die Kutſche gieng ſo ſchnell — Warum gieng ſie ſo ſchnell? — Doch ich ſtreckete meine Hand hinaus, und lehnete mich, ſo weit ich konnte, aus der Kutſche, und beugete mich gegen ihn.

O Fräulein Byron, ſagete Frau Reeves, (ſo ſagete auch Herr Reeves,) Herr Orme iſt der glücklichſte Mann. Dächte ich, wie Sie denken, war meine Antwort: ſo hätte ich nicht ſo viel Verlangen gehabt, ihn zu ſprechen. Aber ich glaube, ich würde mir ein Vergnügen gemacht haben, einmal zu ſagen: Leben Sie wohl, Herr Orme; denn Herr Orme iſt ein guter Menſch.

Aber, Lucia, mein Herz war erweichet, als ich mich von meinen liebſten Verwandten und Freunden trennete; und wenn das Herz erweichet iſt, ſo dringen leichte Eindrücke tief hinein.

Meiner Baſe Haus iſt, ihrem Vermögen gemäß, ſehr artig und mit gutem Geſchmacke angeleget. Frau Reeves, die wohl weis, wie gern ich ſchreibe, und wie

wie man von mir erwartet, daß ich schreiben soll, hat mich mit Feder, Dinte und Papiere im Ueberflusse versorget. Sie verstattete mir bey Zeiten, mein Zimmer in Besitz zu nehmen, um den Befehlen aller meiner Freunde bey meiner Abreise genauen Gehorsam zu leisten. Sie wissen, daß diese Befehle darinnen bestunden, ich sollte gleich in der ersten Stunde meiner Ankunft schreiben; und man gestund mir zu, daß ich an Sie, mein liebes Kind, schreiben dürfte. Da ich aber so zeitig schreibe, was kann schon vorgefallen seyn?

Mein Zimmer ist sehr schön. Doch ist ein wohlversehener Bücherschrank für mich der reizungsvolleste Zierrath darinnen — Verzeihet mir, liebste Feder und Dinte! ich muß euch keine Sache vorziehen, vermittelst deren ich einen Theil jedes Tages, in Selbyhausen, zuzubringen hoffe, und mich auch in einer solchen Entfernung durch Schwatzen mit meinen Freunden erlustigen werde, die gegen mein Geschwätz allemal so viel Achtung bezeugen.

Und nun, meine liebe, meine ehrwürdige Großmama, bitte ich um Ihren Segen! — Um Ihren, meine gütige Tante Selby — Und um Ihren, mein geehrter und eben so geliebter Oheim Selby. Wer weis, ob sie nicht, in meiner Abwesenheit, nun weniger Vergnügen finden, ihre beständig gehorsame Henriette zu ziehen; aber ich will doch meinem Hofmeister den Gehorsam nicht aufkündigen.

Fahren Sie fort, mich zu lieben, wertheste Lucia, wie ich mich bemühen werde, Ihre Liebe zu verdienen; lassen Sie mich wissen, wie sich unser wertheftes Aennchen befindet.

Mein Herz blutet für sie. Ich würde mich für gar nicht zu entschuldigen gehalten haben, wenn ich

ihre

ihre so wohl gemeynte Erlaubniß angenommen hätte, drey ganze Monate lang nach der Stadt zu reisen, ohne ihr mündlich meine Liebe und mein Mitleiden zu bezeugen. Wieviel werden nicht ihre andern Verdienste durch das Verdienst ihrer Geduld vergrößert! Wie werth hat ihr Elend sie mir gemacht! Soll ich jemals viel ausstehen, so verleihe Gott mir nur ihre liebreiche, ihre fast verdienstliche Geduld im Leiden.

Meiner Base Holles und allen meinen andern Verwandten, Freunden, Gespielinnen, machen Sie den ergebensten Empfehl von

Ihrer Henriette Byron.

V Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

den 25 Jan.

Sie machen mir eine große Freude, meine Liebe, mit der Hoffnung, die Ihnen Dr. Mitchell von London, wegen unsers Aennchens, gegeben hat. Möchten doch unsere unabläßigen Bitten für ihre Besserung erhöret werden!

Drey Dinge befahl mir meine Tante Selby, nebst Ihnen, im Namen eines jeden meiner Freunde, bey der Abreise, an. Das erste: ich sollte oft schreiben. Sehr oft, waren Ihre Worte. Dieser Befehl war unnöthig. Mein Herz ist bey Ihnen; und die guten Nachrichten, die Sie mir von dem Wohlbefinden meiner Großmama und unserm Aennchen geben, nehmen dieses Herz ein. Das zweyte war, ich sollte Ihnen die Personen und Gemüthsarten derer Leute schildern, mit denen ich allem Ansehen nach in dieser großen Stadt

Umgang haben würde. Und drittens, außer der allgemeinen Nachricht, die Sie von mir wegen der Besuche, die ich gäbe, und empfienge, erwarteten, verlangeten Sie besonders von mir, ich sollte Sie selbst von dem Anfange eines jeden Antrages (und selbst von jedem stillschweigenden und ehrfurchtsvollen Vorzuge, waren Ihre Worte,) benachrichtigen, den das Mägdchen, dem Sie alle so gewogen sind, bey dieser Ausflucht in die Stadt erhalten könnte.

Wissen Sie noch, was mein Oheim Selby darauf antwortete? — Ich weis es noch, und will es wiederholen, um zu zeigen, daß ich seine bessernden Warnungen nicht vergessen werde.

Die Eitelkeit des weiblichen Geschlechtes, sagete er, wird unserer Henrietten keine Sache dieser Art entwischen lassen. Das Frauenzimmer, fuhr er fort, machet sich an den öffentlichen Plätzen in und um die Stadt so wohlfeil, daß man nach neuen Gesichtern mehr fraget, als nach schönen, die man beständig sieht. Henriettens Wangen blühen von einer ungekünstelten Redlichkeit; als etwas Neues kann sie Aufmerksamkeit auf sich ziehen: aber warum füllet ihr ihr den Kopf mit einer Erwartung von Eroberungen? Die Weibesbilder, setzete er hinzu, biethen sich reihenweise an jedem öffentlichen Orte, wie auf einem Markte, aus. Weil hier drey oder vier dumme Landjunker auf Sie, wie Käufer bey einer Auction, welche die Sache über ihren Werth hinan treiben, gebothen haben: so glaubet ihr, sie werde den Fuß nicht aus dem Hause setzen können, ohne die Menge ihrer Nachfolger zu vergrößern?

Darauf behauptete mein Oheim, mein Kopf würde zu schwach seyn, die Wichtigkeit, welche mir die

Partey=

Parteylichkeit meiner andern Freunde beylegete, zu ertragen.

Wahr ist es, meine Lucia, wir jungen Frauenzimmer finden an der vorgeblichen Bewunderung des andern Geschlechtes allzuleicht Gefallen. Aber ich habe mich allezeit bestrebet, jeden thörichten Stolz von dieser Art zu unterdrücken, und mich dazu folgender Betrachtungen bedienet. Die Schmeicheley ist das Laster der Mannspersonen; sie suchen uns zu erheben, damit sie uns erniedrigen mögen, und glauben sich also auf dem Ruine des Stolzes zu erhöhen, den sie zu finden, oder einzuflößen hoffen. Die Demuth zeiget den schönsten Glanz in erhabenen Umständen, und steht also einem Frauenzimmer, dem geschmeichelt wird, vor allem Frauenzimmer am besten an. Ein Frauenzimmer, welches sich durch das Lob der Mannspersonen, wegen der angeblichen Vorzüge ihres Aeußerlichen, stolz machen läßt, handelt hierdurch derselben vornehmsten Absicht dabey gemäß, und scheint zu gestehen, sie halte es für einen ihrer großen Vorzüge, vornehmlich dieses Aeußerlichen wegen, bewundert zu werden. Was kann aber den Mannspersonen vortheilhafter und ihr nachtheiliger seyn, als eben dieses? Denn haben nicht die Frauenspersonen Seelen, wie die Männer, und Seelen, die eben so, wie jener ihre, der edelsten Vollkommenheiten fähig sind? Sollen sie also nicht besorget seyn, die Schönheiten des Geistes auszubessern, und die Schönheiten des Körpers als etwas von niedrigerer Art ansehen? Die Blüthe der Schönheit dauert nur sehr wenig Jahre. Soll sich ein Frauenzimmer nicht Vollkommenheiten zu erwerben suchen, die ihr auch bey einem höheren Alter einen Werth geben? Und dann kann sie

so weise, so ehrwürdig — als meine Großmama seyn. Sie ist ein Beyspiel für uns, mein Schatz. Wer hat soviel Hochachtung, soviel Liebe, bey Alten und Jungen, als meine Großmama Shirley?

Dem zweyten Befehle gemäß, will ich nun einige junge Frauenzimmer und Herren beschreiben, die meine Base bey ihrer Ankunft in der Stadt besucheten.

Fräulein Allestree, Herrn John Allestree Tochter, war die erste. Sie ist sehr artig, und sehr galant, ungezwungen und frey. Ich glaube, ich werde sie lieb gewinnen.

Fräulein Bramber war die zweyte. Nicht so artig, als Fräulein Allestree, aber in ihrer Person und in ihrem Betragen angenehm. Etwas zu geschwätzig, glaube ich.

Eine von meines Großvaters Regeln war, ich sollte nicht unbedachtsam von allen Sachen urtheilen, als wenn ich mit meiner Wissenschaft prahlen wollte, oder einer geschwätzigen Neigung zuviel nachgäbe. Doch pflag er zu sagen, Offenherzigkeit und Gefälligkeit erforderten, daß wir unsere Gedanken entdecken sollten, wenn wir darum gefraget würden, und man unsere Meynung über eine Sache erwartete.

Fräulein Bramber war begierig zu reden. Sie schien auch, wenn sie schwieg, als dächte sie auf etwas, das sie sagen wollte, ob sie wohl zwo oder drey Sachen gänzlich erschöpfet hatte. Ich bin um so viel mehr geneigt, ihr diese Geschwätzigkeit Schuld zu geben; da weder Herr Reeves noch Frau Reeves gegen mich solches als etwas außerordentliches bemerket haben, wie sie wohl würden gethan haben, wenn es nicht allezeit ihre Art so wäre. Vielleicht aber könnte doch die Freude, ihre neuangekommenen Freunde

zusehen, ihre Lippen geöffnet haben. Verhält es sich so, so bitte ich Sie um Verzeihung, liebes Fräulein Bramber.

Fräulein Sarah, ihre jüngere Schwester, ist sehr liebreich und sittsam. Die Lebhaftigkeit ihrer ältern Schwester hält sie etwas zurück, wie es scheint. Zwischen beyder Alter ist etwa ein Unterschied von sechs bis sieben Jahren. Fräulein Bramber scheint also ihre Schwester als eine Person zu betrachten, die sie noch vor zweyen oder dreyen Jahren als ein Mägdchen gesehen hat. Denn Fräulein Sarah ist nicht über siebenzehn.

Was mich hierinnen bekräftigte, war, daß sich das junge Frauenzimmer, bey der Abwesenheit ihrer Schwester, ein gut Theil freyer bezeigete, als in derselben Gegenwart, und ihr wirklich artiges Gespräch wieder einzog, als jene zurück kam. Ihre Schwester redete sie allezeit mit dem Worte Kind, und einem Ansehen an, in welchem sich das Alter zeigete. Sarah nannte jene mit einem unterthänigen Blicke Schwester.

Dieses war das Frauenzimmer.

Die beyden Herren, die mit ihnen kamen, waren Herr Barnet, ein Verwandter des Fräuleins Allestree, und Herr Sommer.

Herr Sommer ist ein junger nur unlängst verheuratheter Herr, der sich sehr zieret, und sehr viel eigene Meynungen hat. Ich sagete zu Frau Reeves, nach seinem Abschiede, ich hielt ihn für einen großen Liebhaber seiner Person; und sie gestund mir solches zu. Gleichwohl hatte er so gar große Ursache nicht dazu. Er ist sehr weit unter dem Außerordentlichen, ob er wohl sehr munter gekleidet war. Seine Gemahlinn, glaube ich, war eine junge Witwe von großem Vermö-

gen

gen gewesen, und ehe sie ihn dadurch, daß sie sich in ihn verliebete, wichtig machete, hielt man ihn für einen guten sittsamen jungen Menschen, der an sich selbst nicht mehr Vollkommenheit entdeckete, als andere Leute an ihm sahen; und dieses entschuldigte sie, daß er ihr gefiel. Nun aber ist er geschwätzig, unbedachtsam, kühn, urtheilet geringschätzig vom Frauenzimmer, und was noch das schlimmste ist, auch nicht besser von seiner Frau, ungeachtet des Vorzuges, den sie ihm gegeben hat.

Dieser Herr gab sehr Achtung auf mich, und doch auf eine solche Art, daß ich glauben sollte, der Beyfall eines so vortrefflichen Richters, wie er wäre, bringe mir nicht wenig Ehre.

Herr Barnet ist ein junger Mensch, der, glaube ich, allezeit jung bleiben wird. Erst dachte ich, er wäre nur ein Geck. Er bestrebte sich, einige Dinge zu sagen, die gemein, aber gedenkspruchmäßig herauskamen, und das Ansehen einer Anmerkung mit sich führeten. Es ist eine Art von Verdienste dabey, wenn man ein solches Gedächtniß hat, daß man anderer Leute Witz mit einer erträglichen Anwendung wiederholen kann. Wenn er aber allein gehen wollte, so sagete er lauter Dinge, die ein Mann von gesundem Verstande unmöglich sagen konnte. Also spreche ich kühn sein Urtheil. Seinem äußerlichen Ansehen nach, kann man ihn doch für einen artigen Menschen halten; denn er kleidet sich sehr munter. Wirklich, wenn er einigen Geschmack hat, so hat er denselben in Kleidern; und er weis dieses; denn er redete fast von nichts anderm, wenn er das Gespräch regierete, und prahlete mit verschiedenen Theilen seiner Kleidung. Was ihn mir vollkommen zu erken-

nen gab, war, daß er, so oft die Unterredung auf etwas ernsthaftes fiel, von seinem Sitze aufstund, und eine italienische Arie trillerte, wovon er gleichwohl nichts verstund: aber der Ton seiner eigenen Stimme schien ihn zu ergötzen.

Dieser artige Herr besann sich auf einige schwülstige Complimente, brachte sie bey mir an, und sah aus, als wenn er erwartete, ich sollte mir darauf etwas einbilden.

Es ist kein Wunder, daß die Mannspersonen überhaupt von uns Frauenzimmern verächtlich denken, wenn sie glauben, wir haben für die gedankenlosen Dinge, die von solchen allgemeinen Galanen, wie dieser, als Complimente vorgebracht werden, Ohren zu hören, und Thorheit, einen Gefallen daran zu finden.

Fräulein Stevens besuchete uns diesen Nachmittag. Sie ist des Obersten Stevens, eines sehr hochachtungswürdigen Mannes, Tochter. Sie scheint verständig und ungezwungen zu seyn, hat, wie meine Base saget, viel gelesen, und ist doch nicht stolz darauf, solches zu zeigen.

Fräulein Darlington kam mit ihr. Sie sind Verwandte. Dieses junge Frauenzimmer hat, wie ich finde, einen sehr guten Geschmack in der Dichtkunst. Frau Reeves bewegte sie, uns drey von ihren Aufsätzen zu zeigen. Und da sie uns solche mit einigem Widerstreben zeigete; ist es wohl recht, etwas davon zu sagen? Ich sage es auch nur Ihnen, meine Freunde. — Eines war: bey der Trennung zweyer Geliebten, sehr rührend, und so zärtlich, daß es zeigete, die schöne Verfasserinn verstehe, wie die Schmerzen zu beschreiben sind, die als unschuldig

bey

bey einem solchen Vorfalle können verstattet werden. — Eines von der Morgendämmerung und dem Aufgange der Sonne; ein Gegenstand, der ihr Ehre machete; denn es schien, daß sie selbst sehr früh aufstünde. Ich bath um eine Abschrift von diesem Gedichte, für zwo oder drey von meinen werthen Anverwandtinnen, wie auch mich selbst in meiner Gewohnheit zu stärken: aber es ward mir bescheiden abgeschlagen. — Das dritte war auf den Tod eines geliebten Hänflinges, etwas zu beweglich für den Gegenstand; denn wenn Fräulein Darlington ihren besten und werthesten Freund verloren hätte: so, glaube ich, hätte sie in diesem Aufsatze, der ziemlich lang ist, alles erschöpfet, und müßte daraus einige Bilder borgen, die sie anbringt, ihre Wehmuth über den Verlust des kleinen Sängers zu erheben. Ich glaube, für junge Personen, voll Geist, ist es schwer, ihre Einbildungskraft allezeit zu beherrschen. Ein großer Ueberfluß von Gedanken und eine große Menge Bilder drängen sich auf sie zu, und führen sie allzu oft über ihren Gegenstand hinaus, daß sie leichter dahin verfallen, alles zu sagen, was man von ihrer Sache sagen kann, als was man davon sagen soll. Dem ungeachtet ist es doch ein artiges Stück.

Donnerstages Morgens.

Frau Elisabeth Williams speisete mit uns eben den Abend. Sie ist ein sehr angenehmes Frauenzimmer, die Witwe eines redlichen Mannes, der dem Herrn Reeves nahe verwandt war. Sie hat für meinen Vetter große und billige Achtung, und fraget ihn in allen wichtigen Sachen um Rath. Sie scheint über vierzig zu seyn, hat einen Sohn und ei-

ne Tochter, die aber beyde auswärtig erzogen werden.

Es schmerzete mich, daß ich die Erklärung von ihr hörete, sie wollte sich mit der Erziehung nicht beschweren, und sie hätte das Vergnügen, welches Mägdchen, die zu Hause erzogen worden, ihren Müttern selten geben; sie und Fräulein Williams sähen einander allezeit als ein Paar Verliebte, und schieden so von einander.

In der That, muß ein Fehler entweder in der Gemüthsart der Mutter, oder in der Aufführung der Tochter liegen; und wenn diesem also ist, so wird derselbe dadurch gewiß nicht verbessert, daß sie einander nur selten sehen. Pflegen nicht Verliebte einander so zu betriegen?

Der junge Mensch ist etwa siebenzehn Jahre alt; seine Schwester etwa funfzehn. Und wie ich höre, ist sie sehr lebhaft, und wie man fürchtet, etwas zu frey. Soll man sich also wundern, wenn sie innerhalb wenig Jahren sich einen Mann wählet, den Frau Elisabeth am wenigsten unter allen zu ihrem Schwiegersohne haben will? Was für Ansehen kann eine Mutter bey einer Tochter erwarten, von der sie sich so vorsetzlich entfremdet? und von deren Beyspiele die Tochter nur einen Unterricht durch Hörensagen erhalten kann?

Aber bey allem dem, dünket mich, höre ich meinen bessernden Oheim fragen: kann nicht Frau Elisabeth bessere Ursachen zu ihrer Aufführung in diesem Stücke haben, als sie euch angab? — Es kann seyn, mein Oheim; und ich will hoffen, es ist so. Aber ich wünschete, sie hätte die Gefälligkeit gehabt, und diese bessern Ursachen angegeben, da sie einmal welche angab; und

alsdann wären Sie mit den übereilten Anmerkungen Ihrer naseweisen Nichte nicht beschweret worden.

Frau Elisabeth hatte die Gütigkeit, viele Aufmerksamkeit gegen mich zu bezeugen. Sie verlangete, bey allen Ergötzungen zu seyn, an denen ich Theil nehmen würde. Personen, die sich oft an öffentlichen Oertern befänden, bemerkete sie, hätten ein besonderes Vergnügen, Fremde dahin zu begleiten. Die geschickten Vergleichungen, sagete sie, die neuen Anmerkungen, die artige Bewunderung, die angenehme Leidenschaft, die in solchen Fremdlingen, bey dergleichen Gelegenheiten, erreget würden, gäben ihr allezeit ein großes Ergötzen. Und sie wäre versichert, sie würde durch die Anmerkungen eines solchen jungen Frauenzimmers, wobey sie sich höflich gegen mich neigete, ergötzet und unterrichtet werden. Ich neigete mich stillschweigend. Ich pflege nicht gern auf solche Complimente mit einer Verneigung zu antworten. Es läßt, als wollten wir zu verstehen geben, wir hielten sie für Ernst, oder nähmen sie als eine Schuldigkeit an, und wollten sie wiederholet und bekräftiget haben; und gleichwohl haben wir die artige Verwirrung, und die vorübergehenden Erröthungen vielleicht nicht allezeit in unserer Gewalt, die nach Herrn Grevilles boshaftem Einfalle uns allemal zu Diensten stehen, wenn wir das uns ertheilte Lob von uns ablehnen wollen.

Frau Elisabeth hatte die Gewogenheit, hier stehen zu bleiben, ob sich wohl in ihrem angenehmen Gesichte die Bereitwilligkeit zeigete, die Höflichkeit weiter zu treiben, wenn ich sie durch Widerspruch dazu gereizet hätte.

Bin ich nicht ein ungezogenes Mägdchen?

Ich

Ich weis es, daß ich es bin: aber bey allem dem misfällt mir Frau Elisabeth nicht.

Ich soll mit ihr auf die Maskeraden, auf die Redoute gehen; auch, wenn die Zeit kömmt, nach Ranelagh und Vauxhall; und mittler Weile auf Bälle, in Assembleen, u.d.gl. Und damit ich zu den letzten desto geschickter werde, so lehret man mich alle Modespiele. Glaubete meine liebe Großmama wohl, vor zwanzig oder dreyßig Jahren, die Zeit zu erleben, daß, außer dem Tanzmeister und Musikmeister, auch der Spielmeister zur vollkommenen Erziehung eines Frauenzimmers erfordert würde?

Frau Elisabeth will so gütig seyn und mich bey diesen Ergötzungen anführen.

Und nun, Lucia, werden Sie nicht Ihre Wünsche wiederholen, daß ich mit unverletztem Herzen wieder zu Ihnen kommen möge? Und fürchten Sie sich nicht, ich dürfte ein neumodisches galantes Frauenzimmer werden? Was die letztere Furcht betrifft, so will ich es Ihnen sagen, wenn Sie mich in Verdachte haben sollen. — Wenn Sie finden, daß ich die höchste dieser Ergötzungen, die Opera selbst, so sehr ich auch die Musik liebe, einem guten Schauspiele unsers Lieblings, Shakespears, vorziehe: dann, meine Lucia, mag ihr Herz für ihre Henriette klopfen; dann befürchten Sie, daß sich der Leichtsinn ihrer bemächtiget, daß sie sich durch das Auge und das Ohr gefangen nehmen läßt, daß ihr Herz von dem heutigen Geschmacke angesteckt ist, und daß sie die verderbliche Spielbegierde mit sich bringen, und, um ihre Ausschweifungen zu unterstützen, einen ehrlichen Menschen mit ihrer Verheurathung zu strafen, denken wird.

Jacob hat der Sara seinen Wunsch entdecket, nach Selbyhausen zurück zu kehren. Daher habe ich die neue Liberey nicht für ihn gekaufet, die ich ihm bey der Ankunft in die Stadt bestimmet hatte. Ich kann kein betrübtes Ansehen bey einem Bedienten ertragen; und da er mir, bey der Unterredung mit ihm, sein Verlangen zurück zu reisen, selbst gestund: so habe ich ihm solches zu gewähren, versprochen, sobald Herr Reeves mich mit einem andern Bedienten versorget hat. — Der einfältige Kerl! Ich hoffe aber, meine Tante wird ihm deswegen nicht den Abschied geben. Vielleicht möchte der Bediente, den ich bekomme, nicht mit auf das Land wollen, oder sich nicht so aufführen, daß ich ihn gern mit mir nehmen möchte. Und Jacob ist ehrlich. Das Herz würde seiner Mutter brechen, wenn er aus unsern Diensten gelassen würde.

Es haben sich schon verschiedene Bediente angeboten. Da ich aber glaube, man ist verbunden, für den Charakter dererjenigen Rechenschaft zu geben, die man zu Hausgenossen wählet: so finde ich viel Schwierigkeit, mich zu entschließen. Ich bin nicht der Meynung des großen Mannes, dessen gutherzige Ursache, warum er bisweilen Leute, die es auf keine Art verdieneten, vorzog, diese war, er wollte ein Freund dererjenigen seyn, die sonst niemanden zum Freunde hätten. Dieses hieß die Güte zu weit getrieben, wofern er es nicht zu seiner Entschuldigung brauchete, daß er einen Menschen befördert hatte, der nachgehends schlimm wurde, und den er damals nicht dafür gehalten hatte. Denn außerdem überlegete er nicht, daß jeder schlimme Mensch, den er beförderte, die Belohnung davon trug, die ein besserer zu fordern hatte.

Herr und Frau Reeves sind so gütig gegen mich, und alle ihre Bediente so bereitwillig, mir Gefallen zu erweisen, daß ich eben nicht sehr unruhig seyn werde, wenn ich nicht sobald einen Bedienten nach meinem Sinne bekomme. Doch, wenn ich mich zu einem solchen entschließe, und meiner Großmama Oliver sie verläßt, wie sie vermuthet, daß er nun, da er Elsen geheurathet hat, thun wird, sobald sich ein gutes Wirthshaus zu pachten zeiget: so mag Jacob Olivers Stelle vertreten, und der neue Bediente bey mir an Jacobs Stelle kommen.

Da ich nun so weit hinunter gegangen bin; wünschen Sie nicht, daß ich diesen Brief schließen möchte? — Vermuthlich wünschen Sie es.

Gut! glauben Sie, liebste Lucia, daß ich mich meiner Schuldigkeit und Liebe so vollkommen erinnere, so verbunden ich dazu bin, und verharre

Ihre wahrhaftig ergebene
Henriette Byron.

Ich will wegen dessen, was Sie von Herrn Greville, Herrn Fenwick, und Fräulein Orme melden, besonders schreiben: doch hoffe ich, es wird Zeit genug dazu mit der Post seyn.

VI Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Sonnab. 28 Jan.

Was Sie wegen Herrn Grevillens Kummer über meine Abwesenheit, (wie ich glaube, mit etwas zuviel Empfindlichkeit für ihn,) und wegen seiner Er-

klärung, daß er nicht zu leben vermöge, ohne mich zu sehen, melden, darüber habe ich nur eine einzige Furcht, daß er nämlich seine heftige Liebe zum Vorwande brauchen wird, mir nachzukommen; und wofern er das thut, so will ich ihn nicht sehen, wenn es in meiner Gewalt steht.

Glauben Sie denn aber in der That, daß er so verliebt ist? Da Sie so ernsthaft darüber werden, so scheint es, als dächten Sie so. O meine Lucia, was für ein gutes Herz haben Sie! Und weinete er nicht, als er Ihnen das sagete? Wandte er nicht sein Gesicht weg, und zog das Schnupftuch heraus? — O die Heuchler! Die Hyäna, mein Kind, war ein männliches Raubthier. Aus Bosheit, und um ihre eigenen Verbrechen zu mindern, rechnen die Mannspersonen das Geschöpf zum weiblichen Geschlechte: doch diese Unthiere können von beyderley Geschlechte seyn. Da aber die Frauenspersonen, in Absicht auf den guten Ruf, mehr als die Mannspersonen zu verlieren haben: so muß die männliche Hyäna unendlich gefährlicher seyn, als die andere; denn sie kömmt zu uns selbst, in unsere Wohnung schmeichelnd, kriechend, sich windend, weinend, unsere Hände leckend, da die Höhle der weiblichen nur an der Seite der Heerstraße ist, und verderbte Jünglinge in selbige hinein gehen müssen, wenn sie die Gewalt haben soll, sie zu verzehren.

Sie sollen wissen, mein Schatz, wofern sich, in Absicht auf uns Frauenspersonen, ein listiger Mann, sowohl im frey Reden, als im Schmeicheln findet, so ist es Herr Greville. Ja, er hat den Vorsatz, so listig zu seyn, und thut sich etwas darauf zu Gute. Behauptet er nicht eben so kühn, als beständig, daß Schmeicheley einem Frauenzimmer werther ist, als ihre

Nah=

Nahrung? Wer ist aber ein ärgerer Schmeichler, als er, wenn es ihm einmal ankömmt? Und doch machet er sich manchmal ein Verdienst aus seinem redlichen und offenherzigen Wesen, indem er freye Reden vorbringt.

Es ist nicht schwer, mein Kind, diese Mannspersonen zu erforschen, wenn wir uns im Ernste darnach bestreben. Ihre vornehmste Stärke liegt in unserer Schwachheit. So schwach wir aber auch sind, so glaube ich doch, wir sollten nicht derjenigen Triumph vergrößern, die aus unserer Schwäche den beständigen Gegenstand ihrer Spötterey machen. Wir sollten durch unsere eigene Unbedachtsamkeit ihre Satyre nicht rechtfertigen. Aber der Verräther befindet sich in uns; wenn wir uns vor uns selbst hüten, so können wir aller List der Mannspersonen trotzen.

Sie wissen, die große Einwendung, die ich wider Herrn Greville habe, kömmt auf den Mangel der Tugend bey ihm an. Ein Mann, der freye Grundsätze durch eine eben so freye Ausübung zeiget, wird schwerlich einen zärtlichen Ehemann abgeben, wenn auch die Frau Sachen übersehen wollte, die sie nicht übersehen soll. Wer soll dem Manne die Beobachtung seiner zweyten Pflichten zutrauen, der seine ersten öffentlich verachtet? Herr Greville hatte eine gute Erziehung. Er muß sich Mühe gegeben haben, die Ermahnung seines verehrungswerthen Vaters unnütz zu machen, und noch mehr, einen Scherz damit zu treiben.

Von dreyen seiner Weibesbilder haben wir gehöret, noch außer der, welche er mit aus Wallis brachte. Sie wissen, er hat sich nur beflissen, ehrbar zu scheinen, seitdem er die Augen auf mich geworfen hat. Der

Mann, mein Kind, muß ganz und gar ein Ruchloser seyn, und ein sehr hartes Herz haben, der von einer zur andern, ohne einigen Gewissensbiß, wegen der vorigen, gehen kann, die er vermuthlich durch die feyerlichsten Gelübde verführet hat. Und wessen Ueberbleibsel sind es, mein Schatz, die ein tugendhaftes Frauenzimmer nimmt, das sich mit einem lüderlichen Menschen verheurathet?

Wird nicht erzählet, sein walisches Weibesbild, dem er bey seiner Abreise nicht genug ließ, ein Jahr lang kümmerlich zu leben, nähre sich nun in der Stadt? Der Niederträchtige! Er glaubet noch, es mache ihm Ehre, wie ich gehöret habe, wenn er gesteht, daß es eine Verführung ist, und daß sie nicht eher lasterhaft war, als bis er sie lasterhaft machete.

Ein einziges Verdienst kann sich Herr Greville bey dieser strafbaren Handlung zuschreiben, daß er nämlich, durch seine ganze Aufführung dabey, unserm Geschlechte eine neue Warnung gegeben hat. Soll ich nun diese Warnung verachten, und einen Mann heurathen, der bey einer aufgeweckten Gemüthsart, und einem lebhaften Umgange, eine so boshafte Natur gewiesen hat?

Sein Vermögen ist groß, wie Sie sagen. Destoweniger ist er wegen seiner Filzigkeit gegen sein walisches Weibesbild zu entschuldigen. Er bildet sich ein, sein Vermögen werde ihm desto leichtere Vergebung bey andern unsers Geschlechtes verschaffen. Aber Vermögen ohne Verdienste thut nichts bey mir; gehörete es auch einem Fürsten.

Sie sagen, wenn ein Frauenzimmer nicht eher heurathen wollte, als bis ein Mann von der strengsten Tugend um sie ansuchet, so könne sie Zeitlebens ledig bleiben.

bleiben. Ist dieses wahr, was für boshafte Geschöpfe sind die Mannsbilder? Was für eines schrecklichen Misbrauches der Leidenschaften sind sie nicht schuldig, die ihnen zu den edelsten Zwecken gegeben waren!

Ich habe einen sehr hohen Begriff vom Ehestande. Ich erinnere mich, was mein Oheim einstens bemerkete: Daß eine unverheurathete Frauensperson zu der Absicht ihres Daseyns halb unnütz ist. In der That, was für eine Würde giebt einer Frauensperson nicht die gehörige Erfüllung der Pflichten einer guten Ehefrau, einer verständigen Mutter, und einer verehrungswerthen Matrone? Die Wahrheit dieser Anmerkung wird durch das Beyspiel meiner Tante Selby in ihrem erweiterten Umfange besiätiget, wenn man es dem Beyspiele eines andern einzelnen Frauenzimmers entgegen setzet, welches sich von eben so vielen Jahren in engeren Kreisen beweget. Mein Großvater pflegete zu sagen, Familien wären kleine Staaten, und außer ihnen nur wenig vollkommene Freundschaften: Sie dieneten, den großen Staat auszumachen, und zu befestigen, von dem sie so viele verjüngte Abbildungen sind.

Meine Meynung aber ist, und ich hoffe, durch meine Aufführung, werde ich sie nie widerlegen, daß ein Frauenzimmer, welches mit offenen Augen einen lüderlichen Menschen heurathet, überhaupt zu reden, besser gethan hätte, wenn es Zeitlebens ledig geblieben wäre; weil es allem Ansehen nach, durch einen solchen Schritt, alle gute Zwecke der Gesellschaft, in Absicht auf sie, zunichte machet. Was für einer schrecklichen, was für einer vermessenen Gefahr setzet sie sich nicht aus, wenn sie einen ruchlosen Mann,

selbst in der Absicht, ihn zu bekehren, heurathet, da sie nicht sicher seyn kann, daß sie ihre eigenen Grundsätze behalten werde? — Lasset euch nicht irren, böse Gesellschaft verderbet gute Sitten, ist eine wahrhaftig apostolische Warnung.

Die Schriftstelle, die Sie von der Bekehrung des ungläubigen Mannes, durch das gläubige Weib, anführen, gehöret, wie ich glaube, zu den ersten Zeiten des Christenthumes, und ist eine Lehre für die bekehrte Frau, ihren unbekehrten Mann, in ihrer Aufführung gegen ihn, die Wirkung der vortrefflichen Lehren, die sie angenommen hat, sehen zu lassen. Sie kann keine Absicht auf eine ledige Frauensperson haben, die einen ungläubigen Mann, in der Absicht, ihn zu bekehren, heurathen wollte; noch vielweniger giebt sie einer Frauensperson, welche Tugend und Religion hat, eine Ermunterung, einen lüderlichen Menschen zu heurathen, in der Absicht, ihn zu bekehren. Wer kann Pech angreifen und sich nicht besudeln?

Vom Herrn Fenwick habe ich eben so wenig eine bessere Meynung, als vom Herrn Greville. Sie wissen, was ingeheim von ihm geredet wird. Gleichwohl hat er mehr äußerliche Ehrbarkeit. Er gesteht keine freye Grundsätze, wie der andere thut. Sie müssen aber bemerket haben, wie sehr er sich an den thörichten Reden und freyen Gedanken des andern zu ergötzen scheint. Und dieser andere erhebt auf Herrn Fenwicks leichtsinnigen Beyfall und ermunterndes Lob allezeit seine Freydenkerey und Gottlosigkeit. In der That, da Herr Fenwick nicht so muntere Einfälle vorzubringen hat, noch solches auf eine so lebhafte Art thun kann, als Herr Greville, ob er

wohl

wohl gern zeigen will, daß es ihm nicht an Verstande mangelt: so giebt er sich wenigstens alle mögliche Mühe, zu weisen, daß sein Herz eben so verderbt ist. Glaubete ich nicht, mein Zorn möchte ihm einiges Ansehen geben: so würde ich mich kaum enthalten können, mein Misvergnügen zu zeigen, wenn er mit einem schielenden Auge und boshaften Lächeln des andern freyen Scherz auf die gegenwärtige Person zu bringen suchet, die er am fähigsten hält, darüber zu erröthen, als wenn er fürchtete, derselbe möchte sonst verloren gehen; und noch mehr, wenn sich auf den Wangen der beleidigten Person ihre Empfindlichkeit zeiget, und er alsdann in ein lautes Gelächter ausbricht, damit sie nicht weiter zu sich kommen soll.

Gewiß diese Mannspersonen müssen uns Weibesbilder für vortreffliche Heuchlerinnen halten. Sie müssen glauben, wir stellen uns nur ehrbar, und billigen in unsern Herzen ihre Freyheit. Denn kann man sich einbilden, daß diejenigen, die sich Leute vom Stande nennen, und die Erziehung und Gelegenheiten gehabt haben, welche diese beyden gehabt haben, sich Freyheiten zu reden, mit dem Vorsatze, uns zu beleidigen, heraus nehmen würden?

Ich hoffe, ich werde die Londoner Herren sittsamer finden, als diese unsere Nachbarn, die Fuchsjäger. Und doch habe ich bisher noch keine große Ursache gesehen, sie den andern vorzuziehen. Aber bey Hofe, und an den gewöhnlichen öffentlichen Plätzen erwarte ich Wunder. Helfe der Himmel, daß mir meine Erwartung nicht fehl schlägt!

Danken Sie dem Fräulein Orme, in meinem Namen, für die gütigen Wünsche, die sie mir schreiben läßt. Sagen Sie, ihre Zweifel wegen meiner Ge-

wogenheit gegen sie wären ungerecht, und ich liebete sie wirklich und in der That. Sie würde auch die stärksten Erklärungen meiner Liebe erhalten, wenn ich mich nicht mehr vor ihr, unter dem Charakter der Schwester eines wirklich hochachtungswerthen Mannes fürchtete, als ich an ihrer Freundschaft gegen mich zweifelte. Ich freue mich so gar, sie als meine Freundinn zu betrachten. Doch sagen Sie ihr, sie mache mir manchmal ein wenig Ueberdruß, weil sie allezeit auf einen einzigen Gegenstand zu reden kömmt. Und gleichwohl kann ich deswegen nicht böse auf sie seyn, wenn ihre gute Meynung von mir sie verleitet, zu glauben, ich könne ihren Bruder glücklich machen, den sie so stark und so billig liebet. Ich muß sie wegen des Antheiles, den sie daran nimmt, nothwendig hoch schätzen. — Und dieses machet mich vor dem ungekünstelt listigen Fräulein Orme furchtsam.

Es würde aussehen, als glaubete ich, mein Gehorsam, meine Liebe und meine Pflicht könnten in Zweifel gezogen werden, wenn ich solche in jedem Briefe meinen geehrten und geliebten Wohlthätern, Freunden und Gönnern von neuem versicherte. Setzen Sie also künftig allemal zum Voraus, daß in der Unterschrift an Sie, meine Lucia, dieses eingeschlossen ist, wenn ich melde, daß ich bin und seyn werde

Ihre allezeit ergebenste

Henriette Byron.

VII Brief.

Herr Selby an Fräulein Byron.

Selbyhausen, den 30 Jan.

Gut, nun darf nur noch ein Londoner Liebhaber oder ein Paar auf den Schauplatz treten, so wird die Eitelkeitsmesse ausgerufen und gleich darauf eröffnet werden. Greville erhebt euch überall, seine Flamme für euch zu rechtfertigen: Fenwick zieht euch allen Frauenzimmern vor: Orme bethet euch an, und saget mit seinem demüthigen Stillschweigen mehr, als einer von jenen beyden; dazu kommen Anträge von diesem Manne, Briefe von jenem. Was für Auftritte, voll Schmeicheley und Unsinn, habe ich nicht diese viertehalb Jahre mit angesehen, seit dem der junge Herr Elford den Tanz anfieng? Ledig! freylich möget ihr wohl bis in dieses euer zwanzigstes Jahr ledig geblieben seyn, da ihr eine solche Wahl unter Bewunderern gehabt habet, daß ihr nicht wisset, welchen ihr nehmen sollet. Eben wie der Handelsmann in einem Kramladen seine Zeit mit euch Frauensvolke verderben muß, wenn ihr durch die Mannichfaltigkeit seiner reichen Waaren zerstreuet werdet: Und man kann funfzig gegen eines setzen, daß ihr so wohl unter den Männern, als Stoffen, den schlimmsten wählet, vornehmlich, wenn euch das Beste im Anfange angebothen und von euch ausgeschlagen wird. Denn die Weibesbilder wissen, mehr zu bereuen, als den Fehler zu bessern.

„Es ist wahr, sprechet ihr, wir junge Frauenzimmer finden Gefallen an der Bewunderung“ —

Oho!

Oho! Ist es so mit euch beschaffen? So habe ich doch endlich einen Punkt gegen euch gewonnen; nicht wahr?

„Aber ich habe mich allezeit bestrebet," (und ich, Henriette, wünschete, euer Bestreben wäre euch gelungen,) „allen thörichten Stolz zu unterdrücken." —

= = = So gesteht ihr doch den Stolz, den ihr besitzt? — Ein anderer Punkt gewonnen! Das Gewissen, das redliche Gewissen wird dann und wann euch Weibesbilder zu reden zwingen. Nun aber denke ich erst daran, selbst bey eurer Erniedrigung ist Eitelkeit. Mit Rechte saget ihr, bestrebet, da der weibliche Stolz, wie die Liebe, wenn man ihn auch unter ein Faß steckete, doch zum Spundloche heraus lodern würde.

Gut, sagete ich zu eurer Tante Selby, zu eurer Großmama, und zu eurer Base Lucia, da wir alle zusammen kamen, über eure Briefe Gericht zu halten: nun, hoffe ich, werdet ihr mit mir nicht mehr über diese brennende Liebe zur Bewunderung streiten, die, wie ich oft bemerket habe, eurer aller Herzen und Seelen aufschwellet, da eure Henriette davon nicht ausgenommen ist, und da sie, mit allen ihren vortrefflichen Scheinbarkeiten, mit aller ihrer Klugheit, mit aller ihrer Vorsichtigkeit, doch, (bey einem Anfalle des Gewissens,) solches bekennet.

Doch nein, wahrhaftig! Alles ist recht, was ihr saget, alles ist recht, was ihr thut! — Selbst euer Bekenntniß wird als ein Beweis eures Mistrauens, eurer Offenherzigkeit, und ich weis nicht was mehr, angeführet.

Nun, ich muß gestehen, daß nie ein Vater seine Tochter so geliebet hat, als ich meine Nichte liebe. Aber

doch,

doch, Mägdchen, liebe ich eure Fehler, eure Eitelkeiten, nicht. Ich suche einen Ruhm darinnen, daß ich im Stande bin, von meinen Freunden, wie sie es verdienen, nicht, als von meinen Freunden, zu urtheilen. Die Geliebteste meines Herzens, eure Tante selbst, — wisset ihr, wird von mir weder höher noch geringer geachtet, als sie es verdienet. Aber bey allen denen, die ich genannt habe, ja bey allen euern Verwandten, kann ihre Henriette nie einen Fehler haben. Und warum? Weil ihr ihnen verwandt seyd, und weil sie sich einen Theil eines Verdienstes aus ihrer Verbindung mit euch machen. Sie sind insgesammt mit Beylegung aller Vollkommenheiten, gegen euch, übermäßig freygebig; (Ich werde davon ein Wort sagen, wenn es mir beliebet;) und das bloß, weil ihr von ihrem Geschlechte seyd; wirklich; und weil ich euch in einem Punkte anklage, der euch alle betrifft; und so machen sie eine gemeine Sache daraus.

Da erhebt euch einer wegen eures guten Verstandes, weil ihr die Gabe habet, durch Hülfe eines glücklichen Gedächtnisses, alles, was ihr gelesen habet, und alles, was euch ist erzählet worden, und euch gefällt, euch eigen zu machen, (besonders eures Großvaters Vorschriften,) und weil ihr, glaube ich, uns das als euer eigenes verkaufet, was ihr geborget, wo nicht gestohlen habet.

Ein anderer preist euch wegen eures guten Gemüthes — Das müßte doch der Henker seyn, wenn ein Mägdchen, um das sich ein Haufen Bewunderer dringen, das überall einen neuen Liebhaber findet, wo sie ihr bezauberndes Gesicht zeiget, das voll Gesundheit und Munterkeit ist, und jedermann zum

Freunde

Freunde hat, sie mag es verdienen oder nicht, bösartig seyn könnte. Mit wem kann sie Händel haben? saget es mir einmal.

Ein anderer rühmet euren muntern Witz, auch wenn er, wie ihr ein kühnes Mägdchen seyd, sich auf Kosten eures Oheimes zeiget, worinnen euch in der That selbst das Weib meines Herzens beysteht; wenn ich euch sage, was sie alle, auch die beste von euch, sind.

Doch manchmal preisen sie auch eure Sittsamkeit. Und warum eure Sittsamkeit? — Weil ihr eine gewissermaßen durchsichtige Haut habet, und weil ihr erröthen könnet — ich hätte bald gesagt, wenn es euch beliebet.

Zu anderer Zeit werden sie die Entdeckung machen, daß eure Züge so zärtlich, als ordentlich, sind; da ich glaube, und ich habe sie einzeln und in der Verbindung untersuchet, daß euer ganzes einnehmendes Wesen von dem natürlichen und freundlichen Ansehen herkömmt, das ihnen einen Glanz, (oder wie soll ich es nennen?) giebt, der uns Mannspersonen, beym ersten Anblicke, gefällt; einen Glanz, der einen gleichsam, wie durch einen Ueberfall, einnimmt. Doch zeiget mir die Schönheit, die über uns allezeit, so oft wir sie sehen, mächtiger wird, bey der noch immer was zu ihrem Vortheile zu entdecken ist, je mehr wir mit ihr bekannt werden.

„Euren bessernden Oheim," nennet ihr mich. Das will ich auch seyn. Aber was habe ich für Hoffnung zu eurer Besserung, da euch jede lebendige Seele, Mann, Weib, Kind, wer euch nur kennet, stolz machet? Da geht Herr Selby, habe ich Fremde sagen hören — Und wer ist Herr Selby? hat ein anderer

Fremder

Fremder gefraget. — Wie? Herr Selby ist des berühmten Fräulein Byrons Oheim! Und ich, der ich funfzig Jahre in dieser Gegend gelebet habe, dächte doch wohl, ich könnte meinetwegen selbst, und nicht als der Oheim eines Mägdchens von zwanzig Jahren, bekannt seyn.

„Bin ich nicht ein ungezogenes Mägdchen?“ fraget ihr an einer andern Stelle, und antwortet: „ich „weis es, daß ich es bin.“ Es ist mir lieb, daß ihr es wisset. Nun kann ich euch hoffentlich, eurem eigenen Geständnisse nach, so nennen. Aber bey eurer Tante ist es nur die Wirkung eurer angenehmen Lebhaftigkeit. Was für eine verwünschete Parteylichkeit! Thut, was ihr wollet, Henriette, ihr habet nie unrecht. Ich möchte bald wünschen — Doch ich will euch nicht sagen, was ich wünsche. Aber etwas muß euch zustoßen, daran ihr jetzt wenig denkt; verlasset euch darauf. Alle eure Tage können nicht so ruhig seyn. Ich wollte mit grösten Freuden tausend Pfund darum geben, daß ich euch recht von Herzen verliebt sähe. Ja, bis über die Ohren verliebt, und unvermögend, euch zu helfen. Ihr seyd noch nicht dreyßig, Kind. Und in der That, ihr scheint zu denken, daß die Zeit der Gefahr noch nicht vorüber ist. Es ist mir lieb, daß ihr euch dieses bewußt seyd, mein Schatz. Soll ich eure Zweifel und eure Schwierigkeiten Grevillen sagen, Henriette? Ich meyne, wegen der nächstkünftigen zehn Jahre. Soll ich ihm euer Gebeth, um glückliche Ueberstehung derselben, melden? — Aber ist dieser euer Wunsch, daß zehn Jahre Blüthe möchten vorbey seyn, und daß ihr das dreyßigste Jahr eures Alters erreichet hättet, ein sehr sonderbarer Wunsch? — Ein Einfall, nur ein bloßer

Ein-

Einfall — Fraget aus hunderten eures Geschlechtes neun und neunzig, ob sie ihn sich zueignen wollen?

In einem andern Briefe fraget ihr Lucien: „ob „Herr Greville nicht gesagt hat, daß Schmeicheley „einem Weibesbilde werther ist, als ihre Nahrung?“ Gut, Nichte; und was meynet ihr damit? Verhält es sich nicht so? — Ich gestehe, Herr Greville ist ein Mann voll Einsicht, und machet gute Anmerkungen.

„Der Mannspersonen vornehmste Stärke, saget „ihr, liegt in der Schwachheit der Weibesbilder.“ Nun freylich wohl. Wo sollte sie sonst liegen? Und die Ursache hiervon ist eure unermeßliche Liebe zur Bewunderung und Schmeicheley, wie ihr hier freywillig zu gestehen scheint, ob man es mir wohl so oft verkehrt widerstritten hat. Man lasse euch Weiber nur machen, ihr verrichtet das Eurige schon von euch selbst.

Doch in manchen Stellen habet ihr mir gefallen. Nirgends aber mehr, als da ihr euch meiner Bemerkung erinnert, (und ohne ihr zu widersprechen, welches eine Seltenheit ist,) „daß eine unverheurathete „Frauensperson zu der Absicht ihres Daseyns halb „unnütz ist.“ Gutes Mägdchen, das war einer von meinen Sätzen, und ich will dabey bleiben. Lucia schmunzelte, als wir an diese Stelle kamen, und sah mich an. Sie erwartete, wie ich es aufnehmen würde, und eure Tante auch. Aber das Geständniß war so offenherzig, daß ich großmüthig war, und nur sagete: Eine ewige Wahrheit!

Ich habe einen langen Brief geschrieben; und doch habe ich euch nicht den vierten Theil von dem gesagt, was ich Anfangs zu sagen Willens war. Ihr werdet mir zugestehen, daß ihr eurem bessernden

Dhei-

Oheime Stoff genug gegeben habet. Doch es gereichet euch zum Besten, daß ihr gesagt habet: »ihr »kündiget eurem Hofmeister den Gehorsam nicht auf.«

Ihr gestehet, daß ihr einige Eitelkeit besitzet. Seyd in dergleichen Geständnissen freyer, (ihr könnet; denn seyd ihr nicht ein Weibesbild?) so werdet ihr mit eurer Offenherzigkeit immer besser fahren, und desto eher, da euer Geständniß mir gegen eure Tante, und Lucia, und eure Großmama, in einer Streitsache helfen wird, die ich nicht aufgeben will.

Man hat mich von neuem angegangen — Aber ich will nicht sagen wer; weil wir schon lange eins geworden sind, in dem Artikel der Liebe und Heurath, einem so verständigen Mägdchen, als wofür wir euch alle im Hauptwerke halten, nichts vorzuschreiben.

Mit allen euern Fehlern muß ich euch doch lieben: Ich bin halb beschämet, zu sagen, wie sehr ich euch schon vermisse. Wir sind alle von Natur aufgeweckte Leute: doch weis ich nicht, wie es kömmt, eure Abwesenheit hat eine große Oede an unserer Tafel gemacht. Lasset uns alle Posttage Nachricht von euch haben. Das wird etwas seyn. Eure Tante, deren Herzblatt ihr seyd, zählet die Stunden an dem Tage, da sie einen Brief erwartet. Eure Großmutter ist jetzo bey uns, und kränket sich innerlich, wie ich gewiß weis, über eure Abwesenheit. Da aber eure Zärtlichkeit gegen sie, euch so viele Jahre abgehalten hat, nach London zu gehen: so glaubet sie, sie müsse sich beruhigen. Ihr Beyspiel thut viel bey uns allen, wie ihr wisset, und besonders bey

Eurem Euch wahrhaftig gewogenen
(ob wohl bessernden) Oheime
Geo. Selby.

VIII Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Donnerst. den 31 Jenner.

Nun bin ich schon, werthe Lucia, gänzlich wider meine Erwartung, vollkommen geschickt, dem dritten allgemeinen Befehle zu gehorchen, den ich bey der Abreise von Ihnen und allen meinen werthen Freunden erhielt. Denn ein Herr, dessen Familie und Vermögen gar nicht zu verachten ist, hat Ihre Henriette bereits mit Ertheilung eines Vorzuges angesehen.

Ihre Ungeduld nicht durch unnöthige Umstände zu vergrößern, sein Namen ist Fowler. Es ist ein junger Mensch von einem schönen eigenen Vermögen, und der noch mehr von einem wallischen Oheime zu hoffen hat, welcher sich jetzo in der Stadt befindet; nämlich Herr Rowland Meredith, welcher als Sheriff, bey Gelegenheit einer Addresse, die er dem Könige von seiner Grafschaft gebracht, zum Knight gemacht worden.

Wie es scheint, so verlanget Herr Rowland von seinem Vetter, bey Strafe, seiner Gewogenheit auf immerdar verlustig zu seyn, er solle nicht ohne seine Genehmhaltung heurathen. Er erkläret sich, er würde solche nie geben, wenn das Frauenzimmer nicht von gutem Stande ist, ein standesmäßiges Vermögen hat, gottesfürchtig erzogen ist, welches er als die beste Versicherung ansieht, die man wegen ihrer guten Aufführung, als Frau, und als Mutter, haben kann; so weit sieht der gute Knight in die Zukunft!

Man

Man muß ihr keine Vorwürfe machen können; Sie soll die Theorie der Wirthschaftspflichten verstehen, und sich bey Gelegenheit nicht schämen, die Aufsicht über die Ausübung derselben zu führen. Doch setzet er hinzu, ihr Vermögen sey der geringste Umstand, dessentwegen er eigensinnig seyn wolle, da sein Vetter selbst ein gutes Vermögen zu hoffen habe; nur solle sie zwischen sechs bis zehntausend Pfund haben, damit es nicht wie eine bloße Liebesheurath aussähe, und als ob sein Vetter mehr mit den Augen, als mit dem Verstande, gefreyet hätte. Wo ein Frauenzimmer eine solche Summe von ihrer Familie erhalten kann: so ist es, saget er, eine Versicherung, daß ihre Familie was hat, wie er sich ausdrücket, und ihren zukünftigen Mann nicht zur Unterstützung brauchet.

Sie werden sagen, bey dem alten Knight zeige sich etwas sonderbares, das Vorsichtigkeit und Klugheit entdecket.

Doch, ich hätte beynahe was vergessen, seine künftige Nichte muß auch schön seyn. Er thut sich, wie es scheint, etwas auf seine Hunde und Pferde zu Gute, und machet höfliche Vergleichungen, zwischen den edlern und unedlern Thieren.

Herr Rowland selbst, wie Sie schon hieraus errathen werden, ist ein alter Junggeselle, der eine Frau für seinen Vetter will gemalet haben, und von ihr viele solche Eigenschaften unwidersprechlich fordert, davon seine künftige Nichte vielleicht nicht eine haben wird.

Erinnern Sie sich nicht des Herrn Tolson zu Derbyshire? Er war fest entschlossen, nie eine Witwe zu heurathen: oder wenigstens müßte sie ein großes Vermögen besitzen, und nie ein Kind gehabt haben. Er setzete noch eine besondere Ausnahme hinzu; sie

sollte kein rothes Haar haben. Auf allen diesen Bedingungen bestund er, bis er vierzig Jahre alt war; und da man ihn nunmehro für einen entschlossenen Hagestolz ansah, so hielt es keine Familie der Mühe werth, ihm Vorschläge zu thun. Kein Weibesbild warf ihr Netz nach ihm aus, (um mich in der Schreibart des muntern Herrn Greville auszudrücken;) und endlich fiel er der lachenden Frau Turner in die Hände und heurathete sie; eine Witwe, die wenig oder kein Vermögen hatte, von der ein Kind, eine Tochter, am Leben war; und dieses Kind war ein vollkommener Dummkopf; endlich, sein Schicksal vollkommen zu machen, war ihr Haar nicht nur roth, sondern auf die allerunangenehmste Art roth. Der ehrliche Mann war milzsüchtig geworden. Da ihn jedermann verachtete, so fieng er an, sich selbst zu verachten. Er hoffete, durch ihre Munterkeit von seiner Schwermuth geheilet zu werden, und hielt sich vielleicht einer Person verbunden, die gegen ihn Achtung bezeugete, da es sonst niemand that. Hagestolzenweiber! Jungfernkinder! Diese alten Sprüchwörter haben allemal was zu bedeuten.

Herr Fowler sah mich das erste Mal bey meiner Base Reeves. Ich kann nicht sagen, daß seine Person unangenehm ist. Aber ihm scheint der Geist zu fehlen, mit dem ich einen Mann beglückt haben möchte, den ich zu lieben und zu ehren versprechen soll. Ich habe den Vorsatz, wenn ich je heurathe, eine sehr gute, und so gar eine gehorsame Ehegattinn zu werden. [Muß ich nicht Gehorsam angeloben? Und sollte ich mein Ehegelübde brechen?] Also wollte ich unter keiner Betrachtung einen Mann heurathen, bey dem der Mangel der Einsicht mich widerspänstig machen könnte,

te, ihm zu gehorchen, und der vielleicht, aus Eigensinne oder Unverstande, Dinge befehlen würde, bey denen ich Gehorsam für unbillig hielte. Es ist eine Art von Vergnügen und Ehre dabey, wenn man auch in gleichgültigen Dingen sein Urtheil einem Manne überläßt, der älter und weiser ist, als man selbst ist: bey einem von der gegenseitigen Beschaffenheit aber sind wir geneigt, zu zweifeln, wo wir bey einem andern nicht zweifeln würden. Und Zweifel an den Verdiensten einer Person ist, wie Sie wissen, die erste Stufe zur Unehrerbietigkeit. Was ist wohl das Nächste, als Ungehorsam, der jedes Uebel herbey bringt?

Ich sah sogleich, daß Herr Fowler mich mit unterscheidenden Blicken betrachtete. Wir Frauenzimmer, wissen Sie wohl, (hier will ich einmal meinem Oheime zuvorkommen,) sind sehr schnell, Entdeckungen dieser Art zu machen. Aber jedermann, bey der Tafel, sah es. Er kam den folgenden Tag wieder, und ersuchete Herrn Reeves, sein Wort bey mir zu reden, ohne daß er sich nach meinem Vermögen erkundiget hätte, ob er wohl das Seine, mit einer großen Gefälligkeit, umständlich entdeckete. Er konnte dieses wohl thun; denn von desselben Seite ist nicht das geringste Bedenken wider ihn. Wer vergißt wohl in solchen Fällen die Vorzüge, durch die er sich von andern unterscheidet, zuerst zu erwähnen? Da gegentheils der, welcher wenig oder kein Vermögen hat, von demselben zuletzt redet, und nur Liebe, Liebe, Liebe, ausruft.

Herr Reeves, der eine gute Meynung vom Herrn Fowler heget, antwortete ihm, er glaubete, meine Neigung sey noch von niemanden sonst eingenommen. Herr Fowler freuete sich darüber. Ich hätte, setzete

Herr Reeves hinzu, niemanden zu fragen, als aus Gehorsam, und dieses Band sey stärker für mich, sagete er, als alle Verbindung, die sich auf Vortheile gründet. Er rühmete meine Gemüthsart und meine Offenherzigkeit, und zwar die letzte auf Kosten meines Geschlechts, wofür ich ihm wenig dankete, als er mir erzählete, was er gesagt hätte; kurz, er gab Herr Fowlern alle nöthige Nachrichten, und mehr als nöthig war, ihm zu geben, von der Gewogenheit meiner Familie, und meines guten Herrn Deane, daß sie nämlich alle Anträge dieser Art an mich selbst wiesen; und er mengete unter diese umständliche Erzählung viele Lobsprüche, die nur durch die Güte seines eigenen Herzens zu entschuldigen, und seiner Parteylichkeit für seine Verwandte zuzuschreiben waren.

Herr Fowler entdeckete große Furcht, da Herr Reeves meldete, daß meine Großmutter, Tante, und Herr Deane selbst, mir bey solchen Vorfällen, allemal völlige Freyheit gelassen hätten; er vermuthete, sagete er, daß sich solche zu oft für seine Hoffnung ereignet hätten.

Wollen Sie einige Hoffnung haben, Herr Fowler, sagete Herr Reeves, so muß sie sich auf ihren eigenen guten Charakter gründen, und vielmehr darauf, als auf ihr ganzes ansehnliches Vermögen, und ihre großen Erwartungen. Ob sie wohl auf die Menge ihrer Bewunderer nicht stolz ist: so kann man doch natürlicher Weise voraus setzen, daß sie dadurch schwerer zu gewinnen geworden ist, und durch das edelmüthige Zutrauen, das alle ihre Freunde auf ihre Einsicht setzen, werden diese Schwierigkeiten vergrößert. Und da ich ihm sagete, fuhr Herr Reeves fort, daß ihr Vermögen dasjenige, was Sir Rowland von einer Frau für

ihn

ihn forderte, weit überträfe, und daß sie sowohl von Natur, als wegen ihrer Erziehung, gesetzt wären, so rief er aus: Zuviel! Zuviel! in einer Person. Was das Vermögen betrifft, so wünschete er, sie hätte nicht einen Schilling; und wenn er ihre Gewogenheit erhalten könnte, würde er der glücklichste Mann von der Welt seyn.

O mein guter Herr Reeves, sagete ich, wie haben Sie meine Verdienste übertrieben! Gewiß, Sie sind nicht auf Herrn Fowlers Seite gewesen. Wären Sie das gewesen, sollten Sie nicht, um seinetwillen, erst etwas von meiner Gesinnung erforschet haben, ehe Sie mich so herausgestrichen hätten, gesetzt auch, daß ich Ihre hohe Meynung verdienete? — Herr Fowler könnte Ursache haben, die doppelt wohlgemeynete Gütigkeit seines Freundes zu bedauren, wenn die Mannspersonen zu unsern Zeiten gewohnt wären, ihre Herzen vor Liebe brechen zu lassen.

Es ist die Sprache, in der ich von Ihnen gegen jedermann rede und reden muß, sagete Herr Reeves. Ist es nicht die Sprache, in der die am meisten reden, die Sie am besten kennen?

Wo die Welt zur Gewogenheit geneigt ist, versetzete ich, da erhebet sie eben so leicht zu sehr, als sie diejenigen zuviel erniedriget, denen sie nicht gewogen ist. In diesem Falle sollten Sie nicht so weit gegangen seyn, daß Sie eines Mannes vom Stande Hoffnung erregten. Was kann das Ende von allem diesem seyn, als daß, wenn Herr Fowler sehr ernstlich werden sollte, ein mitleidiges Gemüth, wofür man das meinige hält, beunruhiget wird, daß es Mitleiden zeigen muß, wo es keine Liebe erwiedern kann?

Was ich gesagt habe, habe ich gesagt, antwortete Herr Reeves. Mitleiden ist nur um eine Stufe von der Liebe entfernet. Frau Reeves, (da sitzt sie,) ward erst zum Mitleiden gegen mich gebracht; denn kein Mensch ist je vor Liebe thörichter gewesen, als ich; und darauf hielt ich mich ihrer versichert. So erfolgete es auch. Ich versichere Sie, ich bin kein Feind des Herrn Fowler.

Und so, meine Liebe, scheint Herr Fowler nun zu denken, er habe ein Mägdchen angetroffen, das sich zur Frau für ihn schickete. Aber ich zweifele sehr, ob Ihre Henriette an dem Herrn Fowler den Menschen angetroffen hat, von dem sie glauben kann, daß er sich zum Manne für sie schicket.

Den folgenden Morgen kam Sir Rowland selbst — Aber wie, meine Lucia? wenn ich fortfahre, Ihnen alle die schönen Sachen zu melden, die von mir, und zu mir gesagt werden; was wird mein Oheim Selby sprechen? Wird er nicht alles dergleichen, was ich erzähle, dem Stolze, der Eitelkeit, der Bewunderungsliebe Schuld geben, die er, wie Herr Greville, beständig unserm Geschlechte zur Last leget?

Gleichwohl erwartet er von mir die umständlichsten Nachrichten von allem, was vorfällt, und von jeder Unterredung, an der ich einigen Theil habe. Was soll ich thun, damit ich ihm gefalle? Ich weis schon, ich werde ihm am besten gefallen, wenn ich ihm Gelegenheit gebe, Fehler an mir zu finden. Sollte er aber alsdann, meiner Fehler wegen, das ganze Geschlecht schelten? Ist das billig?

Sie werden mir, wie ich wohl weis, sagen, wenn ich Gespräche und Unterredungen erzähle, so müsse ich solches, der Wahrheit gemäß, verrichten: die Gemüths-

müthsarten und Charaktere der Personen, könnten nicht erkannt werden, wenn ich nicht wiederholete, was sie sagen, und wie sie es sagen. Die Redenden, und die, welche nur Complimente machen, hätten die Aehnlichkeit ihrer Gemälde zu verantworten; Ich kennte mein eigen Herz am besten, und wüßte, wie weit ich durch das mir ertheilete Lob aufgeblasen würde. Wenn mir solches wiederführe, so würde ich es durch meinen Stolz entdecken, und bey dieser Entdeckung, durch den verdienten Tadel, wo nicht Verachtung, derer, die ich liebe, an statt der Erhaltung ihrer so gewünschten Hochachtung, hinlänglich bestrafet werden — Zu allem diesen kann ich setzen, daß ein Schriftsteller, (ich habe vergessen, was für einer,) sagete: „Es sey vergönnet, die Dinge zu wiederho„len, die zu unserm Lobe sind gesaget worden, wofern „es nöthig ist, sie zu wissen, und sie auf keine andere „Art zu erfahren sind.“

Und nun erlauben Sie mir die Frage: ob diese Vorrede einmal für allemal genug ist?

Sie ist genug. Und das saget meine Tante Selby, und das saget ein jeder, außer meinem Oheime. Gut, so will ich fortfahren, und alles, was gesaget werden wird, es mag zu meinem Vortheile oder Nachtheile seyn, wiederholen, nur mit dem Entschlusse, durch das eine nicht stolz zu werden, und mich eifrigst zu bestreben, das andere zu verbessern. Und hier, bitte ich Sie, melden Sie meinem Oheime, daß ich von ihm gar nicht verlange, er solle mich schonen; denn die Fehler, die er bey seiner Henriette findet, werden sie allezeit behutsamer machen — Nicht, sie vor seinen scharfsichtigen Augen zu verbergen, sondern sie zu bessern.

Und nun, da ich Sie, besagter maßen, einmal für allemal vorbereitet habe, einen Verdruß bey dem Eigenlobe zu empfinden, wenn es auch schon aus der zweyten oder dritten Hand käme, so will ich mit meiner Erzählung fortfahren — Doch halt — mein Papier erinnert mich, daß ich einen ungeheuern langen Brief geschrieben habe — Ich will also mit einem neuen Bogen einen neuen Brief anfangen. Zu diesem schreibe ich nur noch, daß ich bin und allezeit seyn werde

Ihre allezeit ergebene
Henriette Byron.

N. S. Gut, aber was soll ich nunmehro thun? — Gleich jetzo habe ich meines Oheims Brief bekommen. Und nachdem er mich so vieler Eitelkeit und so vielen Stolzes beschuldiget; wird mir da mein obiges Geschwätz etwas helfen? — Ich muß es darauf wagen. Nur ein einziges Wort an meinen werthen, und beständig geehrtesten Oheim — Beschuldigen Sie mich nicht, Sir, als legete ich den ausschweifenden Complimenten solcher Mannspersonen Glauben bey, die Liebe gegen mich vorgeben. Ich will auch nicht verlangen, daß Sie mich deswegen nur im geringsten für weiser, artiger, besser halten sollen, als zuvor.

IX Brief.

Fräulein Byrons Fortsetzung.

Donnerst. den 2 Febr.

Gleich an dem folgenden Morgen machete Sir Rowland dem Herrn Reeves seine Aufwartung.

Ehe sich der Knight, wegen des Geschäfftes, darum er kam, frey eröffnen wollte, verlangete er Gelegenheit, mich zu sehen. Ich wußte nichts von ihm, noch von seinem Geschäffte. Wir wollten gleich zum Frühstücke gehen. Fräulein Allestree, Fräulein Bramber, und Fräulein Dolyns, ein junges Frauenzimmer, das Hochachtung verdienet, waren bey uns.

Sobald wir uns gesetzet hatten, brachte Herr Reeves den Sir Rowland zu uns, meldete ihm aber nicht, welches Fräulein Byron wäre. Er that bey seinem ersten Niedersitzen nichts weiter, als daß er uns nach der Reihe ins Gesicht sah; er heftete seine Augen endlich auf das Fräulein Allestree, und stieß den Herrn Reeves mit seinem Ellbogen, und zischelte ihm zu, daß man es ganz wohl hören konnte: Nu, Herr?

Herr Reeves schwieg. Herr Rowland, der ein kurzes Gesicht hat, kuckete darauf unter seinen gekrümmten Augenramen nach Fräulein Bramber, dann nach Fräulein Dolyns, dann nach mir. — Nu, Herr? zischelte er wieder.

Das erste Schälchen Thee leerete er mit so vieler Ungeduld als Ungewißheit, wie es schien, aus. Endlich nahm er Herrn Reeves bey einem Knopfe, und verlangete, ein Wort mit ihm zu sprechen. Sie giengen mit einander bey Seite, und der Knight, ohne Herrn

Reeves Knopf fahren zu lassen, sagete: Bey meinem Leben, Herr, ich hoffe, ich bin recht. Ich habe meinen Vetter so lieb, als mich selbst. Ich liebe nur ihn. Er war mir, seinem Oheime, allezeit gehorsam. Ist das Fräulein Byron, die rechter Hand Ihrer Gemahlinn sitzt, die, wie ein Engel, aussieht, deren Augen voll Munterkeit funkeln, und die wie ein Maymorgen blühet, so ist die Sache gethan. Ich gebe meine Einwilligung. Ob ich wohl kein Wort von ihren Lippen gehöret habe, so bin ich doch sicher, sie ist lauter Verstand. Mein Junge soll sie haben. Wie wird sie alle unsere Frauenzimmer in Caermarthen verdunkeln! Und wir haben doch charmante Mägdchen in Caermarthen! Bin ich oder bin ich nicht recht, Herr Reeves, wegen meines Vetters Flamme, wie sie es nennen?

Das Frauenzimmer, das Sie beschreiben, Sir Rowland, ist Fräulein Byron.

Und darauf ließ Herr Reeves, nach seiner gewöhnlichen parteyischen Art, sein Herz sich über die Lippen zu meinem Lobe ergießen.

Gott sey Dank, Gott sey Dank! sagete der Knight. Wir wollen umkehren. Wir wollen wieder hineingehen. Ich will was zu ihr sagen, daß ich sie zu reden bringe. Aber nicht ein Wort, sie zu beleidigen. Ich hoffe, ihre Stimme wird Musik seyn, wenn sie so harmonisch ist, als alles übrige an ihr. Hören Sie, Herr Reeves, aus der sanften oder rauhen Stimme fälle ich ein Urtheil von dem Herzen und der Seele, und den Sitten eines Frauenzimmers. Das ist ein Criterium, wie man es nennet, das mir eigen ist, und ich irre mich selten. Lassen Sie uns wieder hineingehen, ich bitte Sie.

Sie kamen wieder und nahmen ihre Sitze ein; der Knight machete eine ungeschickte Entschuldigung, daß er den Herr Reeves hinausgeführet hätte.

Sir Rowlands Stirne erheiterte sich, und sein Gesicht ward munter, und er saß ganz voll Gesinnungen da, ohne zu wissen, wie er anfangen sollte. Frau Reeves und Fräulein Allestree redeten, als die Herren wieder zurück kamen. Sir Rowland dachte, er müßte etwas sagen, so entfernt es auch von seinem Hauptzwecke wäre. Er brach also das Stillschweigen, und fieng an: Sie, Frauenzimmer, schienen tief in einer Unterredung zu seyn, als wir hereinkamen. Ich bitte, fahren Sie damit fort, es mag auch gewesen seyn, wovon es wolle.

Sie versicherten ihn, das, was sie hätten zu sagen gehabt, wäre zu Ende gewesen.

Herr Rowland schien wieder nicht zu wissen, was er reden sollte. Er reusperte sich dreymal, und sah mit besonderer Gütigkeit auf mich. Herr Reeves hatte Mitleiden mit seinem Zustande, und fragete ihn, wie lange er sich vorgesetzet hätte, in der Stadt zu bleiben?

Er sagete, er hätte gedacht, innerhalb einer Woche abzureisen: aber es hätte sich etwas ereignet, das, wie er glaubete, unter vierzehn Tagen nicht könnte zu Stande gebracht werden. Doch wollte ich gern hinunter, sagete er; denn ich hatte, als ich herauf kam, gleich das neuerbaute Haus zu Ende gebracht, damit ich meinen Neffen beschenken will, wenn er heurathet. So ein ungekünstelter Mann ich bin, so halte ich mich doch für einen Kenner von Geschmacke und Schönheit. Nun war Sir Rowland in Gang gebracht. Alles, was ich für ihn wünsche, ist, daß er glücklich versorgt

wird.

wird. Ach, Frauenzimmer, wenn ich doch nicht weiter, als diese Tafel, nach einer Frau für meinen Jungen gehen dürfte!

Wir lächelten alle und sahen einander an.

Ihr jungen Frauenzimmer, fuhr er fort, habet in gewissen Fällen große Vorzüge vor uns Mannspersonen, und dieses, (woran ich wenig gedacht habe, bis ich selbst in die Umstände gekommen,) wir mögen für unsere Verwandte oder für uns selbst sprechen. Wollen Sie aber, Madame, zu Frau Reeves, wollen Sie, mein Herr, zu Herrn Reeves, meine Frage beantworten? — was diese Frauenzimmer betrifft? — Ich muß eine Nichte unter ihnen haben. Mein Neffe, wenn ich es gleich sage, ist ein Mensch, den jedes Frauenzimmer lieben kann. Und was das Vermögen betrifft, so überlasse man es mir, daß ich ihn durch eine Zulage zu dem Seinigen, welches alles so klar ist, wie die Sonne, eines jeden Frauenzimmers würdig mache, wenn sie auch eine Herzoginn wäre.

Wir schwiegen alle, und eine lächelte die andere an.

Was ich also fragen wollte, ist: Welche von den Frauenzimmern vor mir — Hilf Himmel! Ich glaube, bey ihrem Lächeln und artigen Blicken, keine von ihnen ist noch verpflichtet. Ich will mit dem jungen Frauenzimmer, zu ihrer rechten Hand, anfangen. Sie sieht so liebreich, so gutherzig, und so gefällig aus! — Himmel! was für eine offene Stirne! — Hem! — Verzeihen Sie mir, Fräulein: aber ich glaube, Sie werden sichs nicht entgegen seyn lassen, meine Frage selbst zu beantworten. — Sind Sie, Fräulein, durchaus und bona fide ohne Verbindung, oder sind Sie es nicht?

Da dieses eine Frage ist, Sir Rowland, antwortete ich, die ich am besten ausmachen kann: so gestehe ich aufrichtig, ich bin ohne Verbindung.

Vortrefflich! vortrefflich! Himmel! was für eine edle Offenherzigkeit in der Antwort! — Nichts zu scherzen! Sie können immer lächeln, Frauenzimmer — Ich hoffe, Fräulein, Sie sagen die Wahrheit. Ich hoffe, ich kann mich darauf verlassen, daß Ihre Gewogenheit noch nicht verpflichtet ist.

Sie können das thun, Sir Rowland. Ich mag, auch im Scherze, keiner Unwahrheit schuldig seyn.

Wunderwürdig! — Aber lassen Sie mich Ihnen melden, Fräulein, daß Sie dieses nicht viele Tage mehr werden sagen können. Bey meinem Leben, mein Herzchen, wie erfreue ich mich, diese reizende Röthe, auf den schönsten Wangen von der Welt, zu sehen! Doch da sey der Himmel vor, daß ich ein so angenehmes Frauenzimmer beleidigen sollte! — Gut, aber nun kann man nicht weiter gehen. Entschuldigen Sie mich, Frauenzimmer; ich will keine von Ihnen verachten: jetzt aber, das wissen Sie, kann man nicht weiter gehen — Und wollen Sie, Fräulein, mir verstatten, daß ich Ihnen, als einen Liebhaber, als einen gehorsamsten Knecht, einen sehr artigen und angenehmen jungen Menschen zuführe? Lassen Sie mich ihn herbringen. Er ist mein Neffe. Ihre Blicke sind lauter Gütigkeit. Vielleicht haben Sie ihn gesehen. Und wenn Sie wirklich ohne Verbindung sind, so können Sie keine Einwendung gegen ihn haben: Das weis ich. Auch ist mir gesagt worden, daß Sie niemanden haben, der Ihnen vorschreiben kann oder will.

Aus eben der Ursache habe ich desto mehr Vorschriften zu beobachten, Sir Rowland.

Bey meinem Leben, Ihre Antwort gefällt mir. Wie, Fräulein? Sie müssen vollkommen so gut seyn, als Sie aussehen. Ich wünschete, ich wäre ein junger Mensch, ihrentwegen! Aber sagen Sie mir, Fräulein, wollen Sie nicht einen Besuch von meinem Neffen diesen Nachmittag erlauben? — Kommen Sie, kommen Sie, liebes junges Frauenzimmer, seyn Sie so gütig, als Sie aussehen. Das Glück muß es thun. Hätten Sie nicht einen Pfennig, so würde ich mich über eine solche Nichte erfreuen. Und das ist mehr, als ich je in meinem Leben zuvor gesagt habe. Mein Neffe ist ein verständiger Mensch, ein sittsamer Mensch. Er hat ein gutes Vermögen für sich selbst. Zweytausend Pfund das Jahr, rein. Ich will, bey meinem Leben, noch eben soviel dazu geben. Diese ganze werthe Compagnie mag Zeuge seyn. Ich bin kein Mensch, der wieder auf die Hinterfüße tritt. Es ist wohl bekannt, daß Sir Rowland Meredith's Wort allemal so viel gilt, als seine Handschrift. Ich handele gern offenbar; ich bin gern geschwind; was heißt das Trödeln? Ist es nicht ein altes Sprichwort:

Eilig gefreyt
Hat niemand gereut.

Aber, Sir Rowland, sagete ich, man kann ihrem Sprichworte wieder Sprichwörter entgegen setzen. Sie geben mir zu verstehen, ich habe den Herrn gesehen: Nun habe ich noch nie den Mann gesehen, dessen Antrag ich aufzumuntern vermöchte.

O! desto besser gefallen Sie mir deswegen. Niemand, als die Schwindlichten, lieben beym ersten Anblicke. Bey meinem Leben, Sie wären schon weggeschnappt:

geschnappt: so jung Sie auch sind, könnten Sie leicht Liebe mit Liebe erwiedern. Nun, Fräulein, Sie könnten noch nicht über sechzehn seyn?

O Sir Rowland, Sie irren sich. Freudigkeit und ein zufriedenes Gemüth machen einen allemal ein halb Dutzend Jahre jünger. Ich versichere Sie, ich bin viel näher bey ein und zwanzigen, als bey neunzehn.

Näher bey ein und zwanzigen, als bey neunzehn; und doch sagen Sie Ihr Alter so frey, ungefragt?

Sir Rowland, sagete Herr Reeves, Fräulein Byron ist im zwanzigsten Jahre jung genug, ihr Alter frey zu sagen.

Ja, Fräulein, aber in zwanzigen, wo nicht zuvor, steht das Frauenzimmer allemal still. Wenn man einmal eines Frauenzimmers Alter weis: so wird man sich desselben allezeit erinnern, und das mehr ihr zum Possen, als aus Liebe. In acht und zwanzigen oder dreyßigen, sind, glaube ich, die meisten Frauenzimmer sehr geneigt, wenigstens ein halb Dutzend Jahre abzugeben — Und doch, — und doch — (er lächelte, und sah leichtfertig aus,) habe ich allezeit gesagt, (verzeihen Sie mir, Frauenzimmer,) wenn Weibesbilder so sorgfältig sind, ihr Alter zu verhehlen, so ist es ein Zeichen, daß sie denken, sie werden zu nichts Nutze seyn, wenn sie bey Jahren sind. Ach, Frauenzimmer; er schüttelte den Kopf und lachete; die Weibesbilder denken nicht daran. Aber wie bewundere ich Sie, Fräulein, Ihrer Offenherzigkeit wegen. Wollte der Himmel, Sie wären vier und zwanzig! — Ich wollte, daß kein Frauenzimmer unter vier und zwanzigen heurathete. Und das, lassen Sie es mich erzählen, Frauenzimmer, um folgender Ursachen willen — Da stund er auf und legete den Vorderfinger seiner rechten

Hand, die er zierlich herumführete, auf den Daumen der linken.

O Sir Rowland, ich zweifle nicht, Sie können sehr gute Ursachen angeben. Und ich versichere Sie, ich bin nicht Willens, auf der untern Seite, wie ich es nenne, von vier und zwanzigen zu heurathen.

Wunderwürdig! beym Himmel! antwortete er: aber das geht auch nicht an. Der Mann lebet nicht, junges Frauenzimmer, der auf Sie warten könnte, bis es nach Ihren Gedanken Zeit ist, wofern er Sie haben kann, wenn es für ihn Zeit ist. Ich liebe Ihre edle Offenherzigkeit. Und dann, ein so freundliches Ansehen, (er setzete sich nieder, zischelte laut, und stieß Herrn Reeves mit dem Ellbogen,) solche Taubenaugen, die alles zu sagen sich unterstehen, was in dem redlichen Herzen ist! — Ich verstehe mich auf die Physiognomie, Fräulein; (er erhob seine Stimme gegen mich.) Bey meinem Leben, Sie sind ein vollkommenes Muster! Sagen Sie, daß Sie meinem Jungen Hoffnung geben wollen, oder Sie kommen noch übler an; denn, (er stund wieder auf,) ich will kommen, und selbst um Sie freyen. Ein gutes Vermögen machet einem Manne Zutrauen zu sich, und wenn ich darauf kommne ... Hum! ... (einen Arm setzete er in die Seite, mit dem andern fuhr er herum,) noch kein Weibesbild, ich versichere Sie, hat je mein Herz so gewonnen, wie Sie.

O Sir Rowland, ich dachte, Sie wären zu weise, als daß Sie sich von den ersten Eindrückungen sollten regieren lassen. Nur die Schwindlichten, wie Sie wissen, lieben beym ersten Anblicke.

Vortrefflich! vortrefflich! in der That. Ich wußte, daß Ihnen Witz zu Gebothe steht; und ich bin versichert, Sie besitzen auch Weisheit. Wissen Sie

Frau-

Frauenzimmer, daß Witz und Weisheit zwo unterschiedene Sachen sind, und selten beysammen gesehen werden? So ein ungekünstelter Mann ich scheine, (er sah sich selbst erst auf einer Seite, dann auf der andern, an, und knöpfete von seinem Kleide zween Knöpfe auf, um eine goldene Tresse auf seiner Weste sehen zu lassen,) so kann ich Ihnen sagen, ich habe diese Zeit über nicht um nichts gelebet. Ich bin in Wales angesehen — Hum! — Aber ich will mich nicht selbst rühmen — Bey meinem Leben! Wie laufen mir dieses jungen Frauenzimmers Vollkommenheiten alle in die Zunge! Aber ich sehe, Sie alle verehren es so sehr, als ich: und so habe ich nicht nöthig, mich bey den übrigen jungen Frauenzimmern, wegen des Vorzuges, den ich ihm gebe, zu entschuldigen. Ich wünschete, ich hätte so viele Neffen, als ledige Frauenzimmer hier sind. Beym Himmel, wir wollten alle Verwandte werden.

Ich danke Ihnen, Sir Rowland, sagete jedes von den jungen Frauenzimmern, mit Lächeln, indem sie sich an seinem seltsamen Bezeigen ergötzeten.

Was aber meine Anmerkung betrifft, sagete der Knight, daß nur die Schwindlichten beym ersten Anblicke lieben: so wissen Sie wohl, daß keine allgemeine Regel ohne Ausnahme ist. Jeder Mann muß Sie beym ersten Anblicke lieben. Liebe ich Sie nicht selbst? und doch habe ich Sie nie zuvor, noch eine einzige Person, die Ihnen gleich gewesen wäre, gesehen.

Sie wissen nicht, was Sie thun, Sir Rowland, daß Sie die Eitelkeit eines armen Mägdchens dergestalt erheben. Wie? können Sie nicht machen, daß Stolz und Einbildung sich ihrer bemächtigen, bis sie beyder wegen, in den Augen jeder Person verächtlich

wird, deren gute Meynung unterhalten zu werden verdienet.

Bey meinem Leben, das ist artig gesagt! Aber ich muß Sie versichern, daß Die, welche diese Warnung mitten in ihrem Lobe geben kann, in keiner Gefahr seyn kann, von ihrer Eitelkeit überwältiget zu werden. Nun, Fräulein, Sie pressen mir Lobeserhebungen aus? Ich bin nie zum Preise eines sterblichen Frauenzimmers vordem so beredt gewesen. Sie müssen aufhören, zu blicken, zu lächeln, zu reden, kann ich zu Ihnen sagen, wenn Sie verlangen, daß ich aufhören soll, Sie zu preisen.

Es ist gut, daß Sie kein junger Herr sind, Sir Rowland, Sie besitzen, wie es scheint, die Kunst, eines Frauenzimmers Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Sie scheinen zu wissen, wie man ihre eigene Macht gegen sie kehren muß, und, wie das männliche Geschlecht überhaupt zu thun pfleget, sie erheben sie durch Höflichkeit, damit sie selbige hernachmals zu erniedrigen vermögen.

Ja, Fräulein, ich muß gestehen, wir Männer leben bis an sechzig, ehe wir wissen, wie wir mit euch Frauenzimmer, oder wie wir mit der Welt umgehen sollen; und dann können wir uns mit dem einen nicht mehr einlassen, und müssen auf den Abschied aus der andern denken. Ein alter Kopf auf einem jungen Paar Schultern, sollte schöne Arbeit unter euch machen. Aber, zur Hauptsache zu kommen, (er sah mich sehr gewogen an,) ich thue Ihrentwegen keine Fragen, Fräulein. Das Vermögen ist nicht zu erwähnen. Ich verlange nicht, daß Sie solches haben sollen. Nicht eben als ob es bey einem Frauenzimmer ein Fehler wäre, wenn es Vermögen hat. Ein Mann muß es

unter

unter den Reichen wagen, ob er eine gute Frau antrifft, wie unter den Armen. Ich bethe Sie wegen Ihrer Offenherzigkeit an. Seyn Sie nun durchaus redlich, bitte ich Sie. Sie sind ohne Verbindung, sagen Sie? Wollen Sie meinem Neffen einen Besuch verstatten? Mein Junge wird vielleicht verschämt seyn. Wahre Liebe ist allezeit sittsam und hat wenig Zutrauen zu sich selbst. Sie sehen nicht so aus, als wenn Ihnen ein Mann weniger gefallen würde, weil er sittsam ist. Und ich will selbst mit ihm kommen.

Darauf nahm der alte Knight ein wichtiges Ansehen an, als hätte er keinen Zweifel an einem glücklichen Erfolge, wenn er seinen alten Kopf seines Neffen jungen Schultern liehe.

Wie, Sir Rowland, ich soll einen Besuch von Ihrem Neffen annehmen, um ihn in eine dreyjährige Freyerey zu verwickeln? Ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht heurathen will, bis ich vier und zwanzig bin.

Vier und zwanzig, ich gestehe es, ist das Heurathsalter, das ich für ein Frauenzimmer wählen würde: Und das wegen vorhin gesagter Ursachen — Aber nun besinne ich mich, ich habe Ihnen meine Ursachen nicht gesaget, — das sind sie; — damit setzete er sein Schälchen nieder, hob die linke Hand, schon ausgebreitet, auf und den gekrümmten Finger der rechten Hand, als wollte er herzählen.

Ohne Zweifel, Sir Rowland, haben sie sehr gute Ursachen.

Aber Fräulein, Sie müssen sie hören — Und ich will beweisen —

Ich bin überzeuget, Sir Rowland, daß vier und zwanzig früh genug ist.

Aber ich will beweisen, Fräulein, daß Sie in zwanzig, und in ein und zwanzig —

Genug! genug! Sir Rowland; was brauchet es Beweise, wenn man überzeuget ist!

Aber Sie wissen nicht, Fräulein, worauf ich gieng —

Gut aber, Sir Rowland, sagete Fräulein Bramber, werden nicht die Gründe, die Sie wegen des gehörigen Alters in vier und zwanzigen anführen können, wider Ihre Wünsche in diesem Falle seyn?

Sie werden wider dieselben seyn, Fräulein, in allgemeinen Fällen: aber in diesem besondern Falle werden sie für mich seyn. Denn das Fräulein vor mir ist —

Nicht in meiner Meynung, vielleicht, Sir Rowland, werden Ihre Gründe für Sie seyn. Und dann wird Ihre Ausnahme zu meinem Vortheile nichts heißen. Und über das müssen Sie wissen, daß ich nie einen Lobspruch annehmen kann, der mir auf Kosten meines Geschlechtes gegeben wird.

Gut, Fräulein, ich hoffe, Sie untersagen mir dieses zum Vortheile meiner Sache. Sie wollen nicht gern etwas für vier und zwanzig gegen ein und zwanzig hören, glaube ich?

Das ist eine andere Sache, Sir Rowland.

Wie, Fräulein? es scheint, Sie fürchten sich, meine Ursachen anzuhören. Kein Mensch auf der Welt weis besser, als ich, sich in Frauenzimmergesellschaft aufzuführen. Ich glaube nicht, daß ich so unhöflich seyn werde, das zärtlichste Ohr zu beleidigen. Das brauchet es gewiß nicht! Das brauchet es gewiß nicht! wobey er leichtfertig aussah: Frauenzimmer sind in gewissen Sachen sehr scharfsinnig.

Das

Das will so viel sagen, Sir Rowland, unterbrach ihn Frau Reeves, daß die Sittsamkeit leicht aufgebracht wird.

Wenn von gewissen Dingen etwas gesagt oder angedeutet wird, wo Sie nicht dafür gehalten seyn wollen, als verstünden Sie es: so weis das Frauenzimmer wohl, unwissend zu seyn. Darauf lachete er.

Ohne Zweifel, Sir Rowland, sagete ich, brauchet so eine Gesellschaft, wie diese, sich nicht zu fürchten, daß ein Herr Ihres gleichen darinnen etwas sagen sollte, das sich nicht schickete. Aber glauben Sie denn wirklich, daß eine verstellte Unwissenheit jemals annehmlich, oder ein Beweis einer wahren Zärtlichkeit seyn könne? Vielmehr will ich sagen, ein tugendhaftes Frauenzimmer würde seinem Charakter nicht gemäß handeln, wenn es nicht Muth genug hätte, seine Empfindlichkeit über jede Rede auszudrücken, wodurch man die Sittsamkeit zu beleidigen denket.

Wieder vortrefflich gesagt! Aber manchmal vergessen die Mannspersonen, daß Frauenzimmer in der Gesellschaft sind.

Sie setzen den Fall sehr vortheilhaft für die Mannspersonen, Sir Rowland: aber verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen gestehe, daß ich eine schlechte Meynung von einem Manne haben würde, der sich die Freyheit nähme, auch vor seines gleichen Sachen zu reden, die Frauenzimmer nicht hören sollten. Ein reines Herz, es mag einer Mannsperson oder einem Frauenzimmer zugehören, wird allezeit, in jeder Gesellschaft, bey jeder Gelegenheit rein seyn.

Bey meinem Leben! Sie haben vortreffliche Begriffe, Fräulein. Gleich vorhin wolte ich Sie gern reden hören, und nun machen Sie mich, und sonst je-

bermann stumm — Ein und zwanzig! Wie? was Sie sagen, könnte ein und sechzig beschämen. Sie müssen Ihre ganze Lebenszeit vortreffliche Gesellschaft gehalten haben. — Himmel! habe ich je dergleichen von einem so jungen Frauenzimmer gehöret! — Was für Ruhm stralet nicht von ihm auf die alle zurück, die einigen Theil an ihrer Erziehung gehabt haben! Warum bin ich nicht in den nächst vergangenen dreyßig Jahren geboren worden? Dann hätte ich selbst einige Hoffnung zu Ihnen haben können. — Und das bringt mich zu meinem vorigen Gegenstande, meinem Neffen. — Aber Herr Reeves, ein Wort mit Ihnen, Herr Reeves. Ich bitte Sie um Verzeihung, Frauenzimmer. Allein, die Wichtigkeit der Sachen wird mich entschuldigen. Und ich muß, sobald ich kann, aus der Stadt. — Ein Wort mit Ihnen, Herr Reeves.

Die beyden Herren giengen mit einander weg; denn das Frühstück war um diese Zeit vorbey. Darauf eröffnete der Knight dem Herrn Reeves sein ganzes Herz, und bath ihn, auf seiner Seite zu seyn. Er wollte nachgehends eine Audienz, wie er es nennte, bey mir haben. Weil aber die drey jungen Frauenzimmer Abschied von uns genommen hatten, und Frau Reeves, und ich, uns ankleiden ließen: so bath ich, mich zu entschuldigen.

Darauf bath er um Erlaubniß, mir den morgenden Abend aufzuwarten. Herr Reeves aber wandte vor, wir wären bis Montages Abends versprochen, da ihn denn Sir Rowland ersuchete, daß er ihm diese weite Kluft von Zeit, wie er es nannte, gewogen bleiben, und ich alsdann zu sprechen seyn möchte.

Und so, Lucia, habe ich Ihnen eine ausführliche Nachricht von allem ertheilet, was in Absicht auf diesen neuen Diener vorgegangen ist, wie sich die Mannspersonen nennen, um unsere Herren zu werden.

Jetzo ist es Freytages früh. Wir gehen gleich aus, bey Frau Elisabeth zu speisen. Wenn dieser Tag mir einigen ergötzenden Stoff zu meinem nächsten Briefe giebt: so wird denselben mit verdoppeltem Vergnügen abfassen

Ihre allezeit ergebene

Henriette Byron.

X Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Freytages Abends.

Ich habe heute einiges Vergnügen gehabt, meine Lucia: in der That, mehr, als ich hätte wünschen können. Ein großes Pack, bey allem dem, nach Selbyhausen.

Frau Elisabeth nahm uns sehr höflich auf. Es war Gesellschaft bey ihr. Sie führete uns zu derselben, und stellete mich ihr in einem sehr vortheilhaften Charakter vor.

Soll ich Ihnen sagen, wie mich ihr erster Anblick einnahm, und was ich nach der Zeit von ihnen gehöret und bemerket habe?

Die erste Person, deren ich erwähnen will, war Fräulein Cantillon; sehr artig, aber dabey auch merklich stolz, gezwungen und eingebildet.

Die andere Fräulein Clements; ungekünstelt, aber mit einem feinen Verstande begabt, der durch das Lesen gebessert worden. Ob sie gleich keine persönliche Vorzüge besaß, darauf sie hätte eitel seyn können: so erhielt sie doch, wegen ihres ausgebesserten Geistes, nach jedermanns Meynung, vor der schönen Cantillon den Vorzug.

Die dritte war Fräulein Barnevelt; ein Frauenzimmer von männlichen Gesichtszügen; und ihr Gemüth schickete sich zu diesen Gesichtszügen sehr wohl. Ihr Charakter ist ein lautes, dreistes, freyes, ja sogar ungestümes Wesen, wenn ihr widersprochen wird: und sie befleißiget sich jederzeit auf solche verächtliche Minen über ihr eigenes Geschlecht, daß es einen beynahe Wunder nimmt, wie sie sich so weit herablassen, und Weiberkleider tragen kann.

Die Herren hießen Walden und Singleton. Der erste war ein Student aus Oxford, von guter Familie und gutem Vermögen; aber stolz und von sich selbst eingenommen. Er verachtete jedermann, der nicht auf einer Universität erzogen worden.

Herr Singleton ist ein ganz frommer Mann. Er scheint, selbst bis auf seinen Namen, allen seinen Bekannten lächerlicher zu seyn, als ich glaube, daß er es auf einige Weise verdiene: wenn ich nämlich die offenbare Unschuld des Mannes betrachte, der Niemanden beleidiget, sich seinen Verstand nicht selbst gegeben hat; und dabey beständig wohl aufgeräumt ist. Diese Eigenschaften sollten ihm wohl eine bessere Begegnung erwerben; zumal, da er eine Art von Erkenntniß hat, welche diejenigen, die sich ihm am Verstande überlegen halten, nicht allemal erlangen; ich meyne die Erkenntniß seiner selbst. Denn er ist

demü-

demüthig, bescheiden, und bereit, gegen jedermann seine geringern Eigenschaften zu gestehen. Da das Lachen über einen Scherz von einigen für einen großen Beyfall angesehen wird: so ist er allemal der erste, der dieses Lob anderer ihren Reden ertheilet. Allein, man muß gestehen, er sieht mannichmal etwas für einen witzigen Scherz an, was doch keiner ist. Doch das mag wohl überhaupt mehr der Sprechenden ihr Fehler seyn, als Herrn Singletons; denn er nimmt sein Zeichen von ihrem Lächeln, vornehmlich, wenn es von dem Lachen eines solchen begleitet wird, von dem er eine gute Meynung hat.

Herr Singleton besitzt ein gutes Vermögen, welches viele Fehler ersetzet. Er hat eine Gabe, wie man saget, wohl damit hauszuhalten; und kein Mensch versteht sich auf seine Vortheile besser, als er. Diese Einsicht schaffet ihm öfters Gelegenheit, sich manche von denen zu verpflichten, die, wegen ihres eingebildeten größern Verstandes, ein Recht zu haben meynen, ihn, hinter dem Rücken, auszulachen. Er ist bereitwillig genug, sie sich auf diese Art zu verpflichten: Allein, er geht allemal dabey so sicher, daß er den Verschwendern noch nie Anlaß gegeben hat, aus dieser Ursache über ihn zu lachen.

Man glaubet, die Freunde der schönen Cantillon würden einer Verbindung mit diesem Herrn nicht zuwider seyn. Ich aber würde, wenn ich seine Schwester wäre, lieber wünschen, daß er bey seiner Schwäche so viele Klugheit besitzen und sich der würdigern Pulcheria Clements ergeben möchte, (das ist auch der Frau Elisabeth ihr Wunsch,) deren Vermögen, (ob es gleich nicht zu verachten ist,) und deren nicht so hohe Absichten, machen würden, daß sie sich wegen

der

der Verbindlichkeit, darein sie ihn durch die Annehmung seiner Hand gesetzt, für bezahlet halten würde.

Wie es scheint, so denket niemand auf einen Mann für das Fräulein Barnevelt. Man saget in Spotte von ihr, sie sey mehr ein junger Bursche, als eine Frauensperson, und werde sich dereinst noch selbst nach einer Frau für sich umsehen. Sie giebt in der That allenthalben als einen Grund, warum sie mit ihrem ledigen Stande zufrieden ist, dieses an; daß sie mit keinem Weibesbilde könne verheurathet werden.

Ist das nicht ein wunderliches Geschöpf, mein Kind? Sehen Sie nur, was aus Weibesbildern wird, wenn sie ihren Charakter verlassen! Sie wird, wie die Fledermäuse in der Fabel, für ein Geschöpf von einem zweifelhaften Geschlechte angesehen. Keines von beyden rechnet sie leicht unter sich; alle beyde aber lachen sie aus.

Dieses war die Gesellschaft, und zwar die ganze Gesellschaft, welche Frau Elisabeth außer uns erwartete. Allein, es waren kaum die Bewillkommungen von beyden Seiten vorbey, als Frau Elisabeth hinausgerufen wurde, und bey ihrer Wiederkunft Sir Hargrave Pollexfen, als einen Herrn zu uns führete, der jedermann angenehm seyn würde. Da er der übrigen Gesellschaft sein Compliment machete, so sagete sie mir auf eine sehr höfliche Art in das Ohr: er ist ein junger Baron von sehr großem Vermögen, davon ihm der größte Theil erst kürzlich durch den Tod einer Großmutter, und zweener Oheime, die alle sehr reich waren, zugefallen ist.

Als man ihm meinen, und mir seinen Namen sagete: so fieng er an: Ich schätze mich sehr glücklich,

die

die Erlaubniß zu erhalten, ein junges Frauenzimmer zu sehen, das wegen der Annehmlichkeiten ihrer Person und ihres Geistes so sehr berühmt ist. Darauf wandte er sich zur Frau Elisabeth, und sagete: Ich habe bey meiner letztern Anwesenheit zu Northampton sehr vieles von dem Fräulein Byron gehöret: ich habe mir aber wenig Hoffnung gemacht, das, was ich gehöret, von dem, was ich nun sehe, so weit übertroffen zu finden.

Fräulein Cantillon brüstete sich, spielete mit dem Fächer, und sah aus, als wenn sie sich für geringe geschätzt hielte. Sie gab sich eine Mine, die mit einer kleinen Verachtung vermischt war.

Fräulein Clements lächelte, und sah vergnügt aus, als wenn sie sich, nach ihrem gutherzigen Gemüthe, freuete, daß man einer Person von dem Geschlechte, dessen Zierde sie wegen ihres guten Herzens ist, eine Höflichkeit vorgesagt hätte.

Fräulein Barnevelt sagete, sie hätte mich von dem ersten Augenblicke an, da ich in das Zimmer getreten wäre, mit dem Auge eines Liebhabers angesehen. Sie nahm mich auf eine freye Art bey der Hand, und drückete sie. — Allerliebstes Mägdchen! sagete sie, als wenn sie mit einem unschuldigen Bauermägdchen geredet hätte, und vielleicht erwartete, mich schamroth und verwirrt zu machen.

Der Baron entschuldigte sich bey der Frau Elisabeth, und versicherte sie, sie hätte seinen dreisten Uebersall dem Fräulein Byron beyzumessen, weil er gehöret, daß solches bey ihr anzutreffen wäre.

Er möchte einen Bewegungsgrund haben, was er für einen wollte, sagete Frau Elisabeth, so wäre er ihr angenehm: und sie wäre überzeugt, die ganze Gesellschaft

sellschaft würde sich dem Fräulein Byron gedoppelt verpflichtet erachten.

Der Student machete ein Gesicht, als wenn er sich von Sir Hargraven verdunkelt hielte; und als wenn er, um sich zu rächen, seine feinen Redensarten in das Lateinische übersetzete, und sie nach den Regeln der Grammatik prüfete. Eine abgebrochene Sentenz aus einem alten Schriftsteller fuhr von seinen Lippen; und endlich stund er auf, halb auf den Zehen, setzete eine Hand in die Seite, und gieng bey ihm vorbey, und warf einen verächtlichen Blick auf sein prächtiges Kleid.

Herr Singleton lächelte, und sah aus, als wenn er an allem, was er sah und hörete, ein innerliches Vergnügen empfände. Einmal versuchete er es, in der That, zu sprechen. Er machete den Mund wirklich auf, seinen Worten einen Ausgang zu verschaffen; wie zuweilen seine Art zu seyn scheint, ehe die Worte noch ganz fertig sind. Allein, er blieb stumm, und war mit dem Versuche zufrieden.

Es ist wahr, Leute, die sich nicht selbst durch ihr geziertes Wesen verächtlich machen, sollten nicht verachtet werden. Wir sind alle, Arme und Reiche, Weise und Unweise, Glieder einer und eben derselben großen Kette. Und Sie müssen es mir sagen, mein Kind, wenn ich bey meiner Bemühung, eine aufrichtige Beschreibung von denen Personen zu machen, die ich sehe, selbst den Tadel verdiene, mit dem ich andere belege, die jemanden solcher Fehler wegen verachten, denen er nicht abhelfen kann.

Wollen Sie es mir vergeben, mein Schatz, wenn ich diesen Brief eben so lang mache, als den letzten?

Nein! sagen Sie.

Gut,

Gut, ich danke Ihnen für eine Freymüthigkeit, die mit unserer Freundschaft so wohl besteht: und ich will mit der Versicherung schließen, daß ich bin, und allezeit seyn werde

Ihre ergebenste

Henriette Byron.

XI Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Es war wohl von mir gehandelt, meine Lucia, daß ich eben da in meinem letzten Briefe abbrach, wo ich es gethan habe. Ich würde sonst nicht so viel Selbstverleugnung gehabt haben, daß ich voraus gesetzet hätte, Sie wären nicht neugierig, das zu hören, was ich Ihnen sonder Zweifel gern erzählen wollte. Zwey Mägdchen, die von den Personen einer neuen Gesellschaft schwatzen, würde mein Oheim Selby sagen, sind nicht im Stande, so sehr hastig abzubrechen: vornehmlich die nicht von diesen zweyen, die einen so schönen Vorwand gefunden hat, alle Complimente zu wiederholen, die ihr gemacht werden; zumal, wenn vielleicht ein neuer Bewunderer mit dabey ist.

Sollte das wohl seyn, mein Oheim? Und welchen von den Herren halten Sie denn wohl dafür? Ich wette, Sie muthmaßen auf den Baron — Der ist es auch.

Gut. Erlauben Sie mir also, Lucia, daß ich Ihnen einen Abriß von demselben mache. Merken Sie es aber, ich richte meine Erzählung so wohl nach dem,

was

was ich nach der Zeit gehöret habe, ein, als nach dem, was ich damals bemerkete.

Sir Hargrave Pollexfen ist schön und wohl gekleidet; ziemlich lang; und ungefähr acht und zwanzig, oder dreyßig Jahre alt. Seine Farbe ist für eine Mannsperson ein wenig zu hell und ein wenig zu bleich. Er hat merklich freche Augen; die denen sehr nahe kommen, die wir Kälberaugen nennen: und er giebt sich ein Ansehen damit, als wenn er wünschete, daß sie für leichtfertig möchten angesehen werden: um vielleicht dadurch, nach seiner Meynung, bey dem Frauenzimmer beliebt zu werden. Fräulein Cantillon sagete, als er den Rücken wendete, und Frau Elisabeth seine Person herausstrich: Sir Hargrave hätte die schönsten Augen, die sie jemals bey einer Mannsperson gesehen. Sie wären männlich, meynen einige.

Er hat eine sehr geläufige Zunge; aber er scheint solche mehr seinem Mangel des Mistrauens, als dem außerordentlichen Werthe dessen, was er redet, zu danken zu haben. Doch glaubet man, er habe Verstand; und wenn er so viel Gewalt über sich erlangen könnte, daß er hörete, und weniger redete: so würde er die gute Meynung besser verdienen, deren er sich versichert hält. Indessen, da er alles ohne Stocken sagen kann, und durch sein eigenes Lachen so wohl über alles, was er sagen will, als was er eben gesagt hat, ein Gelächter erwecket: so wird er von den Lustigen, und denen, die den Verstand auf die Fröhlichkeit zurück gesetzt wünschen, für überaus angenehm gehalten.

Sir Hargrave ist, wie es scheint, auf Reisen gewesen. Er muß aber eine große Menge von Thorheiten

ten und einen guten Theil von gezwungenem Wesen mit sich außer Landes genommen haben, wenn er daselbst etwas davon zurück gelassen hat.

Aber, bey allen seinen Schwachheiten, soll er doch ein unternehmender und beherzter Mensch seyn; und es scheint, junge Frauenzimmer müssen sich vorsehen, wie sie mit ihm lachen: denn er machet unedelmüthige Auslegungen zum Nachtheile eines Frauenzimmers, das er dahin bringen kann, daß es an seinen Spaßen einen Gefallen zu haben scheint. Ich will es Ihnen nachgehends sagen, wie ich dazu gekommen bin, daß ich dieses, und noch was ärgers, von ihm erfahren.

Der Geschmack des jetzigen Jahrhundertes scheint in der Kleidung zu bestehen. Kein Wunder also, wenn sich so ein Mann, wie Sir Hargrave, darinnen hervorzuthun, bestrebet. Was kann wohl der Person eines Mannes übel lassen, der dieselbe höher schätzet, als seinen Verstand? Aber es würde ihm, nach meiner Meynung, sein Anzug noch besser stehen, wenn die Mühe, die er sich ohne Zweifel damit giebt, ehe er auszugehen waget, weniger in die Augen fiele. Dieses urtheile ich aus seiner Sorgfalt, alles in einer genauen Ordnung zu erhalten, wenn er in Gesellschaft ist; denn er vergißt nicht, sich in einem jeden Spiegel seine Aufwartung zu machen; doch thut er es so, daß es scheint, als wüßte er es, und als wollte er eine Eitelkeit verbergen, die zu merklich ist, als daß sie sich sollte verhehlen lassen. Er sieht, wenn er gewahr wird, daß man Achtung auf ihn giebt, gleich weg, mit einer halb nachläßigen, doch, dem Scheine nach, misvergnügten Mine, und thut, als wenn er etwas unordentliches an sich bemerkt hätte. Dieses geht selten ohne einen Lobspruch für ihn wegen seines Anzuges ab: von

dem er sich sehr gerühret bezeiget, indem er es mit einer höchst gezwungenen Art von sich ablehnet, ihn verdienet zu haben; vielleicht mit diesen Worten, wobey er sich bücket und mit der ausgebreiteten Hand auf seiner Brust, den Kopf hin und her drehet — Bey meiner Seele, Fräulein, (oder Herr,) Sie thun mir zu viel Ehre.

So ein Mann ist Sir Hargrave Pollexfen. Er setzete sich zunächst neben das Landmägdchen, und erklärete sich ihr in seinen Redensarten, die ihm auf so eine Art zuflossen, daß ich zuweilen keine Gelegenheit hatte, ihn zu überführen, ich sey vorher auch in Gesellschaft lustiger Leute gewesen. Er wollte haben, ich wäre eine vollkommene Schönheit, und hielt mich für sehr jung, — natürlicher Weise, auch für sehr einfältig; und er gab sich ein solches Ansehen, als wenn er meiner Bewunderung gewiß wäre.

Ich sah ihn verschiedene Male steif an; und da mein Auge einmal unter seines fiel, als ich ihn eben ansah: so kann ich wohl sagen, er hatte in dem Augenblicke Mitleiden mit dem armen zärtlichen Herzen, welches, wie er voraus setzete, seinetwegen in Unruhe war: da ich doch, eben zu der Zeit, überlegete, ob meine Wahl auf den Herrn Singleton oder auf ihn fallen würde, wenn ich genöthiget wäre, zur Strafe für irgend einen begangenen groben Fehler, entweder den einen oder den andern zu nehmen. Ich setzete voraus, daß der erstere kein merklich eigensinniger Mann wäre; denn Eigensinn bey einem schwachen Manne, dünket mich, muß ärger seyn, als Tyranney bey einem verständigen, — wenn anders ein verständiger Mann ein Tyrann seyn kann.

Eine Citation zu Tische befreyete mich von seinen nähern Anträgen, und entfernete ihn in etwas von mir.

Sir Hargrave erhielt, die ganze Zeit über, da wir speiseten, Vortheile von den hochmüthigen Blicken und dem Betragen Herrn Waldens: welcher bey jeder Sache, die der Baron sagete, (und dieser schwieg selten,) ihn halb zu verachten schien; denn er machete zuweilen so viele hönische Gesichter, daß ich glaubete, es wäre einen und eben denselben Gesichtszügen nicht möglich, sie auszudrücken. Ich habe verschiedene Minuten vor dem Spiegel Gesichter gezogen, und versuchete, einige von Herrn Waldens seinen wieder zu bekommen, damit ich sie Ihnen, Lucia, beschreiben könnte: allein, ich kann, wenn es mein Leben kosten sollte, mein Gesicht nicht so verzerren, daß ich im Stande wäre, Ihnen nur von einem derselben einen Begriff zu geben.

Er würde vielleicht wegen seiner Verachtung eher zu entschuldigen gewesen seyn, wenn es nicht zu merklich gewesen wäre, daß er die Folge, die er von dem Barone zog, auf sich selbst deutete; und doch war er auf der einen Seite eben so tadelnswerth, als Sir Hargrave auf der andern.

Lustigkeit, und wenn sie auch abgeschmackt ist, verursachet Lächeln, obgleich zuweilen zum Nachtheile des Lustigen: aber ein finsteres, ernsthaftes, mürrisches Wesen, ist allemal, auch an einem Salomon, verdrüßlich. Das weis Herr Walden nicht. Und in der That, es würde ein wenig undankbar lassen, [denken Sie das nicht, Lucia?] wenn Frauenzimmer eine Mannsperson nicht mit ihrem Lächeln belohnen wollten, die, um ihnen ein Vergnügen zu erwecken, kein

Bedenken trägt, sich zu ... (soll ich es sagen?) einer Meerkatze zu machen.

Niemals habe ich vorher den Unterschied zwischen einem Stadtstutzer und einem Pedanten in ein so sehr in die Augen fallendes Licht gesetzt gesehen, als in der Aufführung dieser zween Herren bey Tische. Der eine schien entschlossen zu seyn, gar nicht gefallen zu wollen; da der andere sich alle mögliche Mühe gab, jedermanne gefällig zu werden; und dieses so sehr auf seine Unkosten, daß er öfters seinen Verstand zweifelhaft machete. Bey dem zweyten albernen Dinge verbannete er das Andenken des ersteren, bey dem dritten das Andenken des zweyten; und so fort. Und durch das beständige Lachen über seine eigenen Ungereimtheiten, ließ er uns die Freyheit, voraus zu setzen, daß seine Thorheit in seiner Wahl stünde; und daß er, wenn es nicht, die Gesellschaft zu belustigen, geschehen wäre, eine bessere Figur hätte machen können.

Herr Walden, wie aus seiner hönischen Stirne und verächtlichen Bewegung der Lippen, und aus seinem ganzen Gesichte, das er auf eine gezwungene Art von dem Barone wegwandte, zu ersehen war, misgönnete ihm das Lächeln, das in eines jeden Gesichte sich zeigete; und dafür, ohne zu unterscheiden, ob dieses Lächeln aus Beyfalle herrührte oder nicht, sah er aus, als wenn er mit uns allen Mitleiden hätte, und in eine unglückliche Gesellschaft gerathen zu seyn, glaubete. Ja, zwey- oder dreymal redete er, vorzüglicher Weise vor allen andern, den ehrlichen schmunzelnden Herrn Singleton an: der, für sein Theil, wie man deutlich sehen konnte, weit mehr Vergnügen an den lustigen Einfällen des Barons fand, als an den dür-

ren vielbedeutenden Reden des Studenten. Denn, so bald nur Sir Hargrave sprach, so war auch Herrn Singletons Mund offen. Aber ganz anders war es mit ihm, wenn Herr Walden redete, selbst zu der Zeit, da er ihm den Vorzug ertheilete, und seine Worte an ihn richtete, als wenn er die vornehmste Person in der Gesellschaft gewesen wäre.

Doch ein Wort, im Vorbeygehen, Lucia — Halten Sie es nicht für ein großes Glück für uns thörichte Frauenzimmer, daß die Herren der Schöpfung überhaupt nicht viel weiser sind, als wir? Oder mich in andern Worten auszudrücken, daß Ueberklugheit an dem, der sie besitzt, etwas eben so thörichtes ist, als eine mäßige Thorheit? — Aber, still! Es ist geschehen! — Ich weis, bey dieser Stelle wird mein Oheim fertig seyn, wider mich aufzustehen.

Nach Tische brachte Herr Walden, dem es nicht länger anstund, sich von dem Stadtstutzer so sehr verdunkeln zu lassen, den Studenten hervor.

Erlauben Sie mir, mein Oheim, im Vorbeygehen zu fragen, ob das Wort Student (Scholar) nicht vielmehr einen Lernenden, als einen Gelehrten, bedeutet? Wenn das seine ursprüngliche Bedeutung ist: so würde ich voraus setzen, daß die gelehrtesten Männer vormals die bescheidensten, und damit zufrieden gewesen sind, nur für Lernende gehalten zu werden; eine Bescheidenheit, die gelehrten Leuten sehr wohl ansteht: denn das Feld der Wissenschaften ist über die Maßen groß, wie mein werther Lehrmeister zu sagen pflegte; und je mehr ein Mann weis, desto mehr wird er finden, das er nicht weis.

Um Vergebung, Sir Hargrave, sagete Herr Walden, daß ich Sie frage — Sie hatten jetzt gleich, da

Sie von der Liebe und Schönheit redeten, einen Gedanken, den Sie gewiß aus dem Tibullus haben müssen. [Und da wiederholete er den Vers mit einem heroischen Accente; und hielt inne, und sah uns Frauenzimmer rund herum an.] Welche Universität hatte die Ehre, ihre Studien zu endigen, Sir Hargrave? Ich vermuthe, Sie sind auf einer erzogen.

Ich? Nein, sagete der Baron. Es kann jemand den Tibullus, und den Virgil dazu, gelesen haben, ohne seine Gelehrsamkeit einer oder der andern Universität schuldig zu seyn.

Niemand, Sir Hargrave, kann, nach meiner geringen Meynung, [er sprach das Wort geringe mit einer entscheidenden Mine aus,] in irgend einer Art der Wissenschaften recht gegründet seyn, der nicht auf einer von unsern berühmten Universitäten gewesen ist.

Ich habe mir noch niemals vorgenommen, Herr Walden, mich zu einem Gradu geschickt zu machen. Mein Caplan ist ein sehr artiger und feiner Mensch. Er versteht den Tibullus, glaube ich. (Er lachete ganz ausgelassen, und bath sich mit seinen Augen, die er nach der Reihe auf eine jede Person, am Tische, warf, ein allgemeines Lächeln aus.] — Und ist von Oxford, wie Sie sind. Er lachete wieder; aber sein Lachen war ein solches, das mehr lächerliches als aufgeweckt es anzeigete; ein Lachen, das einen aufbringt; so eins, als Herr Greville öfters nimmt, wenn er Lust zu disputiren hat, um den Widerpart aus der Fassung zu bringen, wenn er, anstatt des Beweises, das Lachen auf seine Seite zieht.

Mein Oheim will, wie Sie wissen, zuweilen behaupten, sein Mägdchen habe eine satyrische Ader. Ich befürchte, sie hat sie — Ein verwegener Mutz!

— Aber

— Aber ich will das sagen: Ich meyne kein übelgeartetes. Ich liebe alle Menschen, aber nicht ihre Fehler; wie mir mein Oheim in seinen Briefen saget: und verlange nicht, daß meiner eigenen geschonet werden soll. Ich werde auch, sehr vermuthlich, nicht geschonet werden, wenn diejenigen, die mich sehen, an ihre lieben Freunde eben so von mir schreiben, als ich an die meinigen von ihnen schreibe. Soll ich es Ihnen sagen, was ich mir einbilde, das eine jede Person aus der Gesellschaft, von der ich schreibe, (wenn sie nach ihrem Charakter schriebe,) ihrem Correspondenten von mir sagen würde? — Es würde zu sehr ausgeschweifet seyn; sonst wollte ich es thun.

Herr Walden, kann ich sagen, wurde in seinem Herzen an dem Barone gerächet. Er gab ihm so einen Blick, der mich den ganzen Tag gekränket haben würde, wenn er mir von einem wäre gegeben worden, den ich hochschätzete.

Sir Hargrave hatte für seine Augen zu viel mit dem Frauenzimmer zu thun, um ihre Geberden zu beobachten, als daß er sich wegen der Blicke der Mannspersonen hätte beunruhigen sollen. Und in der That schien er eben so viel Verachtung für Herrn Walden zu haben, als Herr Walden für ihn hatte.

Doch hier werde ich zu spät für die Post kommen. Wird dieser Stoff mit Ihnen nach Selbyhausen gehen, in Ermangelung besserer Sachen?

Alles von ihnen, meine Henriette —

Dank! Dank sey Ihnen, allen, meine nachsehenden Freunde! So geht es immer. Kleinigkeiten von denen, die wir lieben, sind angenehm. Möchte ich doch ihre Liebe verdienen!

Leben Sie wohl, meine Lucia! — Aber sagen Sie doch meinem Aennchen, daß sie mir mit ihrem Briefe ein großes Vergnügen gemacht hat.

Henriette Byron.

XII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Was ist Ihre Meynung, mein reizendes Fräulein Byron? sagete der Baron. Kann nicht ein Mann, der Vermögen besitzt, und seine Erziehung und Artigkeit, [er sprach das Wort Artigkeit mit einem besondern Nachdrucke und einem andern Lachen aus,] nicht auf einer Universität erhalten hat, in dem geselligen Leben eine eben so gute Figur machen, und ein eben so eifriger Liebhaber seyn, als wenn er es da erhalten hätte?

Ich würde still dazu geschwiegen haben. Allein, er sah mir steif in das Gesicht, und wiederholete seine Frage: Was sagen Sie dazu, Fräulein Byron?

Ich habe, Sir Hargrave, die Welt eine Universität nennen hören. Allein, nach meiner geringen Meynung, hat weder Gelehrsamkeit, noch das, was eine zierliche Erziehung genannt wird, einigen Werth, als in so fern jedes abzielet, die Sitten der Menschen zu verbessern, und sie weise und gut zu machen.

Die Welt eine Universität! wiederholete Herr Walden. Ja, wahrhaftig, fuhr er fort, indem er erstlich auf Sir Hargravens Gesicht, und hernach hinunter zu seinen Füßen verächtlich sah, als wenn er ihn mit seinem Auge messen wollte, ich muß gestehen,

(hier

(hier drehete er den Kopf auf die eine Seite, und nahm einen kurzweiligen Accent an,) die Welt bringt sehr artige Studenten hervor — für die Frauenzimmer —

Der Baron fieng Feuer, da er sich von den Augen des Studenten so verächtlich ausgemessen sah; und ich dachte, aus Furcht eines harten Wortwechsels zwischen ihnen, es wäre nicht unrecht, wenn ich mich ins Mittel schlüge.

Und sind nicht die Frauensperſonen, Herr Walden, nahm ich das Wort auf, an der Zahl, ob schon vielleicht nicht am Werthe, die eine Hälfte des menschlichen Geschlechtes? — Würde es nicht Schade seyn, mein Herr, wenn die Erkenntniß, die auf der kleinern Universität erlanget werden kann, machen sollte, daß ein Mann diejenige verachtet, die in der größern erworben wird, in welcher ihn nützlich zu machen, jene Erkenntniß hauptsächlich zur Absicht hat?

Dieses wendete den Zorn des Barons ab. Gut, Herr Walden, sagete er, auf eine frohlockende Art, indem er seine Hände rieb, was sagen Sie zu der Anmerkung des jungen Frauenzimmers? Bey meiner Seele, sie ist werth, daß Sie sie behalten. Sie können sie mit sich hinunter auf Ihre Universität nehmen; und es wird den besten Studenten daselbst nicht schaden, wenn sie sich dieselbe merken.

Herr Walden schien sich zu fassen, als wenn er geneigt wäre, mich mit mehrerer Achtung zu betrachten, als er vorher für mich gehabt hatte; und indem er seine Hand bewegete, als wenn er den Baron von sich stoßen wollte, als einen Widerpart, mit dem er fertig wäre, fieng er an: Ich bin Ihnen, Fräulein, wie es

scheint, für Ihre Anmerkung Dank schuldig. Und wenn die kleinere Universität —

Ich habe große Hochachtung, Herr Walden, unterbrach ich ihn, für die Gelehrsamkeit, und große Ehrfurcht für gelehrte Männer — Aber das ist eine Materie —

Von der Sie nicht abgehen müssen, junges Frauenzimmer.

Es thut mir leid, daß ich Sie so reden höre, mein Herr — Aber in der That, ich muß.

Die Gesellschaft schien es gern zu sehen, daß ich, allem Ansehen nach, eingeflochten war, und dieses munterte Herr Walden auf, seinen schwachen Widerpart einzutreiben.

Verstehen Sie, Fräulein, sagete er, etwas von den gelehrten Sprachen?

Nein, in der That, mein Herr — Ich weis auch nicht, welche Sie eigentlich so nennen.

Die griechische, die lateinische, Fräulein.

Wer? Ich, eine Frauensperson, sollte etwas von dem Lateinischen und Griechischen verstehen! Ich kenne nur ein Frauenzimmer, das in beyden Meisterinn ist; und sie wird es so sehr gewahr, daß sie, wie eine Eule unter den Vögeln ist, daß sie alles darum geben würde, wenn man von ihr glaubete, sie hätte sie verlernet.

Ja, Frauenzimmer, ich kann sagen, ich würde lieber wählen, eine Frau zu heurathen, die ich etwas lehren könnte, als eine, die ich für geschickt halten möchte, mich zu unterrichten.

Ist es eine nothwendige Folge, mein Herr, sagete Fräulein Clements, daß diejenige Kenntniß, die einem Manne rühmlich ist, eine Frauensperson eitel

und

und pedantisch machen müsse? Können zwo Personen, die einerley Geschmack haben, nicht eine die andere verbessern? War das nicht der Fall bey dem Herrn und der Frau Dacier?

Stahl und Stein war eines dem andern, fügete Frau Elisabeth hinzu.

Bey euch Mannspersonen, merke ich, gilt die türkische Staatsregel, fuhr Fräulein Clements fort — Kein zweyter Bruder auf dem Throne. Dasjenige Reich halten einige für das sicherste, das auf die Unwissenheit gegründet ist.

Wir wissen, Fräulein Clements, erwiederte Herr Walden, daß Sie ein sehr belesenes Frauenzimmer sind. Aber ich habe nichts zu Anmerkungen zu sagen, die in jedermannes Munde sind — Verzeihen Sie mir, Fräulein.

In der That, mein Herr, sagete Herr Reeves, ich dächte, Fräulein Clements sollte Ihnen nicht verzeihen. Es ist, nach meiner Meynung, großer Nachdruck in dem, was sie vorbrachte.

Aber ich habe Lust, mit diesem schönen Frauenzimmer, Ihrer Base, zu reden, Herr Reeves. Sie ist eben das Frauenzimmer, mit dem ich eine Materie auszuführen wünschete, und zwar nach denen Veranlassungen, die sie dazu gegeben hat.

Verzeihen Sie mir, mein Herr. Ich kann Ihnen auf das Compliment nicht antworten. Ich kann keine Schlüsse machen.

Und doch, Fräulein, werde ich Sie so leicht nicht davon kommen lassen. Sie scheinen in Ihrer Ausrede sehr glücklich zu seyn, und einige artige Begriffe zu haben, für so ein junges Frauenzimmer.

Ich kann keine Schlüsse machen, mein Herr —

Liebes Fräulein Byron, sagete der Baron, hören Sie doch, was Herr Walden Ihnen zu sagen hat.

Jedermann that eben die Bitte. Ich schwieg still, sah nieder, und spielete mit meinem Fächer.

Da Herr Walden die Freyheit hatte, zu sagen, was ihm beliebete, so schien er keine Worte finden zu können.

Zuletzt, fragete ich Sie, Fräulein; ich fragete Sie, (er fieng stockend an,) ob Sie etwas von den gelehrten Sprachen verstünden? Es ist mir in das Ohr gesagt worden, Sie hätten große Vortheile von einem Großvater gehabt, von dessen Gelehrsamkeit und Artigkeit wir vieles gehöret haben. Er hatte studieret. Auf unserer Universität, wo ich nicht irre — Auf meine Frage antworteten Sie, Sie wüßten nicht eigentlich, welches die Sprachen wären, die ich die gelehrten nennete; und es hat Ihnen beliebt, einige Gedanken, in Absicht auf die kleinere und größere Universität, von sich zu geben, mit welchen Sie gewiß etwas meynen —

Ich bitte, Herr Walden, sagete ich —

Und ich bitte, Fräulein Byron — Ich scheue alle Stümper in der Gelehrsamkeit. Diejenigen, die ein wenig wissen — Und Frauenzimmer können es nicht aus dem Grunde wissen — Sie haben das Glück nicht, auf einer Universität erzogen zu werden —

Es ist auch nicht jedermann auf der Universität, vermuthe ich, mein Herr, ein Herr Walden.

Er nahm dieses für ein Compliment auf — Ja, was das betrifft, Fräulein, — (er bückete sich,) — aber, das ist ein Unglück für die Frauenzimmer, nicht ein Fehler an Ihnen — Aber was ich sagen wollte, diejenigen, welche wenig wissen, sind sehr selten gründ-

lich,

lich, selten orthodox, wie wir es nennen, entweder in Absicht auf die Religion, oder auf die Gelehrsamkeit. Und wie es scheint, verloren Sie Ihren Großvater zu früh, als daß Sie in der letztern hätten wohl gegründet werden können. (In der ersteren, saget Frau Elisabeth, von der ich meine Nachricht habe, sind Sie ein sehr gutes junges Frauenzimmer.) Ich würde mich freuen, Ihnen zu rechte zu helfen, wenn Sie sich etwa ein wenig irrig befinden sollten.

Ich danke Ihnen, mein Herr, sagete ich, indem ich mich verbeugete, und (einfältiger Tropf!) immer mit dem Fächer spielete. Aber, ob Herr Reeves gleich nichts sagete, so glaubete er doch nicht, daß mir sehr höflich begegnet wäre. Doch sah er es gern, wie er mir nachgehends meldete, daß ich so heraus genommen worden. Er sollte nicht mit mir also umgegangen seyn, sagete ich ihm; vornehmlich unter Fremden, und Mannspersonen.

Nun, Fräulein, wollen Sie belieben, mich zu berichten, sprach Herr Walden, ob Sie eine besondere Meynung hatten, da Sie antworteten, Sie wüßten nicht, welche ich die gelehrten Sprachen nennete? Sie müssen wissen, daß die lateinische und griechische zu denen gehören, die so genannt werden!

Ich bitte Sie, Herr Walden, sondern Sie mich nicht so aus — Herr Reeves — mein Herr — Sie sind auf der Universität erzogen. Ich bitte, befreyen Sie Ihre Base.

Herr Reeves lächelte, nickete mit dem Kopfe, sagete aber nichts.

Es beliebete Ihnen, Fräulein, fuhr Herr Walden fort, eines gelehrten Frauenzimmers zu erwähnen;

und Sie sageten, sie sähe sich, als eine Eule unter den Vögeln an —

Und Sie, mein Herr, sageten, Sie wollten lieber (und ich glaube, die meisten Mannspersonen sind Ihrer Meynung,) eine Frau haben, die Sie lehren könnten —

Als eine, die sich einbildete, sie könnte mich unterrichten — Ja, das sagete ich.

Gut, mein Herr, und wollen Sie, daß ich einer Pralerey schuldig seyn soll, die mir keine Ehre bringen würde, wenn man sich bey meiner Erziehung einige Mühe mit mir gegeben hat? Aber in der That, mein Herr, ich weis nicht das mindeste von denen Sprachen, die Sie die gelehrten nennen. Ich glaube auch nicht, daß alle Gelehrsamkeit in der Kenntniß der Sprachen bestehe.

Alle Gelehrsamkeit! — Ich auch nicht, Fräulein — Aber wenn Sie die Gelehrsamkeit nicht in die Sprachen setzen, so seyn Sie so gütig, und sagen Sie uns, worein setzen Sie dieselbe dann?

Er nickete mit einer Miene, als wenn er hätte sagen wollen, dieses artige Fräulein ist aus ihrer Tiefe heraus. Ich glaube, nun werde ich sie fangen.

Ich wollte lieber, mein Herr, sagete ich, eine Zuhörerinn abgeben, als selbst sprechen; und das eine würde sich besser für mich schicken, als das andere. Ich antwortete Sir Hargraven nur, weil er es für gut befand, seine Frage an mich zu richten.

Und ich, Fräulein, richte meine gleichfalls an Sie.

Nun, mein Herr, man hat mich gelehret, daß ein gelehrter Mann, und ein Sprachenheld sehr wohl zwo Personen seyn können: mit andern Worten, daß

Wissenschaft, oder Erkenntniß, und nicht bloß die Sprache, Gelehrsamkeit ist.

Sehr wohl. Belieben Sie fortzufahren, Fräulein.

Sprachen, ich gestehe es, mein Herr, sind nützlich, uns zu der Erkenntniß zu führen, wegen der so viele der Alten berühmt waren — Aber —

Hier hielt ich ein. Jedermanns Augen waren auf mich gerichtet. Ich war ein wenig bestürzt.

In was für einem Zustande, Lucia, befinden wir uns Frauenzimmer doch? — Wenn wir ein wenig Verstand besitzen, und uns Mühe gegeben haben, denselben zu verbessern: so müssen wir uns ein gezwungenes Wesen Schuld geben lassen, wir mögen diesen Verstand nun gern verbergen zu wollen scheinen, oder es geschehen lassen, daß er an den Tag gebracht wird.

Aber; was denn, Fräulein? ich bitte, fahren Sie fort, sagete Herr Walden hitzig.... Aber; was denn, Fräulein?

Aber haben nicht die Neuern, mein Herr, wenn ich reden muß, wenn sie gleiche Köpfe, gleichen Himmel, gleiche Erde, gleiche Werke Gottes, oder der Natur, haben, wie es genannt wird, auch etwas, darüber sie Betrachtungen anstellen, und dadurch sie verbessert werden können? Die ersten großen Geister unter allen hatten keine menschliche Exempel, keine menschliche Lehren —

Es waren auch die ersten Geister unter allen (mit einem Nachdrucke erwiederte dieses Herr Walden,) nicht so vollkommen, als die Beobachtungen der großen Geister in den folgenden Zeiten sie macheten, die auf ihre Grundlegungen gebauet waren; und

als sie andere macheten. Gelehrsamkeit oder Erkenntniß, wie Sie es zu nennen belieben, war eine Sache, die nach und nach entstund: und es wurde nothwendig, die verschiedenen Sprachen zu verstehen, in welchen die Weisen des Alterthumes geschrieben, wenn wir aus ihrer Gelehrsamkeit für uns Nutzen ziehen wollten.

Ganz recht! mein Herr, glaube ich. Sie betrachten die Erfahrenheit in den Sprachen also, als ein Hülfsmittel zur Erkenntniß — nicht, vermuthe ich, als die Wissenschaft selbst.

Es war mir verdrüßlich, daß der Baron lachete; weil sein Lachen mir es schwerer machte, los zu kommen, wie ich doch gern wollte.

Ich bitte, Sir Hargrave, sagete Herr Walden, lachen Sie doch nicht über jede Sache, die gesprochen wird. Ich habe Lust, mit diesem jungen Frauenzimmer zu reden; und ein Gespräch von dieser Materie dienet vielleicht eben so sehr zur Erbauung, als der größte Theil der Gegenstände, mit denen wir bisher unterhalten worden sind.

Sir Hargrave nahm ein leeres Glas und schlug auf eine lustige Art mit dem Finger daran, bückete sich, lächelte, und schwieg still. Durch dieses gefällige Nachgeben erwarb er sich mehr Ehre, als Herr Walden von dem Verweise erhielt, den er ihm gab, obschon mit Rechte. Aber dieses lustige Nachgeben hinderte Herr Walden nicht, durch ein Kopfnicken, welches er mit einer hohen Miene begleitete, zu zeigen, daß er glaubete, er hätte einen Sieg über den Baron erhalten. Und darauf redete er mich wieder an.

Nun, Fräulein, wenn es Ihnen beliebet, (er setzete sich in eine Disputantenstellung,) ein oder zwey Worte mit Ihnen, über Ihr Hülfsmittel, und so fort.

Ich bitte, verschonen Sie mich, mein Herr: ich will ruhig sitzen. Ich bin dieser Materie nicht gewachsen. Ich bin fertig.

Aber, sagete der Baron, Sie müssen nicht ruhig sitzen, Fräulein; Herr Walden hat uns Erbauung versprochen; und wir erwarten alle die Wirkung seines Versprechens.

Nein, nein, Fräulein, sagete Herr Walden, Sie müssen nicht so leicht davon kommen. Sie haben einige außerordentliche Dinge für ein Frauenzimmer, und vornehmlich für ein so junges Frauenzimmer vorgebracht. Von Ihnen erwarten wir die Meynung Ihres würdigen Großvaters so wohl, als Ihre eigenen Begriffe. Ohne Zweifel hat er es Ihnen gesagt; oder Sie haben es gelesen, daß die Vergleichung, welche zwischen der Gelehrsamkeit der Alten und Neuern auf die Bahne gebracht worden, der Gegenstand vieles Streites unter den Gelehrten gegen das Ende des vorigen Jahrhundertes gewesen ist?

In der That, mein Herr, ich weis nichts von der Sache. Ich bin nicht gelehrt. Mein Großvater war nur hauptsächlich darauf bedacht, aus mir eine Englische, und ich kann wohl sagen, eine Bibelgelehrte zu machen. Ich war sehr jung, da ich das Unglück hatte, und ihn verlor. Meine ganze Bemühung ist seit der Zeit darauf gerichtet gewesen, daß die Mühe, die er sich mit mir nahm, nicht verloren und umsonst angewendet seyn sollte.

Ich habe entdeckt, Fräulein, daß Sie ein parthisches Frauenzimmer sind. Sie können fliehend fech-

ten, sehe ich. Sie müssen, sage ich Ihnen, für das, was sie vorgebracht haben, nicht so leicht davon kommen. Um Vergebung, daß ich Sie frage, haben Sie jemals das Mährchen von der Tonne gelesen?

Der Baron lachete überlaut, ob schon offenbar am unrechten Orte.

Wie geneigt sind doch Lachgeister, sagete Herr Walden mit einem finstern Gesichte, zu lachen, wenn sie vielleicht sollten — Hier hielt er ein — (ausgelacht werden, muthmaße ich, hatte er in seinem Kopfe.) Aber ich will, bey allem dem, über meine Frage nicht ausgelacht seyn — Haben Sie, Fräulein, Swifts Mährchen von der Tonne gelesen? — Es giebt ein solches Buch, Sir Hargrave. Er sah den Baron von der Seite, und ganz verächtlich, an.

Ich weis es, Herr Walden, daß es ein solches Buch giebt, erwiederte der Baron, und lachete wieder — Haben Sie? Fräulein, sprach er zu mir. Ich bitte, lassen Sie uns erfahren, worauf Herr Walden zielet.

Ja, mein Herr.

Nun, Fräulein, fiel uns Herr Walden wieder in das Wort, so haben Sie ohne Zweifel auch die an dasselbe angebundene Schlacht der Bücher gelesen; ein sehr feines Stück, das zum Vortheile der Alten und wider die Neuern geschrieben ist; und daraus muß Ihnen der berühmte Streit bekannt seyn, dessen ich gedacht habe. Und dieses wird Ihnen zeigen, daß die Neuern nur Pygmäen in den Wissenschaften sind, wenn man sie mit den Alten vergleicht. Und, ich bitte Sie, sollte diejenige Kenntniß, die uns in den Stand setzet, die Weisheit dieser unsterblichen Alten

zu verstehen und in Ordnung zu bringen, nicht für Gelehrsamkeit zu achten seyn? — Ich bitte Sie, Fräulein, (er nickete mit dem Kopfe,) antworten Sie mir darauf.

O, wie strotzen doch diese Schulfüchse, zischelte Sir Hargrave Herrn Reeves zu, in der Liverey und den ehernen Knöpfen der Alten, und nennen ihre Sklaverey Gelehrsamkeit!

Sie gehen über meine Einsicht, oder Fähigkeit, mein Herr. Ich muß es gestehen, die Kenntniß, welche uns in den Stand setzet, die Weisheit der Alten zu begreifen, und uns durch dieselbe zu verbessern, verdienet, Gelehrsamkeit genennet zu werden. Doch die Alten können, wie ich mir einbilde, gelesen und doch nicht verstanden werden — Aber ich bitte Sie, mein Herr, lassen Sie die Partherinn das Feld fliehen. Ich verspreche Ihnen, Sie wird nicht wieder in das Gefecht zurück kehren. Flucht, nicht Sieg, ist alles, darum Sie streitet.

Alles zu seiner Zeit, Fräulein — Aber wer, ich bitte Sie, lernet die Sprache anders, als mit einer Absicht, den Verfasser zu verstehen?

Niemand, glaube ich, mein Herr. Aber doch können einige, welche die Alten lesen, sie doch wohl nicht verstehen, oder zum wenigsten, nicht durch dieselben gebessert werden; denn es ist nicht eine jede Mannsperson, die studieret, deswegen auch nothwendig vernünftig.

Der Baron war hier leichtfertig, und machete durch sein Lachen das zu einer besondern Satyre, was ich nur als eine allgemeine Anmerkung vorgebracht.

Aber, gesetzt, die Kenntniß dieser Alten, fuhr ich fort, wäre so groß, als Sie dafür halten: ist es nicht be-

klagenswerth, ist es nicht, in der That, seltsam, daß, ungeachtet des Vortheiles aus ihren Werken, (von denen man die meisten unsere Sprache hat reden lehren;) ungeachtet der neuern wichtigen Entdeckungen in manchen Theilen der Wissenschaften, ungeachtet einer Offenbarung vom Himmel, gegen welche die Religion der Heyden Thorheit war, (und auf welche Thorheit gleichwohl, wie ich berichtet bin, die meisten Werke des Alterthumes gegründet sind;) dennoch keiner von den neuern Gelehrten verdienet hat, in der Vergleichung höher gehalten zu werden, als Pygmäen gegen Riesen zu achten sind?

Ich wollte noch etwas weiter sagen: aber der Baron brachte mich, durch seinen lauten Beyfall, in Verwirrung; und ich schwieg still.

Fahren Sie fort, Fräulein — Kein Triumph, keine Ursache zum Triumphe hier, Sir Hargrave! — Ich bitte Sie, Fräulein, fahren Sie fort — Sie sind noch nicht zu Ende, merke ich.

Es würde mir sehr lieb seyn, mein Herr, wenn ich aus wäre. Ich bitte, verändern Sie entweder die Materie, oder suchen Sie sich einen andern, mit dem Sie disputiren können.

Jedermann schrie mir zu, ich möchte fortfahren; und Herr Walden drang in mich, das zu sagen, was ich sagen wollte.

Allein, wird Ihnen nicht, meine Lucia, eine kleine Erholung von diesem Inhalte lieb seyn? — Ja, sagen Sie.

Hier schließe ich also diesen Brief, um einen andern anzufangen. Aber es muß geschehen, wenn ich diesen Abend aus der Comödie komme, oder morgen früh, ehe ich in die Kirche gehe.

XIII. Brief.

XIII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Da mich jedermann also nöthigte, so fieng ich wieder an: Was ich weiter in meinen Gedanken zu sagen hatte, war von dem, was ich in meiner Bibel gelesen habe. Der erste Mensch scheint, eine anschauende Erkenntniß gehabt zu haben, die ihm beynahe von allem dem gegeben worden, woran ihm gelegen war, es zu wissen. Und seine ersten Nachkommen verstunden, da man nur eine Sprache hatte, und lange vorher, ehe die griechischen und römischen Weisen vorhanden waren, die Haushaltungskunst und Musik; sie waren Künstler im Erzte und Eisen, baueten das erstaunende Gebäude von einem Schiffe, die Arche; versucheten ein noch größeres Stück der Baukunst, den Thurm zu Babel; und müssen daher in vielen andern Theilen der Wissenschaften, die nicht besonders gemeldet sind, erfahren gewesen seyn.

Und also, Fräulein, scheinen Sie wirklich zu denken, daß die Erkenntniß, die wir von den großen Alten sammlen, kaum der Mühe werth sey, die Sprachen zu erlernen, in denen sie geschrieben haben?

Das will ich nicht sagen, mein Herr. Ich habe große Hochachtung selbst gegen die Sprachkundigen. Haben wir denselben nicht die Uebersetzung der heiligen Bücher zu danken? — Aber mich dünket, ich könne wünschen, daß zwischen Sprachen und Wissenschaft ein solcher Unterschied gemacht würde, der mich überzeugete, daß man nicht dafür hielte, diese Verwirrung der Zungen, welche als eine Strafe

für die stolze Einbildung in den ersten Zeiten der Welt geschickt wurde, ertheilete uns in diesen erleuchtetern Zeiten unsere größte Ehre.

Gut, Fräulein, man muß Frauenzimmern als Frauenzimmern begegnen. Aber es wird mir ein großes Vergnügen seyn, wenn ich, bey meiner Zurückkunft nach Oxford, im Stande seyn werde, meinen gelehrten Freunden bekannt zu machen, daß sie alle zierliche Herren und Lacher werden müssen, (Herr Reeves hatte sowohl gelächelt, als der Baron,) und die großen Alten als nichtswerthe Leute verachten müssen, oder daß sie in sehr kurzer Zeit in der Gewogenheit der Frauenzimmer nicht glücklich seyn werden.

Lieber Herr Walden! Lieber Herr Walden! lachete der Baron, seine gestickten Seiten schüttelnd, erlauben Sie, erlauben Sie, Ihnen zu melden, daß die jungen Herren auf beyden Universitäten allbereits in größerer Gefahr sind, zierliche Herren, als zierliche Gelehrte zu werden — Und da lachete er wieder; und sah sich rund herum um, und munterte, nach seiner gewöhnlichen Art, auch die übrige Gesellschaft zum Lachen auf.

Herr Reeves, den es ein wenig verdroß, daß der Student, in dem Worte Lacher, ihn mit angestochen, sagte, es wäre zu wünschen, daß in allen Pflanzstädten der Gelehrsamkeit die Sitten der Jugend zum Hauptendzwecke gemacht würden. Es ist eine zu bekannte Wahrheit, sagete er, daß der Fleiß, den man auf die Sprachen wendet, alle andere und weit wichtigere Absichten verschlungen hat; so gar, daß selbst eine gesunde Sittenlehre und gute Erziehung genöthiget sind, demjenigen Platz zu machen, was an sich von geringer Erheblichkeit ist, und jene befördert und einschärfet.

schärfet. Und gelehrte Leute, wie ich überzeuget bin, würden, wenn sie frey heraus reden dürften, nicht so sehr auf die Sprachen dringen, als Sie, Herr Walden, zu thun scheinen.

Gelehrsamkeit, erwiederte Herr Walden ein wenig mürrisch, hat hier keinen gewogenen Richterstuhl, um vor demselben gerichtet zu werden. Wie man von den Vorzügen der Geburt, oder der Ehrentitel saget, so kann man auch von der Gelehrsamkeit sagen: Niemand verachtet sie, der einen Anspruch darauf hat. Aber, fahren Sie fort, Fräulein Byron, wenn es Ihnen beliebet.

Sie haben, wie ich glaube, ganz Recht, mein Herr, sagte ich: Aber, können nicht auf der andern Seite diejenigen, die eins von beyden, oder beydes zugleich, besitzen, sich zuviel darauf zu Gute thun? Ich kannte einmal einen vortrefflichen Gelehrten, welcher dafür hielt, daß ein zu großer Theil des Lebens auf die Erlernung der Sprachen verwendet würde; und daß die Werke mancher Alten mehr wegen des Stempels, den das Alterthum auf sie gedrücket hat, und um ihrer Reinigkeit willen in den Sprachen, die sich nicht verändern können, (und deren Werke daher eine Regel dieser Sprache geworden sind,) zu bewundern wären, als wegen derer Wissenschaften, die ein geschickter Kopf aus ihnen, in denen Zeiten erlernen könnte, welche wir mit Grunde so wohl wegen der neuen Entdeckungen, als wegen der Offenbarung, für erleuchteter halten.

Und darauf, fragete ich, ob der Ruhm von der Gelehrsamkeit nicht öfter durch die Erfahrenheit in denjenigen Theilen der Wissenschaften erworben wäre, welche nachforschenden und neugierigen Gemüthern hauptsächlich zum Vergnügen dienen, als durch die Ein-

ficht in die nützlichern Arten derselben? Aber Herr Walden fuhr mich mit einer Miene an, die sehr sauer aussah.

Ich möchte bey nahe wünschen, sagete er, (und nur bey nahe, weil Sie ein Frauenzimmer sind,) daß Sie die Werke der großen Alten in ihren Grundsprachen kennen möchten.

Etwas, sagete Fräulein Clements, sollte freylich für die Mannspersonen gelassen werden, sich darinnen hervor zu thun. Ich kann nicht anders, als Herrn Waldens Wort beynahe billigen.

Darauf zischelte sie mir zu: ich bitte Sie, Fräulein Byron, fahren Sie fort, (denn sie sah, daß ich ein wenig über Herrn Waldens saure Miene bestürzet war.) — Es ist wunderlich! setzete sie hinzu, immer wispernd, daß Leute, welche am wenigsten wissen, wie sie einen Beweis führen sollen, die meiste Lust haben, zu disputiren. Dem Himmel sey Dank, es sind nicht alle Gelehrte, wie dieser.

Ich ward dadurch ein wenig aufgemuntert, und sagete: ich bitte Sie, mein Herr, erlauben Sie mir eine Frage — Denken Sie nicht, daß unser Milton, in seinem verlorenen Paradiese sich als einen sehr gelehrten Mann zeiget; — und doch ist dieses Werk gänzlich in der Sprache unsers Landes geschrieben, so wie Homers und Virgils Werke in der Sprache ihrer Länder sind — Und sie werden, vermuthe ich, für gelehrte Männer gehalten.

Milton, mein Fräulein, ist, wie ich Ihnen sagen kann, den großen Alten unendlich verpflichtet; und seine sehr öftern Anspielungen auf sie, und seine Erkenntniß ihrer Götterlehre zeigen, daß er es ist.

Seine Erkenntniß ihrer Götterlehre, mein Herr! — Sein eigener so großer, so edler, so göttlicher Inhalt, der über diese Götterlehre ist! — Ich bin von einem sehr gelehrten Manne berichtet worden, es sey bey dem Milton eine Herablassung zu dem Geschmacke derjenigen Personen, die mehr Belesenheit als Verstand hatten, in dem Jahrhunderte, in welchem er schrieb, gewesen, daß er seine Anspielungen auf die heydnische Götterlehre so oft, als er es thut, angebracht: und daß er weder seinen erhabenen Inhalt dadurch gehoben, noch seinem großen Geiste mehr Ansehen verschaffet hat.

Herr Addison, sagete Herr Walden, ist ein Schriftsteller, der von den Frauenzimmern bewundert wird. Herr Addison, Fräulein, wie Sie in Ihren Zuschauern finden werden, (mit einer höhnischen Miene sprach er das,) giebt dem Milton nur die andere Stelle, wenn er einige Stellen aus ihm mit einigen aus dem Homer vergleicht.

Wenn Herr Addison, mein Herr, die Ehre nicht hat, von den Herren Mannspersonen eben sowohl bewundert zu werden, als von den Frauenzimmern: so, getraue ich mir zu sagen, Herr Walden wird nicht gestatten, daß sein Ansehen den streitigen Punkt entscheiden solle: und doch, so viel ich mich erinnere, erhebt er den Milton sehr — Aber ich gehe aus meiner Tiefe — Erlauben Sie mir, noch eins zu sagen — wenn Homer dem Milton vorzuziehen ist: so muß er der erhabenste Schriftsteller seyn; und Herr Pope, so vortrefflich seine Uebersetzung der Ilias auch seyn soll, kann ihm nicht Gerechtigkeit erwiesen haben.

Sie scheinen, Fräulein, eine sehr tiefe Englischgelehrte zu seyn. Aber ist dieses Ihre eigene An-

merkung, was Sie jetzt sageten, oder eines andern seine?

Ich gestehe es ganz gern, daß meine Wissenschaft erborgt ist, erwiederte ich. Ich habe die Anmerkung meinem Pathen, Herrn Deane, zu danken. Er hat studiret; ist aber ein größerer Bewunderer des Miltons, als irgend eines von den Alten. Ein Herr von Stande, sein besonderer Freund, welcher ein eben so großer Bewunderer des Homers war, unternahm es, aus Herrn Popens Uebersetzung der Ilias Stellen anzuführen, die in dem Erhabenen alle Stellen in dem verlorenen Paradiese überträfen. Dieser Herr besuchete Herr Deanen in seinem Hause, wo ich mich damals befand. Sie erlaubeten mir, da zu bleiben; und dieses war der Ausgang: Der Herr gieng überführet hinweg, daß der englische Dichter den griechischen eben so sehr an der Größe seiner Gedanken übertreffe, als sein Inhalt, der auf das christliche Lehrgebäude gegründet ist, den heydnischen übertrifft.

Ich habe die Eitelkeit, zu denken, sagete Herr Walden, der Streit würde, wenn ich Theil daran genommen hätte, ganz anders ausgefallen seyn.

Der Baron erkläret sich, daß er auf das vollkommenste mit mir zufrieden wäre, und floß von den Lobsprüchen über, die er mir bey dem letzten Pferderennen zu Northampton hätte geben hören. Ich bemühete mich, ihm Einhalt zu thun, indem ich sagete: wahrhaftig, mein Herr, es muß Ihre zu schlechte Meynung von den guten Eigenschaften unseres Geschlechtes daran Schuld seyn, daß Sie so gemeine Anmerkungen, als ich zu machen veranlasset bin, überhaupt für beträchtlich halten.

Aber dieses hinderte Sir Hargraven nicht, so gar mit seinem Beyfalle ein großes Lärmen zu machen. Er wollte durchaus, ich müßte einen ungeheuren Theil wissen, weil ich einige Dinge berühret hätte, die er selbst nicht bemerket. Er übertäubete die Stimme des Herrn Walden, welcher zwey- oder dreymal reden wollte; weil er aber keinen fand, der ihm zuhörete, so zog er seinen Mund zusammen, als wenn er hätte pfeifen wollen, zuckete seine Schultern, und saß von seinen, ihm selbst am besten bewußten Verdiensten eingenommen da. Seine Augen wurden, bey dem allen, öfters auf die Gemälde geworfen, die rund in dem Zimmer herum hiengen, als auf weit bessere Gegenstände, als die lebendigen vor ihm waren.

Auf das äußerste aber machete mich eine Freyheit des Fräuleins Barnevelt bestürzt, die sie sich auf das, was ich gesagt hatte, und auf Herrn Waldens Stocken, und Sir Hargravens Beyfall, heraus nahm. Sie versicherte, ich wäre im Stande, ihr Geschlecht bey ihr in Ansehen zu bringen. Weisheit, wie ich es nenne, sagete sie, ungeachtet dessen, was Sie auf eine bescheidene Art, Ihre eigene zu verringern, angeführet haben, giebt, wenn sie aus Zähnen von Elfenbein und aus corallenen Lippen kömmt, jedem Worte eine Anmuth. Und darauf schlug sie einen von ihren männlichen Armen um mich herum, und küssete mich auf die Backen.

Ich wurde bestürzet und beleidiget; und dieses mit so viel mehrerem Grunde, weil Sir Hargrave, der von seinem Stuhle aufstund, sich erklärete, da man den Verdiensten auf so eine Art seinen Beyfall bezeigete, so hielt er sich für verpflichtet, einem so guten Beyspiele zu folgen.

Ich stund auf und sagete: Gewiß, mein Herr, meine Willfährigkeit gegen die Bitte der Gesellschaft, die ich, wie ich fürchte, zu viel auf meine Unkosten ausgeübet habe, hat eher ein Recht, Höflichkeit von einem gesitteten Herrn zu erwarten, als Freyheit. Ich bitte, Sir Hargrave — da hielt ich ein, und bin gewiß, ich sah sehr ernsthaft aus.

Er stund so lange in Zweifel, bis ich ausgeredet hatte; und darauf bückete er sich, und setzete sich wieder nieder. Aber, wie mir Herr Reeves nachgehends erzählete, wisperte er ihm einen großen Schwur in das Ohr, und erklärte sich, daß er seine künftige Frau mit Entzücken ansähe: und verfluchte sich, wenn er jemals eine andere haben wollte: und schwur in eben diesem Wispern, daß, wenn tausend Mannspersonen ihm im Wege stünden, er sich nicht das geringste Bedenken machen wollte, sie wegzuschaffen.

Fräulein Barnevelt lachete nur über die Freyheit, die sie sich mit mir heraus genommen hatte. Sie lachet überlaut und ohne Scheu. Sie weis schwerlich, wie man lächelt: denn so bald irgend eine Sache ihre Einbildungskraft überrumpelt, sprenget ihre Stimme sogleich ihre Lippen lauf, und öffnet ihren Mund so weit, als er nur aufgehen kann — Vergeben Sie mir, Lucia: ich glaube, ich bin spöttisch.

Frau Elisabeth und Fräulein Clements lobeten mich, mit lauter Stimme, wegen der Gegenwart meines Geistes, wie sie es nannten, bey dem Verweise, den ich Sir Hargraven wegen seiner Dreistigkeit gab.

Gleich hier, Lucia, legete ich meine Feder nieder, und gieng nach dem Spiegel, um zu sehen, ob ich mir nicht eine oder zwo weise saure Mienen geben; oder

ob ich nicht zum wenigsten ein finsteres Gesicht machen könnte, damit ich, bey Gelegenheit, im Stande wäre, mein kindisches Ansehen mit demselben zu vertreiben, welches gewiß das Fräulein Barnevelt zu dieser Freyheit aufmunterte. Aber ich konnte es mir nicht recht machen. Meine Muskeln sind nie zu etwas anderm, als zum Lächeln, gewöhnet: so werth gehalten, so geliebt von allen meinen theuren Freunden; ein Herz, so dankbar für alle ihre Gewogenheit — wie kann ich es nun lernen, saure Mienen zu machen; oder nur lange ernsthaft auszusehen?

Diese ganze Zeit über saß der Student unruhig-sorgenlos. Können Sie, meine Lucia, so sehr verschiedene Begriffe mit einander verbinden, als Ihnen diese zwey zusammen gefügeten Wörter geben werden.

Mittlerweile hatte Herr Reeves, aus seiner Bibliothek, des Bischof Burnets Geschichte seiner Zeiten holen lassen, und sagete, er wollte ihnen, als eine Art von Vermittelung bey dem gegenwärtigen Streite, eine Stelle vorlesen, welche, wie er glaubete, alle Partheyen sich gefallen lassen würden. Und darauf las er dasjenige, was ich Ihnen aus dem Beschlusse dieses Werkes herschreiben will.

„Ich habe es öfters für einen großen Fehler gehal„ten, daß man die Jahre junger Herren so lange mit „der Erlernung des Lateines, aus einer so verdrüß„lichen Grammatik, verderbet. Ich weis, diejenigen, „welche dazu erzogen werden, daß sie von den schö„nen Wissenschaften Profession machen sollen, müssen „zierlich Latein schreiben können; und für diese sind „die Regeln der Grammatik nothwendig. Aber diese „Regeln werden ganz und gar nicht für diejenigen

„er-

„erfordert, welche nur so viel Latein brauchen, daß „sie die römischen Schriftsteller und Dichter völlig „verstehen und mit Vergnügen lesen können. Gesetzt „aber, ein junger Mensch hätte, entweder, wegen „Mangel des Gedächtnisses, oder des nöthigen Fleißes „einen unheilbaren Abscheu vor dem Lateine, so „darf man um deswillen an seiner Erziehung nicht „verzweifeln. Man kann aus der englischen und „französischen Sprache, viel edlere Wissenschaften er„lernen. Die Geographie, die Historie, vornehm„lich von unserm Vaterlande, die Kenntniß der Na„tur, und die mehr praktischen Theile der mathema„tischen Wissenschaften, (wenn er keinen Kopf zu den „demonstrativischen hat,) können einen Herrn vom „Stande sehr gelehrt machen, ob er gleich nicht ein „Wort Latein versteht.“ [Und warum, möchte ich gern wissen, sagete Herr Reeves, nicht auch ein Frauenzimmer vom Stande?] „Es ist wahr, man „findet bey den lateinischen Schriftstellern eine ge„wisse Zierlichkeit der Gedanken, und eine gewisse „edle Art des Ausdruckes, [dieses ist für Sie, Herr „Walden,] welche dieselben einem Manne, sein gan„zes Leben hindurch, annehmlich machen wird, wenn „er sie einmal verstanden und mit Vergnügen gele„sen hat, [sehr wohl, sagete Herr Walden:] aber, „wenn dieses nicht erreichet werden kann, so wollte „ich nicht, daß man glaubete, es müsse die Erziehung „eines schlechten lateinischen Schülers gar aufgege„ben werden.“

So weit der Bischof. Wir wissen alle, fuhr Herr Reeves fort, wie schön Herr Locke diese Materie abgehandelt hat. Und er ist so weit entfernet, das schöne Geschlecht von Erlernung der Sprachen abzuschrecken,

schrecken, daß er uns in seiner Abhandlung von der Erziehung, eine Anweisung giebt, wie eine Mutter nicht nur selbst Latein lernen, sondern sich auch in den Stand setzen kann, es ihren Sohn zu lehren. Schämen Sie sich daher, meine Frauenzimmer, nicht, weder Ihrer natürlichen noch erworbenen Geschicklichkeit. Nur hüten Sie sich, um der Gelehrsamkeit willen, eine von denen Wissenschaften fahren zu lassen, die an Ihrem Geschlechte weit lobenswürdiger, und weit nützlicher sind; und alsdann, bin ich gewiß, werden Sie, müssen Sie, die allerangenehmsten, die allerbesten Gesellschafterinnen für vernünftige Männer seyn. Kein Mann soll einen so kleinen Verstand haben, daß er bey einer gelehrten Frau, wegen seines eigenen Vorzuges, in Furcht stehen müsse. Ein Frauenzimmer, das nicht um so viel besser wird, je mehr es weis, wird ihren Mann verdrüßlich machen und eine eben so gute Meynung von sich haben, wenn sie auch gleich im äußersten Grade unwissend wäre; es wird sie auch kein Beweis von ihrem Gehorsame überführen. Heurathen nicht die Mannspersonen mit offenen Augen? und können sie nicht freyen, welche sie wollen? Ein eingebildetes, ein eitles Gemüth bey einer Frauensperson kann nicht verborgen werden. Aus allem diesen, denke ich, kann man gar wohl den Schluß machen, daß, jemehr ein Frauenzimmer weis, desto weiser wird es, so wohl als eine Mannsperson, überhaupt seyn; und desto mehr Hochachtung wird es für einen vernünftigen und gelehrten Mann hegen.

Hier endigte Herr Reeves. Herr Walden schwieg still; doch zuckete er seine Schultern, und schien unzufrieden zu seyn.

Dar-

Darauf wurde die Unterredung allgemeiner, daß jederman daran Theil nahm. Schauspiele, Moden, Kleidungen, und die öffentlichen Ergötzlichkeiten, waren der Inhalt.

Fräulein Cantillon, welches bis dahin ein wenig verdrüßlich gesessen hatte, schien entschlossen zu seyn, ihr Stillschweigen zu brechen: aber sie zeigete sich ganz und gar nicht zu ihrem Vortheile, wo sie am meisten ein Recht zu haben dachte, eine Figur zu machen.

Aber Fräulein Clements that es wirklich. Doch was für Vorzüge hat nicht, in den Augen einiger Leute, die Thorheit, bey einem artigen Frauenzimmer, vor der Weisheit an einem ungekünstelten? Sir Hargrave wurde weit mehr von den albernen Dingen eingenommen, welche Fräulein Cantillon ohne Furcht oder Witz sagete, als von den richtigen Anmerkungen, die von den Lippen des Fräulein Clements fielen.

Herr Walden machete keine große Figur bey diesen Modegesprächen; auch da nicht, als von den Schauspielen geredet wurde; denn er wollte durchaus, mit einem Vorzuge vor unserm Shakespear, seinen Sophokles, seinen Euripides, seinen Terenz, in die Unterredung bringen; von welcher Werke ihren Verdiensten, keine gegenwärtige Seele, außer Herrn Reeves, und ihm selbst, anders, als vermittelst der Uebersetzungen, urtheilen konnte.

Sir Hargrave sprach sehr gut von dem Gegenstande der herrschenden Moden, und von der heutigen Art sich zu kleiden, die so sehr die Schwachheit des jetzigen Jahrhundertes ist.

Frau Elisabeth und Frau Reeves redeten sehr geschickt von der Anständigkeit der Kleidung und der eigent-

gentlichen Art der Moden so wohl, als der öffentlichen Ergötzlichkeiten.

Fräulein Clements ließ sich auch hier zu ihrem Vortheile heraus.

Auch Herr Walden wollte von dieser Materie nicht ausgeschlossen seyn. Allein, da die Anmerkungen, die er darüber machete, nicht weiter giengen, als auf das, was er aus der andern Hand zu haben schien: so stellete er hier eine schlechtere Figur vor, als er bey seiner liebsten Materie that. Man hörete ihn gleichwohl so lange an, bis er seine spartanische Jacke, ich habe es vergessen, wie er sie nannte, die dem Frauenzimmer nur bis an die Knie gieng, anstatt der Reifröcke; und die römische Toga für die Mannspersonen vorschlug.

Mein Oheim wird sich zu erinnern belieben, daß Herr Walden meinen Briefen die gelehrte Sucht gegeben hat. Wäre dieser Herr nicht einer von der Gesellschaft gewesen, so würde mein Oheim von seiner Henriette nicht ein Wort von allem diesem Gewäsche bekommen haben. Und doch ist alles, was ich gesagt habe, nur von einem gemeinen Lesen. Und, erlauben Sie mir, zu fragen, warum man deswegen, weil wir nur wenig wissen, voraus setzet, daß wir gar nichts wissen?

Fräulein Barnevelt fiel dem Studenten in die Rede; aber mit einer Art der Genehmhaltung dessen, was er sagete; und fieng an, heroisch zu reden, ohne ihm zu erlauben, seine Gedanken zu sammlen und fortzufahren, wie er zu thun geneigt schien. Nachdem sie dasjenige gelobet, was er von den spartanischen und römischen Kleidungen gesagt hatte: so fiel sie auf die Erzählung ihrer Helden so wohl der Alten

als Neuern. Achilles, der wilde Achilles, entzückete sie. Hektor war ein guter artiger Mann, bey allem dem: doch konnte sie den Gedanken nicht ertragen, daß er so niederträchtig gewesen, und um sein Leben gebethen, ob es schon bey ihrem heldenmüthigen Achilles geschehen. Er verdienete dafür, sagete sie, daß sein Leichnam an den Wagenrädern des Ueberwinders um die trojanischen Mauren geschleppet wurde. Alexander der Große war ihr lieber Mann; und Julius Cäsar war ein sehr artiger Mensch. Dieses wären Fräulein Barnevelts alte Helden. Unter den neuern waren der große Scanderbeg, unser Heinrich V, Heinrich VI von Frankreich, Karl XII von Schweden, und der große Czar Peter, von welchem mein Großvater zu sagen pflegete, daß er so viel Verdienste hätte, als sie alle zusammen, ihre Lieblinge.

Diese ganze Zeit über hatte der ehrliche Herr Singleton einem jeden, der da redete, ein Lächeln zu Dienste, und für den Baron allemal ein lautes Gelächter in Bereitschaft.

Sir Hargrave schien nicht wenig mit der Gefälligkeit des ehrlichen Mannes zufrieden zu seyn; und wendete sich allemal zu ihm, wenn er aufgeleget war, lustig zu seyn. Das Lachen, wie Sie wissen, mein Kind, ist beynahe eben so ansteckend, als das Gähnen, wenn der Gegenstand auch noch so albern ist: und er gab mehr als einmal mit seinen Augen zu erkennen, daß er das Fräulein Cantillon hätte aufessen mögen, weil sie meistentheils ihr gezwungenes He = Hi (wobey sie sich hinter ihren Fächer drehete) zu seinen lautern Ha, Ha, Ha, Ha, hinzu that.

In was für eine Länge bin ich gerathen! wie reißt einen diese Art, erzählende Briefe zu schreiben, fort,

wenn

wenn man sich in die umständliche Beschreibung der Charaktere und Unterredungen einläßt? — Ich will vorjetzt abbrechen. Allein, ob ich gleich mit dem gelehrten Inhalte fertig bin: so habe ich doch noch nicht gänzlich von der Gesellschaft Abschied genommen, von der ich mich weg zu begeben dachte, ehe ich diesen Brief schlösse.

Aber ich weis, ich werde meinem Oheime in den lebhaftern Theilen derselben ein Vergnügen erwecken, weil sie ihm einigen Stoff wider mich geben werden. Meiner Großmutter und Tante Selby, und so auch Ihnen, meine Lucia, wird alles gefallen, was ich schreibe, um des Schreibers willen. So ist derselben und Ihre parteyische Liebe gegen

Ihre ewig dankbare
Henriette.

XIV Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Unter der Zeit waren wir mit dem Thee fertig. Frau Elisabeth wünschete mir wispernd Glück, daß ich eine so wichtige Eroberung gemacht hätte, als sie es aus Sir Hargravens Blicken gewiß sähe, in welchen Ehrerbiethung mit Bewunderung vermischt war, wie sie sich ausdrückete. Sie bemerkete auch einen galanten Ausdruck von ihm, den er, wie sie haben wollte, mit einer Ernsthaftigkeit vorgebracht hätte, welche demselben eine Meynung gäbe, die mehr als ein gemeines Compliment bedeutete. Meine Base Reeves hatte Fräulein Clements gefragt, ob sie mir

einen ehrlichen bescheidenen Diener zuweisen könnte? Ich, sagete Sir Hargrave, kann das. Ich werde stolz darauf thun, Fräulein Byrons Livrey zu tragen, und das Zeit Lebens.

Fräulein Cantillon, welche das mit anhörete, und sehr stark von dem Barone eingenommen zu seyn schien, konnte ihre Augen kaum höflich gegen mich seyn lassen; und doch zwang sich ihr wirklich artiger Mund, zufälliger Weise, in ein gezwungenes Lächeln, und eine affektirte Höflichkeit.

Sir Hargrave war, die ganze Theezeit über, außerordentlich dienstfertig gegen mich; und schien im Ernste ein wenig unruhig bey sich zu seyn. Nach dem Thee nahm er meinen Vetter Reeves mit sich in das nächste Zimmer; und daselbst war Ihre Henriette der Inhalt einer sehr ernsthaften Unterredung; und er bath ihn, das Wort für ihn bey mir reden.

Er fieng seine Erklärung gegen Herrn Reeves mit der Versicherung an, daß er mehr, als einmal, Gelegenheit gesucht hätte, mit mir in Gesellschaft zu kommen, als er das letzte Mal zu Northampton gewesen; und daß er sich nicht in diese Gesellschaft gedrungen haben würde, wenn er nicht gehöret hätte, daß ich daselbst wäre. Er machete viele Betheurungen von seinen ehrlichen Absichten: welches ließ, als ob er dächte, man möchte sie in Zweifel ziehen, wenn er nicht solche Versicherungen gegeben hätte. Eine stillschweigende Anzeige von einem eingebildeten Vorzuge so wohl an Ansehen, als Vermögen.

Herr Reeves meldete ihm, es hätten sich alle meine Verwandten selbst die Regel vorgeschrieben, meiner Wahl nicht entgegen zu seyn, sie möchte fallen, auf wen sie wollte.

Sir

Sir Hargrave nannte sich einen glücklichen Menschen, da er dieses vernahm. Er fand nachgehends, bey seiner Zurückkunft zur Gesellschaft, eine bequeme Gelegenheit, da Frau Reeves, und ich, mit einander in dem entferntesten Theile des Zimmers redeten, sich in sehr heftigen Ausdrücken, gegen mich, als ein Bewunderer solcher Vollkommenheiten zu erklären, die er selbst schuf; denn er erzählete manche in der Geschwindigkeit her; und bath mich um Erlaubniß, mir in der Behausung des Herrn Reeves seine Aufwartung machen zu dürfen.

Sir Hargrave, sagete ich, Herr Reeves kann in seinem Hause Besuch annehmen, was ihm für welcher beliebet. Ich habe keine Erlaubniß zu geben.

Er beugete sich, und machete mir ein sehr großes Compliment, weil er, was ich sagete, für eine Erlaubniß aufnahm.

Was kann ein Frauenzimmer mit diesem sich selbst schmeichelnden Menschen anfangen?

Herr Walden nahm Abschied. Sir Hargrave auch: er wollte gern, wie ich sah, mit mir sprechen, da er fortgieng; aber ich gab ihm keine Gelegenheit dazu.

Herr Singleton schien auch Willens zu seyn, zu gehen; aber er wußte nicht, wie; und da er durch seine Unentschlossenheit den Vortheil von ihrem Exempel verloren hatte, so blieb er sitzen.

Frau Elisabeth wiederholete darauf ihre Glückwünsche. Wie manche Frauenzimmer, sagete sie, und auch hübsche Frauenzimmer, haben in geheim nach Sir Hargraven geseufzet! Sie werden die Ehre haben, Fräulein Byron, das wankelmüthige Herz einer Mannsperson beständig zu machen, welches sehr

viel Unfug angerichtet hat, und noch anzurichten fähig ist.

Die Frauenzimmer, Madame, sagete ich, welche ingeheim nach so einem Menschen, als Sir Hargrave ist, seufzen können, müssen entweder recht sehr viel Mitleiden verdienen, oder ganz und gar keins.

Sir Hargrave, sagete Fräulein Cantillon, ist ein sehr artiger Herr; und dafür wird er auch angesehen, ich versichere Sie: und er hat ein vortreffliches Vermögen.

Es ist ein großes Glück, erwiederte ich, daß nicht allen von uns einerley Person gefällt. Ich bin nicht Willens, Sir Hargraven zu verachten: aber ich habe Mitleiden mit den Frauenzimmern, die in geheim nach ihm seufzen. Eine nur kann seine Frau werden; und vielleicht ist sie nicht unter denen, die nach ihm seufzen; vornehmlich, wenn er es wissen sollte, daß sie es thut.

Vielleicht nicht; erwiederte Fräulein Cantillon; aber ich versichere Sie, ich bin nicht unter denen, die nach Sir Hargraven seufzen.

Die Frauenzimmer lächelten.

Es ist mir lieb, Fräulein, sagete ich. Es sollte ein jedes Frauenzimmer ihr Herz so lange in ihrer Verwahrung behalten, bis sie einen würdigen Mann fände, dem sie es schenken könnte.

Fräulein Barnevelt nahm eine heroische Stellung an. Gut, meine Fräulein, sagete sie, Sie mögen von Liebe und Liebe so viel schwatzen, als es Ihnen beliebet; ich setze meine Ehre darinn, daß ich nie gewußt habe, was Liebe ist. Mir, für mein Theil, gefällt ein tapferer Mann, ein stattlicher Mann: einer, über dessen lautem Ruhme das Gerücht ein halb Du-

tzend

send Trompeten zersprenget hat. Ihre feigen Memmen aber, ihre halbgebackenen Liebhaber, die zu Hause sitzen, und sich unter den Weibesbildern aufblähen, wenn in dem Felde des Mars Ehre zu gewinnen ist! die verachte ich von ganzem Herzen. Ich habe öfters gewünschet, daß die thörichten Köpfe solcher Gesellen, als diese waren, zur Zeit des Krieges alle abgeschnitten, und zu den Helden geführet würden, ihre Canonen damit zu laden, wenn sie Breche schießen, um die Kugeln zu ersparen.

Ich befürchte, sagete Frau Elisabeth, die in dieser romanhaften Sprache fortfahren wollte, wenn die Köpfe solcher Personen so sanft wären, als wir sie zuweilen zu halten geneigt sind, so möchten sie außerhalb Landes eben so wenig Dienste thun, als innerhalb.

O, Madame, erwiederte Fräulein Barnevelt, es ist ein gut Theil Bley in den Köpfen dieser Gesellen. Und wenn man ihr Gehirn, sagete das widerwärtige Mägdchen, wo sie anders welches haben, dem Feinde um die Ohren fliegen ließe: so würde es dienen, denselben beydes zu verblenden und zu schrecken.

Selbst Herr Singleton wurde von dieser fürchterlichen Rede gerühret; denn er schlug mit seinen beyden Händen an seinen Kopf, als wenn er wegen seines Gehirnes in Furcht stünde.

Frau Elisabeth drang heftig in uns, den Abend bey ihr zuzubringen: allein, wir entschuldigten uns; und da wir in der Kutsche waren, meldete mir Herr Reeves, daß ich an dem Barone einen sehr beschwerlichen und kühnen Liebhaber finden würde, wofern ich ihm nicht meine Gewogenheit schenkete.

Und also wollten Sie doch, mein Herr, sagete ich, ich sollte es machen, wie ich gehöret habe, daß es manches gutes Frauenzimmer gemacht hat, und einen Menschen heurathen, damit ich seines ungestümen Bezeigens los würde.

Die Cur ist noch dazu gewiß, Base: sagete er, lächelnd.

Wir fanden zu Hause Sir John Allestree, der auf des Herrn Reeves Wiederkunft wartete, einen verdienstvollen vernünftigen Mann, von einer ungekünstelten und ungezwungenen Aufführung, der seinen Jahren nach an die funfzig seyn mochte.

Da ihm Herr Reeves unsere gehabten Unterredungen und Gesellschaft meldete: so gab uns Sir John eine solche Nachricht von Sir Hargraven, die mir nicht nur in dem Charakter half, den ich von ihm gemacht habe, sondern mich auch wissen ließ, daß er ein sehr gefährlicher und verwegener Mensch wäre. Er sagete: so lachend und leichtsinnig er in Gesellschaft ist, so boshaft, übelgeartet, und heimtückisch ist er; und er machet sich über nichts ein Gewissen, seinen Willen bey der Person zu erhalten, der er einmal sein Herz gegeben hat. Er hat, sagete Sir John, schon drey junge Frauenzimmer zu Grunde gerichtet, die bereits unter dem Gelübde der Ehe stunden.

Sir John sprach von ihm, als einem haushältigen Manne, was sein Vermögen anbelangete. Er sagete, ob er gleich zuweilen bey der Nachjagung seiner Wollüste verschwenderisch wäre: so sey er doch in gewissen Stücken so genau, daß er sich dadurch verächtlich machete, und das am meisten bey denen, deren Hochachtung ein rechtschaffener Mann sich vor allen an-

dern

dern wünschen würde; bey seinen Nachbarn und Pachtleuten.

Hätten Sie wohl denken können, meine Lucia, daß dieser lachende zierlich gekleidete Mensch ein boshafter, ein rachgieriger, ein verwegener, ein grausamer Mensch seyn sollte? Doch Sir John erzählete noch außer dem, was ich schon gemeldet, zwo schlimme Historien von ihm, die beweisen, daß er alles das ist, was ich gesagt habe.

Doch ich hatte dieser Historien nicht nöthig, um mich zu entschließen, seine Anträge nicht anzunehmen.

Was ich von ihm sah, war schon hinreichend; wiewohl Sir John im geringsten nicht zweifelte, (da ihm Herr Reeves im Vertrauen gemeldet hatte, wie eifrig er ihn um die Erlaubniß ersuchet, mir seine Aufwartung machen zu dürfen,) daß es sein völliger Ernst wäre; und er fügete, nachdem er mir ein Compliment gemacht, hinzu, er wüßte, Sir Hargrave hätte eine Neigung zu heurathen, und diese um so viel stärker, weil die eine Hälfte von seinem Vermögen, in Ermangelung männlicher Leibeserben, nach seinem Tode auf weitläuftige Verwandten fallen würde, denen er feind wäre; aber aus keiner andern Ursache, als weil sie ihm, da er ein Schulknabe war, wegen seiner niederträchtigen und gottlosen Streiche gewisse Erinnerungen gegeben hätten.

Sein Vermögen, meldete Sir John meinem Vetter, ist völlig so ansehnlich, als es ausgegeben wird. Und Herr Reeves sagete, nachdem Sir John weggegangen war, was für eine Ehre wird es für Sie seyn, Base Byron, so einen Mann zu bekehren, und sein großes Vermögen zu einem Glücke für viele zu machen; wie ich gewiß bin, daß Sie sich bemühen wür-

den, es dazu zu machen, wenn Sie Frau Pollexfen wären.

Aber, meine Lucia, wäre Sir Hargrave auch ein König über die eine Hälfte der Erdkugel, ich würde nicht mit ihm zu dem Altare gehen.

Allein, wenn er ein sehr beschwerlicher Mensch ist; was soll ich zu ihm sagen? Ich kann sehr wohl mit denenjenigen zu Rechte kommen, welche sich in gebührenden Schranken halten lassen: aber ich gestehe es, ich würde bey kühnen Bösewichtern in sehr große Bestürzung gerathen. Die Höflichkeit, welche ich jedermann, der eine Hochachtung für mich bezeiget, zu erweisen, mich verpflichtet halte, möchte mich bey heftigen Gemüthern gewissen Ungelegenheiten aussetzen, die ich unter dem Schutze, den ich von meinem Oheime Selby, und meinem guten Herrn Deane, genossen, noch nie gekannt habe. O meine Lucia, was für Uebeln würde ich nicht, ohne diesen Schutz, als ein lediges ununterwürfiges junges Mägdchen ausgesetzt gewesen seyn? da Mannspersonen, als wilde Männer, ja als wilde Thiere in der Wüsten anzusehen sind; und da sie einem ledigen und niemanden unterwürfigen Mägdchen, als einem ihnen zugehörigen Raube, nachjagen.

Mit Sir Hargraven ist es für jetzo vorbey; und ich wünsche, ich könnte sagen, auf ewig. Des Morgens früh wurde Herrn Reeves ein Handbriefchen von ihm zugestellt, darinnen er sich entschuldigte, daß er ihm diesen Morgen nicht seine Aufwartung machen könnte, (wie er Willens gewesen wäre,) und zwar wegen der plötzlichen und höchstgefährlichen Krankheit eines Verwandten, dessen Landgut nahe bey Reading lag, mit dem er vieles abzuthun hätte, und der ihn gern

sehen

sehen wollte, ehe er stürbe. Da es unmöglich wäre, daß er unter dreyen Tagen wiederkommen könnte, die ihm doch wie drey Jahre, wie er sagete, vorkommen würden, und er sich genöthiget sähe, in dem Augenblicke abzureisen: so könnte er nicht umhin, ihm seinen Anspruch, wie er es nannte, auf Fräulein Byrons Gewogenheit, zu melden, und seine Erklärung von gestern zu bestätigen. Er bekannte sich in sehr hohen Redensarten für ihren Bewunderer, und ersuchete den Herrn und die Frau Reeves, sein Bestes bey ihr zu besorgen. Ein Glück, sagete er, verspräche er sich von seiner Abwesenheit, welches darinnen bestund, daß, da Fräulein Byron, und Herr und Frau Reeves Zeit hätten, sein Anerbiethen zu überlegen, er sich die Hoffnung machete, daß er keine abschlägige Antwort zu erwarten haben würde.

Und nun, meine Lucia, haben Sie eine Nachricht von meinen zweenen neuen Liebhabern, so gut als ich sie Ihnen geben kann. Wie ich mich gegen sie klug genug verhalten soll, das weis ich nicht: aber ich fange an, zu glauben, daß diejenigen jungen Mägdchen am glücklichsten sind, deren Freunde alle Unruhe von dieser Art auf sich nehmen; und nur die Neigungen ihrer Tochter erst alsdann zu Rathe ziehen, wenn die Ehestiftung soll eingerichtet werden.

Meine Freunde bezeugen in der That gegen meinen Verstand eine große Hochachtung, wenn sie mir so großmüthig erlauben, für mich selbst zu urtheilen: und wir jungen Mägdchen wünschen es sehr, unsere eigenen Herren zu seyn. Aber ich muß sagen, daß mir diese Hochachtung sehr viel Sorge gemacht hat, und noch machet; und zwar aus zwoen Ursachen; weil ich Ihre Gütigkeit nicht anders als eine mir anbefohlene

fohlene Pflicht ansehen kann, welche meine äußerste Vorsichtigkeit sowohl, als Dankbarkeit, erfordert; und weil sie mehr Großmuth bezeiget haben, da sie sich ihrer Gewalt begeben, als ich, wenn ich ihre Begebung anzunehmen geschienen, wiewohl nur geschienen. Erlauben Sie mir, außer dem noch hinzu zu setzen, daß, wenn ich nunmehro sähe, wie mir, allem Ansehen nach, von lauter Fremden Anträge werden gethan werden, von Mannspersonen, die ich nicht so nach und nach kennen lernen kann, als unsere Nachbarn Grevillen, Fenwicken und Ormen, daß, sage ich, ich glauben muß, es habe das Ansehen eines starken Vertrauens, so da zu stehen, und als ein Frauenzimmer, das ohne Fehler ist, die ersten Bewegungen, bey einem Antrage von dieser erschrecklichen Art anzunehmen: erschrecklich in der That möchte man sie nennen, wenn das Herz etwan einer besonderen Person geneigt werden sollte.

Erlauben Sie mir also in Zukunft, meine geehrte Großmama, und Sie, meine geliebten und eben so hochgeschätzten Oheim und Tante Selby, erlauben Sie mir, daß ich mich auf Sie berufe, wenn ich irgend eine Person finden sollte, wider welche ich vielleicht keine starke Erinnerungen zu machen hätte. Was Herr Fowlern und den Baron betrifft, so muß ich nunmehr mit ihnen so gut zu Rechte zu kommen suchen, als ich kann. Es ist weit leichter für ein junges Frauenzimmer, nein zu sagen, als ja. Aber in Zukunft werde ich so vermessen nicht seyn und für mich selbst handeln. Ich kenne Ihre Parteylichkeit gegen Ihre Henriette zu wohl, als daß ich an den Verdiensten dessen zweifeln sollte, den Sie mir vorschlagen werden.

Da Herr und Frau Reeves verlangen, daß ich Ihnen zeigen soll, was ich schreibe: so machen Sie sich auch ein Vergnügen daraus, mir zu dieser Beschäfftigung Zeit zu verschaffen. Sie werden sich also nicht so sehr verwundern, daß ich so vieles in so weniger Zeit schreibe. Fräulein Byron ist in ihrem Cabinete; Fräulein Byron schreibt Briefe; dieses ist eine Entschuldigung, die sie für jedermann hinlänglich zu halten scheinen, weil sie für sich selbst diese Wichtigkeit zugestehen. Aber außerdem glauben sie, wie ich weis, Sie alle durch die Gelegenheit zu verpflichten, welche sie mir auf eine so gütige Art geben, meinen Gehorsam und meine Liebe denen zu zeigen, welchen ich sie auf eine so billige Art schuldig bin.

Ich erstaune bey allem dem, da ich meine Augen zurück werfe — zween Bogen? und so eine Menge vorher! Ungewissenhaft sagen Sie, und lassen Sie mich, wie ein Echo, wiederholen, ungewissenhaft,

Henriette Byron.

Sonntags Abends.

Briefe von Northamptonshire! durch den Pachter Jenkins. Ich küsse das Siegel. Was für angenehme Sachen hat nun meine Lucia ihrer Henriette zu sagen? Unangenehm kann sie nicht schreiben, wenn alle meine geliebten Freunde gesund sind.

XV Brief.

XV Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Montags, den 6 Februar.

Und so machet mein Oheim Selby, wie Sie mir melden, schriftliche Anmerkungen über meine Briefe; und wartet auf nichts mehr, mit mir anzufangen, als auf den Beschluß der Unterredungen, welche bey der Frau Elisabeth vorgefallen sind.

Und erwartet man wohl, daß ich wider mich selbst Waffen geben sollte? — Ja.

Gut; von ganzem Herzen. So lange als ich etwas zu seinem Vergnügen beytragen kann; so lange als ich weis, daß ihm zuweilen mehr dasjenige zu sagen beliebet, was gesagt werden könnte, als was er wirklich denket; so lange als ich meine gute Tante Selby zu meinem Advocaten habe; so lange als meine Großmama sowohl an dem, was ich schreibe, einen Gefallen und ein Vergnügen findet, als an seinem Scherzen mit ihrem Mägdchen; und so lange als Sie, meine Lucia, ihre Henriette vertheidigen: so lange will ich fortfahren; und wenn mein Maaß voll ist, und überläuft, nach seiner Meynung, dann mag er mir Eitelkeit, und was ihm beliebet, zuschreiben. Ich bin nur eine Frauensperson; und er weis, daß ich ihn für seine Züchtigung desto mehr lieben muß. Nur lassen sie ihn das merken, daß, wenn er mir Fehler beyleget, von denen ich mich frey sprechen zu können glaube, er nicht die Eitelkeit an mir größer machen soll, die er so bereit ist, mir beyzumessen.

Gut,

Gut, aber mich dünket, Sie fragen, werden Sie nicht, meine Henriette, mit weniger Offenherzigkeit und mit mehr Behutsamkeit schreiben, aus Furcht vor der Ruthe, die, wie Sie wissen, über ihrem Kopfe hängt?

In der That, ich werde das nicht thun. Ich mache mir eine Ehre daraus, daß ich nicht einen Gedanken in meinem Herzen habe, den ich vor irgend Jemanden heimlich halten wollte, welchem daran gelegen wäre, ihn zu wissen, und dem ich durch die Offenbarung desselben einen Gefallen erweisen könnte. Aber doch habe ich mich ein wenig über die Wette gekränket, die, Ihrem Berichte nach, mein Oheim wirklich mit meiner Großmama angestellt hat, daß ich von London nicht mit unverletztem Herzen zurück kommen würde.

Und quälet er Sie, meine Lucia, bey dieser Gelegenheit, damit, daß er Sie an Ihre junge Parteylichkeit für den Hauptmann Duncan erinnert; um seine Meynung zu beweisen, daß wir alle dazu aufgelegt sind.

Nun, so lassen sie Sie ihm. Und warum sollten Sie leugnen, daß Sie zu einer natürlichen Leidenschaft aufgeleget wären? Sie müssen keine Spröde vorstellen wollen, Lucia. Wenn Sie das vermeiden, so wird alle sein Spott seine Kraft verlieren. Was für eine bessere Versicherung kann ich meinem Oheime, und allen meinen Freunden geben, daß ich es gestehen würde, wenn ich gefangen wäre, als wenn ich Ihnen den Rath gebe, sich nicht zu schämen, eine Empfindung zu bekennen, die keine Schande ist, wenn Gehorsam und Klugheit uns leiten, und der Gegenstand es verdienet?

Ihr

Ihr Liebhaber verdienete es in der That nicht, wie er es bewies: aber das Ansehen war bey ihm sehr vortrefflich; und Sie kannten seinen bösen Charakter nicht, da Sie der Neigung, in Liebe zu gerathen, Raum gaben. Doch, als das Liebesfieber am stärksten war, fielen Sie wohl einer Seele mit Ihrer Leidenschaft beschwerlich? Liefen Sie in die Wälder und Gehölze, um dieselbe in die Rinden der Bäume einzuzeichnen? — Nein! — Es ist wahr, Sie seufzeten in der Stille; aber es währete nur eine kleine Weile. Ich erfuhr Ihr Geheimniß von Ihnen; doch nicht eher, als bis es sich selbst auf Ihrem abgezehrten Gesichte verrieth; und alsdann setzete die entdeckte Unwürdigkeit des Menschen, und Ihre eigene Einsicht Sie in den Stand, eine Leidenschaft zu besiegen, welcher Sie Platz gegeben hatten, weil Sie dachten, es würde Ihnen Mühe kosten, sie zu bestreiten.

Was mich anbelanget, so wissen Sie, ich bin bishero auf meiner Huth gewesen. Ich habe mich immer sorgfältig bemühet, die Thüre meines Herzens in dem Augenblicke wider die blinde Gottheit zuzuschliessen, wenn ich mir einbilden konnte, daß sie ihren immer weiter tretenden Fuß auf die Thürschwelle gesetzet hatte; welches, deucht mich, Neigung genannt werden kann. Hätte sie einmal Eingang gefunden, vielleicht möchte ich nicht anders, als schlecht, davon gekommen seyn.

Doch ich hoffe, ich bin in weniger Gefahr, irgend in eine Mannsperson verliebt zu werden, weil ich gegen alle höflich und freundlich seyn kann. Wenn ein Strom in verschiedene Canäle geleitet ist: so steht man wenig in Furcht, daß er aus seinen Ufern treten werde. Ich denke wirklich, ich will nie gegen irgend

eine

eine Mannsperson Liebe empfinden, bis Gehorsam die Neigung lenket.

Entschuldigen Sie mich, Lucia. Ich bin dann und wann aufgeleget, zu prahlen, wie Sie wissen. Aber dann folget auch, wie in den meisten andern Fällen, meine Strafe auf mein Vergehen. Mein Oheim demüthiget mich, und zeiget mir, daß ich nicht halb so gut bin, als mich meine übrigen Freunde halten.

Sie melden mir, Herr Greville werde in wenig Tagen in London seyn. Er wendet Geschäffte vor, sagen Sie; und, da ihn diese hinauf fordern, so ist er Willens, einen Monat die Ergötzlichkeiten der Stadt zu genießen, und seinen Theil an den öffentlichen Lustbarkeiten zu nehmen. Gut, lassen Sie ihn kommen. Aber ich hoffe, daß ich weder sein Geschäfft noch seine Ergötzlichkeit bin. Nach einem höflichen nachbarlichen Besuche, hoffe ich, werde ich nicht weiter von ihm gepeiniget werden.

Was sich einmal zwischen Herrn Fenwick, und ihm zutrug, machete mir Kummer genug; setzete mich Verdrüßlichkeiten genug aus, wahrhaftig! Ein junges Mägdchen gab, wiewohl ohne ihre Schuld, Gelegenheit zu einem Streite zwischen zwo vermögenden Mannspersonen; sie mußte weit mehr von sich reden lassen, als es ihr gelegen war; oder ein wunderliches Frauenzimmer seyn. Was für eine Menge von Leuten hat die unselige Unbesonnenheit dieser zween Menschen bewogen, mich anzugaffen? und mit was für Schwierigkeiten brachten sie mein Oheim, und Herr Deane, zu einem so seltsamen Versprechen, als sie sich zuletzt einander thaten, mich mit vereinigter Bewilligung zu peinigen,

ungeachtet dessen, was ich Ihnen sagen konnte; welches der einzige wahrscheinliche Weg war, Mord und Todschlag zu verhüten; beleidigende Geschöpfe! Und sollte ich nicht wegen dessen in Furcht stehen, was sich zutragen kann, wenn Sir Hargrave bey seiner gegenwärtigen Art, zu denken, bleiben sollte? — Herr Greville ist ein verwegener Mensch; und Sir John Allestree saget, Sir Hargraven fehle es nicht an Herzhaftigkeit.

Ich muthmaße, Herr Fenwick wird auch herauf kommen, wenn es der andere thut. Aber ich bitte, meine Lucia, lassen Sie sie wissen — Doch sollten Sie ihnen sagen, daß ich einen großen Abscheu habe, sie zu sehen, und daß ich sie nicht sehen will, wenn ich es verhindern kann: so würde ihnen dieses, nach ihrer Meynung, ein Ansehen geben; und da er einige Geschäffte vorgiebt, so würde es, nach der Auslegung eines so kühnen Menschen, wie Herr Greville ist, eben so viel seyn, als wenn ich mich für einen Theil derselben ansähe, und seinen Besuch abschlüge, ehe er mir angebothen würde. Kurz, sie mögen thun, was sie wollen; wenn sie entschlossen sind, mich an den öffentlichen Oertern zu verfolgen, wo ich hingehen möchte: so bin ich in den Schein und Schimmer so verliebt nicht, daß ich es nicht lassen könnte, öfters dahin zu gehen.

Aber genug von diesen Leuten — wie wunderlich ist es doch von meinem Oheime, mich bey dem zu fassen, was ich in einem meiner Briefe gesaget habe, daß ich gute Lust hätte, Ihnen einen Entwurf von demjenigen zu geben, was vermuthlich die Gesellschaft bey der Frau Elisabeth etwa von Ihrer Henriette sagen würde, wenn jede Person aus derselben ihren Charakter

an

an ihre Vertrauten oder Correspondenten schreiben sollte, wie sie die ihrigen an sie geschrieben hat!

Ich befürchte, sein Befehl bey dieser Sache lege seine Hoffnung an den Tag, bey dem, was ich schreibe, Anlaß zu finden, mich desto schwerer zu züchtigen. Doch dem sey nun, wie ihm will, ich will mich bemühen, ihm zu gehorchen; und dieses um so bereitwilliger, da der aufgetragene Befehl eine Uebung für meine Einbildungskraft seyn wird — Wer von Ihnen, meine lieben Freunde, war es, der mich einmal ein Mägdchen voller Einfälle nannte?

Ich fange an — Frau Elisabeth, welche es gesteht, daß sie vortheilhäft von mir denket, will ich setzen, würde an ihre Lucia, in folgenden Ausdrücken schreiben: aber soll ich voraus setzen, daß eine jede so glücklich sey, und ihre Lucia habe?

»Fräulein Byron, von dem Sie Herrn Reeves »so viel haben schwatzen hören, verunehret, in der »Hauptsache, den Charakter nicht, den er von ihr »gemacht hat; wir müssen, wie Sie wissen, der zärt»lichen Liebe der Anverwandtschaft ein wenig zu Gu»te halten.

»Das Mägdchen hat eine gute Erziehung gehabt, »und ist derselben alle ihre Vortheile schuldig. Aber »es ist ein Landmägdchen, das gerne liest; und das »machet für eine Person von unserm Geschlechte nicht »alles aus, wenn es ihr gar etwas hilft. Das »arme Ding! Sie ist nie vorher in der Stadt »gewesen! — Aber sie scheint gelehrig zu seyn, »und ist für ein Mägdchen vom Lande, ziemlich »angenehm: ich denke daher, ich will keine Schan»de davon haben, wenn ich sie in die schöne Welt »einführe.«

Fräulein Clements würde vielleicht, nach der Gütigkeit ihres liebreichen Herzens, also geschrieben haben:

„Fräulein Byron ist ein angenehmes Mägdchen. „Sie hat mich gebethen, ich möchte sie besuchen; und „ich hoffe, ich werde sie immer besser leiden können. „Sie hat, wie man wohl sieht, mit verdienstvollen „Personen Umgang gehabt; und ich getraue mir, zu „sagen, sie wird die Verbesserung ihrer guten Eigen„schaften, die sie dadurch erhalten hat, sich immer „mehr zu Nutze machen. Sie ist lebhaft und dienst„fertig; sie ist jung; nicht mehr als zwanzig; doch „sieht sie weit jünger aus, wegen der muntern Far„be, die sie mit vom Lande gebracht hat, und die „ihr gleichwohl nicht übel steht, und ihr bey dem „ersten Anblicke ein bescheidenes Ansehen ertheilet, „das einen zu ihrem Vortheile einnimmt. Sie be„merket alles sehr genau; doch ist sie, denke ich, nicht „tadelsüchtig. Was für ein Abschaum würde Fräu„lein Byron seyn, wenn sie, bey so großer Kenntniß, „die sie von anderer ihren Pflichten zu haben scheint, „ihre eigenen vergessen sollte!“

Fräulein Cantillon würde vielleicht also schreiben:

„Da war auch Fräulein Henriette Byron von „Northamptonshire; ein junges Mägdchen, zu de„ren Vortheile das Gerücht sehr verschwenderisch ge„wesen ist. Ich kann nicht sagen, daß ich sie für so „sehr außerordentlich hielte; doch ist sie für ein Land„mägdchen gut genug. Aber ob ich ihr gleich nicht „ein sehr stolzes Ansehen beymessen will: so möchte „sie doch, wenn sie nicht von allen ihren Freunden, „die, wie es scheint, ganz ausschweifend in sie ver„liebt sind, für etwas mehr angesehen würde, als

„was

»was sie wirklich ist, eine demüthigere Meynung von »sich gehabt haben, als sie zu haben scheint, wenn sie »in das Reden gebracht ist. Sie mag in der That, »in einer Gesellschaft auf dem Lande, eine Figur ma»chen; aber in der Londischen Welt muß sie nicht »wenig tölpisch seyn, da sie niemals vorher da ge»wesen ist.

»Ich halte dafür, sie hat sehr viel gekünsteltes. »Aber ihr doch Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, »sie hat keine schlimme Leibesbildung: welches, wie »Sie wissen, ein sehr einnehmender Vortheil ist: es »sind auch ihre Gesichtszüge, man mag sie entweder »im Ganzen, oder einzeln, betrachten, nicht eben »sehr uneben. Aber meinem Urtheile nach, hat »sie ein kindisches Gesicht, vornehmlich, wenn sie »lächelt; doch ich glaube, man hat ihr gesagt, daß »ihr das Lächeln gut lasse; denn sie lächelt bestän»dig — So, wie ein einfältiges Ding, hätte ich »bald gesagt!

»Ueberhaupt, ich sehe nichts so einnehmendes an »ihr, das sie so sehr zum Abgotte machen könnte, als »sie von jedermann dazu gemacht wird — und die »wenige Schönheit, die sie hat, kann nicht lange »dauern. Für mein Theil, wäre ich eine Manns»person, die heitere Brunette. . . . Aber Sie wer»den denken, ich lobe mich selbst.“

Fräulein Barnevelt würde vielleicht also an ihre Lucia schreiben — an ihre Lucia! — bey meiner Treue, ich will sie keine Lucia haben lassen — Sie soll an eine Mannsperson, ihren Bruder, schreiben, nicht an ein Frauenzimmer; und dieser soll einen wilden Namen haben. Wir wollen voraus setzen, daß sie auch die übrige Gesellschaft beschrieben habe:

„Gut aber, mein lieber Bombardino, ich will dir „nunmehr eine Beschreibung von dem Fräulein Byron geben. Es ist das artigste, höflichste, freundlichste Ding von einem Mägdchen — Ich versichere, ich hätte Sie fünf- oder sechsmal küssen wollen, „bloß um deswillen, was sie sagete, und wegen der „Art, mit der sie es sprach — Denn sie ist zum „Plaudern gewöhnet: ein sehr geliebtes Kind in ihrer Familie, wie man leicht sehen kann. Doch so „artig träge zum Sprechen, bis sie angeredet wird! „— so ein schamhaftiger kleiner Schelm! — Es ist „ein liebes Mägdchen, und ich wünschete wohl zwanzigmal, als ich bey ihr saß, daß ich, um ihrentwillen, „eine Mannsperson wäre. Auf meine Ehre, Bombardino, ich glaube, wenn ich eine gewesen wäre, ich „hätte sie aufgehoben, unter einen von meinen Armen gesteckt, und wäre mit ihr davon gelaufen."

So etwas, wie dieses, meine Lucia, sagete Fräulein Barnevelt einmal.

Nachdem ich nunmehr die Frauenzimmer von mir gelassen habe, so komme ich zu dem Herrn Singleton, Herrn Walden, und Sir Hargraven.

Herr Walden, (selbst ein Pasquin,) würde vielleicht also an seinen Marforio geschrieben haben.

„Das erste Frauenzimmer, welches ich, als die „vornehmste Fremde, zu beschreiben, über mich nehmen will, ist Fräulein Henriette Byron, von Northamptonshire. Nach ihrer Person ist sie nicht un„angenehm; und die meisten Leute halten sie für artig. Aber, was ist Artigkeit? wie, bey allem dem, „an einem Weibesbilde ist Artigkeit ... artig: was „für ein anderes Wort kann ich so füglich von einer „Person gebrauchen, die, ob sie gleich ein wenig

„wohl-

„wohlgestaltet ist, doch keine Schönheit genannt „werden kann? Ich will zugeben, daß wir Manns„personen nicht unrecht handeln, wenn wir beschei„dene Weibesbilder um der Annehmlichkeiten ihrer „Personen willen bewundern: aber sie müssen be„scheiden seyn; sie müssen Höflichkeit mit Höflich„keit erwiedern, und uns wegen unserer Fähigkeit „des Verstandes verehren: und das werden sie „thun, wenn sie so erzogen werden, daß sie ihre „Schwäche erkennen, und wissen, daß sie nur Haus„thiere von einer höheren Ordnung sind. Selbst „die Unwissenheit, sage ich dir, mein Marforio, ist „an einem Frauenzimmer artig. Die Demuth ist „eine von ihren vornehmsten Reizungen. Frauens„personen legen sich schwerlich jemals auf die Erlan„gung der Erkenntniß, welche für Mannspersonen „gehöret, daß sie nicht diejenige verabsäumen soll„ten, welche auf eine weit unumgänglich nothwen„digere Art Weibespersonen zukömmt. Wenn sie zu „ihren Männern, zu ihren Brüdern, ja selbst zu ih„ren Liebhabern kommen; wenn sie eine Neigung „haben, etwas zu erfahren, das sie nicht verstehen; „und um Unterricht und Unterweisung bitten müssen: „so flößet ihnen dieses die geziemende Demuth ein, „die ich berühret habe, und die uns bey ihnen ein „Ansehen giebt.

„In Wahrheit, mein Marforio, es sind sehr wenig „Materien, die in Gesprächen unter Mannspersonen, „auf die Bahn gebracht werden, über welche Wei„bespersonen ihre Lippen öffnen dürften. Das „Stillschweigen kömmt ihnen zu. Man lasse sie also hö„ren, sich verwundern, und sich bessern, alles in der „Stille. Sie sind von Natur zänkisch, und Liebha„berinnen

„berinnen des Widersprechens," [etwas dergleichen stieß Herr Walden einmal aus: und Sie wissen, meine Lucia, wer eben so viel gesagt hat,] „und sollen „wir sie geschickt machen, wider uns selbst disputi„ren zu können?

„Diese Betrachtungen, Marforio, sind nicht von „meinem Gegenstande entfernet. Dieses Mägdchen, „diese Henriette Byron, wird als ein junges Wei„besbild gerühmet, das Belesenheit hat und Beob„achtungen anstellet. Aber es war ein anderes „Frauenzimmer gegenwärtig, Fräulein Clements, „welches, [wenn dieses anders ein Verdienst für ei„ne Weibesperson ist,] mir jene in dem Umfange „ihrer Belesenheit zu übertreffen schien; und dieses „durch die Stärke ihres eigenen Fleißes und ihrer „Geschicklichkeit; denn mit diesem Fräulein Henriette „hat sich ihr verstorbener Großvater, ein gelehrter „Mann, der unter uns erzogen ist, einige Mühe „gegeben. Dieser alte Edelmann, hat man mir ge„saget, setzete es sich in den Kopf, da er keinen Enkel „hatte, diesem Mägdchen eine Neigung zum Lesen „einzuflößen; aber er schränkete es weislich auf ih„re Mutterspracheein, und brachte ihr nur einige „geringe Kenntniß von dem Französischen und Ita„lienischen bey.

„Da ich sah, daß jedermanns Augen auf sie ge„richtet waren: so war ich Willens, zu hören, was „sie für sich zu sagen hätte. Das arme Mägdchen! „Sie wird, denke ich, dafür büßen, daß sie etwas „hat aus sich machen wollen. Doch ich kann nicht „sagen, wenn ich alles überlege, daß sie sehr unver„schämt wäre: diese Eigenschaft wird noch kommen. „Sie ist jung.

„Ich

»Ich ließ mich daher ein wenig mit ihr über Klei»nigkeiten ein: und ich gieng weiter, als ich gemei»niglich mit der belesenen Art von Frauenzimmern »zu gehen pflege, um eine Ueberschwemmung von »Unvernunft und läppischem Geschwätze abzuwenden, »welche von einem aus der Gesellschaft hereinbrach, »Sir Hargrave Pollexfen: von welchem gleich ein »mehreres. Du weißt, Marforio, daß ein Mann, »wenn er zu einem Kampfe mit einem groß gewor»denen Jungen gereizet ist, jedermann wider sich hat: »also geht es einem Gelehrten, der sich mit einer »Weibesperson über gelehrte Materien einläßt. Es »muß diesem Geschlechte geschmeichelt werden, und »wenn es auch auf Unkosten der Wahrheit geschehen »sollte. Viele Dinge werden für artig gehalten, »wenn sie der Mund einer Weibesperson saget, wel»che ungemein schwach und albern seyn würden, »wenn sie aus einer Mannsperson ihrem Munde »kommen sollten. Selbst sein Vorzug in der Ge»lehrsamkeit dienet, bey einem solchen Streite, nur »darzu, jene zu erhöhen, und ihn selbst geringer zu »machen. Da das Mägdchen jedermanns Liebling »war, und der Baron sie mit besonderer Achtung an»zusehen schien, so schonete ich ihrer; ein rechtschaf»fener Mann bringt, wie du weißt, ein Mägdchen »nicht um ihr Glück.«

Aber wie werde ich im Stande seyn, Ihnen zu melden, was ich mir einbilde, daß Sir Hargrave geschrieben haben würde? Kann ich das thun, wenn ich ihn als einen Liebhaber vorstelle, ohne entwe»der seinen Charakter, in so fern er das ist, zu ver»derben, oder in den Tadel der Eitelkeit und Einbil»dung zu fallen?

Gut, aber seyd Ihr denn so gewiß, Henriette, dünket mich, fraget mein Oheim, daß der Baron wirklich und wahrhaftig so ungemein von euch eingenommen ist, als er vorgiebt, daß er es sey?

Wie? ja, das ist eben die Sache, mein Herr!

Ihr Mägdchen seyd so geneigt, die Complimente im Ernste anzunehmen, die euch von den Mannspersonen gemacht werden!

Das sind wir auch. Aber unsere Leichtgläubigkeit, mein lieber Herr, ist ein größerer Beweis von unserer Unschuld, als die Erklärungen der Mannspersonen von ihrer Aufrichtigkeit sind. Lassen Sie also die Verlierenden reden und die Gewinner lachen.

Doch lassen Sie ihn scherzen, wenn er will. Im Scherze oder im Ernste, Sir Hargrave muß ausschweifend seyn, ich meyne, in Liebeserklärungen. Und damit man nicht glaube, als wollte ich diesen Theil des mir aufgetragenen Befehles gänzlich von mir ablehnen: so will ich voraus setzen, daß er mit dem Hudibras, *) nachdem er mich über die Maße wegen solcher Reizungen erhoben, die er selbst geschaffen, sich also heraus lasse:

Es wirkt nicht mehr der Sonnenschein;
Nur Henriette thuts allein.
Wohin sie geht, da bringt ihr Tritt
Den Frühling und die Veilchen mit;
Dem Räuchwerk und der Specerey
Legt den Geruch ihr Athem bey,
Und ganzer Welten ihr Geschick
Beruht auf ihrem bloßen Blick;
Sie werden, wenn sie lacht, entstehn,
Und wenn sie sauer sieht, vergehn.

Und

*) Der Held in einem scherzhaften englischen Heldengedichte in Knüttelversen von S. Buttlern.

Und wie, wenn ich ihn mich, in einer Art von Apostrophe, soll ich es sagen? in folgenden Ausdrücken (an seinen Freund geschrieben,) anreden lasse?

Freund, meine Treu ist Diamant,
So wie des Schicksals Kettenband;
Wahr, wie Orakel aus der Eich',
Und des Apollo Sprüchen gleich.
Nur scheine gütig mich alsdann
Mit ein- und anderm Püppchen an.
Eh sollen Sonn und Tag sich trennen,
Als Lieb und dich mein Herz nicht kennen.

Gut, aber was würde, meine Henriette, der ehrliche Herr Singleton geschrieben haben, dünket mich, fragen Sie, wenn er von ihnen geschrieben hätte?

Vielleicht also, meine Lucia. Und zwar an seine Großmutter; denn sie ist noch am Leben:

»Wir hatten seltsame Schwänke, bey und nach »Tische, meine Großmutter. Da war ein Fräulein »Barnevelt, ein hübsches langes gravitätisches »junges Frauenzimmer. Da war Fräulein Clements, »nicht schön, aber sehr gelehrt, und die, wie leicht »zu merken war, bey Gelegenheit, ein gutes Argu»ment machen könnte. Da war Fräulein Cantil»lon, ein so artiges junges Frauenzimmer, als sich »einer, in den Sommertagen zu sehen, nur wün»schen möchte. Da war ein Fräulein Byron, ein »Frauenzimmer aus Northamptonshire, welches ich »niemals vorher, in meinem Leben gesehen habe.« »Da war Herr Walden, ein berühmter Student, »Ich hielt ihn für sehr angenehm; denn er schwatzete »von Gelehrsamkeit, und dergleichen Dingen, von »welchen ich nicht so viel weis, als ich wünschete, daß »ich wissen möchte; weil eben dadurch, daß es mir »an einem wenig Lateinischen und Griechischen

»man-

»mangelt, mein Verstand schlechter aussieht, als »anderer Mannspersonen ihrer. O meine Groß- »mutter! Zu was für einem weisen Manne wür- »de mich die Geschicklichkeit, Latein und Griechisch »reden zu können, gemacht haben! — Und doch »dachte ich, daß Herr Walden dann und wann ein »zu großes Lärmen mit der seinigen machete. Aber »da war ein reicher und vornehmer Baron; reicher, »als ich, wie sie sagen, ein gut Theil; Sir Har- »grave Pollexfen, wenn ich seinen Namen anders »recht schreibe. Ein allerliebster Mann; und aller- »liebst gekleidet. Er sagete so viel hübsche Sachen, »und war so lustig, und so spaßhaftig, daß er nichts »that, als lachen, wie man sagen möchte. Und »ich war so lustig, als er, völlig so lustig. Warum »nicht? — O meine Großmutter! so wohl was »das Geschwätz des jungen Frauenzimmers vom »Lande, eben dieses Fräulein Byron, betrifft; »denn sie brachten sie dahin, daß sie ein gut Theil »schwatzen mußte; so wohl was den berühmten Stu- »denten betrifft; der zwar ein gelehrter Mann war, »aber nicht so lustig seyn konnte, als unser einer; »so wohl was Sir Hargraven betrifft, (ich wollte le- »ben und sterben mit Sir Hargraven: Sie hat nie- »mals, meine Großmutter, einen so aufgeräumten »Mann gekannt, als Sir Hargrave ist,) und was »das eine, und das andere betrifft: so waren wir »so aufgeräumt, und hatten seltsame Schwänke, »wie ich Ihr gesaget habe — So daß, als ich »nach Hause kam, und zu Bette gieng, ich nichts »that, als träumen, daß ich in eben der Gesell- »schaft wäre; und ich wachete drey- oder viermal »vom Lachen auf.«

Da

Da meine Lucia! — Wird dieses für den Herrn Singleton seyn? Es ist nicht viel wider seinen Charakter, ich versichere Sie.

Montages Nachmittage.

Der Knight, der Sir Rowland Meredith! — ist unten, wie es scheint; sein Neffe an seiner Hand: Sir Rowland, meldet mir meine Sara, in seinem Kleide mit den goldenen Knöpfen und goldenen Knopflöchern, und in seiner häufig mit Locken versehenen Perücke; Herr Fowler, so schön geputzet wie ein Bräutigam — was soll ich mit Sir Rowlanden anfangen?

Was, meine Lucia, muß doch wohl in den Anträgen dieser Mannspersonen seyn, daß selbst diejenigen, die uns gleichgültig sind, einem das Gemüth in Verwirrung setzen können? Aber, mein Kind, es ist verdrüßlich, wenn man genöthiget ist, das ernstliche Bitten derer abzuschlagen, die eine Liebe gegen uns erklären!

Erwarten Sie mit der nächsten Post einen andern Brief. Und das werden Sie thun, wenn ich Sie auch nicht bäthe; denn habe ich wohl noch eine verfehlet? Leben Sie wohl, meine Lucia.

H. B.

XVI Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Montages Abends } den 6 und 7
Dienstages Morgens } Februar.

Sir Rowland und sein Neffe setzeten sich, weil der Thee noch nicht ganz fertig war, bey meinen Verwandten nieder; und der Knight, welcher Herr Fowlern sehr wenig zum Worte kommen ließ, beschrieb die guten Eigenschaften seines Neffen, und seine große und heftige Liebe zu mir, und was er selbst noch zu dem eigenen Vermögen seines Vetters, außerdem hinzu thun wollte, so schön und so weitläuftig, daß mein Vetter und meine Base, welche wußten, daß ich zu den Herren in unserer Nachbarschaft keine Lust hätte, und sehr gleichgültig von Sir Hargraven dachte, mehr als halb geneigt waren, die Anträge Herrn Fowlers zu unterstützen, und beyden Anlaß gaben, so zu denken.

Diese günstige Gesinnung richtete diese zween Herren auf. Sie warteten mit vieler Ungeduld, daß der Thee kommen sollte, damit sie mich zu sehen bekommen möchten.

Ich hatte eben meine Briefe zugesiegelt, als mir gemeldet wurde, daß der Thee fertig wäre; und ich gieng hinunter.

Der Knight stieß, wie es schien, so bald als sie mich kommen hörten, Herrn Fowlern an — Vetter, sagete er, indem er auf die Thüre wies, sehet zu, was ihr der Rose eures Herzens sagen wollet! — Es

ist

ist jetzo die Rosenzeit bey uns in Caermarthen, Herr Reeves.

Herr Fowler kam mir, aus einer besondern Art von Höflichkeit, entgegen, und führte mich zur Gesellschaft, ob ich gleich zu Hause war. Der Knight nickete mit seinem Kopfe nach ihm zu, lächelnd; als wenn er hätte sagen wollen, sehet nur einmal an, mit was für einer höflichen Art mein Neffe das Frauenzimmer zu ihrem Stuhle führen kann.

Ich wurde darüber ein wenig bestürzet, daß sich Herr Fowler mir den Augenblick, da ich zum Vorscheine kam, näherte, und mich bey der Hand nahm, und mit einer gewissen Dreustigkeit zu meinem Stuhle führete; weil ich nicht wußte, wie sehr er durch die vorhin gepflogene Unterredung aufgemuntert worden war.

Er bückete sich. Ich machete eine Verbeugung, und sah, glaube ich, ein wenig einfältiger aus, als gewöhnlich.

Ihr Diener, junges Frauenzimmer, sagete der Knight. Liebenswürdiger, immer liebenswürdiger bey meiner Treue! wie hübsch läßt diese Erröthung dem allerliebsten Gesichte! — Aber, vergeben Sie mir, Fräulein; es ist meine Absicht nicht, Sie zu beleidigen.

Schreiben Sie denn, Fräulein Byron, alle Tage! sagete Frau Reeves. Wir haben Sie sehr vermißt.

Meine Base schien dieses zu sagen, um mir Zeit zu verschaffen, daß ich mich wieder erholen könnte.

Ich habe verschiedene Bogen Papier voll geschrieben, sagete ich, und habe eben geschlossen.

Ich hoffe, gnädiges Fräulein, sagete der Knight, indem er sich mit seinem ganzen Leibe vorwärts lehnete,

und

und mir unter seinen gekrümmten Augenbraunen hervor, in das Gesicht sah, daß wir nicht Ursache gewesen sind, daß Sie Ihr Herunterkommen beschleuniget haben.

Ich sah ihn starr an. Aber, da er nicht schien, etwas besonderes damit zu meynen: so wollte ich ihm auch nicht durch meine gar zu große Geschwindigkeit auf eine besondere Meynung helfen.

Herr Fowler hatte etwas außerordentliches gethan, und setzete sich nun nieder, reusperte sich, und sagete nichts, und sah bey dem allen aus, als wenn er nicht wüßte, ob er, oder sein Oheim zuerst reden sollte.

Das kalte Wetter wurde darauf der Inhalt des Gespräches; und die zween Herren rieben ihre Hände, und rücketen näher zum Feuer, als wenn es ihnen kälter geworden wäre, weil sie von der Kälte redeten. Manches Hem! ließ sich dabey hören; bald sah der Oheim den Neffen, bald der Neffe den Oheim an. Zuletzt fielen sie auf das Gespräch von ihrem neuerbaueten Hause zu Caermarthen und die Ausmeublirung desselben.

Sie gedachten nachher ihrer sehr höflichen Nachbarschaft, und beschrieben die Charaktere von einem halben Dutzend Leuten, von welchen keine gegenwärtige Seele, als sie selbst, jemals etwas gehöret hatte. Aber es geschah alles deswegen, daß sie zeigen wollten, wie sehr sie unter dem besten Adel in Caermarthenshire angesehen wären.

Der Knight erzählete darauf eine Unterredung, die einsmal zwischen ihm und dem verstorbenen Lord Mansell vorgefallen wäre, in welcher ihm dieser Edelmann ein Compliment wegen seines Vermögens gemacht

macht hätte, welches sich auf reine drey tausend Pfund des Jahres, außer einem guten Theile baaren Geldes, beliefe, und dabey er voraus gesetzet, daß er seinen Neffen, wenn er das Alter hätte, (denn es wären schon einige Jahre,) zu einem Abgeordneten der Grafschaft machen lassen würde. Und er wiederholete die kluge Antwort, die er seiner Gnaden gegeben, da er ein solches Vorhaben von sich abgelehnet, als welches nicht besser wäre, als eine starke Spielneigung, wie er es nannte, die manches schöne Vermögen zu Grunde gerichtet hätte.

Unter dieser Art von Gespräche, an welchem sein Neffe Antheil nehmen konnte, (und sie hatten es in der That unter sich allein,) vergieng die Theezeit; und nachdem sie sich so viel Ansehen damit gegeben hatten, als sie dabey zur Absicht zu haben schienen, rückete der Knight seinen Stuhl näher zu mir, und winkete seinem Neffen, der sich wegbegab; da er denn anfieng, die guten Eigenschaften des jungen Edelmannes gegen mich heraus zu streichen; die heftige Liebe, die er gegen mich hatte, zu erklären; und mich zu bitten, einen so würdigen, so wohlgebildeten und so vorzugsreichen jungen Menschen aufzumuntern; der sein einziger Erbe seyn würde, und für welchen er, um meinetwillen, solche Dinge thun wollte, als er, Zeitlebens, für kein anderes Frauenzimmer auf der Welt thun würde.

Auf eine so ernsthafte Rede ließ es sich nicht mit der leichtsinnigen Art antworten, welche man bey dem ersten Besuche des Knights anzunehmen, schwerlich lassen konnte.

Ich ärgerte mich, daß ich beynahe eben so blöde, einfältig, und stumm war, als wenn ich Willens

wäre, Herrn Fowlers Anträge zu billigen. Mein Vetter und meine Base schienen über meine Blödigkeit vergnügt zu seyn. Ich dachte einmal, wegen des Tones der Stimme und des Hum des Knights, er würde ein Wallisches Liedchen anstimmen und vor Freuden tanzen.

Soll ich meinen Vetter herein rufen, Fräulein, daß er alles bestätige, was ich gesagt habe, und seine ganze Seele vor Ihren Füßen ausschütte? Mein Junge ist blöde; aber ein wenig Freundlichkeit von diesem allerliebsten Gesichte wird einen Mann aus ihm machen. Lassen Sie mich, lassen Sie mich meinen Jungen herein rufen. Ich will selbst nach ihm gehen; — und damit wollte er gehen.

Erlauben Sie mir ein Wort, Sir Rowland — ehe Herr Fowler herein kömmt — ehe Sie mit ihm sprechen — Sie haben sich völlig und deutlich erkläret. Ich bin Ihnen und Herrn Fowlern für Ihre gute Meynung verbunden: aber das kann niemals geschehen.

Wie, Fräulein! Es kann niemals geschehen? — Ich will zugeben, daß Sie sich Zeit zu einem halben Dutzend Besuchen nehmen, damit Sie im Stande sind, von den Eigenschaften, und dem Verstande meines Neffen urtheilen zu können, und aus seinem eigenen Munde, Herz und Seele, möchte ich sagen, von seiner Liebe gegen Sie überzeuget zu werden. Für ihn brauchet es keiner Zeit. Er, der arme Mensch! ist entschlossen, unbeweglich entschlossen: aber sagen Sie, Sie wollen sich eine Woche, oder was, Zeit nehmen, zu überlegen, was Sie thun können, was Sie thun wollen — und das ist es alles, was ich

jetzo

jetzo verlange, oder in der That, Fräulein, Ihnen erlauben kann.

Ich weis jetzo vollkommen gewiß, Sir Rowland, was meine Meynung binnen einer Woche von hier, in Ansehung dieser Sache, seyn wird.

Wie, Fräulein? — Wie? so hätten wir sogleich den Korb?

Wie, Herr Reeves! Frau Reeves! — Wie? [mit einem halben Pfeifen] — Wie, Fräulein, wir sind auf diese Weise alle auseinander? — Aber, (nach einer Pause,) bey meiner Treue, ich will so eine Antwort nicht haben! — Wie, Fräulein, wollen Sie es auf ihr Gewissen nehmen, und meinen armen Jungen so um das Leben bringen? — Kommen Sie, seyn Sie so gütig, als Sie aussehen — Geben Sie mir Ihre Hand — [Er erhaschete meine Hand; aus Ehrerbiethung, gegen seine Jahre, zog ich sie nicht zurück,] und geben Sie meinem Jungen Ihr Herz — Liebstes Kind! So zärtliche, so freundliche Gebärden! — Wie? Sie können nicht grausam seyn, wenn Sie gleich wollten! — Liebes Frauenzimmer! sagen Sie, Sie wollen sich ein wenig Zeit nehmen, die Sache zu überlegen. Wiederholen Sie diese grausamen Worte nicht: „Es kann niemals seyn.“ — Was haben Sie wider meinen Jungen einzuwenden?

Herr Fowler, Sir Rowland, ist so wohl nach seinem Charakter als äußerlichem Ansehen ein verdienstvoller Mann. Er ist ein sittsamer Mann; und Sittsamkeit —

Gut, und das ist er — Himmel! Ich befürchtete, seine Sittsamkeit würde eine Einwendung seyn —

Bey einem sittsamen Frauenzimmer, Sir Rowland, kann sie es nicht seyn. Ich liebe, ich verehre einen

sittsamen Mann; aber, in der That, ich kann da keine Hoffnung geben, wo ich nicht Willens bin, Jemanden aufzumuntern.

Ihre Einwendung, Fräulein, wider meinen Neffen? — Sie müssen etwas an ihm gesehen haben, das Ihnen misfällt.

Es misfällt mir nicht leicht Jemand, mein Herr; aber es gefällt mir auch nicht leicht Jemand. Und ich will nie einen Mann heurathen, gegen den ich nicht mehr als gleichgültig seyn kann.

Wie, Fräulein? er bethet Sie an — Er —

Das, mein Herr, ist eine Einwendung, wofern ich seine Liebe nicht erwiedern kann. Meine Dankbarkeit würde in Gefahr gerathen.

Vortreffliche Begriffe! — Bey diesen Begriffen, Fräulein, können Sie nicht undankbar seyn.

Das, Sir, ist eine Gefahr, in die ich mich nie begeben will. Wie viel böse Weiber giebt es, welche gute Frauen gewesen seyn würden, wenn sie nicht entweder wider ihre Neigung, oder mit Gleichgültigkeit geheurathet hätten? Ein guter Fortgang, und ein glücklicher Beschluß wollen einen guten Anfang haben, Sir Rowland.

Ja, den wollen sie haben. Aber ein Anfang, der nicht böse ist, wird bey guten Leuten auch keinen bösen Fortgang und keinen bösen Beschluß machen.

Nicht böse ist nicht gut, Sir Rowland; und sollen sich Leute, in so einer Welt, als diese ist, der Gefahr aussetzen, wider ihre Pflicht zu handeln? Sollen sie sich entweder durch Bequemlichkeiten, oder Ueberfluß verführen lassen, sich ihre Hände zu geben, und ihre Herzen zweifelhaft oder gleichgültig zu lassen? Das würde nicht rechtschaffen gehandelt seyn.

Sie meldeten mir, Fräulein, da ich das erste Mal die Ehre hatte, Sie zu sehen, Sie wären schlechterdings und boua fide noch ohne alle Verbindungen —

Ich meldete Ihnen die Wahrheit, Sir.

Nun, Fräulein, so wollen wir Ihre abschlägige Antwort nicht annehmen. Wir wollen beharren. Wir wollen den Muth nicht sinken lassen! Was der Daus! Habe ich nicht sagen hören, kein feiges Herz freyet eine schöne Frau?

Ich würde nie eine runde abschlägige Antwort geben, Sir, wenn ich den geringsten Zweifel in meinem Gemüthe hätte. Wenn ich bey mir anstehen könnte: so wollte ich meine Freunde zu Rathe ziehen und zu Schiedesrichtern machen; und ihre Meynung würde bey mir das gebührende Ansehen haben. Aber was Ihren Neffen betrifft, Sir Rowland, so treiben Sie, da seine Neigung gegen mich noch neu, und zu besiegen ist, diese Sache nicht weiter; ich wollte nicht gern einem tugendhaften Herzen Kummer verursachen.

So gewiß ich auf Barmherzigkeit hoffe, Fräulein, so wohl gefallen mir Ihre Begriffe, daß ich auch, wenn Sie meine Nichte seyn und mich nur einmal des Tages mit Ihnen reden lassen wollen, mit hundert Pfunden des Jahres zufrieden seyn, und alles, was ich in der Welt habe, Ihnen vermachen will.

Seine Augen gleisseten, sein Gesicht glühete, und ein redlicher Ernst leuchtete aus seinen Gebärden hervor.

Großmüthiger Mann! Gütiger Sir Rowland! sagete ich. Ich wurde weichmüthig. Ich sah mich genöthiget, weg zu gehen.

Ich kam bald wieder, und fand Sir Rowlanden, mit dem Schnupftuche in seiner Hand, wie er meinem

Vetter und meiner Base sehr ernstlich zuredete. Und sie waren auch so sehr gerühret, daß, da er von dieser Sache wiederum gegen mich anfieng, sie nicht umhin konnten, ein oder zwey Worte zu seinem Besten zu reden.

Sir Rowland that darauf den Vorschlag, seinen Neffen herein zu rufen, damit er für sich selbst reden möchte. Mein Junge wird vielleicht vor großer Liebe gar zu ehrerbiethig seyn, Fräulein: wahre Liebe ist allezeit furchtsam: doch er ist keine feige Memme; ich versichere Sie. Gegen Mannspersonen hat er Herz. Wie er sich gegen Sie aufführen wird, Fräulein, weis ich nicht; denn wirklich, ungeachtet dieses sanftmüthigen Ansehens, das, wie ich hätte denken sollen, einen antreiben sollte, Ihnen zu sagen, was man will, (ich meyne in aller Ehrbarkeit;) habe ich selbst eine Art von, ich kann nicht sagen, was für Empfindung gegen Sie. Ehrfurcht ist es nicht, deucht mich — Ehrfurcht erweise ich nur meinem Schöpfer — Und doch glaube ich, es ist Ehrfurcht. Wie, Fräulein? Ihr Angesicht ist eines von den Wundern des allmächtigen Gottes in einem kleinen Bezirke! — Verzeihen Sie mir — Sie mögen roth werden — Aber seyn Sie nur gütig! Zeigen Sie uns nicht, daß Sie, bey einem so aufmunternden zärtlichen Angesichte, ein hartes Herz haben.

O Sir Rowland, Sie sind ein vortrefflicher Advocat; aber ich bitte, melden Sie Herr Fowlern —

Ich will ihn herein rufen — Und hier wollte er aufstehen.

Nein, thun Sie es nicht. Aber melden Sie Herr Fowlern, daß ich ihn, aus einer doppelten Ursache, hoch halte; un. seines eigenen, und um seines Oheimes

mes Werthes willen: aber unterwerfen Sie mich nicht, ich ersuche Sie noch einmal, dem Verdrusse, daß ich einem Manne, der Verdienste hat, abschlägige Antwort geben muß. Ich wiederhole es, ich bin ihm für die Hochachtung, die er gegen mich hat, verpflichtet: ich werde es noch mehr seyn, wenn er meinen Dank annehmen will, der alles ist, was ich erwiedern kann.

Mein liebes Fräulein Byron, sagete Herr Reeves, verbinden Sie sich Herr Rowlanden nur in so fern, daß Sie sich ein wenig Zeit zu überlegen nehmen —

Gott segne Sie im Himmel und auf Erden dafür, Herr Reeves! Sie sind ein rechtschaffener Mann — Nun, ja, nehmen Sie sich ein wenig Zeit, zu überlegen — Gott segne Sie, Fräulein! nehmen Sie sich ein wenig Zeit. Sagen Sie, Sie wollen es überlegen. Sie wissen nicht, was für ein verständiger Mann mein Neffe ist. Ja, Fräulein, er kann, weil er so sittsam ist, und seine Liebe gegen Sie ihn so sehr in Ehrfurcht hält, nicht die Hälfte von dem guten Verstande zeigen, den er besitzt.

Sittsame Mannspersonen müssen Verdienste haben, Sir. Aber wie können Sie, Herr Reeves, eine schwere Sache noch schwerer machen? Doch es rühret alles von der guten Beschaffenheit Ihres Herzens her. Sie sehen, Sir Rowland hält mich für grausam: ich habe keine Grausamkeit in meiner Natur. Ich mag mir gern andere verpflichten. Ich wünsche, Ihnen an Großmuth gleich zu kommen, Sir Rowland — Verlangen Sie von mir, was Sie wollen, nur mich selbst nicht; und ich will mich bemühen, Sie mir zu verbinden.

Wundernswürdig, bey meiner Treue! Wie? Alles, was Sie sagen, bewegt mich gar nicht, abzustehen, sondern treibt mich vielmehr an, bey meinem Ansuchen zu beharren. Solche Beute muß man nicht fahren lassen, wenn man sie erhalten kann. Melden Sie mir, Herr Reeves, wo ein anderes dergleichen Frauenzimmer zu haben ist: so wollen wir das Fräulein Byron aufgeben: aber ich hoffe, Sie wird es überlegen — Ich bitte, Fräulein — Aber ich will meinen Neffen herein rufen. Und er gieng eilends hinaus, als wenn er befürchtete, es möchte ihm wieder verbothen werden.

Mitlerweile redeten mir mein Vetter und meine Base zu: — Aber ehe ich ihnen antworten konnte, kam der Knight, welchem sein Neffe folgete, wieder.

Herr Fowler bückete sich im Hereintreten auf die ehrerbiethigste Weise. Er sah weit niedergeschlagener aus, als da er sich mir das erste Mal näherte, da ich herunter kam. Sein Oheim hatte ihm etwas von dem zu verstehen gegeben, was zwischen uns vorgegangen war.

Herr Fowler und ich hatten uns eben gleich niedergesetzet, als der Knight zu Herrn Reeves sagete (aber er nahm ihn nicht bey dem Knopfe, wie bey seinem ersten Besuche): ein Wort mit Ihnen, wenn es Ihnen beliebet.

Sie begaben sich zusammen weg; gleich darauf gieng Frau Reeves zur andern Thüre hinaus; und ich wurde mit Herrn Fowlern allein gelassen.

Wir saßen alle beyde drey bis vier Minuten stillschweigend. Ich dachte, ich dürfte nicht anfangen; Herr Fowler wußte nicht, wie. Er rückete seinen Stuhl näher zu mir; darauf setzete er sich ein wenig

weiter davon; dann rückete er ihn wieder näher, strich seine Manchetten, und reusperte sich zwey oder dreymal; und sagete endlich: Sie müssen, gnädiges Fräulein, nothwendig meine Verwirrung, meine Bekümmerniß, meine, meine, meine Verwirrung bemerken! — Es rühret alles von meiner Ehrfurcht, von meiner Ehrerbietung, von meiner Ehrfurcht gegen Sie her — Hem! — Er stieß zwey artige Hem aus, und schwieg still.

Ich konnte mich über das ungeschickte Bezeigen des sittsamen Mannes nicht lustig machen — Jeder Zug seines Gesichtes arbeitete; seine Hände und Knie zitterten, und seine Zunge stammelte — Wie barbarisch würde ich gewesen seyn, wenn ich es gekonnt hätte! — O Lucia, wie häßlich verstellet die Liebe, wenn solche Bewegungen, als diese, die natürlichen Wirkungen dieser Leidenschaft sind!

Mein Herr, sagete ich, Sir Rowland hat mir die gute Meynung angezeiget, die Sie von mir haben. Ich bin Ihnen sehr dafür verbunden. Ich habe Sir Rowlanden gemeldet —

Ach, gnädiges Fräulein! Sagen Sie nicht, was Sie Sir Rowlanden gemeldet haben: er hat mir es von weitem zu verstehen gegeben. Ich muß in der That meine Unwürdigkeit bekennen; doch kann ich es nicht lassen, nach Ihrer Gewogenheit zu streben. Welcher Mensch, der nur weis, was ihn zum glücklichsten Menschen machen wird, so unwürdig er auch seyn mag, kann sich wohl enthalten, seine Glückseligkeit zu suchen? Ich kann nichts mehr sagen, als: ich bin der allerunglücklichste Mensch, wenn —

Lieber Herr Fowler, unterbrach ich ihn, hängen Sie einer Hoffnung nicht nach, die nicht erfüllet wer-

den kann. Ich will nicht sagen, daß ich Ihre Hochachtung nicht verdienen sollte, wenn ich sie erwiedern könnte. Denn was für einem Manne ich auch immer meine Hand geben sollte, so würde ich es zu meiner Hauptpflicht machen, seine Zuneigung zu verdienen. Aber, aus eben dieser Ursache, und damit ich nicht in Versuchung gerathen möge, anders zu thun, muß ich in meinem Gemüthe überzeuget seyn, daß kein Mann in der Welt ist, den ich höher schätzen könnte, als denjenigen, welchen ich erwähle.

Er seufzete. Man hat mich versichert, gnädiges Fräulein, sagete er, Ihr Herz wäre schlechterdings ohne Verbindungen: auf diese Versicherung gründete ich meine stolze Hoffnung.

Und das ist es auch, Herr Fowler. Ich habe noch nie eine Mannsperson gesehen, die ich zu heurathen hätte wünschen können.

Kann ich alsdann, gnädiges Fräulein, nicht hoffen, daß Zeit, daß meine Geflissenheit, daß meine tiefe Ehrfurcht, meine unumschränkte Liebe —

O Herr Fowler, halten Sie mich nicht weder für unempfindlich, noch für undankbar. Aber die Zeit, das weis ich gewiß, kann in diesem Falle keine Veränderung machen. Ich kann Sie nur hochschätzen, und dieses aus einem Bewegungsgrunde, der, wie mich dünket, Selbstliebe in sich hat, weil Sie eine Achtung für mich bezeiget haben.

Keine Selbstliebe in diesem Bewegungsgrunde, gnädiges Fräulein; es ist eine liebenswürdige Dankbarkeit. Und wenn alle Dienste meines Lebens, wenn alle die Anbetung —

Ich habe einen sehr schlechten Begriff von plötzlichen Eindrücken, Herr Fowler: aber ich will die

Auf=

Aufrichtigkeit eines Mannes, den ich so werth halte, nicht in Zweifel ziehen. Sir Rowland hat sehr in mich gedrungen. Er hat gewünschet, ich möchte mir Zeit zu überlegen nehmen. Ich habe ihm gesagt, ich würde es thun, wenn ich zweifeln könnte: aber das kann ich nicht. Erlauben Sie mir daher, um ihrer selbst willen, Sie zu ersuchen, daß Sie Ihre Zuneigung auf eine andere Person wenden. Und möchten Sie sie doch glücklich wenden.

Ich befürchte, gnädiges Fräulein, Sie haben Mannspersonen gesehen, die Sie mir vorziehen können. —

Unsere Bekanntschaft, Herr Fowler, ist sehr kurz. Es wäre kein Wunder, wenn ich dergleichen gesehen hätte. Doch ich habe Ihnen die Wahrheit gesaget, daß ich noch nie eine Mannsperson gesehen habe, die ich zu heurathen wünschen könnte.

Er sah nieder, und seufzete.

Aber, Herr Fowler, um mich immer freymüthiger und offenherziger gegen Sie zu erklären, weil ich Sie für einen sehr wackern Mann halte: so will ich Ihnen gestehen, daß, wenn einer von denen Herren, die ich bisher gekannt habe, mir zu Theile werden sollte: so müßte es, dünket mich, aus Mitleiden, (aus Dankbarkeit, hätte ich beynahe gesagt,) einer seyn, (der es dem ungeachtet doch nicht seyn kann,) und der, da ich noch ein Kind war, schon eine Liebe gegen mich bezeuget hat. Ein rechtschaffener, tugendhafter, sittsamer Mann; so ein Mann, als ich glaube, daß Herr Fowler ist. Es ist wahr, sein Vermögen ist so ansehnlich nicht, als Sir Rowland saget, daß das Ihrige seyn wird: aber, mein Herr, da kein anderer Grund bey der Vergleichung ist, warum ich Herr

Fowlern ihm vorziehen sollte: so würde ich so lange, als ich lebete, eine schlimme Meynung von mir selbst haben, wenn ich dem Vermögen allein über so eine geprüfete Zuneigung den Vorzug ertheilete. Und nun, mein Herr, hoffe ich, werden Sie meine Offenherzigkeit auf eine großmüthige Art gebrauchen, damit der Herr, wenn Sie ihn kennen sollten, nichts davon erfahre. Und dieses bitte ich um sein selbst willen, weil ich, glaube ich, niemals die Seinige werden kann; so wie ich mich um Ihrentwillen auf eine so freymüthige Art erkläret habe.

Ich kann weiter nichts sagen, als daß ich der allerunglücklichste Mensch bin! — Aber wollen Sie mir, gnädiges Fräulein, erlauben, daß ich Herrn Reeves dann und wann besuchen darf?

Nicht um meinetwillen, Herr Fowler. Verstehen Sie es wohl; und wenn Sie mich sehen, so lassen Sie es mit Gleichgültigkeit, und ohne etwas von mir zu erwarten, geschehen. Alsdann werde ich mich allezeit gegen Sie, als gegen einen Mann aufführen, der mich sich durch seine gute Meynung verpflichtet hat.

Er bückete sich: schwieg still: zog sein Schnupftuch heraus — Ich hatte Mitleiden mit ihm.

Aber erlauben Sie mir, daß ich Sie, meine Freunde insgesammt, die Sie Herr Ormen lieben, frage: habe ich Unrecht gethan? Mich dünket, ich könne Herr Fowlern nie auf die Art lieben, wie eine Frau ihren Mann lieben muß — Möchte er doch ein tugendhaftes Frauenzimmer finden, die es kann! und gewiß, ein so guter, so sittsamer Mann, und der so ein großes Vermögen hat, wird sie leichtlich finden können: möchte ich doch, wenn ich jemals heurathen und es mein Verhängniß seyn sollte, die Frau eines

Mannes

Mannes zu seyn, mit welchem ich nicht so glücklich leben kann, als entweder Herr Orme, oder Herr Fowler mich vermuthlich machen würde; möchte ich doch, sage ich, es von mir erhalten können, die Frau entweder des einen oder des andern zu werden! — O mein Oheim, ich habe oft meine Betrachtungen über Ihren Kramladen.

Herr Fowler stund auf, und gieng ganz trostlos in dem Zimmer herum, und seufzete oft, sehr tief, und wie ich glaube, (nicht Grevillenmäßig,) aufrichtig. Seine Bewegung brachte sogleich den Knight und Herrn Reeves zu der einen, und Frau Reeves zu der andern Thüre herein.

Gut! Was neues? Was neues? — Gut, ich hoffe, sagete der Knight mit ausgebreiteten Händen — Ach mein armer Junge! So halb todt! Gewiß, Fräulein —

Hier hielt er inne; darauf sah er steif nach mir, und dann nach meinem Vetter und meiner Base — Herr Reeves, Frau Reeves, sprechen Sie ein gut Wort für meinen Jungen. Das Herz, das diesem Angesichte zukömmt, kann nicht von Diamanten seyn, gewiß nicht — Liebes junges Frauenzimmer, lassen Sie Ihr Mitleiden eben so groß seyn, als Ihre Gewalt.

Herr Fowler, Sir Rowland, getraue ich mir zu sagen, hat zu viel Großmuth, mir Vorwürfe zu machen. Und auch Sie werden mich weder für boshaft, noch für unedelmüthig halten, wenn er Ihnen erzählet, was zwischen uns vorgefallen ist.

Haben Sie ihm also Hoffnung gemacht? Gott gebe es, wenn es auch gleich nur eine entfernte Hoff-

nung ist! Haben Sie gesagt, Sie wollten es überlegen — Liebes theures Frauenzimmer?

O mein Herr, unterbrach ich, wie gütig sind Sie gegen Ihren Neffen! Wie wohl ist Ihre Liebe bey ihm angewendet! Was für ein Beweis ist es von seinen Verdiensten und von der Güte Ihres Herzens! — Ich werde stets für Sie beyde eine Hochachtung behalten — Entschuldigen Sie mich, Sir Rowland, und auch Sie, Herr Fowler. Seyn Sie so gütig und erlauben mir, daß ich mich wegbegeben darf.

Ich gieng in mein Zimmer, und warf mich in einen Stuhl, und stellete über das, was vorgefallen war, meine Betrachtungen an. Nach einer Weile fassete ich mich wieder, und fieng an, an Sie zu schreiben.

So bald als ich mich wegbegeben hatte, erzählete Herr Fowler, wie mir mein Vetter und meine Base berichteten, mit bekümmertem Herzen, alles, was ich zu ihm gesagt hatte.

Herr Reeves war so gütig, daß er mich wegen meiner Großmuth gegen Herrn Ormen, wie er es nannte, sowohl als wegen meiner Freymüthigkeit und Höflichkeit gegen Herrn Fowlern, lobete.

Das wäre eben der Kuckuck dabey, sagete Sir Rowland, daß, da kein Mittel wäre, mich zu bekommen, sie auch nicht einen Fehler an mir finden könnten, sich darüber zu trösten.

Sie überlegeten es mit meinem Vetter hin und her, ob nicht die Zeit und eine fleißige Aufwartung es bey mir dahin bringen könnten, daß ich meinen Sinn änderte? Und ob es nicht gut seyn möchte, wenn sie sich an meine Freunde auf dem Lande wendeten, und ihnen alles aufrichtig vortrügen? Aber Herr Reeves meldete ihnen, daß, da ich nunmehro meine Gedan-

ten so freymüthig eröffnet, und so unerwartet, doch so dankbar, zum Besten Herrn Ormens gesprochen hätte, er befürchtete, es möchte keine Hoffnung mehr seyn.

Dem ungeachtet ersucheten die beyden Herren, da sie Abschied nahmen, den Herrn und die Frau Reeves, ihr Bestes zu besorgen; und der Knight versicherte, ich sollte nicht so leicht davon kommen.

So viel von dem Antrage des tugendhaften Herrn Fowlers, meine Lucia, und damit Gott befohlen! Bethen Sie aber bey dem allen für ihre Henriette, damit sie nicht ein schlimmeres Loos ziehen möge.

Dienstages Morgens.

Gestern Abend mit meinem Vetter und meiner Base und dem Fräulein Clements in einem Privatconcerte; und diesen Abend wieder in der Comödie; ich werde eine Herumläuferinn werden, merke ich.

Herr Fowler sprach diesen Morgen hier ein. Frau Reeves und ich waren ausgegangen, einen Besuch abzulegen. Aber Herr Reeves war zu Hause, und ihre Unterredung handelte größtentheils von mir. Der tugendhafte Mann sprach von dem Erfolge seiner Wünsche bey mir, so verzweifelnd, daß ich, um sein selbst willen, hoffe, ich werde nichts weiter von seinen Anträgen hören; und dieses mit so viel mehr Grunde, weil Sir Rowland in wenig Tagen nach Caermarthen abreisen will.

Sir Rowland sprach nachher ein: aber Herr Reeves war nicht zu Hause; und Frau Reeves und ich waren nach Ludgate-Hill gegangen, ein Kleid zu kaufen, welches in aller Eile gemacht werden soll, damit ich desto mehr nach der Mode gehe, wenn ich

Frau Elisabeth Williams zu einigen öffentlichen Lustbarkeiten begleite. Ich bin sehr ausschweifend gewesen: aber zum Theile ist meine Base Schuld daran. Ich sende Ihnen eine Probe von meinem seidenen Zeuge mit. Ich dachte, wir giengen recht sehr nach der Mode in Northamptonshire: aber alle meine Kleider müssen geändert werden, damit ich nicht fürchterlich aussehe, wie hier die Redensart ist.

Aber denken Sie wohl, daß ich den Baron auch so leicht werde los werden können, als ich Herrn Fowlern hoffentlich losgeworden? Er ist in die Stadt gekommen, und wird, auf seine eigene Einladung in einem Zettel an Herrn Reeves, Morgen Nachmittage hier seyn. Was hilft es, wenn ich ihm aus dem Wege gehe? Er wird mich ein andermal sehen; und ich werde meine eigenen Schwierigkeiten und seine Einbildung vergrößern, wenn er denket, ich fürchte mich vor ihm.

XVII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Mittwochs Abends.

Sir Hargrave kam noch vor sechs Uhr. Er war sehr prächtig gekleidet. Er fragete nach Herrn Reeves. Ich war in meinem Cabinette und schrieb. Es war nicht zu vermuthen, daß ihm der Charakter, den Sir John Allestree von ihm gemacht hatte, zu einer bessern Aufnahme verhelfen würde.

Er

Er entschuldigte sich, daß er so früh käme, mit seiner Ungeduld, und damit, daß er eine kleine Unterredung mit ihnen anstellen könnte, wenn ich vor der Theezeit Verrichtungen haben sollte.

Ist sie zu Hause? — Sie ist zu Hause — Dem Himmel sey Dank! ... Sie ist sehr gütig.

So schien er sich einzubilden, daß ich, aus Gefälligkeit gegen ihn, zu Hause wäre.

Soll ich Ihnen eine Nachricht von der gepflogenen Unterredung geben, ehe ich hinunter gekommen, wie sie mir meine Base erzählet hat? Sie wissen, Frau Reeves ist eine genaue Beobachterinn.

Er hätte, meldete er meinen Verwandten, seine Zeit höchst unruhig zugebracht, seit dem er mich gesehen. Der Teufel sollte ihn holen, wenn er eine Stunde Ruhe gehabt hätte. Nie habe er ein Frauenzimmer vorher gesehen, daß er so lieben konnte, als er mich liebete. Bey seiner Seele, er hätte keine andere Absichten, als solche, die im genauesten Verstande ehrlich wären.

Er setzete sich zuweilen nieder, zuweilen gieng er in der Stube herum, blies sich auf, und verbesserte dann und wann etwas an seiner Kleidung, an der sonst niemand etwas zu bessern fand. Er rühmete sich wegen der glücklichen Aussichten, die er vor sich hätte: nicht, als wenn er nicht wüßte, daß ich eine kleine Armee von Bewunderern hätte, sondern, da noch keiner von denselben eine Hoffnung von mir erhalten, so hoffete er, er könne sich schmeicheln, daß er der glückliche Mann seyn würde.

Ich habe Ihnen gemeldet, Herr Reeves, sagete er, daß ich Ihnen freye Vollmacht geben will, was die Ehestiftung anbelanget. Was ich für ein kluges

Frauenzimmer thue, das wird für mich selbst gethan seyn. Ich bin nicht gewohnt, Herr Reeves, mit meinem Vermögen zu pralen: [darauf gieng er nach dem Spiegel, wie es schien, in der Einbildung, als wenn es seiner Person nicht fehlen könnte, eine Empfehlung, noch zum Ueberflusse, zu seyn:] Aber ich will Ihnen, oder einem andern von des Fräulein Byrons Freunden, (Herr Deanen, wenn es ihr gefällt —) die Verzeichnisse von meinen jährlichen Einkünften vorlegen. Es ist niemals ein Vermögen in einem bessern Zustande gewesen. Sie soll in der Stadt leben, oder auf dem Lande, wie sie es für gut befindet, und auf dem letztern, auf welchem von meinen Schlössern es ihr beliebet. Ich weis, ihr Wille wird mein Wille seyn. Ich zweifle nicht an Ihrer Freundschaft, Herr Reeves; ich verspreche mir auch die Ihrige, Madame. Ich werde ein großes Vergnügen an der vorhabenden Verbindung mit einer jeden besondern Person Ihrer Familie finden — als wenn seine Freundschaft das einzige Zweifelhafte seyn könnte, das seiner Versicherung nöthig hätte.

Darauf fiel er auf den Antheil, den ich an der Unterredung bey der Frau Elisabeth Williams hatte — Bey seiner Seele, nur das weiseste, witzigste, auf die angenehmste Art sittsame Frauenzimmer — das lauter — Darauf: Ha, ha, ha, hah, armer Walden! was für ein alberner Bursche! Er hat seinen Mann gefunden; — Ha, ha, ha, hah. — Er schüttelte seinen Kopf und seine reiche Weste: der Teufel sollte ihn holen, wenn er jemals ein schwatzhaftiges Kerlchen so artig über den Tölpel geführet gesehen hätte! — Aber ich war ein kleiner verschmitz-

schmitzter Schelm! — Er sah das! — Bey allem, was gut ist, ich mußte selbst die Pfeife in ihrer Gesellschaft einziehen! — Ich will niemals auf der scharfen Seite mit ihr zusammen kommen — Wenn ich es thäte — (Und doch hat man mich auch vor meinem Manne stehen gelehret,) ich würde erschreckliche Scharten bekommen; ich kann das sehen. [Er machete eine Anspielung auf zwey Messer, glaube ich, davon eines dem andern Scharten machet; und winkete mit dem einen Auge; und sah, wie die Frau Reeves ihn beschrieb, so weise aus, als wenn er seiner Scharfsinnigkeit, auf Unkosten seines Verstandes, hätte einen Lobspruch ertheilen wollen.] Aber, fuhr er fort, da eine Frau mehr des Mannes, als der Mann der Frau ist, [Haben alle Mannspersonen dergleichen Begriffe von ihren Vorzügen, Lucia? Sie wissen, es ist auch eines bessern Mannes sein Begriff,] so werde ich einen rühmenswerthen Stolz besitzen, wenn ich ein solches Kleinod mein nennen kann. Armer Walden! — Verdorbener Student! — Ich wette, er würde um die ganze Welt nicht ein so gelehrtes Weib haben wollen — Ha, ha, ha, hah! Er hat Recht: es ist gewiß von solchen einfältigen Schulfüchsen klug gehandelt, daß sie sich vor gelehrten Frauenzimmern fürchten! — Mich dünket, ich sehe den Burschen, gleich einem Beschwörer, in einem engen Kreise eingeschlossen, wie er das ins Griechische übersetzet, was besser im Englischen ausgedrücket war; und wie er jedermann verbiethet, ihm näher zu kommen, als er mit seiner Ruthe reichen kann! — Hah, hah, hah! — Ich will sterben, wenn ich jemals einem tragikomischen Burschen besser mit gespielet gesehen habe! — Die Gesichter,

die er machete — Haben Sie jemals, Herr Reeves, haben Sie jemals in Ihrem Leben, so eine Menge von verteufelten Gesichtern von einem einzigen Menschen gemacht gesehen?

Auf diese Art fuhr Sir Hargrave, lachend, fort: und er gestattete meinem Vetter und meiner Base schwerlich, etwas zu sagen, oder etwas anders zu thun, als mit ihm zu lachen, und ihn anzulächeln.

Nach erhaltener Nachricht, daß der Thee bald fertig wäre, gieng ich hinunter. Bey meinem Eintritte in das Zimmer, kam er mit einer vertraulichen und freyen Mine auf mich zu: Allerliebstes Fräulein Byron! sagete er, ich hoffe, Sie sind lauter Gütigkeit und Mitleiden. Sie wissen nicht, was ich seit dem ausgestanden, da ich das letzte Mal die Ehre gehabt, Sie zu sehen; er bückete sich nur ganz wenig; darauf richtete er sich wieder in die Höhe; hielt seinen Kopf rückwärts; und schien länger zu seyn, weil er sich gebücket hatte.

Schöner Narr, dachte ich bey mir selbst. Ich nahm meinen Stuhl; und bemühete mich, so ruhig und frey auszusehen, als gewöhnlich, wenn ich meinem Vetter oder meiner Base, oder ihm, etwas zu sagen fand. Er bath, daß der Thee eine halbe Stunde möchte aufgeschoben werden; und daß, ehe die Bedienten herein gelassen würden, ich ihn den Hauptinhalt von der Unterredung möchte erzählen hören, die zwischen ihm und dem Herrn und der Frau Reeves vorgefallen wäre.

Hätte Sir Hargrave mir nicht eine Ehre anzuthun geglaubet, und hätte er nicht eine sehr hohe Meynung von dem Nachdrucke von acht tausend Pfund des Jahres bey einem Antrage von dieser Art gehabt:

so getraue ich mir, zu sagen, er würde ein wenig mehr Umschweife für nöthig gehalten haben. So aber, nachdem er mir in wenig Worten gemeldet, wie sehr er von meinem Charakter eingenommen worden, ehe er mich gesehen: so befand er es für gut, sich ohne Umstände auf die Erklärung zu beziehen, die er, bey Frau Elisabeth Williams, so wohl dem Herrn Reeves, als mir selbst, gethan hätte; und darauf schwatzete er von sehr großen Vermächtnissen; pralete mit seiner heftigen Liebe; und ersuchete mich, mit dem äußersten Ernste, um meine Gewogenheit.

Ich würde ein wenig, nach Art des Frauenzimmers, mit ihm getändelt, und mich gestellet haben, als wenn ich seine Erklärungen nur für einen artigen Scherz aufnähme, welchen die Mannspersonen gegen junge Mägdchen verliebt thun nennen, die vielleicht öfters gar zu willig sind, das im Ernste aufzunehmen, was die Bösewichter nur im Scherze meynen: aber der Eifer, mit dem er seine Erklärung erneuerte, (wie er es nannte,) erlaubete mir nicht, zu kurzweilen; und doch hätte seine Geschwätzigkeit die Aufrichtigkeit seiner Erklärung zweifelhaft machen können. Da ich demnach nicht daran denken konnte, ihn in seinen Anträgen aufzumuntern: so hielt ich es für das Beste, ihm mit Offenherzigkeit und Freymüthigkeit zu antworten.

Wenn ich die Aufrichtigkeit solcher Bekenntnisse, als Sie thun, Sir Hargrave, in Zweifel zu ziehen schiene: so möchte es Ihnen vorkommen, als ob ich davon überführet zu werden verlangete. Allein, belieben Sie zu vernehmen, daß Sie Ihre Anrede an eines der offenherzigsten Frauenzimmer in England richten; und Sie dürfen daher von mir nichts, als

die einfältigste Wahrheit, erwarten. Ich danke Ihnen, mein Herr, für Ihre gute Meynung von mir: aber ich kann ihren Anträgen kein Gehör geben.

Sie können, gnädiges Fräulein, meinen Anträgen kein Gehör geben? und drücken sich so ernsthaft aus! Gerechter Himmel! [Er schwieg eine oder zwo Minuten still, und sah bald mich, bald sich an; als wenn er hätte sagen wollen: das thörichte Mägdchen! weis es auch, wen es ausschlägt!) Man hat mich versichert, gnädiges Fräulein, sagete er, indem er sich ein wenig von seinem Erstaunen erholete, daß Ihr Herz noch frey wäre. Aber gewiß, es muß ein Irrthum seyn! Ein glücklicher Mann —

Ist es, unterbrach ich ihn, eine nothwendige Folge, daß die Herzen der Frauenzimmer, welche die Anträge Sir Hargrave Pollexfens nicht annehmen können, schon versprochen seyn müssen!

Wie? Fräulein — Was das anbelanget — Ich weis nicht, was ich sagen soll — Aber ein Mann von meinem Vermögen, und der, wie ich hoffe, weder nach seiner Person noch Gemüthsart schlechterdings unangenehm ist; von einigem Range in der Welt — Er hielt inne; darauf fieng er wieder an — Wenn Sie so sehr im Ernste reden, wie Sie scheinen, gnädiges Fräulein, was kann wohl Ihre Einwendung seyn? Seyn Sie so gütig, und melden Sie mir es, damit ich weis, ob ich nicht so glücklich seyn kann, dasselbe aus dem Wege zu räumen?

Nicht allen gefällt eine und eben dieselbe Person und kann auch nicht allen gefallen. Frauenzimmer sind, habe ich sagen hören, sehr eigensinnig. Vielleicht bin ich auch so. Aber es ist ein Etwas,

(wir

(wir können nicht allemal sagen was,) das uns Neigung oder Misfallen einflösset.

Misfallen! Fräulein — Misfallen! Fräulein Byron?

Ich habe überhaupt gesprochen, mein Herr. Ich getraue mir zu sagen, neunzehn Frauenzimmer von zwanzigen würden die Anträge Sir Hargrave Pollexfens für ein besonderes Glück halten.

Aber Sie, gnädiges Fräulein, sind die zwanzigste, die ich lieben muß. Und seyn Sie so gütig, und lassen Sie mich wissen —

Ich bitte, Sir, fragen Sie mich nicht um den Grund einer außerordentlichen Sache. Zeigen Sie nicht selbst etwas außerordentliches, daß Sie mich zur zwanzigsten machen?

Ihre Verdienste, Fräulein —

Es würde eine Eitelkeit von mir seyn, Sir, unterbrach ich, wenn ich diesem Vorwande einige Stärke einräumen wollte. Sie, Sir, mögen wohl mehr Verdienste haben, als etwan diejenige Mannsperson, die vielleicht meinen größeren Beyfall einmal erhalten möchte: aber — Soll ich es sagen? (Verzeihen Sie mir, Sir,) Sie sind — Sie sind, stammelnd sagete ich das — nicht nach meinem Sinne — Verzeihen Sie mir, Sir.

Wenn das Verzeihen auf meinen Athem ankömmt, so will ich sterben, wenn ich es thue! — Ich bin nicht nach Ihrem Sinne? Fräulein! [Und darauf besah er sich hinten und vorn.] Ich bin nicht nach Ihrem Sinne, Fräulein?

Ich habe Ihnen gestanden, Sir, daß Sie von mir nichts anders, als die aufrichtige Wahrheit, erwarten müßten. Sie erweisen mir eine Ehre mit Ihrer gu-

ten Meynung; und wenn mein Herz in diesem Falle nicht einen sehr gewissen Entschluß gefasset hätte: so wollte ich Ihnen mit mehr Höflichkeit antworten. Aber, Sir, bey einer solchen Gelegenheit, als diese ist, deucht mich, würde es nicht rechtschaffen, würde es nicht billig gehandelt seyn, wenn ich einen Mann nur eine Stunde in Ungewißheit ließe, da ich selbst keine habe.

Und sind Sie denn (ärgerlich) so fest entschlossen, Fräulein Byron?

Das bin ich, Sir.

Ich möchte verwirrt werden! — Doch ich bin so verwirrt genug! — Aber ich will eine Antwort nicht annehmen, die so sehr wider meine Hoffnung ist. Sagen Sie mir, Fräulein, mit der Aufrichtigkeit, deren Sie sich rühmen; ist Ihr Herz nicht schon gefesselt? Ist nicht irgend eine Mannsperson so glücklich, daß Sie sie allen andern vorziehen?

Ich bin eine freye Person, Sir Hargrave. Es läuft nicht wider die Aufrichtigkeit, wenn eine freye Person nicht eine jede Frage beantwortet, die ihr von solchen vorgeleget wird, denen sie keine Rechenschaft zu geben verbunden ist.

Ganz recht, gnädiges Fräulein. Aber da es nicht wider Ihre Freyheit läuft, wenn Sie diese Frage entweder mit Ja oder Nein beantworten, und da Sie eine Ehre in Ihrer Offenherzigkeit suchen: so erlauben Sie mir, daß ich Sie um eine Antwort darauf bitte; sind Sie, gnädiges Fräulein, in Ansehung Ihrer Neigung, noch ohne Verbindung, oder sind Sie es nicht?

Entschuldigen Sie mich, Sir Hargrave; ich glaube nicht, daß Sie zu einer Antwort auf diese Frage

ein Recht haben. Sie würden sich auch vielleicht nicht nach der Antwort entschließen, die ich Ihnen geben könnte, sie möchte nun Ja oder Nein seyn.

Erlauben Sie mir, zu sagen, Fräulein, daß ich eine kleine Nachricht von dem Herrn Fenwick und dem Herrn Greville und ihren Anträgen habe. Sie haben beyde gestanden, daß Sie ihnen keine Hoffnung gemacht haben; dennoch erklären sie sich, daß sie hoffen wollen. Haben Sie, gnädiges Fräulein, sich ihnen auch so deutlich erkläret, als mir?

Das habe ich gethan, Sir.

Dann sind dieses die Männer nicht, die ich zu fürchten habe? Herr Orme, gnädiges Fräulein —

Ist ein guter Mann, mein Herr.

Ach! gnädiges Fräulein — Aber warum wollen Sie alsdann nicht sagen, daß Sie nicht mehr frey sind?

Wenn ich gestehe, daß ich es nicht mehr bin: so wird es mir vielleicht nichts helfen: und es wird es noch vielweniger thun, wenn ich sage, daß ich noch frey bin.

Ihnen helfen! liebes Fräulein Byron! Ich bin hochmüthig, Fräulein. Wenn ich es nicht wäre, würde ich nicht nach Ihrer Gewogenheit streben. Aber erlauben Sie mir, frey zu sagen, (er erröthete vor Aergerniß,) daß mein Vermögen, mein Herkommen, meine brennende Liebe gegen Sie, wenn Sie es überlegen, Ihnen auch nicht schaden würden. Ihre Anverwandten werden zum wenigsten so denken, wenn ich die Ehre haben könnte, Ihre Einwilligung zu erhalten, daß ich mich an dieselben wenden dürfte.

Ich wünsche, Sir Hargrave, daß Ihr Vermögen eine Glückseligkeit für Sie seyn mag. Es wird es

seyn, in so fern Sie Gutes damit thun. Aber wäre es auch zweymal so stark, so würde dieses allein für mich keine Reizungen haben. Meine Pflichten würden sich mit meiner Gewalt vermehren. Mein Vermögen ist geringe: aber wäre es auch noch geringer, so würde es für meinen Ehrgeiz hinlänglich seyn, so lange als ich ledig bin; und wenn ich heurathe, so werde ich keine Lebensart zu führen verlangen, die über das Vermögen des Mannes ist, den ich mir erwähle.

Auf meine Seele! Fräulein, Sie müssen mein seyn. Jedes Wort, das Sie sprechen, verstärket meine Ketten.

So lassen Sie uns nicht mehr von dieser Sache reden, Sir.

Darauf machete er einen Anspruch auf meine Dankbarkeit, wegen der heftigen Liebe, die er zu mir trüge.

Das ist ein sehr schlechter Vorwand, Sir, sagete ich; wie Sie, glaube ich, selbst denken würden, wenn eine von unserm Geschlechte, die Sie nicht leiden könnten, einen Anspruch aus diesem Grunde auf Ihre Gegenliebe machen sollte.

Wahrhaftig, Sie sind zu geputzt, Fräulein!

Geputzt? Was meynete der Mensch wohl mit dem Worte an dieser Stelle?

Ich glaube, mein Herr, wir sind in vielen Gesinnungen sehr weit von einander unterschieden.

Wir wollen nicht in einer einzigen unterschieden seyn, gnädiges Fräulein, wenn ich die Ihrigen weis. Ich habe eine solche Meynung von Ihrer Klugheit, daß ich dieselben annehmen, und zu meinen eigenen machen will.

Das

Das läßt sich leicht sagen, mein Herr: aber es giebt schwerlich eine Mannsperson in der Welt, die, wenn sie es schon saget, ihr Wort halten würde: so wenig als es ein Frauenzimmer giebt, das es erwarten dürfte, daß die Mannsperson es thun sollte.

Aber Sie werden doch meine Besuche bey Ihrem Herrn Vetter und Ihrer Frau Base erlauben?

Nicht um meinetwillen, Sir.

Sie werden sich doch nicht entfernen, wenn ich komme? Sie werden sich doch nicht weigern, mich zu sehen?

Da Sie Ihre Besuche nicht bey mir ablegen werden, so muß mir frey stehen, auch darnach zu handeln. Hätte ich den geringsten Gedanken, Sie in Ihren Anträgen zu bestärken: so wollte ich mit Ihnen so offenherzig umgehen, als es mit meinen Begriffen, von der Sittsamkeit und Wohlanständigkeit, bestehen könnte.

Vielleicht halten Sie mich, gnädiges Fräulein, wegen meiner lustigen Aufführung bey der Frau Elisabeth Williams, für einen zu leichtsinnigen Mann. Sie zweifeln an meiner Aufrichtigkeit, an meiner Ehrlichkeit.

Dadurch, Sir, würde ich mich selbst beschimpfen.

Ihre Einwendungen, alsodenn, liebes Fräulein? Sagen Sie mir, ich bitte Sie, nur eine einzige wichtige Einwendung.

Warum, Sir, wollen Sie so sehr in mich dringen? — Wenn ich keinen Zweifel habe, so ist es unnöthig, in meinem Herzen nach den besondern Ursachen zu sehen, die mich bewegen, den Antrag eines Herrn auszuschlagen, dessen Erklärungen einer Hochachtung

achtung gegen mich, dem ungeachtet, Höflichkeit und Ehrerbietung von mir erfordern.

Bey meiner Seele, Fräulein, dieses ist sehr komisch:

Ich kann dich, Velten, nicht vertragen:
Warum? das weis ich nicht zu sagen;
Genug, ich kann dich nicht vertragen.

Dieses, Fräulein, scheinen Ihre Gründe wider mich zu seyn.

Sie sind sehr spashaft, mein Herr. Aber ich will Ihnen sagen, daß, wenn Ihnen Ihre Erklärungen ein Ernst sind, Sie nichts hätten anführen können, das mehr wider Sie wäre, als diese lustigen Zeilen; denn ein Misfallen von einer solchen Art, als in denselben verstanden wird, muß ein Mißfallen seyn, welches von einem Etwas herrühret, das einem natürlichen Abscheue gleich ist; es mag billig oder unbillig seyn, das dienet wenig zur Sache.

Ich versah mir dieses nicht, erwiederte er: aber ich hoffe, das Ihrige wird nicht so eines seyn.

Entschuldigen Sie mich, Frau Base, sagete ich, indem ich mich zur Frau Reeves wandte: Ich glaube, ich habe die Theezeit weg geschwatzet.

Ich denke nicht an den Thee, sagete sie.

Schade für den Thee, sagete Herr Reeves.

Der Teufel hole den Theekessel, sagete Sir Hargrave; lassen Sie ihn nicht eher herein bringen, als bis ich gesaget habe, was ich noch ferner zu sagen habe. Und erlauben Sie mir, Ihnen zu gestehen, Fräulein Byron, daß, wenn Sie gleich nicht einen sterbenden Liebhaber haben werden, Sie doch einen beherzten haben sollen: denn ich will nicht aufhören, Sie zu verfolgen, bis Sie entweder meine, oder die Frau eines andern Mannes sind.

Er

Er sprach dieses auf eine trotzige, ja so gar unhöfliche Art. Ich hatte sowohl an seinem Bezeigen, als an seinen Worten, ein Misfallen.

Ich kann nicht umhin, erwiederte ich, mir wegen einer Sache Glück zu wünschen, seitdem ich in Ihrer Gesellschaft gewesen bin, mein Herr; und diese ist, daß ich mir in dieser ganzen (und ich glaube, gar zu langen) Unterredung nichts vorzuwerfen, oder etwas zu bereuen habe.

Ihr Diener, gnädiges Fräulein: er bückete sich: — Aber ich bin der gegenseitigen Meynung. Beym Himmel! Fräulein, (im Zorne und mit einer unverschämten Mine,) mich dünket, Sie sind hochmüthig —

Hochmüthig, mein Herr!
Grausam —
Grausam, mein Herr! —
Undankbar, Fräulein.

Ich dachte, es wäre Zeit, seinen Beschimpfungen Einhalt zu thun. Alles, was Sir John Allestree von ihm gesaget hatte, kam mir in die Gedanken.

Halten Sie ein, mein Herr (denn er schien weiter gehen zu wollen). Hochmuth, Grausamkeit, Undankbarkeit, sind schwarze Laster genug. Wenn Sie mich derselben schuldig halten: so entschuldigen Sie mich, daß ich mich wegbegebe, damit ich wieder zu mir selbst kommen könne — Und nachdem ich eine ganz kleine Verbeugung gemacht, gieng ich eilends fort. Er bath mich, ich möchte wieder umkehren; und folgete mir bis an den Fuß der Treppe.

Er zeigete seinen Hochmuth, und auch seine böse Gemüthsart, vor meinen Verwandten, als ich weggegangen war. Er biß sich in die Lippen: er gieng

in

in dem Zimmer herum; darauf setzete er sich wieder nieder; er beklagete sich, vertheidigte sich, beschuldigte mich, und vertheidigte sich wieder; und doch ersuchete er sie, sein Wort bey mir zu reden.

Er gestund, es gienge ihm ungemein nahe, daß er mit so ehrlichen Absichten, mit so vieler Gewalt, mich so glücklich zu machen, und mit so einem Willen, es zu thun, abgewiesen werden sollte; und dieses, ohne daß ich eine Ursache deswegen anführete.

Und als ihm meine Verwandten, welche er wieder wegen dieses Punctes befragete, antworteten, Sie glaubeten, mein Herz wäre noch ohne Verbindung — So sollte ihn der T — , sagete er, wenn er sich nunmehr in meine Aufführung gegen ihn finden könnte.

Er drohete gleichwohl dem Herrn Orme: welcher gewiß, (wenn sonst irgend einer,) sagete er, der Mann wäre, der meine Gunst hätte. Ich hätte es gestanden, daß es weder Greville noch Fenwick sey. Er gestund es, meine hochmüthige Abweisung hätte ihn verdrossen. Er bath, sie möchten doch zu mir schicken, und mich in ihrem Namen herunter rufen lassen.

Die Gemüthsbeschaffenheit, in der er zu seyn schien, gefiel ihnen nicht genug, daß sie seine Bitte hätten sollen Statt finden lassen. Er schickete dahero in seinem eigenen Namen zu mir hinauf.

Aber ich ließ mein Compliment wieder machen: ich wäre mit Schreiben beschäfftiget; [und das war ich auch — an Sie, meine Lucia;] ich hoffete, Sir Hargrave, und mein Vetter und meine Base, würden mich entschuldigen. Ich schob sie mit ein, meine abschlägige Antwort zu mildern.

Dieses machete ihn noch immer misvergnügter. Er bath sie um Verzeihung; aber er würde mich verfolgen, wie ein Geist. Menschen und Teufel zum Trotze sollte ich die Seine werden, hatte er den Hochmuth zu wiederholen: und gieng mit einem feurigen Gesichte fort.

Denken Sie nicht, mein Kind, daß Herr Reeves in seinem eigenen Hause ein wenig zu gelinde war, da ich unter seiner Aufsicht bin? Aber vielleicht war er aus eben diesem Grunde um so viel geduldiger; er ist einer von den leutseligsten Männern in England. Und dann acht tausend Pfund des Jahres! Aber warum sollte ein Mann von meines Vetters völlig freyem Vermögen — Aber Hoheit hat doch ihre Zauberkraft.

Auf diese Weise bekräftigte Sir Hargrave alles, was Sir John Allestree von seinen bösen Eigenschaften gesaget hatte: Und mich deucht, ich fürchte mich mehr vor ihm, als ich mich vor irgend einer Mannsperson noch gefürchtet habe. Ich entsinne mich, daß Boshaftigkeit eine von denen bösen Eigenschaften ist, die ihm Sir John zuschrieb: und Rachgierigkeit eine andere. Sollte ich ihn jemals wieder sehen, und wegen eben dieser Sache mit ihm sprechen: so will ich mich deutlicher erklären, daß ich, was mein Herz anlanget, schlechterdings ohne Verbindung bin; wenn ich es anders, ohne ihm Hoffnung zu machen, thun kann, damit er nicht etwa, um meinetwillen, an jemanden eine heimliche Bosheit beweise. Auf mein Wort, unter allen Mannspersonen, die ich jemals gesehen habe, möchte ich am allerwenigsten Sir Hargrave Pollexfens Frau seyn.

Und so viel von diesem seinem ersten Besuche. Ich wünsche, daß sein Hochmuth beleidiget genug seyn mag, denselben auch zum letzten zu machen.

Hätten Sie aber wohl denken sollen, daß er sich so bald heraus lassen würde? — Doch er hatte gegen meinen Vetter und meine Base so sehr groß gethan, ehe ich hinunter kam, und eine gerade und runde abschlägige Antwort so wenig erwartet, daß man es einem Menschen, der, wie er, so viel aus sich selbst machet, vielleicht vergönnen kann, wenn er desto leichter dadurch aufgebracht wird.

Frau Elisabeth hat uns die Nachricht gegeben, daß, auf nächsten Donnerstag, in dem Opernhause in Hay-Market ein Ball seyn wird. Mein Vetter und meine Base sollen sich selbst wählen, was sie seyn wollen; aber sie besteht darauf, daß mein Anzug ihr überlassen werden soll. Ich soll es nicht eher wissen, wie es seyn soll, als den Tag vorher, oder gar erst den Tag selbst. Wenn er mir nicht gefällt, so will sie mich nicht die geringsten Unkosten deswegen tragen lassen.

Sie werden sich leicht einbilden, daß ich ihn, unter einer solchen Bedingung, billigen werde, er mag seyn, wie er will. Ich habe nur gebethen, man möchte mich nicht auf eine so sehr merkliche Art kleiden, daß die Augen der ganzen Gesellschaft auf mich gezogen werden: sonst werde ich mich im geringsten nicht zu fassen wissen.

XVIII. Brief.

XVIII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Freytages, den 10 Febr.

Gleich jetzt ist einer von Herrn Grevillens Bedienten hier gewesen, mit einem Complimente von seinem Herrn. So ist also der Bösewicht in die Stadt gekommen. Ich glaube, ich werde bald im Stande seyn, ihn mir zu verpflichten: er wünschet, wie Sie wissen, mich so aufzubringen, daß ich sagen soll, ich hasse ihn.

Gewiß, ich ziehe mir nur Ungelegenheiten zu, wenn ich so willig bin, Höflichkeit für Hochachtung zu bezahlen. Doch mein Naturell bringt es nicht anders mit sich, und ich kann es nicht ändern, ohne meiner Gemüthsart eine Art von Gewalt anzuthun. Es ist demnach bey solchen Gelegenheiten kein Verdienst in meiner Aufführung. Sehr artiger Selbstbetrug! — Ich bin auf meine eigene Ruhe beflissen, und (ehe ich es bedenke) bereit, mich geduldig, gut geartet, und höflich zu nennen, und mir, ich weis nicht wie viele leutselige und gefällige Dinge zuzuschreiben, da ich doch in Bescheidenheit, einen Unterschied zwischen Tugend und Nothwendigkeit, machen sollte.

Ich bin niemals unhöflich gewesen, wie ich es nenne, als gegen einen jungen Edelmann, einen Herrn vom Stande; (Sie wissen, wen ich meyne,) und das geschah, weil er von mir verlangete, daß ich seine Anträge an mich, wegen seiner Familie, heimlich halten sollte. Ein junges Frauenzimmer, welches sich anheischig machet, ihres Liebhabers Heimlichkeiten in

diesem Umstande verschwiegen zu halten, wird öfters in eine heimliche Verbindung gegen sich selbst, und noch öfter wider diejenigen eingeflochten, denen sie offenherzige Ehrerbiethung und Gehorsam schuldig ist; und ist so eine Aufführung nicht auch ein heimliches Geständniß, daß sie wisse, sie habe sich auf etwas unerlaubtes und unanständiges eingelassen?

Herrn Grevillens Ankunft ist mir verdrüßlich. Ich muthmaße, es wird nicht lange werden, so wird Herr Fenwick auch kommen. Ich habe gute Lust, zu versuchen, ob ich ihnen zum Trotze den sittsamen Herrn Orme desto besser leiden kann.

Sonnab. Morg. den 11 Febr.

Ich werde Sie mit nichts beunruhigen, denke ich, als mit Auftritten der Höflichkeit. Sir Rowland, Sir Hargrave, und Herr Greville kommen jetzt eben alle zugleich zu uns zum Frühstücke.

Sir Rowland kam zuerst, ehe das Frühstück fertig war. Nachdem er Herrn Reeves gefraget, ob ich noch bey eben den Gedanken bliebe oder nicht: so bath er sich die Gewogenheit aus, eine Vierthelstunde mit mir allein zu reden.

Mich dünket, ich schätze diesen ehrlichen Knight hoch. Ehrlichkeit, meine Lucia, ist Verstand, Artigkeit, Holdseligkeit, alles in einem. Ein ehrlicher Mann muß sich auf allen Seiten mit solchen Vortheilen zeigen, die auch so gar das Seltsame an ihm angenehm machen. Ich gieng sogleich hinunter.

Er kam mir entgegen, und nahm meine nicht weggezogene Hand, und sah mir ins Gesicht. Himmel, sagete er, eben der freundliche Anblick! Eben dieses hold-

holdselige und einnehmende Gesicht! Wie kann das seyn? Aber Sie müssen gütig seyn! Sie wollen. Sagen Sie: Sie wollen.

Sie müssen nicht in mich dringen, Sir Rowland. Sie werden mir Kummer machen, wenn Sie mich nöthigen, zu wiederholen —

Wiederholen, was denn? Sagen Sie nicht eine abschlägige Antwort. Liebes Fräulein, sagen Sie nicht eine abschlägige Antwort! Wollen Sie nicht ein Leben erretten? Ja, Fräulein, mein armer Junge ist schlechterdings und bona fide halb todt. Ich wollte haben, er sollte mit mir kommen: aber nein, er konnte es nicht über sein Herz bringen, die Geliebte seiner Seele zu quälen! Wo ist jetzo so ein Exempel von der Liebe! nicht um aller seiner Hoffnung, nicht um seines Lebens willen, konnte er es über das Herz bringen, Sie zu quälen! Keiner von ihren flatterichten jungen Narren würde dieses gesaget haben! Und lassen Sie nicht einen solchen glücklich seyn, dem die Tugend der Sittsamkeit fehlet! — Himmel! Sie werden von meiner Rede gerühret! Machen Sie, machen Sie, Gott segne Sie jetzt! machen Sie Ihr Herz nicht hart wegen meiner Anmerkung. Ich war entschlossen, in einem, oder zweenen Tagen, abzureisen: aber ich will noch in der Stadt bleiben, wenn es auch einen Monat wäre, um meinen Jungen glücklich gemacht zu sehen. Und, ich versichere Sie, ich wollte nicht wünschen, daß er glücklich seyn sollte, wofern er nicht Sie glücklich machen könnte — Kommen Sie — Kommen Sie —

Ich wurde ein wenig weichmüthig. Ich schwieg still.

Kommen Sie, kommen Sie, seyn Sie gnädig; seyn Sie barmherzig. Liebes Frauenzimmer, seyn Sie so gütig, als Sie zu seyn aussehen. Ein tröstliches Wort für meinen armen Jungen. Ich wollte Sie auf den Knien um ein einziges tröstliches Wort bitten — Ja, ich will Sie auf den Knien bitten. Er nahm meine andere Hand, so wie er beständig die eine hielt; und da fiel der ehrliche Knight auf seine Knie nieder.

Ich erstaunte. Ich wußte nicht, was ich sagen, oder was ich machen sollte. Ich hatte das Herz nicht, es zu versuchen, und ihn aufzurichten. Doch einen Mann von seinen Jahren, und der sich selbst ein Recht auf meine Hochachtung verschaffet hatte, knien, und mit gleißenden Augen um Barmherzigkeit, wie er es nannte, für seinen Jungen mich anflehen sehen; wie sehr rührete mich das! — Aber endlich sagete ich: Stehen Sie auf, lieber Sir Rowland, stehen Sie auf; Sie schreyen mich um Mitleiden an, da Sie doch selbst keines gegen mich haben. O was für Kummer machen Sie mir!

Ich wollte meine Hände weg ziehen; aber er hielt sie fest. Ich stampfete in zärtlicher Hitze [ich weis gewiß, es geschah in zärtlicher Hitze] bald mit dem einen Fuße, bald mit dem andern; lieber Sir Rowland, stehen Sie auf! ich kann dieses nicht ertragen. Ich bitte Sie, stehen Sie auf, [und fiel wider meinen Willen, auf das eine Knie nieder.] Was soll ich sagen? Stehen Sie auf, lieber Sir, ich bitte Sie auf meinen Knien, knien Sie nicht länger vor mir! In der That, Sir, Sie machen mir die allergrößte Bekümmerniß. Ich bitte Sie, lassen Sie meine Hände los.

I.

Die Thränen liefen seine Backen herunter — Und mache ich Ihnen Bekümmerniß, Fräulein? Und Sie würdigen mich, vor mir zu knien? — Ich will Ihnen keine Bekümmerniß machen; um die ganze Welt will ich Ihnen keine Bekümmerniß machen.

Er stund auf, und ließ meine Hände gehen; ich stund auch auf, ganz beschämt. Er zog sein Schnupftuch heraus, und eilete von mir nach dem Fenster, und trocknete seine Augen ab. Darauf wendete er sich zu mir: Was für ein Thor bin ich! Zu was für einem Kinde mache ich mich selbst! Wie kann ich es meinem Jungen verdenken? O Fräulein, haben Sie nicht ein tröstliches Wort durch mich meinem Jungen sagen zu lassen? Sagen Sie nur, Sie wollen ihn sehen. Geben Sie ihm Erlaubniß, daß er Ihnen aufwarten darf. Doch, der arme Schelm! er trocknete seine Augen abermals ab, er würde nicht im Stande seyn, ein Wort zu seinem Besten heraus zu bringen — befehlen Sie, daß ich ihn zu Ihnen bringen soll; befehlen Sie, daß wir zusammen kommen sollen.

Das könnte ich, und das würde ich thun, Sir Rowland, wenn nichts anders von mir erwartet würde, als diese Höflichkeit. Aber ich will weiter gehen, meine Hochachtung für Sie, mein Herr, zu zeigen: lassen Sie mich in Ihrer Freundschaft und guten Meynung glücklich seyn: lassen Sie mich Sie, als meinen Vater: lassen Sie mich Herrn Fowlern als meinen Bruder ansehen; ich bin nicht so glücklich, daß ich einen Vater, noch einen Bruder, habe. Und lassen Sie Herrn Fowlern mich zu seiner Schwester annehmen; und Sie werden mir alle beyde bey einem jeden Besuche, den Sie mir geben, in diesen Charaktern weit lieber seyn, als vorher — Aber, o mein

Vater! (Ich will Sie allbereits Vater nennen!) zwingen Sie Ihre Tochter nicht zu einer Unmöglichkeit!

Himmel! Himmel! Was will aus mir werden? oder vielmehr, was will aus meinem Jungen werden?

Er drehete sich von mir weg, mit seinem Schnupftuche wieder an seinen Augen und schluchzete so gar: wo sind alle meine Entschließungen! Unwiderstehliches Frauenzimmer! — Aber muß ich meine Hoffnung aufgeben? Muß meinem Jungen gemeldet werden — Und doch nennen Sie mich Vater, und bitten um meine Nachsicht, als wenn Sie meine Tochter wären?

In der That, ich thue es; in der That ich muß. Ich habe Herrn Fowlern gemeldet, mit so vieler Hochachtung gegen ihn, als einen ehrlichen als einen tugendhaften Mann —

Ja, das sind eben die Waffen, die ihn verwunden, die ihm das Herz durchbohren! Ihre Holdseligkeit, Ihre Offenherzigkeit — Und sind Sie denn fest entschlossen? kann keine Hoffnung seyn?

Herr Fowler ist mein Bruder, Sir; und Sie sind mein Vater — Nehmen Sie mich in diesen Charaktern an.

Sie annehmen! Himmel! — Sie annehmen! — Vergeben Sie mir, Fräulein, (er erhaschete meine Hand, und drückete sie mit seinen Lippen.) Sie thun mir eine Ehre mit der Benennung: aber wenn sich Ihr Gemüth bey weiterer Ueberlegung, und aus Bewegungsgründen des Mitleidens ändern sollte —

In der That, in der That, Sir Rowland, es kann sich nicht ändern.

Wohlan denn, ich sowohl, als mein Neffe, muß mit dem, was Ihnen gefällt, zufrieden seyn. Aber, Fräulein, Sie wissen nicht, was für ein tugendhafter Mensch er ist. Jedoch ich will Sie nicht quälen! — Aber wie, aber wie, soll ich Herrn Reeves sehen? Ich schäme mich, mich ihm mit diesem kindischen Wesen in meinem Gesichte zu zeigen.

Und ich, Sir Rowland, muß mich wegbegeben, ehe ich mich sehen lassen kann. Entschuldigen Sie mich, mein Herr, (sagete ich im Weggehen:) aber ich hoffe, Sie werden mit uns frühstücken.

Ich will Thee mit Ihnen trinken, Fräulein, wenn ich mich anders in den Stand setzen kann, mich sehen zu lassen, wäre es auch nur, um Sie für meine Tochter zu erklären: aber doch würde ich es weit lieber sehen, wenn Sie mir ein wenig weitläuftiger verwandt seyn wollten; wollte Gott, Sie wollten meine Nichte seyn! —

Ich machete eine Verbeugung, wie eine Tochter thun mag, wenn sie von ihrem wirklichen Vater Abschied nimmt: und entfernete mich.

Und werden Sie nun, meine Lucia, nicht überzeuget seyn, daß es einer von den größten Schmerzen ist, (den Verlust geliebter Freunde ausgenommen,) den ein dankbares Gemüth erfahren kann, wenn man zu sehr von einem redlichen Herzen geliebet wird, und nicht im Stande ist, dessen Liebe zu erwiedern!

Mein Bogen ist voll. Mit einem neuen will ich einen andern Brief anfangen — Doch ein Paar Worte auf den Rand — Ich melde Ihnen nichts, mein Schatz, von den öffentlichen Lustbarkeiten, zu welchen

mich Frau Elisabeth beständig zu ziehen beflissen ist. Ihre Absicht dabey ist, mir sehr gefällig zu seyn, und sie ist es auch: aber mein gegenwärtiger Widerwillen, so sehr oft dahin zu gehen, muß nicht überwunden werden, wie es vermuthlich zu leicht geschehen würde, wenn ich der Versuchung Platz gäbe. Sollte es geschehen: so möchte Ihre Henriette zu einer wilden Hummel werden und nie ruhig seyn, als wenn sie Lustbarkeiten anstellete, oder denselben Platz gäbe, welches ihr denn ihr Zimmer zu Hause, das bishero der vornehmste Schauplatz ihrer Vergnügungen gewesen ist, verdrüßlich machen würde. Böse Gewohnheiten werden geschwinder angenommen, als abgewöhnet, wie uns meine Großmama oft gesagt hat.

XIX Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Wer hätte denken sollen, daß ein Mann von Sir Rowlands Jahren, und ein so junges Mägdchen, als ich, einander so sehr hätten in Unordnung bringen können? Ich gehorchete, da ich zum Frühstücke gerufen wurde, und trat zu der einen Thüre in das Zimmer, als er zu der andern herein kam. Umsonst hatte ich mich der kurzen Entfernung bedienet, meine Bewegung vor meinem Vetter und meiner Base zu verbergen. Sie erblicketen auch Sir Rowlands seine an seinen Augen, und sahen bald ihn, bald mich, bald eines das andere an.

Him-

Himmel! sagete Sir Rowland, in einem Tone, der halb weinend, halb lachend zu seyn schien, Sie, Sie, Sie, Fräulein, sind ein außerordentliches Frauenzimmer! Ich, ich, ich, bin nie in meinem Leben so gerühret worden. Und er zog die auswendige Hand quer, erst über das eine, und dann über das andere Auge.

O Sir Rowland, sagete ich, Sie sind ein guter Mann. Wie rührend sind diese sichtbaren Bewegungen eines männlichen Herzens!

Mein Vetter und meine Base sahen immer, als wie erstaunet, aus; sageten aber nichts.

O mein Herr Vetter und Frau Base, sagete ich, ich habe einen Vater an Sir Rowlanden gefunden; und ich erkenne in Herrn Fowlern einen Bruder.

Bestes unter den Frauenzimmern! Vortrefflichstes unter den Geschöpfen! Und erkennen Sie mich dafür? Er erhaschete meine Hand und küssete sie. Wie stolz machen Sie mich, durch dieses öffentliche Bekenntniß! Wenn es meine Nichte nicht seyn kann, wohlan so will ich mich bemühen, meine Freude an meiner Tochter zu haben, denke ich. Aber doch, mein Junge, mein armer Junge — Aber Sie sind lauter Gütigkeit, und mit ihm sage ich, ich muß Sie nicht quälen.

Was Sie eins gegen das andere allein gesagt haben, sprach die Frau Reeves, kann ich nicht errathen: aber mich verlanget sehr, es zu wissen.

Nun, Madame, ich will es Ihnen melden — Wenn ich weis, wie — Sie müssen wissen, daß ich, daß ich, als ein außerordentlicher Abgesandter von meinem niedergeschlagenen Jungen kam: doch nicht verlanget; nicht abgeschicket; ich kam aus eigenem

Triebe, in Hoffnung, ein einziges tröstliches Wort zu bekommen, und die Hauptsache zu Stande zu bringen, ehe ich nach Caermarthen abreise.

Die Hereinkunft des Bedienten, und ein lautes Rap, rap, rap, an dem musicalischen Instrumente des Lackeyen, dem Thürklopfer, machete der Erzählung Sir Rowlands ein Ende. Aus Befürchtung einiger Gesellschaft, hauchete ich in meine Hand, und hielt sie an jedes Auge; und Sir Rowland reusperte sich zwey- oder dreymal, und rieb die seinen, um ihre Röthe desto besser zu verbergen, wiewohl sie dieses röther machete, als vorher. Er stund auf, sah in den Spiegel, fieng an zu singen: Tall, tall — Hem! sagete er, als wenn die Muskeln seines Gesichtes in der Gewalt seiner Stimme wären. Himmel! lauter Kind noch in meinem Gesichte — Tall, tall — Hem! — ich wollte es weg singen, wenn ich es könnte.

Sir Hargrave trat herein, und neigete sich gegen mich, mit einer nicht unangenehmen Mine.

Ihr Diener, mein Herr, sagete der Knight, (zu Sir Hargravens stillschweigendem Gruße,) wobey er sich bückete, und auf die artige Morgenkleidung des Barones, und dann auf seine eigene sah — Wer der Kuckuck ist er! wisperte er zu Herrn Reeves; welcher darauf einem jeden des andern Namen bekannt machete.

Der Baron näherte sich mir: Ich habe, gnädiges Fräulein, tausendmal um Verzeihung zu bitten —

Nicht ein einziges Mal, Sir.

In der That, ich habe Ursache — Und ich bitte von ganzem Herzen —

Es ist Ihnen schon vergeben, Sir —

Aber ich mag nicht so leicht Vergebung erlangen.

Him-

Himmel! wisperte der Knight zu Herrn Reeves, ich bin gar nicht zu vergleichen, ach! mein armer Junge: kein Wunder auf diese Weise! —

Sie haben nicht viel zu fürchten, Sir Rowland, (zischelte ihm mein Vetter wieder zu) von Seiten dieses Herrn.

Ich danke Ihnen, ich danke Ihnen — Und doch ist es eine artige Figur von einer Mannsperson! wisperte Sir Rowland wieder: ja, wenn sie ihm widerstehen kann — Aber ein Wort ist genug für den Weisen, Herr Reeves! — Hem! — Ich bin ein wenig ruhiger, als ich war.

Er wandte sich von meinem Vetter mit so einer Mine, als wenn er halb aus Vergnügen, halb aus Kummer, wieder zu singen anfangen wollte: Tall, tall.

Der Bediente kam mit dem Frühstücke herein: und wir hatten uns nicht geschwinder, als vorher, niedergesetzet, da wir durch ein anderes frisches Klopfen beunruhiget wurden. Herr Reeves wurde heraus gerufen, und führete, da er zurück kam, Herrn Grevillen herein.

Wer der Kuckuck ist der? zischelte mir Sir Rowland zu, (indem er am nächsten bey mir saß,) ehe Herr Reeves ihn nennen konnte.

Herr Greville bückete sich sehr tief gegen mich. Ich fragete nach der Gesundheit aller unserer Freunde in Northamtonshire.

Haben Sie Fenwicken gesehen, Fräulein? — Nein, mein Herr.

Der Schelm! ich dachte, er hätte mir einen Streich gespielet. Ich habe ihn vor drey Tagen vermißt — Aber, (mit leiser Stimme,) wenn Sie ihn nicht gesehen

haben,

haben, so habe ich ihm einen Rang abgelaufen — Gut, ich will lieber ihn um Verzeihung bitten, als daß er es bey mir thun soll. Ich erfreue mich, Sie wohl zu sehen, Fräulein. (Er erhob seine Stimme) — Aber was! — indem er meine Augen ansah.

Der Schnupfen ist in London sehr gemein, mein Herr —

Es ist mir angenehm, daß es nicht etwas schlimmers ist, denn Ihre Großmama, und alle Freunde auf dem Lande, befinden sich wohl.

Ich habe einen Papa gefunden, Herr Greville, (sagete ich, und wies auf Sir Rowlanden,) seit dem ich in die Stadt gekommen bin. Dieser wackere Herr giebt mir die Erlaubniß, ihn Vater zu nennen.

Keinen Sohn! — Ich hoffe, Sir Rowland, Sie haben keinen Sohn, sagete Herr Greville; die Verwandtschaft wird nicht aus diesem Grunde herrühren, hoffe ich. Und lachete, wie er zu thun pflegt, über seine eigene Scharfsinnigkeit.

Bey meiner Seele! Ich war gleich Willens, eben die Frage zu thun, sagete der Baron.

Nein! — Sagete der Knight: aber ich habe einen Neffen, meine Herren — Einen sehr artigen jungen Burschen! Und ich habe die Ehre, vor Ihnen allen zu sagen, (ich bin ein alter englischer Degenknopf,) ich wollte dieses Frauenzimmer weit lieber Nichte, als Tochter, nennen. Und darauf zwang sich der Knight zu einem Lachen, und sah uns alle rund herum an.

O Sir Rowland, erwiederte ich, ich habe mehr als einen Oheim — ich bin eine Nichte: aber ich

habe seit vielen Jahren bis jetzt das Glück nicht gehabt, einen Vater zu haben.

Und erkennen Sie mich dafür, Fräulein, vor dieser ganzen angenehmen Gesellschaft? . . . Ich besinne mich, ich nannte Sie das erste Mal, da ich Sie sah, ein vollkommenes Muster. Ja, Fräulein, Sie sind das vortrefflichste unter allen Frauenzimmern!

Wir sind so sehr davon überzeuget, Sir Rowland, sagete der Baron, daß ich nicht anders weis, als daß Fräulein Byron, da es Sie, an statt eines Oheimes, zu einem Vater erwählet, zween oder drey Hälse gerettet hat. Und darauf lachete er. Sein Lachen erfolgete um so viel mehr zur gelegenen Zeit, weil es das Beleidigende seines Ausdruckes milderte.

Herr Greville und der Baron waren zweymal vorher bey dem Pferderennen in Northamptonshire in Gesellschaft mit einander gewesen: aber sie sahen sich dann und wann einer den andern mit neidischen Augen an; und gaben sich ein- oder zweymal verdrüßliche Reden: doch meine besondere Achtsamkeit für den Knight machete, daß alles leicht überhin gieng.

Sir Rowland gieng zuerst weg. Er verlangete, nach dem Charakter eines Vaters, ein Wort mit seiner Tochter zu sprechen.

Ich begab mich mit ihm an das entfernteste Ende des Zimmers.

Nicht ein einziges tröstliches Wort? Nicht ein einziges Wort, Fräulein? — an meinen Jungen! wisperte er.

Meine Empfehlung (sagete ich leise,) an meinen Bruder, Sir. Ich wünsche, daß es ihm so wohl und so glücklich gehen mag, als ich glaube, daß er es verdienet.

Gut,

Gut, aber — Gut aber —

Erinnern Sie sich nur, Sir Rowland, ihrem angenommenen Charakter gemäß zu handeln. Ich folgete Ihnen hieher, wegen Ihrer Gewalt, die Sie als ein Vater über mich haben; ich bitte, mein Herr, Sie wollen diesen Charakter gegen mich beobachten.

Nun, Gott im Himmel segne meine Tochter, wenn Sie nur meine Tochter allein seyn kann. Ich verstehe Sie zu wohl! Ich will sehen, wie es mein armer Neffe aufnehmen wird. Wenn es nicht anders seyn kann, so denke ich, will ichs von ihm erhalten, daß er mit mir auf einige wenige Monate nach Caermarthen hinunter geht — Aber was diese zween feinen Herren betrifft, Fräulein — Es würde mich kränken, (es ist eine Thorheit, es zu verleugnen,) wenn ich sagen müßte, ich hätte den Mann gesehen, der meinen Neffen aussticht.

Ich will nach meinem Charakter handeln, Sir Rowland: in so fern ich Ihre Tochter bin, haben Sie ein Recht, meine Gesinnungen über diese Sachen zu wissen — Sie haben den Mann noch nicht gesehen, vor dem Sie sich zu fürchten scheinen.

Sie sind lauter Gütigkeit, Fräulein — meine Tochter — Und ich kann es nicht ertragen!

Er sprach dieses laut genug, daß er gehöret werden konnte; und Herr Greville und der Baron stunden alle beyde, mit einiger Bewegung, auf, und dreheten sich nach uns zu.

Noch einmal, Sir Rowland, sagete ich, meine Empfehlung an meinen Bruder — Leben Sie wohl!

Gott

Gott im Himmel segne Sie, Fräulein! das ist es alles — Meine Herren, ihr Diener. Frau Reeves, Ihr gehorsamster unterthänigster Diener. Fräulein, (zu mir,) Sie werden, hoffe ich, mir und meinem Neffen noch einen Besuch erlauben, ehe ich nach Caermarthen abreise.

Ich machete eine Verbeugung, und begab mich zu meiner Base. Der Knight machete sich fort, und kehrete, bey seinem Hinausgehen, mit seinem Hute den Boden ab. Herr Reeves begleitete ihn bis an die äußerste Thüre.

Ich empfehle, ich empfehle mich Ihnen, Herr Reeves — mit einiger Bewegung (wie mir mein Vetter nachgehends meldete.) — Ein bewundernswürdiges Geschöpf! bey meiner Treue, ein bewundernswürdiges Geschöpf! — Ich gehe weg mit vollem Herzen; doch bin ich vergnügt; ich weis aber nicht warum; das ist der Spaß dabey — Ich empfehle mich Ihnen, Herr Reeves; ich kann mich nicht länger aufhalten.

Ein seltsamer Sterblicher! sagete der Stadtjunker — Aber er scheint mehr zu können, als Brodtessen.

Ein wunderlicher alter Kerl! sagete der Landjunker. Aber ich freue mich, daß er keinen Sohn hat; das ist es alles.

Es wurde ein gut Theil läppischer Dinge vorgebracht, die nicht werth sind, sie wieder zu erzählen. Ich wünschete, daß sie beyde fortseyn möchten. Ein jeder schien zu denken, daß es Zeit wäre: aber sie sahen aus, als wenn keiner von beyden Lust hätte, den andern hinter sich zurück zu lassen. Endlich bückete sich Herr Greville, welcher mir zu verstehen

gab,

gab, er wüßte, ich hätte eine gar zu lange Ueberlast nicht gern, und nahm höflich genug Abschied.

Darauf fieng der Baron an, sich wegen seiner Aufführung, bey dem Abschiede bey seinem letzten Besuche, zu entschuldigen.

Einige Herren, sagete ich, hätten diese Art, andere jene, sich bey besondern Gelegenheiten auszudrücken. Er hätte es für gut befunden, mir zu zeigen, welches die seinige wäre.

Er schien ein wenig bestürzt zu seyn. Aber er erholete sich gar bald wieder. Er könnte sich in der That nicht entschuldigen, sagete er, daß er mich damals grausam genannt — Grausam, hoffete er, würde er mich nicht finden — Hochmüthig — Ich wüßte nicht, was Hochmuth wäre. Undankbar — Ich könnte der Undankbarkeit nicht schuldig seyn. Er bäthe mich, ihm seine allzugroße Freyheit zu vergeben — Er hätte gehoffet, (da man ihn versichert, daß mein Herz schlechterdings ohne Verbindung wäre,) die Vorschläge, die er thun würde, würden angenommen werden; und eine so runde abschlägige Antwort, ohne die geringste Ursache anzuführen, und zwar gleich bey seinem ersten Besuche, dieses hätte seinen Hochmuth in der That beleidiget, (er gestünde es, sagete er, daß er einigen Hochmuth hätte,) und hätte gemacht, daß er es vergessen, daß er mit einem Frauenzimmer redete, welches von jedermann, der sich ihm näherte, verehret zu werden, verdienete, und auch wirklich verehret würde. Er entdeckete darauf die Furcht, die ihm Herrn Grevillens Ankunft in die Stadt verursachete. Er sprach verächtlich von ihm. Ich zweifle nicht, Herr Greville wird eben so verächtlich

von

von Sir Hargraven sprechen; und ich bilde mir ein, ich werde keinem von beyden Unrecht thun, wenn ich allen beyden glaube.

Herr Grevillens Ankunft, sagete ich, gienge mich nichts an. Er könnte thun, was er für gut befände. Ich wünschete nichts weiter, als daß mir eben die Freyheit, so zu handeln, vergönnet würde, die ich, andern zu lassen, bereit wäre.

Das könnte nicht seyn, sagete er. Jedermann, der mich sähe, müßte auch wünschen, ich möchte die Seinige werden; und sich bemühen, seinen Wunsch zu erhalten.

Er legete darauf ein sehr heftiges Bekenntniß von seiner Liebe ab; both mir große Vermächtnisse an; versprach, mir Macht zu ertheilen, alles das Gute zu thun, welches ich, wie er wüßte, in meinem Herzen zu thun beschlossen hätte. — Ich sollte ihm in allen Stücken vorschreiben, was zum Exempel den Ort des Aufenthalts beträfe, Lustreisen, ja selbst, wenn ich außerhalb Landes gehen wollte, nach Frankreich, Italien, oder wohin es mir nur beliebete.

Auf alles dieses antwortete ich, wie vorher; und da er darauf bestund, ich möchte meine Ursachen sagen, warum ich ihn abwiese: so sagete ich ihm freymüthig, wiewohl ich gestund, es geschähe mit einigem Widerwillen, daß ich die Meynung von seinen Sitten nicht hätte, die ich von desjenigen Mannes seinen haben müßte, dem ich meine Hand zur Ehe geben sollte.

Von meinen Sitten, Fräulein! (sagete er auffahrend, wobey er seine Farbe bald verlor und bald wieder bekam;) von meinen Sitten, Fräulein! — Mich dünkete, er sah boshaft aus. Aber ich wurde

nicht furchtsam; doch sahen mich mein Vetter und meine Base wegen meiner Freymüthigkeit, mit einiger kleinen Verwunderung an, wiewohl nicht auf die Art, als wenn sie mich tadeln wollten.

Nehmen Sie meine Freyheit nicht ungütig, Sir. Sie verlangen von mir, daß ich Einwendungen machen soll. Ich bin nicht Willens, Ihnen Vorwürfe zu machen; das ist meine Sache nicht. Da ich aber auf diese Art aufgefordert worden, so muß ich wiederholen — Ich hielt ein.

Fahren Sie fort, Fräulein; ärgerlich.

In der That, Sir Hargrave, Sie müssen mir bey dieser Gelegenheit verzeihen, wenn ich wiederhole, daß ich diejenige Meynung von Ihren Sitten nicht habe —

Sehr wohl, Fräulein —

Die ich von desjenigen Mannes seinen haben muß, auf dessen Tugend ich meine Hoffnung zur gegenwärtigen Glückseligkeit bauen, und dessen Aufführung ich meine zukünftige anvertrauen muß. Dieses, mein Herr, ist ein sehr wichtiges Bedenken bey mir, wiewohl ich nicht gern davon rede, außer bey Gelegenheiten, wo es sich schicket, und zu Personen, für die es sich schicket. Aber, mein Herr, erlauben Sie mir, hinzuzusetzen, daß ich entschlossen bin, noch länger ledig zu bleiben. Ich halte es für zu früh, mich in ein kummervolles Leben zu begeben; und wenn ich nicht einen Mann antreffe, dem ich mein ganzes Herz geben kann: so will ich ganz und gar nicht heurathen. [O wie boshaft sah der Mensch aus!] — Sie sind ungehalten, Sir Hargrave, fügete ich hinzu: aber Sie haben keine Ursache, es zu seyn. Sie wenden sich zu mir, als zu einer Person, die ihr

eigener Herr ist. Und ob ich gleich nicht gern für grob gehalten seyn möchte: so thue ich mir doch auf meine Offenherzigkeit etwas zu Gute.

Er stund von seinem Sitze auf. Er gieng in dem Zimmer murmelnd herum: „Sie haben keine gute „Meynung von meinen Sitten.“ Beym Himmel, Fräulein! — Aber ich will alles ertragen — Doch, „keine gute Meynung von meinen Sitten!“ — Das kann ich nicht ertragen.

Darauf zog er seine Hand zusammen, und hielt sie an seinen Kopf; ergriff seinen Hut, bückete sich gegen uns alle bis auf die Erde, und begab sich mit einem über und über karmesinrothen Gesichte, (wie die ganze Zeit vorher,) hinweg.

Herr Reeves begleitete ihn bis an die Treppe — „Sie hat keine gute Meynung von meinen Sitten!“ sagete er — Ich habe Feinde, Herr Reeves — „Sie hat keine gute Meynung von meinen Sitten!“ — Fräulein Byron begegnet jedermann höflich, nur mir nicht, mein Herr. Ihre Verachtung kann bezahlet werden — Wollte Gott, ich könnte sagen, mit Verachtung, Herr Reeves! — Leben Sie wohl. Entschuldigen Sie meine Hitze — Leben Sie wohl.

Er stieg in seinen Wagen, zog die Gläser mit Heftigkeit auf: und wie uns Herr Reeves meldete, so erhob sich sein Kopf bis an die Decke des Wagens, als wenn er aufgeschwollen wäre. Und nun fuhr er davon.

Seine drohende Miene und sein plötzlicher Abschied erschrecketen mich. Ich konnte mich in einer ganzen Stunde nicht erholen.

Dieser halb Unsinnige würde einen artigen Ehemann für Ihre Henriette abgeben! — O Herr Fowler, Sir Rowland, Herr Orme, was für gute Leute

seyd Ihr gegen Sir Hargraven! Würde ich ihn nicht, wenn ich auch nur halb so viel von seinen bösen Eigenschaften gewußt hätte, als ich weis, ausgeschlagen haben? Von seinen Liebeserklärungen, und von acht tausend Pfund des Jahres verleitet, hätte ich ihn heurathen können; und dann zu spät, mich höchst unglücklich, und auf die ganze übrige Zeit eines Lebens, das sich mit glücklichen Aussichten angefangen, und mit jedermanns Liebe beehret worden, unter dem Joche eines Tyrannen und Unsinnigen sehen können.

XX Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Montages, den 3 Februar.

Ich habe meines Oheims langen Brief erhalten: und ich danke ihm für die Mühe, die er sich mit mir genommen hat. Er ist sehr gütig. Aber meine Großmama und meine Tante sind es eben so sehr, und überhaupt weit gütiger, da sie mich von einigen Beschuldigungen frey sprechen, die er seiner armen Henriette zur Last zu legen beliebet. Aber ich hoffe, Nutzen aus seinem Briefe zu ziehen, er mag ihn nun mir zur Warnung, oder als einen Verweis geschrieben haben.

Jacob ist nach Northamptonshire gereiset. Ich bitte, nehmen Sie ihn gütig auf. Er ist ehrlich: und Sara hat mir zu verstehen gegeben, er hätte eine Liebste in seinem Kopfe. Wenn dem so ist, so kann man die Ursache von seiner Ungeduld, Lon-

don

don zu verlassen, bald errathen. Meine Großmama hat bemerket, man müsse junge Leute von geringem oder gar keinem Vermögen nicht von dem Heurathen abschrecken. Wer würde dienen wollen, wenn er ein Herr seyn könnte? Der ehrliche Arme, wie sie öfters saget, ist ein sehr schätzbarer Theil der Schöpfung.

Herr Reeves hat verschiedene Lackeyen gesehen, aber keinen, mit dem zu sprechen er mir die Mühe gemacht hätte, als bis eben jetzt, da sich ein wohl aussehender junger Mensch, von ungefähr sechs und zwanzig Jahren anbietet, und welchen ich werde leiden können, glaube ich. Frau Reeves scheint sehr stark für ihn eingenommen zu seyn. Er weis sich wohl aufzuführen, sieht sehr verständig aus, und scheint einen bessern Dienst zu verdienen.

Herr Reeves hat, wegen seiner Beschaffenheit, an seinen letzten Herrn, bey dem er sich aufgehalten, Herrn Bagenhall, einen jungen Edelmann in der Nachbarschaft von Reading, geschrieben: von welchem er überhaupt gut spricht; nur daß er auf eine bescheidene Art seine Stunde, und seine freye Lebensart an ihm tadelt. Der junge Mensch ist erst seit gestern in die Stadt gekommen, und hält sich bey einer Schwester auf, die eine Witwe ist, und einen Gasthof in Smithfield hat. Ich habe Lust, ihn zu behalten, und dieses machet, daß ich umständlicher von ihm schreibe.

Sein Namen ist Willhelm Wilson. Er fordert ziemlich hohen Lohn; aber bey einem guten Bedienten muß man, wegen etwas wenigen Lohnes mehr, nicht gar zu viel Wesens machen. Was bedeuten vierzig oder funfzig Shillinge des Jahres? Ein ehrlicher Be-

dienter sollte in den Stand gesetzt werden, daß er etwas auf das Alter, oder auf den Fall einer Krankheit, hinlegen könnte. Miethen Sie ihn nur, sagete Frau Reeves. Sie will für seine Ehrlichkeit gut seyn, und zwar wegen seines Ansehens, und wegen seiner Antworten auf die ihm vorgelegeten Fragen.

Sir Hargrave ist wieder hier gewesen. Frau Reeves, Fräulein Dolyns, Fräulein Clements, und ich, waren zusammen in der Hinterstube. Wir hatten Thee getrunken; und ich ließ mich entschuldigen, da er nach mir schickete, weil ich schon Besuch hätte.

Er schwatzete sehr viel mit Herrn Reeves; zuweilen hoch, zuweilen demüthig. Er wäre nicht Willens gewesen, sagete er, seine Besuche zu erneuern. Meine Verachtung wäre ihm durch das Herz gedrungen: doch er könnte nicht weg bleiben. Er schmähete auf sich selbst. Er wäre entschlossen, ich sollte die Seinige werden; und schwur dazu. Ein Mann von seinem Vermögen sollte von einem Frauenzimmer ausgeschlagen werden, das kein Vermögen hätte, das dem seinigen gleich käme, (und dem er wünschete, daß es dergleichen nicht hätte,) und das keine vorzügliche Liebe zu irgend einer andern Mannsperson hegete. [Hier irrete sich Sir Hargrave; denn ich liebe fast eine jede Mannsperson, die ich kenne, mehr als ihn.] Seine Person wäre doch nicht zu verachten, [und da, saget mein Vetter, besah er sich in dem Spiegel, von dem Kopfe an bis auf die Füße;] dieß wäre etwas sehr, sehr ungewöhnliches.

Er fragete, ob Herr Greville mit einiger Hoffnung herauf gekommen wäre?

Herr Reeves meldete ihm, ich wäre durch seine Ankunft beleidiget worden, und er wüßte gewiß, seine Reise würde ihm nichts helfen.

Das wäre ihm lieb, sagete er. Herr Greville, fuhr er fort, hat in der letztern Unterredung zwey oder drey freye Dinge zu ihr gesagt; aus welchen ich nicht weis, was ich machen soll: aber sie sollen hingehen, wenn er sich deswegen nicht mehr zu rühmen hat, als ich. Ich kenne Herrn Grevillens polternden Charakter: aber ich wünschete, daß es auf die Spitze der Degen zwischen uns beyden ankäme, wer das Fräulein Byron davon tragen soll: Ich wollte mich gewiß nicht in einen so elenden Vertrag mit ihm einlassen, als Fenwick gethan hat. Aber den mir beygemessenen Mangel der Sitten kann ich gar nicht vergessen. Wahrhaftig, was die Sitten betrifft, bin ich ein besserer Mann, als weder Greville, noch Fenwick ist. Welche Mannsperson auf der Welt nimmt sich nicht bey dem andern Geschlechte Freyheiten heraus? Nicht wahr, Herr Reeves! die Frauenspersonen sind für uns gemacht: und sie sind uns deswegen nicht feinder, daß wir sie lieben. Mangel der Sitten! — Und das wird mir von einem Frauenzimmer vorgeworfen! — Sehr außerordentlich, bey meiner Seele! — Ist es nicht besser, alle Untugenden seiner Jugend vor dem Ehestande auszulassen, als denselben nachhero den Zügel schiessen zu lassen? — Was sagen Sie, Herr Reeves?

Herr Reeves war zu geduldig gegen ihn. Er ist ein gelinder Mann: doch fehlet es ihm nicht an Muthe, wenn es die Noth erfordert, wie meine Base saget. Er hörete Sir Hargraven an, der bey seinem

Weggehen schwur, ich sollte, Menschen und Teufeln zum Trotze, die Seinige werden.

Montages Abends.

Herr Greville kam gegen Abend. Er bath, ich möchte ihm nur zehn Worte mit mir in dem nächsten Zimmer erlauben. Ich verlangete, er möchte mich entschuldigen. Sie wissen, mein Herr, sagete ich, daß ich Ihnen eine Bitte von dieser Art nie zu Selbyhausen verwilliget habe. Er sah meinen Vetter und meine Base starr an; und es gieng erst die eine und hernach der andere hinaus. Darauf war er begierig, zu wissen, was Sir Hargrave bey mir zu erwarten hätte. Er bekannte, daß er seinetwegen sehr unruhig wäre. Er hoffete, so ein Mensch, als dieser, würde nicht aufgemuntert werden. Doch sein großes Vermögen — Frauenzimmer! Frauenzimmer! — Aber Hargrave wäre weder ein weiserer noch ein besserer Mann, als er: und er hoffete, Fräulein Byron würde nicht dem bloßen Vermögen den Vorzug vor einem Manne geben, der seit so langer Zeit ihr Bewunderer gewesen wäre; und dem es weder am Willen, noch an Macht fehlete, sie glücklich zu machen.

Ich antwortete, es wäre mir sehr verdrüßlich, daß ich mich genöthiget sähe, einerley Dinge ihm so oft zu wiederholen. Ich wollte nicht gern irgend Jemand, am allerwenigsten aber einen Nachbar, beleidigen, mit dem meine Freunde in gutem Vernehmen stünden: aber ich hielte nicht dafür, daß ich ihm, oder irgend Jemanden außer meiner eigenen Familie, wegen dererjenigen Rechenschaft zu geben hätte, die Besuche bey mir ablegeten, oder von meiner Base Reeves zum Besuche angenommen würden.

Ob ich ihm Versicherung geben wollte, daß Sir Hargrave keine Hoffnung erhalten sollte?

Nein, mein Herr, das will ich nicht. Würde ich Ihnen nicht dadurch eine Art von Gewalt über mich geben? Würde dieses nicht so viel seyn, als wenn ich eine Hoffnung bestärken wollte, die ich doch nie bestärken will?

Ich liebe meine eigene Seele, gnädiges Fräulein, nicht so sehr, als ich Sie liebe: Ich muß, und will dabey beharren. Wenn ich dächte, Sir Hargrave hätte die geringste Hoffnung, so schwöre ich bey dem großen Gotte des Himmels, seine Tage sollten gezählet seyn.

Ihre Verwegenheit ist mir zu wohl bekannt, Herr Greville. Was ehemals zwischen Ihnen und einem andern Herrn vorfiel, machete mir Verdruß genug. Bey so einer Unternehmung könnten Ihre Tage eben so wohl gezählet seyn, als eines andern seine. Aber ich lasse mich hierauf nicht ein — Hinführo seyn Sie so gütig, und legen es mir nicht als eine Unhöflichkeit aus, wenn ich keine Besuche mehr von Ihnen annehme.

Ich wollte mich wegbegeben —

Liebes Fräulein Byron, (er stellete sich zwischen mich und die Thüre,) lassen Sie mich nicht in Angst. Wenn die Sachen bleiben müssen, wie sie waren: so hoffe ich, können Sie, so hoffe ich, werden Sie mich versichern, daß dieser Sir Har —

Was für ein Recht haben Sie, mein Herr, eine Versicherung von dieser Art von mir zu verlangen?

Keines, gnädiges Fräulein — Aber von Ihrer Gütigkeit — Liebes Fräulein Byron, lassen Sie sich herab, und sagen Sie mir, daß dieser Sir Har=

grave keinen Eindruck in Ihr Herz machen soll. Um seinetwillen sagen Sie es, wenn nicht um meinetwillen. Ich weis, Sie bekümmern sich nicht darum, was aus mir wird: doch lassen Sie diesen Geck mit dem Milchgesichte und einem Tygerherzen, denn das ist sein Charakter, keine Gewogenheit von Ihnen erhalten. Lassen Sie Ihre Wahl, wenn sie auf einen andern, und nicht auf mich, fallen muß, auf einen solchen fallen, dessen größeren Verdiensten, und dessen Glücke ich nachgeben kann. Lassen Sie, um Ihres eigenen guten Namens willen, einen Mann von unstreitiger Redlichkeit den glücklichen Mann seyn; und erweisen Sie mir nur als einem Nachbar, nur als einem wohlmeynenden Freunde, (ich verlange es nicht als ein Liebhaber,) den Gefallen, und versprechen Sie mir, daß Sir Hargrave Pollexfen nicht der Mann seyn soll.

Was, Herr Greville, erlauben Sie mir zu fragen, was haben Sie denn für Verrichtungen in der Stadt?

Meine vornehmste Verrichtung, gnädiges Fräulein, können Sie leicht errathen. Ich hatte einen Wink von den Absichten dieses Menschen bekommen; und daß er die Eitelkeit habe, sich einzubilden, er werde glücklich seyn. Aber, wenn ich die Versicherung erhalten kann, daß Sie sich nicht zur Gewogenheit eines Menschen bewegen lassen wollen, dessen Vermögen so groß ist —

So wollen Sie wieder nach Northamptonshire zurück kehren?

Wie? gnädiges Fräulein, ich kann nichts anders sagen, als daß ich, da ich nunmehro in der Stadt bin, eine neue Equipage besprochen habe, und so fort —

Gut,

Gut, mein Herr, es geht mich nichts an, was Sie thun oder nicht thun wollen: nur belieben Sie, sich zu erinnern, daß, wie Ihre Besuche in Northamptonshire nicht mir, sondern meinem Oheime Selby, gelten: so werden Sie hier in London meinen Vetter Reeves allein angehen.

Ich weis es zu wohl, daß Sie grausam seyn können, wenn Sie wollen: aber geschieht Ihnen ein Gefallen, wenn ich auf das Land zurück gehe?

Mir ein Gefallen! — Herr Greville kann thun, was ihm beliebet. Ich wünsche nur, daß mir eben die Freyheit vergönnet werden möge.

Sie sind so sehr zärtlich, Fräulein Byron! so sehr furchtsam, den geringsten Vortheil zu geben —

Und die Mannspersonen so bereit, sich Vortheile heraus zu nehmen — Aber doch jetzo, Herr Greville, bin ich nicht so zärtlich, als billig. Ich versichere Sie, daß, wenn ich nicht entschlossen wäre —

Entschlossen! — Ja, ja! Sie können steif seyn, wie es Herr Selby nennet! Ich habe niemals in meinem Leben ein so fest entschlossenes Frauenzimmer gekannt. Ich gestehe es, es war ein wenig zur ungelegenen Zeit für mich, eben jetzt in die Stadt zu kommen: und sagen Sie nur, Sie wollten wünschen, daß ich London verlassen möchte, und daß weder dieser Sir Hargrave, noch der andere Mensch, Ihres neuen Vaters Neffe, (wie nennen Sie ihn? Bey Gott, gnädiges Fräulein, ich fürchte mich vor dieser neuen Verwandtschaft!) einigen Eindruck in Ihr Herz machen soll! und daß Sie sich nicht entfernen wollen, wenn ich hieher komme: so will ich die nächste Woche abreisen, und noch diesen Abend an Fenwicken schreiben, und ihm zu wissen thun, wie die

Sachen

Sachen stehen, und daß ich wieder hinunter zu kommen im Begriffe bin, ohne daß mir meine Reise sonderlich etwas geholfen hat: und dieses wird Sie vielleicht von dem Besuche Ihres andern Peinigers befreyen, wie Ihre Base Lucia saget, daß Sie einmal diesen armen Teufel, und den noch weit ärmern Teufel hier vor Ihnen genannt haben.

Sie sind ein so verwegener Mensch, Herr Greville, (und andere Mannspersonen mögen wohl eben so verwegen seyn, als Sie,) daß ich nicht anders sagen kann, als, es würde mich einiges Verdrusses überheben —

O nehmen Sie sich in Acht, nehmen Sie sich in Acht, Fräulein Byron, daß Sie sich ja recht behutsam ausdrücken, damit Sie nicht etwa einem armen Schelme einen Vortheil gäben, der sich ein Vergnügen machen würde, eine Reise nach dem entferntesten Theile der Erdkugel anzutreten, um Ihnen einen Gefallen zu erweisen. Aber was sagen Sie von diesem Sir Hargrave und von Ihrem neuen Bruder? — Ich muß es Ihnen gestehen, Fräulein, ich fürchte mich so sehr vor diesen weinenden, schmeichelnden Hunden, die Sie auf der Seite Ihres Mitleidens angreifen, (und der Henker hole sie und Ormen dazu!) daß ich eine Erklärung haben muß. Und nun, gnädiges Fräulein, können Sie dieselbe nicht mit Ihrer gewöhnlichen Behutsamkeit geben? Können Sie mir solche nicht geben, wie ich es vorschlug, als einem Nachbar, als einem wohlmeynenden Freunde, und so fort, nicht als einem Liebhaber?

Wohlan denn, Herr Greville, als eine Nachbarinn, als eine wohlmeynende Freundinn; und da Sie gestehen, es sey ein wenig zu ungelegener Zeit

für

für Sie gewesen, daß Sie herauf gekommen — rathe ich Ihnen, wieder hinunter zu gehen.

Der Teufel! wie haben Sie das behalten! Ihre Zärtlichkeit sollte mir für die Ausflucht danken. Die Bedingung, gnädiges Fräulein, die Bedingung, wenn ich Ihren nachbarlichen Rath annehme?

Nun, Herr Greville, ich erkläre mich gegen Sie, als einen Nachbar und wohlmeynenden Freund, mit aller Aufrichtigkeit, daß ich noch den Mann nie gesehen habe, dem ich meine Hand zu geben denken könnte.

Ja, den haben Sie gesehen! Beym Himmel! Sie haben ihn gesehen, (er erhaschete meine Hand:) Sie sollen sie mir geben! — Und der wunderliche Bösewicht drückete sie so hart an seinen Mund, daß er mit seinen Zähnen einen Eindruck auf dieselbe machete.

Au! schrie ich, indem ich meine Hand wegzog, bestürzt, und mein Gesicht war, wie ich fühlen konnte, über und über in Gluth.

Und Au! sagete er, indem er es mir nachmachete, und meine andere Hand erhaschete, weil ich von ihm weglaufen wollte, und dieselbe ein wenig schlug, wobey er durch seine geschlossene Zähne sprach: Sie mögen froh seyn, daß Sie die Hand behalten haben. Bey meiner Seele, ich wollte sie aufessen.

Dieses war Ihr trostloser, niedergeschlagener Greville, Lucia!

Ich lief zur Gesellschaft in das nächste Zimmer. Er folgete mir mit einer ganz unbekümmerten Miene, und bath, man möchte einmal auf meine Hand sehen; zur Frau Reeves wispernd: beym Jupiter, sagete er, ich hätte ihre liebenswürdige Base bald aufgegessen. Ich fieng mit ihrer Hand an.

Ich wurde von diesem Beweise seiner Vermessenheit und Gleichgültigkeit noch mehr beleidiget, als durch die Freyheit selbst; weil dieses den Schein, seiner gewöhnlichen Freude darüber, hatte. Ich hielt es bey allem dem noch für das Beste, nicht gar zu ernsthaft darüber zu thun. Das nächste Mal, das er mich wieder erhaschen wird, wird er meine beyden Hände aufessen.

Bey seinem Abschiede hoffete er, sein toller Einfall würde mich nicht ungehalten gemacht haben. Sehen Sie, Fräulein Byron, sagete er, was Sie davon haben, wenn Sie einen ehrlichen Kerl desperat machen! — Aber bestehen Sie darauf, daß ich die Stadt verlassen soll? Rathen Sie mir es, Fräulein, als eine Nachbarinn, als eine wohlmeynende Freundinn? Kommen Sie, kommen Sie, fürchten Sie sich nicht, mir nachzusprechen, wenn ich mich bemühe, Ihnen Ihre Rolle vorzusagen.

Ich rathe Ihnen —

Der Bedingungen erinnern Sie sich! Sie wissen, wie Sie sich erkläret haben — Engel von einem Frauenzimmer! sagete er wieder durch seine geschlossenen Zähne.

Ich verließ ihn, und gieng die Treppe hinauf; froh, daß ich von ihm los war.

Er hat nach der Zeit Herrn Reeves wieder besuchet, und ihm gemeldet, er würde, ehe er London verließe, noch einen Besuch bey mir ablegen: und ich bitte, ihr zu melden, sagete er, daß ich wirklich an meinen Mitpeiniger Fenwicken geschrieben habe, ich sey im Begriffe, wieder nach Northamptonshire zurück zu kehren.

Ich habe Ihnen gemeldet, daß Fräulein Clements bey mir war, als Sir Hargrave das letzte Mal kam. Sie gefällt mir, so oft ich sie sehe, immer besser, als vorher. Sie hat einen feinen Verstand; und wenn Sprachen, nach meines Großvaters Anmerkung, nicht für einen unumgänglich nothwendigen Theil der Gelehrsamkeit zu schätzen sind, so kann sie für gelehrt angesehen werden.

Ich habe es ihr versprechen müssen, morgen früh mit ihr zu frühstücken; da sie mir ihre Bücher, Nähsachen und andere artige Dinge zeigen will. Werde ich mir nicht einbilden, ich befände mich in meiner Lucia ihrem Cabinette? Wie beständig denke ich, mitten unter allen diesen flatterichten Auftritten, an meine lieben Freunde in Northamptonshire! Drücken Sie für mich Liebe, Gehorsam, Dankbarkeit, jede Regung aus, die das Herz anfüllet bey

Ihrer

Henriette Byron.

XXI Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Dienstages Morgens, den 14 Febr.

Ich habe zwo Stunden auf eine angenehme Art bey dem Fräulein Clements zugebracht, und bin gleich jetzt wieder nach Hause gekommen. Sie ist überaus sinnreich, und vollkommen ungezwungen. Man hat mir gesaget, daß sie sehr artig schreibt, und ihren Correspondenten eine Madame de Sevigne ist. Ich hoffe, eine von denselben zu werden. Aber ich finde,

finde, sie hat nicht zugegeben, daß ihr ihre Feder die Nähnadel entführet, oder daß ihr Lesen derjenigen Besorgung der häuslichen Angelegenheiten Eintrag gethan hat, welche die besten Richter zu dem Charakter eines guten Frauenzimmers für so unentbehrlich halten.

Ich verehre sie deswegen, weil ihr Beyspiel als eine Antwort wider diejenigen angeführet werden kann, welche (ich befürchte, zuweilen mit vielem Rechte, aber ich hoffe, zu allgemein) den gelehrten Frauenzimmern aus diesem Grunde Vorwürfe machen. Mich dünket gleichwohl, ich möchte nicht haben, daß die Gelehrsamkeit das vornehmste Unterscheidungszeichen desjenigen Frauenzimmers wäre, das ich liebe. Und doch, sollten wir wohl wünschen, wenn Gaben verliehen sind, daß dieselben entweder ungebauet, oder unerkannt liegen bleiben sollten? Gewiß, Lucia, wir können behaupten: wenn unsere Pflichten bey Erwerbung der Gelehrsamkeit nicht verabsäumet; wenn Sittsamkeit und ein gelehriger Geist, als die Unterscheidungszeichen unseres Geschlechtes, beybehalten werden: so darf man es sich für keine Schande halten, wenn man von uns glaubet, daß wir etwas wüßten.

Fräulein Clements ist sowohl, als Ihre Henriette, in einer Tante glücklich, die sie liebet. Sie hat eine Mutter am Leben, welche eine zu große Selbstliebe besitzt, als daß sie Jemand, außer sich, so ansehen sollte, wie es ihr gebührete. Sie lebet zu York, und sie war eine so unnatürliche Mutter gegen ihr gutes Kind, daß ihre Tante nicht eher ruhete, als bis sie dieses Kind von ihr erhalten hatte. Frau Wimburn sieht sie als ihre Tochter an, und ist

Willens,

Willens, ihr alles zu hinterlassen, was sie im Vermögen hat.

Die alte Dame befand sich nicht recht wohl auf; dennoch war sie so gütig, und unterhielt uns mit ihrer angenehmen Gesellschaft eine halbe Stunde.

Fräulein Clements und ich haben uns beredet, wir wollten, eine die andere, wenn wir Zeit haben, ohne Ceremonien überfallen.

Ich hätte Ihnen melden sollen, daß ich den Willhelm Wilson in Dienste genommen habe, weil der letzte Herr dieses jungen Menschen ihm in einem Schreiben ein sehr gutes Lob gegeben hat; und sein erster Dienst war, daß er mich zu dem Fräulein Clements begleitete.

Frau Elisabeth ist in meiner Abwesenheit hier gewesen. Sie hat, wie es scheint, den Kopf sehr voll von den Kleidungen, und vornehmlich von meiner; aber ich muß noch zur Zeit nichts davon wissen. Wir sollen uns in ihrem Hause ankleiden, und von da uns in Sänften weiter tragen lassen. Sie will für alles sorgen. Sie sollen es wissen, meine Lucia, was ich für eine Person vorstelle, wenn ich es erst selbst weis.

Der Baron sprach auch bey meinen Verwandten unter der Zeit ein, da ich ausgegangen war. Er sah nur Herrn Reeves allein. Er hielt sich über eine Viertheilstunde auf: und er war, wie es schien, sehr verdrüßlich und mürrisch. Ganz ein anderer Mensch, sagete Herr Reeves, als er ihn jemals vorher gesehen hätte. Nicht ein einziges Lachen; nicht ein einziges Lächeln. Alles, was von seinen Lippen fiel, war ja, oder nein; oder eine Art von Schmähung auf unser Geschlecht. Es war, „der Teufel von einem Geschlechte.“ Es wäre ein verfluchtes Ding,

sagete er, daß eine Mannsperson weder mit demselben, noch ohne dasselbe glücklich seyn könnte. Teufelsbraten war ein anderer von seinen Lobsprüchen auf uns. Er konnte kaum meinen Namen erwähnen.

Herr Reeves fieng endlich an, ihn mit seinem verdrüßlichen Wesen aufzuziehen; und er sah deutlich, daß der Baron, um nur nicht mehr von seiner Unverschämtheit, (da er kein Recht hatte, die geringste zu zeigen,) gegen einen Mann von Herrn Reeves Stande, und in seinem eigenen Hause, sehen zu lassen, desto geschwinder hinweg gieng. Seine Lackeyen und Kutscher, glaubete Herr Reeves, hatten dabey keine gute Zeit; denn er fluchete auf sie, und schwur, und drohete ihnen, ohne daß er Ursache dazu hatte.

Warum besuchet uns der Mensch so oft? — Warum bringt er eine so verdrüßliche Gemüthsart zu dem Herrn Reeves?

Aber nichts mehr von so einem Menschen, noch von irgend sonst etwas bis auf das nächste Mal. Nur, leben Sie wohl, meine Lucia.

XXII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Mittwochs Morgens, den 15 Febr.

Herr Greville nahm gestern Abend von uns Abschied, um diesen Morgen seine Zurückreise nach Hause anzutreten. Er hätte gern auf eine halbe

Stunde

Stunde mit mir allein gesprochen: aber ich wollte ihm nicht den Gefallen thun.

Er gieng, sagete er, mit einiger Bekümmerniß aus London, wegen des flatterichten Sir Hargravens und des schleichenden Herrn Fowlers: aber er verließ sich auf meine Erklärung, daß ich in keinem von diesen beyden den Mann gesehen hätte, den ich könnte hoffen lassen. Keiner von diesen beyden, waren die Worte, deren er sich bedienen wollte; denn er wollte, aus Gefälligkeit gegen sich selbst, meine eigenen Worte nicht wiederholen, daß ich noch nie den Mann gesehen hätte, dem ich meine Hand geben könnte. Soll ich Ihnen ein wenig umständlich berichten, was zwischen mir und diesem recht wunderlichen Menschen vorgefallen ist? Ich will es thun.

Er hätte sich, sagete er, nach dem Charakter und den Ansprüchen meines Bruders Fowlers erkundiget; und er wäre Willens, wenn er Ormen und ihn zusammen bringen könnte, sie mit einander zu paaren, um zu sehen, welcher den andern ausweinen könnte.

Helden, gab ich ihm zur Antwort, dürfen keinen Spott mit denenjenigen treiben, welche, bey einer Vergleichung, ihnen alle ihre Vortheile einräumen.

Er bückete sich, und nannte sich meinen Diener — Und, mit einem gezwungenen Lachen: doch, Fräulein, ich fürchte mich nicht vor diesen pipichten Menschen. Ob Sie gleich Mitleiden mit solchen Kläglichen haben: so haben Sie doch nur allein Mitleiden.

Ehrerbiethige Liebe, Herr Greville, ist nicht allemal eine Anzeige eines schwachen Kopfes, oder eines feigen Herzens; so wenig als das Gegentheil ein Beweis der wahren Herzhaftigkeit ist.

Vielleicht, gnädiges Fräulein. Aber doch fürchte ich mich nicht vor diesen beyden Menschen.

Sie haben keine Ursache, sich um meinetwillen vor irgend Jemanden zu fürchten, Herr Greville.

Ich hoffe es nicht.

Sie werden zuletzt finden, Sir, daß Sie meine Meynung besser hätten verstehen können. Sie ist deutlich genug.

Aber ich habe nicht Lust, mich zu erhängen, zu ersäufen, oder zu erschießen.

Immer Herr Greville! — Doch es würde gut seyn, wenn es nicht viele Herren Greville gäbe.

Ich verstehe Ihre Meynung, gnädiges Fräulein. Sie haben sie ehedem erkläret. Sie ist diese, daß ich ein Freygeist bin; daß wir alle eine Sprache führen; und daß ich nichts Neues sagen kann, oder etwas, das Ihrer Aufmerksamkeit würdig wäre — Da sehen Sie es, Fräulein! Kann ich nicht allemal Ihrer Meynung gewiß seyn, wenn ich sie wieder mich selbst deute?

Ich wünsche, Sir, daß mir mein Nachbar verstatten wollte, mich gegen ihn, als meinen Nachbar aufzuführen —

Und könnten Sie, gnädiges Fräulein, gesetzt, die Liebe wäre nicht im Spiele, (welches aber nicht seyn kann,) könnten Sie, in diesem Falle, mich als Ihren Nachbar ansehen?

Warum nicht, mein Herr?

Weil ich glaube, Sie hassen mich; und ich wünsche nur, daß Sie mir es sagen sollen, daß Sie es thun.

Ich hoffe, mein Herr, es wird mir niemals Ursache gegeben werden, irgend einen Menschen zu hassen.

Aber

Aber wenn Sie irgend Jemanden mehr, als den andern, hassen, bin ich das nicht? [Ich schwieg stille.] Es ist etwas seltsames, Frau Reeves, sagete er, indem er sich zu ihr wandte, daß Fräulein Byron weder der Liebe noch des Hasses fähig ist!

Sie ist zu gütig, Jemanden zu hassen; und was die Liebe betrifft, so scheint ihre Zeit noch nicht gekommen zu seyn.

Wenn sie kommen wird, so wird sie, hoffe ich, mit Rache kommen.

Liebloser Mann! sagete ich, lächelnd.

Lächeln Sie nicht. Ich kann es nicht ertragen, Sie lächeln zu sehen: warum sind Sie nicht ungehalten auf mich? — Engel von einem Geschöpfe! mit wiederum geschlossenen Zähnen, lächeln Sie nicht: Ich kann Ihr bezauberndes Lächeln nicht ertragen.

Der Mensch ist nicht recht bey Sinnen, Frau Reeves. Ich mag nicht länger in seiner Gesellschaft bleiben.

Ich wollte mich wegbegeben. Er ersuchete mich, da zu bleiben, und trat zwischen mich und die Thüre. Ich war böse.

Er stampfete auf eine wunderliche Weise mit dem Fuße — Verpflichtendes Kind! — Ich ersuchete Sie, das Lächeln zu lassen — Sie sehen sauer aus — mein liebes Fräulein Byron, ich bitte Sie um des Himmels willen, begnadigen Sie mich noch mit einer sauren Mine.

Seltsamer Mensch! Eben so dreust, als seltsam! — Ich wollte nach der Thüre dringen: aber er stellete sich mit dem Rücken wider dieselbe.

Das ist, wie Sie wissen, Lucia, das Bezeigen, um dessentwillen ich ihn zu fliehen pflegte.

Weg! sagete ich, verdrüßlich darüber, daß ich verhindert wurde, mich wegzubegeben.

Noch eine, noch eine, so eine solche saure Mine, sagete der freche Mensch, und ich bin glücklich! — Die letzte hat keine Spur auf Ihrem Gesichte gelassen: sie verschwand, ehe ich sie recht betrachten konnte. Noch eine saure Mine, ich bitte Sie; noch ein solch Weg! —

Ich wurde wirklich böse — Seyn Sie Zeugen, [er sah rund um sich herum,] seyn Sie Zeugen! Einmal bemühete sich Fräulein Byron, sauer zu sehen: und zu verpflichten, wen dann? — Ihren Greville!

Herr Greville, Sie sind ja recht . . . Ich hielt ein. Ich war aufgebracht. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte.

Wie recht, Fräulein! Bin ich nicht in Verzweiflung? — Aber ich bin recht? Sagen Sie, wiederholen Sie das wieder — Ich bin recht — recht, wie denn?

Unsinnig. O meine Base, lassen Sie mich nie wieder zu diesem Menschen rufen.

Unsinnig? — Und das bin ich. Unsinnig auf Sie. Ich frage nichts darnach, wer es weis. Warum hassen Sie mich nicht? Er griff nach meiner Hand: aber ich zog sie zurück. Sie gestehen, daß Sie noch nie die Mannsperson geliebet haben, die Sie geliebet hat. So ist Ihre Dankbarkeit! — Sagen Sie, Sie hassen mich.

Ich schwieg still, und wendete mich mit einer verdrüßlichen Mine von ihm weg.

Wohlan denn, (als wenn ich gesaget hätte, ich hassete ihn nicht,) so sagen Sie, Sie lieben mich;

und

und ich will den größten Fürsten des Erdbodens mit Verachtung ansehen.

Wir würden noch mehr dergleichen Auftritte gehabt haben — Aber das Klopfen an der Thüre mit einem besondern Nachdrucke, zeigete uns den Besuch einer Person von Stande an. Es war der Baron.

Der Teufel fahre ihm in seine Knochen! sagete der anzügliche Greville. Ich werde nicht höflich gegen ihn seyn.

Er ist nicht Ihr Gast, Herr Greville, sagete ich — Aus Furcht, es möchte vielleicht etwas Beleidigendes zwischen zweenen so halsstarrigen Köpfen vorfallen; von denen der eine eine so wunderliche Gemüthsart hatte, und der andere sehr leicht höchst mürrisch werden konnte.

Sie haben Recht, Sie haben Recht, erwiederte er. — Aber ich hoffe, Sie werden sich nunmehro nichts wegbegeben wollen.

Es würde zu besonders seyn, dachte ich, wenn ich es thäte: doch würde ich es gern gethan haben. Der Baron machete gegen jedermann auf eine sehr ordentliche und förmliche Art sein Compliment; und machete auch mit mir keinen Unterschied.

Eben so albern, als eitel! dachte ich: schöner Geck! der du dir einbildest, ich werde mir aus deinem Misvergnügen etwas machen!

Herr Greville, sagete Sir Hargrave, die Stadt wird Sie, wie ich höre, bald verlieren.

Man kann nicht sagen, Sir Hargrave, daß mich die Stadt gefunden habe.

Wie kann ein Mann von Ihrer galanten Lebensart und Ihrem Vermögen, in dem Winter auf dem

Lande Zeitvertreib für sich finden? das nimmt mich Wunder.

Sehr leicht, Sir Hargrave, wenn er sich dazu gewöhnet, und außerhalb Landes diejenigen Arten der Lustbarkeiten, denen Sie alle mit einer so hitzigen Begierde nachlaufen, in größerer Vollkommenheit gesehen hat, als Sie sie hier haben können.

In größerer Vollkommenheit! daran zweifle ich, Herr Greville. Ich bin auch außerhalb Landes gewesen; wiewohl, ich gestehe es, zu früh, als daß ich kritische Anmerkungen machen könnte.

Zweifeln Sie immerhin daran, Sir Hargrave, ich thue es nicht.

Haben wir nicht aus Italien die berühmtesten Sänger, Herr Greville; und so wohl von da, als aus Frankreich, für unser Geld, die berühmtesten Tänzer in der Welt?

Nein, Sir. Ich kann Ihnen melden, sie schätzen in Italien ihre feinsten Stimmen, und auch ihre feinsten Componisten zu hoch, als daß sie dieselben sollten Landstreicher werden lassen.

Landstreicher nennen Sie sie? Hah, hah, hah! — Fürstliche Landstreicher, wie wir sie belohnen! — Und was die Componisten betrifft, haben wir nicht Hendeln?

Da sagen Sie etwas, Sir Hargrave. Aber Sie haben nur einen Hendel in England. In Italien haben sie verschiedene.

Ist es möglich? Sagete Jedermann.

Ich will sterben, sagete der Baron, mit einem gezwungenen Lachen, wenn ich nicht bald auf die Gedanken komme, daß Herr Greville in den Fehler gewisser Leute gefallen ist, die weniger Verstand haben,

als

als er. Er hat einen solchen Geschmack an ausländischen Künstlern bekommen, daß er die in seinem Vaterlande, wenn sie auch noch so vortrefflich sind, nicht für mittelmäßig halten kann.

Hendel, Sir Hargrave, ist kein Engländer. Aber ich muß sagen, unter allen gegenwärtigen Personen, erwartete ich diese Anmerkung am allerwenigsten vom Sir Hargrave Pollexfen. [Er lachete darauf dem Barone nach, nicht ohne seine mit Zorne und Verachtung vermischete Mine.]

Und ich diesen Geschmack an ausländischen Werken und Compositionen auch nicht vom Herrn Greville; da du so lange Zeit ein aufrichtiger, ehrlicher Landjunker gewesen bist.

[In der That, dachte ich bey mir selbst, ihr scheinet alle beyde eure Charakter verändert zu haben. Aber ich weis, woher es kömmt. Der eine mag vorbringen, was er will, so wird ihm der andere, bey beyder ihrer jetzigen Gemüthsverfassung, widersprechen. Herr Greville versteht nichts von der Musik; was er sagete, war vom Hörensagen; und Sir Hargrave ist nicht besser in derselben gegründet.]

Ein aufrichtiger, ehrlicher Landjunker! wiederholete Herr Greville; wobey er Sir Hargraven mit seinem Auge ausmaß, und seine Lippen aufwarf.

Nun! ich bitte dich, Greville, du, wie soll ich dich nennen? du wirst nicht böse werden, hoffe ich, daß wir nicht alle einerley Meynung sind; Hah, hah, hah, hah!

Ich werde über nichts böse, was Sie sagen, Sir Hargrave.

Und ich über nichts, was Sie aussehen, mein Freund; Hah, hah, hah, hah.

Doch seine Blicke zeigeten eben so viel Verachtung für Herrn Grevillen, als Herrn Grevillens seine für ihn zeigeten. Wie leicht möchten diese feurigen Gemüther einer den andern in die Luft gesprenget haben! Herr Reeves befürchtete einmal Folgerungen von beyder ihren Minen.

Herr Greville wendete sich von Sir Hargraven zu mir: Gut, Fräulein Byron, sagete er; aber wieder auf das zu kommen, wovon wir mit einander sprachen.

Dieses schien er, wie ich aus seiner Mine schloß, aus der Absicht zu sagen, daß er den Baron unruhig machen wollte.

Ich bitte um Verzeihung, sagete Sir Hargrave; indem er sich mit einem steifen Wesen zu mir wandte; ich bitte um Verzeihung, Fräulein Byron, wenn ich Sie gestöret habe —

Wir sprachen von gleichgültigen Dingen, Sir Hargrave, antwortete ich — Es war lauter Kurzweile.

Es war mehr Ernst bey mir, als Spaß, Fräulein Byron, erwiederte Herr Greville.

Ich glaube, Herr Greville, versetzete ich, wir hielten Sie alle für sehr lustig.

Was Ihnen Kurzweile war, gnädiges Fräulein, ist für mich der Tod.

Armer Greville! Ha, ha, ha, hah! (lachete der Baron auf eine gezwungene Art.) Aber ich weis, Sie sind ein Spaßvogel. Sie sind ein witziger Kopf; [dieses besänftigte Herrn Grevillen ein wenig, welcher angefangen hatte, Sir Hargraven ganz ernsthaft anzusehen.] Komm, mein lieber Mann, überlaß dich mir diesen Abend; ich will dich in ein Privatconcert führen,

führen, in welches keine andere, als auserlesene Köpfe gelassen werden; und da laß uns sehen, ob die Musik nicht diese finstern Minen vertreiben kann, die so übel auf dem Gesichte eines der lebhaftesten Mannspersonen in dem Königreiche sitzen.

Musik! Ja, wenn Fräulein Byron uns etwas vorsingen, und auf dem Flügel dazu spielen will: so will ich alle andere Harmonie verachten.

Jedermann vereinigte seine Bitte, mit Grevillens seiner: und ich war nicht unwillig, Ihnen diesen Gefallen zu erweisen, weil ich dachte, die Unterredung wäre ein wenig zu ernsthaft, und zu rauh, und würde allem Ansehen nach, nicht aufgeweckter und gelinder werden.

Herr Greville, welcher allemal seine Freude an einem Spaße hat, der zu Anmerkungen über unser Geschlecht Anlaß giebt, bath mich, den wunderlichen Gesang zu singen, welchen Galliard in Noten gesetzt hat, und den mich mein Oheim einmal zu Selbyhausen singen ließ, daß es Herr Greville hörete. Sie waren, meine Lucia, diesen Tag eben nicht da, und vielleicht möchten Sie das Buch nicht haben, weil Galliard Ihr Liebling nicht ist:

Bey Göttern, die die Schäfer ehren,
Ließ Damon sich die Chloe schwören;
Der Rose, die den Busen schmückt,
Ward auf ein Blatt der Schwur gedrückt:
Doch Zephyr, leicht, wie Chloens Sinn,
Nahm Blatt und Lieb und Schwur dahin.

Die Herren wurden bey der Gelegenheit sehr lebhaft; und bathen, ich möchte es wiederholen: aber ich sagete ihnen, daß, wie sie mehr Vergnügen an dem Scherze in demselben über unser Geschlecht finden müßten, als sie an der Musik haben könnten, so

wollte ich sie, um ihrer eigenen Höflichkeit willen, nicht verbindlich machen.

Sie werden uns doch aber, mit Ihrem bescheidenen Liebhaber, eine Gewogenheit erweisen, Fräulein Byron, sagete Herr Greville. Das ist ein Gesang, der gänzlich nach Ihren eigenen Grundsätzen geschrieben ist.

Wohlan denn, ich will Ihnen die Weise vorsingen, sagete ich, welche eben diese Hand darauf gemacht hat.

Der bescheidene Liebhaber.

Schönen, lernt die Schmeichler kennen,
Bleibt von ihnen unbethört:
Göttinn laßt euch niemals nennen,
Wenn man euch nur menschlich ehrt.

Bis zum Unsinn übertrieben,
Wird die Liebe plötzlich matt.
Dann wird euch ein Herz nur lieben,
Das Verstand zum Führer hat.

Diese zwey kleinen Stückchen machten die Herren aufgeräumt; und es wurde mir, bey der Gelegenheit, als eine Art des Lobspruches viel albernes Zeug von Sir Hargraven und Herrn Grevillen vorgesagt, davon ich kein Wort glaubete.

Der Baron gieng zuerst weg, um sich in sein Concert zu begeben. Er war sehr kaltsinnig in seiner Aufführung gegen mich, da er Abschied nahm, wie er die ganze Zeit über gewesen war.

Herr Greville verließ uns gleich darauf, weil er diesen Morgen abzureisen Willens war.

Er erhaschete meine Hand, da er weggieng. Ich befürchtete eine andere wilde Freyheit, und wollte sie wegziehen — Nur einen einzigen Seufzer über die-

selbe;

selbe; nur einen Seufzer. O! — sagete er, ein Oh, eine halbe Elle lang — Und er drückete sie mit seinen Lippen — aber erinnern Sie sich, Fräulein, Sie werden bewacht. Ich habe ein halb Dutzend Spione um Sie herum; und den Augenblick, da Sie den Mann finden, dem Sie gewogen seyn können, kömmt Ihr Greville herauf, stößt ihn durch den Leib, und flieht aus seinem Vaterlande.

Er blieb an der Thüre des Saales stehen — Einen Brief, Fräulein Byron — Nehmen Sie nur einen Brief von mir an.

Nein, Herr Greville: aber ich wünsche Ihnen wohl zu leben.

Wünsche! die Ihnen, wie der Segen den Bischöfen, nichts kosten. Ich war im Begriffe, selbst, statt Ihrer, nein zu sagen, aber Sie waren zu geschwind. Es wäre noch einiges Vergnügen für mich gewesen, wenn ich mir selbst hätte eine abschlägige Antwort ertheilen, und dem tödtlichen Verdrusse vorkommen können, eine von Ihnen zu erhalten.

Er gieng fort. Jedermann wünschete ihm eine glückliche Reise, und sprach vortheilhaft von dem seltsamen Geschöpfe. Frau Reeves, insbesondere, befand es für gut, ihm nachzusagen, daß er der aufgeweckteste unter allen meinen Liebhabern wäre: aber wenn dem so ist, was nennen Sie aufgeweckt? Und was sind die andern, die Sie meine Liebhaber nennen?

Der Mensch, sagete ich, ist ein Mensch ohne Tugend: und wäre er nicht über alle Schamröthe und über alle zärtliche Empfindungen der Liebe hinweg: so würde er nicht so lustig, und so aufgeweckt, wie Sie es nennen, haben seyn können.

Fräulein Byron redet die Wahrheit, sagete Herr Reeves. Ich habe niemals einen Mann gekannt, welcher in Gegenwart des Gegenstandes, den er so geliebet, daß er bey einem mislungenen Vorsatze unglücklich gewesen seyn würde, aus seiner heftigen Liebe, eine Kurzweile hätte machen können. Da sitzt meine Frau: Machete ich jemals aus meiner Liebe gegen Sie einen Scherz, Madame?

Nein, in der That nicht, mein Herr: hätte ich Sie nicht im Ernste für höchst beklagenswürdig gehalten, Sie würden nicht das geringste Mitleiden erhalten haben.

Nun, sehen Sie wohl! Das ist eine Haupterklärung. Entweder Herr Orme, oder Herr Fowler, muß der glückliche Mann seyn, Fräulein Byron!

In der That, keiner von beyden!

Aber warum? Sie haben beyde gutes Vermögen. Sie bethen Sie alle beyde an. Sir Hargrave, sehe ich wohl, kann Sie nicht haben. Herr Greville stirbt Ihrentwegen nicht, ob er gleich gern mit Ihnen leben möchte. Herr Fenwick ist noch weit weniger zu erwählen, deucht mich. Wie können Sie es also besser treffen, als mit einem von denen beyden, die ich genannt habe?

Sie sprechen ernsthaft, Herr Vetter: Ich will nicht leichtsinnig antworten: aber keiner von diesen Herren kann der Mann seyn, doch schätze ich sie beyde hoch, weil sie gute Leute sind.

Gut, aber haben Sie nicht Mitleiden mit Ihnen?

Ich weis nicht, was ich dazu sagen soll. Sie halten dafür, daß Mitleiden nur einen Grad von der Liebe unterschieden sey: Und zu sagen, mit einem Menschen, der sich für meinen Liebhaber [illegible]ent, Mitleiden

leiden haben, weil ich nicht darein willigen kann, die Seinige zu werden, führet, dünket mich, ein Ansehen des Hochmuthes bey sich, und sieht aus, als wenn ich glaubete, er müßte ohne mich unglücklich seyn; da es doch vermuthlich hundert Frauenzimmer geben mag, von denen er mit einer jeden wahrhaftig glücklich seyn kann.

Gut, dieses ist Ihrem Charakter gemäß, Fräulein Byron: aber darf ich Sie nunmehr fragen, welchen von den zween Herren Sie erwählen würden, wenn Sie sich genöthiget sähen, einen davon zu nehmen; Herrn Ormen, oder Herrn Fowlern?

Herrn Ormen, antwortete ich freymüthig. Habe ich das nicht Herrn Fowlern gesagt?

Gut also, was haben Sie wider Herrn Ormen einzuwenden, wenn ich fragen darf? Seine Person ist nicht unangenehm. Sie gestehen, daß Sie ihn für einen wackern Mann halten. Seine Schwester liebet Sie; und Sie lieben sie. Was haben Sie wider Herrn Ormen einzuwenden?

Ich weis nicht, was ich sagen soll. Ich hoffe, ich würde meine Schuldigkeit gegen den Mann beobachten, dem ich mein Jawort geben werde; er sey auch, wer er wolle: aber ich habe noch nicht mit dem Heurathen zu eilen. Wenn ein lediges Frauenzimmer seine Glückseligkeit kennet: so wird es finden, daß die Zeit von achtzehn bis vier und zwanzig Jahren der glücklichste Theil ihres Lebens ist. Wenn sie wartet, bis sie vier und zwanzig ist: so hat sie Zeit, sich umzusehen; und wenn sie mehr als einen Liebhaber hat, so sieht sie sich im Stande, ihre Wahl zu treffen, ohne daß sie Ursache hat, sich, wenn sie zurück sieht, ihre Eilfertigkeit vorzuwerfen. Ihr flatterichtes, ihr ro-

man-

manhaftes Alter, (wir wissen alle etwas davon, glaube ich,) ist bey dem vier und zwanzigsten vorüber, oder es wird gar zu lange anhalten: und dann ist sie geschickt, ihre Entschließungen zu nehmen, und fest zu setzen. Ich habe mehr als einmal zu verstehen gegeben, daß ich Bedenken tragen würde, mich mit Jemanden in eine Verbindung einzulassen, der vor der Hand eine gar zu hohe Meynung von mir hätte. Nichts heftiges kann dauerhaft seyn; und ich könnte es nicht ertragen, wenn ich einem Manne mit meiner Hand mein Herz gegeben hätte, (beyde aber sollen nie von einander getrennet seyn,) daß er mir mit weniger Zuneigung begegnete, als er vorher gegen mich bezeigete, ehe ich die Seinige war. Da ich jetzt nicht wünsche, zu einem Abgotte gemacht zu werden: so kann ich mit desto mehr Billigkeit die der Freundschaft gebührende Beständigkeit erwarten, und hoffen, daß ich nicht durch seine Gleichgültigkeit werde beleidiget werden, nachdem ich mich ihm ganz zu eigen gegeben habe. In andern Worten, ich könnte es nicht ertragen, wenn ich meine Liebe gering geschätzet sähe; oder dieserhalb verachtet würde, an statt, daß ich aufgemuntert werden sollte, dieselbe zu zeigen. Und wie kann man sich von einer ausschweifenden Leidenschaft dergleichen Hoffnung machen — wenn der Mann nicht ein Mann ist, der Dankbarkeit und gesunde Lehrsätze hat, ein Mann, dessen Liebe in der Vernunft gegründet, und dessen Gegenstand mehr der Verstand, als die Person ist?

Aber Herr Orme, erwiederte Herr Reeves, ist alles dieses. So, glaube ich, ist seine Liebe beschaffen.

Sie mag es seyn. Aber, wenn ich ihn nicht so sehr lieben kann, daß ich wünsche, die Seinige zu wer-

den,

den, (ein Mann, habe ich meinen Oheim so wohl, als Sir Hargraven, sagen hören, ist sein eigen; eine Frau ist des Mannes;) wenn ich kein Vergnügen in dem Gedanken, meinen Theil des Joches bey ihm zu tragen, noch in der Einbildung finde, daß ich, bey einer Verschiedenheit der Gesinnungen, mein Urtheil, in gleichgültigen Punkten, wegen der guten Meynung, die ich von dem seinigen habe, kann fahren lassen; was könnte mich da anders, als eine besondere Neigung zum Ehestande, und ein Ueberdruß meines gegenwärtigen Zustandes, zur Gewogenheit gegen irgend eine Mannsperson bewegen? In der That, Herr Vetter, ich muß den Mann, welchem ich meine Hand geben soll, stark genug lieben, daß ich im Stande bin, bey kalter Ueberlegung, zu wünschen, seine Frau zu seyn; und mich um seinethalben (von ganzem Herzen,) zu entschließen, den ledigen Stand zu verlassen.

Und sind Sie gewiß, daß Ihre Gleichgültigkeit gegen Herrn Ormen, weder mittelbar, noch unmittelbar, seiner gehorsamen Liebe gegen Sie, und der milchähnlichen Beschaffenheit seiner Natur, wie es Shakespear nennet, zuzuschreiben ist?

Sehr gewiß! Alle die Neigung, die ich gegen ihn, wie ich glaube, vorzüglicher Weise, vor allen andern Mannspersonen hege, welche mich mit Parteylichkeit angesehen haben, ist im Gegentheil der dankbaren Empfindung zuzuschreiben, die ich für seine Hochachtung gegen mich, und wegen seiner leutseligen Gemüthsart, habe. Bestätiget nicht meine Aufführung gegen Herrn Grevillen, Herrn Fenwicken, Sir Hargraven, wenn man sie mit meinem Bezeigen gegen

Herrn Ormen und Herrn Fowlern vergleicht, was ich sage?

So sind Sie, wofür ich Sie in der That jederzeit gehalten habe, ein Frauenzimmer, das nicht mehr seines gleichen hat.

Nicht also; Ihre eigene Gemahlinn, die Sie zuerst zum Mitleiden gegen sich brachten, wie ich Sie habe sagen hören, ist ein Beyspiel, das ich nicht bin.

Gut, das ist wahr: aber ist sie nicht zugleich ein Beyspiel, daß das Mitleiden die Seele zur Liebe beweget?

Ich zweifle nicht, sagete Frau Reeves, daß nicht das Fräulein Byron zur Liebe gegen den Mann bewogen werden sollte, mit dem sie Mitleiden haben kann.

Aber, Madame, sagete ich, ließen Sie nicht Ihr Mitleiden vorher zur Liebe werden, ehe Sie Herrn Reeves heuratheten?

Ich glaube, ich that es; (lächelnd.)

Gut; dann verspreche ich Ihnen, Herr Reeves, wenn dieses der Fall bey mir seyn wird, daß ich demjenigen keinen Kummer machen will, den zu heurathen ich mich entschließen kann.

Sehr wohl, erwiederte Herr Reeves: und ich getraue mir, zu sagen, daß Herr Orme zuletzt der Mann seyn wird. Doch wie Sie von Sir Hargraven los kommen wollen, kann ich nicht sagen. Denn Frau Elisabeth Williams hat mir noch heute erst gemeldet, er habe sich gegen sie erkläret, er bliebe bey dem Entschlusse, daß Sie die Seine werden sollten. Und sie hat ihm versprochen, sie wolle so wohl bey Ihnen, als bey uns, auf alle nur mögliche Art sein Wort reden. Sie erstaunet, daß Sie einen Mann von sei-

nem

nem Vermögen und mit solchen Anträgen ausschlagen können, der viele, sehr viele Bewunderer unter Leuten von dem ersten Range hat.

Der Baron ist vor der Thüre; ich muthmaße, er wird mich zu sprechen verlangen.

Mittwochs Nachmittages.

Sir Hargrave ist gleich wieder gegangen. Er verlangete, mit mir allein zu reden. Ich glaubete, ich könnte ihm diese Gefälligkeit ganz füglich abschlagen, da er sich niemals ein Bedenken gemacht, mir alles, im Beyseyn meiner Verwandten, zu sagen, was er zu sagen Willens war; und da er über dieses sich für vornehm genug hielt, sich mürrisch aufzuführen; ja so gar dieses Ansuchen mehr mit einer zuversichtlichen, als ehrerbiethigen Mine that; ich bath daher, mich zu entschuldigen. Er gieng mit großen Schritten herum. Meine Anverwandten begaben sich, erst die Eine, hernach der Andere, hinaus. Seine Aufführung war so angenehm nicht gewesen, daß sie diese Gefälligkeit verdienet hätte: es verdroß mich, daß sie es thaten.

Er wollte, so bald als sie hinaus gegangen waren, mich bey der Hand nehmen.

Ich zog sie weg.

Fräulein, (sagete er auf eine sehr unverschämte Art, ärgerlich,) Sie würden dieses nicht gegen Herrn Grevillen thun: Sie würden es gegen keine einzige Mannsperson thun, als nur gegen mich.

In der That, Sir, ich würde es thun, wenn ich mit ihm allein gelassen würde.

Sie sehen, gnädiges Fräulein, daß ich es nicht lassen kann, Sie zu besuchen. Mein Herz und meine

Seele sind Ihnen ergeben. Ich gestehe es, ich besitze Hochmuth. Vergeben Sie mir; er ist beleidiget. Ich glaubete nicht, daß ich irgend von einem Frauenzimmer abgewiesen werden würde, das vor einer Veränderung des Standes keinen Abscheu hätte, und noch ohne Verbindung wäre. Sie erklären sich, daß Sie es sind; und ich bin Willens, ich bin begierig, Ihnen zu glauben — Und doch der Greville —

Hier hielt er ein, als erwartete er, daß ich reden sollte.

Zu was Ende, Sir Hargrave, erwarten Sie eine Antwort auf das, was Sie von dem Herrn Greville zu verstehen gegeben? Es ist meine Art nicht, daß ich mich gegen irgend Jemand unhöflich aufführe, der eine Hochachtung für mich bezeiget —

Ausgenommen gegen mich, Fräulein ...

Selbstparteylichkeit, Sir, und sonst nichts, kann Sie veranlassen, diese Ausnahme zu machen.

Gut, gnädiges Fräulein, aber was Herrn Grevillen betrifft —

Ich bitte, Sir Hargrave —

Und ich bitte, Fräulein Byron —

Ich habe noch nie den Mann gesehen, der mein Ehemann werden wird.

Gott strafe mich! sagete der Bösewicht, trotzig, (beynahe in der Sprache Herrn Grevillens bey gleicher Gelegenheit,) Sie haben ihn schon gesehen — Und wenn Ihr Herz noch nicht versprochen ist, so ist der Mann vor Ihnen.

Wenn dieses alles ist, Sir Hargrave, was Sie mir zu sagen haben: so hätten Sie es im Beyseyn meiner Verwandten auch sagen können. — Ich wollte ihn verlassen.

Sie sollen nicht gehen. Ich bitte, gnädiges Fräulein — Er stellete sich zwischen mich und die Thüre.

Was will Sir Hargrave ferner sagen? [Ich stund still, und war ärgerlich.] Was will Sir Hargrave ferner sagen?

Haben Sie, gnädiges Fräulein, einen Abscheu vor dem Ehestande?

Was für ein Recht haben Sie, Sir, diese Frage an mich zu thun?

Sind Sie Willens, jemals in diesen Stand zu treten?

Vielleicht thue ich es, wenn ich einen Mann antreffe, dem ich mein ganzes Herz geben kann.

Und kann ich nicht dieser Mann seyn? — Erlauben Sie mir, Sie darum anzuflehen, gnädiges Fräulein. Ich will Sie auf den Knien darum bitten. [Und er fiel wirklich auf seine Knie nieder.] Ich kann nicht leben ohne Sie. Um Gottes willen, Fräulein! Ihr Mitleiden, Ihre Barmherzigkeit, Ihre Dankbarkeit, Ihre Liebe! Ich könnte dieses unmöglich vor einer Person thun, wofern ich derselben Gewogenheit nicht versichert wäre. Ich flehe Sie um Ihre Gewogenheit an.

Thörichter Mensch! Es war offenbar, daß diese Bitte auf den Knien vorher überleget war.

O Sir, was für eine ungebührliche Demuth! — Hätte ich Ihre Anträge annehmen können: so würde nichts von diesem nöthig gewesen seyn.

Ihr Mitleiden, gnädiges Fräulein, noch einmal Ihre Dankbarkeit, Ihre Barmherzigkeit, Ihre Liebe!

Ich bitte, Sir, stehen Sie auf —

Er schwur bey Gott, er wollte es nicht eher thun, als bis ich ihm Hoffnung gemacht hätte —

Ich kann Ihnen keine Hoffnung machen, Sir. Ich würde Sie betriegen, ich würde Ihrer spotten, ich würde nicht redlich handeln, wenn ich Ihnen Hoffnung machete.

Sie warfen mir meine Sitten vor, Fräulein; haben Sie noch andere Einwendungen?

Brauchet es noch andere?

Aber ich kann mich rechtfertigen.

So thun Sie es denn gegen Gott und gegen Ihr Gewissen, Sir. Ich verlange nicht, daß Sie sich gegen mich rechtfertigen sollen.

Aber, gnädiges Fräulein, meine Rechtfertigung gegen Sie würde meine Rechtfertigung gegen Gott, und gegen mein Gewissen seyn.

Was für eine Sprache ist das, Sir? Aber Sie können gegen mich nichts seyn: in der That Sie können gegen mich nichts seyn — Stehen Sie auf, Sir, stehen Sie auf, oder ich verlasse Sie.

Ich bemühete mich, hinweg zu gehen. Er erwischete meine Hand; und stund auf — Darauf küssete er sie, und hielt sie zwischen seinen Händen.

Um Gottes willen, gnädiges Fräulein...

Ich bitte, Sir Hargrave...

Ihre Einwendungen? Ich bestehe darauf, ich will Ihre Einwendungen wissen. Meine Person, gnädiges Fräulein — Vergeben Sie mir, ich bin nicht gewohnt, zu pralen — Meine Person, gnädiges Fräulein —

Ich bitte, Sir Hargrave.

— Ist nicht zu verachten. Mein Vermögen —

Gott segne Sie, Sir, mit Ihrem Vermögen.

— Ist nicht unansehnlich. Meine Sitten —

Ich bitte, Sir Hargrave! Was soll diese Erzählung gegen mich?

— Sind so unverwerflich, als der meisten jungen Mannspersonen ihre sind, die nach der Mode der jetzigen Zeit leben.

[Es thut mir leid, wenn dieses wahr ist, dachte ich bey mir selbst.]

Ich hoffe, Sir, Sie haben Ursache, darüber froh zu seyn.

Mein Geschlecht —

Ist vornehm, daran ist kein Zweifel.

Meine Gemüthsart ist nicht schlimm. Man hat mir gestanden, ich sey ein lebhafter und aufgeweckter Mann — Ich habe Herz, Fräulein — Und dieses hätte man sehen sollen, wenn ich Ursache gefunden hätte, einen Nebenbuhler in Ihrer Gewogenheit zu fürchten.

Ich dachte, Sie würden Ihre guten Eigenschaften her erzählen, Sir Hargrave.

Herzhaftigkeit, Fräulein, Großmuth bey einer Mannsperson, Fräulein —

Sind große Eigenschaften, Sir. Herzhaftigkeit bey einer gerechten Sache, meyne ich. Großmuth ist, wie Sie wissen, mein Herr, die Größe des Gemüthes.

Das ist sie; und ich hoffe —

Und ich hoffe, Sir Hargrave, Sie haben große Ursache, mit Sich selbst zufrieden zu seyn. Aber es würde mich sehr kränken, wenn ich nicht die Freyheit hätte, so zu handeln, und mein Verhalten in wesentlichen Punkten so einzurichten, daß ich eben so wohl mit mir selbst zufrieden bleiben könnte.

Dieses, hoffe ich, wird der Fall seyn, gnädiges Fräulein, wenn Sie meine Liebe aufmuntern: und ich kann Sie versichern, daß keine lebendige Mannsperson jemals ein Frauenzimmer so geliebet hat, als ich Sie liebe. Meine Person, mein Vermögen, meine Sitten, mein Geschlecht, meine Gemüthsart, (in so einem Falle, als dieser ist, ist es einem erlaubt, sich Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen,) alles ist untadelich. Ich will des Todes seyn, wenn ich eine Ursache von Ihrer — Ihrer — Ihrer abschlägigen Antwort geben kann, die Sie mir, ein für allemal und mit so wenigen Umständen ertheilen, rund heraus, möchte ich sagen, und ohne eine einzige Einwendung zu machen, oder auch nur machen zu wollen.

Sie sagen, Sir, Sie lieben mich über alle Frauenzimmer: wollten Sie wohl, können Sie wohl so wenig ekel seyn und wünschen, ein Frauenzimmer zu heurathen, das Sie nicht allen Mannspersonen vorzieht? — Wenn Sie es sind, so melde ich Ihnen, daß Sie wider sich selbst einen Grund angeführet haben, den ich, wie mich dünket, als entscheidend ansehen darf.

Ich zweifle nicht, gnädiges Fräulein, daß meine Aufführung gegen Sie nach der Vermählung, Sie nicht, so wohl aus Dankbarkeit, als aus Billigkeit, bewegen sollte, mich allen Mannspersonen vorzuziehen.

Ihre Aufführung nach der Vermählung, Sir! — niemals werde ich darauf trauen, wenn —

Wenn was, gnädiges Fräulein?

Es ist nicht nöthig, sich in besondere Umstände einzulassen, Sir. Sie sehen, daß wir nicht einerley

Sin-

Sinnes seyn können. Sie, Sir Hargrave, haben keinen Zweifel an Ihren Verdiensten —

Ich weis, gnädiges Fräulein, daß ich es sowohl zur Beschäfftigung, als zum Vergnügen meines Lebens, machen würde, Sie zu verdienen.

Sie thun sich auf Ihr Vermögen etwas zu Gute, Sir —

Nur in so fern, als es mir die Macht giebt, Sie glücklich zu machen.

Reichthümer haben, an und für sich selbst, noch nie jemanden glücklich gemacht. Ich habe bereits ein so großes Vermögen, als ich mir wünsche. Sie glauben, daß Sie zu leben wissen —

Zu leben wissen, Fräulein! — Und ich hoffe — Meine ganze Meynung, Sir Hargrave, ist diese: Sie haben eine sehr hohe Meynung von sich selbst: Sie mögen wohl Ursache dazu haben; weil Sie sich und Ihr Herz besser kennen müssen, als ich es zu kennen verlangen kann. Aber wollten Sie wohl, ich frage Sie, ein Frauenzimmer zu Ihrer Frau erwählen, welches offenherzig gesteht, daß es nicht so hohe Gedanken von Ihnen haben kann, als Sie sich einbilden, daß es von Ihnen haben sollte? — Lassen Sie sich selbst Recht wiederfahren, Sir —

Bey meiner Seele, Fräulein, hochmüthig; Sie sind das einzige Frauenzimmer, welches so könnte —

Wohl, Sir, vielleicht bin ich es. Aber muß Sie dieses Besondere nicht überzeugen, daß ich weder Sie jemals glücklich machen kann, noch Sie mich? Sie bekennen mir, daß Sie eine hohe Meynung von mir haben: aber wenn ich nicht eine so hohe Meynung von Ihnen haben kann, so bitte ich Sie, Sir, lassen

Sie mir eben die Freyheit bey meiner abschlägigen Antwort, deren Sie sich bey Ihrer Wahl bedienen.

Er gieng in dem Zimmer herum; und gab sich solche Minen, die so gar größere innerliche Bewegungen zu erkennen gaben, als äußerliche.

Ich hatte Lust, ihn zu verlassen; doch wollte ich mich nicht plötzlich hinweg begeben, indem ich Willens war und mir schmeichelte, allen seinen Hoffnungen auf das Zukünftige ein Ende zu machen. Ich bath daher gewisser Maßen um Erlaubniß, mich weg zu begeben.

Ich glaube, Sir, es ist nichts mehr zu sagen übrig, was nicht im Beyseyn meiner Verwandten gesaget werden könnte. Und nachdem ich eine Verbeugung gemacht, wollte ich fortgehen.

Er antwortete mir mit einer zärtlichen Mine, er wäre halb von Sinnen; und beklagete sich über die Art, mit der ich mich der Gewalt bedienete, die ich über ihn hätte. Und da ich beynahe die Thüre eröffnet hatte, so warf er sich wieder vor mir auf seine Knie an derselben nieder, und beschädigte, wider seinen Vorsatz, meinen Finger mit dem Schlosse.

Es that ihm leid. Ich machete eine Kleinigkeit daraus, wiewohl es mir weh that, damit er nur nicht Gelegenheit haben sollte, schön zu thun, und eine Zärtlichkeit zu zeigen, welche ihm, wie ich glaube, eben nicht natürlich ist.

Wie wenig wurde ich von seinem Knien, gegen dasjenige, gerühret, da ich Sir Rowlanden in eben dieser Stellung sah! Sir Hargrave bath mich, wie vorher. Ich sah mich genöthiget, in meiner Antwort einiges von eben dem zu wiederholen, was ich vorher gesagt hatte.

Ich hätte gern auf eine höfliche Art von ihm Abschied genommen. Er wollte michs aber nicht thun lassen. Ob er gleich auf seinen Knien lag: so mischete er doch unter sein demüthiges Bitten Zorn, ja so gar unanständige Drohungen. Ich sah mich gezwungen, mich zu erklären, daß ich nimmermehr einen Besuch von ihm wieder annehmen wollte.

Er schwur, diese Erklärung würde ihn in Verzweiflung stürzen, und er fragete nichts darnach, was aus ihm werden würde.

Ich bath ihn oft, er möchte aufstehen, aber umsonst; bis ich mich erklärete, ich wollte nicht länger bey ihm warten: und darauf stund er auf, stieß einen oder ein Paar Flüche aus; hieß mich wieder hochmüthig und undankbar; und folgete mir in das andere Zimmer zu meinen Anverwandten. Er konnte kaum höflich gegen sie seyn: er gieng zwey- oder dreymal in dem Zimmer auf und nieder: endlich sagete er: Vergeben Sie mir, Herr Reeves, vergeben Sie mir, Frau Reeves; wobey er sich vor ihnen bückete; noch steifer aber gegen mich — Und Sie verbiethen mir, Sie hinführo zu besuchen, Fräulein? sagete er mit einem boshaften Gesichte.

Ja, mein Herr; und das um unser beyder willen. Sie haben mich auf das äußerste erzürnet.

Das nächste Mal, Fräulein, wenn ich die Ehre haben werde, Ihnen aufzuwarten, wird es, hoffe ich — [er hielt einen Augenblick ein, sah aber beständig grimmig aus,] auf eine glücklichere Art geschehen. Und damit gieng er fort.

Herr Reeves war mit ihm äußerst unzufrieden, und widerrieth mir meinen Entschluß nicht, hinführo keinen Besuch von ihm weiter anzunehmen. Sie wer-

den

den demnach wenig mehr in meinen Briefen von diesem Sir Hargrave Pollexfen hören.

Und doch wünsche ich, daß ich ihn nur nicht zu bald wieder sehen möge. Wenn es aber geschieht, so wird es in genugsamer Gesellschaft geschehen: Ich meyne, auf der Maskerade, morgen Abend; denn er unterläßt niemals, sich bey solchen Lustbarkeiten einzufinden.

⁂ ⁂ ⁂

Unser Anzug ist fertig. Herr Reeves wird ein Einsiedler seyn; Frau Reeves eine Nonne; Frau Elisabeth eine Aebtißinn: aber mir gefällt meiner ganz und gar nicht, wegen seiner lächerlichen Pracht; das ist eben das, wovor ich mich fürchtete.

Sie nennen ihn den Anzug einer arkadischen Prinzeßinn: aber er kömmt nicht mit meinen Begriffen von den Schäferkleidern in Arkadien überein.

Eine weiße Pariser Kappe, wie ein Netz, die von kleinen silbernen Blättchen schimmert, und um welche ein Kranz von künstlich gemachten Bluhmen gewunden ist, mit einer kleinen weißen Feder, die von dem linken Ohre herab hängt, soll mein Kopfputz seyn.

Meine Maske ist eine venetianische.

Mein Haar soll die Ehre haben, sich etwas sehen zu lassen, und das wegen seiner natürlichen Ringel, wie sie meine Locken nennen; und es soll meinen Nacken bedecken.

Mein Halstuch ist von weißen Spitzen.

Auf meine Taille, saget man, ist auch bey dem Anzuge gesehen worden. Eine Art von Weste von blauem Atlasse, mit silbernen Points d'Espagne verbrämet, und an den Säumen mit silbernen Franzen besetzet, soll mir, vermittelst doppelter Haken, enge an dem

Leibe

Leibe anliegen, und an dem Ende jedes Hakens eine schmale silberne Schnur seyn: alles aber ist mit Agraffen und Pailletten besetzt, welches einen gewaltigen Glanz von sich wirft.

Man hat mir aber eine Art von Schleyer von weißem persischen seidenen Zeuge erlaubet, welcher, oben zusammen gebunden, an meinen Schultern aber fest gemacht werden, und hinter mir frey fliegen soll.

Armbänder um meine Arme.

Sie wollten mir einen Schäferstab geben; aber ich wollte nicht darein willigen. Er würde mir, sagete ich, ein Ansehen einer zu großen Dreustigkeit geben, wenn ich mir auch getrauete, denselben mit einer erträglichen Art zu führen; und ich befürchtete, man möchte von mir glauben, daß ich nicht einmal diejenige hätte, welche der Anzug selbst von mir erforderte. Ein breiter indianischer Fächer schickete sich nicht uneben, für die an dem Orte zu erwartende Hitze; und mit dem war ich zufrieden.

Mein Unterrock ist von blauem Atlasse, eben so verbrämet und mit Franzen besetzet, wie meine Weste. Ich werde keinen Reifrock haben; das versteht sich. In Arkadien trugen sie keine Reifröcke.

Was für eine schimmernde Figur werde ich vorstellen! Wäre es ein solcher Ball, dergleichen geschlossene Gesellschaften auf Unterzeichnung anstellen, und auf dem sich die Leute mit mehr Schimmer kleiden, als auf einem gemeinen Balle: so würde dieser Anzug noch eher erträglich seyn.

Aber sie sagen alle, ich würde schon weniger furchtsam werden, wenn ich andere eben so ausschweifende, ja gar lächerliche Masken sehen würde.

Das mag seyn, wie es will; ich wollte, daß die Nacht vorüber wäre. Ich getraue mir, zu sagen, es soll die letzte Lustbarkeit von dieser Art seyn, bey der ich seyn will; denn ich habe noch nie einen Begriff von den Maskeraden gehabt.

Erwarten Sie in meinem nächsten Briefe mehr besondere Umstände von allem. Ich vermuthe, Sie werden mit Ungeduld darauf hoffen. Aber ich bitte Sie, meine Lucia, haben Sie doch einmal Einfälle, wie Sie voraus denken, daß alles seyn werde; und wie viel artige Herzen Sie sich vorstellen, die in diesem Anzuge werden tödtlich verwundet werden von

Ihrer

Henriette Byron.

XXIII Brief.

Herr Reeves an Georg Selby, Esq.

Freytages, den 17 Februar.

Lieber Herr Selby,

Kein Mensch, als Sie allein, darf für jetzo den Inhalt sehen, den ich Ihnen zu schreiben im Begriffe bin.

Sie müssen nicht gar zu sehr erschrecken.

Aber wie soll ich Ihnen die Neuigkeiten melden; die erschrecklichen Neuigkeiten? — Meine Frau hat darüber seit heute früh drey Uhr heftige hysterische Zufälle bekommen.

Sie

Sie müssen nicht — Aber wie soll ich sagen, Sie müssen sich nicht zu sehr betrüben, da wir nicht im Stande sind, uns selber zu trösten!

O mein lieber Herr Vetter Selby! — Wir wissen nicht, was unserm allerliebsten Fräulein Byron zugestoßen ist!

Ich will so umständlich seyn, als es meine Bekümmerniß und Bestürzung zugeben wollen. Es ist nothwendig, wie Sie finden werden.

Herr Grevjlle, wie ich befürchte — Aber erst die besondern Umstände.

Wir waren verwichenen Abend auf dem Balle in Haymarket.

Die Sänftenträger, welche das liebe Kind trugen, und so wohl als unsere Sänftenträger auf die ganze Nacht gemiethet waren, ließen sich überreden, irgend wo zu trinken. Sie versprachen dem Wilson, dem Bedienten meiner Base, sie wollten in einer halben Stunde wieder kommen.

Es war damals nur ein wenig über zwölfe.

Wilson wartete bey nahe zwo Stunden; und da sie nicht wieder kamen, dingete er eine andere Sänfte ihre Stelle zu ersetzen.

Zwischen zweyen und dreyen beschlossen wir alle, nach Hause zu gehen. Das liebe Kind war von den Anreden abgemattet, die ein jeder an sie that. Jedermann bewunderte sie. Sie wollte eher weg gehen: aber Frau Elisabeth überredete sie, noch ein wenig länger zu bleiben.

Ich begleitete sie zu ihrer Sänfte, und sah sie in derselben, ehe ich Frau Elisabeth und meine Frau zu den ihrigen führete.

Ich sah, daß es weder die Sänfte noch die Träger waren, die sie gebracht hatten. Ich fragete, was das bedeuten sollte? und ich erfuhr die oben gemeldeten Umstände, nachdem sie schon in der Sänfte war.

Sie stieg, wegen ihrer Kleidung, und weil sie warm war, sehr eilfertig hinein, und nicht weniger, als vier Herren, folgeten ihr bis an die Sänfte.

Es war damals nicht weit von dreyen.

Ich befahl dem Wilson, er sollte die Träger warten lassen, wenn sie aus der großen Menge Volkes hinaus wären, bis die Sänfte der Frau Elisabeth und meine, und meiner Frau ihre zu ihnen stießen.

Ich sah ihre Sänfte sich bewegen, und den Wilson mit seiner brennenden Fackel vor derselben; und vier Masken, welche ihr bis an die Sänfte folgeten, wieder in das Haus zurück kehren.

Da unsere Bedienten nicht finden konnten, daß ihre Sänfte gehalten hätte: so muthmaßeten wir, der Kerl würde in der Verwirrung meinen Befehl nicht gehöret haben; und befahlen unsern Trägern, fortzugehen; indem wir nicht zweifelten, wir würden sie zu Hause antreffen. Wir hatten uns vorher beredet, wir wollten uns gerade nach Hause tragen lassen; und hatten der Frau Elisabeth ihre Bitte abgeschlagen, unsere eigenen Kleider in ihrem Hause wieder anzulegen, wo wir uns auf den Ball anzogen.

Wir wurden sehr bestürzt, da wir sie noch nicht fanden. Weil wir aber muthmaßeten, sie würde aus Versehen zur Frau Elisabeth getragen worden seyn, und uns daselbst erwarten: so schicketen wir unverzüglich dahin.

Aber, gütiger Gott! Wie groß war unsere Bestürzung, als uns die Bedienten die Nachricht zurück

brach-

brachten, Frau Elisabeth hätte weder von ihr was gesehen noch gehöret!

Herr Greville, wie ich befürchte. —

Aber ich will Ihnen alles das Licht geben, auf welches ich meine Muthmaßungen gründe.

Verwichenen Abend wurde der Frau Elisabeth Williams von weitem zu verstehen gegeben, wie sie mir auf der Maskerade zu wissen that, daß Herr Greville, welcher am Dienstag Abends von meiner Base Abschied nahm, um den Morgen darauf nach Northamptonshire abzureisen, weder abgegangen, noch abzugehen Willens wäre, sondern sich vielmehr gegentheils entschlossen hätte, als eine verlorene Schildwacht in der Stadt zu bleiben, um auf diejenigen Acht zu haben, die bey meiner Base Besuche ablegeten.

Er hatte ihr in der That gemeldet, daß sie ein halb Dutzend Spione um sich haben würde; und einige Drohungen der Eifersucht über zween Herren, die sie besuchen, ausgestoßen.

Sir Hargrave Pollexfen war in einer Harlekinskleidung auf dem Balle. Er entdeckete unsere liebenswürdige Base gar bald, und redete sie, ungeachtet seiner vorigen Unfreundlichkeit, da er von ihr abgewiesen wurde, mit der Höflichkeit eines Mannes an, welcher der öffentlichen Oerter gewohnt ist.

Er machete mich kurz vorher, ehe wir fortgiengen, an dem Seitentische ausfündig, und fragete mich, ob ich nicht Grevillen gesehen hätte? Ich sagete, nein.

Haben Sie nicht, fuhr er fort, eine Maske bemerket, die sich durch einen breitrandigen halbniedergeschlagenen Hut, mit einer hohen breiten Krone, und durch einen kurzen schwarzen Mantel, unterschied, eine Blendlaterne in der Hand hatte, und dieselbe an jeder-

manns Maske in die Höhe hielt; und die von Jedermann als Diogenes gegrüßt wurde? Diese Person, sagete er, war Greville.

Ich hatte diese Person in der That bemerket: aber ich konnte nicht finden, daß sie das Ansehen von Herrn Grevillen hätte; sondern ich hielt sie für einen weit dickern Mann. Aber dieses könnte man leicht zusammen reimen, da er von sich geglaubet haben wollte, daß er die Stadt verlassen hätte.

Herr Greville ist, wie Sie wissen, ein Mensch von verwegenen Unternehmungen.

Er kam in die Stadt, ohne daß er, nach seinem eigenen Geständnisse, einige andere wichtige Verrichtungen hatte, als denenjenigen Hindernisse in den Weg zu legen, die meine Base besucheten. Er sah, daß sie zween neue Verehrer hatte. Er schwatzete erstlich davon, daß er in der Stadt bleiben, und an ihren Lustbarkeiten Theil nehmen, ja so gar eine neue Equipage bestellen wollte.

Auf einmal aber, ob er gleich vermuthete, Herr Fenwick würde herauf kommen, gab er ganz plötzlich vor, er wollte die Stadt verlassen, und gerades Weges nach Northamptonshire reisen, ohne daß ihm von meiner Base die geringste Gunstbezeigung eingeräumet worden.

Wenn ich alle diese Umstände zusammen nehme, so dünket mich, kann man schwerlich daran zweifeln, daß nicht Herr Greville der Urheber dieser schändlichen That seyn sollte.

Sie werden demnach solche Maaßregeln nach diesen Nachrichten nehmen, als Ihnen Ihre Klugheit eingeben wird. Wenn Herr Greville nicht hinunter gekom-

gekommen ist — Wenn Herr Fenwick — was wollte ich sagen?

Je weniger Lärmen, bey allem dem, die Sache machet, bis wir gewisse Nachricht erhalten, desto besser.

Wie sehr fürchte ich, was das für eine gewisse Nachricht seyn wird! — Liebes Kind!

Aber ich bin gewiß, Sie werden es für rathsam befinden, diese erschreckliche Sache vor ihrer armen Großmutter heimlich zu halten. Und ich hoffe, Ihre wackere Frau — Doch Ihr kluger Rath möchte nothwendig seyn.

Ich habe sechs Leute nach verschiedenen Theilen der Stadt ausgeschickt, welche unter den Senftenträgern, Kutschern, u. s. w. Nachfrage halten sollen.

Ihr neuer Bedienter kann kein Schelm seyn — Was soll man sagen? — Was soll man denken?

Wir haben nach seiner Schwester geschickt, welche einen Gasthof in Smithfield hat. Sie hat nichts von ihm gehöret.

Ich habe nach den Sänftenträgern geschickt, die sie nach dieser verfluchten Maskerade getragen. Der Frau Elisabeth ihre Träger, welche die Sänften verschaffet hatten, kennen sie und ihre Nummer. Man spüret ihnen von White's bis nach Berkeley-Square nach.

Es möchte vielleicht etwas durch Hülfe dieser Leute entdecket werden können, wenn man sie gewinnen kann. Sie fürchten sich vermuthlich zu kommen, und ihr nur halb verdientes Geld zu fordern. Wehe ihnen, wenn es so heraus kömmt, daß sie Galgenvögel sind!

Ich hatte einen halben Verdacht auf Sir Hargraven, so wohl wegen des Charakters, den uns ei-

ner von meinen Freunden von ihm gemacht hat, als wegen seiner unhöflichen Aufführung gegen das liebe Kind, da es ihm den Korb gab: und ich schickete nach seinem Hause in Cavendish-Square, um zu erfahren, ob er zu Hause wäre; und wenn er da wäre, zu welcher Zeit er von dem Balle zurück gekommen.

Es wurde mir die Antwort gebracht, er wäre im Bette, und sie muthmaßeten, er würde nicht eher aufstehen, als bis gegen Tischzeit, da er Gesellschaft erwartete; und er wäre von dem Balle nicht eher, als zwischen vier und fünf Uhr diesen Morgen, zurück gekommen.

Wir schicketen nach Herrn Grevillens Quartier. Er hat es wirklich bezahlet; und die Leute denken, (weil er es ihnen so gesaget,) daß er auf das Land gereiset sey. Aber er ist reich genug an Erfindungen, dieses vorzugeben. Man kann nicht glauben, daß er sie anders berichtet haben wird, als er uns gethan hat. Es wäre gut, wenn er nicht fort gewesen wäre.

Herr Greville muß der Mann seyn!

Sie werden so gütig seyn, und den Ueberbringer sogleich mit der Nachricht abfertigen, die wegen Herrn Grevillen erhalten werden kann. Ich bin

ewig, ewig Ihr

Archibald Reeves.

XXIV Brief.

XXIV Brief.

Herr Selby an Archibald Reeves, Esq.

Antwort auf den vorhergehenden Brief.

Sonnabends, den 18 Februar.

O Herr Reeves! — Theures, geliebtes Kind! — Bluhme der Welt! —

Aber wie konnte ich solche erschreckliche Zeitungen in meiner Brust allein behalten! —

Wie konnte ich meine Bestürzung verbergen! — Meine Frau sah sie. Sie wollte die Ursache davon wissen.

Ich konnte ihr die unglücklichen Neuigkeiten nicht erzählen — Unglückliche Neuigkeiten, in der That! — Es wird ihrer armen Großmutter plötzlicher Tod seyn —

Wir müssen es so lange vor ihr heimlich halten, als wir können! — Aber heimlich halten vor ihr! — Und ist das allerliebste Kind entführet! — O Herr Reeves! —

Ich gab meiner Frau Ihren Brief. Sie fiel in Ohnmacht, ehe sie ihn durchgelesen hatte.

Maskeraden, habe ich durchgängig sagen hören, wären mehr abgeschmackt, als lasterhaft. Nunmehr aber bin ich überzeugt, daß sie unter allen Lustbarkeiten die allerschändlichsten sind.

Bey nahe von Sinnen, Vetter? — Sie mögen wohl so seyn: Wir werden alle ganz von Sinnen kommen — Liebes, liebes Kind! Was mag es nicht diese Zeit über ausgestanden haben?

Warum ließen wir ein solches Kleinod aus unserm Gesichte?

Sie wollten es sich nicht abschlagen lassen: Sie wollten sie mit in die verfluchte Stadt haben.

Ein verdammter Schelm ist es gewiß! — Greville ist es nicht.

Grevillen hat man verwichenen Abend vor seinem Hause von einer Postkalesche absteigen sehen. Er hatte keinen Menschen bey sich. —

In einer halben Stunde darauf, so spät als es war, ließ er uns sein Compliment vermelden, und zu wissen thun, daß er das liebe Kind gesund verlassen hätte, und (in seinem gewöhnlichen Ausdrucke) glücklicher, als sie ihn machen wollte. Er weis, daß unser Leben an das ihre gebunden ist.

Machen Sie es ausfündig, wo sie ist: und finden Sie sie gesund und im Wohlstande: oder wir werden es denenjenigen nimmermehr vergeben, welche Ursache sind, daß sie nach London gegangen ist.

Die liebe Seele! Sie wurde überredet! — Sie hatte keine sonderliche Lust, mit zu reisen!

Das allerliebste, gefälligste Mägdchen! — Wo ist es nun hingekommen? Was mag es nicht diese Zeit über ausgestanden haben! —

Suchen Sie allenthalben! — Doch Sie werden es thun, daran ist kein Zweifel! — Halten Sie Jedermann im Verdachte — Die Frau Elisabeth Williams, die! — An so einem verfluchten Anschlage muß ein Weibesbild mit Theil haben. War sie nicht Sir Hargravens Freundinn? Der Sir Hargrave, der! — Greville konnte es nicht seyn. Hätten wir auch den Beweis nicht, dessen ich gedacht habe; so konnte

Gre-

Greville, so schlimm als er ist, doch kein so schändlicher Bösewicht seyn.

Den ersten Augenblick, da Sie einige Nachricht haben, sie mag schlimm oder gut seyn, so sparen Sie keine Kosten —

Greville ist diesen Augenblick hier gewesen. Wir konnten uns nicht von ihm sprechen lassen. Wir ließen ihn nichts von der Sache wissen.

Er ist in großer Bestürzung weggegangen, da ihm die Bedienten gemeldet, daß wir einige schlimme Nachrichten bekommen hätten, welche uns außer Stand setzeten, uns von Jemanden sprechen zu lassen. Die Bedienten konnten ihm nicht sagen, was: doch sie muthmaßen alle aus Ihrer Liverey, und aus unserer großen Bekümmerniß, daß ihrem geliebten jungen Fräulein etwas zugestoßen seyn muß. Sie sind alle in Thränen — und sehen uns, wenn sie uns aufwarten, mit einem solchen nachforschenden, doch stillschweigenden Kummer an! — Wir sind sprachlos vor ihnen; und geben ihnen unsern Willen nur durch Bewegungen, nicht durch Worte, zu erkennen.

Gütiger Gott! — Nach so vielen glücklichen Jahren! — Glücklich in uns selbst! Zuletzt in einer so kurzen Zeit zu den allerelendesten unglücklichsten Menschen gemacht zu werden!

Aber dieses würde nicht geschehen seyn, wenn — Aber nichts mehr — Gütiger Gott des Himmels, was will aus meiner armen Tante Shirley werden! — Lucia, Aennchen, werden gänzlich von Sinnen kommen — Aber nichts mehr — Beschleunigen Sie Ihr Nächstes — und vergeben Sie mir diesen

verwirrten Brief. Ich weis nicht, was ich geschrieben habe. Aber ich bin

Ihr Georg Selby.

XXV Brief.

Herr Reeves an Georg Selby, Esq.

Zur Fortsetzung des XXIII Briefes.

Die Sänftenträger der Frau Elisabeth haben die ersten Träger ausfündig gemacht.

Die Kerle sind beynahe zu Tode gesoffen worden. Sie sind gewiß versichert, es sey etwas in ihr Getränk gethan gewesen. Sie haben die Lackeyen hier und da aufgesucht, die sie verführet und niedergetrunken haben. Sie beschreiben ihre Livrey braun, gelb verbrämet und aufgeschlagen; und sie sollen bey einer Kaufmannswitwe in Diensten seyn, welche entweder in Mark-Lane oder Mincing-Lane wohnet; sie haben vergessen, wo; aber sie sind noch nicht im Stande gewesen, sie ausfündig zu machen. Ihre Frau, sageten sie, wäre auf der Maskerade. Sie waren sehr dienstfertig, Bekanntschaft mit ihnen zu machen. Wir kennen keinen Menschen, der diese Livrey giebt: also kann von diesem Theile der Erkundigung kein Licht erhalten werden. Ein verflucht listig ausgesonnenes Schelmstück! — Die Kerle sind entschlossen, sagen sie, diese Lackeyen ausfündig zu machen, wenn sie anders auf dem Erdboden sind; wie auch diejenigen Sänftenträger, die an ihrer Stelle gemiethet worden.

Wir haben alle Stunden einen oder den andern Bothen, der uns einige Nachricht zurück bringt; aber bisher noch keine, die zur Sache dienete. Dieses hat mich zu Hause gehalten. O Herr Selby, ich weis nicht, was ich befehlen; ich weis nicht, was ich thun soll! Ich schicke sie wieder aus, so bald sie zurück kommen: doch zeige ich eher meine Verzweiflung als Hoffnung.

Gewiß, dieser schändliche Schelmstreich muß von Herr Grevillen herkommen. Ob ich gleich nur erst jetzt meinen Bedienten an Sie abgeschickt habe: so erwarte ich doch seine Zurückkunft mit Ungeduld.

Ich will alle Stunden schreiben, wie die Sachen vorfallen, damit ich einen Brief fertig habe, den ich Ihnen durch einen andern Bothen schicken kann, in dem Augenblicke, da wir etwas hören. Und doch erwarte ich nichts hauptsächliches zu hören, als von Ihnen.

Wir fangen an, einen Verdacht auf den Bedienten (den Wilson) zu werfen, den meine Base erst kürzlich gemiethet hat. Wäre er unschuldig in der Sache: so müßte man doch entweder von ihm, oder von denen Sänftenträgern, die er gemiethet, etwas gehöret haben. Er würde zurück gekehret seyn. Sie können nicht alle drey entweder ermordet seyn, oder heimlich gehalten werden.

Die verfluchten Maskeraden! — Niemals will ich —

O Herr Selby! Ihr Bedienter ist, muß ein Erzschelm seyn! — Der Sara, meiner lieben Base ihrem Mägdchen, (mein armes Weib kann an nichts denken; sie befindet sich höchst übel,) der Sara kam

es in den Kopf, des so gut scheinenden Galgenvogels Kiste aufbrechen zu lassen. Sie fühlete sich leicht an, und er hatte nur den Abend vorher gegen die andern Bedienten von seiner Menge von Kleidern und Wäsche geredet. Es wurde nichts von Werthe in derselben gefunden; nicht sechs Pfennige Werthes. Der allerscheinheiligste Schelm, wenn er ein Schelm ist! Jedermann konnte ihn leiden. Das liebe Kind selbst war mit ihm zufrieden. Er wußte alles, und kannte jedermann — Verflucht sey er mit seiner Geschicklichkeit und Wissenschaft! Wir hatten zu viel Nachfrage nach einem Bedienten für sie gethan.

Um eilf Uhr.

Ich bin jetzt gleich von Smithfield zurück gekommen; von der Schwester des Spitzbuben. Es kömmt heraus, daß er ein Böswicht ist — Den Wilson meyne ich — Ein recht durchtriebener Böswicht! —

Das Weib schüttelte ihren Kopf bey der Nachfrage, die ich, halb außer Athem, that, wo er hingekommen wäre. Sie besorgete, sagete sie, es möchte nicht alles richtig seyn: aber sie wäre gewiß, ihr Bruder hätte nicht gestohlen.

Er hat sich, sagete ich, eines Schelmstückes schuldig gemacht, das tausendmal ärger ist, als Diebstahl.

Sie fragete, was es wäre; und ich gab ihr Nachricht davon.

Ihr Bruder, sagete sie, wäre ein junger Mensch, der schöne Gaben und einen guten Verstand hätte, und sie wäre versichert, es würde ihm lieb seyn, wenn er seinen Lebensunterhalt durch ehrliche Dienste erwerben könnte. Es wäre eine betrübte Sache, daß es

solche Herren in der Welt gäbe, die ihre Bedienten zu bösen Streichen gebraucheten.

Ich fragete nach des Bagenhalls Gemüthsart, in dessen Diensten ihr Bruder zuletzt gewesen ist; und aus Unbedachtsamkeit drohete ich ihrem Bruder.

Ach, mein Herr! war alle die Antwort, die sie mir gab, indem sie ihren Kopf schüttelte.

Ich wiederholete meine Frage, wer dieser Bagenhall wäre? —

Entschuldigen Sie mich, Sir, sagete sie. Ich werde Ihnen keine andere Antwort geben, bis ich höre, ob das Leben meines Bruders in Gefahr ist, oder nicht. Sie verabscheuete, sagete sie, alle gottlose Streiche so sehr, als es Jemand thun könnte; und sie bedauerte das Frauenzimmer und mich.

Ich erboth mich darauf, ich wollte ihrem Bruder sein Glück machen, wenn es möglich wäre, sich seiner zu versichern, ehe dem Frauenzimmer einige Gewalt angethan würde. Ich fragete, ob sie wüßte, wohin man nach ihm schicken müßte.

In der That wüßte sie es nicht. Sie unterstund sich, zu sagen, sie würde eine lange Zeit nichts von ihm hören. Wenn er sich hätte verleiten lassen, einen gottlosen Streich mit ausführen zu helfen, (sehen Sie Herr Selby, ein durchtriebener Schelm!) so bliebe er allemal so lange von ihr weg, bis alles vorüber wäre. Diejenigen, welche dergleichen Mittel zu brauchen wüßten, würden dieses Mal, fürchtete sie, das Bubenstück gethan haben.

Wie rasete ich!

Ich both ihr Geld an, eine ansehnliche Summe, wenn sie mir sagen wollte, was sie von diesem Bagenhall oder von einigen andern, die sich ihres Bru-

ders

ders bedieneten, wüßte: aber sie weigerte sich, ein Wort mehr zu sagen, bis sie wüßte, ob man ihrem Bruder an das Leben kommen könnte, oder nicht.

Ich verließ sie und eilete nach Hause, dasjenige zu untersuchen, was sich etwa in meiner Abwesenheit zugetragen haben möchte. Aber ich will bald wieder bey ihr seyn, in Hoffnung, einige verborgene Nachrichten von ihr heraus zu bringen, durch welche vielleicht etwas entdecket wird — Aber welches mag diese ganze Zeit über das Schicksal dieser lieben leidenden Person seyn! — Ich kann meine eigenen Gedanken nicht ausstehen.

Frau Elisabeth befindet sich in einer unaussprechlichen Bekümmerniß —

Ich habe einen Menschen zu Pferde, (Gott weis zu was Ende,) an einen Freund abgeschicket, den ich bey Reading habe, um mich bey demselben nach dem Charakter dieses Bagenhalls zu erkundigen. Es ist so ein Mann daselbst, und zwar ein Mann, der die Ergötzlichkeiten liebet, wie mich Sir John Allestree berichtet — Der verfluchte Schelm, der Wilson — Er konnte es bey den beständigen bösen Streichen und der lasterhaften Lebensart seines Herrn nicht ausstehen, wie er unsern Bedienten und der Jungfer Sara erzählet hat! — Der scheinheilige Betrüger!

Um ein Uhr.

Die Träger der Frau Elisabeth haben die Kerle, welche dieser schändliche Wilson gemiethet hat, ausfündig gemacht und den einen davon mit sich gebracht. Der andere getrauete sich nicht, zu kommen. Ich habe mich dieses Kerls versichert. Doch er scheint aufrichtig zu seyn; und ich habe ihm versprochen,

daß,

daß, wenn er unschuldig ist, er, an statt gestrafet zu werden, belohnet werden soll; und die beyden Träger sind, auf dieses Versprechen, fortgegangen, es zu versuchen, ob sie seinen Kameraden bewegen können, hieher zu kommen, wäre es auch nur, den andern los zu machen, weil beyde auf ihrer Unschuld bestünden.

Und nunmehro werden Sie ungeduldig seyn, zu wissen, was für eine Nachricht dieser Kerl giebt.

O Herr Selby! Das liebe, liebe Kind — Aber ehe ich fortfahren kann, muß ich erst meine Augen sich wieder erholen lassen.

Um zwey Uhr.

Der Name dieses Kerls ist Macpherson. Sein Kamerad heißt Mc. Dermont. Folgendes ist Macphersons Bericht von der Sache:

Wilson miethete sie, sein junges Frauenzimmer nach Paddington zu tragen — Nach Paddington! Ein schändlicher Hund! —

Sie wendeten die Entlegenheit und Gefahr vor; die letztere, wie Macpherson gesteht, den Lohn für ihre Dienste zu erhöhen.

Was die Gefahr beträfe, meldete ihnen Wilson, so würden sie drey andere von seinen Nebenbedienten, bewaffnet, auf dem ersten Felde antreffen: Und was die Entlegenheit anbelangete, so sollten sie reichlich belohnet werden; und er gab ihnen ein Kronenstück auf die Hand, und tractirete sie außerdem mit Branntweine.

Um ihrer Neugierigkeit zuvor zu kommen, und ihre Schwierigkeiten gänzlich aus dem Wege zu räumen, erzählete ihnen der Bösewicht, sein junges Fräulein wäre eine reiche Erbinn, und hätte es mit ihrem

Lieb-

Liebhaber abgeredet, von der Maskerade weg zu gehen: aber dieser Herr würde sich nicht eher vor ihnen sehen lassen, als bis sie in das Haus käme, in welches sie gebracht werden sollte.

Sie denket, sagete der verteufelte Schelm, sie soll nach May-Fairs-Capelle getragen, und sogleich verheurathet werden; und der Prediger (so sehr es auch zur ungelegenen Zeit ist,) werde daselbst in Bereitschaft seyn. Aber der Herr, welcher ein Mann von äußerster Redlichkeit ist, will es erst versuchen, ob er nicht die Einwilligung ihrer Freunde erhalten kann. Wenn sie also findet, daß der Weg zu lange währet, fuhr der schändliche Bösewicht fort, so wird sie vielleicht erschrecken, und mir allerley Fragen vorlegen. Ich wollte ihr um der ganzen Welt willen nichts zuwider thun: aber hier muß sie um ihres eigenen Bestens willen betrogen werden; und wenn alles vorbey ist, wird sie mich wegen des unschuldigen Betruges desto höher halten. Aber sie mag auch Befehle geben, was für welche sie will: so beobachtet keinen, als meinen, und folget mir. Ihr sollet reichlich belohnet werden, wiederholete der Höllenbrand. Sollte sie auch gleich überlaut schreyen, so achtet es nicht; sie ist voller Furcht, und bleibt schwerlich eine Stunde lang bey einerley Meynung.

Er gab ihnen ferner die Erinnerung, sie sollten auf keine Fragen antworten, die ihnen vielleicht von der Person vorgeleget werden möchten, welche sein junges Fräulein zu ihrer Sänfte führen würde; sondern sich auf ihn beziehen: und im Falle einige andere Sänften mit ihr in Gesellschaft gehen sollten, befahl er ihnen, zurück zu bleiben und seiner Fackel zu folgen.

Macpher-

Macpherson saget, sie hätte die Vorhänge den Augenblick, da ich sie verlassen hätte, nachdem ich sie in der Sänfte gesehen, dicht zugezogen. (Wegen ihrer Kleidung, sonder Zweifel.)

Die Kerle, die auf diese Art eingenommen und unterrichtet waren, eileten fort, ohne auf unsere Sänfte zu warten. Doch muß das liebe Kind mich diesen Befehl haben geben hören.

Sie hatten sie eine große Ecke getragen, ehe sie rief: und darauf rief sie dreymal, ehe sie hören wollten; bey dem dritten Male stunden sie still, und ihr Bedienter fragete nach ihrem Befehle. Wo bin ich, Willhelm? sagete sie. Gleich zu Hause, gnädiges Fräulein, antwortete er. — Gewiß, ihr habet einen entsetzlichen Umweg genommen — Wir sind mit Fleiß umgegangen, sagete der Galgenvogel, um der gräulichen Menge von Sänften und Kutschen aus dem Wege zu kommen.

Sie giengen fort, und es stießen drey Mannspersonen zu ihnen, wie Wilson gesaget hatte, daß es geschehen würde: aber sie bildeten sich ein, der eine von ihnen müsse ein Edelmann gewesen seyn; denn er war in einen Mantel eingehüllet, und hatte einen Degen mit einem silbernen Gefäße in der Hand: aber er sprach nichts: er befahl nichts; und alle dreye hielten sich von weitem, damit sie nicht von ihr gesehen würden.

Bey Maribone rief sie wieder: Willhelm, Willhelm, sagete sie, mit Heftigkeit: Gott erbarme sich meiner! Wo traget ihr mich hin? Träger, haltet! Haltet, Träger! Setzet mich nieder! — Wilhelm! — Rufet meinen Diener, Träger!

Die liebe Seele! ihren Diener! ihren Teufel!

Die Träger riefen ihn. Sie hoben den Deckel auf. Die Seitenvorhänge waren noch beständig zugezogen, und Mc. Dermont stund so dicht vor, daß sie nicht weit vor sich hinsehen konnte. Sagetet ihr mir nicht, sprach der Schelm zu ihnen, daß es nicht weit um wäre? — Sehet nur, was ihr meinem Fräulein für ein Schrecken gemacht habet? — Gnädiges Fräulein, wir sind nun bald zu Hause.

Sie giengen mit ihr fort, und sageten, sie hätten in der That ihren Weg verfehlet: aber sie wären nun gleich da; und eileten zu.

Darauf zog sie die Seitenvorhänge auf — Gütiger Gott des Himmels, beschütze mich! höreten sie sie sagen — Ich bin mitten auf dem Felde — Sie waren damals zu Lissom-Green.

Sie höreten sie bethen; und Macpherson sagete, er habe angefangen, zu schließen, das Fräulein wäre zu sehr erschrocken, und zu gottesfürchtig, als daß es in einem Liebesverständnisse seyn könnte.

Dem ungeachtet aber, da sie von ihrem schelmischen Führer einen Wink bekommen, eileten sie zu: und darauf schrie sie überlaut; und als sie von ungefähr einen von den dreyen Mannspersonen sah, bath sie ihn um Gottes willen um Hülfe.

Der Kerl stürmete auf die Träger zu, und befahl ihnen, zu stehen. Sie fragete nach der Grosvenorstraße. Sie sollte, sagete sie, nach der Grosvenorstraße getragen werden.

Sie wäre gleich da, sagete der Kerl — Es kann nicht seyn, mein Herr! Es kann nicht seyn! — Sehe ich nicht lauter Feld um mich herum? — Ich bin mitten auf dem Felde, mein Herr.

Großvenor-Square, gnädiges Fräulein, erwiederte dieser Schelm; die Bäume und Gärten von Großvenor-Square.

Was für einen abscheulichen Umweg habet ihr genommen! schrie ihr Höllenbrand. Und darauf löschete er seine Fackel aus, da der andere Kerl den Trägern ihre Laterne abnahm; und sie hatten nur ein wenig schimmerndes Licht von den Sternen, das ihnen den Weg wies.

Sie, die arme liebe Seele! schrie darauf so kläglich, daß es, saget Macpherson, ihm durch sein Herz gieng, sie zu hören. Aber der ihnen folgende Wilson, welcher ihnen andeutete, sie wären gleich gelandet, das war sein Wort, führete sie einen langen Gartengang hinauf. Einer von den drey Mannspersonen, der voran gegangen war, öffnete die Gartenthüre, und hielt sie in seiner Hand; und endlich kamen sie an das Haus, zu welchem der Garten zu gehören schien; das liebe Kind hatte aufgehöret, zu schreyen.

Sie sahen die Ursache davon nur allzu wohl, als sie mit ihr stille stunden. Sie lag in einer Ohnmacht.

Zwo Weibespersonen halfen ihr, mit Hülfe der Person im Mantel, heraus, mit einer dem Scheine nach sehr großen Zärtlichkeit. Sie sageten etwas zum Lobe ihrer Schönheit, und bezeugeten ihrentwegen eine Bekümmerniß, als ob sie befürchteten, sie möchte nicht wieder zu sich selbst gebracht werden können: darüber, dem Ansehen nach, der Mann in dem Mantel sehr erschrack.

Wilson gieng mit denen, welche das liebe Kind hinein trugen, in das Haus; kam aber bald wieder zu den Trägern heraus. Sie sahen den Mann, in

dem Mantel, (der den Schelm, als vor Freuden, umarmete,) dem Galgenvogel Geld geben; welcher darauf einem jeden von ihnen eine Guinee in die Hand drückete, und sie wieder durch den Garten nach der Thüre begleitete, zu der sie herein gekommen waren: aber er wollte ihnen kein Licht geben, auch nicht einmal so viel, daß sie ihre eigene Laterne anstecken könnten. Er schickete aber doch einen andern Kerl mit ihnen, der sie über rauhe und kothige Nebenwege auf einen Fußsteig brachte, welcher nach London gieng; aber er führete sie offenbar nur deswegen so weit herum, damit er es ihnen schwer machete, den Ort wieder zu finden.

* * *

Der andere Kerl ist auch hergebracht; er erzählete vollkommen eben diese Historie.

Ich fragete sie alle beyde, was für eine Mannsperson der in dem Mantel gewesen wäre: aber er hatte sich so sorgfältig eingewickelt, und ließ sich so wenig vor ihnen sehen, weder da er hinter ihnen hergieng, noch bey dem Hause, daß ich kein Licht aus ihrer Beschreibung erhalten konnte.

Auf ihr Versprechen, sich vor Gerichte zu stellen, habe ich es ihnen verstattet, mit der Frau Elisabeth Trägern fortzugehen, und zu versuchen, ob sie ihre eigenen Fußstapfen ausspüren und den Ort wieder finden können.

Wie viele hoffnungslose Dinge muß nicht ein Mensch, in einer dringenden Noth, thun, der nicht weis, was er eigentlich thun soll!

* * *

Ich habe mich bey der Frau Elisabeth erkundiget, wer derjenige gewesen, der ihr gemeldet, Herr Greville

habe

habe die Stadt nicht verlassen, sondern sey Willens, daselbst als eine verlorene Schildwach zu liegen; und sie nannte mir die Person, von der sie ihre Nachricht hatte. Ich fragete, ob dieses Frauenzimmer Herr Grevillen kennete? Sie konnte mir nicht sagen, ob es ihn kennete, oder nicht.

Ich gieng zu dieser Dame: Frau Preston in New-Bondstraße. Sie hätte ihre Nachricht, sagete sie mir, von Sir Hargrave Pollexfen; welcher ihr zu verstehen gegeben, er würde auf eine solche Art auf Herr Grevillen Achtung geben, welche Folgerungen nach sich ziehen möchte; und sie wäre desto bereitwilliger gewesen, dieses der Frau Elisabeth anzuzeigen, damit allem Unheile möchte vorgebeuget werden.

Nun, Herr Selby, da die Nachricht, daß die Figur mit der dunkeln Laterne auf der Maskerade, Herr Greville wäre, von Sir Hargraven, und sonst von niemanden, kam, und wir selbst nichts von ihm sahen; wie wissen wir — Und doch wollte Herr Grevil-le, daß wir glauben sollten, er sey aus der Stadt — Doch auch diese Nachricht kam von Sir Hargraven — Und noch mehr, war es nicht wahrscheinlich, daß er sich eben so sorgfältig vor Sir Hargraven verborgen gehalten haben würde, als vor uns? — Aber ich will gleich nach Sir Hargravens Hause gehen. Er soll zu Mittage zu Hause speisen, und Gesellschaft bey sich haben. Wenn ich ihn nicht zu sehen bekommen kann; wenn er abwesend seyn sollte: — Aber nichts mehr, bis ich wieder komme.

* * *

O Herr Selby! Ich glaube, ich habe Herr Grevillen Unrecht gethan. Ich befürchte, das liebe Kind ist in schlimmere Hände gefallen, als seine sind.

Ich gieng nach Sir Hargravens Hause. Er war nicht zu Hause. Er war zu Hause. Er hatte Gesellschaft bey sich. Er ließ nicht mit sich sprechen. Dieses waren die verschiedenen Antworten, welche mir sein Thürsteher mit eben so vieler Verwirrung gab, als ich Ungeduld hatte; und doch sah ich deutlich, daß ihm seine Lection aufgegeben war. Kurz, ich habe Ursache, zu denken, Sir Hargrave sey die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen. Der Mann in dem Mantel, merke ich, war er. Nun kömmt mir alles, was Sir John Allestree von der boshaften Ruchlosigkeit dieses teufelischen Mannes sagete, und seine hochmüthige Aufführung gegen unser liebes Fräulein Byron, da sie ihn abwies, von frischem ins Gedächtniß. Und ist sie, kann sie, in die Gewalt eines solchen Menschen gefallen seyn? — Eher, viel eher, möchten meine ersten Muthmaßungen wahr seyn. Greville ist gewiß, (so viel auch an ihm auszusetzen ist,) ein besserer Mann, zum wenigsten ein Mann, der ein besser Herz hat, als dieser; und seine Gedanken können auf nichts geringers gehen, als auf die Verehlichung; aber dieser schändliche Bösewicht, wenn er der Bösewicht ist — Ich kann nicht, ich darf nicht, den Gedanken fortsetzen.

* * *

Die vier Sänftenträger sind gleich wieder gekommen. Sie denken, sie haben den Ort gefunden: aber da sie einige Nachricht bekommen hatten, (eine Nachricht, die mich unsinnig machet!) eileten sie wieder zurück, Verhaltungsbefehle zu holen.

Sie hatten einen benachbarten Bierschenken gefragt, ob nicht ein langer Garten daselbst wäre, (der

zu dem Hause gehörete, daß sie im Verdachte hatten,) aus welchem eine Hinterthüre auf einen kothichten engen Durchgang und auf das Feld gieng. Er antwortete ja. Das Vordergebäude dieses Hauses geht auf die Straße.

Sie forderten etwas von gebrannten Wassern; und frageten den Wirth nach den Eigenthümern. Er wüßte nichts nachtheiliges von ihnen, sagete er. Sie hätten daselbst beynahe zwölf Monate in einem guten Rufe gelebet. Die Familie bestünde aus einer Witwe, deren Name Awberry ist, ihrem Sohne und zwoen Töchtern. Der Sohn, (ein Mann von ungefähr dreyßig Jahren,) hätte eine Stelle in dem Zollhause, und käme nur des Sonnabends nach Hause, und gienge des Montages wieder fort. Aber ein seltsamer Umstand, sagete er, hätte ihn eben diesen Morgen beunruhiget.

Er ließ sich anfänglich lange nöthigen, ehe er uns erzählen wollte, was es war. Er bekümmerte sich, sagete er, nur um seine eigenen Angelegenheiten; was andere Leute thäten, gienge ihn nichts an: aber endlich gestund er ihnen, er wäre um sechs Uhr, diesen Morgen, durch das Trampeln von Pferden aufgewecket worden; und als er zu seinem Fenster hinaus gesehen, so hätte er einen Wagen mit sechs Pferden und drey oder vier Mannspersonen zu Pferde vor der Witwe Awberry ihrer Thüre wahrgenommen. Er sey aufgestanden. Die Lackeyen und Kutscher waren sehr still, und forderten keinen Tropfen Branntewein, obgleich seine Thüre offen war: ein seltsames Exempel, fuhr er fort, wenn so viele Lackeyen beysammen sind, und ein Kutscher unter ihnen ist. Dieses,

sagete er, hätte seine Neugierigkeit noch mehr rege gemacht.

Um sieben Uhr, kam eine von der Witwe ihren Töchtern an die Thüre mit einem brennenden Lichte in der Hand, und befahl, den Wagen dicht an das Haus zu fahren. Drauf schlich sich der Bierschenke in einen bedeckten Gang, der wie eine Laube gemacht ist, dicht an der Witwe ihrer Thüre. Er war nicht drey Minuten daselbst gewesen, als er zwo Personen an die Thüre kommen sah; die eine war ein langer Herr in reich besetzten Kleidern, der seinen Arm um die andere geschlagen hatte, eine Person von mittelmäßiger Statur, die in einen scharlachenen Mantel eingewickelt war, und als einer, der sich in der größten Noth befindet, des andern Gewaltthätigkeit widerstund, und mit einer solchen Stimme und einem solchen Tone bath, man sollte sie nicht in den Wagen bringen, welche deutlich zu erkennen gaben, daß es ein Frauenzimmer war.

Der Herr that heftige Betheurungen von seiner Ehre; hob aber das Frauenzimmer mit Gewalt in den Wagen. Sie weigerte sich sehr, und schien in dem alleräußersten Kummer zu seyn; und als sie in den Wagen gehoben worden, und der Herr nach ihr hinein stieg, schrye sie entsetzlich um Hülfe; und er bemerkete bey dem Widerstande, den sie that, daß sie unter ihrem Mantel ein mit silbernen Tressen besetztes Kleid anhatte. [Das Maskeradenkleid, sonder Zweifel!] Ihr Schreyen wurde immer schwächer und schwächer, und ihre Stimme klang ihm, als wenn ihr der Mund verstopfet wäre; und der Herr schien trotzig zu sprechen, als wenn er ihr drohete.

Damit fuhr der Wagen fort. Die Bedienten ritten hinter her.

Ungefähr eine halbe Stunde darauf kam eine Kutsche mit vier Pferden vor die Thüre der Witwe; sie und ihre zwo Töchter stiegen in dieselbe, und nahmen eben den Weg.

Der Bierschenke war nachher so neugierig, daß er die Magd, ein dummes Bauermensch, fragete, wohin ihre Herrschaft so früh gereiset wäre. Sie antwortete, sie wäre nach Windsor, oder dahin gereiset, und würde, dächte sie, unter einer Woche nicht wieder kommen.

O der verdammte Sir Hargrave! Er hat ein Gut in dem Walde. Ich zweifle nicht, daß er nicht der Schelm seyn sollte. Wer weis, was für schimpfliche Beleidigungen das liebe Kind hat ausstehen müssen, ehe sie in den Wagen geschleppet worden! — Gott, gieb mir Geduld! Liebe Seele! Ihr Gebeth! Ihr Widerstand! Ihr Schreyen um Hülfe! Ihr verstopfter Mund! — O der schändliche Bösewicht!

Ich habe befohlen, es sollen sich so viele Mannspersonen zu Pferde, als zween von meinen Freunden mir verschaffen können, zu zweyen von meinen eigenen Leuten gesellen, (wir werden neune in allen seyn,) und sich in aller Eile reisefertig machen. Ich will den Bösewicht bis an das Ende der Welt verfolgen, bis ich ihn finde.

Unser erster Weg soll nach seinem Hause in Windsor seyn. Wenn wir ihn daselbst nicht finden, so wollen wir zu dieses Bagenhalls seinem bey Reading fortgehen.

Ich würde nur die Zeit verlieren, wenn ich nunmehr nach Paddington gehen wollte. Und wenn die

schändliche Witwe und ihre Töchter verreiset sind, und nur ein unwissendes Mensch zurück gelassen haben; was können wir von derselben mehr erfahren, als was uns bereits hinterbracht ist?

Ich habe indessen der Frau Elisabeth ihr Anerbiethen angenommen, ihren Hofmeister mit den beyden Sänftenträgern dahin zu schicken, damit er gegen meine Zurückkunft, so viel, als er kann, fernere Nachricht von Paddington einhole.

Ich werde, was ich geschrieben habe, mit mir nehmen, um daraus einen Brief zu verfertigen, der nicht so verworren ist, und der Sie, wenn Sie ihn durchlesen, nicht so sehr beunruhiget, als dieser, den ich bey so großer Eilfertigkeit, und in einer so erschrecklichen Ungewißheit geschrieben habe, thun würde, wenn ich Ihnen denselben schicken sollte; das ist so viel gesagt, wenn ich Zeit habe, und im Stande bin, Ihnen mit einiger Gewißheit zu schreiben — O die erschreckliche Gewißheit!

Um vier Uhr, morgen früh, werden wir, nämlich die sechs Leute, die ich borge, und ich selbst, und zween von meinen Bedienten wohl bewaffnet, uns zu Hyde-Park-Corner versammlen. Es ist verdrüßlich, daß noch eine Nacht vorbey gehen muß. Aber so viel Leute können nicht so leicht zusammen gebracht werden, als zwey oder drey.

Ich habe meinem armen Weibe versprechen müssen, ich wolle die Friedensrichter zu Hülfe nehmen, wofern ich nur, entweder den Bösewicht, oder den leidenden Engel, finde.

Wo sich die Straßen scheiden, wollen wir uns theilen, und bey jedem Schlagbaume Nachfrage halten;

ten; und wegen der Oerter Abrede nehmen, da wir uns wieder antreffen wollen.

Ich bin bis auf den Tod abgemattet; aber mein Gemüth leidet am meisten.

* * *

O mein lieber Herr Selby! Wir haben Zeitungen — Gott sey gelobet, wir haben Zeitungen — Zwar nicht so glückliche, als sie zu wünschen wären: doch das liebe Kind ist am Leben, und in ehrlichen Händen — Gott sey gelobet!

Lesen Sie den eingeschlossenen Brief, der an mich gerichtet ist.

Mein Herr!

Fräulein Byron ist in sichern und ehrlichen Händen.

Den ersten Augenblick, da sie einige Nachricht von sich selbst geben konnte, ersuchete sie mich, ich möchte doch Ihr und Ihrer Frau Liebsten Herz durch diese Nachricht beruhigen.

Es ist ihr auf eine grausame Art begegnet worden.

Besondere Umstände kann ich jetzt nicht berichten.

Sie war viele Stunden sprachlos.

Aber erschrecken Sie nicht: Ihre Ohnmachten werden, ob sie gleich noch eben so häufig sind, doch immer schwächer und schwächer.

Der Ueberbringer wird Ihnen anzeigen, wer mein Bruder ist, dem Sie die Erhaltung und Sicherheit des liebenswürdigsten Frauenzimmers in England zu danken haben; und er wird sie zu einem Hause führen, (denn Fräulein Byron kann nicht weggebracht werden,) wo Sie mit Ihrer Frau Gemahlinn willkom-

men seyn sollen, um sich selbst zu überzeugen, daß alle mögliche Sorge für dieselbe getragen wird von

Ihrer ergebensten Dienerinn

Freytages,
den 17 Febr.

Charlotte Grandison.

In Ohnmachten! — Es ist ihr auf eine grausame Art begegnet worden! — Viele Stunden sprachlos! — Kann nicht weggebracht werden! — Ihre Sorgfalt, ob sie gleich kaum ihrer selbst mächtig gewesen, für unsere Ruhe! — Allerliebstes liebes Kind! — Aber Sie werden sich mit mir freuen, Herr Vetter und Frau Base, daß sie in solchen ehrlichen Händen ist.

Was ich geschrieben habe, muß nun fort. Ich habe keine Zeit, es abzuschreiben.

Ich habe an meine zween Freunde geschickt, und ihnen zu wissen thun lassen, daß ich des Beystandes ihrer Leute nicht nöthig haben werde.

Sie befindet sich in dem Hause eines vom hohen Adel, des Grafen von L. bey Colnebrooke.

Meine Frau, so entkräftet und niedergeschlagen sie auch in ihrem Gemüthe bey diesem Vorfalle gewesen, und so schlecht auch ihre Gesundheit ist, wollte mit mir gehen; aber es ist für das erste Mal am besten, daß ich allein zusehe, wie sich das liebe Kind befindet.

Ich werde vor Tage zu Pferde abreisen. Mein Bedienter soll einen Mantelsack mit Sachen mitnehmen, welche meine Frau einzupacken befohlen. Meine Base muß, in ihrem Maskeradenanzuge, ihrem Erretter ein seltsamer Anblick gewesen seyn.

Der

Der ehrliche Mensch, der den Brief brachte, [er sieht recht merklich so aus; aber hätte er auch ein minder angenehmes Gesicht gehabt, so würde er doch von uns, wegen seiner glücklichen Zeitungen, als ein Engel seyn aufgenommen worden,] war nur erst von Windsor zurückgekommen, dahin er früh Morgens einiger Verrichtungen halber war verschickt gewesen, als er mit dem erwünscheten Briefe zu uns abgeschicket wurde. Er konnte uns daher keinen so umständlichen Bericht geben, als wir wünscheten. Was er gehöret hatte, war von dem Hausverwalter; weil die Bedienten, welche bey dem Gefechte gewesen, (es ist ein Gefecht vorgefallen!) mit ihrem Herrn nach der Stadt gegangen waren. Aber was wir von ihm erfuhren, ist kürzlich folgendes:

Sein Herr ist Sir Carl Grandison, ein Herr, der nicht lange in England gewesen ist. Ich habe oft seines Vaters, Sir Thomas, erwähnen hören, der vor nicht gar langer Zeit gestorben ist. Dieser ehrliche Mensch wußte nicht, wo er in dem Lobe seines Herrn aufhören sollte. Er machet von seinem jungen Fräulein ebenfalls einen unvergleichlichen Charakter.

Sir Carl wollte gleich in seinem mit sechs Pferden bespannten Wagen nach der Stadt fahren, als er unserer unglücklichen Base begegnete. (Glückliches Begegnen!)

Sir Hargrave ist der Bösewicht.

Es thut mir von Herzen Leid, daß ich Herr Grevillen in Verdacht gehabt habe.

Sir Carl hat dringende Geschäffte in der Stadt; und er begab sich dahin, nachdem er das liebe Kind

errettet

errettet und es der Sorgfalt seiner Schwester anvertrauet hatte — Gott segne ihn auf ewig dafür!

Der schändliche Sir Hargrave ist, so viel der Bediente verstanden hat, verwundet. Sir Carl scheint auch beschädiget zu seyn: doch Gott sey Dank, so leicht, daß er nicht dadurch verhindert worden, seine Reise in die Stadt, nach der glorreichen That, fortzusetzen.

Ich wollte dem ehrlichen Menschen gern eine gute Belohnung geben: aber er bath mich so ernstlich, ich möchte ihn damit verschonen, indem er sich erklärete, er hätte sich gegen den großmüthigsten Herrn anheischig gemacht, alle Geschenke auszuschlagen, daß ich mich genöthiget sah, meine Hand zurück zu ziehen.

Ich will dieses durch Richard Fennel eiligst fortschicken. Mehr besondere, und, wie ich hoffe, nicht unglückliche Umstände, sollen Sie mit der nächsten Post von mir erfahren.

Entschuldigen Sie indessen alles, was in einem Briefe fehlerhaft ist, dessen größter Theil in einer so erschrecklichen Ungewißheit geschrieben worden, und glauben Sie, daß ich allezeit seyn werde

Ihr

Archibald Reeves.

XXVI Brief.

Herr Reeves an Georg Selby.

Sonnabends, den 18 Febr.

Wertbester Herr,

Ich bin gleich von dem Besuche zurück gekommen, den ich bey meiner geliebten Base abgeleget habe.

Es wird Ihnen jeder kleinster Umstand angenehm seyn, den ich Ihnen von dieser verdrüßlichen Sache, und von ihrem Beschützer, und seiner Schwester, erzählen kann. Es ist kein solcher Bruder und keine solche Schwester mehr in England.

Ich erreichete die gastfreye Wohnung um neun Uhr diesen Morgen. Ich fragete nach der Gesundheit des Fräulein Byrons: ich wurde, als ich meinen Namen meldete, in einen schönen Saal geführet, welcher schön ausmeubliret war.

In dem Augenblicke kam ein sehr angenehmes junges Frauenzimmer zu mir herunter; nämlich Fräulein Grandison. Ich stattete ihr tausendfachen Dank für die Ehre ihrer Zuschrift, und für die erfreuliche Nachricht ab, die sie mir von der Sicherheit einer uns mit dem größten Rechte so werthen Person gegeben hatte.

Sie muß ein unvergleichliches junges Frauenzimmer seyn, antwortete sie. Ich habe sie eben verlassen — Sie dürfen sie noch nicht sehen —

Ach, gnädiges Fräulein! sagete ich, und sah bestürzt und betrübt aus, wie ich glaube —

Erschrecken Sie nicht, Sir. Fräulein Byron wird sich sehr wohl befinden. Aber sie muß ruhig gehalten werden. Sie hat eine glückliche Befreyung gehabt — Sie —

O gnädiges Fräulein, unterbrach ich, Ihr großmüthiger, Ihr edler Bruder —

Ist die beste Mannsperson, Herr Reeves: sein Vergnügen ist, Gutes zu thun — Und was diese Begebenheit betrifft, so bin ich gewiß, sie ist ein großes Glück für ihn.

Aber befindet sich meine Base so übel, gnädiges Fräulein, daß es mir nicht erlaubet werden kann, sie auf einen Augenblick zu sehen?

Sie ist nur erst aus einer Ohnmacht wieder zu sich selbst gekommen. Sie fiel in dieselbe bey dem Berichte, den sie von ihrer Begebenheit abstatten wollte, da sie den Namen des Bösewichtes nannte, von dem sie so vieles ausgestanden hat. Sie konnte gestern den ganzen Tag nur eine abgebrochene und unvollkommene Nachricht von sich geben; sonst würden Sie solche eher von mir erfahren haben. Wenn Sie sie sehen, so müssen Sie sehr behutsam in dem seyn, was Sie ihr sagen. Wir haben einen sehr geschickten Arzt, nach dessen Rathe wir verfahren.

Gott segne Sie ewig, gnädiges Fräulein!

Er hat sie nicht lange verlassen. Er räth Ruhe. Sie hat eine sehr schlimme Nacht gehabt. Wenn sie sich fassen kann, wenn sie ein wenig natürliche Ruhe bekommen kann: so ist die Cur vollbracht. Haben Sie gefrühstückt, Sir?

Gefrühstückt, gnädiges Fräulein? Meine Ungeduld, meine Base zu sehen, erlaubte mir nicht, an das Frühstück zu denken.

Sie müssen mit mir frühstücken, Sir. Und wenn das vorbey ist, wollen wir ihr, wenn sie sich leidlich befindet, Ihre Ankunft zu wissen thun, und zusammen hinauf gehen. Ich lese Ihre Ungeduld in Ihren Augen, Sir: wir wollen nur etwas zum Frühstücke essen. Ich war eben im Begriffe, es zu thun.

Sie klingelte. Das Frühstück wurde herein gebracht.

Mich verlanget, sagete ich, indem wir Thee trunken, die besondern Umstände von der glücklichen Befreyung zu erfahren.

Wir enthalten uns, einige Fragen an das Fräulein zu thun, die es beunruhigen möchten. Ich weis selbst wenig von den nähern Umständen. Mein Bruder eilete, daß er in die Stadt kam. Die Bedienten, welche zu der Zeit bey ihm waren, konnten kaum absteigen. Er zweifelte nicht, daß nicht das Frauenzimmer, (an welches er mich wies, meine Neubegierde zu befriedigen,) im Stande seyn sollte, mir alles zu erzählen. Aber sie fiel in Ohnmacht, und wurde, wie ich Ihnen gemeldet habe, bey der Erinnerung dessen, was sie ausgestanden hat, so schlecht —

Gütiger Gott! sagete ich, was muß das liebe Kind ausgestanden haben!

— Daß wir es für gut befanden, unsere Neubegierde einzuschränken; und das müssen Sie auch thun, bis wir Sir Carln sehen. Ich erwarte ihn noch Vormittages.

Man hat mir gemeldet, gnädiges Fräulein, es sey ein Gefecht vorgefallen. Ich hoffe, Sir Carl —

Ich hoffe es auch, Herr Reeves, unterbrach sie. Ich habe ein eben so großes Verlangen, meinen Bruder zu sehen, als Sie haben können, Ihre Base

zu sehen — Aber auf meine Furcht, die ich blicken ließ, versicherte er mich bey seiner Ehre, daß er nur sehr leicht beschädiget wäre. Sir Carl ist kein Quackeler, Sir, wenn er seine Ehre zum Pfande setzet; die Gelegenheit mag gering oder wichtig seyn.

Ich sagete, ich zweifelte nicht, sie würde sich sehr über das Frauenzimmer verwundert haben, welches von Sir Carln zu ihr, und zwar in einer so phantastischen Kleidung, gebracht worden.

Es ist wahr, Sir. Ich hatte mein Schlafzimmer noch nicht verlassen: aber ich eilete auf das erste Wort hinunter, die Fremde zu empfangen und zu bewillkommen. Mein Mägdchen kam, außer Athem, in mein Zimmer gesprungen — Sir Carl ersuchet Sie, gnädiges Fräulein, diesen Augenblick hinunter zu kommen. Er hat ein Frauenzimmer von Räubern errettet, (das war ihr Bericht,) ein sehr artiges Frauenzimmer! und ist mit ihr zurück gekommen. Er bittet, Sie möchten den Augenblick hinunter kommen.

Ich war über meines Bruders unerwartete Zurückkunft zu sehr bestürzt, und von dem sichtbaren Kummer und Schrecken des Frauenzimmers zu sehr gerühret, als daß ich auf dessen Kleidung hätte Achtung geben sollen, da ich zuerst hinunter kam. Sie saß, erschrecklich zitternd, und Sir Carl dicht bey ihr, welcher sie auf eine sehr zärtliche Art seines und seiner Schwester dienstfertigsten Schutzes versicherte. Ich grüßete sie, fuhr das Fräulein fort: Willkommen, willkommen, dreymal willkommen in dieses Haus, und bey mir —

Sie warf sich auf das eine Knie vor mir nieder. Das Unglück hatte sie zu sehr gedemüthiget. Sir Carl und ich hoben sie wieder auf ihren Stuhl. Sie sehen, gnädiges Fräulein, sagete sie, ein seltsames Mägdchen vor sich; und sah dabey auf ihre Kleidung: aber ich hoffe, Sie werden glauben, daß ich ein unschuldiges Mägdchen bin. Dieser schändliche Aufzug war nicht meine Wahl. Ich Elende! Ich mußte mich auf eine Maskerade also ankleiden lassen: verhaßte Lustbarkeit! ich habe nie einen Begriff davon gehabt. Denken Sie nicht, Sir, sagete sie, indem sie sich zu Sir Carln wandte, mit gefaltenen und aufgehobenen Händen, denken Sie nicht ungleich von derjenigen, die Sie so großmüthig errettet haben. Denken Sie nicht ungleich von mir, gnädiges Fräulein, (indem sie sich zu mir wandte:) Ich bin kein ruchloses Mägdchen. Der schändliche, schändliche Mensch! Sie konnte nichts mehr sagen.

Charlotte, sagete mein Bruder, du wirst es deine erste Sorge seyn lassen, die Geister dieser beleidigten Schönheit wieder zu sich selbst zu bringen: und deine nächste, ihre Befehle anzunehmen, und ihren Freunden von ihrer Sicherheit Nachricht zu geben. So ein bewundernswürdiges Frauenzimmer, als dieses, kann nicht eine Stunde vermißt werden, ohne alle ihre Freunde ihrentwegen in Furcht zu setzen. Ich wiederhole es, mein Fräulein, daß Sie in ehrlichen Händen sind. Meine Schwester wird sich ein Vergnügen daraus machen, Ihnen zu dienen.

Sie wünschete, nach der Stadt gebracht zu werden: aber da sie auf ihren Anzug sah, so both ich ihr Kleider von meinen an; und mein Bruder sagete, wenn es ihr rechter Ernst wäre, und sie sich im

Stande zu seyn glaubete, reisen zu können: so wollte er ein Pferd nehmen, und ihr den Wagen lassen; er wäre gewiß versichert, daß ich sie dahin begleiten würde.

Ehe sie sich aber erklären konnte, dieses Erbiethen anzunehmen, wie sie voller Freuden zu thun bereit zu seyn schien, entwichen ihr die Geister, und sie sank zu meinen Füßen nieder.

Sir Carl wartete nur so lange, bis er sie wieder zu sich selbst kommen sah; und darauf sagete er — Schwester, das Frauenzimmer kann nicht weggebracht werden. Laß sogleich den Doktor Holmes holen. Ich weis, du wirst sie so gut, als es möglich ist, warten. Ich will vor Morgen Mittages wieder bey euch seyn. Das Frauenzimmer befindet sich zu schlecht und zu schwach, als daß es jetzt mit Fragen beunruhiget werden dürfte. Johnson wird von Windsor zurück kommen. Laß ihn ihre Befehle an einen von ihren Freunden überbringen. Leben Sie wohl, liebes Fräulein — [Ihre Base, Sir, schien dem Ansehen nach, wieder in eine Ohnmacht fallen zu wollen,] beruhigen Sie sich. Er wiederholete: Sie sind in sichern und ehrlichen Händen und bückete sich gegen sie, so wie sie wieder gegen ihn that, aber sie sprach nichts — Lebe wohl, Charlotte; und damit reisete der beste Bruder fort.

Und Gott der Allmächtige segne ihn, sagete ich, auf allen seinen Wegen!

Fräulein Grandison meldete mir darauf, daß das Haus, darinnen ich war, dem Grafen von L. zugehörete, welcher vor kurzem ihre älteste Schwester geheurathet hätte. Sie sind ungefähr, sagete sie, vor dreyen Monaten nach Schottland verreiset, um des Lords

Güter

Güter und Anverwandten daselbst das erste Mal zu besuchen, und einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen: sie werden in acht oder vierzehn Tagen zurück erwartet. Sie wäre nur erst verwichenen Dienstag hergekommen, und zwar, um Befehl zu geben, daß alles zu ihrem Empfange in Bereitschaft gehalten werden sollte. Es war ein Glück für Ihre Base, sagete sie, daß mein Bruder mir die Gewogenheit erwies und mir Gesellschaft leistete; und daß er sich genöthiget sah, diesen Morgen in der Stadt zu seyn. Er war Willens, zurück zu kommen, und mich diesen Abend wieder in die Stadt abzuholen. Wir sind eine Familie der Liebe, Herr Reeves. Wir sind wahre Brüder und Schwestern — Aber warum falle ich Ihnen mit diesen Dingen jetzo beschwerlich? Wir werden besser bekannt werden. Ich bin von dem Fräulein Byron bezaubert.

Sie war so gütig, und eilete mit dem Frühstücke; und als dasselbe vorbey war, führete sie mich die Treppe hinauf. Sie befahl mir, an der Thüre zu warten, und gieng leise nach dem Bette zu, und da sie den Vorhang geöffnet, hörete ich die Stimme unserer Base.

Liebes Fräulein, was für Mühe verursache ich! waren ihre Worte.

Schwatzen Sie noch immer von Mühe, Fräulein Byron! antwortete Fräulein Grandison, mit einer liebenswürdigen Vertraulichkeit; Sie werden es nicht lassen — Wollen Sie mir versprechen, daß Sie über die Ankunft Ihres Herrn Vetters Reeves nicht bestürzt werden wollen?

Ich verspreche es — Ich werde mich erfreuen, ihn zu sehen.

Fräulein Grandison rief mich. Ich näherte mich, und ergriff meiner Base ihre ausgestreckete Hand. Gott sey Dank, Gott sey Dank, Geliebteste unter hundert Herzen! sagete ich, daß ich Sie einmal wieder sehe! daß ich Sie einmal wieder in sichern und ehrlichen Händen sehe! — Ich will Ihnen nicht sagen, was wir alle ausgestanden haben.

Nein, thun Sie es nicht, sagete sie — Sie brauchen es nicht — Aber, o mein Vetter! Ich bin in die Gesellschaft der Engel gerathen.

Enthalten Sie sich, enthalten Sie sich dieser hohen Ausdrücke, sagete das gütige Frauenzimmer, und schlug sie gelinde auf die Hand, oder ich werde meiner liebenswürdigen Patientinn Schläge geben. Ich werde nicht eher denken, daß Sie auf dem Wege sind, vollkommen besser zu werden, als bis Sie folgen.

Sie sagete heimlich zu mir, der Doctor hätte gesaget, er stünde wegen ihres Kopfes in Furcht, wenn sie nicht ruhig gehalten würde. Darauf erhob sie ihre Stimme: Die Dankbarkeit Ihrer Base, Herr Reeves, ist ausschweifend. Sie müssen mir erlauben, wobey sie lächelte, daß ich ihr Schläge gebe. Wenn ihr wohl ist, so soll sie von Engeln, oder von was ihr beliebet, schwatzen.

Aber, mein lieber Herr Selby, wir, die wir wissen, wie ihr Herz, bey jeder geringen Verpflichtung, auch so gar bey denen, die man nur im Sinne gehabt hat, von Regungen der Dankbarkeit überfließt, können uns leicht die hohe Vorstellung einbilden, die sie sich von derjenigen Verbindlichkeit machen muß, unter welcher sie sich, wegen einer solchen Befreyung durch den Bruder, und wegen einer so gütigen Begegnung von der Schwester, befindet, die ihr doch

beyde

beyde ganz und gar unbekannt waren, bis sie ihre Unglücksfälle in ihren Schutz brachten.

Ich will nur bloß eine Frage an mein liebes Fräulein Byron thun, sagete ich; (ich hatte die Erinnerung vergessen, die mir Fräulein Grandison unten gegeben hatte,) ob dieser Bösewicht, bey seiner Gewaltthätigkeit — [die Ehe zur Absicht hatte, wollte ich sagen:] aber Fräulein Grandison unterbrach mich, und sagete lächelnd: Sie sollen nicht eine halbe Frage thun, Herr Reeves, welche unangenehme Erinnerungen erneuren kann. Ist sie nicht am Leben, und hier, und auf dem Wege, gesund zu werden? Haben Sie Geduld, bis sie im Stande ist, Ihnen alles zu erzählen.

Meine Base wollte sprechen: Mein Kind, sagete das Fräulein, Sie sollen die Frage des Herrn Reeves nicht beantworten, wenn es eine Frage ist, die Sie rückwärts zu sehen beweget. Für jetzo müssen Sie nur vorwärts sehen. Und sind Sie nicht unter meiner Aufsicht, und in Sir Carl Grandisons Schutze?

Es ist geschehen, gnädiges Fräulein, sagete ich, indem ich mich bückete — Das Verlangen, Rache zu nehmen —

Hisch, Herr Reeves! — Gewiß! — wobey sie lächelte, und den Finger an ihren Mund hielt.

Es ist die Schuldigkeit eines Patienten, sagete meine Base, sich den Vorschriften seines gütigen Arztes zu unterwerfen. Aber sollte ich dem Urheber meiner Trübsalen jemals vergeben; so müßte es deswegen geschehen, daß er die Gelegenheit gewesen ist, mich in die Bekanntschaft eines solchen Frauenzimmers zu bringen; und doch, mich so großen Verbind-

lichkeiten zu unterwerfen, die ich niemals erwiedern kann — Hier hielt sie ein.

Ich nahm dieses als ein glückliches Zeichen an, daß es nicht bis zur äußersten Gewaltthätigkeit gekommen; wenn dieses wäre, so würde sie nicht gesagt haben, daß sie dem Urheber ihrer Trübsalen vergeben wollte.

Was die Verbindlichkeit betrifft, von der Sie reden, Fräulein Byron, erwiederte Fräulein Grandison: so lassen Sie Ihr Herz für meines antworten, wenn Sie und ich die Umstände verwechselt hätten. Und wenn Sie, diesen Fall voraus gesetzt, denken können, daß Ihre Leutseligkeit eine so außerordentliche Sache gewesen seyn würde; alsdann soll es Ihnen frey stehen, wenn Sie wieder gesund sind, tausend artige Dinge zu sagen. Bis dahin aber, bitte ich, seyn Sie von dieser Sache still.

Darauf wandte sie sich zu mir: Sehen Sie, wie sehr sich Ihre Base Byron fürchtet, unter Verbindlichkeiten zu stehen. Ich besorge, sie hat ein stolzes Herz. Hat sie nicht ein sehr stolzes Herz, Herr Reeves?

Sie hat ein sehr dankbares Herz, gnädiges Fräulein! erwiederte ich.

Sie wandte sich zu meiner Base: Wollen Sie, Fräulein Byron, unter denen Verbindlichkeiten, von welchen Sie schwatzen, ruhig seyn, oder wollen Sie es nicht thun?

Ich unterwerfe mich in allen Stücken Ihrer Bothmäßigkeit, gnädiges Fräulein, versetzete meine Base, und bückete den Kopf.

Darauf fragete sie mich, ob ich ihren Freunden auf dem Lande etwas von dieser verdrüßlichen Begebenheit hätte wissen lassen?

Ich

Ich hätte Herr Grevillen im Verdachte gehabt, sagete ich, und im Vertrauen an ihren Oheim Selby geschrieben —

O meine arme Großmama — O meine gute Tante Selby, und meine Lucia — ich hoffe —

Fräulein Grandison fiel ihr in das Wort und sagete auf eine lustige Art — Ich will nichts gesaget wissen, was sich mit O anfängt. In der That, Fräulein Byron, und Herr Reeves, ich werde Ihnen nicht zusammen trauen — Können Sie nicht Geduld haben?

Wir bathen sie beyde um Verzeihung. Meine Base wünschete, daß es ihr erlaubet seyn möchte, aufzustehen — Aber die verhaßten Kleider, sagete sie —

Wenn Sie sich wohl genug befinden, Kind, versetzete Fräulein Grandison, so sollen sie aufstehen, und nicht nöthig haben, die verhaßten Kleider zu sehen, wie Sie sie nennen. Ich sagete ihnen, Frau Reeves hätte ihr einige von ihren Kleidern geschickt. Es wurde befohlen, den Mantelsack herauf zu bringen.

Darauf setzete sich Fräulein Grandison an dem Bette bey meiner Base nieder, nahm ihre Hand, und sagete, indem sie ihr an den Puls fühlete: Sind Sie versichert, meine Patientinn, daß es Ihnen nicht schaden wird, wenn man Ihnen aufzustehen erlaubet? Wollen Sie still, heiter, ruhig seyn? Wollen Sie sich bemühen, das Andenken an das Vergangene zu vermeiden?

Ich will mich bemühen, antwortete meine Base.

Fräulein Grandison klingelte darauf, und als ein Mägdchen herauf kam, sagete sie: Hannchen, bedienet meine liebenswürdige Patientinn so gut, als es euch immer möglich ist. Aber nehmet euch in Acht,

daß ihr sie ihre Kräfte nicht zu sehr anstrengen lasset. Ich will Herrn Reeves in meine Putzstube führen. Und wenn Sie angekleidet sind, mein Kind, so wollen wir entweder zu Ihnen hieher zurück kommen, oder Sie daselbst bey uns erwarten, wie es Ihnen beliebet.

Und darauf führete sie mich auf eine verbindliche Art in ihr Putzzimmer, und entschuldigte sich, daß sie uns nicht hätte von rührenden Gegenständen wollen sprechen lassen. Ich erfreue mich, sagete sie, daß ich sie ruhiger und gelassener finde, als sie bisher gewesen ist. Ihr Kopf ist in großer Gefahr gewesen. Ihre Rede war vor einigen Stunden, wenn sie ja redete, so wild und so wenig zusammenhängend, und sie selbst so voller Schrecken, wenn ihr jemand in das Gesicht kam, daß ich sie von niemanden anders, als von mir selbst, bedienet wissen wollte.

Ich habe sie nicht eher, als um eilf Uhr, verlassen, fuhr Fräulein Grandison fort; und der Hausverwalter und mein Mägdchen blieben den übrigen Theil der Nacht in ihrem Zimmer auf.

Ich stund vor meiner gewöhnlichen Zeit auf, um sie zu bedienen. Ich hatte selbst nicht gut geschlafen. Mir träumete von nichts, als von Räubern, Errettungen, und Mordthaten: einen solchen Eindruck hatte der Unfall dieses jungen Frauenzimmers in meinem Gemüthe gemacht.

Sie gab mir, fuhr sie fort, einen kläglichen Bericht von der Nacht, die sie zurück geleget hatte. Und sie fiel, wie ich Ihnen gemeldet habe, diesen Morgen, kurz vorher, ehe Sie kamen, in eine Ohnmacht, da sie sich bemühete, mir einige Nachricht von ihrer traurigen Begebenheit zu ertheilen.

Ich

Ich muß es Ihnen gestehen, Herr Reeves, ich bin so neugierig, als Sie immer seyn können, die ganze Begebenheit zu wissen, die ihr zugestoßen ist. Aber ihr Herz ist empfindlich und zärtlich. Ihre Kräfte sind schwach; und wir müssen nicht mit einer Hand das niederreißen, was wir mit der andern aufbauen: mein Bruder wird auch eine genaue Rechenschaft von der mir anbefohlenen Aufsicht erwarten.

Ich dankete ihr für ihre Gütigkeit. Und da ich sah, daß sie begierig war, alles zu wissen, was ich ihr von dem Charakter der Familie, und den Liebhabern unserer Base melden konnte: so machete ich ihr eine kurze Erzählung, die ihr außerordentlich gefiel. Gütiger Gott, sagete sie, was für eine Glückseligkeit ist es, daß so ein Frauenzimmer, in so einem Unglücksfalle, einen Mann angetroffen hat, der so vortrefflich ist, und so sehr bewundert wird, als sie selbst! Mein Bruder, Herr Reeves, kann nie heurathen, oder er muß ein halb Dutzend Herzen brechen. Vergeben Sie mir, daß ich ihn mit einmische, wenn von einer guten Person, oder Sache, oder Handlung gesprochen wird. Jedermann, glaube ich, der von einem Gegenstande stark eingenommen ist, bedienet sich alles dessen, was er sieht, höret, oder liest, und was nur die geringste Aehnlichkeit hat, zur Erläuterung dieses Gegenstandes.

Aber hier will ich diesen Brief schließen, damit ich ihn mit der Post fortschicken könne. Ich bin über dieses an meinem Körper und Geiste so abgemattet, und meine Frau ist auch so sehr in ihrem Gemüthe beunruhiget gewesen, daß ich einem Verlangen nach der Ruhe Platz geben muß.

Ich will den Inhalt, den nunmehr angenehmen Inhalt, Morgen weiter fortsetzen; und vielleicht werde ich das, was ich ferner schreiben werde, weil Sie doch ungeduldig darnach seyn müssen, durch einen eigenen Bothen abschicken.

Sir Rowland ist gestern zweymal, und heute einmal, hier gewesen. Meine Frau ließ ihm melden, das Fräulein Byron hätte sich, wegen eines plötzlichen Vorfalles, genöthiget gesehen, sich auf zween oder drey Tage aus der Stadt zu begeben.

Er ist Willens, mit dem Anfange der künftigen Woche nach Caermarthen abzureisen. Er hoffete, es würde ihm nicht versaget werden, seinen persönlichen Abschied von ihr zu nehmen.

Wenn unsere Base morgen einen guten Tag hat, und ihre Ohnmachten nicht wieder kommen: so hat sie sich vorgesetzet, auf den Montag in der Stadt zu seyn. Ich werde ihr, und Sir Carln, und seiner Schwester, auf den Montag früh bey dem Thee meine Aufwartung machen, und sie nach Hause begleiten; wo in der That, über ihre Ankunft, eine erstaunende Freude seyn wird.

Nehmen Sie meine Glückwünschungs-Complimente für sich selbst an, und statten Sie solche für mich Ihrer Frau Liebsten und allen Freunden ab.

Ich habe weder Zeit noch Lust gehabt, nach dem Bösewichte Nachfrage zu halten, der uns alle diese Unruhe verursachet hat. Ich bin ewig, ewig

Ihr Archibald Reeves.

XXVII. Brief.

XXVII Brief.

Von Herrn Reeves an Georg Selby, Esq.

Zur Fortsetzung.

Fräulein Grandison gieng zu meiner Base, um zu sehen, wie sie sich nach ihrem Aufstehen befände, weil sie muthmaßete, daß sie beynahe angekleidet seyn würde.

Sie kam gleich wieder zu mir. Das allerreizendeste Frauenzimmer, deucht mich, das ich jemals gesehen habe, sagete sie! Aber sie zittert so, daß ich sie beredet habe, sich wieder niederzulegen. Ich habe gut für Sie gesaget, daß Sie bis zur Mittagesmahlzeit warten würden.

Ich muß mich zu entschuldigen bitten, gnädiges Fräulein. Ich habe eine rechtschaffene Frau. Sie liebet das Fräulein Byron wie ihr Leben: sie wird ungeduldig seyn, zu vernehmen —

Gut, gut, gut, sagen Sie nichts mehr, Herr Reeves. Mein Bruder hat eine Gefangene erlöset, und seine Schwester hat einen andern gefangen genommen: und Sie mögen froh seyn, daß es nicht ärger ist.

Ich bückete mich, und sah einfältig aus, glaube ich.

Sie mögen aussehen, und bitten und flehen, wie Sie wollen, Herr Reeves. Wenn Sie mich besser kennen, so werden Sie finden, daß ich ein sehr wunderliches Geschöpf bin: aber Sie müssen warten, und mit Sir Carln sprechen. Wollen Sie mit nur halber Nachricht zu Ihrer Frau nach Hause reisen?

Sie

Sie würde Ihnen, ich versichere Sie, nicht dafür danken, sie mag nun eine so gute Frau seyn, als immermehr die beste seyn kann. Aber, um sie zu trösten; wir machen nicht alle neue Moden mit. Wir speisen früher, als die meisten Leute von unserm Stande. Obgleich mein Bruder im Grunde kein Sonderling ist: so will er dem ungeachtet in Dingen, die er für recht hält, von seinen eigenen Regeln regieret werden, welche die Gesetze der Vernunft und des Wohlstandes sind. Sie sind zu Pferde; und, wäre ich an Ihrer Stelle, so würden solche gute Neuigkeiten, als ich zu bringen hätte, zumal, wenn ich bedächte, was sich hätte zutragen können, mir Flügel geben, und machen, daß ich mit denselben durch die Luft flöge.

Ich war im Begriffe, zu reden. Kommen Sie, kommen Sie, ich will keinen Korb haben, unterbrach sie; ich werde ein gedoppeltes Vergnügen empfinden, wenn Sie gegenwärtig sind, wenn Sir Carl kömmt, und seine Erzählung von dem, was sich zugetragen hat, mit anhören. Sie haben ein gutes Herz und eine ziemliche Menge von Bewunderung und Dankbarkeit, eine gemeine Sache bis zu dem Wunderbaren zu erhöhen. So setzen Sie sich denn nieder, und seyn Sie ruhig.

Ihr aufgeweckter Scherz verursachete mir eben so viel Vergnügen, als Verwunderung: aber ich konnte nicht ein einziges Wort antworten. Und wenn es Mitternacht würde, ehe sie mich wegreisen lassen wollen, dachte ich, so will ich keine Einwendung weiter machen.

Mitlerweile, da dieses liebenswürdige Frauenzimmer mich auf diese Art unterhielt, höreten wir das

Tram=

Trampeln von Pferden — Mein Bruder! sagete sie, hoffe ich! — Er kömmt! Verzeihen Sie der Zärtlichkeit einer Schwester, welche von Wirkungen spricht, die sie empfindet — Ein Vater und ein Bruder in einem!

Sir Carl trat in das Zimmer. Er redete mich auf die höflichste Art an. Herr Reeves! fieng er an, wie man mich unten berichtet hat — Darauf sagete er zu seiner Schwester: Entschuldige mich, Charlotte. Ich hörete, dieser rechtschaffene Herr wäre bey dir: und ich war ungeduldig, zu wissen, wie mein schöner Gast —

Ich hoffe, versetzete sie, es läßt sich mit Fräulein Byron gut zur Besserung an: aber sie ist sehr schwach und entkräftet. Sie stund auf, und kleidete sich an: aber ich habe es von ihr erhalten, daß sie sich wieder nieder geleget hat.

Darauf wandte er sich mit einer edeln Mine zu mir, bewillkommete mich, und wünschete mir zugleich Glück.

Sir Carl Grandison ist in der That eine hübsche Person. Er ist in der Blüthe der Jugend. Ich wüßte nicht, daß ich jemals eine schönere oder freundlichere Mannsperson gesehen hätte. Seine Schwester kann mit Rechte sagen, daß er, wenn er heurathen sollte, ein halb Dutzend Herzen brechen würde. O der schändliche Pollexfen! dachte ich in dem Augenblicke; konnte er gegen einen solchen Mann, als dieser ist, den Degen ziehen; und hat er denselben beschädiget?

Nachdem ich meine Dankbarkeit sowohl im Namen der verschiedenen Familien, als in meinem eigenen, ausgeschüttet hatte: so konnte ich nicht umhin,

nach der Beschaffenheit der Wunde zu fragen, die er bekommen hatte.

Eine bloße Kleinigkeit! — Mein Rock wurde nur beschädiget, Herr Reeves. Die Haut von meiner linken Schulter ist ein wenig gestreifet; wobey er seine Hand auf dieselbe legete.

Gott sey Dank! sagete ich; Gott sey Dank! sagete Fräulein Grandison — Aber so nahe! — O der Bösewicht! Was hätte geschehen können! —

Es gereichete Sir Hargraven zu großem Nachtheile, daß er in einem Wagen eingeschlossen war. Die Erinnerung der gestrigen Begebenheit bringt mir um so viel mehr Vergnügen, da ich auf meine Nachfrage vernommen habe, er könne wieder hergestellet werden, wenn er eine gute Diät hält. Ich möchte auf keine Weise seinen plötzlichen Tod zu verantworten haben. Aber nichts mehr hiervon für dieses Mal. Erzähle mir nun umständlich, wie die Gesundheit des jungen Frauenzimmers beschaffen ist. Ich verließ sie in einem sehr schlimmen Zustande. — Hast du dich eines guten Rathes bedienet?

Fräulein Grandison erstattete ihrem Bruder darauf einen sorgfältigen Bericht von allem, was geschehen war, und von jedem Umstande, der sich seit seiner Abreise zugetragen hatte; zugleich auch von dem Charakter und den vortrefflichen Eigenschaften des Frauenzimmers, welches er errettet hätte.

Ich bestätigte das, was sie zum Vortheile meiner Base sagete; und er dankete seiner Schwester für ihre Sorgfalt auf eine sehr angenehme Art: so wie Jemand für eine Person thun würde, die ihn am nächsten angeht und ihm am liebsten ist.

Wir ersucheten ihn darauf, er möchte uns eine Nachricht von der rühmlichen That ertheilen, welche allen, die sie kennen, den Liebling unserer Herzen wieder hergestellet hat.

Ich will alles, was er sagete, in der ersten Person so genau in seinen eigenen Worten, als es möglich ist, anführen, und versuchen, das kalte Blut zu behalten, mit welchem er die rührende Geschichte erzählete.

„Du weist, Schwester, sagete er, die Verrichtun„gen, die ich in der Stadt hatte. Es war ein Glück, „daß ich dein inständiges Bitten, dich hieher zu be„gleiten, Statt finden ließ.

„Ungefähr zwo Meilen dissеits Hounslow, sah „ich einen Wagen mit sechs Pferden sehr schnell fah„ren. Ich hatte dem Jeremias auch befohlen, scharf „zuzufahren.

„Der Kutscher schien Willens zu seyn, dem mei„nigen den Weg streitig zu machen. Dieses verur„sachete, daß beyde einige wenige Augenblicke still „hielten. Ich befahl meinem Kutscher, aus dem „Wege zu fahren. Ich halte mich nicht gern über „Kleinigkeiten auf. Meine Pferde waren frisch; „und ich war noch nicht weit gefahren.

„Der Vorhang des Wagens, dem wir begegne„ten, war niedergelassen. Ich sah nicht, wer in „demselben war. Aber da ich aus dem Wege beu„gete, erkannte ich an dem Wapen, daß er Sir Har„graven Pollexfen zugehörete.

„Es war ein Herr in demselben, der so gleich den „Vorhang in die Höhe zog.

„Ich

„Ich sah indessen doch, ehe er ihn aufzog, eine „andere Person, die in einem scharlachenen Manns„mantel eingehüllet war.

„Um Gottes willen! helfet, helfet! rief die Per„son: um Gottes willen helfet!

„Ich befahl meinem Kutscher, er sollte halten.

„Fahr zu, sagete der Herr; und fluchete auf sei„nen Kutscher; fahr zu, wenn ich dirs befehle.

„Helfet! schrye sie wieder, aber mit einer Stim„me, als wenn ihr der Mund halb verstopfet wäre.

„Ich rief meinen Bedienten zu Pferde zu, sie soll„ten den Postillion des andern Wagens aufhalten; „und ich sagete zu Sir Hargravens Kutscher, wenn er „fortführe, so thäte er es auf seine Gefahr.

„Sir Hargrave rief auf der andern Seite aus „dem Wagen heraus, (da sein Vorhang auf der, „nach mir zu, beständig zugezogen war,) mit heftigen „Flüchen, er sollte zu fahren.

„Ich stieg ab, und gieng auf die andere Seite „des Wagens hinum.

„Das Frauenzimmer bemühete sich, wieder zu ru„fen. Ich sah, wie sich Sir Hargrave bemühete, „ein Schnupftuch über ihren Mund zu ziehen, wel„ches um ihren Kopf gebunden war. Er fluchete „erschrecklich.

„Den Augenblick, da sie mich sah, breitete sie ihre „Hände aus — Um Gottes willen —

„Sir Hargrave Pollexfen, sagete ich, nach dem „Wapen — Ich denke, Sie sind in eine sehr schlim„me Sache verwickelt.

„Ich bin Sir Hargrave Pollexfen; und führe „ein entlaufenes Weib — Ihre eigene Gemahlinn, „Sir Hargrave?

„Ja,

„Ja, Gott strafe mich! sagete er; sie wollte auf „einer verfluchten Maskerade von mir laufen — „Sehen Sie! indem er den Mantel auf die Seite „zog; in eben dieser Kleidung habe ich sie entdecket.

„O nein, nein, nein! sagete das Frauenzimmer — „Fahr zu, Kutscher, sagete er, und fluchete und „schwur —

„Lassen Sie mich eine Frage an das Frauenzim„mer thun, Sir Hargrave.

„Sie sind unverschämt, mein Herr. Wer der „Teufel sind Sie?

„Sind Sie Frau Pollexfen, Madame? sagete ich.

„O nein! nein! nein! — Dieß war alles, was „sie sagen konnte —

„Zween von meinen Bedienten kamen um mich „herum; der dritte hielt das Pferd, auf welchem der „Postillion saß, bey dem Zügel. Dreye von Sir „Hargraven seinen näherten sich auf ihren Pferden; „schienen aber, als ob sie sich scheueten, näher zu „kommen, und besprachen sich mit einander.

„Habet ein Auge auf diese Bursche, sagete ich. „Es ist eine schändliche That im Werke. Ihr wer„det gar bald von Vorbeyreisenden Hülfe erhalten. „Kerl, sagete ich zu dem Kutscher, (denn er peitschete „die Pferde an;) untersteh dichs und fahr fort!

„Sir Hargrave befahl ihm darauf, mit heftigen „Flüchen und Drohungen, er sollte über Jedermann „wegfahren, der sich ihm entgegen setzete.

„Kutscher, du fährst auf deine Gefahr fort, sagete „ich. Madame, wollen Sie . . .

„O Herr, Herr, Herr, erretten Sie mich, helfen „Sie mir um Gottes willen! Ich bin in den Händen „eines Bösewichtes! Durch List, durch eine schändliche

„List, in eines Bösewichtes Hände gespielet. Helfen „Sie mir, helfen Sie mir, um Gottes willen!

„Hauet, sagete ich zu Friedrichen, die Stränge ab, „wenn ihr diesen Wagen auf keine andere Weise auf„halten könnet. Jeremias soll die Zügel abschnei„den; und dann bemächtiget euch so vieler von diesen „Burschen, als ihr könnet. Sir Hargraven über„lasset mir.

„Das Frauenzimmer fuhr fort, zu schreyen und „um Hülfe zu rufen.

„Sir Hargrave zog seinen Degen, den er zwischen „seinen Knien in der Scheide stecken gehabt hatte: „und darauf rief er seinen Bedienten zu, sie sollten „auf alles Feuer geben, was sich seiner Fortreise „widersetzte.

„Meine Bedienten haben eben sowohl Schießge„wehr, als die Ihrigen, Sir Hargrave. Sie wer„den meinen Befehlen nicht ungehorsam seyn. Rei„zen Sie mich nicht, die Losung zu geben.

„Darauf wandte ich mich zu dem Frauenzimmer: „Wollen Sie sich, Madame, in meinen Schutz be„geben?

„O ja, ja, ja, von ganzem Herzen — Lieber güti„ger Herr, beschützen Sie mich!

„Ich öffnete die Wagenthüre. Sir Hargrave „that einen Stoß nach mir. Nimm das, und fahr „damit zum Teufel für deine Unverschämtheit, „Schurke! sagete er.

„Ich wurde seines Stoßes gewahr, und wich „demselben aus: aber sein Degen streifete meine „Schulter ein wenig.

„Ich hatte meinen Degen in meiner Hand; aber „nicht gezogen.

„Da

„Da die Wagenthüre offen blieb, so machete ich „nicht so viel Umstände, daß ich erst den Fußtritt „niedergelassen hätte, dem Herrn heraus zu helfen; „sondern ich fassete ihn bey dem Kragen an, ehe er sich „von dem Stoße wieder fassen konnte, den er nach mir „gethan hatte; und warf ihn mit einem starken Zuge, „und einer Art von Wendung, unter das Hinterrad „seines Wagens.

„Ich drehete ihm seinen Degen aus der Hand, „und zerbrach denselben, und warf die zwey Stücken „über meinen Kopf.

„Sein Kutscher schrye für seinen Herrn. Meiner „drohete dem seinen, wenn er sich regete. Der Po„stillion war ein Junge. Mein Bedienter hatte ihn „von dem Pferde geworfen, ehe die zween andern zu „ihm kamen, denen ich (bloß in der Absicht zu schre„cken,) mit lauter Stimme befohlen hatte, sie sollten „sich bemühen, der Bösewichter habhaft zu werden, „die, da sie ihre böse Sache wußten, schon vorher „erschrocken waren.

„Sir Hargravens Mund und Gesicht waren sehr „blutig. Ich glaube, ich mochte ihn mit dem Knopfe „meines Degens beschädiget haben.

„Eines von seinen Beinen war, bey seinem Aus„strecken, zwischen die Speichen seines Wagenrades „gekommen. Ich dachte, dieses wäre ein glücklicher „Umstand, fernerem Unheile vorzubeugen; und be„fahl seinem Kutscher, er sollte sich, um seines Herrn „willen, mit dem Wagen nicht regen.

„Er schrye, fluchete, und schwur. Ich glaube, „er war von dem Falle wie zermalmet. Der Zug, „womit ich ihn hinschmiß, war heftig. Da Sir „Hargrave so wenig im Stande war, eine Beleidi-

„gung zu ertragen: so hätte er, nach seinen eigenen „Grundsätzen, nicht so fertig seyn sollen, dieselbe „anzuthun.

„Ich hatte meinen Degen nicht gezogen: Ich hof„fe, ich werde niemals gereizet werden, es in einer „Privatstreitigkeit zu thun. Ich würde mir indessen „doch kein Bedenken gemacht haben, ihn, bey einer „solchen Gelegenheit, als diese war, zu ziehen, wenn „es unumgänglich nothwendig gewesen wäre.

„Das Frauenzimmer hatte sich, ob es gleich über„aus erschrocken war, von dem Mannsmantel los „gewickelt. Ich hatte keine Zeit, ihre Kleidung zu „betrachten: aber mich rührete ihre Gestalt, und „noch mehr ihr Schrecken.

„Ich both ihr meine Hand an. Ich dachte jetzt „eben so wenig an den Fußtritt, als ich vorher ge„than hatte: und sie, wie es schien, an nichts anders „als an ihre Befreyung.

„Haben Sie nicht, Herr Reeves, (Plinius, dünket „mich, giebt die Nachricht,) von einem erschrockenen „Vogel gelesen, der von einem Habichte verfolget „wurde, und einem Manne, der vorbey gieng, in „den Busen flog, um sich zu schützen?

„Auf gleiche Weise warf sich Ihre liebenswürdige „Base den Augenblick, da ich zu der Wagenthüre „zurück kam, anstatt meine angebothene Hand anzu„nehmen, selbst in meine Arme — O retten Sie „mich! — Sie wollte ohnmächtig werden. Ich „glaube, sie hätte nicht stehen können.

„Ich trug das liebenswürdige Kind um Sir Har„gravens Pferde hinum, und setzete es in meinen „Wagen — Seyn Sie versichert, Madame, sagete „ich, daß Sie in ehrlichen Händen sind. Ich will

„Sie

II.

Stock sc.

»Sie zu meiner Schwester begleiten, welches ein jun»ges tugendhaftes Frauenzimmer von Stande ist.

»Sie sah zu dem einen, und dann zu dem an»dern Fenster hinaus, mit einem recht sichtbaren »Schrecken, als wenn sie sich noch immer vor Sir »Hargraven fürchtete. Fürchten Sie nichts, sagete »ich; ich will in einem Augenblicke bey Ihnen seyn. »Ich machete die Wagenthüre zu.

»Ich gieng darauf einige Schritte zurück, (behielt »aber doch das Frauenzimmer beständig in meinem »Auge,) um zu sehen, was meine Bedienten gethan »hätten.

»Es scheint, daß sie Sir Hargravens Bedienten, »zu Pferde, da sie ihnen ziemlich nahe gekommen, an»fänglich ihre Pistolen gewiesen haben.

»Was sollen wir thun, Willkins, oder Wilson? »(oder irgend so ein Namen,) sagete einer von Sir »Hargravens Leuten zu einem andern, da sie alle »dreye sich zur Wehre setzeten. Die Flucht nehmen, »antwortete der Kerl. Wir könnten dieser Sache »wegen baumeln müssen. Ich sehe unsern Herrn »darnieder. Es kann ein Mord geschehen.

»Ihr Gewissen trieb sie in die Flucht.

»Meine Bedienten verfolgeten sie ein wenig, ka»men aber gleich wieder zurück, ihren Herrn zu un»terstützen, da ich eben das Frauenzimmer in meinen »Wagen gehoben hatte.

»Ich sah Sir Hargraven von weitem auf seinen »Füßen, und von seinem Kutscher unterstützet. Er »hinkete, und lehnete sich mit seiner ganzen Last auf »seinen Bedienten; und schien in den letzten Zügen »zu seyn.

„Ich befahl einem von meinen Bedienten, er sollte „ihm melden, wer ich wäre.

„Er fluchete auf mich, und drohete Rache. Er „fluchete auch auf meine Bedienten; und noch weit „erschrecklicher auf seine eigenen nichtswürdigen „Schurken, wie er sie nannte.

„Ich gieng darauf zu meinem Wagen zurück.

„Fräulein Byron war vor Schrecken auf den Bo„den desselben niedergesunken; wo sie im starken Herz„klopfen lag, und bey meiner Annäherung nichts „weiter sagen konnte, als: Retten Sie mich! Ret„ten Sie mich!

„Ich sprach ihr wieder einen Muth zu. Ich hob „sie auf den Sitz; und brachte sie zu meiner Schwe„ster. Und was weiter erfolget ist, wirst du, Char„lotte, (er bückete sich gegen sie,) Herrn Reeves ver„muthlich erzählet haben.

Wir waren alle beyde im Begriffe, in ein dankbares Lob auszubrechen: aber Sir Carl fuhr fort, als wenn er uns mit Fleiße daran verhindern wollte:

„Sie sehen, Herr Reeves, was dieß für ein „leichter Sieg war. Sie sehen, was für ein gerin„ger Grad von Verdienste auf meinen Theil fällt. „Das Gewissen des Beleidigers war wider ihn. „Das Gewissen seiner Bedienten war auf meiner „Seite. Meine eigenen Bedienten sind ehrliche „tugendhafte Leute. Sie lieben ihren Herrn. In „einer guten Sache wollte ich allemal drey von ih„nen gegen sechse setzen, die in eine böse verwickelt „wären. Das Laster ist die verzagteste Memme in „der Welt, wenn es weis, daß man sich ihm beherzt „entgegensetzet. Und was haben rechtschaffene Leu-

„te,

»ke, wenn sie in eine gerechte Sache verwickelt wer»den, zu fürchten?“

Was für ein bewundernswürdiger Mann ist Sir Carl Grandison! — Da er so denket! so handelt!

Ich erklärete Sir Carln, wer dieser Wilson war, welchen die andern um Rath gefraget, und von dem sie angeführet worden; und was für ein Werkzeug er bey dieser schändlichen That gewesen sey.

Welchem andern Manne in der Welt hätte unsere Verwandtinn für seinen Schutz verbunden seyn können, Herr Selby, daß so wenig Unheil erfolget wäre?

Sir Hargrave kehrete, wie es schien, wieder nach der Stadt zurück. Was für eine ergötzende Figur, muß er, mein lieber Herr Selby, so gar bey sich selbst vorstellen? — Ein schändlicher Bösewicht!

Sir Carl sagete, die Leute bey dem Schlagbaume zu Smalbury-Green hätten seinen Bedienten, welche ihn nach der glücklichen Errettung in die Stadt begleitet, eine fürchterliche Begebenheit von einem Straßenraube erzählet, der ein wenig jenseit Hounslow von einem halben Dutzend Bösewichtern zu Pferde, an einem Herrn, in einer Kutsche mit sechs Pferden, begangen worden wäre; welcher durch diesen Schlagbaum eine halbe Stunde vorher, ehe er angegriffen worden, durchgefahren! und dieser Herr sey ungefähr anderthalbe Stunde vorher, ehe Sir Carl durchgieng, nach der Stadt, verwundet, zurück gekehret, die Sache anzuzeigen; und sie hätten ihn ächzen hören, als er durch den Schlagbaum gefahren.

Ich muß noch einen Umstand hinzuthun, sagete Sir Carl: weißt du, Charlotte, daß du einen lüder-

lichen Burschen zum Bruder hast? Ein Mann zu Pferde kam an das Thor des Schlagbaumes, da die bey demselben bestellten Leute meinen Bedienten diese Geschichte erzähleten. Es ist nichts in der Welt weiter vorgefallen, sagete er, als daß zween junge lüderliche Bursche in ihren Wagen mit sechs Pferden, einer dem andern ein Frauenzimmer geraubet hat. Ich und zween andere Vorbeyreisende, setzte der Mann hinzu, stunden von ferne, um den Ausgang der Sache zu sehen. Wir vermutheten Unheil; und es setzte auch etwas. Einer von den Zusehern hatte den besten Vortheil von dem Gefechte; denn er nahm einen Degen mit einem silbernen Gefässe, der in zwey Stücke zerbrochen war, und ritt mit demselben davon.

Sir Hargrave, sagete Sir Carl lächelnd, kann ganz wohl vorgeben, daß er beraubet worden, da er eine solche Beute, als Fräulein Byron ist, und seinen Degen dazu verlohren hat.

Ich fragte Sir Carln, ob es nicht rathsam wäre, den Bösewicht gerichtlich zu belangen?

Er hielt es für das Beste, sagete er, die Sache so wenig bekannt werden zu lassen, als es möglich wäre, wofern der Beleidiger sich nicht selbst regete. Maskeraden, setzete er hinzu, sind keine so rühmliche Oerter für junge Frauenzimmer, daß man es die Welt wissen lassen dürfte, wenn sie auf denselben beschimpfet worden. Sie sind Lustbarkeiten, welche mit der Gemüthsart des englischen Volkes nicht übereinstimmen. Die Verleumdung wird bey diesem Umstande etwas zu sagen wissen, ob es gleich ungegründet ist. Doch Fräulein Byrons Begebenheit wird, wenn sie

solche selbst erzählet, Sie in den Stand setzen, sich wegen Ihrer künftigen Maßregeln zu entschließen.

So scheint also Sir Carl kein Freund der Maskeraden zu seyn.

Ich glaube, ich würde, wenn ich auch hundert Jahre leben sollte, niemals wieder auf eine gehen. Wäre es nicht der Frau Elisabeth zu Gefallen geschehen — Sie ist in der That für eine Frau von vierzig Jahren, und für eine Mutter von etlichen Kindern, zu lustig. Ich getraue mir, zu sagen, Fräulein Byron wird sich sehr hüten, sich in Zukunft von ihr führen zu lassen. Jedoch, meine Frau und mich ausgenommen, so hat niemand in der Stadt bey dieser Gelegenheit mehr ausgestanden, als Frau Elisabeth. Sie ist in der That, ich muß es gestehen, eine dienstfertige, gutherzige Frau, und sie erkläret sich auch, (so sehr ist sie von Fräulein Byrons Gefahr gerühret worden, von der sie die unschuldige Ursache zu seyn, selbst bekennet,) daß sie niemals wieder auf eine Maskerade gehen will.

Ich bin begierig, Fräulein Byrons eigene Nachricht von dieser erschrecklichen Begebenheit zu hören — Gott gebe, daß es nicht so eine seyn mag, die uns nöthigen wird — Doch da unsere Base einen großen Begriff von der weiblichen Zärtlichkeit hat — Ich weis nicht, was ich sagen wollte — Wir müssen noch ein wenig länger Geduld haben.

Das Vergnügen leuchtete dem Fräulein Grandison die ganze Zeit über aus den Augen, da ihr Bruder seinen Bericht abstattete.

Ich kann nichts mehr sagen, mein Bruder, sprach sie, da er fertig war, als daß du einen Engel von ei-

nem Frauenzimmer errettet, und mich dadurch eben so glücklich, als Dich selbst, gemacht hast.

Ich habe eine großmüthige Schwester, Herr Reeves, sagete Sir Carl.

Ehe ich meinen Bruder, Herr Reeves, so kannte, als ich ihn nun kenne, war ich ein unbedachtsames, leichtsinniges Mägdchen. Gutes und Böses, welches mich nicht unmittelbar selbst betraf, war mir beynahe eines so gleichgültig, als das andere. Aber er hat in mir eine Fähigkeit erwecket, das wahre Vergnügen zu schmecken, welches aus einer gutthätigen Handlung entspringt.

Verringere deinen eigenen Werth nicht, meine Charlotte. Abwesenheit, Herr Reeves, machet beliebt. Ich bin lange außerhalb Landes gewesen, und nicht viel über ein Jahr nach Hause zurück gekommen. Aber wenn Sie uns besser kennen, werden Sie finden, daß ich eine parteyische Schwester habe.

Herr Reeves wird mich alsdann nicht dafür halten. Aber ich will sehen, wie sich meine schöne Patientinn befindet.

Sie gieng darauf zu meiner Base.

O Sir Carl, sagete ich, was für ein bewundernswürdiges Frauenzimmer ist Fräulein Grandison!

Meine Schwester, Charlotte, ist in der That ein vortreffliches Frauenzimmer, Herr Reeves. Ich schätze mich in ihr glücklich. Aber ich sage ihr zuweilen, daß ich eine Schwester habe, die noch vortrefflicher ist. Und es ist kein kleiner Beweis von Charlottens Größe des Herzens, daß sie es selbst mir erlaubet, dieses zu sagen.

Indem kamen gleich die Frauenzimmer. Die zwey reizenden Kinder traten zusammen herein. Fräu-

lein

lein Grandison unterstützete meine Base: aber sie hatte es ihr zuvor gesaget, daß sie Sir Carln in ihrem Putzzimmer finden würde.

Sie sah in der That liebenswürdig aus, ob schon blaß, bey ihrem ersten Eintritte: aber es breitete sich eine angenehme Glut über ihre Wangen aus, als sie ihren Erretter erblickete.

Sir Carl näherte sich ihr mit einer ruhigen und heitern Mine, aus Furcht, er möchte ihr Bewegungen verursachen. Sie warf ihre Augen auf ihn mit einem Blicke der ehrerbiethigsten Dankbarkeit.

Ich will meinen schönen Gast nicht mit vielen Worten überhäufen: aber erlauben Sie mir, Ihnen, wie ich hoffe, daß ich thun kann, zu Ihren wieder erlangeten Kräften Glück zu wünschen — Erlauben Sie mir, Fräulein —

Und nun ergriff er ihre Hand, die bey nahe ohne Bewegung war, und führete sie zu einem Lehnstuhle, der für sie hingesetzt war. Sie setzete sich nieder, und wollte etwas sagen: aber sie beugete sich nur gegen Sir Carln, gegen Fräulein Grandison, und gegen mich; und lehnete ihren Kopf an den Rücken des Stuhles.

Fräulein Grandison hielt ihr ein Glas mit Salze vor.

Sie nahm es in ihre eigenen Hände, und nachdem sie daran gerochen, richtete sie ihren Kopf ein wenig auf: Vergeben Sie mir, Sir! — O Herr Vetter, zu mir — Wie kann ich — So überhäuft mit Wohlthaten! — So eine Gütigkeit! — Keine Worte! — Meine Dankbarkeit! Mein volles Herz! —

Und darauf lehnete sie ihren Kopf wieder zurück, als wenn sie die Hoffnung aufgäbe, ihre Dankbar-

barkeit ausdrücken zu können, wie sie zu thun sich bestrebte.

Mein Fräulein, sagete Sir Carl, indem er sich neben ihr niedersetzte, Sie müssen eine gemeine Wohlthat nicht gar zu hoch schätzen — Liebes Fräulein Byron, (erlauben Sie mir, Sie so anzureden, als wenn wir uns einander schon lange gekannt hätten,) nach dem, was Herr Reeves meiner Schwester erzählet, und beyde mir gemeldet haben, muß ich den gestrigen Tag für den glücklichsten meines Lebens halten. Es thut mir leid, daß sich unsere Bekanntschaft so sehr auf Ihre Kosten angefangen hat: aber Sie müssen uns diesen üblen Schein in ein wirkliches Gutes verwandeln lassen. Ich habe zwo Schwestern: In der Welt findet man sonst keine tugendhaftere Frauenzimmer. Erlauben Sie mir, mich hinfort rühmen zu können, daß ich drey Schwestern habe. Und werde ich nicht alsdann Ursache haben, mich über die Begebenheit zu erfreuen, welche meine Familie mit einem so liebenswürdigen Zuwachse vermehret hat?

Darauf nahm er ihre es leidende Hand mit der Zärtlichkeit eines wahrhaftig ergebenen Bruders, der eine Schwester in einem Unglücke tröstet, und seiner Schwester ihre, und sagete, nachdem er sie beyde in einander gedrücket: Soll ich nicht, gnädiges Fräulein, meiner Charlotte eine Schwester vorstellen? und wollen Sie mir nicht erlauben, daß ich mich als einen Bruder unter dieser Verwandtschaft angeben darf? — Unsers Fräulein Byrons Taufnamen, Herr Reeves?

Henriette, Sir.

Meine Schwester, Henriette, nehmen Sie Ihre Charlotte an und erkennen Sie solche für eine Schwester. Meine Charlotte.....

Fräu=

Fräulein Grandison stund auf und küssete meine Base, welche Sir Carln mit eben so vieler Ehrerbiethung als Dankbarkeit, das Fräulein Grandison mit Ergötzen, und mich mit aufgehobenen Augen ansah. Und nachdem sie sich ein wenig Gewalt angethan hatte, zu reden, so sagete sie: Wie soll ich diese Gütigkeit ertragen! — Das heißt in der That Gutes aus Bösem bringen! — Sagete ich nicht, Herr Vetter, daß ich in die Gesellschaft der Engel gerathen wäre?

Ich besorgete, sie würde ohnmächtig werden.

Wir werden uns bemühen, Herr Reeves, sagete Sir Carl zu mir, die Vorstellung zu vermindern, welche unser Fräulein Byron von ihrer überstandenen Gefahr hat, damit wir den Begriff, den sie sich von ihrer Verbindlichkeit wegen einer gemeinen Errettung machet, in billige Schranken bringen.

Fräulein Grandison verordnete einige Tropfen auf Zucker — Sie müssen folgen, meine Schwester Henriette, sagete sie. Bin ich nicht Ihre ältere Schwester? Meine ältere Schwester machet mit mir, was ihr gefällt.

O! Fräulein! sagete meine Base —

Nennen Sie mich nicht Fräulein; nennen Sie mich ihre Charlotte. Mein Bruder hat mir und sich selbst eine Schwester gegeben — Wollen Sie mich nicht dafür annehmen?

Wie kann ein Herz, das durch Wohlthaten und eine nie wieder zu erwiedernde Gütigkeit niedergebeuget ist, sich zu dieser liebenswürdigen Vertraulichkeit erheben, durch die sich die Wohlthäter so großmüthig unterscheiden? Meine Lippen und mein Herz, ich will so dreist seyn, und es sagen, sind allezeit einstimmig gewesen; aber wie — Und doch so liebreich eingela-

den,

den, Meine — Meine — Meine Charlotte, (sie zog ihre Hand von Sir Carln weg, schlug beyde Arme um Fräulein Grandisons Hals, da sich denn die zween tugendhaften Busen des schönen Geschlechtes zusammen fügeten, als wenn es ein einziger gewesen wäre,) nehmen Sie von Ihrer Henriette Person und Herz an — Möchte ich doch durch die That, aller dieser Gütigkeit würdig befunden werden!

* * *

Frau Elisabeth hat uns eben verlassen. Ich las ihr vor, was ich seit meinem Besuche zu Colnebrooke geschrieben habe. Sie saget, ihre Augen würden sich in einer ganzen Woche nicht wieder erholen.

Die Frauenzimmer, Herr Selby, sehen bey gewissen Gelegenheiten immer weiter hinaus, als wir. Frau Elisabeth und meine Frau erstrecken ihre Wünsche so weit, daß sie im Stande seyn möchten, Fräulein Grandison und unser Fräulein Byron Schwestern zu nennen; aber vermittelst eines Rechtes, das Sir Carln ausschließen sollte, von einer derselben Bruder zu seyn.

Sollte Sir Carl — Aber nichts mehr von dieser Sache — Doch noch ein Wort: Als die Frauenzimmer dieses sageten, so konnte ich mir den Gedanken nicht verwehren, daß dieser angenehme und wahrhaftig feine Herr die einzige Mannsperson zu seyn scheint, welche unsere Base noch zur Zeit gesehen hat, die bey einem dergleichen Ansuchen nicht viel Schwierigkeiten bey ihr finden würde.

Aber Sir Carl hat ein großes Vermögen, und ein noch weit größeres vom Lord W. zu erwarten. Seine Schwester saget, er würde ein halb Dutzend Herzen brechen, wenn er heurathen sollte — Das würde

auch

auch unser Fräulein Byron thun. Aber noch einmal — Kein Wort mehr mit dem allen von dieser Sache.

Ich blieb bey diesem liebenswürdigen Paare, Bruder und Schwester, zu Tische. Meine Base zwang sich, mit hinunter zu gehen. Sie saß eine halbe Stunde bey Tische: aber da sie ein- oder zweymal die Farbe bey der Tafel veränderte, so begleitete Fräulein Grandison sie hinauf, und ließ sie sich niederlegen. Ich nahm Abschied von ihr, als sie vom Tische weggieng.

Auf den Montag hoffe ich sie endlich wieder bey uns zu sehen.

Wenn unser liebes Fräulein Byron nicht schreiben kann: so werden Sie, mein lieber Herr Selby, vielleicht noch einen Brief erhalten von

Ihrem beständig ergebenen
Archibald Reeves.

Mein Bedienter ist diesen Augenblick mit Ihrem Briefe zurück gekommen. In der That, mein lieber Herr Selby, es sind zwo oder drey Stellen in demselben, *) die mir das Herz durchboret haben würden, wenn das liebe Kind nicht, auf eine so glückliche Art, unserer Hoffnung wieder hergestellt wäre.

XXVIII Brief.

Herr Reeves. Zur Fortsetzung.

Montages Abends, den 20 Febr.

Ich will noch einen Brief schreiben, mein lieber Herr Vetter Selby, und dann will ich meine Feder unserer geliebten Base überlassen.

Ich

*) Siehe den XXIV. Brief.

Ich kam diesen Morgen um neun Uhr zu Colnebrooke an. Ich hatte das Vergnügen, unser Fräulein Byron weit besser wieder hergestellet zu finden, als ich gehoffet. Sie hatte eine sehr gute Nacht am Sonnabende; und der ganze Sonntag, saget sie, war vom Morgen bis auf den Abend ein herzstärkender Tag für sie; und die Nacht war auch ruhig und sehr gut.

Fräulein Grandison blieb gestern zu Hause, meiner Base Gesellschaft zu leisten. Sir Carl brachte den größten Theil des Tages in der Bibliothek zu. Die zwey Frauenzimmer waren beständig bey einander. Meine Base drücket sich ganz entzückt aus, wenn sie von diesem Bruder und dieser Schwester redet. Fräulein Grandison, saget sie, (und dieses muß in der That jedem in die Augen fallen,) ist eines von den freymüthigsten und dienstfertigsten Frauenzimmern. Sir Carl scheint so wohl eine von den offenherzigsten, als höflichsten Mannspersonen zu seyn. Er machet seine Gäste mit seinen Höflichkeiten nicht verdrüßlich, sondern man sieht in seinem ganzen Bezeigen Freyheit und ungezwungenes Wesen; und der Fremde kann nicht zweifeln, daß Sir Carl nicht ebenfalls an Freyheit und ungezwungenem Wesen wieder einen Gefallen finden sollte. Er gab mir diesen Morgen einen angenehmen Beweis von der Richtigkeit dieser Anmerkung, als wir bey dem Frühstücke saßen. Ich hatte mich bey Gelegenheit auf so eine Art ausgedrückt, welche mehr Ehrerbiethung, als Freyheit, zeigete. Mein lieber Herr Reeves, sagete er, gleiche Gemüther werden bey dem ersten Anblicke vertraut. Nehmen Sie mich zeitig unter die Zahl ihrer Freunde auf; ich habe Sie bereits unter meine gezählet.

Ich würde ungleich von mir selbst denken, wenn so ein rechtschaffener Mann, als ich versichert bin, daß Herr Reeves ist, durch seine Schüchternheit ein Mistrauen gegen mich zeigen sollte, welches seinem Herzen nicht erlauben würde, sich mit meinem zu vereinigen.

Fräulein Grandison, saget meine Base, hat sie ihre ganze Geschichte, und die Begebenheit verschiedener Personen und Familien, mit denen sie verwandt ist, so weit sich solche auf sie beziehen, ihr erzählen lassen.

Da Fräulein Byron so wohl, als ich, muthmaßete, daß Sir Carl lieber einen Platz in der Kutsche nehmen, als zu Pferde nach der Stadt gehen würde; und da sie so glücklich wieder hergestellet war, daß sie uns nicht besorgen ließ, sie würde sich diese Reise über nicht leidlich befinden: so behielt ich bey unserer Zurückreise mein Pferd, und Sir Carl stieg in die Kutsche. Weil dieser Vorschlag von dem Fräulein Byron kam: so zog ich sie damit auf, als ich sie wieder nach Hause bekommen hatte. Aber sie würde mir es nicht vergeben, wenn sie wüßte, daß ich Ihnen meldete, von wem der Vorschlag herrührete. Und dennoch leuchtete dem lieben Kinde das Vergnügen aus den Augen, da sie ihren Wunsch erreichet hatte.

Ich war beynahe eine halbe Stunde zu Hause, ehe die Kutsche ankam; und war ein willkommener Gast.

Meine Liebste sagete mir, sie hätte unsere Ankunft vor Tische erwartet, und hoffete, Sir Carl und seine Schwester würden zu Mittage bey uns speisen. Ich hoffete es auch, antwortete ich ihr.

Ich traf Frau Elisabeth und Fräulein Clements an, einen Liebling von uns allen, welche

alle beyde mit Ungeduld auf meiner Base Ankunft warteten.

Werden Sie nicht eifersüchtig, Herr Reeves, sagete meine Frau, wenn ich nach dem, was ich von Sir Carl Grandison gehöret habe, und was er für uns gethan hat, ihm mit offenen Armen entgegen laufe.

Ich gebe Ihnen, mein Schatz, die Erlaubniß, ihn zu lieben, versetzte ich; und Ihre Liebe auszudrücken, auf was für eine Art es Ihnen gefällt.

Ich zweifle nicht, sagete Frau Elisabeth, daß mir das Herz brechen wird, wenn Sir Carl nicht besonders eine Aufmerksamkeit gegen mich bezeuget.

Er soll meine guten Wünsche so wohl, als meine Lobsprüche, erhalten, sagete Fräulein Clements.

Sie weis die ganze verdrüßliche Sache.

Als die Kutsche still hielt, und man die Klingel hörete, so stritten die Bedienten unter einander, wer am ersten nach der Thüre laufen sollte. Ich bewillkommete sie an der Kutsche. Sir Carl half dem Fräulein Byron heraus, ich dem Fräulein Grandison: Sara, sagete meine Base zu ihrem entzückten Mägdchen, traget Sorge für Jungfer Hannchen.

Sir Carl wurde von der Frau Reeves empfangen, wie ich es vermuthete. Sie war beynahe sprachlos vor Freuden. Er küssete sie: aber mich dünket, wie ich es ihr denn auch vorwarf, der erste Anlaß dazu war auf ihrer Seite. Er sah sich dadurch genöthiget, die Reihe herum zu gehen; und meine Base, wie ich Sie versichern kann, sah aus, als wenn sie es nicht wünschen wollte, daß er sie vorbeygienge.

So bald als die Frauenzimmer sprechen konnten, so schütteten sie ihre beredten Wünsche und Danksagungen gegen ihn und das Fräulein Grandison aus; welches

ches er, mit einem sehr einnehmenden Wesen, jedem Frauenzimmer zuführete. Sie küssete, auf eine eben so einnehmende Art, ihre Schwester Henriette, unter dieser zärtlichen Verwandtschaft, und wünschete ihnen und dem Fräulein Byron, und sich selbst, deswegen Glück; Sie bäthe sich eine Familienfreundschaft durch ihr liebes Fräulein Byron aus, waren ihre Worte.

Als wir uns gesetzet hatten, wollte meine Frau und Frau Elisabeth sich in die besondern Umstände der glücklichen Errettung, zum Lobe des Erretters, einlassen: aber Sir Carl unterbrach sie, und sagete: Meine liebe Frau Reeves, Sie können für dieses Kleinod nicht zu viel Sorge tragen. Es kann ihrer Klugheit alles anvertrauet werden: aber wie will man denjenigen tadeln, der um eines so kostbaren Schatzes willen zu einem Diebe wird? Ich versichere Sie, meine Schwester Henriette, (wissen Sie, Frau Reeves, daß ich meine dritte Schwester gefunden habe? Wurde sie uns nicht in ihrer Wiege entrissen?) daß, wenn es Sir Hargrave bereuen will, ich es ihm, in Ansehung der Versuchung, vergeben will.

Der Frau Reeves gefiel diese Anrede, und sie hat seit der Zeit immer davon geschwatzet.

Ich kann es ihm niemals vergeben, Sir, sagete Fräulein Byron, wäre es auch nur —

Daß er Sie einer solchen Verbindlichkeit ausgesetzet hat, sagete Fräulein Grandison, indem sie mit ihrem Fächer sie auf die Hand schlug, (sie saß ihr gegen über.) Doch still, Kind! Sie haben das schon gesagt! — Sie wandte sich darauf zur Frau Reeves: hat unsere neugefundene Schwester nicht ein sehr stolzes Herz, Frau Reeves?

Und, liebstes Fräulein Grandison, erwiederte meine lächelnde vergnügte Base, haben Sie nicht auch schon eben diese Frage gethan?

Ja, Kind, ich habe sie gethan; aber nicht an Frau Reeves — Lassen Sie uns indessen einen gegenseitigen Vertrag aufrichten — Sprechen Sie nicht mehr von Verbindlichkeit, und ich will nicht mehr vom Stolze sprechen.

Charlotte giebt ihrer Henriette einen billigen Verweis, sagete Sir Carl. Was müßte das für ein Mensch gewesen seyn, der seine Hülfe in einem so erschrecklichen Unfalle zurück gehalten hätte? Kein Wort daher mehr von dieser Sache!

Wir wurden alle in unserer Hoffnung betrogen, als sich diese liebenswürdigen, Bruder und Schwester, entschuldigten, mit uns zu Mittage zu speisen. Ich meyne alle aus unserer Familie; denn Frau Elisabeth und Fräulein Clements, welche nicht bleiben konnten, sahen es gern, daß jene es ausschlugen.

Sie nahmen, unter tausend erkenntlichen Wünschen und Danksagungen, Abschied; Fräulein Grandison versprach, ihre Schwester Henriette sehr bald wieder zu besuchen, und erneuerte gütig ihre Wünsche nach einer vertrauten Freundschaft.

Als sie weggiengen, sagte Frau Reeves: Da geht Ihr Herz fort, Fräulein Byron.

Wahrhaftig, antwortete das Fräulein Byron, wenn mein Herz zu nichts anderm Platz hat, als zur Dankbarkeit, wie ich glaube.

Fräulein Grandison, setzte sie hinzu, ist das angenehmste Frauenzimmer von der Welt —

Und Sir Carl, versetzte Frau Reeves etwas boshaft, ist die allerunangenehmste Mannsperson von der Welt.

Verschonen Sie mich, meine Base, erwiederte Fräulein Byron, und wurde roth.

Gut, gut! sagete Frau Elisabeth, Sie dürfen sich nicht so schämen, meine Liebe, wenn dem so ist.

In der That, Sie haben es nicht Ursache, stimmete Fräulein Clements ein, ich habe nie in meinem Leben eine hübschere Mannsperson gesehen. Das wäre ein Liebhaber, wenn man ihn haben könnte —

Wenn, wenn — erwiederte das Fräulein Byron — Aber bis das Wenn aus der Frage ist, sollte nicht etwas Statt finden, das man Bescheidenheit nennet, Fräulein Clements?

Daran ist kein Zweifel, erwiederte das junge Frauenzimmer; und wofern sie von irgend einem Frauenzimmer auf der Welt gezeiget werden darf, wenn von so einer Mannsperson, als von dieser, die Rede ist, und in solchen Umständen: so muß es von dem Fräulein Byron geschehen.

Das Fräulein Byron war noch nicht so völlig wieder hergestellet, daß ihre Kräfte nicht hätten anfangen sollen, schwach zu werden. Wir ließen sie in ihr Zimmer gehen, und entschuldigten sie, auf ihr Bitten, daß sie nicht herunter zu Tische kommen könnte.

Ich habe Ihnen gemeldet, daß ich das Erbiethen angenommen, welches mir Frau Elisabeth that, da wir in der erschrecklichsten Ungewißheit waren, daß ihr Haushofmeister weitere Nachfrage nach den Leuten zu Paddington halten sollte. Es ist nichts von dieser Nachfrage eingelaufen, das erzählet zu werden verdienete; ausgenommen, daß es bestätiget worden,

daß die Witwe und ihre Töchter keine übel berüchtigten Leute sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach, dachten sie, sie würden sich bey allen Freunden des Fräuleins Byron vielen Dank verdienen, wenn die Heurath mit einem Manne von Sir Hargravens Vermögen vollzogen wäre.

Der Bothe, den ich abgeschickt habe, sich nach dem Charakter dieses Bagenhalls zu erkundigen, hat uns die Nachricht gebracht, daß er ein sehr ruchloser Mensch, und ein vertrauter Freund des Sir Hargraven ist: aber nunmehr ist es, Gott sey gelobet! nicht mehr nöthig, von ihm zu reden.

Der schändliche Bösewicht selbst hütet, wie ich höre, seine Stube; und man hat mir in das Ohr gesagt, daß er mehr als halb verwirrt im Kopfe seyn soll; so sehr, daß sich so gar seine Bedienten scheuen, ihm zu nahe zu kommen. Wir wissen nicht, wie seine Wunde beschaffen ist: aber verwundet ist er, doch auf eine Art, daß er wieder geheilet werden kann. Er drohet, wie man höret, Sir Carln den Untergang in dem Augenblicke, da er auszugehen im Stande ist. Gott erhalte einen der tugendhaftesten und besten Menschen!

Sir Hargrave hat, wie man uns meldet, alle die Bedienten abgeschaffet, welche ihn bey dieser schändlichen, aber glücklich mislungenen Unternehmung begleitet haben.

Fräulein Byron ist Willens, mit der morgenden Post, (wenn ihre Besserung anhält,) an ihre Lucia eine weitläuftige Nachricht von allem dem zu schreiben, was sie seit dem Tage ihres letzten Briefes, bis auf die Stunde ihrer glücklichen Errettung, ausgestanden hat. Ich will ihr alles, so gut als ich mich besinnen kann, umständlich sagen, was ich Ihnen geschrie-

schrieben habe, damit die Nachricht so vollständig wird, als es möglich ist, und damit sie nichts mehr schreiben darf, als was zu dem Zusammenhange erfordert wird, den sie beyzubehalten ersucht worden. Sie fängt diesen Abend an, und befiehlt mir, Ihnen zu melden, daß sie sich alle Mühe geben wird, Sie keinen Augenblick länger, als es möglich seyn wird, ihrentwegen in Zweifel zu lassen. Aber wenn Sie mit dem morgenden Abende nicht fertig werden kann: so wird sie Gelegenheit haben, ihren Brief auf die Mitwoche mit einem Bedienten des Herrn Greville fortzuschicken, den er einiger Verrichtungen halber in der Stadt gelassen hat, und der alles mit zu nehmen verspricht, was wir nach Selbyhausen zu schicken haben.

Sir Rowland — Doch meine Base mag dieses und andere Dinge Ihnen selbst schreiben. Sie weis besser, was von dieser Sache zu sagen ist, als ich.

Indessen wünsche ich einem Jeden aus der werthen Familie, wegen der Zurückkunft und Sicherheit des Lieblinges so vieler Personen, von Herzen Glück, und verbleibe, lieber Herr Selby,

Ihr treuester und gehorsamster
Diener
Archibald Reeves.

XXIX Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Montages, den 20 Febr.

Ist es mir wiederum vergönnet, an Sie zu schreiben, meine Lucia? und in Ihnen, an alle meine geehrten Freunde! mit gutem Muthe zu schreiben? Sie alle aufzufordern, sich mit mir zu erfreuen? — Gott sey gelobet!

Was für Gefahren bin ich entronnen! Wie viel hat mein Kopf und mein Herz erlitten! Ich darf jetzt noch nicht an die Angst denken, die Sie alle für mich ausgestanden haben.

Mit was für einer unseligen Leichtsinnigkeit schloß ich meinen letzten Brief! Was für ein schwindlichtes Mägdchen war ich! wie eitel und thöricht!

Jedoch ich will meine traurige Geschichte anfangen. Ihre Ungeduld muß diese ganze Zeit mehr als zu schmerzlich seyn. Nur erlauben Sie mir, erst noch eines zu sagen. So vieler Fröhlichkeit ich mich auch rühmete, als ich Ihnen, voll von Einbildung, wie es das Ansehen haben mochte, bald von einem Anzuge, bald von Eroberungen, und ich weis nicht von was für närrischen Dingen, schrieb: so empfand ich doch kein Vergnügen an dem Orte, in dem Haufen derer Narren, die um mich herum schwärmeten. Ich verachtete sie und mich. Verachtete! beyde waren mir zum Verdrusse.

Zween Teufel waren unter demselben: aber der ärgste, der allerärgste Teufel unter allen, erschien in einem Harlekinskleide. Er hüpfete und sprang und

spie-

spielete den Narren um mich herum; und endlich meldete er mir, er kennete das Fräulein Byron; und er wäre, wie er sich selbst nannte, der verachtete, der abgewiesene Sir Hargrave Pollexfen.

Er führete sich doch aber bey dem allen höflich auf; und ich hatte keinen Argwohn von demjenigen, was ich von seinen Schelmstreichen ausstehen sollte.

Herr Reeves hat Ihnen gemeldet, daß er mich in der Sänfte gesehen, welche mir von meinem neuen schändlichen Bedienten verschafft worden. O meine Lucia! ein Zweig von meiner Eitelkeit ist gänzlich abgeschnitten worden. Ich konnte mich einer Art von Erfahrenheit in der Physiognomie rühmen. Niemals will ich, um dieses Kerls willen, mich weiter unterstehen, meinem Urtheile zu folgen, das ich von dem Herzen der Leute nach ihren Gesichszügen gefället habe.

Herr Reeves hat Ihnen alles, was die Sänfte und die Träger betrifft, gemeldet. Wie kann ich die Ahnung meines Herzens beschreiben, als ich das erste Mal Verrätherey zu argwohnen anfieng! Aber als ich die Vorhänge aufzog, und mich von einem andern falschen Herzen, dessen Hülfe ich anrief, noch weiter betrogen, und mitten auf dem Felde fand, und gleich darauf die Lichter ausgelöschet sah: so erfüllete ich die Luft der Nacht mit meinem Geschreye, bis ich nicht mehr schreyen konnte. Ich wurde in einer Ohnmacht herausgenommen; und als ich ein wenig zu Verstande kam, sah ich mich auf einem Bette, und drey Weibespersonen um mich herum, von denen die eine mir zum Haupte stund und mir eine Flasche vor die Nase hielt; meine Nasenlöcher thaten mir von dem Hirschhorne und einem starken

Geruche von verbrannten Federn weh: aber keine Mannsperson war um mich herum.

Wo bin ich? Wer sind Sie, Madame? Und wer sind Sie? Wo bin ich? waren die ersten Fragen, die ich that.

Die Weibespersonen waren eine Mutter und zwo Töchter. Die Mutter antwortete: Sie sind in keinen schlimmen Händen.

Gott gebe, daß Sie die Wahrheit reden! sagete ich.

Es ist Ihnen kein Leid zugedacht; Sie sollen nur zu einem der glücklichsten Frauenzimmer gemacht werden. Wir würden keinen Theil an einer gottlosen Handlung nehmen.

Ich hoffe es nicht; ich hoffe es nicht: lassen Sie mich Ihr Mitleiden erhalten, Madame. Sie scheinen eine Mutter zu seyn. Diese jungen Frauenzimmer, muthmaße ich, sind Ihre Töchter. Erretten Sie mich von dem Untergange; ich ersuche Sie, Madame, retten Sie mich von dem Untergange, wie Sie Ihre Töchter retten würden.

Diese jungen Mägdchen sind meine Töchter. Sie sind ehrbare und tugendhafte Mägdchen. Es ist Ihnen kein Untergang zugedacht. Einer von den reichsten und vornehmsten Männern in England ist Ihr Bewunderer. Er ist sterblich in Sie verliebt. Er versichert mich, daß er Willens ist, sich auf eine ehrliche Art mit Ihnen zu vermählen. Sie sind noch frey, saget er: und Sie müssen und sollen die Seinige werden. Sie können einen Todtschlag verhüten, Fräulein, wenn Sie Ihre Einwilligung geben. Er ist entschlossen, jeden Liebhaber umzubringen, dem Sie Hoffnung machen.

Das muß die schändliche Erfindung Sir Hargrave Pollexfens seyn! rief ich sogleich aus. Ist sie es nicht? Ist sie es nicht? Sagen Sie es mir; ich bitte Sie, sagen Sie es mir.

Ich stund auf, und setzete mich auf die Seite des Bettes; und in dem Augenblicke kam der schändliche, schändliche Sir Hargrave herein.

Ich schrye überlaut. Er warf sich zu meinen Füßen; ich lehnte meinen Kopf an die Brust der ältlichen Person, und sie hatte viele Mühe, mich vermittelst Hirschhornes und Wassers vor einer Ohnmacht zu bewahren. Hätte er sich nicht wegbegeben; wäre er mir in dem Gesichte geblieben: so würde ich gewiß ohnmächtig geworden seyn. Aber da ich meinen Kopf aufrichtete, und nur die Frauenspersonen sah, wurde ich wieder lebendig, und fieng an, zu bitten, zu flehen, Belohnungen zu versprechen, wenn sie meine Flucht erleichtern, oder mir Sicherheit verschaffen wollten: aber da kam der verhaßte Mensch wieder herein.

Ich bitte Sie, Fräulein Byron, sagete er mit einer trotzigern Mine, als vorher, bezeigen Sie sich gelassen und hören, was ich zu sagen habe. Es steht in Ihrer eigenen Wahl, in Ihrer eigenen Gewalt, zu werden, was Ihnen beliebet, und aus mir zu machen, was Ihnen beliebet. Aengsten Sie sich dahero nicht selbst ohne Noth. Sie sehen, ich bin ein entschlossener Mann. Frauenzimmer, Sie können sich wegbegeben —

Nein, wenn ich hier bleiben soll! — Und als sie hinaus giengen, stieß ich die Mutter auf die Seite, und trat zwischen die Töchter, und eilete voran in den Saal; darauf sank ich auf meine Knie nieder,

schlug meine Arme um sie herum, und sagete: O retten Sie mich! Retten Sie mich.

Der schändliche Bösewicht trat herein. Ich verließ sie, und kniete vor ihm nieder. Ich wußte nicht, was ich that. Ich besinne mich, ich sagte, mit gerungenen Händen: Wenn Sie Barmherzigkeit haben; wenn Sie Mitleiden haben: so lassen Sie mich jetzo, jetzo, ich bitte Sie, Sir, in diesem Augenblicke Ihre Barmherzigkeit erfahren.

Er gab ihnen einen Wink, vermuthe ich, sich weg zu begeben; (denn damals war die Witwe und die andere Tochter in dem Saale,) und sie entferneten sich alle dreye.

Ich habe Sie gebethen, Fräulein, und dazu auf den Knien, mir Barmherzigkeit zu erzeigen: aber Sie wollten mir keine erweisen, unerbittliches Fräulein Byron! Knien Sie, wenn Sie wollen; knien Sie, flehen Sie, bitten Sie nun wieder; es kann nicht stärker ihr Ernst seyn, als es meiner war. Nun hat sich das Blatt gewendet.

Barbarischer Mensch! sagete ich, und stund wieder auf. Mein Hochmuth wurde erreget: aber er legete sich den Augenblick wieder. Ich ersuche Sie, Sir Hargrave, wobey ich auf eine ganz wüthende Art meine Hände rang, und näher zu ihm trat, und dann zu dem Fenster, dann zu der Thüre lief, (ohne daß ich Willens war, mich durch diese, oder durch jenes, zu retten, wenn sie auch offen gewesen wären; denn wohin konnte ich gehen?) und dann wieder zu ihm; Ich bitte Sie, Sir Hargrave, seyn Sie nicht grausam gegen mich. Ich bin niemals gegen Jemand grausam gewesen. Sie wissen, ich war höflich gegen Sie; ich war sehr höflich —

Ja,

Ja, ja, und sehr entschlossen. Sie ließen mich nicht hart an. Ich lasse Sie auch nicht hart an, Fräulein Byron. Sie waren sehr höflich. Bisher bin ich nicht unhöflich gewesen. Doch erinnern Sie sich, Fräulein — Aber, allerliebstes und ewig anbethenswürdiges Kind, (er schlug seine Arme um mich herum,) selbst ihr Schrecken ist schön! Ich kann mir Ihr Schrecken zu Nutze machen, Fräulein — Und der wilde Mensch wollte mich küssen. Mein weggewandtes Gesicht machete, daß ihm sein Vorsatz fehl schlug; ich bath ihn zu seinen Füßen, dem armen Mägdchen, welches er so schändlich betrogen hatte, auf keine unanständige Art zu begegnen.

Ich bin nicht nach Ihrem Sinne, Fräulein!

Können Sie ein boshafter Mensch seyn, Sir Hargrave?

Meine Sitten gefallen Ihnen nicht, Fräulein!

Und ist dieses der Weg, Sir Hargrave, sind das die Mittel, die Sie erwählen, mich zu überzeugen, daß mir dieselben gefallen sollten?

Gut, Fräulein, Sie sollen die Barmherzigkeit bey mir finden, die Sie nicht erweisen würden. Sie sollen sehen, daß ich kein boshafter, kein rachgieriger Mann seyn kann; und doch haben Sie meinen Hochmuth aufgebracht. Sie sollen mich als einen tugendhaften Mann finden.

Alsdann, Sir Hargrave, will ich Ihnen von Grunde meines Herzens alles Gute wünschen!

Aber Sie wissen, was mich in Jedermanns Augen wegen des Schrittes, den ich gethan habe, rechtfertigen wird. Werden Sie die Meinige, Fräulein. Werden Sie nach den Gesetzen die Meinige. Ich biethe Ihnen meine redliche Hand an. Willigen Sie

darein,

darein, Frau Pollexfen zu werden — Keine Strafe hoffe ich — Oder, schreiben Sie die Folgen sich zu.

Was, Sir! Ich soll durch eine so niederträchtige, so sehr niederträchtige Gefälligkeit, die Schritte rechtfertigen, die sie auf eine so schändliche Art gethan haben? — Nehmen Sie mir das Leben, Sir! aber meine Hand und mein Herz sind mein eigen: sie sollen nie getrennet werden.

Ich stund mit zitternden Knien auf, und warf mich auf den Stuhl in dem Fenster, und weinete die bittersten Thränen.

Er kam zu mir. Ich sah bald auf diese, bald auf jene Seite, und wünschete, ihn zu vermeiden.

Sie können nicht entfliehen, Fräulein. Sie sind sicherlich die Meine: und Sie sollen noch sicherer die Meine werden. Reizen Sie mich nicht zum Zorne: treiben Sie mich nicht aufs äußerste. Bey allem, was gut und heilig ist —

Er warf seine Augen auf meine Füße; dann auf mein Gesicht; darauf fiel er mir zu Füßen, und umfassete meine Knie mit seinen verhaßten Armen.

Ich erschrack. Ich schrie überlaut. So gleich kam eine von den Töchtern herein gelaufen — Lieber Herr! Ich bitte, Sir! — sageten Sie nicht, Sie wollten in Ehren handeln?

Ihre Mutter folgete ihr nach — Sir! Sir! In meinem Hause —

Gott sey Dank! dachte ich, die Leute sind hier besser, als ich es Ursache zu muthmaßen hatte. Aber, o meine Lucia, Sie schienen zu glauben, daß die Heurath alle Gewaltthätigkeit wieder gut machen würde.

Hier will ich diesen Brief schließen. Ich habe ein großes Theil mehr zu sagen.

XXX Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Was Pestilenz, sagete der Bösewicht zu den Frauenspersonen, warum kommen Sie herin? Ich dächte, Sie kenneten Ihr eigenes Geschlecht besser, als daß Sie das laute Schreyen eines Weibesbildes achten sollten. Sie sind allezeit bereit, sagete der verhaßte Mensch, uns an die Gelegenheit zu erinnern, die wir Ihnen zum Schreyen geben sollten. Ich habe ihr nicht die geringste Grobheit zugemuthet —

Ich hoffe nicht, Sir! Ich hoffe, mein Haus — So ein allerliebstes Kind —

Liebes frommes, frommes Frauenzimmer, (ganz unsinnig vor Schrecken und untermischter Freude, daß ich mich in bessern Händen fand, als ich erwartet hatte — Bey jedem Ausdrucke, wie ich glaube, stund ich auf und setzte mich wieder nieder.) Beschützen Sie mich! Retten Sie mich! Seyn Sie mein Beystand! In der That, ich habe diese verrätherische Begegnung nicht verdienet. In der That, ich bin ein gutes Kind, (ich wußte kaum, was ich sagete:) alle meine Freunde lieben mich: es wird ihnen das Herz durchboren, wenn mir irgend ein Unfall zustößt: sie sind lauter gute Leute: Sie würden sie herzlich lieben, wenn Sie sie kennen sollten. Sir Hargrave kann eine bessere und reichere Frau bekommen, als ich bin. Ich bitte, vermögen Sie ihn dahin, daß er mich meinen Freunden läßt, um Ihrentwillen. Ich will ihm alles vergeben, was er gethan hat.

Ja, liebes Frauenzimmer, wenn Sir Hargrave Sie zu seiner rechtmäßigen und wirklichen Frau machen will, so kann da kein Unglück geschehen; gewiß nicht.

Ich will, ich will es thun, Frau Awberry, sagete er. Ich habe es versprochen, und ich will es auch halten. Aber, wenn Sie sich selbst im Lichte steht — Sie erwartet nichts von meinen Sitten — Wenn Sie sich selbst im Lichte steht; er sah trotzig aus.

Gott schütze mich! sagete ich; Gott schütze mich!

Der Herr ist draußen, Sir! sagete die Frau. O wie wallete mein Herz in diesem Augenblicke! Was für ein Herr, dachte ich! Ist etwa einer gekommen, mich zu retten? — O nein! —

Und den Augenblick trat der abscheulichste Geistliche herein, den ich jemals gesehen habe.

Dieses ist, so gut als ich mich besinnen kann, sein Bild — Ein ungeheuer langer, dickbäuchichter, krummfüßiger Mann. Ein abgetragener weiter Rock; eine eben so abgetragene Perücke; ein sehr großes rothes finnichtes Gesicht; und eine Nase, welche die Hälfte davon verdeckete, wenn er auf die eine Seite sah, und er sah selten recht vor sich, da ich ihn sah. Er hatte eine Kirchenagende in der Hand, die voller Ohren, und einmal verguldet gewesen war. Sie war, er schrecklicher Anblick! auf der Seite von dem Ehestande aufgeschlagen.

Doch ich war so sehr darauf bedacht, mir einen Freund zu machen, da ein Mann, ein Geistlicher, zum Vorscheine kam, daß ich bey seinem Eintritte nicht so auf sein fürchterliches Gesicht Achtung gab, als ich es nachhero that. Ich stieß Sir Hargraven auf die Seite, daß er sich von meinem heftigen Stoße halb

herum

herum drehete, und machete, daß Frau Awberry taumelte, und warf mich dem Geistlichen zu Füßen. Mann Gottes, sagete ich, mit gefaltenen und aufgehobenen Händen; Mann Gottes! Herr! würdiger Mann! — Ein guter Geistlicher muß alles dieses seyn! — Wenn Sie jemals Kinder gehabt haben, so retten Sie ein armes Mägdchen, das durch eine schändliche List von allen ihren Freunden weggebracht! unschuldig! und keiner Seele ein Leid zuzufügen Willens ist! Ich wollte nicht einen Wurm beschädigen! Ich liebe jedermann! — Retten Sie mich von Gewalt! Leisten Sie Ihren Beystand nicht, eine schändliche Handlung zu heiligen.

Der Mann schnuffelte seine Antwort durch seine Nase. Als er seine aufgeworfenen Lippen öffnete, hieng der Toback um seine großen gelben Zähne herum. Er schielete mich an, und nahm meine gefaltenen Hände, welche in seiner ungeheuren Hand begraben wurden: Stehen Sie auf, Fräulein! Knien Sie nicht vor mir! Man will Ihnen kein Leid zufügen. Nur eine Frage erlauben Sie: Wer ist dieser Herr vor mir, in dem mit Silber verbrämten Kleide! Wie heißt sein Namen? —

Er ist Sir Hargrave Pollexfen, mein Herr: ein gottloser, ein sehr gottloser Mann; denn alles dieses sieht ihm aus den Augen!

Der schändliche Bösewicht stund und lächelte, und hatte seine Lust an meinem Jammer.

O Fräulein! ein sehr recht — schaf — fe — ner Mann! Er neigete sich, wie ein Schmarotzer, gegen Sir Hargraven.

Und wer, wenn ich bitten darf, sind Sie, Fräulein! Wie ist Ihr Namen?

Henriette Byron, mein Herr: ein armes unschuldiges Mägdchen, ob ich gleich einen so schändlichen Aufzug mache, (ich sah auf meine Kleidung.) — Gütiger Herr, haben Sie Mitleiden! Und ich sank wieder zu seinen Füßen nieder.

Aus Northamptonshire, Fräulein? Sie sind ein lediges Frauenzimmer! Ihres Oheimes Namen —

Ist Selby, mein Herr. Ein sehr wackerer Mann — Ich will Sie, mein Herr, als das dankbarste Herz belohnen —

Es ist alles richtig: Es ist alles ohne Betrug: Es ist alles, wie es vorgestellet ist. Ich bin über die Bestechungen hinweg, Fräulein. Sie werden vor Anbruche des Tages das glücklichste Frauenzimmer seyn — Lieben Leute! — Die drey Frauenspersonen kamen herbey.

Da sah ich, was für ein ehrloser Bösewicht er war!

Sir Hargrave kam auch herbey. Die zween abscheulichen Bösewichter huben mich zwischen sich. Sir Hargrave nahm meine sich weigernde Hand: und darauf sah ich einen andern übel aussehenden Mann in das Zimmer treten, welcher, wie ich vermuthe, mich dem verhaßten Menschen geben sollte.

Theuer Geliebte! fieng das durch die Nase redende Ungeheuer an zu lesen —

O meine Lucia! Thut Ihnen nicht Ihrer Henriette wegen Ihr Herz weh? Meines hat sich, bey der Erzählung, über und über, und um und um, ich weis nicht wie, umzukehren geschienen — Ich wollte damals ganz ersticken.

Ich muß einige wenige Minuten abbrechen.

XXXI Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Ich war wieder wie eine Rasende. Lesen sie nicht weiter! sagete ich; und in meiner Raserey schlug ich dem Prediger, wenn er ein Prediger war, das Buch aus der Hand. Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Herr, sagete ich: aber Sie dürfen nicht weiter lesen. Ich bin durch einen schändlichen Betrug hieher gebracht. Ich kann nicht, ich will nicht die Seinige werden.

Fahren Sie fort, fahren Sie fort, sagete Sir Hargrave, indem er meine Hand mit Gewalt nahm; so eine Heldinn sie auch ist, so will ich sie doch für meine Frau erkennen — Sind Sie das sanftmüthige, das höfliche Fräulein Byron, Fräulein? Er sah mir mit einem höhnischen Lachen in das Gesicht.

Ach! meine Lucia, ich war keine Heldinn. Ich war in einer vollkommenen Raserey. Aber es war keine unglückliche Raserey; weil sie mich aller Wahrscheinlichkeit nach bewahrete, daß ich nicht in Ohnmachten fiel; und Ohnmachten, hatte der schändliche Mensch gesaget, sollten mir nichts helfen.

Theuer Geliebte, schnuffelte der Bösewicht wieder. O meine Lucia! Ich werde diesen Worten niemals gut seyn. Wie sehr können verhaßte Umstände die Kraft der liebreichesten Worte verkehren! Sir Hargrave hielt noch immer meine sich sträubende Hand.

Ich stramvelte, und riß mich fort, so lang, als mein Arm war, weil er meine Hand hielt. Keine Theuer

Geliebten, sagete ich. Ich war gleich außer mir selbst. Ich wußte nicht, was ich sagen, was ich thun sollte.

Der grausame Bösewicht lachete über mich. Keine Theuer Geliebten! wiederholete er. Sehr komisch, bey meiner Treue! und lachete wieder: aber fahren Sie fort, fahren Sie fort, Herr Doctor.

Wir sind hier zusammen vor dem Angesichte Gottes versammelt, las er weiter.

Dieses rührete mich noch mehr. Ich beschwöre Sie, mein Herr, sagete ich zu dem Prediger, bey dem Gotte, vor dessen Angesichte, wie Sie lesen, wir jetzt versammelt sind, daß Sie nicht weiter fortfahren. Ich beschwöre Sie, Sir Hargrave, bey eben diesem erschrecklichen Namen, daß Sie mit fernerem Verfahren inne halten. Nehmen Sie mir mein Leben! Ich bin es von ganzem Herzen zufrieden, nehmen Sie mir mein Leben! Aber meine Hand will ich niemals, niemals, mit der Ihrigen vereinigen.

Fahren Sie fort, Herr Doctor! Herr Doctor, ich bitte, fahren Sie fort, sagete der schändliche Sir Hargrave. Wenn der Tag anbricht, wird sie ihre Vermählung mit Vergnügen gestehen.

Fahren Sie fort, auf Ihre Gefahr, mein Herr, sagete ich. Wenn Sie wirklich und wahrhaftig ein Diener des Gottes sind, dessen Gegenwart das, was Sie gelesen haben, voraus setzet: so fahren Sie nicht fort. Stürzen Sie mich nicht in Verzweiflung — Madame, indem ich mich zur Witwe wandte, Sie sind eine Mutter, und haben mir Ursache gegeben, zu hoffen, daß Sie ein gutes Frauenzimmer sind; sehen Sie mich an, als wenn ich eine von diesen Töchtern wäre, die ich vor mir sehe. Könnten Sie wohl einer

von

III

Stock sc.

von denselben also begegnen sehen? Liebe junge Frauenzimmer, indem ich mich zu einer jeden wandte, können Sie ohne Bekümmerniß zuschauen, und ein armes Mägdchen mit List gefangen, betrogen, und ihr auf eine so gewaltthätige, feindliche Art mitgespielet sehen, und meine Sache nicht zu Ihrer eigenen machen? Sprechen Sie für mich! Vertheidigen Sie mich! Seyn Sie mein Beystand! Eine jede von Ihnen, wenn Sie Frauenzimmer sind, vertheidige mich, wie Sie wünschen würden, daß Sie vertheidiget werden möchten, wenn Sie in meinen Umständen wären, und Ihnen auf eine so barbarische Art begegnet würde!

Die jungen Frauenzimmer weineten. Die Mutter war beweget.

Ich wundere mich, wie ich meinen Verstand behalten. Mein Gehirn stund im Feuer.

Der beständig, beständig unbewegliche Sir Hargrave schrye, fahren Sie fort, fahren Sie fort, Herr Doctor! Vor Morgen Mittages wird alles seyn, wie es seyn soll.

Der Mann, welcher von ferne stund, (der arglistigste, erdfahleste Kerl, den ich jemals gesehen habe,) kam näher — Zur Frage, Herr Doctor, und zu meinem Theile, wenn es Ihnen beliebt! — Bin ich nicht ihr Vater? — Zur Frage, Herr Doctor, wenn es Ihnen beliebt! — Die Frauenzimmer werden sich zu demjenigen zubereiten, was folgen wird.

O du Mensch! der das verstockteste und schändlichste Herz hat! Und wollen Sie, rief ich, indem ich eine jede Person ansah, die eine Hand in die Höhe hielt, (denn der schändliche Mensch hielt die andere ganz erstarrte Hand in seiner eisernen Klaue eingeschlossen,) und eine jede Person beschwur: Wollen

Sie diese Gewaltthätigkeit einem armen jungen Mägdchen angethan sehen? — Sie, Frauenzimmer, werden für eine Seele Rechenschaft zu geben haben. Ich kann sterben. Nie, nie, will ich die Seinige werden.

Lassen Sie uns Frauenspersonen mit dem Fräulein ein Wort allein reden, Sir Hargrave. Ich ersuche Eure Gnaden, lassen Sie uns mit ihm allein reden.

Ja, ja, ja, sagete der Pfarrer, das ist schon recht: Lassen Sie die Frauenzimmer sich mit einander beschwatzen, Sir. Vielleicht kann sie zur Ueberlegung gebracht werden.

Er ließ meine Hand gehen. Die Wittwe ergriff dieselbe, und führete mich aus dem Zimmer hinaus — Nicht die Treppe hinauf, hoffe ich, Madame; sagete ich.

Nein, Sie sollen nicht dahin, sagete sie. Komm, Sara; komm, Debora; wir Frauenspersonen wollen zusammen hinaus gehen.

Sie führeten mich in ein kleines Zimmer, welches an den Saal stieß. Und nun dachte ich, da sich meine Geister setzeten, ich würde in Ohnmacht sinken. Es wurde mir noch mehr Hirschhorn und Wasser in den Mund gegossen.

Als sie mich ein wenig zu mir selbst gebracht hatten, so führeten sie mir Sir Hargravens großes Vermögen zu Gemüthe — Was sind Reichthümer in meinen Gedanken? Koth, Koth, Koth! Ich hasse sie. Sie können die Ruhe des Gemüthes nicht erkaufen: ich verlange keine Reichthümer.

Sie führeten seine auf Ehre abzielende Liebe an — Ich meinen unüberwindlichen Abscheu.

Er war eine schöne Mannsperson — In meinen Augen der allerhäßlichste unter allen Menschen. Nie, nie sollte meine Einwilligung erhalten werden, eine solche niederträchtige schändliche That zu heiligen.

Sie stelleten mir meine Gefahr vor, und daß sie nicht im Stande seyn würden, mich vor einer ärgern Begegnung zu schützen —

Wie — nicht im Stande! — Sie, Frauenzimmer, Madame, ist dieses nicht Ihr eigenes Haus? Können Sie nicht die Nachbarschaft aufwecken? Haben Sie keine Nachbarn? Ich will Ihnen tausend Pfund zu einem Geschenke in Ihre Hände zahlen lassen, noch ehe die Woche aus ist. Ich setze meine Ehre für die Bezahlung zum Pfande, wenn Sie mich nur von einer Gewaltthätigkeit erretten wollen, die kein tugendhaftes Frauenzimmer einem unglücklichen jungen Mägdchen kann anthun sehen! — Tausend Pfund! — Theuerste Frauenzimmer! Nur um mich zu retten, und bey meinen Freunden in Sicherheit zu sehen!

Die Bösewichter in dem nächsten Zimmer hatten, sonder Zweifel, alles gehöret, was vorgegangen war. In dem Augenblicke kam Sir Hargrave herein: Frau Awberry, sagete er, mit einem Gesichte, das von Bosheit aufgeschwollen war, junge Frauenzimmer, wir halten Sie auf, wir machen Ihnen Unruhe. Ich bitte, begeben Sie sich zu Ihrer Ruhe: lassen Sie mich mit diesem verkehrten Mägdchen sprechen. Sie ist mein.

Ich bitte, Sir Hargrave, sagete Frau Awberry — Ueberlassen Sie dieselbe mir, sage ich: — Fräulein Byron, Sie sollen die Meinige werden. Wenn Ihre Grevillen, Fräulein, Ihre Fenwicke, Ihre Ormen,

die Mühe und die Unkosten erfahren werden, die ich gehabt habe, mich Ihrer zu versichern, so werden sie gestehen, ich sey ihnen überlegen — Sie werden gestehen —

An Gottlosigkeit, an Grausamkeit, Sir, sind Sie jedermann überlegen —

Sie reden von Grausamkeit, Fräulein Byron! da Sie über ganze Haufen vor Ihnen liegender Liebhaber triumphiren, Fräulein? Erinnern Sie sich, wie Sie mir begegnet sind, Fräulein! Ich lag, wie der schlechteste elendeste Kerl, zu Ihren Füßen auf den Knien! Ich bath Sie auf den Knien um Mitleiden! Aber es konnte kein Mitleiden Ihr Herz rühren, Fräulein! — Undankbares, hochmüthiges Mägdchen! — Jedoch ich bin nicht Willens, Sie zu erniedrigen: merken Sie sich das. Ich bin nicht Willens, Sie zu erniedrigen: ich thue Ihnen den Vorschlag, Sie zu erhöhen, Fräulein.

Schändliche, schändliche Erniedrigung! sagete ich.

Das Fräulein Byron zur Frau Pollexfen zu erhöhen. Und doch, wenn Sie mir Ihre Hand nicht darreichen —

Er wollte meine Hand erhaschen. Ich legete sie hinter mich. Er wollte die andere erwischen; ich legete sie auch hinter mich. Und darauf wollte der schändliche Bösewicht meinen unvertheidigten Hals küssen: aber ich stieß mit meinen beyden Händen seine verwegene Stirn von mir. Reizendes Kind! nannte er mich, mit einer heftigen Leidenschaft, in seinem Gesichte und Tone: darauf grausam, hochmüthig, undankbar; und schwur bey seinem Schöpfer, er wollte, wenn ich ihm meine Hand nicht den Augenblick geben würde, an statt mich zu erhöhen, mich erniedri-

gen.

gen. Frauenzimmer, ich bitte Sie, begeben Sie sich weg, sagete er. Ueberlassen Sie sie mir. Entweder Frau Pollexfen, oder was mir gefällt! wobey er sich hochmüthig in die Höhe richtete. Sie kann glücklich werden, wenn sie will. Ueberlassen Sie sie mir.

Ich bitte, Sir, sagete die jüngste von den beyden Töchtern; und weinete für mich.

Ein großer Schade, in der That, die Frau eines Mannes von meinem Vermögen und Stande zu werden! Aber überlassen Sie sie mir, sage ich — Ich will ihren Hochmuth bald demüthigen. Was Teufel, soll ich kriechen, seufzen, bitten, flehen, und nur um ein Weib? Aber, Fräulein, sagete der unverschämte Böswicht, Sie werden vielleicht unter leichtern Bedingungen die Meinige werden.

Fräulein, ich bitte, Fräulein, sagete die Wittwe zu mir, bedenken Sie, was Sie vorhaben, und wen Sie ausschlagen? Können Sie einen schönern Mann bekommen? Können Sie einen Mann von größerm Vermögen bekommen? Sir Hargrave hat keine andere als ehrliche Absichten. Sie sind in seiner Gewalt —

In seiner Gewalt, Madame! erwiederte ich: ich bin in Ihrer. Sie sind Frau von diesem Hause. Ich fordere den Schutz desselben. Haben Sie nicht Nachbarn? Ich begebe mich unter Ihren Schutz. Darauf schlug ich meine Arme um sie herum. Verschließen Sie mich vor ihm, bis Sie Hülfe haben können, sich Ihres Hausrechtes zu bedienen; und liefern Sie mich meinen Freunden sicher in die Hände, so will ich mein Vermögen mit Ihren beyden Töchtern theilen.

Der gottlose Mensch nahm die Mutter und die jüngste Tochter, eine jede bey der Hand, nachdem er die erstere von meinen um sie herumgeschlagenen Armen losgemacht, und führete sie zur Thüre. Die ältere folgete ihnen freywillig. Keine von ihnen sträubete sich wider das Weggehen. Ich bath, flehete und ersuchete sie, sie möchten nicht fortgehen; und da sie es doch thaten, so wöllte ich mich mit ihnen hinaus stürzen: aber der Bösewicht quetschete mich, da er die Thüre zuschließen wollte, erschrecklich, weil ich halb herein und halb hinaus war; und das Blut schoß mir häufig zur Nase heraus.

Ich schrye erbärmlich. Er schien erschrocken zu seyn: aber ich erholete mich den Augenblick wieder — So, so, haben Sie Ihr Aergstes gethan! — Ich hoffe, Sie haben mich umgebracht. Ich war außer Athem; mein Magen war sehr gedrücket, und einer von meinen Armen geschunden. Ich habe noch die Zeichen davon; denn er schlug die Thüre mit Gewalt zu, doch wußte er nicht, (um ihm Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen,) daß ich so weit zwischen der Thüre war.

Ich hatte erschreckliche Schmerzen. Ich schwatzete halb sinnlos, so viel ich mich besinne. Ich warf mich in einen Stuhl — So, so, haben Sie mich umgebracht, wie ich hoffe — Gut, nun hoffe ich, nun hoffe ich, werden Sie zufrieden seyn. Nun mögen Sie über das arme Mägdchen, das Sie umgebracht haben, wehklagen. Denn er bezeugete große Zärtlichkeit und Bestürzung! und ich an meinem Theile fühlete solche Schmerzen in meiner Brust, daß, da ich dergleichen nie vorher gefühlet hatte, ich wirklich dachte, ich hätte eine tödtliche Quetschung

schung bekommen. Ich wiederholete mein thörichtes So, so — Aber ich vergebe es Ihnen, sagete ich — Nur, Sir, rufen Sie die Frauenzimmer, Sir — Entfernen Sie sich, Sir. Lassen Sie mich nur mein eigenes Geschlecht um mich haben. Mein Kopf wurde schwindlicht; das Gesicht vergieng mir; und ich sank völlig in Ohnmacht.

XXXII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Ich erfuhr es nachhero, daß er sich in der erschrecklichsten Bestürzung befunden hatte. Er hatte die Thüre nach mir und sich fest zugemacht; und konnte sich einige wenige Augenblicke nicht genug fassen, daß er dieselbe geöffnet hätte. Doch da er schrye, Gott sollte sich seiner erbarmen, und in der Stube herum lief, klopfeten die Frauenspersonen heftig an die Thüre. Darauf lief er nach derselben zu, öffnete sie, fluchete auf sich selbst, und bath sie, sie möchten mich wieder zu Rechte bringen, wenn es möglich wäre.

Sie sageten, ich hätte den Tod in meinem Gesichte. Sie wehklageten um mich. Meine Nase hatte aufgehöret zu bluten.

Indessen war er, mitten in seinem Schrecken, für seine eigene Sicherheit besorgt, und nahm mein blutiges Schnupftuch. Wenn ich nicht wieder zu mir selbst käme, sagete er, so sollte dieses nicht wider ihn zum Vorscheine kommen; und er eilete in das nächste Zimmer, und warf es in das Feuer, an welchem der

Prie-

Priester und sein Gehülfe bey einer Flasche Brantewein saßen, wie es schien.

O meine Herren! schrye der Bösewicht, es kann diese Nacht nichts gethan werden. Nehmen Sie dieses; er gab ihnen Geld. Das Frauenzimmer ist in einer Ohnmacht. Ich wünsche, daß Sie wohl nach Hause kommen.

Die jüngere Tochter erzählete mir nachher dieses, und was folget. Sie hatten von der Magd verlanget, daß sie ihnen mehr Feuer und einen Krug Bier bringen sollte; sie wollten, sageten sie, in dem Winkel des Kamines sitzen bleiben, bis der Tag anbräche. Weil man aber eben dieses junge Weibesbild von ihrer aufgetragenen Verrichtung weggerufen hatte, um mir beyzustehen, und sie mich, wie sie alle dachten, so fand, daß ich nicht leicht wieder zu mir selber kommen möchte: so lief sie zu ihnen, und meldete, daß das Fräulein todt, gewiß todt wäre; und wie wird es uns allen gehen? sagete sie. Dieses erschreckete die zween Männer. Sie sageten, es wäre also Zeit für sie, daß sie giengen. Darauf that ein jeder von ihnen noch einen Schluck, nahmen ihren Hut und Stock, und eileten fort; in der Hoffnung, wie der Doctor sagete, daß, da sie unschuldig, und nur dem vornehmen Herrn zu dienen Willens gewesen wären, ihre Person, es möchte kommen, wie es wollte, nicht würde zur Verantwortung gezogen werden.

Als ich ein wenig zu mir selbst kam, so fand ich nur die drey Frauenspersonen bey mir. Ich war in einem kalten Schweiße, und mich schauerte über und über. Es war kein Feuer in dieser Stube. Sie führeten mich in den Saal, welchen die zwo Mannspersonen

personen verlassen hatten, und setzeten mich in einen Großvaterstuhl; denn ich konnte kaum stehen, oder mich selbst aufrecht erhalten; und bestrichen meine Schläfe mit hungarischem Wasser.

Was für boshafte Geschöpfe sind doch Mannspersonen von diesem Gelichter, meine Lucia! welche auf eine solche Art mit der Gesundheit und dem Glücke der armen Mägdchen scherzen können, die sie zu lieben vorgeben! Ich befürchte, ich werde niemals so wieder werden, als ich gewesen bin. Ich empfinde zuweilen von diesem gewaltsamen Quetschen große Schmerzen in der Gegend des Magens.

Die Mutter und die älteste Schwester verließen mich gleich darauf und giengen zu Sir Hargraven. Ich kann den Innhalt ihrer Berathschlagungen nyr aus dem, was erfolgete, errathen.

Die jüngere Schwester beantwortete, mit einer mitleidigen Offenherzigkeit, alle meine Fragen, und erzählete mir alle vorhin angezeigete Umstände. Doch wunderte sie sich, daß ich einen so schönen und so reichen Mann, als Sir Hargrave wäre, ausschlagen könnte.

Sie pralete sehr mit ihrem guten Rufe. Ihre Mutter, sagete sie, würde um der ganzen Welt willen keine böse That thun: und sie hätte einen Bruder, der eine Stelle in dem Zollhause bekleidete, und der, ob sie es gleich selbst sagete, dennoch ein so ehrlicher Mann wäre, als einer in demselben. Sie gestund, daß sie meinen schändlichen neuen Bedienten kennete; und sie strich seine Treue gegen die Herren, denen er gedienet, in so hohen Ausdrücken heraus, als wenn sie glaubete, es wären alle Pflichten in dieser einzigen begriffen, daß man den Befehlen seiner Herren ge-

horchete,

horchete, sie möchten erlaubt oder unerlaubt seyn. Monsieur Wilhelm, sagete sie, wäre ein artiger Mensch, ein höflicher Mensch; und sie glaubete, er hätte Geld; und sie wäre versichert, er würde einen vortrefflichen Ehemann abgeben. Ich merkete gar bald, daß das einfältige Mägdchen in diesen schändlichen, diesen scheinheiligen Burschen verliebt war. Sie konnte es nicht hören, wenn ich von weitem etwas zu seinem Nachtheile zu verstehen geben wollte, wie ich, ihr zur Warnung, zu thun Willens war. Sie war vielmehr versichert, Monsieur Wilhelm wäre ein aufrichtiger ehrlicher Mensch; und wenn er sich irgend einer bösen Sache schuldig gemacht hätte, so wäre es auf Befehl derer geschehen, denen er Gehorsam schuldig gewesen. Und diese müssen dafür Rechenschaft geben, wie Sie wissen, Fräulein.

Wir wurden unterbrochen, da ich mehr Fragen zu thun Willens war, (denn ich finde, daß dieser Wilson bey allem diesem Unheile der vornehmste Gehülfe ist,) als die ältere Schwester die jüngere hinaus rief: und den Augenblick kam Sir Hargrave herein.

Er nahm einen Stuhl und setzete sich zu mir. Er legete den einen Fuß über das Knie des andern, seinen Ellbogen auf dieses Knie, und seine Hand unterstützete den niedergebeugten Kopf; er biß sich in die Lippen, sah bald mich an, bald wieder von mir weg, bald wieder nach mir, fünf oder sechsmal, mit einer gewissen Feindseligkeit.

Uebelgearteter, boshafter, eigensinniger Bösewicht! dachte ich, (mit Zittern über sein seltsames Stillschweigen, nach einer solchen Beschädigung, als er mir zugefüget, und über das, was ich ausgestan-

den

den hatte, und noch an meinem Magen und Arme fühlete,) was für ein verhaßtes Geschöpf bist du?

Zuletzt brach ich das Stillschweigen. Ich dachte, ich wollte so gelinde seyn, als ich nur könnte, und ihn nicht reizen, mir noch mehr Herzeleid anzuthun. Nun, haben Sie das Ihrige gethan, Sir Hargrave, (oder haben Sie es nicht gethan?) nachdem Sie eine solche Gewaltthätigkeit an einem armen jungen Mägdchen begangen haben, das Ihnen nie weder etwas zu Leide gethan, noch zu thun im Sinne gehabt hat!

Ich hielt ein. Er schwieg still.

In was für einen Kummer haben Sie meinen Vetter und meine Base Reeves gestürzet! Wie blutet mein Herz für sie!

Ich hielt ein. Er schwieg immer still.

Ich hoffe, Sir, Sie werden das Herzeleid bereuen, das Sie mir angethan, und die Schmerzen, die Sie meinen Freunden verursachet haben! — Ich hoffe, Sir —

Verflucht! sagete er.

Ich hielt ein, in der Meynung, er würde mehr sagen: aber er sagete nichts weiter; er veränderte bloß seine Stellung: und darauf nahm er sie wieder an.

Diese Leute, Sir, scheinen ehrliche Leute zu seyn. Ich hoffe, Sie haben nur die Absicht gehabt, mich zu erschrecken. Daß Sie mich nicht in eine ärgere Gesellschaft geführet haben, ist eine Versicherung für mich, daß Sie es besser gemeynet, als —

Alle Teufel! unterbrach er —

Ich dachte, er würde sich weiter herauslassen: aber er verzerrete das Maul, schüttelte den Kopf, und lehnete ihn wieder auf seine Hand.

Ich

Ich vergebe Ihnen die Schmerzen, Sir, die Sie mir gemacht haben — Aber meine Freunde — So bald, als der Tag anbricht, (und ich hoffe, er ist nicht mehr fern,) will ich das Frauenzimmer gewinnen, daß sie meinen Vetter Reeves —

Da fuhr er plötzlich auf — Fräulein Byron, sagete er, Sie sind ein Frauenzimmer; ein wahrhaftiges Frauenzimmer — und hielt meine Hand zusammengezogen, in die Höhe. Ich wußte nicht, was ich von seiner Absicht denken sollte.

Fräulein Byron, fuhr er fort, nach einer Pause, Sie sind die allervollkommenste Heuchlerinn, die ich jemals in meinem Leben gekannt habe: und doch glaubete ich es wohl, daß auch die Beste unter euch allen in Ohnmachten fallen könnte, so bald es ihr nur gefällt.

Nun schwieg ich still. Ich zitterte.

Verwünschter Narr! Esel! Dummkopf! Weibernarr! Der Teufel sollte mich für meine leichtgläubige Narrheit holen! — Ich meldete Ihnen, Fräulein Byron — Darauf sah er mich an, als wenn er verworren im Kopfe wäre; und gieng zweyoder dreymal in der Stube herum.

Die eine halbe Stunde sterben wollen, und die nächste darauf so reizend aussehen —

Ich schwieg beständig still.

Ich möchte mich selbst verfluchen, daß ich den Pfarrer weggeschickt habe. Ich dachte, ich verstünde etwas von der Weiberlist — Jedoch Ihre Künste, Ihre Verstellung, sollen Ihnen nichts helfen, Fräulein. Was mir hier fehlgeschlagen ist, soll wo anders geschehen. Bey dem großen Gotte des Himmels, es soll geschehen!

Ich

Ich weinete. Ich konnte damals nicht reden.

Können Sie nicht wieder in Ohnmacht fallen? Können Sie nicht? sagete der Barbar; mit einer Miene, die so boshaft war, wie seine Worte: wobey er sich noch anderer niederträchtigen Scheltworte bedienete.

Gott errette mich, bethete ich bey mir selbst, von den Händen dieses Unsinnigen!

Ich stund auf; und da der Leuchter nahe bey dem Spiegel stund, sah ich meine schändliche Figur in demselben, in demjenigen abscheulichen Anzuge, auf welchen ich bis dahin wenig Achtung gegeben hatte. O wie verachtete ich mich selbst!

Ich bitte, Sir Hargrave, sagete ich, erlauben Sie mir, Sie zu ersuchen, daß Sie mich nicht weiter erschrecken. Ich will Ihnen alles vergeben, was Sie mir bisher angethan haben, und es mir selbst auf meine Rechnung, als eine gerechte Strafe, schreiben, daß ich darein gewilliget habe, mich als ein eiteles und thörichtes Mägdchen mit dieser Tracht bezeichnen zu lassen. Die Beleidigung, die Sie mir anthun, Sir, erlauben Sie es mir zu sagen, ist niederträchtig, und steht einer Mannsperson übel an. Da ich sie aber als eine Strafe betrachte, so will ich gestehen, daß ich alles wohl verdienet habe: und lassen Sie hier meine Strafe sich endigen, so will ich Ihnen danken, und von ganzem Herzen vergeben.

Ihr Schicksal ist beschlossen, Fräulein Byron.

Gleich darauf kam eine Magd herein mit einer Kapuze, und sagete ihm etwas in das Ohr; worauf er zur Antwort gab: Das ist gut —

Er nahm die Kapuze an; das Mägdchen begab sich weg; und er näherte sich mir mit derselben. Ich fuhr plötzlich auf, zitterte, und wollte ohnmächtig

tig werden. Ich bekam noch den Rücken von dem Großvaterstuhle zu fassen.

Ihr Schicksal ist beschlossen, Fräulein, wiederholete der Wilde — Hier, setzen Sie das auf — Nun fallen Sie wieder in Ohnmacht — Setzen Sie das auf!

Ich bitte, Sir Hargrave —

Und ich bitte, Fräulein Byron. Was hier nicht vollzogen ist, soll an einem sicherern Orte vollzogen werden; und dieses nach meiner eigenen Art — Setzen Sie das auf, sage ich Ihnen. Ihre Gefälligkeit kann Ihnen noch zum Vortheile gereichen.

Wo sind die Frauenzimmer? — Wo sind —

Sie sind schlafen gegangen, Fräulein — Johann, Franz, rief er.

Es kamen zween Bediente herein.

Ich bitte, Sir Hargrave — Gott beschütze mich — Ich bitte, Sir Hargrave — Wo sind die Frauenzimmer? — Gott beschütze mich —

Darauf lief ich nach der Thüre, an welcher einer von den Bedienten stund — Kerl, geh aus dem Wege, sagete ich. Aber er that es nicht: er bückete sich nur.

Ich schrye, Frau — Ich habe ihren Namen vergessen: Jungfer — Und die andere Jungfer — Ich habe ihre Namen vergessen — Wenn Sie gute Leute sind, wie ich hoffe —

Ich rief so laut, als es mir meine Furcht verstatten wollte.

Endlich kam die älteste Schwester herein! — O Fräulein! gutes junges Frauenzimmer! Es ist mir lieb, daß Sie gekommen sind, sagete ich.

Und mir auch, sagete der gottlose Mensch! — Ich bitte, Jungfer Sara, setzen Sie diesem Frauenzimmer ihre Kapuze auf.

Gott sey mir gnädig! warum? wozu? Ich habe keine Kapuze!

Ich wollte es ihr nicht zulassen, daß sie mir dieselbe aufsetzete, wie sie thun wollte.

Der Barbar schlug darauf seine Arme um meine herum, und ließ mich durch seine Stärke den Schmerz, welchen ich von dem Quetschen der Thüre bekommen hatte, so sehr empfinden, daß ich nothwendig schreyen mußte. Sara setzete mir die Kapuze auf, ich mochte wollen oder nicht.

Nun, Fräulein Byron, sagete er, erweisen Sie sich ruhig; oder lassen Sie eine Ohnmacht kommen, es ist alles einerley: mein Endzweck wird durch das letztere besser erreichet werden — Jungfer Sara, geben Sie Befehl.

Sie lief mit dem Lichte hinaus. Franz, gieb mir den Mantel, sagete Sir Hargrave.

Der Kerl hatte einen rothen Mantel in seinem Arme. Sein barbarischer Herr nahm ihm denselben ab. An eure Posten, sagete er.

Die zween Bedienten begaben sich eilends fort. Nun, mein allerliebstes Leben, sagete er, mit einer, wie mich dünkete, beleidigenden Mine, haben Sie Ihr Schicksal in Ihrer Gewalt, wenn Sie ruhig sind.

Er warf den Mantel um mich herum.

Ich bath, ich flehete, ich wollte vor ihm niederknien: aber es war alles umsonst. Der Mensch mit dem Tygerherzen, wie ihn Herr Greville nach der Wahrheit nannte, hüllete mich in denselben ein, und trug mich mit Gewalt durch ein langes Vorhaus

nach der Vorderthüre. Daselbst war ein Wagen mit sechs Pferden in Bereitschaft; und diese Sara war an der Thüre mit einem brennenden Lichte.

Ich rief sie. Ich rief ihre Mutter; die andere Schwester. Ich bath ihn, er möchte mich nur sechs Worte zu der Witwe sagen lassen.

Aber es war keine Witwe zu sehen; keine jüngere Schwester; sie hatte vielleicht ein zärtlicher Herz, als die ältere. Und allem meinen Weigern, Bitten, und Widerstehen zum Trutze hub er mich in den Wagen.

Es waren Mannspersonen zu Pferde um denselben herum. Mich dünkete, dieser Wilson wäre einer von ihnen; und er war es auch. Sir Hargrave sagete zu diesem bösen Buben: Ihr wisset, was ihr zu erzählen habet, wenn euch Unverschämte begegnen. Und darauf stieg er selbst herein.

Ich schrye überlaut. Schreyen Sie zu, mein Kind, sagete er in einem verächtlichen Tone; und spottete meiner auf eine barbarische Art, indem er das Bläken eines Schafes nachahmete. Der niederträchtige Mensch! [Wären Sie nicht im Stande gewesen, ihn deswegen umzubringen, meine Lucia?] Darauf richtete er sich in die Höhe, und sagete frohlockend: Nun bin ich Herr von dem Fräulein Byron!

Ich schrye beständig um Hülfe; und er hielt mir seine Hand vor den Mund, ob er gleich Ehre, und dergleichen angelobete; und machete mit seiner unmännlichen Grobheit, daß ich mich in die Lippen biß. Und so fuhr der Kutscher mit Ihrer armen Henriette fort.

XXXIII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Als der Wagen, wie wir fortfuhren, bey Häusern vorbey gieng: so schrye ich ein oder zweymal um Hülfe. Aber unter dem Vorwande, mich vor dem Schnupfen zu verwahren, band er mir ein Schnupftuch über das Gesicht, den Kopf und Mund, nachdem er mich vorher in den Mantel eingehüllet hatte; und er drückete mit seiner ganzen Wucht gegen meinen Arm, so, daß ich meine Hände nicht frey hatte. Und als er damit fertig war, bemächtigte er sich ihrer, und hielt sie beyde in seiner linken Hand, da sein rechter Arm, der um mich herum geschlagen war, mich auf dem Sitze fest hielt. Und so war ich, außer daß mir mein sträubender Kopf dann und wann eine kleine Oeffnung gab, blind gemacht.

Aber an einem Orte auf der Straße, eben da ich geschryen, und mich wieder bemühet hatte, meine Hände frey zu bekommen, hörete ich Stimmen; und sogleich hielt der Wagen still. Wie sehr wurde mein Herz damals mit Hoffnung erfüllet! Aber ach! sie währete nur einen Augenblick. Ich hörete einen von seinen Leuten sagen, (den Wilson, wie ich glaube,) der beste Gemahl, ich versichere Sie, mein Herr; und sie ist das allerboshafteste Weib.

Ich schrye wieder. Ja, schrey und fahr zum T...! hörete ich mit einer unbekannten Stimme sagen, wenn sich die Sache so verhält. Der arme Herr! Ich bedaure ihn von ganzem Herzen. Und sogleich fuhr der Kutscher wieder zu.

Der schändliche Bösewicht lachete. Das sind Sie, mein Kind, und umarmete mich. Sie sind das Weib, das zum T.. fahren soll. Und lachete wieder. Bey meiner Seele, ich bin ein vortrefflicher Erfinder! Greville, Fenwick, Orme, wo seyd ihr nun? — Bey meiner Seele, das wird ein artiges Histörchen zum Erzählen seyn, wenn alle Ihre Furcht vorbey seyn wird, meine Byron!

Ich wollte verschiedene Male ohnmächtig werden. Ich bath um Luft: und wenn wir auf der freyen Straße waren, und niemand, wie ich vermuthe, zu sehen war, so vergönnete er mir, daß ich das mich blindmachende Schnupftuch niederziehen durfte: ich behielt es aber beständig über meinen Mund; so daß, ausgenommen, wenn ich es dann und wann mit meinem Kopfe auf die Seite schob, (und mein Hals, mein Kind, ist noch immer sehr steif von meinen Bemühungen, mir das Gesicht frey zu machen,) ich nur eine Art von murmelndem Getöse machen konnte.

Der Vorhang des vordern Glases war niedergelassen, und die Bedeckungen auf beyden Seiten überhaupt waren aufgezogen. Aber aus seiner Sorgfalt, mich wieder zu blenden und zu verstecken, wußte ich allemal, wenn wir an Häuser kamen.

Ein wenig vorher, ehe wir meinem Befreyer begegneten, hatte ich, da ich eine Hand frey bekommen, mich so weit enthüllet, daß ich sah, (wie ich zwey- oder dreymal vorher aus dem Steinpflaster gemuthmaßet hatte,) daß wir durch eine Stadt führen; und da schrye ich wieder ganz entsetzlich. Aber er hatte die Grausamkeit, und stopfete mir ein Schnupftuch in den Mund, so daß ich beynahe erstücket wäre, und mein Mund wurde beschädiget, und ist noch immer

wund,

wund, von dieser und seiner vorigen Gewaltthätigkeit von eben der Art.

Zwar entschuldigte er sich dann und wann wegen der Grausamkeit, zu der er, wie er sagete, wegen meiner unüberwindlichen Halsstarrigkeit, zu greifen sich gezwungen sähe. Ich würde auf eine schmerzliche Art beschädiget, sagete er, um die Frau eines Mannes von seinem Stande zu werden! Aber ich sollte das werden, oder was ärgers. Er wäre einmal auf dem Wege dazu, (sagete er mehr als einmal,) und es müßte fortgehen. Ich würde sehen, daß aller mein Widerstand vergeblich wäre. Er hätte mich in seinem Garne: und der T... sollte ihn holen, wenn er nicht wegen aller der Unruhe gerächet würde, die ich ihm gemacht hätte. Sie machen keine Umstände mit mir, Fräulein Byron, sagete er einmal, und der T... soll mich zerreißen, wenn ich welche mit Ihnen mache!

Ich zweifelte nicht an seiner Bosheit. Seine Liebe hatte nichts zärtliches. Aber konnte ich wohl daran denken, daß ich einem Manne, der mir so wahrhaftig verhaßt war, meine Einwilligung, so zu reden, zu einer solchen barbarischen Begegnung geben sollte? Was für eine Sklavinn wäre ich in meinem Gemüthe gewesen, wenn ich eine solche schändliche schelmische Begegnung, als mir wiederfahren war, dadurch hätte rechtfertigen können! oder, wenn ich fähig gewesen wäre, mich selbst so zu verlassen?

An einem Orte fuhr der Wagen aus der Straße hinaus über rauhe Wege, und kleine Hügel, wie ich aus seinen Schlägen schloß; und als derselbe darauf still hielt, ließ er meine Hände gehen, und bemühete sich, mir freundlich zuzureden. Er bath, ich möchte

mich beruhigen, und erboth sich, wenn ich nicht mehr um Hülfe rufen wollte, so wollte er meine Augen den ganzen rückständigen Weg über unbedeckt lassen. Aber ich sagete ihm, ich wollte seiner barbarischen Gewaltthätigkeit eine dergleichen Bestätigung nicht geben.

Als der Wagen hielt, so kam einer von seinen Leuten herbey, und gab seinem Herrn ein Schnupftuch in die Hand, in welchem etwas Kuchen und Zuckergebackenes war; er reichete ihm auch eine Flasche Sekt, und ein Glas. Sir Hargrave drang sehr in mich, ich möchte etwas von dem Zuckerwerke nehmen, und ein Glas Wein trinken: allein, ich hatte weder Lust noch Begierde, eins von beyden zu berühren.

Er aber ließ es sich von Herzen gut schmecken. Gott vergebe es mir! ich wünschete in meinem Herzen, daß Nadeln und Stacheln in jedem Bissen seyn möchten, den er in seinen Mund steckete.

Er trank zwey Gläser von dem Weine; und nöthigte mich wieder. Ich sagete, ich hoffete, ich würde mein letztes gegessen und getrunken haben.

Sie haben kein Vertrauen zu meiner Redlichkeit, Fräulein, sagete der schändliche Bösewicht; so können Sie also nicht viel in Ihrer Meynung betrogen werden, ich mag thun was ich will. Undankbar, hochmüthig, eitel, halsstarrig, alles dieß nannte er mich.

Warum, sagete er, soll ich einem Frauenzimmer Höflichkeit erzeigen, das keine gegen mich bewiesen hat, ob es gleich sonst gegen jedermann höflich war? Ha, ha, ha, hah! Was, meine liebste Byron; ich bin nicht nach Ihrem Sinne! Meine Sitten gefallen Ihnen nicht! Er lachete wieder. Meine liebenswürdige Fliege, sagete der schimpfende Bösewicht,

wicht, indem er mich in dem Mantel umarmete, wie artig habe ich Sie in mein Gewebe verwickelt! —

So ein Zorn erzwingender, niederträchtiger Böse-wicht! — Ich sträubete mich, damit ich mich frey machete; und hakete den Vorhang des Vorderglases auf: aber er wickelte mich desto enger ein, und sagete, er wollte mir aus seinem Hosenbande einen Gürtel machen, wenn ich nicht still sitzen, und folgen wollte. Ach, meine reizende Byron, sagete er, Ihre gelegene Zeit ist vorbey — Alles Ihr Sträuben wird Ihnen nichts nützen — Wird Ihnen nichts nützen. Das ist ein Wort von Ihren, wie Sie wissen. Ich will Ihnen indessen doch vergeben, wenn Sie versprechen, daß Sie mich nunmehro lieben wollen. Aber wenn Sie warten, bis ich Sie an den bestimmten Ort bekomme; alsdann, Fräulein, schreiben Sie die Folgen sich selbst zu.

Ich sah, daß ich auf einem weiten, wilden, heidegleichen Orte war, zwischen zwoen Straßen, wie es schien. Ich fragete nicht nach dem Ende meiner Reise. Alles, was ich wegen einer Entfliehung zu hoffen hatte, (wiewohl ich damals anfieng, daran zu verzweifeln,) war auf der Straße, oder in einer Stadt. Ich wußte, daß das Ende meiner Reise der Anfang zu neuen Prüfungen seyn müßte; denn ich war entschlossen, eher den Tod zu leiden, als ihn zu heurathen. Wovor ich mich jetzo am meisten fürchtete, war, daß ich in Ohnmachten fallen möchte; und ich antwortete auf seine barbarischen schimpflichen Reden so wenig, als mir möglich war, damit ich nicht über die wenigen Kräfte, die mir noch übrig waren, möchte aufgebracht werden.

Drey- oder viermal wollte er mich küssen; und fluchete auf meinen Hochmuth, daß ich ihm widerstünde, und machete, daß er an statt seiner Juno, dieses waren seine Worte, (er wollte witzig thun,) eine Wolke umarmete; er nannte den Mantel eine Wolke.

Und nun, meine liebe Byron, sagete er, wenn Sie sich nicht mit mir in einen Vergleich einlassen wollen, so muß ich Sie wieder auf die Reise kleiden. Wir wollen ein wenig weiter hin in einer Stadt still halten, (er winkete einem von seinen Leuten, und sagete ihm bey dessen Annäherung, mit seinem ganzen Leibe außer dem Wagen etwas in das Ohr,) und daselbst sollen Sie absteigen; und ein sehr tugendhaftes Frauenzimmer, zu der ich Sie führen will, wird Sie vielleicht überreden, einige Erfrischungen zu nehmen, ob ich es gleich nicht thun kann.

Sie sind ein sehr barbarischer Mensch, Sir Hargrave. Ich habe das Unglück, in Ihrer Gewalt zu seyn. Sie werden die Begegnung herzlich bereuen, die ich allbereits von Ihnen erlitten habe. Sie haben gemacht, daß mir mein Leben geringschätzig geworden ist. Ich will nicht streiten.

Und die Thränen liefen von meinen Wangen herunter. Ich dachte, das Herz wäre mir in der That gebrochen.

Er wickelte mich dicht ein, und band das Schnupftuch um meinen Mund und Kopf. Ich litt alles.

Der Wagen war kaum einige Minuten wieder auf der Landstraße, über dergleichen rauhen und zuweilen sumpfichten Boden, gefahren, als er über einen Streit zwischen unserem, und dem Kutscher eines andern Wagens mit sechs Pferden, still hielt.

Sir

Sir Hargrave hatte eben gleich das Schnupftuch dichter über meine Augen gezogen, als dieses geschah. Hindern Sie meine Thränen nicht, zu fließen, sagete ich; und bemühete mich, wenigstens die Augen frey zu behalten, da ich in den Mantel eingehüllet, und mir der Mund mit dem Schnupftuche überzogen war; so, daß meine Stimme, wie ich mir einbilde, nur von ihm gehöret werden konnte.

Er bückete sich aus seinem Wagen hinaus, um nach der Ursache des Stillhaltens zu sehen; und da fand ich Mittel, die eine Hand los zu machen.

Ich hörete die Stimme eines Herrn, welcher seinem Kutscher befahl, er sollte ausweichen.

Darauf stieß ich das Schnupftuch mit meiner losgemachten Hand von dem Munde ab, und zog es über meine Augen herunter, und schrye um Hülfe: Helfet um Gottes willen!

Die Stimme einer Mannsperson, es war meines Erretters seine, wie es sich zum Glücke auswies,) befahl Sir Hargravens Kutscher, er sollte halten, oder auf seine Gefahr fortfahren.

Sir Hargrave befahl ihm, mit erschrecklichen Schwüren und Flüchen, er sollte fort, und über alles, was sich ihm entgegen setzete, wegfahren.

Der Herr nannte Sir Hargraven bey seinem Namen; und beschuldigte ihn, daß er eine böse Sache vorhätte.

Der schändliche Bösewicht sagete, er hätte sich nur eines verlaufenen Weibes versichert, welches zu ihrem Ehebrecher entwischet, [ist das nicht erschrecklich!] und Willens gewesen wäre, auf einer Maskerade davon zu gehen. Er schlug den Mantel zurück, und bezog sich auf meinen Anzug.

Ich

Ich schrye, nein, nein, zu fünf oder sechs wiederholten Malen; konnte aber in dem Augenblicke nichts mehr sagen, sondern hielt nur meine losgemachten Hände um Schutz in die Höhe.

Der gottlose Mensch bemühete sich, mich wieder einzuhüllen, und das Schnupftuch, welches ich damals unter meinem Kinne hatte, mit Gewalt über meinen Mund zu ziehen, und fluchete unmenschlich auf mich.

Der Herr wollte mit Sir Hargravens Erzählung nicht zufrieden seyn. Er wollte mit mir sprechen. Sir Hargrave nannte ihn unverschämt, und noch anders; und fragete, wer Teufel er wäre? mit Wuth und Verachtung — Der Herr fragete mich dem ungeachtet, und zwar mit einer Miene, die Errettung versprach, ob ich Sir Hargravens Frau wäre?

Nein, nein, nein, nein — konnte ich nur sagen.

Ich, für mein Theil, konnte kein Bedenken tragen, da ich einmal so unglücklich und in Verzweiflung gestürzet war, mich in den Schutz, ja selbst in die Arme, meines Erretters zu werfen; ob er gleich ein sehr artiger junger Herr war. Es würde sehr schlimm gewesen seyn, wenn ich aus bösen Händen wieder in böse gefallen; wenn der heilige Namen eines Beschützers von einem andern Sir Hargrave gemisbraucht worden wäre, welcher zu den vorigen noch dieses neu hinzukommende Verbrechen, daß er eine Person betrogen, die sich ihm vertrauete, zu verantworten gehabt hätte. Doch, dieses möchte auch ausgeschlagen seyn, wie es gewollt hätte: so war meine Entfliehung von dem gegenwärtigen Uebel alles, was ich damals in meinen Gedanken hatte.

Aber das Schrecken, das mich überfiel, als Sir Hargrave seinen Degen zog, und einen Stoß nach dem Herrn mit solchen Worten gab, welche zu erkennen gaben, (denn ich konnte nicht auf die Seite sehen,) daß er ihm einen Schaden zugefüget hatte, können Sie sich besser vorstellen, als ich es ausdrücken kann. Allein, als ich meinen Unterdrücker, meinen niedrig denkenden, und bald darauf niedrig hingestreckten Unterdrücker, von dem wackern, dem tapferen Manne, aus dem Wagen hinausgezogen sah, (welches mit solcher Gewalt geschah, daß der Wagen davon schütterte,) und meinen Beschützer unbeschädiget erblickete: so wäre ich beynahe vor Freuden so ohnmächtig geworden, als ich vorher vor Schrecken werden wollte. Ich hatte mich aus dem Mantel gewickelt, und das Schnupftuch los gebunden.

Er trug mich auf seinem Arme, (ich konnte nicht gehen,) in seinen eigenen Wagen.

Ich hörete Sir Hargraven fluchen, lästern und drohen. Es war mir, bey allem dem, lieb, daß er nicht todt war.

Achten Sie ihn nicht, Madame, fürchten Sie ihn nicht, sagete Sir Carl Grandison. [Sie wissen seinen edlen Namen, meine Lucia!] Kutscher, fahret nicht über euren Herrn! Traget Sorge für euren Herrn; oder einige dergleichen Worte sagete er, als er mich in seinen Wagen hub. Er stieg nicht mit herein, sondern machete die Wagenthüre zu, so bald als er mich auf den Sitz gesetzet hatte.

Er übersah nur gleichsam die Gegend, und befahl einem Bedienten, Sir Hargraven zu melden, wer er wäre; und darauf kam er zu mir zurück.

Ich war theils vor Schrecken, theils aus Schwachheit auf den Boden des Wagens gesunken. Er machete die Thüre auf, trat herein, und redete mir, mit aller Zärtlichkeit eines Bruders, auf das freundlichste zu, und hub mich wieder auf den Sitz. Er befahl seinem Kutscher, er sollte wieder nach Colnebrooke zurück fahren. Er meldete mir, in den liebreichsten Ausdrücken, er hätte eine überaus tugendhafte und verständige Schwester jetzt daselbst, deren Sorgfalt er mich anvertrauen, und hernach seine Reise nach der Stadt fortsetzen wollte.

Wie unwidersetzlich willkommen war mir sein mich unterstützender Arm, den er um mich herum schlug, da wir zurück flogen, wenn ich ihn mit des schändlichen Sir Hargrave seinem verglich!

Herr Reeves hat Ihnen eine Nachricht von der englischen Schwester gegeben — O meine Lucia, Sie sind ein Paar Engel!

Ich habe einen langen, langen Brief geschrieben, oder vielmehr fünf Briefe in einem, von meinem Unglücke, und von meiner Errettung: und wenn mein Herz stärker ist, so will ich von den Personen so wohl, als von den Gemüthern, dieses vortrefflichen Bruders und seiner Schwester mehr sagen.

Aber was soll ich mit meiner Dankbarkeit anfangen? O mein Kind, ich bin unterdrückt von meiner Dankbarkeit: ich kann dieselbe nur durch Stillschweigen gegen sie ausdrücken. Jeder Blick indessen, wenn er meinem Herzen anders getreu ist, saget sie ihnen. Ehrerbiethung vermischet sich mit meiner Dankbarkeit — Jedoch es ist so viel Ruhe, so viel Sanftmuth in beyder ihrer Aufführung — O meine Lucia! fände ich nicht, daß meine Ehrfurcht gegen

beyde

beyde gleich wäre; fände ich nicht, nach einer Prüfung, daß diese liebenswürdige Schwester, mir, wegen ihrer erfahrenen Zärtlichkeit, eben so werth wäre, als ihr Bruder wegen seiner mir erinnerlichen Tapferkeit, (welche nothwendig Ehrfurcht unter meine Hochachtung mischen muß;) kurz, daß ich die Schwester liebe, und den Bruder verehre: so würde ich wegen meiner Dankbarkeit in Sorgen seyn.

Ich habe mich ganz lahm geschrieben. Ich bin müde. O meine Großmamma, Sie haben mir noch nie, seit dem ich in London gewesen bin, Ihren mir jederzeit so schätzbaren Segen unter Ihrer eigenen Hand geschickt. Doch ich weis gewiß, daß ich denselben hatte, und Ihren Segen, mein lieber Oheim und meine Tante Selby; und Ihr Gebeth, meine Lucia, mein Aennchen, und alle meine Lieben: sonst würde meine Befreyung vielleicht nicht auf meine kühne Thorheit erfolget seyn, da ich, wie ein phantastisches tolles Frauenzimmer, welches ich zu seyn schien, gekleidet, auf eine schändliche, eine thörichte Maskerade gieng — Wie oft habe ich, durch die verschiedenen Stufen meines Unglückes, ja selbst in meiner Befreyung, meine Augen auf mich, und von mir mit einem Abscheue gewandt, der einen Theil meiner Strafe, und zwar keinen geringen, ausmachete!

Und dieses Mal, meine Lucia, auf eine Maskerade gegangen, und eine Maskeradenkleidung angezogen, und in alle Ewigkeit nicht wieder!

Lassen Sie, wenn ich bitten darf, Niemanden ohne Noth von dieser verdrüßlichen Sache etwas erfahren: insbesondere weder Herr Grevillen, noch Herr Fenwicken. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie, (vornehmlich Herr Greville,) Sir Hargraven herausfordern würden,

den, wäre es auch nur aus der Einbildung, daß ihnen dieses, in den Augen der Welt, ein Recht auf mich geben würde. Sie wissen, daß Herr Greville auf alle Gelegenheiten Acht hat, sich ein Ansehen bey mir zu geben.

Sollte weiter irgend jemanden ein Unglück zubereitet werden, so würde es mich außerordentlich kränken. Bisher habe ich Ursache, zu denken, daß eine so widerwärtige Begebenheit nicht sehr unglücklich geschlossen sey. Wenn nun der schändliche Mensch selbst still sitzt und Ruhe hält; so will ich es gern ebenfalls thun, wofern ich nur sein Gesicht niemals wieder zu sehen bekomme.

* * *

Herr Reeves wird Ihnen mit dem obigen Packete einen Brief von Sir Carl Grandison schicken, in welchem einer von dem schändlichen Wilson eingeschlossen ist. Ich kann jetzt nicht mehr schreiben; und die Briefe werden sich selbst hinlänglich erklären.

Leben Sie wohl; meine liebste Lucia. Ich habe es nicht nöthig, zu sagen, wie sehr ich bin, und allezeit seyn werde,

Ihre getreue und ergebene

Henriette Byron.

XXXIV Brief.

Sir Carl Grandison an Archibald Reeves, Esq.

Canterbury, den 22 Febr.

Wertheſter Herr!

Der eingeſchloſſene lange Brief iſt mir dieſen Augenblick überbracht worden. Ich verlange nicht, von der Reue des Schreibers deſſelben zu urtheilen. Doch ſein ganzes Bekenntniß ſcheint aufrichtig zu ſeyn; und er war auf keine Art genöthiget, es zu Papiere zu bringen.

Da ich vermuthe, daß Sie es nicht für rathſam halten werden, den fruchtloſen Anſchlag auf das Fräulein Byron durch eine gerichtliche Klage bekannt zu machen: ſo laſſen Sie ſich vielleicht ſo weit herab und melden der Schweſter dieſes Menſchen, daß ihr Bruder, wofern es ſein Ernſt iſt, die ehrliche Abſicht, deren er erwähnet, ſicher ausführen könne. Dieſes kann den armen Unglückſeligen davor bewahren, daß er nicht ſolche Wege ergreift, welche nicht nur ihm ſelbſt, ſondern auch unſchuldigen Perſonen zum Unglücke gereichen würden, die nämlich außerdem darunter leiden möchten, wenn er in Verzweifelung geſtürzet würde.

Der Menſch, wie Sie aus ſeinem Briefe ſehen werden, wenn Sie nicht einen noch ſtärkeren Beweis hätten, hat Geſchicklichkeit genug, Unheil anzuſtiften. Er iſt, wie er uns meldet, von ſeiner erſten Jugend an in böſen Händen geweſen, ſonſt würde er vielleicht ein nützliches Glied der Geſellſchaft gewor-

den seyn. Er ist ein junger Mensch; und wenn er noch dazu gemacht werden könnte: so würde seine Bekehrung die Anzahl der Ruchlosen verringern, und der Hoffnungsvollen ihre vermehren; und wer weis, wie groß der Umfang seiner Bekanntschaft ist, und wie viele von seinen Bekannten durch sein Exempel bewogen werden könnten, eine andere Lebensart anzufangen? Wenn er das, nicht unehrliche, junge Mägdchen heurathet, mit welchem er sich versprochen zu haben scheint; könnte Ihre Gelindigkeit nicht da ein Mittel werden, eine ganze künftige Familie auf die Seite der moralischen Redlichkeit zu bringen?

Sein Verbrechen ist nicht halsbrüchig, da der Anschlag fehl geschlagen; und, des Dienstes nicht zu gedenken, den ein solcher klarer Beweis, als dieser, leisten würde, so läßt mich meine Hoffnung, wenn Sir Hargrave einen gesetzmäßigen Anspruch suchen sollte, wie er zuweilen auf eine schwache Art drohet, noch einen Vortheil mehr sehen, der durch die Bekehrung dieses Menschen zu Wege gebracht werden kann. Gottlose Herren können ihre schändlichen Absichten auf unschuldige Personen nicht ohne den Beystand gottloser Bedienten ausführen. Was für ein Nest von Ottern könnte nicht auf einmal zertreten, oder zum wenigsten unschädlich gemacht werden, wenn die drey Ungeheuer, die er nennet, des Beystandes eines solchen Gehülfen beraubt würden? Menschen, welche gern einen äußerlichen guten Schein behalten wollen, und Vermögen zu verlieren haben, werden zuweilen lieber aus Noth tugendhaft seyn, als sich in die Gewalt ungeprüfter Bösewichter begeben.

Sie werden so gütig seyn, und Ihrer Frau Liebsten, und unserer liebenswürdigen Waise, mein Compliment vermelden. Sie sehen, mein Herr, daß ich mich mit Ihnen in der Ehre dieser angenehmen Verwandschaft vereinige.

Ich hoffe, daß das liebe Fräulein seine Gesundheit und Kräfte vollkommen wieder erhalten hat. Ich bin, mein lieber Herr Reeves,

Ihr getreuester und gehorsamster Diener,
Carl Grandison.

XXXV Brief.

An Seine Hochwohlgeborene Gnaden, Sir Carl Grandison.

Sonnabends, den 18 Febr.

In was für einer verhaßten Gestalt muß vor dem tugendhaftesten Manne derjenige Bösewicht erscheinen, der gezwungen ist, sich selbst zu verabscheuen! Ich bin der unglückliche Mensch, welcher in die Dienste des besten jungen Frauenzimmers aufgenommen werden, das ich, durch einen Betrug, von dem Balle in Hay-market verwichenen Donnerstag zur Nacht, in die Gewalt Sir Hargrave Pollexfens zu liefern Willens war.

Eure Gnaden haben sich ein Recht an dem Schicksale des Fräuleins Byron, wenn ich so sagen darf, durch Ihre mächtige Beschützung erworben. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen einige Nachricht von mir selbst, und von gewissen Handlungen gebe, die außerdem vielleicht nie bekannt werden würden; und

dieses um jedermann Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen.

Mein Herkommen ist ehrlich: meine Erziehung war über mein Herkommen. Ich gieng mit guten Grundsätzen in die Welt: aber ich gerieth in schlime Dienste. Ich war jung, und hatte eine gute natürliche Gemüthsbeschaffenheit; aber nicht Tugend genug, einer Versuchung zu widerstehen. Ich konnte zu einer unerlaubeten That nicht nein sagen, wenn meine Principale mein Ja von mir verlangeten.

Ich wurde, bey meiner ersten Ausflucht, auf Empfehlung meiner Freunde, von einem Kaufmanne als ein Schreiber angenommen. In der Folge der Zeit besorgete ich seine Geschäffte in dem Zollhause. Er lehrete mich die daselbst zu leistenden Eidschwüre geringschätzen; und dieses machete, daß ich nach und nach alle moralische Verbindlichkeiten geringschätzete, und legete den Grund zu meinem Verderben.

Der Namen meines Herrn hieß Bagenhall. Er starb; und ich war ohne Dienste. Sein Bruder erbete sein Vermögen, welches sehr groß war. Er war zu nichts erzogen. Er war ein Edelmann, und hatte seinen Sitz nicht weit von Reading. Ich kam durch seinen Vorspruch in die Dienste eines Herrn, welcher ernannt war, eine Gesandtschaft außerhalb Landes anzutreten. Ich will seinen Namen nennen, damit sich Eure Gnaden nicht etwan einbilden, als ob ich die Absicht hätte, die genaueste Wahrheit zu verbergen; Sir Christoph Lucas. Ich sollte der Stallmeister dieses Herrn außerhalb Landes seyn.

Der erste Dienst, zu dem mich mein Herr gebrauchete, war, daß ich versuchen mußte, die artige Tochter eines ehrlichen Pachters für ihn zu erobern.

Ich

Ich war zwölf Monate außer Diensten gewesen. Hätte ich nur zwanzig Shillinge vor der Hand im Vermögen gehabt, so würde ich, dünket mich, Nein gesagt haben. Nichtsdestoweniger zog ich im Vertrauen den Bruder meines verstorbenen Herrn darüber zu Rathe. Der Rath, den er mir gab, war, ich sollte mir aus diesem Handel kein Bedenken machen. Wenn ich aber, sagete er, die Sache so einrichten, und Sir Christophen betriegen, und das Mägdchen für ihn bekommen, und es verschwiegen halten könnte: so wollte er mir funfzig Pfund geben. Ich verabscheuete die doppelte Verrätherey des jungen Herrn Bagenhalls: doch unternahm ich es, Sir Christophen zu dienen: und richtete einen Vertrag mit dem Pachter, wegen seiner Tochter, auf, als wenn sie Sir Christophs Frau werden sollte: aber sie sollte nicht dafür ausgegeben werden, bis er wieder aus fremden Ländern zurück käme; ja auch nicht einmal, wenn sie schwanger werden sollte.

Ich fand, da ich meine Besuche bey dem Pachter fortsetzete, so viel Redlichkeit, so wohl bey dem Vater, als bey der Mutter, und so viel Unschuld bey der Tochter, daß mein Herz erweichet wurde; und ich bedienete mich einer gelegenen Zeit, ihnen Sir Christophs schändliches Vorhaben zu offenbaren; denn das Mägdchen sollte den ersten Augenblick, da Sir Christoph mit ihr allein seyn konnte, zu Grunde gerichtet werden. Eure Gnaden können glauben, daß ich allen dreyen die genaueste Verschwiegenheit auflegete.

Nichts destoweniger fand dieser verschmitzte Teufel von einem Herrn einen Weg, das junge Mägdchen durch andere Mittel zu gewinnen; und in dieser

verliebten Zusammenkunft meldete es ihm, wem er dafür verbunden wäre, daß er seinen Wunsch nicht eher erreichet hätte.

Er jagete in der Wuth mich aus seinen Diensten, und das auf die allerungnädigste Art: er führete aber keine andere Ursache deswegen an, als er wüßte, daß ich ein schändlicher Bösewicht wäre; und ich wüßte es auch selbst wohl, daß ich es sey. Er wollte mir kein Zeugniß geben. Also war ich gänzlich unglücklich gemacht, und ohne die Gütigkeit einer Schwester, welche einen Gasthof in Smithfield hat, würde ich haben Hungers sterben, oder mich entschließen müssen, das ärgste zu thun.

Ich hätte Eurer Gnaden melden sollen, daß der arme Pachter und seine Frau in einem halben Jahre alle beyde vor Kummer starben. Es wurde ein ehrlicher junger Mensch, welcher das junge Mägdchen herzlich liebete, bald darauf ertrunken gefunden: man fürchtete, er sey sein eigener Mörder gewesen. Sir Christoph trat seine Gesandtschaft nicht an. Seine Vorbereitungen dazu, und seine verschwenderische Lebensart, vor und nachher, stürzeten ihn ins Elend; und er ist seit langer Zeit ein Bettler gewesen, wie ich wohl sagen kann. Das arme junge Weibesbild ist nunmehro, wenn es noch lebet, in der Stadt. Ich habe sie ungefähr vor einem halben Jahre in St. Martins-Gefängnisse gesehen, in welches sie als eine gemeine Bettel gebracht war, weil sie einen Schubsack durchsuchet hatte. Sie war ein sehr artiges Mägdchen, und hatte eine sehr fromme Gemüthsart, als ich sie das erste Mal kennen lernete. Ihr Vater hatte bey ihrer Erziehung über sein Vermögen gethan: und dieses war die Frucht davon. Was

hat

hat so ein Mann, als Sir Christoph, zu verantworten! — Jedoch es ist ihm zu Hause gekommen. Ich freue mich, daß diese Gottlosigkeit nicht mit auf mein Kerbholz gekommen ist.

Aber ich habe nachher abscheuliche Auftritte genug gehabt. Da ich gänzlich verlassen war, außer was meine Schwester für mich that, und ich es nicht ertragen konnte, ihr zur Last zu seyn: so warf ich mich meinem Herrn Bagenhall in seine Gewalt. Er gebrauchete mich zu niederträchtigen Diensten, bis sein Kuppler starb, (er ist ein sehr liederlicher Mensch, Sir!) und darauf beförderte er mich zu einem noch niederträchtigern Dienste.

In dieser Lebensart wurde ich ein schamloser Erfinder. Er machete mich mit Sir Hargrave Pollexfen, und mit dem Herrn Merceda, einem portugiesischen Juden, bekannt. Was für schändliche Streiche, gerechter Himmel, vergieb es mir! wurden nicht, in dem Dienste dieser dreyen Herren, durch meine Vermittelung, ausgeführet! Jedoch, ich war nie so verhärtet, daß ich nicht zuweilen hätte Gewissensbisse fühlen sollen. Aber diese drey Herren wollten mich nie von der Gottlosigkeit ruhen lassen. Doch hielten sie mich arm und dürftig, als das einzige Mittel, mich, wie sie es nannten, ehrlich zu erhalten; denn sie hatten öfters Ursache, zu denken, daß, wenn ich meinen Unterhalt auf eine andere Art hätte haben können, ich wirklich ehrlich gewesen seyn würde.

Ich war nunmehr Herrn Bagenhalls beständiger Bedienter. Sir Hargrave und Herr Merceda pflegten mich von ihm zu borgen: aber ich muß gestehen, Sir Hargrave ist ein unschuldiger Mann gegen die beyden andern. Sie liebkoseten mir, ich sage es zu meiner

Schande, als einem Menschen, der für sie wäre. Ich hatte einen anschlägigen Kopf; Gemüthsgaben; ich wußte etwas von allen Leuten. Aber meine Schwester weis meine öftere Gewissensangst, und daß ich die schändliche Lebensart hassete, die ich führen mußte. Sie pflegte mir den Text genug zu lesen. Sie ist eine rechtschaffene Frau.

Wollen Eure Gnaden noch ein wenig länger mit mir Geduld haben?

Sir Hargrave kam den siebenten dieses Monats nach Reading zu meinem Herrn Bagenhall, mit dem er eine doppelte Sache abzuthun hatte. Die eine war, eine Obligation auf Leib und Gut von ihm zu nehmen; (Sir Hargrave ist nicht besser, als ein Wucherer:) Herr Bagenhall hat ein sehr ausschweifendes Leben geführet; die andere war, mich zu borgen. Herr Merceda hatte zu eben der Zeit einen Anschlag im Werke, in welchen er mich einwickeln wollte: allein, er war zu gefährlich; und Herr Bagenhall willigte in Sir Hargravens Begehren.

Sir Hargrave sagete zu ihnen, er hätte weiter nichts vor, als, wenn er meinen Beystand erhalten könnte, das schönste Mägdchen in der Welt um ihre Jungferschaft zu bringen. Sie können aber, mein Herr, die schelmische Gemüthsart der andern beyden daraus ersehen, daß Sie mir alle beyde, einer dem andern unwissend, Vorschläge thaten, Sir Hargraven zu betriegen, und einem jeden von ihnen das Frauenzimmer selbst zu verschaffen.

Aber gegen mich schwur Sir Hargrave, er wäre völlig entschlossen, diese gottlose Lebensart zu verlassen. Bagenhall und Merceda, sagete er, wären Teufel; und er wollte heurathen, und nichts mehr

mit

mit ihnen zu thun haben: er gienge auf weiter nichts um, als auf eine ehrliche Vermählung. Er sagete, er wäre nicht mehr als ein einziges Mal mit dem Frauenzimmer in Gesellschaft gewesen, und dieses wäre den Tag vorher bey der Frau Elisabeth Williams geschehen. Er sagete, er wäre zu derselben gegangen, weil er gewußt hätte, daß sie daselbst seyn würde; denn da er es schon seit einiger Zeit in seinem Kopfe gehabt, zu heurathen, so wäre dieses das Frauenzimmer, das er sich in seinem Herzen, wegen des Charakters, den er auf dem Wettrennen zu Northampton aus Jedermanns Munde von ihr gehöret, auserkoren hätte.

Nur, sagete er, werde ich einige Schwierigkeiten finden, sie zu erhalten, ungeachtet mein Vermögen so groß ist; denn Jedermann, der sie sieht, verliebt sich auch in sie: und er nannte verschiedene Herren, die sich überaus viel Mühe um sie gäben.

Sie hat einen Bedienten mit sich herauf gebracht, sagete er, der das Heimweh bekommen, und schon wirklich abgereiset ist, oder es doch nächstens thun wird. Ihre Base erkundiget sich bey jedermann nach einem Bedienten, der sich für sie schicket. Ihr, Wilson, sagete er, seyd schön und artig; es beliebete ihm, so zu sagen. Ihr habet ein sittsames demüthiges Ansehen: Ihr wisset alle Pflichten eines Bedienten. Lasset euch von ihr in Dienste nehmen; und so ist euer Glück auf eure ganze Lebenszeit gemacht, wenn ich das Fräulein durch eure Vermittelung erhalte. Ich habe mich bereits angetragen, sagete er. Vielleicht wird sie mich in wenig Tagen haben. Ich vermuthe mir keine abschlägliche Antwort, wenn sie noch nicht versprochen ist, wie man denn saget, daß sie es nicht

seyn soll. Ihr werdet, wenn ihr bey ihr Dienste bekommet, alles entdecken. Das ist es alles, was ihr zu thun habet: aber ihr müsset nie meines Namens erwähnen, noch jemals etwas von mir wissen, ich mag gehen, oder kommen.

Sir Hargrave erklärete sich, sein Herz wäre von Liebe gegen das Fräulein entbrannt: und wenn er glücklich wäre, (wie er, auch ohne meine Hülfe, wenn ich wirklich in Mercedas Diensten gewesen wäre, zu seyn, wenig Zweifel hätte,) so werdet ihr, sagete er, als der Bediente meiner Frau, natürlicher Weise auch meiner seyn. Ihr sollet nie eine Liverey tragen, und mein Kammerdiener seyn, bis ich eine Stelle in dem Zollhause für euch bekommen kann. Er wußte, wie ich Eure Gnaden unterthänig versichern kann, daß ich lange darnach getrachtet hatte; und es war mir öfters sowohl von ihm selbst, als von meinen beyden andern Herren zugesagt worden; und es war allemal ihr erstes Versprechen, wenn sie mich mit in einen von ihren Anschlägen verwickeln wollten: wiewohl sie niemals wieder daran gedachten, wenn der Dienst geschehen war. Wenn ich es nur so weit brächte, daß ich angenommen würde: so sollte ich den Tag, da ich in meines Fräuleins Dienste träte, zehn Guineen zu einem Miethpfennige erhalten.

Durch solche Versprechungen aufgemuntert, (und da es ein ehrlicherer Anschlag war, als alle, darein Sir Hargrave, oder einer von den andern beyden, mich jemals zu verwickeln gesucht hatten,) both ich meinem Fräulein meine Dienste an; und wurde, da Herr Bagenhall ein gutes Zeugniß von mir schrieb, angenommen.

Ich hätte alle mein Lebtage in dem Dienste dieses Fräuleins glücklich seyn können. Sie ist lauter Gütigkeit: alle Bedienten, Jedermann, vom Kleinsten bis zum Größten, bethete sie an. Aber da sie, wider Vermuthen, Sir Hargraven nicht haben wollte, und er befürchtete, es möchte ihn einer von ihren drey oder vier Liebhabern ausstechen: so entschloß er sich, gewaltsamere Mittel zu ergreifen, als er erst zu thun Willens gewesen war.

Wenn jemals einer vor Liebe unsinnig gewesen ist, so war es Sir Hargrave. Allein, nunmehr war er es auch vor Aergerniß, daß er den Korb bekommen hatte. Sir Hargrave ist jederzeit für einen der hochmüthigsten Menschen in England gehalten worden: und er beklagete sich, daß ihm mein Fräulein übeler begegnete, als es sonst Jemanden thäte. Allein, es war ihre Art nicht, Jemanden übel zu begegnen; ich sah das wohl.

Nichts destoweniger entschloß er sich, einen verwegenen Streich um eine Frau zu wagen, wie seine Worte von der Aufschrift eines Lustspieles waren: und wir beschlossen die Sache unter uns in einer gewissen Nacht. Denn ich hatte Mittel gefunden, dem Gesinde unwissend, aus dem Hause zu kommen.

Ich würde die Geduld Eurer Gnaden zu sehr ermüden, wenn ich bey der Beschreibung unserer Erfindungen zu umständlich seyn wollte. Ich will so kurz seyn, als es möglich ist.

Mein Fräulein wollte auf eine Maskerade gehen. Ich erfuhr alle Umstände davon. Die Mägde hatten ihren Kopf von der Sache so voll, als ihr Herr, und ihre Frauen.

Es wurde beliebt, die Sänftenträger betrunken zu machen. Zween von des Herrn Mercedas Lackeyen sollten die Sache unternehmen. Es wurde Branntewein unter ihr Getränk gegossen, damit sie desto eher berauschet würden.

Sie wurden gar bald niedergetrunken. Das Wetter war kalt; sie tranken wacker, und wurden auf die Seite in Sicherheit gebracht. Ich dingete darauf ein Paar Sänftenträger, die von ungefähr da waren, und ertheilete ihnen Verhaltungsbefehle, wie wir sie ausgesonnen hatten.

Ich bekam zu meiner Aufmunterung zwanzig Guineen auf die Hand, in welchen die versprochenen zehen mit eingeschlossen waren.

Ich hatte, da ich meines ersten Herrn Bagenhalls Schreiber war, mit verschiedenen Schreibern in dem Zollhause Bekanntschaft gemacht, vornehmlich mit einem, Namens Awberry, einem vernünftigen tugendhaften Manne, welcher zwo Schwestern hat, mit deren einer ich versprochen bin; und schon seit den zwey letztverwichenen Jahren bin ich Willens gewesen, sie zu meiner Frau zu machen, so bald als ich mich einigermaßen im Stande sehe, sie erhalten zu können. Die Mutter ist eine Witwe. Sie sind alle sehr ehrliche Leute.

Da Herr Awberry, der Bruder, von mir versichert worden, (und ich hatte selbst gewisse Versicherung davon, und keinen Zweifel deswegen,) daß man auf eine Vermählung gienge, und er Sir Hargravens großes Vermögen kannte, (wie er denn in der That Sir Hargraven bey dieser Gelegenheit selbst gesprochen, und die stärksten Betheurungen wegen seiner Redlichkeit von ihm bekommen hatte;)

so

so verwickelte er seine Mutter und Schwestern mit in die Sache; und der Erfolg für mich und sie sollte seyn, daß ich, so bald der Knoten geknüpft wäre, hundert Guineen, ohne die zwanzig; und über dieses ein zuverläßiges Versprechen zu einer Bedienung; und alle Jahre zwanzig Pfund bekommen sollte, bis ich die Stelle erhielte; und darauf sollte denn die Heurath mit der jungen Jungfer Awberry nachfolgen.

Die Witwe hat ein jährliches Einkommen von dreyßig Pfund, welches, nebst der Besoldung ihres Sohnes, sie erhält, daß sie nicht Noth leiden dürfen.

Sie lebet zu Paddington. Es ist, von ungefähr, eine Hinterthüre und ein Garten daselbst, dadurch man sehr bequem Jemanden heimlich hinein und heraus bringen kann; und hieher, wurde beschlossen, sollte das Fräulein, wo möglich, gebracht werden: und ein Prediger aus der Fleet *) und sein Küster, die schon bestellt waren, sollten die Ceremonie vollenden; und darauf würde alles, was der Bräutigam wünschete, von sich selbst folgen.

Sir Hargrave zweifelte nicht, (ob er gleich fruchtbar an Erfindungen war, und viele andere ausgeführet hatte,) daß er entdeckt werden würde, wenn er das Fräulein nach seinem eigenen Hause führete. Und da er besorgete, die Sänftenträger, (verschiedener anderer listigen Erfindungen ungeachtet,) möchten im Stande seyn, den Ort wieder zu finden, wo sie sie hingetragen: so befahl er, daß sein Wagen mit sechs Pferden um sechs Uhr des Morgens vor der Witwe Awberry ihrer Thüre, nebst dreyen Bedienten zu Pferde, bewaff-

*) Ein Gefängniß in London. Man kann es aus dem IIII. Th. vom Peregrine Pickel kennen lernen. A. d. U.

bewaffnet, und noch nebst einem Pferde, und Pistolen außerdem, halten sollte. Nach der Vermählung und deren Vollziehung war er entschlossen, nach seinem Hause auf dem Walde zu gehen, aber sich daselbst nicht lange aufzuhalten; sondern sich nach dem Gute des Herrn Merceda bey Newberry zu begeben, wo er nicht zweifelte, verborgen zu bleiben, bis er es für gut befinden würde, das Fräulein als Frau Pollexfen vorzustellen. Und öfters, sehr öfters, frohlockete er wegen des Sieges, den er über ihre andern Liebhaber, und über ihr eigenes stolzes Herz, wie er es schalt, erhalten würde.

Der Pfarrer, Sir, kam: der Küster war da: allein, wegen Ohnmachten, Bitten, Thränen, und dergleichen, (indem man einmal glaubete, daß das Fräulein gar nicht wieder zu sich selbst kommen würde, weil sie, da sie sich bestrebete, aus einer Thüre hinaus zu gehen, eine ihr nicht zugedachte Beschädigung bekommen hatte, wie ich hörete,) ließ Sir Hargrave den Pfarrer im Schrecken fortgehen, und entschloß sich, das Fräulein, (welches sich unterdessen wieder erholet hatte,) in dem Wagen nach seinem Sitze zu Windsor zu führen; und, wenn er sich daselbst nur gerade so lange aufgehalten, als zur Vollziehung der Vermählung nöthig seyn würde, darauf nach Newberry zu gehen, und von da, nach und nach, die Sache zu entdecken, wie es sich thun lassen würde.

Mein Fräulein schrye, widerstund, und that alles, was ein Frauenzimmer thun kann, sich die Freyheit zu verschaffen: und es wurde denen Leuten, die sie um Hülfe schreyen höreten, mehr als einmal ein blauer Dunst vorgemacht: und wären wir nicht Eurer Gnaden begegnet, (welche mit Ihren eigenen Augen

sehen,

sehen, und mit ihren eigenen Ohren hören wollten,) so würde die Sache auf die Art, wie Sir Hargrave wünschete, und deswegen er so viel Mühe und Unkosten anwandte, zu Stande gekommen seyn. Denn, Sir, der Wagen fuhr überhaupt so schnell, daß, ehe sich die Reisenden entschließen konnten, ob sie ihn aufhalten wollten, oder nicht, wir ihnen schon aus dem Gesichte waren, und nicht mehr eingeholet werden konnten.

Sir Hargrave ist auf uns alle in der größten Wuth, weil wir nicht besser bey ihm ausgehalten. Er versaget mir die geringste Gewogenheit, und drohet, mich in dem Augenblicke zu erschießen, wenn er mich zu sehen bekömmt. Das soll mein Lohn seyn.

Es waren unserer viere, da wir von Paddington abreiseten: allein, es wurde einer von den Bedienten nach Colnebrooke abgeschickt, eine ehemalige alte Bediente bey Sir Hargravens Mutter, welche jetzo daselbst eine Art von Kramladen hat, vorher einzunehmen. Er wollte dem Fräulein einige Erfrischungen daselbst geben, wenn er es bewegen könnte, etwas zu sich zu nehmen. Ich, für mein Theil, wundere mich sehr, wie sie sich auf der Straße außer Ohnmachten hat halten können. Sie hatte derselben genug zu Paddington.

Die zween Bedienten, welche bey Sir Hargraven blieben, haben mit allen den Zeichen der Ungnade, die ein, wegen eines solchen mislungenen Vorhabens, aufgebrachter Herr ausdrücken kann, ihren Abschied bekommen; und er ist, wie ich vorhin gesagt habe, entschlossen, mich den Augenblick zu erschießen, wenn er mich in die Augen bekömmt. Gleichwohl habe ich ihm für die Ruhe meines Gewissens zu wohl gedienet.

Es wurde eine Kutsche mit vier Pferden bestellet, die Witwe und ihre zwo Töchter nach Reading, in den neuen Gasthof daselbst zu bringen, wo sie sich eine Woche oder was aufhalten sollten, bis alles vorüber wäre; damit sie außer der Gefahr seyn möchten, zur Rechenschaft gezogen zu werden: und mein Bruder Awberry, wie ich ihn nenne, und dazu zu machen hoffe, (denn er ist ein sehr redlicher Mann,) war dahin zu ihnen gegangen.

Und wäre Sir Hargrave glücklich gewesen, und hätte er sein Wort gehalten, so wäre ich da der Mann eines jungen Mägdchens gewörden, das so ein zärtliches Herz hat, als irgend eines in dem Kirchspiele, in dem sie wohnet.

Dieser Brief ist sehr lang; halten Sie es mir zu Gnaden, Sir. Und doch habe ich ihn soviel, als möglich, verkürzet. Aber, aus Hasse gegen mich selbst, und gegen die schändlichen Wege, auf die ich wegen meiner allzugroßen Gutherzigkeit, und weil ich übeln Herren in die Hände fiel, bin gebracht worden — meiner Schwester guten Namen zu rechtfertigen, die bey ihren Nachbarn einen guten Ruf hat, und jede andere Person, die sonst hätte in Verdacht kommen können, zu rechtfertigen, — der Frau Awberry, ihren beyden Töchtern, und ihrem Sohne, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen — und selbst Sir Hargraven in so weit Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß er die Ehe zur Absicht hatte, (sonst hätte er zu seinen Absichten keine Freunde zu Paddington gefunden,) und in so weit, daß er dem Frauenzimmer nicht die geringste Unanständigkeit angethan hat, [Hätte er diese Absicht gehabt, oder sich dazu reizen lassen, so ward er allzuwohl von der Witwe und ihren Töchtern,

bewachet, als daß ihm solches wäre gestattet worden, und das auf mein eigen Ansuchen; denn ich hatte sie gebethen, sie möchten sogleich fertig seyn und hinzulaufen, sobald sie schreyen höreten, und Sir Hargraven nicht sechs Minuten mit meinem Fräulein allein lassen, ehe sie durch das Band der Ehe vereiniget wären.]

— Um allen diesen Personen, sage ich, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, hielt ich es für gut, Ihnen, Sir, alles zu melden, was ich von diesem boshaften Verfahren weis. Und wollen Eure Hochwohlgebornen es mir zu Gnaden halten; wenn ich auch gefangen genommen würde, so könnte ich vor der Obrigkeit nicht mehr sagen, ausgenommen, was ich beynahe vergessen hätte, daß ohne mich vielleicht Unglück zwischen Sir Hargravens Bedienten und den Ihrigen erfolget, ja wohl Ihrer geehrten Person selbst, wiederfahren wäre.

Alles, was ich demüthigst bitte, ist, daß mein liebes Fräulein es mir vergebe. Ich habe, allezeit zu verehrender Sir, lieber an Sie schreiben wollen, da Ihre Gütigkeit so durchgängig gerühmet wird, und da Sie dieselbe so edelmüthig gerettet und beschützet haben. Herr Reeves hat, wie ich weis, in seinem Gemüthe zuviel gelitten, als daß er mir vergeben könnte. Er ist ein rechtschaffener Herr, und ich bereue die Unruhe gar sehr, die ich ihm gemacht habe. Es ist mir Hoffnung gemacht worden, bey dem Haven, oder als ein außerordentlicher Zollbedienter, einige Versorgung zu bekommen.

Gefällt es Gotte, so will ich nie, niemals mehr ein Werkzeug boshafter Herren werden. Alles, was ich wünsche, ist, daß ich im Stande seyn möchte, der Liebe eines ehrlichen jungen Mägdchens Gerechtigkeit

wiederfahren zu lassen, und ich bin entschlossen, ich mag in diese Umstände gesetzet werden oder nicht, lieber Hungers zu sterben, als noch einmal, ja auch nicht einmal auf eine einzige Stunde, in die Dienste derer ungerechten Herren zu gehen, die ich in diesem langen Briefe so oft genannt habe.

Könnte ich die Versicherung erhalten, daß ich einen ehrlichen Beruf ungehindert suchen dürfte, und nicht weiter versucht oder getrieben würde, unselige Wege zu erwählen, so wäre mein Herz in Ruhe.

Es hätte bey dieser Sache Mord und Todschlag vorgehen können. Mir schauert die Haut, wenn ich daran denke. O Sir! guter, vortrefflicher, tapferer, rechtschaffenster unter allen Cavalieren, Ihnen habe ich eine so große Errettung zu danken, als das Fräulein: ja noch eine größere: denn meine kann bey gehörigem Gebrauche sowohl eine Errettung des Leibes, als der Seele, seyn. Darum, wie auch um Eurer Gnaden Gesundheit und Glück, erhöre Gott das Gebeth

Eurer Hochwohlgeborenen

allezeit unterthänigsten demüthigsten Dieners,

Wilhelm Wilson.

Es ist mir, als hätte ich sonst noch was zu sagen; etwas von der größten Wichtigkeit: man steht Ihnen nach dem Leben, Sir. Gott schütze Ihr kostbares Leben. Amen!

XXXVI Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Freytages, den 24 Febr.

Mein Vetter Reeves hat des Wilsons Schwester versichert, er könne, ohne Besorgung einer Anklage von uns, alle Mittel, die ihm vorkommen mögen, eine ehrliche Lebensart anzustellen, aufs beste verfolgen.

Es ist beschlossen, in allen Sachen, meines Erretters Rathe zu folgen.

Was ist das für ein Brief, den der Kerl geschrieben hat! Was giebt es doch für Leute in der Welt!

Wir haben von dergleichen gelesen. Aber ich hofte, ich würde nicht genöthiget werden, von einem dergleichen zu leiden.

Des Kerls Nachschrift machet uns viel Unruhe, und das desto mehr, da verschiedene Personen uns melden, Sir Hargrave werde nicht ruhig sitzen, sondern drohe, er wolle sich an Sir Carln rächen. Ich wollte, ich wäre nicht nach London gekommen.

Ich hoffe, meiner Großmama Gemüth wird durch das, was sie von der Sache weis, nicht so gar viel ausgestanden haben. Meine Tante Selby that sehr wohl, daß sie alle Umstände linderte, und ihr nichts von der Sache zu wissen that, als bis die Gefahr vorüber war. Aber das war in der That die natürliche Wirkung der Klugheit, die alle Handlungen meiner geehrten Tante regieret.

Meine Großmama besitzt eine solche Stärke des Gemüthes, daß, da sie nunmehr weis, daß ich in

Sicherheit und nicht unglücklich bin, ich mir zu sagen getraue, sie werde es nach und nach ertragen können, meine Erzählungen lesen zu hören. Sie wird viel unruhiger seyn, wenn sie denket, es werde etwas vor ihr verborgen gehalten.

Jedoch ich weis, daß es ihrer Zärtlichkeit und ihrer Liebe gegen ihre Henriette, manches Ach! manchen Seufzer, manche Thränen kosten wird, wenn sie es liest, oder lesen höret, wie grausam ihrem Mägdchen ist begegnet worden: welches, so zärtlich aufgezogen, so sehr gehätschelt, nie vorher wußte, was Verdrießlichkeit war, und die Wörter Grausamkeit, barbarisches Wesen, und dergleichen, nur gelesen hatte. Aber sie wird auch alsdann, wie ich hoffe, mehr Freude über meine Errettung haben, als sie Bekümmerniß über mein Leiden gehabt hat. Und ich bitte, melden Sie ihr, daß ich alle Tage immer weniger von den Schmerzen an meinem Magen fühle, vor denen ich mich so sehr fürchtete, daß ich zu der Zeit wirklich dachte, es wäre ein tödtlicher Schlag. Meine Großmama hat uns Mägdchen, wie Sie wissen, meine Lucia, zwanzig und zwanzig fürchterliche Historien von den schändlichen Unternehmungen der Mannspersonen, wider unschuldige Kinder, erzählet; und sie wird sich dahero mancher Begebenheiten erinnern, die einen weit schlimmern Ausgang gehabt haben, als Gott sey Dank! die meinige gehabt hat.

* * *

Jetzt gleich habe ich ein Packet Glückwünschungsbriefe erhalten.

Einen von meiner Tante Selby, so einen allerliebst gütigen, so einen wahrhaftig mütterlichen Brief!

Einen von meiner theuersten Großmama. Ich will denselben an mein Herz stecken, so oft ich darinnen etwas von denen Schmerzen fühle, derentwegen sie auf eine so gütige Art besorgt ist.

Einen von Aennchen — Das liebe Mägdchen! — Sie ist sehr, sehr großmüthig, daß sie ihre eigene Unpäßlichkeit vergißt, um mir ihr Beyleid zu bezeugen und Glück zu wünschen. Ihr Bruder, meine Lucia, hat mir einen sehr artigen Brief geschrieben. Es ist eine gute junge Mannsperson. Gott gebe, daß er so bleibt! Was für ein schädliches Geschöpf ist ein gottloses Mannsbild!

Ich habe, mit der Post, einen allerliebsten Brief von meinem Pathen, Herrn Deane, erhalten. Er hat nichts von dem gehöret, was sich zugetragen hat; und ich bin versichert, er sorget zu sehr für meine Wohlfahrt, als daß er es wohl aufnehmen sollte, wenn ich ihm nicht etwas davon zu wissen thäte. Ich will daher nächstens an ihn schreiben.

Aber Ihr Brief, meine Lucia! — Was, ich wette, Sie haben gedacht, ich hätte bey der Erzählung dessen, was in dem kostbaren Packete enthalten gewesen, Ihren Brief vergessen! Wenn ich es gethan hätte, so würde Ihre Gütigkeit, Ihre Liebe, Sie vielleicht bewogen haben, mir zu verzeihen: allein, ich würde mir es nie selbst verziehen haben.

Aber Sie und ich, mein Schatz, schreiben, daß es alle sehen sollen, was wir schreiben. Und ich behielt demnach Ihren Brief bis auf die Letzt, um seiner zu erwähnen. Nur schob ich meines Pathen Deane seinen dazwischen; nicht, weil ich ihn mehr liebe, als Sie, meine Lucia — Nein, das ist unmöglich! — sondern weil ich Ihnen zeigen wollte, daß ich sehr

eile, völlig wieder gesund zu seyn, und dahero gebrauchete ich mich meiner kleinen unverschämten Schelmerey und List, als wenn es mir möglich wäre, unachtsam zu seyn, wenn von der Liebe gegen meine Lucia die Rede ist.

Und so erwarten Sie also den besonderen Charakter, und die umständliche Beschreibung von den Personen dieses mehr als liebenswürdigen Bruders und Schwester? Braucheten Sie mir wohl dieses zu melden? Und konnten Sie denken, daß, nachdem ich so manchen Bogen Papier mit Beschreibung der Charaktere von Leuten verderbt habe, von denen manche nicht aus dem gemeinen Haufen der Sterblichen herausgezogen zu werden verdieneten, ich es unterlassen würde, Ihnen eine Beschreibung von denen Personen zu geben, welche der Zeit, darinne sie leben, ja selbst der menschlichen Natur zur Zierde gereichen?

Sie zweifeln nicht, sagen Sie, daß, wenn ich mit ihrer Lobeserhebung anfangen werde, mich meine Dankbarkeit nicht bewegen sollte, eine erhabene Schreibart zu gebrauchen, so nennen Sie dieselbe; und versprechen mir, daß Sie bereit sind, alle die schönen Sachen, die Sie, wie Ihnen Herr Reeves bereits gemeldet hat, zu erwarten haben, von mir mit einer Einschränkung anzunehmen.

Sie werden sich, so viel als ich weis, in Ihrer Erwartung nicht betriegen; denn mein Großvater pflegete, (schon vor so vielen Jahren,) zu sagen, seine kleine Byron wäre eine Enthusiastinn in ihrer Dankbarkeit. Aber bey dem allen, wenn ich etwas von den erhabenen Gemüthern, von den ausgebreiteten Herzen, von den liebenswürdigen Sitten dieses glücklichen Bruders und seiner Schwester sage, welches in meiner

Lobes-

Lobeserhebung die Schranken zu überschreiten scheint, die sie mir alle zu setzen Willens sind, alsdann lassen Sie das überlaufende, auf die Rechnung des dankbaren Enthusiasmus, aber nur auch auf diese, geschrieben werden.

Mit wem soll ich anfangen? Sie wollen ein sehr scharfes Auge auf mich haben, sagen Sie. Ach, meine Lucia! Ich weis, was Sie meynen. Aber ich weis mich vor allem sicher, außer meiner Dankbarkeit, ich kann Sie versichern.

Und also, wenn ich mit dem Charakter des Bruders anfange, werden Sie sich mit meinem Oheime vereinigen, Ihren Kopf schütteln, und schreyen, ach! meine Henriette! Wenn ich mit der Schwester anfange, werden Sie da nicht sagen, ich versparete meinen liebsten Gegenstand bis auf die Letzt? Wie schwer ist es, dem Tadel zu entgehen, wenn der Entschluß gefaßt ist, tadeln zu wollen!

Gut, haben Sie nur ein scharfes Auge, wenn es Ihnen beliebt, meine Lucia. Nichts soll meinem Herzen den geringsten Schatten einer Zurückhaltung geben. Meine Feder soll diesem Herzen getreu seyn; und mir werden, ich weis es gewiß, die wohlgemeyneten Wunden von solchen gewogenen, eben so sehr geliebten als verehrten Freunden, zu meinem Besten gereichen — Und so nimm, Feder, deinen Lauf.

Fräulein Grandison — Ja, mein flüchtiger, dir selbst überlassener Kiel, fang mit der Schwester an: meine Lucia mag sagen, was Ihr beliebet —

Fräulein Grandison ist ungefähr vier und zwanzig Jahre alt; von einer feinen Statur. Sie hat etwas Großes in ihrem Gesichte, und sehr durchdringende schwarze Augen, mit welchen sie ausrichtet,

was ihr beliebet. Ihr Haar ist schwarz, sehr fein, und von Natur lockicht. Sie ist nicht schön, aber ihre Farbe ist angenehm und rein, und verspricht ihrer Liebenswürdigkeit eine lange Dauer. Ihre Gesichtszüge sind überhaupt regelmäßig. Ihre Nase ist ein wenig gebogen, wie eine Habichtsnase: aber dieses verstellet sie ganz und gar nicht, sondern giebt vielmehr ihren andern Zügen eine Art von Majestät. Ihre Zähne sind weiß und gerade. Ihr Mund ist vollkommen liebenswürdig; und ihr Lächeln zeiget eine bescheidene Schalkhaftigkeit, welche machet, daß man sie so wohl lieben, als fürchten muß, wenn sie zu reden anfängt. Sie hat eine sehr feine Gestalt, und ist in ihrer Mine, und in ihrem ganzen Ansehen, vollkommen artig.

Sie saget selbst, sie wäre, ehe ihr Bruder nach England gekommen, für hochmüthig, stolz, und eingebildet gehalten worden: aber ich glaube ihr schwerlich; denn ich habe den Grundsatz, daß der Mann nicht lebet, der in einer Zeit von vierzehn Monaten, (und Sir Carl ist nicht länger hier,) diese Eigenschaften aus einem Herzen, in welchem dieselben Besitz genommen, so gänzlich ausrotten könnte, daß sie sich nicht bey Gelegenheiten zeigen sollten.

Sie hat unvergleichlichen Geist und Leben. Ich getraue mir, zu sagen, daß sie schön singt, wegen der Arien, die sie dann und wann in der Fröhlichkeit ihres Herzens trillert, wenn sie die Treppen auf und nieder geht. Sie ist sehr höflich im Umgange; doch hat sie eine Neigung zu spotten, die, wenn sie nicht so höflich wäre, einem für seine Ruhe zu viel Furcht verursachen würde: aber ich bin gewiß, sie ist aufrichtig, gesellig, und gutherzig. Und da sie alle die billigen

ligen und schönen Dinge, die ihr zugeschrieben werden, ihrem Bruder zur Ehre anrechnet, so muß sie eben so demüthig, als großmüthig seyn.

Sie saget, sie hätte nur vor kurzem eine große Neigung zum Lesen bekommen. Allein, ich bin geneigt, an dem zu zweifeln, was sie saget, wenn sie etwas spricht, das Manche zu ihrem Nachtheile auslegen würden. Sie giebt vor, sie wäre zu flüchtig, zu lustig, zu flatterhaft gewesen, als daß sie sich hätte zu einem Zeitvertreibe einsperren können, dabey man still sitzen muß. Ihr Vater hat ihr aber gleichwohl, nach der artigsten und löblichsten heutigen Erziehung für Frauenzimmer, einen Lehrmeister gehalten, der sie in der Historie und Geographie unterrichtete; und sie gesteht, daß sie in beyden etwas gethan habe. Sie bekennt, daß sie sich ebenfalls in der Musik geübet habe: aber ich habe von ihrem Mägdchen, welches mir auf den Befehl ihres jungen Fräuleins aufwartete, und der es eine Lust ist, ihr Fräulein zu loben, vernommen, daß sie Französisch und Italienisch liest und spricht; daß sie sehr zierlich schreibt, und wegen ihres Witzes, ihrer Klugheit, und Verbindlichkeit, sehr bewundert wird. Niemand, saget Hannchen, (welche ein verständiges junges Mägdchen ist, eines Geistlichen Tochter, wohl erzogen, und sehr dienstfertig,) kann wider ihre unschuldige Spötterey auskommen. Ihr Bruder, saget sie, wird nicht geschonet: allein, er hat sein Vergnügen an ihrer Lebhaftigkeit, und giebt derselben nach, da man doch leicht sehen kann, daß er sie unter sich bringen könnte, wenn es ihm gefiele. Und weiter, fügete dieses gute junge Mägdchen hinzu, ist sie auch eine vortreffliche Wirthinn in einer Familie; so zärtlich sie auch erzogen ist. [Ich freuete

mich, dieses zu hören, um der Ehre unserer lesenden Frauenzimmer willen, wie in Fräulein Clements Falle.] Sie versteht alles, und weis alles, was nöthig ist, anzuordnen, von einem täglichen Familienessen an bis auf ein kostbares Gastmahl: und sie übersieht, und billiget, oder verändert alle Tage den Küchenzettel. Im Vorbeygehen, meine Lucia, sie steht früh auf — Gefällt Ihnen das? Und so kann sie alles mit Bequemlichkeit, Vergnügen, und ohne Uebereilung und Verwirrung thun: denn alle ihre Bedienten stehen natürlicher Weise auch früh mit auf. Welche Bedienten können wohl Schande halber, zu einer billigen Stunde, da sie auf seyn sollten, im Bette liegen bleiben, wenn sie das Beyspiel eines Herrn oder einer Frau im Frühaufstehen vor sich haben?

Doch dieses feine Fräulein geht gern an die öffentlichen Oerter, und geht oft dahin, und machet eine glänzende Figur daselbst. Sie hat Zeit dazu, und verdienet ihre Ergötzlichkeiten durch ihr frühes Aufstehen.

Fräulein Grandison, wie mir Hannchen saget, hat zween gehorsame Diener: [ich wundere mich, daß sie deren nicht zwey und zwanzig hat.] Der eine ist Sir Walter Watkyns, ein Mann von großem Vermögen in Somersetshire; der andere ist Lord G., ein Sohn des Grafen von G.: allein, keiner von beyden gefällt ihr sonderlich: doch sind sie beyde, saget Hannchen, schöne Mannspersonen, und werden von den Damen bewundert. Dieses läßt mich besorgen, daß sie Mannspersonen nach der heutigen Mode sind; und mehr nach dem äußerlichen Ansehen, als nach dem innern Werthe, freyen. Wenn man das gehöret hat, meine Lucia, was mein seliger Großvater sagete, und

meine

meine Großmama noch immer von den Mannspersonen aus ihren jungen Tagen saget; muß man nicht gestehen, daß unser Loos in eine Zeit der Stutzer und Taugenichts gefallen ist?

So ein liebenswürdiges Frauenzimmer ist Fräulein Charlotte Grandison — Möchte ich doch, bey fernerer Bekanntschaft, nur halb so liebenswürdig in ihren Augen gefunden werden, als sie in meinen ist! — Werden Sie nicht eifersüchtig, Lucia! Ich hoffe, ich habe ein weites Herz. Ich hoffe, daß für ein halb Dutzend liebreicher Freundinnen Platz darinnen ist! — Ja, wenn auch schon eine andere Liebe dazwischen kommen sollte, so könnte ich es nicht leiden, daß selbst die Neigung, die ich einem Manne schuldig bin, den ich mir erwähle, wenn ich heurathen sollte, alle die übrigen, wie Aarons Stab, verschlänge.

Aber nun auf ihren Bruder zu kommen — Meinen Erretter! —

Aber ich bitte nunmehro, Lucia, kommen Sie nicht mit Ihrem scharfen Auge. Ich wette, Sie werden erwarten, bey dieser Gelegenheit, die Unruhe des Herzens eines armen Mägdchens in ihrem Charakter und ihrer Beschreibung eines Mannes zu lesen, dem sie so viel Verbindlichkeit schuldig ist! — Wie aber, wenn sie Ihre Hoffnung zu nichte machet, und doch seinen mannichfaltigen vortrefflichen Eigenschaften Gerechtigkeit wiederfahren läßt? Wie, wenn sie einige Fehler an ihm findet, die seine Schwester nicht hat?

Großthuende Henriette, höre ich Sie, wie mich dünket, sagen! Plagendes Mägdchen! Mache fort, mache fort, überlaß es uns, dich auszuholen: und nimm dich in Acht, daß nicht selbst die Fehler, die du

zu entdecken vorgiebst, für einen bloßen Vorwand angesehen werden, und zu deiner Entdeckung führen.

Ich danke Ihnen, Lucia, für Ihre Erinnerung; aber ich will derselben nichts zu verdanken haben. Meine Feder soll dem folgen, was mein Herz ihr vorsaget; und wenn dasselbe so redlich gegen mich ist, als ich glaube, daß es sonst gegen jedermann sey: so hoffe ich, weder von Ihrem Auge, noch von meines Oheims Selby seinem, welches weit schärfer ist, etwas zu fürchten zu haben.

Sir Carl Grandison ist, seiner Person nach, wirklich ein sehr schöner Mann. Er ist lang, mehr schmächtig, als stark. Sein Gesicht ist der Gestalt nach ein sehr hübsches Oval. Er scheint eine blühende Gesundheit zu haben; eine Gesundheit, die durch Uebung fest gemacht worden.

Seine Gesichtsfarbe scheint von Natur für eine Mannsperson zu fein gewesen zu seyn. Allein, da er darüber hinweg gewesen, sie in Acht zu nehmen, so ist sein Gesicht mit einer männlichen Sonnenfarbe [es mangelt mir ein Wort,] überbreitet, welches zeiget, daß er in wärmeren Himmelsgegenden, als England liegt, gewesen ist. Und so ist es auch; weil er sich mit der Reise durch Europa nicht begnüget hat. Er hat einige Theile von Asien, ja selbst von Afrika, Aegypten vornehmlich, besuchet.

Ich wundere mich, wozu eine Mannsperson so schöne Zähne und einen so artigen Mund nöthig hat, als der ist, dessen sich Sir Carl Grandison rühmen könnte, wenn er eitel wäre.

In seinem Ansehen ist etwas Großes und Edles, welches zu erkennen giebt, daß er vom Range ist. Würden Könige nach der Schönheit und Majestät der

Person

Person erwählet, so würde Sir Carl Grandison wenig Nebenbuhler haben. Sein Auge — In der That, meine Lucia, sein Auge zeiget, wo möglich, mehr glänzenden Geist, als seiner Schwester ihres —

Nun bitte ich, seyn Sie ruhig, mein lieber Oheim Selby! Was ist die Schönheit an einer Mannsperson bey mir? Sie wissen es alle, daß ich die Schönheit niemals für eine sonderlich gute Eigenschaft an einer Mannsperson gehalten habe.

Und doch ist diese Hoheit an seiner Person und in seiner Mine mit einem solchen geselligen und freymüthigen Betragen begleitet, das einen so wohl zur Liebe, als zur Ehrerbietung gegen ihn, verpflichtet. Seine gute Aufführung machet ihn sehr gefällig. Seine Schwester saget, er sey allemal der erste, der durch den Zwang hindurch bricht, und das Mistrauen verbannet, welches Personen, die eine gänzlich neue Bekanntschaft mit einander machen, gemeiniglich begleiten wird. Er kann das wohl thun; denn er ist versichert, daß alles, was er nur thut oder saget, gut werde aufgenommen werden.

Ganz recht, Lucia! Schütteln Sie Ihren Kopf, wenn es Ihnen beliebet.

Mit einem Worte, er hat so eine gewisse freye, doch männliche Artigkeit, so wohl in seiner Art sich zu kleiden, als in seinen Gesprächen, (ohne daß doch in einem von beyden ein besonderes Wesen zu sehen wäre,) daß, wenn er auch keine so hübsche Figur von einer Mannsperson, sondern nur schlecht und gröber gebildet wäre, er dennoch für sehr angenehm würde gehalten werden, welches an einer Mannsperson weit mehr vorzuziehen ist, als bloße Schönheit.

Sir Carl Grandison, mein Kind, hat mit Nutzen gereiset.

Seine Schwester konnte mit Rechte zum Herrn Reeves sagen, er würde, wenn er einmal heurathen sollte, ein halb Dutzend Herzen brechen.

Auf mein Wort, Lucia, er hat zu viel persönliche Vorzüge für ein Frauenzimmer, das ihn besonders liebet, als daß es dabey ruhig seyn könnte, seine Tugend mag so groß seyn, wie sie will; zumal in Ansehung der Schwachheit unseres Geschlechtes, welches durchgängig gegen schöne Mannspersonen zu willfährig ist. Denn, o mein Kind, die Augen der Frauenzimmer sind wunderliche unbedachtsame Dinger; und sie laufen mit ihren Sinnen, mit ihrem Verstande davon, ohne daß etwas sie aufhalten könnte.

Ich weis, Sie werden mir hier sagen, ich soll mich in Acht nehmen, daß ich die Zahl der Unbedachtsamen nicht vermehre. Und das will ich auch thun, meine Lucia.

Der gute Verstand dieses wirklich seinen Herrn ist, so viel ich finden kann, nicht von einem mürrischen, verdrüßlichen Wesen überrostet. Er ist darüber hinweg, mit der Welt um Kleinigkeiten willen zu zanken: aber er ist noch mehr darüber hinweg, sich ihr in solchen Stücken gefällig zu erzeigen, die entweder wider seine Ehre, oder wider sein Gewissen laufen würden. Fräulein Grandison sagete einmal, als sie von ihrem Bruder sprach: Mein Bruder wird von denen, die ihn am besten kennen, nicht so wohl deswegen hochgeschätzt, weil er ein schöner Mann ist; nicht so wohl wegen seiner Geburt und seines Vermögens; nicht wegen dieser oder jener einzelnen guten Eigenschaft, als vielmehr deswegen, weil er in dem großen und

viel

viel in sich begreifenden Verstande des Wortes, ein rechtschaffener Mann ist. Und zu einer andern Zeit sagete sie, er lebete für sich, und nach seinem eigenen Herzen; und, ob er gleich das Glück hätte, jedermann zu gefallen, so hielte er doch das Urtheil und den Beyfall der Welt nur für eine Sache, auf die man nicht vor allen andern sehen müßte. Mit einem Worte setzete er hinzu, Sir Carl Grandison, mein Bruder, (und wenn sie stolz aussieht, so ist es alsdann, wenn sie mein Bruder saget,) läßt sich weder durch falsche Ehre, noch durch falsche Schamhaftigkeit, verführen, welche er die großen Fallstricke der Tugend nennet.

Was für eine Mannsperson ist dieses, die so handelt! — Was für ein Frauenzimmer ist dieses, das die vortrefflichen Eigenschaften ihres Bruders zu unterscheiden weis!

Was für ein armes Geschöpf bin ich, in Vergleichung eines von ihnen beyden! Und doch habe ich meine Bewunderer gehabt. So mögen sie vielleicht mit noch mehrern Fehlern begabete Geschöpfe unter denen haben, die noch geringer sind. Wenn wir, meine Lucia, so viel guten Verstand haben, daß wir richtige Vergleichungen anstellen können; was haben wir weiter zu thun, um die Gabe der Demuth zu erhalten, als daß wir mehr vorwärts, denn rückwärts sehen!

Aber ich muß Ihnen melden, mein Kind, daß Sir Carl nicht so aussieht, als wenn er sich so sehr selbst verleugnete, wie seine Schwester von ihm zu denken scheint, wenn sie saget, er lebete mehr für sich selbst, und nach seinem eigenen Herzen, als nach der Meynung der Welt.

Er

Er kleidet sich nach der Mode, es ist wahr, mehr kostbar; so, daß er seiner artigen Person ihr völliges Ansehen giebt. Er hat in seinem Auge sehr viel Lebhaftigkeit. Jungfer Hannchen saget, er sey ein großer Bewunderer schöner Frauenzimmer. Seine Equipage ist vollkommen nach dem Geschmacke, und doch fällt sie nicht so glänzend in die Augen, als wollte er Nacheiferung einflößen oder zeigen. Er reiset selten ohne ein volles Gespann von Kutschpferden, und die dazu erforderlichen Bedienten; und welches, wie mich dünket, eine kleine Neigung zu etwas Sonderbarem zu seyn scheint, seinen Pferden sind die Schweife nicht verstutzt: es sind ihnen dieselben nur aufgebunden, wenn sie auf der Straße sind. Dieses bemerkete ich, als wir in die Stadt kamen. Mein Kind, mich deucht, ich wollte gern einige Fehler an seinem äußerlichen Aufzuge finden, wäre es auch nur, Sie dahin zu bringen, daß Sie mich für unparteyisch hielten; ungeachtet meiner Dankbarkeit und Ehrerbiethung gegen ihn.

Aber, wenn er der Meynung ist, daß die Schweife dieser edlen Thiere nicht bloß ein natürlicher Zierrath, sondern auch von einem wirklichen Nutzen sind, um sie wider das quälende Ungeziefer zu schützen, welches ihnen im Sommer so sehr beschwerlich fällt, (wie mir Hannchen jetzt gleich saget, daß dieses sein Grund seyn soll, warum er sein Vieh nicht einer Vertheidigung beraubet, die ihm die Natur gegeben hat;) wie wenig verdienet alsdann diese menschliche Betrachtung getadelt zu werden! Und wie sehr verdienet der, in kleinern Umständen sowohl, als wir in größeren voraus setzen können, den Charakter eines barm-

her-

herzigen Mannes, der gegen sein Vieh barmherzig seyn kann!

Ich habe Personen angetroffen, welche diejenigen Menschen rechtschaffen nennen, die sich doch Freyheiten erlauben, die kein rechtschaffener Mann sich erlauben kann. Aber ich getraue mir, zu sagen, daß das Fräulein Grandison unter dem rechtschaffen, wenn sie ihren Bruder mit so vielem Stolze einen rechtschaffenen Mann nennet, dasjenige meynet, was ich und was Sie, meine Lucia, unter dem Worte verstehen würden.

Bey so vieler Munterkeit, Lebhaftigkeit, und Artigkeit in dem ersten Anblicke des Sir Carl Grandisons, können Sie glauben, daß, wäre ich nicht so grausam erschrocken gewesen, wäre mir nicht so sehr übel begegnet worden, und hätte ich nicht mit so vielem Grunde eine noch ärgere Begegnung befürchten müssen: oder wäre mir eine andere Beschützung angeboten worden; daß, sage ich, ich gewiß nicht den erschrockenen vor dem Habichte fliehenden Vogel vorgestellet haben würde, mit welchem mich, wie mir Herr Reeves erzählet, Sir Carl (obgleich auf eine ganz artige und gütige, doch, für meine Erinnerung, zu empfindliche Art,) verglichen hat.

Wundern Sie sich wohl, meine Lucia, daß ich meinen Kopf nicht aufrecht erhalten kann, wenn ich an die Figur zurück denke, die ich in dieser verhaßten Maskeradenkleidung, mit meinen zusammengeschlossenen Armen um den Hals eines solchen jungen Herrn hängend, habe machen müssen? Kann ich wohl nachdrücklicher gedemüthiget werden, als durch eine solche Erinnerung? Und doch, ist dieses nicht ein Beweis

von dieser falschen Schamhaftigkeit bey mir, über welche Sir Carl Grandison so sehr weit hinweg ist?

Gewiß, gewiß, ich bin für meine Gefälligkeit gegen diese thörichte Weise gestraft worden. Ueber die falsche Ehre und über die falsche Schamhaftigkeit, ist die arme Henriette nie gänzlich hinweg gewesen. Warum ist mir so sehr nachgesehen worden? Warum wurde es mir erlaubt, so manche Meilen vorher, ehe meine Reise zu Ende war, still zu halten? und warum wurden mir darauf Lobsprüche ertheilet, als wenn ich nicht weiter zu gehen hätte? — Aber gewiß, ich hatte alle Scham verloren, da ich meine Einwilligung gab, einen solchen Aufzug, unter tausend Unbekannten, auf einer Maskerade zu machen, als ich machete!

Jedoch, nunmehro, dünket mich, kömmt etwas, das an diesem beynahe von allen Fehlern freyen Manne, wie ihn seine Schwester und ihr Hannchen vorstellen, zu tadeln ist.

Ich kann, wegen eines dunkeln Winkes, den mir Fräulein Grandison gegeben hat, nicht glauben, daß er völlig so freymüthig und offenherzig ist, als seine Schwester. Ja, es war mehr als ein dunkeler Wink. Ich will ihre eigenen Worte wiederholen. Sie hatte ihrer eigenen Offenherzigkeit erwähnet, und doch gestanden, daß sie eine oder zwo Sachen, die ihn nichts angegangen, vor ihm heimlich halten wollen. „Aber „was meinen Bruder betrifft, sagete sie, so holet er „einen völlig aus, und scheint doch nicht neugieriger „zu seyn, als einer wünschet, das er seyn möge. Ich „habe mich, durch seine lächerliche Freundlichkeit verlei„tet, und über seine Aufmerksamkeit auf mein Geplau„der vergnügt, öfters selbst mitten in einer Erzäh-

„lung

„lung gefangen, davon ich ihm nicht eine Sylbe zu „sagen Willens war.

„O Sir Carl, wo bin ich hingerathen? habe ich „gesagt; und plötzlich inne gehalten.

„Fahre fort, meine Charlotte! Keine Heimlichkeit „gegen deinen nächsten Freund.

„Doch hat er die Seinigen, und ich bin die Kreuz „und die Quere um ihn herum gegangen, wie er bey „mir gethan hat; aber alles umsonst.

„Nichts destoweniger hat er die Mittel gefunden, „mich unvermerkt wieder auf meine Erzählung zu „bringen, bis ich ihm alles gesagt habe, was ich „von der Sache gewußt; und gleichwohl war nur „meine Absicht, daß meine Offenherzigkeit ihm zum „Beyspiele dienen sollte; da er, an statt meine Wün„sche zu erfüllen, die Thüre seines Herzens doppelt „verschloß, und nicht so viel unbedeckt ließ, als das „Schlüsselloch austrägt, durch welches ich in dassel„be hätte hinein kucken können; und dieses in einem „oder zween Stücken, bey welchen ich glaubete, daß „mir nicht wenig daran gelegen wäre, sie zu wissen. „Und darauf hätte ich mich lieber mit ihm zanken „mögen.“

Nun diese Verschwiegenheit gegen eine solche Schwester, und in solchen Stücken, wobey sie denket, daß ihr daran gelegen ist, sie zu wissen, ist es, was mir an Sir Carln nicht gefällt. Eine Freundinn sowohl, als eine Schwester! Sollte da wohl eine Heimlichkeit auf der einen Seite Statt finden können, wenn keine auf der andern ist? Aller Wahrscheinlichkeit nach würde er gegen eine Frau eben so verschwiegen seyn; und ist nicht der Ehestand der höchste Grad der Freundschaft, den Sterbliche erreichen können?

Und können wohl Freundschaft und ein an sich haltendes Wesen mit einander bestehen? Nein, gewiß nicht.

Seine Schwester, die nicht glauben kann, daß er einen Fehler habe, entschuldiget ihn und saget, ihr Bruder hätte keine andre Absicht, wenn er sie dahin brächte, daß sie ihm ihr ganzes Herz entdeckete, als damit er wissen möchte, wie er ihr desto besser dienen, und sie sich verpflichten könnte.

Aber könnte nicht alsdann eben dieses zum Behufe der Neubegierde einer so großmüthigen Schwester gesaget werden? Oder ist sich Sir Carl seiner eigenen Vorzüge so sehr bewußt, daß er denket, er könne ihr wohl einen Rath geben, aber er brauche keinen von ihr für sich? Oder hat er eine schlechte Meynung von unserem Geschlechte, und eine desto größere von seinem? Aber es sind doch nur zwey Jahre Unterschied in ihrem Alter: und von sechzehn bis vier und zwanzig kömmt, wie ich glaube, der Verstand bey den Frauenspersonen mehr als zwey Jahre zeitiger zur Reife, obgleich nach dieser Zeit die Mannspersonen an der Ueberlegenheit darinnen reif werden mögen.

Diese Anmerkung ist nicht meine eigene. Denn ich habe einmal einen sehr weisen Mann sagen hören, der Verstand komme bey den Frauenspersonen gemeiniglich eher zur Reife, als bey den Mannspersonen: allein, dieser ihrer sey, wenn er zur Reife gekommen ist, den Bäumen gleich, welche langsam wachsen, aber gemeiniglich länger dauern, und größerer Vollkommenheit fähig, und zu edlern Entzwecken dienlich sind.

Sir Carl, möchte man sagen, hat mehr von der Welt gesehen, als seine Schwester: er ist gereiset. Allein ist die menschliche Natur nicht in einem jeden

Lande

Lande eben dieselbe, nur daß sie verschiedene Anwendungen zuläßt? — Zeigen sich nicht Liebe, Haß, Feindschaft, Bosheit, kurz, alle Leidenschaften, gute oder böse, durch gleiche Wirkungen in den Gesichtern, Herzen, und Handlungen der Leute in einem jeden Lande? Und lassen Sie die Mannspersonen noch so starke Ansprüche auf die Einsicht, wegen ihrer weit hergeholten und theuer erkauften Erfahrung, machen; kann nicht ein scharfsinniger Geist eben so viel von den Leidenschaften eines Sir Hargrave Pollexfen in England lernen, als er von einem mit eben denselben oder dergleichen bösen Eigenschaften begabten Menschen in Spanien, Frankreich, oder Italien, thun kann? Und warum wird der griechische Homer, bis auf den heutigen Tag so sehr bewundert, und warum wird er von allen diesen, ja von allen andern Nationen, wo er gelesen worden, oder noch wird gelesen werden, bis an der Welt Ende bewundert werden, als weil er nach der Natur schreibt? Und ist nicht die Sprache der Natur eine Sprache, die durch die ganze Welt geht, ob es gleich verschiedene Arten der Rede giebt, sie dadurch auszudrücken?

Jedoch ich komme zu tief. Alles, was ich meyne, (und Sie werden von der Freymüthigkeit meines Herzens eine dergleichen Erklärung erwarten,) ist dieses, daß es mir nicht gefällt, daß ein Mann, welcher der Vollkommenheit so nahe ist, seine Gründe mögen seyn, was es für welche wollen, gegen eine solche Schwester Heimlichkeiten haben soll. Meynen Sie nicht, Lucia, daß dieses eine Art eines Fehlers an Sir Carl Grandison zu seyn scheint? Meynen Sie nicht, daß es einige Furcht unter die Liebe einer Schwester gegen ihn mengen werde? Und sollte die

Liebe einer Schwester gegen einen so liebenswürdigen Bruder mit Furcht untermeniget oder vermischet werden? Er soll ein rechtschaffener Mann seyn: und ich getraue mir, zu sagen, daß er es auch ist. Was für Heimlichkeiten kann ein rechtschaffener Mann haben, die eine solche Schwester, welche mit ihm in einem Hause lebet, und es sich für keine Schande hält, sondern vielmehr auf den Titel, daß sie ihres Bruders Haushälterinn ist, stolz thut, nicht wissen dürfte? Kann sie ein so großmüthiger Mann wohl so ansehen, wie er eine bloße Haushälterinn ansehen würde? — Verbindet nicht Vertrauen wieder zu Vertrauen? — Und sind sie nicht so wohl der Natur nach, als aus Neigung, Freunde?

Doch, ich bilde mir ein, ich stelle die Welt in ihrer Misgunst so wohl, als in ihrer Unverschämtheit vor; die Welt, die sich durch größere und überlegene Verdienste für beschimpfet hält, und ihre Lust daran hat, einen erhabenen Werth herunter zu setzen, und sich selbst gleich zu machen. Allein, Sie werden zum wenigsten aus dem, was ich geschrieben habe, einen Beweis von meiner Unparteylichkeit nehmen, und sehen, daß, ob ich gleich Sir Carln durch ein Band der Dankbarkeit verbunden bin, welches nicht aufgelöset werden kann, ich ihn doch nicht entschuldigen kann, wenn er eines Mistrauens und Ansichhaltens gegen seine großmüthige Schwester schuldig ist, da sie darüber hinweg ist, dergleichen gegen ihn zu zeigen.

Wenn es mir vergönnet ist, so glücklich zu seyn, und diese erwünschete Bekanntschaft fortsetzen zu können: (und ich hoffe, es ist ihre Art nicht, diejenigen zu verlassen, denen sie beygestanden, und die sie erhoben haben,

ben, um sich dadurch nur ein Ansehen zu geben, und neue Gegenstände des Mitleidens zu beglücken:) so will ich auf alle Tritte dieses vortrefflichen Mannes genau Acht haben; doch in der Hoffnung, daß ich ihn so vollkommen finden werde, als ihn das Gerücht ausgiebt, damit ich ihn ohne Furcht zu meinem Helden machen könne, so wie es mir ein Vergnügen seyn wird, mir seine Schwester zu einem Beyspiele vorzustellen. Und wenn ich einige beträchtliche Fehler an ihm finden sollte, so fürchten Sie nie, mein Kind, daß meine Dankbarkeit nicht meine christliche Liebe zu seinem Besten vergrößern werde. Aber ich werde auch zu gleicher Zeit mein Herz mit dem Andenken dieser Fehler bewaffnen, damit meine Dankbarkeit solches nicht etwa in Gefahr bringe, und mich zu einer hoffnungslosen Närrinn mache.

Nunmehro, mein Oheim, verfahren Sie nicht gar zu hart mit Ihrer Nichte. Ich bin gewiß, sehr gewiß, daß ich zur Zeit noch nicht in Gefahr bin: und ich will es Ihnen in der That durch meine Lucia melden, wenn ich finde, daß ich es bin. Sparen Sie daher, mein lieber Oheim Selby, alle Ihre muthmaßlichen Auslegungen.

Und in der That, Sie sollten vorjetzt meiner aus Mitleiden schonen, mein lieber Herr; denn meine Gemüthskräfte sind noch immer schwach. Ich habe mir es, wegen der Maskeraden-Sache, noch nicht verziehen; vornehmlich, da mir Herr Reeves zu verstehen gegeben hat, daß Sir Carl Grandison (wie er aus dem urtheilet, was ihm von dieser närrischen Ergötzlichkeit unversehens entfahren ist,) die Maskeraden nicht billiget. Und doch hat mir die Selbstparteylichkeit zu meinem Besten verschiedene starke Ent-

schuldigungen eingegeben; in der That nur, um meine Vergehung kleiner zu machen. Was mein Richter, das Gewissen, auf diese Entschuldigungen für einen Bescheid geben wird, wenn die Parteyen auf beyden Seiten sind gehöret worden, kann ich nicht sagen: doch dünket mich, es würde sehr vieles dazu beytragen, mein Gewissen ruhig zu machen, wenn dieser Bruder und diese Schwester mich loszähleten.

Ich habe nicht die Hälfte von dem gesagt, was ich mir von dieser außerordentlichen Mannsperson zu sagen, vorgenommen hatte. Allein, da ich mir, wegen der gleich starken Liebe, die ich gegen seine bewundernswürdige Schwester hege, eingebildet, ich hätte etwas an ihm zu tadeln gefunden: so hat mich meine Unparteylichkeit aus meinem Wege geführet, und ich weis nicht, wie ich wieder in denselben kommen soll, ohne sehr weit zurück zu gehen. Ich will demnach dasjenige, was ich weiter zu sagen habe, unter meine künftigen Erzählungen mischen, wie es neue Gelegenheiten veranlassen werden.

Aber doch werde ich nicht zugeben, daß irgend ein anderer Gegenstand zwischen das kömmt, was mein Herz mit dem Lobe, dem schuldigen Lobe dieses würdigen Bruders und seiner Schwester anfüllet; denen ich diesen verworrenen und sehr unvollkommenen Brief zu widmen, mir vorgenommen hatte; und den ich hier schließen will, mit den Versicherungen, (ob sie gleich unnöthig sind, wie ich hoffe,) des Gehorsams, der Liebe, und Dankbarkeit, welche mit so vielem Rechte schuldig ist

Ihre

Henriette Byron.

XXXVII Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

den 24 und 25 Febr.

Nun habe ich, meine Lucia, mit meiner ordentlichen Erzählung bey nahe eine Woche zurück zu gehen, weil ich wegen der langen Briefe abgehalten worden bin, die ich zu schreiben mich genöthiget gesehen, um Ihnen einen Bericht von meinen Unglücksfällen, von meiner Errettung, von dem Charakter dieses edlen Bruders und seiner Schwester, und einer Menge anderer dazwischen gekommenen Sachen und Anmerkungen zu geben, welche alle meine lieben Freunde von der Feder Ihrer Henriette erwarten, so wie sie vorgefallen sind. Und dieser Brief soll daher eine Art von Tagebuche von dieser Woche seyn; nur daß ich dasjenige nicht wiederholen werde, was mein Vetter Reeves schon geschrieben hat, wie er mir gemeldet.

Am Montage wurde ich von meinem gütigen Beschützer und seiner liebenswürdigen Schwester sicher nach Hause gebracht.

Frau Reeves, Frau Elisabeth, und Fräulein Clements sind in sie alle beyde verliebt.

Mein Vetter hat Ihnen gemeldet, wie sehr sie unsere Hoffnung zu nichte macheten, da sie ausschlugen, bey uns zur Mittagesmahlzeit zu bleiben. Was können wir machen, wenn sie an unserer Gesellschaft nicht eben so viel Vergnügen finden, als wir an der ihrigen? Wir sind, wie Sie wissen, nicht gewohnt, verachtet zu werden. Und von denen verachtet zu wer-

den, die wir lieben, das ist nicht zu ertragen. Aber ich hoffe, das wird der Fall hier nicht seyn.

Bey dem Thee, brachte mich der Namen Sir Rowland Meredith sogleich hinunter.

Herr Reeves hatte dem guten Knight, bey seiner Anfrage am Freytage, Sonnabende, Sonntage, und heute, ehe wir von Colnebrooke zurück gekommen, zu wissen gethan, daß ich auf der Maskerade in der Donnerstagsnacht zu sehr abgemattet worden; (und das war ich;) und ein wenig aus der Stadt gegangen wäre; geführet wäre, hätte er sagen sollen: ich wurde mit einem Zeugen geführet.

Sir Rowland bemerkete aus meiner veränderten Farbe, ich müßte diese Zeit über eine sehr heftige Unpäßlichkeit ausgestanden haben. Sie sind und müssen jederzeit liebenswürdig seyn, Fräulein Byron: aber mich deucht, Sie sehen nicht völlig so heiter aus, Sie sehen nicht so ruhig aus, als Sie sonst pflegen. Aber ich besorgete, Sie würden vor meinem nach Ihnen verlangenden Zuspruche verleugnet: ich besorgete, Sie würden Ihren Vater nach Caermarthen hinuntergehen lassen, ohne ihm Erlaubniß zu geben, sein hartnäckiges Mägdchen zu segnen. Es ist vergeblich, wie ich befürchte, weiter in Sie zu dringen. — Hier hielt er ein, und sah mir starr in das Gesicht. —

Ich bitte, Sir Rowland, sagete ich, wie befindet sich mein Bruder Fowler?

Wie! ja, das ist der Daus! Ihr Bruder Fowler. Aber, wie der ehrliche Mensch saget, so sage ich auch; ich will sie nicht quälen. Aber nie, niemals werden Sie — Doch nichts mehr davon — Ich komme, meinen Abschied von Ihnen zu nehmen. Ich würde diesen Morgen abgereiset seyn, wenn ich Sie

am

am Sonnabende, oder gestern, hätte zu sprechen bekommen können. Aber ich werde Morgen mit dem frühesten abgehen. Das ist Ihnen lieb, mein Fräulein, das weis ich gewiß.

In der That, Sir Rowland, ich werde Sie jederzeit verehren und hochschätzen. Und ich hoffe, Sie werden mir alles Gute wünschen, Sir —

Ja, ja, Fräulein, daran dürfen Sie nicht zweifeln. Und ich will alle stolze Frauenspersonen in Wallis demüthigen, wenn ich Ihnen von dem Fräulein Byron erzähle.

Sie melden mir, meine Lucia, daß Sie alle zusammen von der Unterredung zwischen dem Knight, Herrn Fowler und mir gerühret worden sind, die ich Ihnen beschrieben habe.

Sollte ich Ihnen dasjenige, was vorgieng, da Sir Rowland Abschied von mir nahm, eben so umständlich erzählen, als ich es bey jener Gelegenheit that; und sollten Sie aus den Wirkungen die ehrliche Zärtlichkeit beurtheilen, die er gegen mich hatte, da ich ihn um seinen Segen bath, und er mir denselben ertheilte, (da die Thränen, ohne daß er darauf Achtung gab, haufenweise seine ehrwürdigen Wangen herab schossen:) so, dünket mich, würden Sie eben so sehr gerühret werden.

Herr Fowler wird nach ihm hinunter reisen — Wenn — wenn — wenn — sagete der Knight, und sah mir mit großem Eifer in das Gesicht. —

Es würde mir lieb seyn, sagete ich, meinen Bruder zu sprechen, und ihm eine glückliche Reise zu wünschen.

Am Dienstage früh ließ sich Fräulein Grandison so wohl in ihrem, als in ihres Bruders Namen, gütigst erkundigen, wie ich geruhet hätte. Und um eilf

Uhr

Uhr kam das liebe Fräulein selbst. Sie wollte die Treppe zu mir hinauf laufen, und folgete der Sara nach — In ihrer Stube? sagete sie — Sie soll nicht herunter kommen.

Sie trat mit dem Mägdchen zugleich herein — Sie schreiben, mein Kind, sagete sie; ich hoffe, meine Henriette, Sie werden mir einmal alles zeigen, was Sie schreiben — Da, da, (sie setzete sich bey mir nieder,) kein Wesen gemacht. Und wie befindet sich meine schöne Freundinn? — Wohl — Ich sehe sehr wohl — An einen Liebsten — oder von einem Liebsten — Das ist einerley —

So allerliebst vertraulich fieng sie an.

Frau Reeves trat herein. Entschuldigen Sie mich, Madame, sagete Fräulein Grandison: das ist nur einer von meinen fliegenden Besuchen, wie ich sie nenne! mein nächster soll Ihnen gelten. Aber vielleicht werde ich ihn eben so wenig ceremonienmäßig ablegen: wir sind Verwandte, wie Sie wissen. Wie befindet sich Herr Reeves? Er ist ein ehrlicher Mann. Ist er zu Hause? —

Ja, Fräulein, und er wird sich freuen —

Ich weis, das wird er thun — Nun, Madame, diese unsere Byron, unsere Henriette, sollte ich sagen, sieht allerliebst aus! — Sie thäten am besten, wenn Sie sie einschlössen. Es giebt weit mehr Sir Hargraven in der Welt, als Fräulein Byron.

Sie meldete mir, Sir Carl wäre diesen Morgen früh nach Canterbury gereiset. Er wird zween oder drey Tage ausbleiben, sagete sie. Er hat mir sein Compliment aufgetragen. Er hat seit der Zeit, da er von Ihnen gegangen ist, von nichts, als von seiner neu gefundenen Schwester geschwatzet. Ich werde

Ihr

Ihr Bestes bey ihm besorgen, um mein eigenes zu befestigen. Mich verlanget, ihn auszuholen.

Er hat vermuthlich einige Liebesangelegenheiten, gnädiges Fräulein? sagete Frau Reeves — Es ist unmöglich, daß die Frauenzimmer —

Die Frauenzimmer! Ja, das ist die Sache! Der Henker ist in ihnen! Sie wollen nicht warten, bis sie gefraget werden. Die Mannspersonen die, auch die besten unter ihnen, lieben nichts, als was mit Schwierigkeit begleitet ist. Allein, er behält alle seine Liebesangelegenheiten für sich selbst; doch weis er alle die meinigen — ausgenommen eine kleine Verplämperung — Herr Reeves höret doch nicht, was wir reden: (sie sah sich um.) Aber Sie, mein Kind, sollen mir Ihre heimliche Liebe offenbaren, wenn Sie eine haben, und ich will Ihnen meine entdecken — Aber nicht Ihnen, Frau Reeves. Ich werde keinem verheuratheten Frauenzimmer das anvertrauen, was in der innersten Falte meines Herzens liegt. Eure Männer wissen das allemal auch, was Ihr wisset; ob sie gleich ihre eigenen Anschläge heimlich halten können; und dann, Henriette, werden die unedelmüthigen Bösewichter, wie der Satan, beydes Versucher und Ankläger, lachen uns aus, und machen es zu einem Wunder bey einem Frauenzimmer, wenn es ein Geheimniß verschwiegen hält.

Die Frauenzimmer wollen nicht warten, bis sie gefraget werden, Lucia! — ein seltsamer Wink! — Die Mannspersonen die, auch die besten unter ihnen, lieben nichts, als was ihnen Schwierigkeit kostet, es zu erlangen — Er behält alle seine Liebesangelegenheiten für sich selbst — Alle, meine Lucia! — Aber, sie hatte in

der

der That vorher gesagt, wenn Sir Carl heurathen sollte, so würde er ein halb Dutzend Herzen brechen.

Dieses geht mich in der That nichts an. Aber noch einmal, es wundert mich, warum ein Mann von so einer löblichen Gemüthsart einige Geheimnisse haben soll? Je mehr ein rechtschaffener Mann irgend jemanden von seinem Herzen wissen läßt, desto mehr Gutes kann er vermittelst des Beyspieles, das er giebt, thun — Und hat er, kann er so viele Liebesgeheimnisse haben und sie doch nicht so einer Schwester bekannt werden lassen wollen? — welcher doch (und das gab sie einmal zu verstehen,) daran gelegen ist, etwas davon zu wissen. Aber, Er weis es am besten. Ich bin sehr unverschämt, daß ich mich für seine Schwester mehr bekümmere, als sie es für sich selbst thut. Aber ich liebe sie. Und man kann es eben so wenig leiden, daß diejenigen, die man liebet, gering geschätzet werden, als einer selbst.

Es ist sehr schwer, Lucia, sich selbst kennen zu lernen. Ich besorge, ich habe eine kleine Neigung zur Tadelsucht in meinem Temperamente, von der ich bis jetzt nicht gewußt habe. Doch nein, es ist keine Tadelsucht: ich kann so niederträchtig nicht seyn, daß ich tadelsüchtig seyn könnte. Und doch kann ich jetzt, deucht mich, (das erste Mal,) eine Ursache von diesem seltsamen Verfahren eines hochmüthigen Geistes finden, der zu sehr mag verbindlich gemacht worden seyn, und der, indem er gänzlich daran verzweifelt, daß er jemals im Stande seyn werde, die erhaltenen Wohlthaten zu vergelten, geneigt ist, mit dem zu zanken, der ihn sich verbindlich gemacht hat.

Boshafte Mannspersonen sagen, wir Frauenzimmer kenneten uns, und unser eigenes Herz nicht. Ich

glaube,

glaube, es ist etwas wahres in dieser bösen Nachrede. Aber, da die Manns- und Frauenspersonen, Brüder und Schwestern sind, daß ich so sage; sind da nicht die Mannspersonen eben so tadelnswerth? Und könnten wir Frauenspersonen nicht eben so sagen, wenn wir so boshaft dächten, als sie? Ist es nothwendig, daß eine Tochter von eben dem Vater und der Mutter, alberner, unbeständiger, dummer, unverschämter seyn muß, als ihr Bruder? Ich hoffe es nicht.

Da Frau Reeves nicht wußte, wie sie nachgehends sagete, ob Fräulein Grandison nicht vielleicht mit mir etwas zu reden haben möchte: so begab sie sich hinweg.

Ich glaube, fieng das Fräulein Grandison an, ich habe Ihnen verwichenen Sonntag von einem Vetter gesaget, den wir haben. Es ist ein gut gearteter junger Mensch. Er speisete gestern Abend mit uns. Sir Carl war so voll von Ihrem Lobe, (doch ließ er ihn nichts von Ihrer Begebenheit wissen,) daß er halb rasend ist, Sie zu sehen.

Gott verhüte es, dachte ich, da sie nur so weit gekommen war, daß dieser Vetter nicht vorgeschlagen wird! — Wie leicht ist es, meine Lucia, ein Mägdchen auf der Seite ihrer Eitelkeit in Unruhe zu setzen!

Er hat diesen Morgen mit mir gefrühstücket, fuhr sie fort, nachdem Sir Carl abgereiset war; und da er wußte, daß ich Willens war, Ihnen einen fliegenden Besuch zu geben, so ersuchete er mich, ich möchte ihn mit mir nehmen. Aber, mein Kind, ich wollte Ihnen keine Ueberschwemmung von neuen Bewunderern auf den Hals ziehen. Er hat eine große Bekanntschaft, und ist sehr dreust, ob schon nicht wider den Wohlstand. Sie müssen wissen, er wird für einen

heuti-

heutigen witzigen Kopf gehalten, und, einem vortrefflichen Schriftsteller nachzusprechen, für einen kleinen Philosophen; und er denket, er hat etwas für sich zu sagen, wenn sein Vetter nicht gegenwärtig ist. Ehe Sir Carl anlangete, da wir seine Ankunft erwarteten, und man ihn verständiget hatte, daß Sir Carl von einer ernsthaften Gemüthsart wäre: so drohete er, ihn wacker herum zu nehmen, oder, wie er sich ausdrückete, herum zu fuchteln; denn diese witzigen Köpfe und Witzlinge haben eine ihnen eigene Sprache. Aber bey Sir Carls Ankunft, zog er, nach zwoen Unterredungen, seine Fahne ein; und verehret nunmehro diejenigen guten Eigenschaften, denen er nachzuahmen nicht Fähigkeit genug hat. Nun will ich nicht gut dafür seyn, daß sie nicht einen Besuch von ihm erhalten, damit er das liebenswürdigste Frauenzimmer in England zu sehen bekomme. Wenn er kömmt, so lassen Sie sich von ihm sprechen, oder nicht, wie es Ihnen gefällt, und denken Sie nicht, daß es die Höflichkeit gegen meinen Bruder, oder gegen mich erfordere, von Ihrer gewöhnlichen Art abzuweichen. Aber ich hoffe, er wird so unverschämt nicht seyn. Ich wünsche es nicht, daß Sie ihn außer meines Bruders Gesellschaft sehen mögen, weil Sie ihn alsdann zu seinem eigenen Vortheile sehen werden. Indessen stellet er sich es doch so fest vor, wir Frauenzimmer ließen uns gar zu gern bewundern, und uns schöne Dinge vorsagen, daß er sich einbildet, der Besuch von einer Mannsperson, der aus dieser Absicht abgelegt wird, werde denselben bey dem schönsten Frauenzimmer in der Welt eben so willkommen machen, als den Malern diejenigen sind, die ihre Gemälde zu sehen, oder um dergleichen Ursache willen, kommen. Aber nichts

mehr von dem Herrn Grandison. Doch habe ich es für gut befunden, Sie vorzubereiten, wenn er sich ja eine so kühne Freyheit heraus nehmen sollte.

Ich dankete ihr.

Gut! aber, mein Kind, Sie scheinen eine große Menge geschriebenes vor sich zu haben: Eins, zwey, drey, vier — acht Blätter — Auf mein Wort! — Doch Herr Reeves hat es mir schon gesagt, daß Sie eine Schreiberinn sind, und von allem, was Ihnen zustößt, unserer Großmutter Shirley, unserem Oheime und unserer Tante Selby, unseren Basen, Lucien und Aennchen, eine Nachricht ertheilen — Sie sehen, ich erinnere mich eines jeden Namens. Und wollen Sie mich künftig einmal sehen lassen, was Sie schreiben?

Von Herzen gern, gnädiges Fräulein — Gnädiges Fräulein! unterbrach sie. So ceremonienmäßig! Charlotte sollen Sie sagen.

Von ganzem Herzen, meine ewig liebenswürdige, ewig liebreiche, Charlotte.

So, so — Die Mannspersonen mögen ganz wohl sagen, daß wir die Schmeicheley lieben, da wir, ehe es uns daran fehlen soll, lieber einander selbst schmeicheln wollen.

Ich war im Begriffe, die Schmeicheley von mir abzulehnen. Still, still, still, mein Kind, ich zweifele nicht an Ihrer Aufrichtigkeit. Sie sind ein dankbares und gutes Mägdchen. Aber dürfen Sie, wollen Sie, mir alles und jedes von den Grevillen, den Ormen, den Fowlern, den Fenwicken zeigen? — Sie sehen, ich vergesse keinen von den Namen, von welchen mir Ihr Vetter Reeves verwichenen Sonnabend gesagt hat, und davon ich Sie am letzteren Sonntage selbst schwatzen ließ.

Alles und jedes, Fräulein Grandison. Aber wollen Sie mir auch von Ihren Herren erzählen?

Ob ich will? Daran ist kein Zweifel. Wie können junge Mägdchen eine Vierthelstunde beysammen seyn, und eine die andere nicht auf die Rede von ihren Liebhabern bringen? Diese Heimlichkeiten, mein Kind, sagete Sir Carl eines Males, sind der Kütt bey der Freundschaft junger Mägdchen.

Und konnte Sir Carl —

Konnte Sir Carl — Ja, ja, ja. Denken Sie, eine Mannsperson könne von der menschlichen Natur sein Urtheil fällen, und die Weibespersonen aus der Acht lassen? Wie, mein Kind? er holet uns in einer Minute aus. Nehmen Sie sich vor sich selbst in Acht, Henriette — Wenn —

Ich werde mich vor ihm fürchten —

Was? Wenn Sie ein gutes Gewissen haben, mein Kind? —

Sie sah noch leichtfertiger aus. Ich wurde so roth, glaube ich, als wenn ich das grösste Verbrechen begangen hätte.

Habe ich Ihnen nicht gesagt, Lucia, daß sie mit ihren Augen thun könnte, was ihr gefällt? — Aber was meynete sie damit?

In meinem Gewissen, meine Henriette, glaube ich, mehr oder weniger, wir Frauenzimmer sind alle Schelme in unsern Herzen.

Und saget dieses Fräulein Grandison nach Ihrem eigenen Gewissen?

Ich glaube, ich thue es. Aber ich muß fliegen: ich habe noch zehn Visiten zu geben, ehe ich nach Hause gehe, und mich ankleide. Sie wollen mir alles von Ihren Kerlen erzählen, sagen Sie?

Und Sie wollen mir Ihre Verplämperung erzählen, wie Sie es nannten?

Ja, das ist eine schwere Sache für mich: doch Sie müssen mich durch Ihre Offenherzigkeit aufmuntern, und dann wollen wir unsere Bösewichter vornehmen, und sie wieder weg legen, einen nach dem andern, wie wir sie in der Eile durchsehen, und ihnen befehlen, sie sollen stille liegen, und ruhig seyn, bis wir sie wieder in unser Gedächtniß rufen.

Aber ich habe nicht einen einzigen Liebhaber, meine Charlotte, von dem ich Ihnen erzählen könnte: ich habe ihnen allemal ihren Abschied gegeben —

Und ich habe nur zween, die ich für jetzt dafür zu erkennen Lust habe, und diese wollen ihren Abschied nicht nehmen. Aber hernach habe ich ein halb Dutzend, glaube ich, die mir ausschweifende Dinge vorgesagt haben; und diese müssen wir, wie Sie wissen, als ausgelesene Liebhaber ansehen, die nur mit sich verliebt gethan haben wollen.

Ich hoffe, Fräulein Grandison kann sichs nicht in die Gedanken kommen lassen, verliebt zu thun?

Nicht viel: nur dann und wann ein wenig, um die Mannspersonen mit ihrer eigenen Münze zu bezahlen.

Allerliebste Lebhaftigkeit! sagete ich. Ich bin verloren, wenn Sie mich nicht lieben.

Sorgen Sie nicht, sorgen Sie nicht dafür! — Ich bin ein grillenhaftes Geschöpf: aber die Sonne ist in ihrem Laufe nicht beständiger, als ich in meiner Freundschaft standhaft bin. Und diese vertraulichen Gespräche auf beyden Seiten werden uns mit einander auf das festeste verknüpfen, wenn Sie nicht gegen mich heimlich thun.

Sie stund auf, um eilends fortzugehen. Lassen Sie, meine liebe Charlotte, die eine Hälfte von Ihren andern Besuchen weg, und gönnen Sie mir Ihre Gesellschaft noch ein wenig länger.

So geben Sie mir etwas Chocolade; und lassen Sie mich Ihren Vetter und Ihre Base Reeves sehen. Ich bin diesen Leuten gut. Unter denen zehn Frauenzimmern, die ich besuchen wollte, werden sechse vermuthlich in die Auction, oder um den Kramern überlästig zu fallen, ausgegangen seyn, und doch nichts kaufen. Lieber, es sey wo es wolle, als zu Hause. Zu Hause ist der Teufel, hat man ein Sprichwort: und unsere heutigen Frauenzimmer leben, als wenn sie so dächten. Zwo von den andern vieren sprachen bey mir ein, und stiegen kaum ab: ich werde es bey ihnen eben so machen. Den andern beyden werde ich meine Aufwartung in einer Viertheilstunde gemacht haben.

Ich klingelte nach Chocolade; und um meinen Vetter und meine Base ersuchen zu lassen, uns Gesellschaft zu leisten.

Es brauchete bey ihnen nur ein Wort, so kamen sie zu uns. Mein Zimmer, welches sie zu bewundern beliebete, wurde auf wenige Minuten der Inhalt unserer Unterredung: und darauf kam ein weit besserer an seine Stelle; Sir Carln meyne ich.

Ich fragete, ob ihr Bruder einige Verwandte zu Canterbury hätte?

Ich versichere hoch und theuer, ich weis es nicht, sagete sie: aber das weis ich, daß ich keine daselbst habe. Habe ich Ihnen nicht von weitem zu verstehen gegeben, daß Sir Carl seine Heimlichkeiten hat? — aber es gefällt ihm zuweilen, mit meiner Neugierig-

keit

keit seinen Scherz zu treiben. Er weis, daß ich derselben eine ziemliche Menge habe.

Wäre ich seine Schwester —

So müßten Sie thun, was er von Ihnen haben wollte, Henriette. Ich weis, daß er hartnäckig bey seinem Vorsatze ist: aber er ist außerdem so gut, daß ich alles aufgebe, um ihm gefällig zu seyn. —

Ihre Verplämperung, Charlotte? fragete ich, lächelnd. Herr Reeves wußte nichts von dem Worte.

Nun, ja, meine Verplämperung; und doch denke ich mit Verdrusse daran: nichts mehr also davon. Sie ist das einzige Geheimniß, das ich vor ihm behalten habe, und das zwar, weil er keinen Verdacht wegen der Sache hat. Hätte er den, so glaube ich, würde er es erfahren, und wenn mein Leben darauf stünde.

Sie sagete uns, daß sie verhoffete, wir würden nächstens bey ihr in St. James-Square zu Mittage speisen; aber sie müßte Sir Carln zu einem festen Entschlusse bringen. Ich hoffe, sagete sie, Sie werden mich öfters überschleichen, wie ich es Ihnen thun will. Wir wollen von dieser Zeit an nichts als Gesellschaftsbesuche unter uns ablegen; und die heutige Welt für sich bleiben lassen, und der Königinn Elisabeth Frauenzimmer seyn. Es thut mir leid, daß ich es Ihnen sagen soll — Ich will es Ihnen in das Ohr sagen —

Und sie that es; aber laut genug, daß es jedermann hören konnte: Ob ich gleich der Mode folge, und eine Närrinn mehr um derselben willen mitmache, so verachte ich doch mehr als die Hälfte von denen Frauenspersonen, die ich kenne.

Fräulein Grandison, sagete ich wieder auf eine gezwungene Art sachte, sollte das nicht thun; weil Ihr Exempel Ansehen genug hat, diese zu bessern.

Ich will mich aufknüpfen lassen, wenn Fräulein Byron das denket, zischelte sie mir wieder in die Ohren. Unsere Zeiten sind dazu schon zu weit gegangen. Nichts als Nationalunglück kann dieses thun. Aber ich will Ihnen melden, daß ich zu gleicher Zeit mehr als die eine Hälfte von den Mannspersonen verachte. Allein, sprach sie laut, wir beyde, Sie und ich, wollen es versuchen, und uns für weiser, als alle andere Leute, halten; und wir werden diesen Trost haben, daß wir nicht leicht eine von unserem Geschlechte finden werden, die uns durch ihre überlegene Weisheit Ursache geben sollte, uns für betrogen zu halten.

Aber leben Sie wohl, leben Sie wohl, und leben Sie wohl, meine angenehmen Freunde! Lassen Sie mich Sie, und Sie, und Sie, sagete sie, und wandte sich zu einem jeden von uns dreyen, so oft sehen, als es sich will thun lassen, ohne Ceremonien: und denken Sie, als wären wir schon vor hundert Jahren mit einander bekannt gewesen.

Damit eilete sie fort, und verboth mir, aus meinem Zimmer zu gehen. Frau Reeves konnte sie nicht einholen. Herr Reeves hatte Noth, daß er ihr noch sein Compliment machen konnte. Sie war in ihrem Wagen, ehe er ihr seine Hand biethen konnte.

Wie artig war es, meine Lucia, von Fräulein Grandison, daß sie sich der Namen aller meiner lieben Freunde erinnerte! Sie sagete es mir in der That, am Sonntage, daß sie das thun würde.

Wenn das Reisen in fremde Länder gesellig und artig im Umgange machet; sollte man nicht denken, Fräulein Grandison habe so wohl, als ihr Bruder, alle europäische Höfe besuchet? Und da sie das nicht gethan hat; war es für Sir Carln nothwendig, daß

er außerhalb Landes gehen mußte, um sich diese Freymüthigkeit und Gefälligkeit zu erwerben, die seine Schwester so glücklich erreichet hat, ohne einen Fuß aus dem Königreiche zu setzen?

Die Mannspersonen haben eben nicht viel Ursache, uns zu verachten, Lucia. Ich hoffe, der Unterschied in den Gemüthsgaben der beyden Geschlechter ist so groß nicht, als die hochmüthigen unter dem ihrigen sich einzubilden im Stande sind; vornehmlich wenn man Vergleichungen, von gleichen Graden, bey beyden anstellet.

O Herr Walden, nehmen Sie sich in Acht, wenn ich und Sie jemals wieder bey der Frau Elisabeth zusammen kommen! — Aber der abscheuliche Sir Hargrave! Kein Wort mehr von einer Zusammenkunft bey Frau Elisabethen! Daselbst sah ich das erste Mal den Bösewicht, der, wenn ich an ihn denke, meinem Herzen noch immer Schrecken einjaget!

An der Mittwoche hielt mich ein Besuch von der Frau Elisabeth und dem Fräulein Clements, zwo Stunden von meinem Schreiben ab; und doch schrieb ich über mein Vermögen, und sah mich genöthiget, noch zwo Stunden zu ruhen. Auf den Abend hatten wir Sir John Allestree, und seinen Neffen, und Fräulein Allestree, und Frau Elisabeth, und Fräulein Clements, zu dem Abendessen und auf ein Spiel Karten bey uns. Doch, da mir mein Magen weh that, bekam ich Erlaubniß, mich um eilf Uhr zu Bette zu legen.

Am Donnerstage wurde ich mit meinen Briefen fertig, die meine Unglücksfälle und meine Befreyung erzählen. Es war ein erschrecklicher Inhalt. Ich war froh, da ich sie geschlossen hatte.

Eben den Tag bekam Herr Reeves Sir Carls Brief, in welchem des gottlosen Wilsons seiner eingeschlossen war. Ich habe meinen Großvater oft die Anmerkung machen hören, daß Leute von wahrhaftig großem und tapferm Geiste, die zärtlichsten und barmherzigsten sind; und daß, im Gegentheile, Leute von niederträchtigem und schändlichem Gemüthe grausam, tyrannisch, und unbändig sind, wo sie die Gewalt haben. Was läßt einen dieser kurze Brief, der so voller Gelindigkeit, Barmherzigkeit, großmüthiger und menschlicher Sorgfalt für das künftige Gute eines strafbaren Bösewichts ist, die sich so wohl auf ungeborene Familien, als auf alle seine lebenden Bekannte und Freunde erstrecket, von dem wahrhaftig heldenmüthigen Sir Carl Grandison urtheilen! und was ist das, was ich von den niederträchtigen, kriechenden, unmannhaften Beleidigungen des Sir Hargrave Pollexfens (ich, ein armes, wehrloses, einfältiges, durch List in seine Gewalt gespieltes Mägdchen,) erfahren habe, für ein starker Beweis von der Richtigkeit dieser Anmerkung!

Ich wünsche von Grunde meines Herzens, daß das beste Frauenzimmer in der Welt zugleich Königinn über eine große Nation seyn möchte; und daß es in meiner Macht stünde, um Sir Carls Vermögen, Gutes zu thun, größer machen zu können, ihn derselben zu einem Gehülfen zu geben: alsdann bin ich moralisch gewiß, daß ich das geringe Mittel seyn würde, ein ganzes Volk glücklich zu machen.

Aber da wir alle anderswoher Nachricht von Sir Hargravens Drohungen wider Sir Carls Leben erhalten haben: so hat Wilsons Nachschrift mir einen

Stein

Stein auf das Herz gewälzet, den ich nicht eher werde los werden, als bis die Gefahr vorüber ist.

An dem Tage ließ mir auch Fräulein Grandison ihr Compliment vermelden, und sich gütigst nach meinem Wohlseyn erkundigen, und mir zugleich sagen: Wie sie glaubete, mein erster Besuch würde, die Pflicht der Dankbarkeit zu entrichten, geschehen, in der Kirche nämlich, (denn ich hatte ihr gesaget, daß dieses geschehen sollte,) so hoffete sie, mein nächster würde bey ihr selbst abgeleget werden.

Gestern erhielt ich das willkommene Packet von so vielen gütigen Freunden: und ich setzete um deswillen meine Arbeit mit desto größerer Munterkeit fort. Wie leicht fließen die Worte bey Gegenständen, die uns gefallen! — Wie geschwind fliegt die Feder! — Die Charakter von Sir Carln und Fräulein Grandison waren der Inhalt; und ich erstaunete, da ich sah, wie viel ich in einer so kurzen Zeit geschrieben hatte.

Fräulein Grandison ließ mir an eben diesem Tage, gegen Abend ihr Compliment machen, mit dem ihres Bruders seines verbunden war, der eben gleich von Canterbury zurück gekommen.

Es wundert mich, was Sir Carl so viele Tage zu Canterbury hat machen können, da er doch Niemand daselbst hat, den seine Schwester kennet.

Sie würde mich besucht haben, ließ sie mir sagen: allein, sie hätte ihren Bruder den Morgen erwartet, und wäre Willens gewesen, denselben mitzubringen. Sie setzete hinzu, diesen Morgen (am Sonnabende) würden sie alle beyde nach Colnebrooke reisen, in der Hoffnung, daß der Graf und die Gräfinn von L. diesen Abend aus Schottland daselbst ankommen würden.

Meynen Sie nicht, Lucia, daß es großmüthig von Sir Carln gehandelt gewesen seyn würde, wenn er vorher, ehe er auf so viele Tage nach diesem Canterbury verreisete, einen Besuch bey dem Mägdchen abgeleget hätte, welches er sich so sehr verpflichtet hat? Sie müssen denken, daß meine Meynung nur auf die Höflichkeit bey der Sache gehen kann; weil er so gütig war, und eine fernere vertraute Freundschaft, als ein Bruder und Freund, und so fort, hinzu fügete, ja vorschlug — Ich wünsche, daß Sir Carl in seinen Erklärungen so aufrichtig seyn mag, als seine Schwester. Er mag wohl auf seinen Reisen, (vermuthlich mag er das gethan haben,) aus Versehen, einiges hübsches Unkraut für schöne Blumen angesehen, es aufgesammlet, und mit sich nach England gebracht haben. Und doch wird er, wenn er auch das gethan hat, selbst alsdann tausend übertreffen, die reisen, und nichts als das Unkraut der fremden Himmelsgegenden mit sich nach Hause bringen.

Er sagete einmal, wie mir Fräulein Grandison erzählete, die Gräfinn von L. sey noch ein vortrefflichers Frauenzimmer, als meine Charlotte. Ach! Sir Carl! Sie können Unwahrheiten sagen, glaube ich. Ihnen will ich diese kleinen Abweichungen nicht vergeben, die wir zu geneigt sind, bey andern, auch sonst noch mittelmäßigen Mannspersonen, zu übersehen.

Ich wünsche, mein guter Herr, daß es Ihr Ernst seyn mag, wenn Sie den Vorschlag thun, so eine vertraute Freundschaft mit mir fortzusetzen, als ein Bruder gegen seine Schwester haben kann; [Schütteln Sie Ihren Kopf, meine Lucia, wenn Sie wollen, ich meyne nichts mehr;] damit ich ein Recht haben möge, Ihnen Ihre Fehler zu sagen, wie ich sie sehe. Sie sollen

len an Ihrer Schwester Henriette, obgleich eine ehrfurchtsvolle, doch eine scharfsichtige Erinnerinn finden. Unsere Charlotte denket, Sie können in keiner einzigen Sache unrecht handeln.

Alles, was ich fürchte, ist, daß Sir Carls Zärtlichkeit nur so lange hat rege seyn sollen, als meine Geister schwach gewesen sind. Doch er bath sich eine brüderliche Verwandtschaft gegen mich, vor dem Herrn Reeves aus, als er mich nach Hause brachte, und voraus setzete, daß ich in meiner Kindheit aus seiner Familie gestohlen worden. Das hieß weiter gegangen, als es nöthig war, wenn er den brüderlichen Charakter bald fahren zu lassen dachte.

Allein, kann ihn nicht meine eigene Aufführung unruhig machen? Der gütige, der nachdenkende Mann ist vielleicht mitleidig bey seinen Absichten. Er mag vielleicht meine schamhafte Dankbarkeit und mein niedergeschlagenes Auge nicht recht unterscheiden, und besorgen, ich werde das halbe Dutzend Frauenzimmer, die, wie seine Schwester saget, sterben werden, wenn er heurathen sollte, noch um eine Person vermehren.

Wenn diesem so ist, was wird Ihre Henriette verdienen, mein Kind, wenn seine Behutsamkeit sie nicht etwas lehret?

Bey allem dem glaube ich, diese Mannspersonen denken überhaupt, unsere Herzen sind von überaus verbrennlicher Materie gemacht. So bald ein junger Herr gerühret ist, so bald ist die Heurath geschlossen — Aber die beste Mannsperson, diese bewundernswürdige Mannsperson, wird sich, wie ich hoffe, in ihrer Meynung betrogen finden, wenn sie so von Ihrer Henriette denket.

Was ficht mich an, daß ich so eine Großsprecherinn geworden bin! Hat dieser abscheuliche Anschlag von Sir Hargraven mein Gehirn ganz verletzet? Mich deucht, ich bin nicht mehr so, wie ich zu seyn pflegte, in meinem Kopfe, oder Herzen, ich weis selbst nicht wo.

Bringen Sie mich, Lucia, durch Ihre erinnernde Liebe wieder zurück, wenn Sie denken, daß einige Veränderung bey Ihrer Henriette, nach der schlimmern Seite zu, vorgegangen sey. Und das um so viel mehr, weil dieses meinem Oheime so vorkommen wird —

Aber was machet es denn, daß ich mich vor meinem Oheime jetzt weit mehr fürchte, als ich sonst gewohnt war? Doch die Mannspersonen sind in ihrer Spötterey, [lesen Sie ihm aber gleichwohl diesen Absatz nicht vor,] so — ich weis nicht wie — so un — liebreich — Aber lassen Sie mich in die Hände meiner nachsehenden Großmama und Tante Selby, und in Ihre liebreichen Hände fallen, und es wird alles so werden, wie es seyn soll.

Aber was war meine Materie, ehe dieses letzte sich meiner Feder bemächtigte, und mit derselben fortgieng? Ich pflegte nicht so auszuschweifen, wenn ich einen gebahnten Weg vor mir hatte. O der schändliche, schändliche Sir Hargrave! Wenn ich einen Fehler in meinem Kopfe haben sollte, der sonst nicht darinnen zu seyn pflegete, so ist er gänzlich ihm zuzuschreiben. Ich bin gewiß, mein Herz ist nicht schlimm.

Allein, ich kann jetzt von nichts anderm schreiben, als von Fräulein Grandison und ihrem Bruder. Was für ganz neue Auftritte sind mir durch mein Unglück geöffnet worden? — Möchte ich doch, wie Sir Carl wünschete, Ursache haben, Gutes von Bösen zu erndten!

Ich

Ich will mich bemühen, das Fräulein Clements mit diesen tugendhaften Personen in Bekanntschaft zu bringen; es versteht sich, wenn ich selbst den Vortheil habe, mich in ihrer Gewogenheit zu erhalten.

Frau Elisabeth ist entschlossen, sich selbst zu empfehlen. Sie will mit ihnen bekannt werden, saget sie, sie mögen wollen oder nicht. Und doch könnte ich es, um der Frau Elisabeth willen, nicht ertragen, daß sie von denen verachtet würde, für die sie so eingenommen ist. Das ist gewiß eins von den schwersten Uebeln. Und doch wird einen die Selbstliebe, wo sie offenbar fest sitzt, gar bald, glaube ich, in den Stand setzen, darüber hinweg zu kommen; wiewohl es nichts, als diese, und Hochmuth bey solcher, thun kann. So! werden sie geneigt seyn, zu sagen, also sind Hochmuth und Selbstliebe von einigem Nutzen? Nun, ja, das sind sie, wo sie ein Theil der Gemüthsbeschaffenheit einer Person sind. Jedoch, o meine Lucia, wird nicht eine angeborene Demuth diesen Hochmuth, dessen ächte Geburten hohe Empfindlichkeit und Unwillen sind, schlechterdings unnöthig machen, und, ohne mit einer Demüthigung vermischt zu seyn, uns die Hochachtung verschaffen, darinnen wir in den Herzen der Tugendhaften zu stehen wünschen?

Was meine übrige neue Bekanntschaft in der Stadt anbetrifft, die, ehe ich diese bewundernswürdige Schwester und ihren Bruder kennen lernete, so viel von meinem Papiere einnahm, obgleich einige davon, sonder Zweifel, viele Verdienste haben; Adieu damit! — Das ist so viel gesagt, sie werden nicht mehr mein liebster Inhalt seyn — Adieu! saget

Ihre

Henriette Byron.

XXXVIII

XXXVIII Brief.

Fräulein Byron an Fräulein Selby.

Sonnabends Abends.

Gott erbarme sich meiner, mein Kind! — Was soll ich anfangen? — Der schändliche Sir Hargrave hat Sir Carln zu einem Zweykampfe heraus fordern lassen! — Wie wird das ablaufen? — O wäre ich doch nicht nach London gekommen! — Dieses ist eine Abschrift von dem Briefe, darinnen es gemeldet wird. Er ist von dem Bagenhall. Doch dieses ist die Abschrift von dem Briefe — Ich will mich bemühen, ihn abzuschreiben — Doch, nein, ich kann nicht — Meine Sara soll ihn hieher schreiben. Gott sey mir gnädig! Was soll ich anfangen?

An Fräulein Byron.

Cavendish-Square, den 25 Febr.

Gnädiges Fräulein!

Sie werden es leicht glauben, daß die Sache zwischen Sir Hargrave Pollexfen und Sir Carl Grandison, nach einer so gewaltigen Beleidigung, als dem erstern von dem letztern zugefüget worden, nicht ohne Folgerung geendiget werden konnte.

Bey allem dem, was heilig ist, Sir Hargrave weis nicht, daß ich schreibe.

Es ist nur ein Mittel, das ich erdenken kann, dem Blutvergießen vorzukommen; und dieses, gnädiges Fräulein, scheint in Ihrer Gewalt zu seyn.

Sir

Sir Hargrave bleibt dabey, daß er Sie nicht anders, als in Ehren, gemeynet habe. Sie wissen den Gebrauch oder Misbrauch der Gewalt, die er über Sie bekommen hatte, am besten. Wenn er sich unanständig aufgeführet hat, so saget er mir nicht die Wahrheit.

Ein junges Frauenzimmer, ihre Verdienste mögen auch noch so groß seyn, zur Frau eines Mannes von beynahe 10000 Pfund jährlicher Einkünfte zu machen, wenn sie sich erkläret, daß sie ihr Herz schlechterdings noch Niemanden geschenket habe, hieß, bey denen gewaltsamen Maaßregeln, die ihn seine Liebe zu nehmen zwang, um sie dazu zu bringen, ihr noch nicht so viel Unehre angethan, als sich selbst.

Nun, gnädiges Fräulein, da Sir Carl Grandison Ihnen ganz und gar unbekannt war; da Sir Hargrave so ehrliche Absichten auf Sie hatte; und da Sie in Ansehung Ihres Herzens völlig frey sind; wenn Sie, sage ich, darein willigen wollen, Frau Pollexfen zu werden; und wenn Sir Carl Grandison wegen seiner unverlangeten irrenden Ritterschaft um Vergebung bitten will: so will ich Sir Hargravens Secundant in der Sache nicht seyn, wofern er sich weigert, eine solche Genugthuung, wegen der erlittenen Gewaltthätigkeit, für vollkommen anzunehmen.

Ich wiederhole es feyerlich, daß Sir Hargrave nichts davon weis, daß ich an Sie schreibe. Sie können (aber ich bitte inständig um Verschwiegenheit gegen alle andere,) Ihren Herrn Vetter Reeves über die Sache zu Rathe ziehen. Wenn Sie Ihr Wort von sich geben, daß Sie in einer Zeit von einem Monate Sir Hargravens Gemahlinn seyn wollen: so will ich alle mein Ansehen bey ihm anwenden, (und ich ha-

be Ursache, zu denken, daß es nicht geringe ist,) ihn auf diese Bedingungen zu einem Vertrage zu bewegen.

Ich gieng gestern Nachmittage mit einem Briefe von Sir Hargraven nach Sir Carls Hause. Sir Carl wollte gleich nach seiner Schwester in seinen Wagen steigen. Er öffnete den Brief; und mit einer Höflichkeit, die seinem Charakter zukam, meldete er mir, er wäre gleich im Begriffe, mit seiner Schwester nach Colnebrooke zu gehen, um liebe Freunde bey ihrer Zurückkunft aus Schottland zu empfangen: er würde auf den Montag zurückkommen; das Vergnügen, welches er sich mit seinen lange abwesenden Freunden zu machen gedächte, würde ihm nicht eher erlauben, an den Inhalt des Briefes zu denken, als diesen Tag: es sollte aber der Schreiber desselben unfehlbar eine solche Antwort erhalten, als ein Cavalier zu geben schuldig wäre.

Nun, gnädiges Fräulein, wurde ich von Sir Carls hübscher Person und seiner Höflichkeit so entzückt, und sein Charakter ist so außerordentlich, daß ich diese Zwischenzeit zwischen dieser Nacht und dem Montage früh für einen glücklichen Aufschub hielt. Ich fassete den Entschluß, Ihnen obige Vorschläge zu thun; und ich hoffe, Sie werden denken, es komme Ihnen eben so wohl, als mir, zu, allem dem Unheile vorzubeugen, welches sonst Männern von ihrem Stande zustoßen kann.

Ich habe die Ehre nicht, Ihnen von Person bekannt zu seyn, gnädiges Fräulein: allein, mein Charakter ist durchgängig zu wohl bekannt, als daß mir jemand andere Bewegungsgründe, warum ich Ihnen diese Zuschrift geschickt, beymessen sollte, als die ich eben angeführet habe. Eine Zeile an mich, in Sir

Hargra-

Hargravens Hause abgegeben, wird unfehlbar erhalten

Ihr gehorsamster Diener
Jacob Bagenhall.

O mein Kind! was für ein Brief! — Herr Reeves und Frau Reeves sind bis auf den Tod bekümmert. Herr Reeves saget, wenn Sir Hargrave darauf besteht, so sey Sir Carl, Ehren halber, verbunden, sich zu stellen — Mörderisches, schändliches Wort, Ehre! Was ist, auf diese Weise, Ehre? Gerade das Gegentheil von Pflicht, Gütigkeit, Gottesfurcht, Religion, und von allen Dingen, die unter den Menschen heilig seyn sollten.

Wie soll ich dem Fräulein Grandison in das Gesicht sehen? Fräulein Grandison wird mich hassen! Ich bin wiederum die Gelegenheit, das Leben so eines Bruders in Gefahr zu bringen!

Aber was denken Sie? — Frau Elisabeth ist der Meynung — Herr Reeves hat Frau Elisabeth Williams im Vertrauen zu Rathe gezogen — Frau Elisabeth saget, wenn der Sache vorgebeuget werden kann — Gott sey mir gnädig! sie saget, so müßte ich derselben vorkommen! — Was? Dadurch, daß ich die Frau eines solchen Mannes werde, als Sir Hargrave ist? eines so niederträchtigen, so boshaften, so schändlichen Bösewichts? — Was meynet Frau Elisabeth? — Doch, wenn es in meiner Macht stünde, das Leben Sir Carl Grandisons zu retten, und ich weigerte mich, es zu thun; aus eigennützigen Absichten weigerte ich mich; um meiner zeitlichen Glückseligkeit willen; da es tausend gute Weiber giebt, die bey bösen Ehemännern unglücklich sind — Allein, wird die Aufopferung meines Lebens nicht von dies

sem blutdürstigen Menschen angenommen werden! Dieses, von ganzem Herzen, hinzugeben, wollte ich mir kein Bedenken machen. Wenn nur der Bösewicht einen Dolch in meine Brust stoßen, und dieses für eine Genugthuung annehmen will: so will ich mich nicht einen Augenblick bedenken.

Aber mein Vetter saget, er wäre der Meynung, Sir Carl würde schwerlich dazu gebracht werden können, daß er um Verzeihung bäthe. Wie kann ich zweifeln, sagete ich, daß der schändliche Mensch, wofern er durch diesen Bagenhall zu einem Vertrage bewogen werden sollte, wenn ich seine Frau würde, nicht diesen Punct nachlassen, und, wenn ich sein unglückliches Eigenthum wäre, nicht seine ganze unmännliche Rache an mir auslassen werde? Ist er nicht rachsüchtig, niederträchtig, boshaft? — Allein, verwünscht sey der Gedanke, daß ich darein willigen sollte, die Frau eines solchen Menschen zu werden! — Doch, was ist die Wahl? Sollte ich sterben, so würde diese unselige Wahl beständig Statt finden. Seine Bosheit gegen den besten Mann würde, durch mein unwiederrufliches Schicksal eher geschärfet, als stumpf gemacht werden! O meine Lucia, so heftig mein Kummer, so erschrecklich meine Furcht, und so niederträchtig die Begegnung war, die ich von diesem schändlichen Menschen ausstund, so bin ich doch nie so höchst bekümmert gewesen, als jetzt.

Allein, sollte Fräulein Grandison mir rathen, sollte sie darauf dringen, daß ich die verhaßte Bedingung eingehen sollte, (und hat sie nicht ein Recht, darauf zu dringen, um der Sicherheit ihres unschuldigen Bruders willen?) kann ich meine Einwilligung alsdann versagen? — Hat man uns nicht gelehret, daß diese Welt ein Stand der Prüfung und der Verleugnung

leugnung unser selbst ist? und sind nicht die Trübsalen nothwendig, unsere eitelen Herzen von derselben loszumachen? Und wenn mein Bewegungsgrund ein Grund der Billigkeit und Dankbarkeit ist, und um ein Leben zu erretten, das der Welt weit schätzbarer ist, als das meine; und welches, wenn ich nicht gewesen wäre, nicht in Gefahr gerathen seyn würde — sollte ich — Und doch — Ach! meine Lucia! was kann ich sagen? — Wie unglücklich bin ich, daß ich dieses liebe Fräulein, welchem an einem so kostbaren Leben so sehr viel gelegen ist, nicht zu Rathe ziehen kann, wie ich hätte thun können, wenn es in der Stadt gewesen wäre!

O Lucia! Was für eine Antwort, wie sie dieser unwillkommene, dieser gottlose Unterhändler berichtet, war das nicht, die der vortreffliche Mann auf den ihm eingehändigten Ausforderungsbrief ertheilete — „Ich bin im Begriffe, liebe Freunde, bey ihrer Zurück„kunft aus Schottland, zu empfangen!“ Was für eine erfreuliche Zusammenkunft wird hier traurig gemacht werden, wenn sie diese unglückliche Ausforderung erfahren! Und wie kann sein edles Herz, bey dieser freudigen Gelegenheit, wie es sonst gethan haben würde, von Freude überfließen, da ein so wichtiger Ausgang zweifelhaft ist, der es zur letzten Zusammenkunft machen kann, die diese einander so ergebene und höchst tugendhafte Familie jemals genießen wird! Wie nahe kann das Leben dieses lieben Bruders seinem Ziele seyn, wenn er seinem Bruder und seiner Schwester zu ihrer Ankunft Glück wünschet! Und wer kann den Gedanken ertragen, daß man, ehe eine Woche verflossen seyn wird, diese jetzt so vergnügte und einträchtige Familie, um des besten Bruders, und des besten Mannes willen, in Trauer sehen werde? und

daß ich, meine Lucia, ich, die unglückliche Henriette Byron, die Ursache von allem sey!

Und konnte der wahre Held sagen: „Das Vergnü„gen, welches er bey der Zusammenkunft mit seinen „lange abwesenden Freunden zu haben gedächte, würde „ihm nicht eher erlauben, an den Inhalt eines sol„chen Briefes zu denken, als bis auf den Montag; „es sollte aber der Verfertiger alsdann unfehlbar so „eine Antwort erhalten, als ein Cavalier zu geben „schuldig wäre?“ — O mein lieber Sir Carl! [bey dieser Gelegenheit ist er, und darf er mir sehr lieb seyn.] Wie sehr fürchte ich die Antwort, welche die schändliche Gewohnheit und falsche Ehre, Sie als einen Cavalier, zu geben nöthigen werden! Und ist denn kein Weg, da man es mit Ehre vermeiden kann, so eine Antwort zu geben, die, wie ich zu meiner äußersten Betrübniß vernehme, (wie mir Herr Reeves meldet,) gegeben werden muß, wenn ich, Ihre Henriette, nicht meine ganze Glückseligkeit dieses Lebens, als ein Opfer, in das Mittel schlage?

Aber Herr Reeves fraget: Kann nicht dieser Bagenhall, ob er gleich saget, Sir Hargrave wisse nichts von seinem Schreiben, das mit ihm verabredet haben, was er schreibt? — Wenn er es nun auch gethan hat, bleibt nicht immer noch die Bedingung? Und wird nicht, im Falle der Weigerung, die Rachgier Platz nehmen? — Und ist nicht der Ausforderungsbrief Sir Carln eingehändiget? Und hat er sich nicht erkläret, daß er auf den Montag eine Antwort darauf schicken will? Dieses heißt die Sache weiter treiben, als eine bloße Erfindung, oder List. Sir Carl wird, da er so heraus gefordert ist, den Herausforderer nicht so leicht davon kommen lassen. Er kann nunmehro,

der

der wahren Ehre halber, keine Vorschläge zur Güte thun oder sie annehmen, wenn sie ihm gethan werden. Und ist nicht der Montag der nächste Tag, außer einem? — Nur dieser Tag dazwischen, auf den ich mein dankbares Herz vorbereitet hatte, dem Allmächtigen, an dem seiner Ehre gewidmeten Orte, für eine so sonderbare Errettung, mein stilles Dankopfer zu bringen! Und nun ist meine Sicherheit, wie es sich zutragen kann, dem Untergange einer weit bessern Person zuzuschreiben!

* * *

Ich sah mich genöthiget, meine Feder nieder zu legen — Sehen Sie, wie das benetzete Papier — Es ist zu spät, diesen Brief fortzuschicken. Wenn es auch nicht zu spät wäre, so würde es zu barbarisch seyn, Sie mit demselben zu quälen, so lange die erschreckliche Ungewißheit währet.

Sonntages Morgens.

Ich bin nicht im Stande, auf die Art fortzuschreiben, als ich zu thun gewohnt bin. Ich habe die ganze verwichene Nacht nicht einen Augenblick meine Augen zugethan. Wie sind sie vom Weinen aufgeschwollen! Ich mache mich dem ungeachtet zu Rechte, in die Kirche zu gehen. Ich will mein heißes Gebeth daselbst erneuern, damit meine demüthige Danksagung für die vorige Errettung mir in der künftigen Begebenheit die Gnade des Höchsten erwerben möge!

Herr Reeves ist der Meynung, es dürfte und könnte in dieser verdrüßlichen Sache nichts vorgenommen werden, bis Sir Carl zurück gekommen, oder bis Fräulein Grandison zu Rathe gezogen werden könne. Er hat Mittel gefunden, jede Bewegung des schändlichen Sir Hargrave zu erfahren.

Ach Gott! mein Kind! Der Mensch hat drey von seinen Vorderzähnen verloren! Ein Mensch, der so eitel auf seine Person ist! O wie erbittert muß er seyn!

Herr Reeves wird auch von Sir Carls Ankunft Nachricht erhalten, da er in die Stadt kömmt. Er hat geheime Nachrichten, daß der wüthende Sir Hargrave einen Menschen bey sich hat, der in der Wissenschaft, Leides zu thun, erfahren ist, mit dem er sich übet — O mein Kind, wie sehr bekümmert mich das!

Daß Herr Reeves, oder ich, diesem Bagenhall antworten sollte, daran, saget Herr Reeves, ist nicht zu denken, weil er ein gottloser Mensch ist, und den uns so viele Unruhe machenden Brief vermuthlich aus keiner guten Absicht geschrieben hat. Ich schlug in der That einmal das Schreiben vor — Ich weis nicht, was ich thun, was ich vorschlagen soll — Können Sie schreiben, sagete Herr Reeves, und Sir Hargraven Hoffnung versprechen, oder geben?

O nein, nein! antwortete ich.

Wenn Sie es könnten, so bin ich der Meynung, daß Sir Carl und seine Schwester beyderseits Sie verachten würden; so selbstverleugnend und löblich auch Ihr Bewegungsgrund seyn möchte.

XXXIX Brief.

Fräulein Byron. Zur Fortsetzung.

Montages Morgens, den 27 Febr.

Was für ein erschrecklicher Tag war der gestrige für mich, und was für eine weit schlimmere Nacht hatte ich, wenn es möglich ist, als die vorhergehende!

gehende! Mein Gebeth, glaube ich, kann nicht erhöret werden, weil es das Vertrauen nicht hat, mit dem es sonst begleitet zu seyn pflegte. Wie glücklich war ich, ehe ich nach London kam! Ich kann nicht schreiben: ich kann nichts thun. Herr Reeves hat den Augenblick Nachricht erhalten, daß Sir Carl und Lord L., nebst den beyden Schwestern, gestern Abend spät in der Stadt angekommen sind. O meine Lucia, so eine Antwort zu geben, als, wie ich glaube, Sir Carl denket, daß sie ein Cavalier senden muß! Gütiger Himmel! wie wird sich dieser Tag endigen?

Um acht Uhr.

Ich habe diesen Augenblick folgendes Handbriefchen erhalten.

Meine liebe Henriette.

Machen Sie sich zu einem neuen Bewunderer gefaßt. Meine Schwester L. und ich sind entschlossen, mit Ihnen zu frühstücken, wenn Sie es uns anders nicht durch den Ueberbringer dieser Zeilen absagen lassen. Wenn wir finden, daß Sie einen Versuch gethan haben, Ihren gewöhnlichen Morgenanzug zu verändern: so werden wir einen Verdacht auf Sie werfen, als wollten Sie gern über uns, bey dem Bewußtseyn Ihrer überlegenen Annehmlichkeiten, triumphiren. Es ist eine plötzliche Entschließung. Sonst sollten Sie gestern Abends davon Nachricht bekommen haben; und doch war es spät, als wir in die Stadt kamen — Haben Sie sich wohl befunden? Sind Sie völlig wieder hergestellet? Doch in einer halben Stunde hoffe ich hundert tausend Fragen an Sie zu thun.

Ein Compliment an unsern Vetter und unsere Base.

Ch. Gr.

Das ist ein allerliebstes aufgewecktes Handbriefchen. Fräulein Grandison kann nichts wissen; die Gräfinn kann nichts, nichts von der erschrecklichen Sache wissen, die meinem Gesichte so ein Ansehen gegeben hat, und wie ich gewiß bin, ferner geben wird, das, wenn ich mich nicht allemal auf den Morgen ankleidete, so bald ich aufstehe, das mich, sage ich, bewegen würde, dasjenige nicht zu achten, worauf Fräulein Grandison zielet.

Was für Freude würde uns zu einer andern Zeit die Ehre dieses Besuches verursachet haben! Aber jetzt haben wir nur ein melancholisches Vergnügen darüber: gleich so eines, als die bekümmerten Freunde eines gefährlichen Kranken über die Ankunft eines lange erwarteten Arztes empfinden, ob sie gleich gewisser Maßen alle Hoffnung aufgeben, daß er glücklich seyn werde. Aber es hält eine Kutsche still —

Ich laufe nach dem Fenster in dem Speisezimmer. O mein Kind! Es ist eine Kutsche; aber nur die beyden Frauenzimmer. Gütiger Gott! — Sir Carl in diesem Augenblicke, in diesem Augenblicke, mein ahnendes Herz saget es mir —

Um zwölf Uhr.

Mein Herz ist ein wenig leichter; doch nicht ohne alle Furcht — Hier haben Sie meine Erzählung, so wie ich mich bemühen werde, Ihnen alles umständlich zu berichten, was in den verwichenen mehr als angenehmen dreyen Stunden vorgefallen ist.

Ich war gleich in den großen Saal hinunter gekommen, als die Frauenzimmer herein traten. Herr

Reeves half ihnen aus ihrer Kutsche heraus. Er führete die Gräfinn herein. Fräulein Grandison trat nebst ihnen, mit einer reizenden Munterkeit, zugleich herein. Da, Lady L., lerne erstlich unsere Frau Base Reeves kennen, sagete sie —

Die Gräfinn wandte sich, nachdem sie Frau Reeves gegrüßet hatte, zu mir — Da, Lady L., sagete Fräulein Grandison, das ist das Mägdchen! Das ist unsere Henriette! — Ihre Gnaden küsseten mich — Aber wie nun! sagete Fräulein Grandison, indem sie mir ernstlich in das Gesicht sah. Wie nun, Henriette! — Entschuldige mich, Lady L., (sie nahm meine Hand,) ich muß mit diesem Mägdchen Rechnung halten. Darauf führete sie mich nach dem Fenster — Wie nun, Henriette! — Woher diese Augen! — Herr Reeves, Frau Base, Frau Reeves! Was ist hier zu thun! —

Lebhaftes und ewig liebenswürdiges Fräulein Grandison, dachte ich, wie wird sich dieser allerliebste Sonnenschein in Ihrem Gesichte gar bald verlieren!

Kommen Sie, kommen Sie, ich will, fuhr sie fort, indem sie mich niedersetzen ließ, und meine Hand nahm, wie sie bey mir saß, mit ihrem Fächer in der andern Hand; ich will die ganze Sache wissen — Das ist, meine Liebe; denn ich versuchete, zu lächeln — ein Aprilblick — Wollte der Himmel, der Monat wäre da, welchen meiner Henriette Auge im Voraus zeiget.

Ich seufzete. Gut, aber warum dieser schwere Seufzer? sagete sie — Unsere Großmutter Shirley —

Hoffe ich, Fräulein, befindet sich wohl.

Unsere Tante Selby? Unser Oheim Selby? Unsere Lucia?

Befinden sich alle wohl, wie ich hoffe.

Was Henker fehlet dem Mägdchen denn! Hüten Sie sich, daß ich nicht Ursache habe, Sie zu schlagen — Haben sich einige von Ihren Kerlen erhänget? — Und sind Sie betrübt, daß sie den Strick nicht eher gefunden haben? — Aber kommen Sie, wir wollen alles stracks erfahren.

Charlotte, sagete die Gräfinn, indem sie sich mir näherte, [ich stund auf,] du unterdrückest unsere neue Schwester: ich wünschete, mein Kind, du möchtest ein wenig von der Schamhaftigkeit unserer jüngeren Schwester borgen. Erlauben Sie mir, ich will Sie diesem leichtfertigen Mägdchen aus den Händen nehmen. Ich habe meine Noth, sie im Zaume zu erhalten, ob ich gleich ihre ältere Schwester bin. Niemand, als mein Bruder, kann sie lenken.

Fräulein Grandison, gnädige Frau, ist lauter Gütigkeit.

Wir sind alle, sagete Frau Reeves, [ich war froh, daß mir heraus geholfen wurde,] wegen der Furcht sehr unruhig gewesen, daß Sir Hargrave Pollexfen...

O Madame! Er darf nicht; er will nicht — Er wird gern ruhig seyn, wenn sie ihn nur ruhig seyn lassen, sagete die Gräfinn.

Es war offenbar, daß sie nichts von der Ausforderung wußten.

Sie haben doch nichts besonderes von Sir Hargraven gehöret? fragete Fräulein Grandison.

Ich hoffe, Ihr Herr Bruder wird nichts dergleichen gehöret haben, antwortete ich.

Nicht ein Wort, kann ich sagen.

Sie müssen glauben, sagete ich, daß es mir sehr nahe gehen müsse, wenn meinem Erretter irgend etwas zustoßen sollte; weil von allem die Schuld mir

zu geben wäre. So eine Familieneintracht unterbrochen zu sehen. . .

Kommen Sie, sagete Fräulein Grandison, das ist sehr gut von Ihnen: das ist einer Schwester gemäß gesprochen: aber ich hoffe, mein Bruder wird bald hier seyn.

Und Lord L., setzete die einnehmende Gräfinn hinzu, verlanget, Sie zu sehen, mein Kind. Kommen Sie, meine Liebe; wenn Charlotte leichtfertig ist: so wollen wir eine Partey wider sie machen; und sie soll nur meine zweyte beste Schwester seyn. Ich hoffe, Mylord, und Sir Carl werden zusammen kommen, wenn sie nur den gottlosen Eberhard los werden können, wie wir einen Verwandten nennen, den Sir Carl, ohne Ihre Erlaubniß, nicht zu Ihnen führen will.

Aber wir wollen mit dem Frühstücke nicht auf sie warten, sagete Fräulein Grandison: sie waren nicht gewiß; und verlangeten, wir sollten das nicht thun —Kommen Sie, kommen Sie, geben Sie uns etwas zu frühstücken. Lady L. ist vor ihrer gewöhnlichen Stunde auf gewesen; und ich habe Ihnen gesagt, daß ich früh aufstehe. Ich habe keine Lust, meine Handschuh zu essen — Aber ich muß etwas vornehmen, meinen Hunger zu befriedigen. Und darauf gieng sie nach dem Flügel zu, und spielete das Clavier auf eine solche Art, die da zeigete, daß sie es eine Sprache reden lassen konnte, welche sie wollte.

Ich gab auf ihre bezaubernden Finger Achtung; und das that auch Jedermann. Allein, da das Frühstück herein kam — Nein, sagete sie, und kam unserer Bitte zuvor, ich will nicht; und indem sie die Arie mit ihrer Stimme fortsetzete, lief sie zu dem

Tische.

Tische. Ohne Ceremonien, sagete sie, und setzete sich zuerst nieder; trägere Seelen mögen mit einander complimentiren. Sie nahm etwas Braten, und fuhr fort, ich werde mit Frühstücken fertig seyn, ehe sich diese seyn Sie so gütig, Madame, und seyn Sie so gütig, meine Lieben, gesetzt haben.

Tolles Mägdchen! nannte sie Lady L. So ist ihre Aufführung jederzeit gegen uns, Frau Reeves: aber ich dachte, sie würde durch das Exempel ihrer Schwester Henriette etwas in Schranken gehalten werden. Wir haben das Mägdchen durch unsere zu zärtliche Nachsicht im höchsten Grade verderbet. Aber, Charlotte ist so ein gutes Herz, daß sie allenthalben als ein grillenhafter Kopf entschuldiget wird!

Wer sieht nicht die ältere Schwester in dieser Rede? erwiederte das Fräulein Grandison. Aber ich bin die großmüthigste Person auf der Welt; wiewohl es nicht Jedermann ausfindig machet. Denn warum nehme ich diese alberne Aufführung an, als um Ihnen, Lady L., Gelegenheit zu geben, daß Sie sich, auf meine Unkosten, desto besser hervorthun können!

Der Inhalt von Bagenhalls Briefe lag mir immer noch, wie ein Stein, auf meinem Herzen, Lucia. Aber, da ich nicht zweifeln konnte, daß Sir Carl seine Ursachen haben müßte, warum er die Sache vor seinen Schwestern heimlich hielte: so wußte ich nicht, wie ich gerades Weges auf die Materie kommen sollte. Allein, dachte ich, kann ich nicht etwas für die Ruhe meines eigenen Herzens ausforschen; und die Art, die Sache seinen Schwestern zu entdecken, Sir Carls Klugheit überlassen?

Sind Eure Gnaden, sagete ich zur Lady L., am Sonnabende, [ich wußte nicht, wie ich anfangen sollte,]

in

in dem gastfreyen Hause zu Colnebrooke, meiner Freystatt, angekommen?

Ja: und ich werde dieses Haus höher halten, als ich jemals vorher gethan habe, weil es einem so werthgeschätzten Frauenzimmer Sicherheit verschafft hat.

Sie haben vermuthlich von Wilsons Briefe an Sir Carln Nachricht bekommen?

Die haben wir erhalten, und ich freue mich, einen so listigen Anschlag so glücklich fehlgeschlagen zu sehen.

Seine Nachschrift machet mir Kummer.

Was war der Inhalt derselben?

Daß Sir Hargrave auf nichts, als auf Rache, bedacht wäre.

Sir Carl hat uns nichts davon gesagt: aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß ein Mensch, dem so ein Vorhaben so sehr mislungen ist, raset und drohet. Man hat mir gemeldet, daß er beständig, entweder aus Scham oder Unpäßlichkeit, in seiner Stube eingesperret ist.

Und in dem Augenblicke hielt ein Wagen vor der Thüre still: und sogleich sagete Fräulein Grandison, es ist Lord L. und Sir Carl mit ihm.

Ich durfte mir bey meiner Freude nicht trauen. Ich eilete zu der einen Thüre hinaus, als wenn ich etwas vergessen hätte, und sie traten zu der andern herein. Ich lief eilends in den Hintersaal — Gott sey Dank! Gott sey Dank! sagete ich — Meine Dankbarkeit war für mein Herz zu stark: ich dachte, ich würde ohnmächtig werden.

Wundern Sie sich wohl, Lucia, daß ich so sehr gerühret wurde, da ich in einer so erschrecklichen Ungewißheit gewesen war, und mir solche fürchterliche Vorstellungen von der Gefahr des besten Mannes

gemacht

gemacht hatte, die bloß von seinen mir erwiesenen Diensten und meiner Errettung herkam?

Man kann sich, wie ich mir einbilde, von Bestürzungen, welche die Freude verursachet, und davon die Dankbarkeit die vornehmste Quelle ist, geschwinder wieder erholen, als von Bestürzungen, welche die stürmischern Leidenschaften erregen. Frau Reeves kam zu mir herein: Mein Kind! Ihre Entfernung wird bemerket werden. Ich wollte gleich hinein kommen, sagete ich: und das wollte ich auch thun. Ich gieng hinein.

Sir Carl bückete sich tief gegen mich; der Lord ebenfalls. Erlauben Sie mir, Fräulein, sagete Sir Carl, daß ich Ihnen den Lord L. vorstellen darf: er ist unser Bruder — Das ist unsere letzt gefundene Schwester Henriette, Mylord!

Ja; aber Sir Carl, sagete Fräulein Grandison, Fräulein Byron und Herr und Frau Reeves haben sich wegen einer Nachschrift in des Lackeyens seinem Briefe viel Kummer gemacht. Du hast uns nichts von der Nachschrift gesagt.

Wer achtet doch auf Nachschriften, Charlotte? Ausgenommen in dem Briefe eines Frauenzimmers. Ein Wort mit Ihnen, liebes Fräulein Byron; er nahm meine Hand, und führete mich zu dem Fenster.

Wie wurde die Närrinn so roth! Ich konnte es fühlen, wie mein Gesicht glühete.

O Lucia! Was für ein Bewußtseyn von geringeren Eigenschaften erfüllet ein nicht unedelmüthiges Herz, wenn es unter der Empfindung von Wohlthaten arbeitet, die es nicht erwiedern kann!

Gnädiges Fräulein, meine Schwester Charlotte war ungeduldig, Ihnen ihre geliebte Schwester vor-

zustel-

zustellen. Lady L. war eben so ungeduldig, Ihnen aufzuwarten. Mylord L. trug gleichfalls ein Verlangen nach der Ehre Ihrer Bekanntschaft. Sie bestunden darauf, daß ich den Lord zu Ihnen führen sollte. Ich hielt dafür, es wäre ein zu übereilter Besuch, und er möchte Ihre Zärtlichkeit beleidigen, und meiner Schwester und mir das Ansehen geben, als wenn wir auf eine großsprecherische Art mit der Gelegenheit gepralet hätten, die sich uns angebothen, Ihnen einen sehr gemeinen Dienst zu thun. Mich dünket, ich sehe, daß Sie beleidiget sind. Vergeben Sie mir, mein Fräulein, ich will ein ander Mal meinem Urtheile folgen. Nur davon seyn Sie versichert, daß Ihre Verdienste, und nicht der kleine Dienst, Ihnen diesen Besuch zugezogen haben.

Diese höfliche Anrede konnte mir nicht misfallen, weil sie mir auf eine Entschuldigung half, daß ich mich so wie eine Närrinn aufführete; wie er hätte denken mögen, da er die Ursache nicht wußte.

Sie sind sehr verbindlich, Sir. Lord und Lady L. erweisen mir große Ehre. Fräulein Grandison kann nichts anders thun, als was mir angenehm ist. In so einer Gesellschaft bin ich nur eine gemeine Person: aber meine Dankbarkeit wird es mir nie erlauben, Ihre glückliche Beschützung als einen gemeinen Dienst anzusehen. Ich bin nur bloß wegen der Folgerungen für Sie selbst in Aengsten. Ich dürfte mich dieser Dankbarkeit, von der ich rede, nicht anmaßen, wenn ich nicht gestünde, daß die berichteten Drohungen, und was Wilson als eine Art von Nachschrift schreibt, mir großen Kummer gemacht haben, es möchte Ihre Sicherheit, um meinetwillen, in Gefahr gebracht werden.

Fräulein Byron redet ihr selbst gleich. Jedoch die Folgerungen mögen seyn, was es für welche wollen, können Sie denken, Fräulein, daß Jemand, der nur irgend etwas Muth gehabt, anders hätte handeln können, als ich gethan habe? Würde es mir nicht lieb gewesen seyn, wenn Jemand eben dieses meiner Schwester Charlotte zum Besten gethan hätte? Konnte ich mich mit grösserer Mäßigung aufführen? Ich bin mit mir selbst zufrieden, wenn ich zurück sehe; und das bin ich nicht allezeit. Es sollen keine Folgerungen kommen, zu denen ich nicht bey meiner eigenen nothwendigen Vertheidigung gezwungen werde.

Wir sprachen laut genug, daß wir gehöret werden konnten: und Fräulein Grandison sagete, indem sie zu uns kam: Aber ich bitte, Bruder, sage es uns, ob man Grund hat, etwas von dem zu befürchten, was der Lackey schreibt?

Du kannst dir leicht einbilden, daß Sir Hargrave poltern und drohen wird. So eine Beute zu verlieren, da er sich so nahe zu seyn glaubete, seinen Vorsatz zu erreichen, muß einem Menschen von seinem Gelichter nahe gehen. Aber lassen sich Frauenzimmer durch Worte beunruhigen? Wahrhaftig herzhafte Männer drohen nicht.

Darf ich mir ausbitten, Sir Carl, ein Wort mit Ihnen zu reden? sagete mein Vetter Reeves?

Sie begaben sich in den Hintersaal; und daselbst zeigete Herr Reeves, der den Brief vom Bagenhall hatte, ihm denselben.

Er las ihn — Ein sehr außerordentlicher Brief! sagete er; und gab ihm solchen zurück — Aber ich bitte, was saget das Fräulein Byron dazu? — Ist sie

Willens

Willens, diesen Schritt um meiner Sicherheit willen zu thun?

Sie können es glauben, Sir Carl; sie ist auf das äußerste bekümmert.

Als ein weichherziges Frauenzimmer, und das sich bereits zu hohe Vorstellungen von dem machet, was geschehen ist, mag sie äußerst bekümmert seyn: aber steht sie nur einen Augenblick wegen der Entschließung bey sich an, die sie nehmen soll? Verachtet sie nicht den Schreiber und das Schreiben? — Ich dachte, Fräulein Byron —

Er hielt ein, und sprach und sah hitzig aus. Das erste Mal, saget Herr Reeves, daß ich Sir Carln, bey Gelegenheit, für jähzornig hielt.

Ich wollte wünschen, Lucia, daß er nicht eingehalten hätte. Ich wollte wünschen, er hätte gesagt, was er dachte, daß Fräulein Byron — Ich gestehe es Ihnen, es würde mir durch das Herz gehen, wenn ich wüßte, daß mich Sir Carl Grandison für ein niederträchtiges Geschöpf hielte.

Sie müssen denken, Sir Carl, daß Fräulein Byron —

Ich bitte, Herr Reeves, vergeben Sie mir, daß ich Ihnen in die Rede falle; was für Maaßregeln sind auf diesen Brief genommen worden?

Keine, Sir.

Ist er mit keiner Antwort beehret worden; nicht mit der geringsten Antwort?

Gar nicht.

Und konnten diese niederträchtigen Menschen glauben, (alle Menschen sind niederträchtig, Herr Reeves, die sich, mit Vorsatze, einer schändlichen That schuldig machen können,) daß ich dahin gebracht werden

würde, in dieser Sache für mich um Verzeihung zu bitten? Niemand, Herr Reeves, würde bereitwilliger seyn, um Verzeihung zu bitten, als ich, selbst bey einem, der geringer als ich wäre, wenn ich eine unrechte That begangen hätte: aber nie sollte mich auch ein Prinz zu der Erniedrigung bringen, eine rechtmäßige zu verwerfen.

Aber, Sir Carl, erlauben Sie mir, Sie zu fragen, hat Sie Sir Hargrave heraus gefordert? Hat dieser Bagenhall Ihnen einen Brief gebracht?

Sir Hargrave hat mich heraus gefordert: Bagenhall hat mir einen Brief gebracht: aber was thut das, Herr Reeves? Ich habe ihm auf den Montag eine Antwort versprochen. Ich wollte nicht einmal daran denken, die Feder so einer Sache wegen anzusetzen, um einen Augenblick das Glück zu unterbrechen, das ich in der Zusammenkunft mit einer Schwester und ihrem Lord, die mir so lieb sind, zu genießen hoffete! Ich habe ihm, meinem Versprechen zu Folge, heute eine Antwort geschickt.

Sie haben ihm eine Antwort geschickt, Sir! — Ich befürchte sehr —

Sie haben es nicht Ursache, Herr Reeves, ich versichere Sie. Aber lassen Sie weder meine Schwester, noch den Lord L. etwas von dieser Sache wissen. Da ich nicht einen Augenblick, wegen meiner selbst, darüber unruhig seyn kann; warum sollte ich Personen, denen ich nichts als Vergnügen zu machen wünsche, ohne Noth Furcht und Kummer verursachen? Ein eingebildetes Unglück ist denen, die es für mehr als ein eingebildetes halten, ein wirkliches: und ich kann es nicht ertragen, meine Freunde unglücklich zu sehen.

Haben Sie es angenommen, Sir? — Haben Sie —

Ich

Ich bin in dergleichen Sachen, als diese ist, zu oft verwickelt gewesen, Herr Reeves. Ich habe meinen Degen niemals, als zu meiner Vertheidigung, gezogen, und wenn mich keine andere Mittel vertheidigen konnten. Ich habe nie eine vorsetzliche Beleidigung ertragen können. Ich bin von Natur hitzig. Sie wissen nicht, was für Mühe es mir gekostet hat, meine Leidenschaft zu unterdrücken: aber ich habe in meiner Nachreue zu viel erlitten, wenn ich mich von derselben habe fortreißen lassen, als daß ich mich nicht bemühen sollte, ihre erste Hitze zu dämpfen.

Ich hoffe, Sir, Sie werden nicht kommen —

Ich werde zu Niemanden als ein Duellant kommen, Herr Reeves. Ich bin keine solche feige Seele, daß ich mich fürchten sollte, man werde mich für dergleichen halten. Ich hoffe, meine Herzhaftigkeit ist überhaupt zu wohl bekannt, als daß mich Jemand durch eine so schimpfliche Meynung von mir beleidigen sollte. Vergeben Sie mir die scheinbare Eitelkeit, Herr Reeves: aber ich lebe nicht nach der Welt; ich lebe nach mir selbst, nach dem Richter in mir.

Herr Reeves bezeugete ihm seinen Beyfall mit seinen Händen und Augen: aber mit Worten konnte er es nicht thun. Das Herz sprach diese letzten Worte, sagete mein guter Vetter. Wie schien sein Gesicht in meinen Augen zu glänzen!

Es giebt böse Gewohnheiten, Herr Reeves, mit denen ich übel zufrieden bin: aber mit keiner so übel, als mit den vorsetzlichen Zweykämpfen. Wo ist die Großmuth des Mannes, der sich über die Meynung des Pöbels nicht erheben kann? Wie viele vaterlose, bruderlose, sohnlose Familien haben ihr ganzes Leben hindurch den unglücklichen Erfolg dieses fürchterli-

chen Gebrauches betrauret! Ein Mensch, der sein Nebengeschöpf in das Feld, zu einem Privatkampfe herausfordert, der muß erst seinen Gott herausfordern; und was hat er zu hoffen, als, ein Mörder zu werden; der unschuldigen Familie und den Angehörigen des Ermordeten ein unersetzliches Unrecht zu thun? — Weil Sie aber durch den seltsamen Brief, den Sie mir gewiesen haben, schon so viel von der Sache wissen: so will ich Ihnen auch Sir Hargravens Brief an mich zeigen — Das ist er; und damit nahm er ihn aus seiner Brieftasche heraus.

„Sie haben wohl gethan, Sir Carl Grandison, daß Sie mir Ihren Namen sagen lassen. Meine nichtswürdigen Schurken waren zu weit von ihrem Herrn, als daß sie es aus den gewöhnlichen Zeichen hätten wahrnehmen können, wer der Mensch gewesen, der einen unschuldigen Mann, (welcher wenigstens in Absicht auf ihn, bey allem dem unschuldig war,) auf der freyen Landstraße anfiel. Es ist unstreitig, Sie erwarteten von mir etwas zu hören; und Sie würden eher, als jetzt, etwas von mir gehöret haben, wenn ich wegen der Wirkungen der unmännlichen Uebereilung, deren Sie sich zu Ihrem Vortheile bedieneten, im Stande gewesen wäre, meine Stube zu verlassen. Ich verlange von Ihnen die Genugthuung, die einem Cavaliere gebühret. Die Zeit steht bey Ihnen; wofern sie nur nicht die nächste Mittewoche überschreitet. Dieses wird Ihnen vermuthlich Zeit geben, Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen: doch je eher, je besser. Der Ort, wenn Sie nichts dawider einzuwenden haben, sollen die Sandgruben zu Kensington seyn. Ich will Pistolen zu Ihrem Auslesen mitbringen, oder Sie können

nen sie für mich mitbringen, wie Sie wollen. Das übrige kann meinem würdigen Freunde, Herrn Bagenhall, überlassen werden, der so gütig ist, Ihnen dieses von meiner Seite zu überreichen; und Jemanden, den Sie erwählen werden, von den Ihrigen. Bis dahin bin ich

Ihr gehorsamer Diener

Sonnabends. Hargrave Pollexfen.«

Ich habe irgendwo eine Abschrift von meiner Antwort — Hier ist sie. Sie werden sich vielleicht verwundern, Herr Reeves, daß Sie dieselbe, bey so einer Gelegenheit, als diese ist, so lang finden. Hätte mich Sir Hargrave besser gekannt, als er mich kennete, so möchten sechs Zeilen hinlänglich gewesen seyn!

Sir!

Herr Bagenhall hat mir Ihr Schreiben am verwichenen Sonnabende gegeben, da ich gleich in meinen Wagen steigen und aus der Stadt fahren wollte. Weder der Hauptinhalt, noch die in demselben erwähnte Zeit, macheten es nothwendig, meinen Entschluß zu ändern. Meine Schwester war bereits in dem Wagen. Es wäre nicht wohl von mir gethan gewesen, wenn ich ein Frauenzimmer unruhig gemacht hätte. Ich habe viele Freunde; und ich finde ein großes Vergnügen, das Ihrige zu befördern. Ich versprach auf den Montag eine Antwort.

Meine Antwort ist diese — Ich habe mich allemal geweigert, (und die Gelegenheit ist zu oft vorgefallen,) meinen Degen auf eine beschlossene und förmliche Ausforderung zu ziehen. Doch habe ich, wegen der Geschicklichkeit, die ich mir in den Waffen zu be-

sitzen einbilde, Ursache zu denken, daß ich bey der Ablehnung dieses zu thun, mehr mein Gewissen, als meine Sicherheit zu Rathe ziehe.

Haben Sie einige Freunde, Sir Hargrave? Lieben dieselben Sie? Lieben Sie dieselben? Wünschen Sie sich das Leben um derentwillen? um Ihrer selbst willen? — Haben Sie Feinde, denen Ihr unzeitiges Ende Vergnügen erwecken würde? — Lassen Sie diese Betrachtungen einiges Gewicht bey Ihnen haben: sie haben es bey mir, und haben es allezeit gehabt. Ich bin kalt: Sie können es nicht seyn. Die kalte Person sollte bey so einer Gelegenheit, als diese ist, die hitzige zum Nachdenken bringen. Doch halten Sie es damit, wie es Ihnen beliebet.

Allein, noch eine Frage erlauben Sie mir an Sie zu thun — Wenn Sie denken, ich habe Sie beleidiget; ist es wohl klüglich gehandelt, daß Sie mir die Gewalt ertheilen, Ihnen eine noch größere Beleidigung zuzufügen, wenn es auch mit dieser Gewalt etwas sehr Ungewisses wäre.

Sie waren in eine unrechtmäßige Unternehmung verwickelt. Wenn Sie an mir in gleichen Umständen nicht eben das hätten thun wollen, was ich an Ihnen gethan habe: so sind Sie, erlauben Sie, daß ich es Ihnen sage, Sir Hargrave, der rechtschaffene Mann nicht, dem sich ein rechtschaffener Mann gleich zu setzen, die Mühe geben dürfte.

Ich habe mich keines unmännlichen Vortheiles über Sie bedienet, Sir Hargrave. Sie zogen auf mich: ich habe nicht dagegen gezogen. Es gereichete Ihnen zum Nachtheile, daß Sie nach dem Stoße, den Sie nach mir thaten, Ihren Wagen nicht verlies-

sen;

sen; Sie mögen mir dafür danken, daß ich mir dessen nicht zu Nutze machete.

Es würde mir nicht Leid gewesen seyn, wenn ich im Stande gewesen wäre, dem Fräulein die Beschützung, die es verlangete, mit geringerer Beschädigung Ihrer Person zu ertheilen. Denn ich konnte keine Bosheit bey dem haben, was ich that: wiewohl ich einen billigen Abscheu vor der Gewaltthätigkeit hatte, und noch habe, deren Sie sich gegen ein hülfloses Frauenzimmer schuldig gemacht; welches, wie ich nach der Zeit gefunden, eine bessere Begegnung von Ihnen verdienete, und in der That die beste von Jedermann verdienet; und dessen Leben durch die Gewaltthätigkeit in Gefahr gesetzet war.

Ich schreibe einen langen Brief, weil ich nur zu schreiben Willens bin. Vergeben Sie mir, wenn ich es wiederhole, daß Leute, die so gehandelt haben, wie Sie und ich, sowohl in Absicht auf das Fräulein, als gegen einander selbst, gehandelt haben, nicht auf einen Fuß mit einander erscheinen können, wenn auch ihre Grundsätze so beschaffen wären, daß sie ihnen erlaubeten, auf gleichen Fuß zu erscheinen.

Will mich Jemand auf meine Weigerung anfallen, und mich zu vertheidigen zwingen: so soll er finden, daß eine ganze Menge meinen einzelnen Arm nicht furchtsam machen soll. Doch auch selbst in dem Falle, würde ich mich lieber von Ihnen so los zu machen suchen, wie ein rechtschaffener Mann zu thun wünschen wird, als entweder Jemanden zu tödten, oder zu verstümmeln. Mein Leben ist nicht mein eigen: noch vielweniger ist eines andern seines mein. Denjenigen, der von mir ungleich denket, kann ich eben so sehr von ganzem Herzen verachten, als er mich

verachten kann. Und wenn sich so ein Mann einbildet, daß er ein Recht zu meinem Leben hat, so lassen Sie es ihn nehmen; aber es muß nach meiner Weise geschehen, und nicht nach seiner.

Mit einem Worte, wenn Jemand etwas wider mich hat, und sich von den Gesetzen des Landes nicht einschränken lassen will, so sind meine Ein- und Ausgänge jederzeit bekannt; und ich kann alle Stunden des Tages da gefunden oder angetroffen werden, wo ich eine eigentliche Verrichtung habe. Mein Degen ist ein Degen zur Vertheidigung, nicht zum Angriffe. Eine Pistole führe ich nur auf der Straße, Räuber zu erschrecken: und ich habe ein weniger schädliches Gewehr zuweilen hinreichend gefunden, einen plötzlichen Anfall abzutreiben. Und nunmehr wird Sir Hargrave Pollexfen, wenn er weise ist, sich für diese nicht unfreundliche Gegenrede, oder wie er es zu nennen beliebet, verbunden erachten

Seinen gehorsamsten Diener

Montages.

Carl Grandison.

Herr Reeves ersuchete Sir Carln, er möchte ihm erlauben, daß er mir diese Briefe zeigen dürfte. Das können Sie thun, Herr Reeves, sagete er; da ich nicht Willens bin, mit Sir Hargraven auf die Art, wie er es vorschreibt, zusammen zu kommen.

Da ich um keine Erlaubniß gebeten habe, eine Abschrift von diesen Briefen zu nehmen: so bitte ich, Lucia, daß sie nicht außer der ehrwürdigen Versammlung gezeiget werden.

Ich weis, ich brauche es nicht zu sagen, wie sehr ich mit dem Inhalte dieses Briefes zufrieden gewesen bin. Ich zweifle nicht, daß Sie alle es ebenfalls seyn werden.

den. Doch, da Sir Carl selbst nicht vermuthet, daß Sir Hargrave die Sache hierbey beruhen lassen werde; und in der That kann derselbe, wie er saget, nach den gemeinen Begriffen von der Ehre nicht; glauben Sie wohl, daß ich ruhig seyn kann, da alles dieses auf meine Rechnung geschrieben werden muß?

Allein, es ist offenbar, daß Sir Carl ruhig ist. Er wird von einem andern Zusammenhange von Grundsätzen regieret, als der falschen Ehre ihre sind; und er zeiget, daß dasjenige wahr ist, was seine Schwester saget, daß er erst seine Pflicht ansieht, und darnach das, was Ehre genannt wird. Wie sehr erhebt ihn die Wahrnehmung dieser seiner vortrefflichen Eigenschaften in meiner Seele! In der That, Lucia, ich scheine zuweilen zu fühlen, als wenn meine Dankbarkeit einen Thron für ihn in meinem Herzen aufgerichtet hätte; aber doch nur als für einen nahen Freund, als für einen geliebten Bruder. Meine Ehrfurcht gegen ihn ist zu groß — Seyn Sie versichert, mein Kind, daß mich diese Ehrfurcht jederzeit auf dem rechten Wege erhalten wird.

Da Sir Carl und Herr Reeves wieder zur Gesellschaft kamen: so wurde die Unterredung allgemein. Ich konnte aber nicht lebhaft seyn, da ich von so vielen Verbindlichkeiten unterdrücket war. Ich glaube, mein Herz ist stolz, wie Fräulein Grandison saget. Und wenn ich daran gedachte, was noch geschehen konnte, (wer weis, ob nicht, vermittelst eines Meuchelmordes, aus Empfindlichkeit sowohl über einige sehr nachdrückliche Stellen in Sir Carls Briefe, als über den Schandfleck, welchen der Bösewicht in seinem Gesichte bis in das Grab tragen muß?) so konnte ich nicht umhin, diesen würdigen Mann, der in seiner Seele voll-

kommenen Frieden zu haben schien, zuweilen mit Betrübniß, ja selbst mit einer zärtlichen Bekümmerniß, anzusehen, indem ich voraus setzete, daß, so lebhaft und glücklich, und so sehr er die Freude aller seiner Freunde jetzo zu seyn schien, er vielleicht in wenig Stunden — Wie kann ich meine fürchterlichen Gedanken niederschreiben!

Ein ander Mal warf ich in der That mit einigem Vergnügen ein Auge auf ihn, (wenn er wo andershin sah,) indem ich ihn für die einzige Mannsperson auf Erden hielt, der ich, bey so einem Unglücksfalle, die Verbindlichkeit schuldig zu seyn, hätte wünschen können, unter welcher ich mich gegen ihn befinde. Seine Bescheidenheit bey seinen Verdiensten, dachte ich, will einen nicht unruhig machen. Er hält den geleisteten Schutz nur für eine geringe Beschützung. Er ist es gewohnt, große und edle Dinge zu thun. Ich hätte einem Menschen verbindlich gemacht werden können, dessen Glücksumstände es für ihn vielleicht rathsam gemacht hätten, solche Vortheile von der Gefahr zu hoffen, der er sich um meinetwillen ausgesetzt, die doch zu verstatten, die Klugheit Einwendungen gemacht haben würde; und dieses würde meine Dankbarkeit nicht wenig verwirrt haben.

Aber hier ist mein Herz frey gelassen. Und O, dachte ich dann und wann, wenn ich ihn ansah, Sir Carl Grandison ist ein Mann, in den ich verliebt zu seyn nicht wünschen möchte. Ich, die so viele Nebenbuhlerinnen hätte! in Ihn, der so sehr bewundert wird! Da die Frauenzimmer nicht warten, bis sie gefraget werden, wie Fräulein Grandison einmal sagete! Sein Herz muß unüberwindlich gegen die zärtlichen Empfindungen seyn, welche in der Brust eines

Menschen,

Menschen, der einer ersten und einzigen Liebe nachhängt, in Gluth und Flammen ausbrechen.

Ich wette, meine Lucia, wenn man hinter die Wahrheit kommen könnte, daß, wenn Sir Carl gleich zu Canterbury, oder an diesem oder jenem Orte, sein halb Dutzend Frauenzimmer hat, deren Herzen brechen würden, wenn er heurathen sollte, er doch keine einzige von denselben kennet, die er mehr liebete, als eine andere. Und alles nur mit Rechte! Alles ganz billig, wenn sie nicht warten wollen, bis sie gefragt werden!

Fräulein Grandison bath den Herrn und die Frau Reeves und mich auf die Mittwoche zur Mittagsmahlzeit, und den übrigen Tag und Abend zu sich. Es war eine willkommene Einladung.

Die Gräfinn bezeugete ihre Zufriedenheit mit mir. Die gute Meynung, die ihr Fräulein Grandison zu meinem Vortheile von mir beygebracht, muß sehr stark und großmüthig gewesen seyn, da die Figur, die ich während dieses ganzen Besuches machete, so elend und niedergeschlagen war.

Und werden Sie nicht schon vorher erwartet haben, daß ich Sie mit den Personen des Lord L. und seiner Gemahlinn hätte bekannt machen sollen, da ich gewohnt bin, Ihnen von Jedermann, den ich kennen lerne, eine Beschreibung zu geben?

Freylich haben wir das erwartet, sagen Sie.

Gut; aber mein Geist ist nicht allemal aufgelegt gewesen, Ihnen zu willfahren. Und, auf mein Wort, ich bin bald durch dieses, bald durch jenes, so sehr gedemüthiget worden, daß ich, wie mich deucht, alle die Lebhaftigkeit verloren habe, welche meinem Herzen eine solche Munterkeit, und meiner Feder eine solche Flüchtigkeit zu ertheilen pflegte, die mir das Schreiben zu

einer

einer angenehmen Beschäfftigung machte, weil ich wußte, daß sie sich alle so weit herab ließen, und an den muntern Einfällen Ihrer Henriette ein Vergnügen fanden.

Lady L. ist ein Jahr älter, als Sir Carl: aber ihre Gesichtszüge sind so fein und zart, als sie ein Frauenzimmer haben kann, und machen sie vollkommen liebenswürdig; und sie sieht zwey oder drey Jahre jünger aus, als sie ist. Sie ist lang und schmächtig, und besitzt das Glück, gesund und bey Kräften zu seyn, in einem hohen Grade. Es ist etwas mehr Hoheit und Lebhaftigkeit in der Miene und den Zügen des Fräuleins Grandison, als in Lady L. ihren. Allein, es ist in der letztern ihren so viel Liebreiches, daß man sich nicht so sehr vor ihr fürchtet, als vor ihrer Schwester. Die eine müssen Sie gewiß bey dem ersten Anblicke lieben; die andere werden Sie um Erlaubniß zu bitten bereit seyn, daß Sie sie lieben dürfen: und Sie werden geneigt seyn, zu versprechen, daß Sie sie lieben wollen, wenn sie Ihrer schonen will: und doch können Sie sich nicht helfen, sie mag wollen oder nicht.

Lady L. ist nach meinen Gedanken eine Dame, mit der jedes rechtschaffene Frauenzimmer verglichen zu werden wünschen sollte. Das Betragen des Lords gegen sie, und ihres gegen den Lord ist frey, doch voller Ehrerbiethung; liebreich, aber nicht auf eine affenmäßige Art zärtlich. Man sieht ihre Liebe gegen einander in ihren Augen. Es sind nicht alle Liebesheurathen glücklich. Dieses war eine Heurath aus Liebe, und machet der Liebe Ehre. Jedermann spricht mit eben so viel Wohlwollen, als Ehrfurcht, von Lady L., als von einem verständigen und klugen Frauenzimmer. Fräulein Grandison ist, wegen ihrer

mun-

muntern Art, von dieser Seite nicht in einem so guten Ansehen, als sie seyn sollte; und, zufrieden mit den Verdiensten ihres Herzens, ist sie darüber hinweg, sich deswegen Kummer zu machen, was die Welt davon denket.

Lord L. ist nicht schön; aber sehr angenehm. Er sieht aus, wie ein ehrlicher rechtschaffener Mann; und wie ein Mann, der Verstand hat: und er ist, was er zu seyn aussieht. Er ist freundlich, und hat die Miene eines ächten brittischen Edelmannes; eines von denen, bilde ich mir ein, der in den reinesten Zeiten, vor ein oder zwey hundert Jahren, (oder wie lange?) wegen seines Ansehens und Betragens würde verehret worden seyn.

Ich soll die Familiengeschichte dieses Lords und seiner Gemahlinn, von beyden Seiten bekommen, imgleichen von ihrer Liebe, ihren gehabten Schwierigkeiten, und von der Verbindlichkeit, die sie, ihrem Berichte nach, ihrem Bruder schuldig sind, gegen welchen sich so wohl der Lord, als seine Gemahlinn, mit einer Liebe aufführen, die das Herz in jedem Worte, in jedem Blicke, zeiget.

Was sollen wir zu diesem Bruder sagen, mein Kind? Machet er sich Jeden, der ihn kennet, verbunden? Und giebt es kein Mittel, ihm in irgend einer Sache Abtrag thun zu können? Ich wünsche sehr, daß ich einen vertrauten Umgang mit dem Fräulein Grandison haben möchte, durch den ich vielleicht die Kunst entdecken werde, die Sir Carl besitzt, alle dahin zu bringen, daß sie selbst noch auf das Geständniß, von ihm übertroffen zu werden, stolz thun.

Beynahe wünschete ich, weil ich mich in der Stadt aufhalte, daß ich die Hälfte von meiner Zeit dieser lie-

bens-

benswürdigen Familie möchte widmen können; ohne sie auf eine solche Art zu überlaufen, daß ich für unverschämt gehalten würde. Die andere Hälfte sollte bey meinen gütigen Verwandten, den Reeves, zugebracht werden. Ich werde ihnen nie die Unruhe vergüten können, die ich ihnen verursachet habe.

Wie verlanget mich nach der Mittwoche, um die ganze Familie der Grandison zu sehen! — Sie werden alle daselbst seyn — Mich verlanget wegen verschiedener Ursachen nach diesem Tage. Doch dieser Sir Hargrave —

Mein Kind, ich habe, wie gewöhnlich, sehr offenherzig geschrieben. Ich weis, daß ich mehr, als jemals, den Anmerkungen meines Oheims ausgesetzt seyn werde. Doch wenn er der Schwachheit des Herzens und des Kopfes, und weil ich bis zum Verluste meines Verstandes bin erschrecket worden, und man mir so grausam mitgespielet hat, nichts nachsehen will; und wenn er endlich den weitern Besorgnissen und der Vorstellung, die ich von Wohlthaten habe, welche nie erwiedert werden können, nichts zu Gute halten will: nun so muß ich mich gänzlich seiner Barmherzigkeit überlassen — Aber, wenn er mich auch als ein noch so albernes Geschöpf finden sollte: so hoffe ich doch, er wird seine besondern Schlüsse nicht zum Nachtheile des Geschlechtes zu allgemeinen machen.

Leben Sie wohl, meine liebe Lucia! — Und in Ihnen wünsche ich das Lebe wohl allen lieben und geehrten Freunden, Wohlthätern und Liebhabern

Ihrer

Henriette Byron.

XL Brief.

XL Brief.

Frau Selby an Fräulein Henriette Byron.

Selbyhausen, den 25 Febr.

Meine geliebteste Henriette,

Ob wir gleich schon vor langer Zeit den Entschluß gefaßt haben, nie deiner Wahl etwas vorzuschreiben: so könnten wir uns doch nicht entschuldigen, wenn wir dir irgend einen Vorschlag, der uns deinet halben gethan wird, nicht bekannt macheten, damit du bey demselben entweder Hoffnung geben könnest, oder nicht, wie du es für gut befindest.

Die verwitwete Lady D. hat mir schon vor einiger Zeit, (wie dir das Datum sagen wird,) einen Brief geschrieben, aber zugleich inständig gebethen, daß ich den Inhalt verschwiegen halten sollte, bis sie mir die Erlaubniß gäbe, ihn zu entdecken. Sie hat mir nunmehro diese Erlaubniß gegeben, und gebethen, daß ich dir die Sache vortragen soll. Ich habe seitdem deiner Großmama, Herrn Selby und Lucien das gezeiget, was zwischen Ihrer Gnaden und mir vorgegangen ist. Sie schweigen alle dazu still: aus eben dem Grunde, warum ich Dir nicht meine Meynung anzeige; das ist so viel gesagt, bis Du es verlangest.

Aber sehen wir nicht, mein liebstes Kind, daß sich, in den verwichenen sehr wenigen Tagen, etwas zugetragen hat, welches die Hoffnung eines jeden von deinen Bewunderern entfernen muß, nachdem sie die Umstände und Beschaffenheit erfahren, darinnen du

dich

dich jetzo befindest? Du, liebste Henriette, wirst nie im Stande seyn, dem Antriebe dieser Dankbarkeit zu widerstehen, die dein verdienstvolles Herz jederzeit geöffnet und ausgebreitet hat.

Die Zärtlichkeit deines Oheimes für dich hat ihn, bey einer solchen Aussicht, bewogen, seine Neigung, dich herum zu nehmen, zu unterdrücken. Er bekennet, daß er Mitleiden mit dir hat, mein Kind. So lange, sagete er, als das liebe Mägdchen sich selbst lobete, und dieser Mannsperson einen Korb, und jener den Abschied gab; und sich einbildete, sie wäre wider diejenige Gottheit sicher, vor der sich, früher oder später, alle Weibespersonen neigen, so schonete ich ihrer nicht. Nun aber, da ich sehe, daß sie aller Wahrscheinlichkeit nach bis über die Ohren in Liebe stecket, und so viel zu ihrer Entschuldigung zu sagen hat, wenn sie gefangen ist; und da unsere Seite vielleicht nur die hoffende Seite seyn muß, und des Herrn seine die triumphirende: so habe ich zu viel Mitleiden mit ihr, der Fall mag auch seyn, wie er will, als daß ich sie mit meinen Anmerkungen quälen sollte; vornehmlich nachdem sie so vieles von dem schändlichen Sir Hargraven ausgestanden hat.

Es ist, wegen verschiedener dunkelen Spuren in deinen Briefen, unmöglich, mein Kind, daß wir deinen Neigungen zuvor kommen können. Junge Mägdchen sind bey einer angehenden Liebe allemal geneigt, sich vor sich selbst zu verbergen; sie wünschen, das Feuer zu dämpfen, ehe sie um Hülfe rufen wollen, bis es in Flammen ausbricht, und öfters zu mächtig wird, als daß es durch irgend einige Hülfe ausgelöscht werden könnte. Sie werden die Leidenschaft mit einem andern Namen benennen; z. E. mit

dem

dem Worte Dankbarkeit. Aber, meine Henriette, eine Dankbarkeit, die so rechtmäßig gegründet ist, als die deinige, kann nichts anders, als nur ein anderer Namen für die Liebe seyn. Da der Gegenstand so viele Verdienste hat, da dein eigenes Herz so viele Verdienste hat: so muß es die Uebereinstimmung der Gemüther auf einer Seite zur Liebe bringen; vielleicht auf beyden, wenn von dem halben Dutzend Frauenzimmer, davon wir gehöret haben, alle bloß nach der heutigen Mode sind. Allein, das ist nicht zu vermuthen, mein Kind; denn tugendhafte Herzen finden eines das andere, und gesellen sich zu einander. In der That mögen diese Frauenzimmer solche seyn, die sich von der äußerlichen Figur fesseln lassen. Eine schöne Mannsperson brauchet die großen Eigenschaften eines Sir Carl Grandisons nicht zu haben, um die Herzen des größten Theiles von unserem Geschlechte einzunehmen. Aber ein rechtschaffener und zugleich schöner Mann kann, wenn er die Lebhaftigkeit hat, durch die sich Sir Carl hervor thut, heurathen, welche ihm gefällt. Wenn wir Frauenzimmer eine schöne Mannsperson, um unserer Augen willen, lieben: so müßten wir in der That elende Creaturen seyn, wenn wir nicht rechtschaffene Männer, um unsers Herzens willen, liebeten.

Was uns für dich, meine Henriette, bekümmert machet, ist dieses, daß ein jedes von uns selbst in diesen würdigen jungen Herrn verliebt ist. Dein Oheim ist mit Herrn Dawson, einem Anwalde zu Nottingham, zu sprechen gekommen, welcher Sir Carln in einigen seiner Angelegenheiten bedienet ist, und ihm einen solchen Charakter, bloß in der Absicht auf seine Gütigkeit gegen seine Pachter und Unterthanen, beyleget,

leget, der alles glaublich machet, was selbst die zärtlichste Liebe und feurigste Dankbarkeit zu seinem Lobe sagen kann.

Wir können es zuweilen schwerlich sagen, wie sehr wir uns eigentlich über den niederträchtigen Anschlag Sir Hargravens betrüben sollen, (ob gleich deine Erzählung von deinem ausgestandenen Leiden und deiner Gefahr uns durch das Herz gieng, als wir sie lasen!) Sollte sich alles so endigen, wie wir wünschen, so würden wir uns nicht darüber betrüben. Aber, meine Henriette, das ist unsere Furcht. Wie wird es mir gehen, saget deine Großmama, wenn der Liebling meines Herzens, zuletzt, in einer hoffnungslosen Liebe gefangen werden sollte?

Wenn dieses, aller Wahrscheinlichkeit nach, der Fall ist: so entschließe dich, mein Kind, weil das Feuer, von dem ich rede, nur noch glimmet, und nur hier und da deinem eifrigen Bestreben, es zu unterdrücken, ein Funken entwischet, kaltes Wasser darauf zu gießen, und es gänzlich auszulöschen. Und wie kann dieses anders geschehen, als wenn du deine persönliche Freundschaft mit der liebenswürdigen Familie in einen vertraulichen Briefwechsel verwandelst, und in unsere nach dir verlangenden Arme zurückkehrest, ehe die Flamme einen Ausbruch gewinnt.

Wenn du bey uns bist, so magst du entweder dem redlichen Orme Hoffnung machen, oder den eingeschlossenen Antrag in Erwägung ziehen, wie es dir gefällt.

Da du nicht des geringsten Hochmuthes fähig bist, wenn du die Anzahl der Mannspersonen in deinem Gefolge vermehret siehst, und jederzeit über die Beständigkeit Herrn Fenwicks und Herrn Grevillens verdrüß-

drüßlich gewesen bist — Da du so vieles von der dir angeborenen guten Art deines Herzens bey dem heftigen Anhalten des ehrlichen Mannes, Sir Rowland Meredithe, für seinen Neffen bey dir erlitten hast; und noch mehr von der Niederträchtigkeit des gottlosen Sir Hargraven — Da dein guter Charakter, und deine liebenswürdige Person, dir immer mehr und mehr Bewunderer zuziehen — Und endlich, da es der allergrößte Trost seyn würde, den deine Großmama und dein Oheim, und ich, und alle deine Freunde, und die dir wohl wollen, haben können, wenn wir dich glücklich verheurathet sähen — so können wir nicht umhin, dieses Vergnügen und diese Zufriedenheit zu wünschen. Je eher du uns dieselbe verschaffest, desto besser.

Doch kann wohl einige Hoffnung dazu seyn? — Du weißt, was ich meyne — Eine königliche Krone, mein Kind, würde in Vergleichung dagegen eine verächtliche Sache seyn.

Lebe wohl, meine beste Henriette. Du hast, nach meiner Meynung, jetzo eine größere Probe, als jemals, von der Klugheit abzulegen, derentwegen du bisher von Jedermann so sehr gelobet worden bist, insbesondere aber von

Deiner wahrhaft mütterlichen

Mariana Selby.

XLI Brief.

Von der verwitweten Gräfinn von D. an Frau Selby.

In den vorhergehenden eingeschlossen.

Den 23sten Jan.

Erlauben Sie mir, Madame, daß ich mich, ob ich Ihnen gleich von Person unbekannt bin, wegen einer sehr besondern Gelegenheit an Sie wende; und Sie zugleich ersuche, selbst gegen Herrn Selby, und gegen die Partie, die ich namhaft machen will, und die noch einen unmittelbarern Antheil an der Sache hat, nichts davon zu gedenken, bis ich meine Einwilligung dazu gebe; wie denn auch keine Seele von meiner Familie, selbst der Graf von D. mein Sohn, nicht ein Wort davon weis, oder von mir erfahren soll, bis Sie es gut heißen.

Der Lord, mein Sohn, ist gleich in sein fünf und zwanzigstes Jahr getreten. Es giebt nicht viel bessere junge Leute unter dem Adel, als er ist. Seine Minderjährigkeit hat mir, und seinen andern Vormündern Gelegenheit verschaffet, ihn, da er mündig geworden, in den Besitz eines staatlichen, und von allen Schulden freyen Vermögens zu setzen, das er nicht vermindert hat. An seiner Person ist kein Fehler zu finden. Er besitzt Gelehrsamkeit, und man gesteht, er habe einen gesunden Verstand, welchen nicht alle haben, die gelehrt sind. Seine Aufführung und Klugheit haben ihm, auf seinen Reisen, außerhalb Landes Ehrerbiethung und einen guten Ruf erworben.

Sie

Sie können sich nach allen diesen Stücken ingeheim erkundigen.

Wir wünschen, wie Sie glauben können, recht sehr, daß er glücklich verheurathet würde. Er ist ganz und gar kein ungehorsamer Sohn. In der That, er ist jederzeit gehorsam gewesen. Ein gehorsamer Sohn machet eine viel versprechende Hoffnung, daß er einen guten Ehemann abgeben werde. Er versichert mich, daß sein Herz noch frey sey, und daß er meine Empfehlung ganz besonders viel bey sich gelten lassen werde.

Ich habe mich nach einer Gemahlinn, die sich für ihn schicket, umgethan. Ich sehe weiter, als auf die Person eines Frauenzimmers; wiewohl der Lord die Schönheit von den guten Eigenschaften einer Frau durchaus nicht ausgelassen haben will. Ich sehe auf die Familie, welcher ein Fräulein ihre Erziehung zu danken hat. Auf den vornehmen Rang dringe ich indessen nicht. Ein Mann vom vornehmen Range giebt, wie Sie wissen, seiner Frau einen vornehmen Rang. Eine alte und gute adeliche Familie ist alles, was ich in dieser Absicht wünsche. In dieser Betrachtung ist die Ihrige, Madame, auf allen Seiten, und auf viele Geschlechter, ohne Tadel. Ich trage ein Verlangen, wenn alles auf beyden Seiten anständig wird befunden werden, mit derselben in Verwandtschaft zu kommen: und Ihr Charakter, da das junge Fräulein unter Ihrer Aufsicht erzogen worden, ist ein starker Bewegungsgrund bey mir.

Jedermann spricht so wohl von der Schönheit und den Verdiensten, als von der leutseligen Gemüthsart Ihrer Nichte Byron. Es geht kein Tag hin, daß wir nicht etwas von ihr zu ihrem großen Vortheile

hören. Nun, Madame, wollen Sie so gütig seyn, und mir eine Frage mit derjenigen Offenherzigkeit beantworten, welche die Wichtigkeit der Sache, und meine eigene mir vorgenommene Offenherzigkeit gegen Sie, von einem Frauenzimmer gegen das andere verlangen kann? Vornehmlich, da ich Sie im Vertrauen darum frage?

Ist denn Fräulein Byron in Ansehung ihres Herzens und der Liebe noch vollkommen frey? Wir sind sehr ekel, und müssen in dieser Sache keinen Zweifel haben.

Dieses ist die einzige Frage, die ich für jetzt thun will. Wenn diese beantwortet werden kann, wie ich wünsche: so werden andere in einer Unterhandlung von dieser wichtigen Beschaffenheit auf beyden Seiten in Betrachtung gezogen werden.

Durch die Gütigkeit, mir mit einem Paar Zeilen zu antworten, so bald als es Ihre Umstände erlauben, werden Sie sich sehr verpflichten,

Madame,

Ihre aufrichtigste und gehorsamste Dienerinn
M. D.

XLII Brief.

Frau Selby an die verwitwete Gräfinn von D.

Den 27 Januar.

Madame,

Ich bin Eurer Gnaden wegen der guten Meynung von mir, und wegen der Ehre, die Sie mir, und unserer

unserer ganzen Familie mit der vorgeschlagenen Verbindung erzeigen, höchlich verbunden.

Ich will die Frage Eurer Gnaden mit der erforderten Offenherzigkeit beantworten.

Herr Greville, Herr Orme und Herr Fenwick, insgesammt aus dieser Grafschaft, haben sich allerseits an uns gewendet, ihr Wort zu reden, und auch an das Fräulein Byron, daß sie ihnen ihre Gewogenheit schenken möchte: allein, bishero ohne Wirkung; obgleich die Bedingungen, die ein Jeder vorschlägt, ihnen ein Recht geben möchten, in Betrachtung gezogen zu werden.

Fräulein Byron bekennet ihre Hochachtung für den ehelichen Stand, und ist Willens, einen Mann einmal in demselben glücklich zu machen, wenn er es nicht durch seine eigene Schuld hindert: sie erkläret sich aber, daß sie den Mann noch nicht gesehen habe, dem sie mit ihrer Hand auch ihr Herz geben könne.

In Wahrheit, Madame, wir halten alle bey dieser Gelegenheit an uns. Wir haben die beste Meynung von ihrer Klugheit. Sie hat gelesen, sie hat Umgang gehabt; und doch ist in der ganzen Grafschaft keine bessere Wirthinn, oder eine, die in einer Familie eine klügere Haushälterinn abgeben sollte. Wir sind alle in sie verliebt, selbst bis zum vernarrt seyn. Wäre sie nicht unser Kind, so würden wir sie um ihrer guten Eigenschaften, um ihrer leutseligen und liebreichen Aufführung und um einer Freymüthigkeit willen lieben, die unter jungen Mägdchen wenig Beyspiele hat.

Erlauben Sie mir, Madame, daß ich noch eines hinzufügen darf, worinnen Fräulein Byron, auf ihrer Seite, sehr ekel seyn wird. Eure Gnaden belieben

zu sagen, daß des Lords Neigungen in Ansehung der Liebe noch frey sind. Wären Seine Gnaden ein Prinz, und hoffete er, seinen Wunsch bey ihr zu erreichen: so müßte er das nicht mehr seyn, nachdem er sie gesehen und mit ihr umgegangen wäre. Doch die künftige Glückseligkeit, und nicht der Stolz, würden von ihr in Betrachtung gezogen werden; denn sie hat das Mistrauen zu ihren Verdiensten, von welchem die Tugendhaften aus beyden Geschlechtern nicht gänzlich frey seyn können. Dieses Mistrauen würde für ihre Glückseligkeit zu sehr zunehmen, wenn sie von irgend einer Mannsperson auf der Welt mit Gleichgültigkeit angesehen werden sollte, die doch Ihr selbst mehr als gleichgültig zu seyn hoffete.

Was die andern Fragen anbelanget, welche, wenn diese beantwortet ist, wie Eure Gnaden glauben, an uns gethan werden möchten: so will ich ungefragt, (da ich nicht an mich zu halten habe,) Eurer Gnaden anzeigen, daß das Fräulein Byron nicht völlig 15000 Pfund in ihrer Gewalt hat. Es ist wahr, sie hat Hoffnung, noch etwas zu erben. Allein, keines von uns wünschet, daß dieses in vielen Jahren geschehen möge, weil es nicht anders, als nach dem Tode der Frau Shirley, ihrer Großmutter, geschehen kann, die von allen, die sie kennen, eben so sehr verehret als geliebet wird; und deren Leben an die Glückseligkeit ihrer Enkelin gebunden ist.

Ich werde Ihnen wegen der anbefohlenen Verschwiegenheit genau gehorsamen; und bin

Eurer Gnaden

verbundenste und aufrichtigst
ergebenste Dienerinn
Mariana Selby.

XLIII Brief.

Von der verwitweten Gräfinn D. an Frau Selby.

Den 23ten Febr.

Ich würde auf Dero Schreiben eher geantwortet haben, wenn ich nicht auf die Zurückkunft meines Sohnes gewartet hätte, welcher eine kleine Reise nach Wallis gethan hatte, um daselbst die Beschaffenheit eines kleinen Gutes, das er da hat, in Augenschein zu nehmen; welches er großer Verbesserungen fähig findet, und wozu er die nöthigen Befehle ertheilet hat.

Ich ergriff die erste Gelegenheit, ihn wegen seiner Neigung zum Heurathen zu befragen, und ob er etwa auf ein besonderes Frauenzimmer eine Absicht hätte: und nachdem ich eine Antwort erhielt, wie ich sie wünschete, so erwähnete ich des Fräuleins Byron gegen ihn, als eines jungen Fräuleins, das, wie ich denken sollte, wegen des allgemeinen guten Charakters, den es hätte, eine unvergleichliche Frau für ihn abgeben würde.

Er sagete, er hätte sehr vieles von ihr reden hören, und allemal zu ihrem Vortheile. Darauf zeigete ich ihm, als im Vertrauen, meinen Brief, und Ihre Antwort. Es kann, sagete ich, (um ihn auf die Probe zu stellen,) nur eine Einwendung auf deiner Seite gemacht werden; und die betrifft das Vermögen: 15000 Pfund für einen Cavalier, der 12000 Pfund jährliche Einkünfte hat, und dem viermal so viel angebothen ist, möchten für sehr ungleich gehalten

werden. Das ist das Wenigste, dabey man sich aufzuhalten hat, erwiederte er, da das Vermögen auf meiner Seite so beträchtlich ist! Gerade die Antwort, die ich von ihm zu hören wünschete, meine liebe Frau Selby.

Ich fragete ihn, ob ich auf das, was er sagete, eine förmliche Unterhandlung mit Ihnen anfangen sollte. Er antwortete, er hätte von allen so viel zum Lobe so wohl des Herzens, als der Person des Fräuleins Byron gehöret, daß er wünschete, ich möchte es thun; und daß ich mich von Stunde an bemühen möchte, ihm die Erlaubniß zu verschaffen, daß er dem jungen Fräulein seine Aufwartung machen dürfte.

Ich thue dahero diesen Vorschlag. Ich vernehme, sie ist anjetzt zu London. Ich überlasse es Ihrer Wahl, Madame, und der Madame Shirley, und dem Herrn Selby, (denen Sie nunmehro, wie auch dem Fräulein Byron, die Sache zu wissen zu thun, so gütig seyn werden,) ob Sie sie wollen herunter kommen lassen, des Lords und meine Besuche hier anzunehmen, oder ob wir ihr in der Stadt aufwarten sollen.

Ich stelle mir, wenn die jungen Leute eines dem andern gefallen, eine große Zufriedenheit aus einer Verbindung vor, die in allen Absichten so sehr nach meinem Wunsche ist. Ich werde die Gräfinn von D. eben so sehr lieben, als jemand von Ihnen das Fräulein Byron lieben kann. Und da sie jetzt keine Mutter hat, so werde ich ihr diese zärtliche Verwandtschaft, um so vieler einnehmender guter Eigenschaften willen, die sie besitzt, wie so wohl der gemeine Ruf, als die gute Frau Selby, saget, mit Vergnügen ersetzen.

Sie werden mir eine Antwort wegen der Zusammenkunft ertheilen. Ich warte mit Ungeduld darauf. Ich verlasse mich sehr auf die Freymüthigkeit des jun-

gen

gen Fräuleins, welche Sie zu einem Stücke ihres angenehmen Charakters machen; und bin,

Madame,

Ihre geneigte und gehorsamst ergebene

Dienerinn,

M. D.

XLIV Brief.

Fräulein Byron an die Frau Selby.

London, den 28 Febr.

In der That, meine liebe und beständig gütige Tante Selby, Sie haben mir Kummer gemacht; und doch bin ich, wie ich glaube, sehr undankbar, daß ich dieses sage. Allein, wenn ich den Kummer empfinde, (ob ich gleich vielleicht nicht sollte,) sollte ich ihn nicht gestehen?

In was für Umständen, in was für einer Verfassung befinde ich mich, Madame, daß ich nicht mir selbst eigen seyn kann? Dieses muß meines Oheimes halb gefürchtete, doch jederzeit angenehme, Spötterey in ein Mitleiden gegen mich verwandeln.

„Bis über die Ohren in Liebe“ — „Ich soll „auf der hoffenden Seite seyn; der Herr auf der „triumphirenden“ — „Es ist Ihnen, meinen Freun„den, unmöglich, meinen Neigungen zuvor zu kom„men“ — „Einer angehenden Liebe zu erwähnen, „bey der man geneigt ist, sich vor sich selbst zu ver„bergen!“ „Feuer, Flammen, Glut zu erwarten „zu haben!“ — „Dankbarkeit und Liebe für

„gleich-

„gleichgültige Ausdrücke auszugeben“ — Ach! meine liebe Tante, wie konnten Sie meinen Oheim so einen Brief schreiben lassen, und ihn hernach abschreiben, und ihn mir schicken, als wenn er von Ihnen wäre?

Und doch sind einige sehr zärtliche Züge in demselben, die keine Mannsperson, die schwerlich irgend eine andere Person unter dem Frauenzimmer, als Sie, schreiben kann.

Aber was thun Sie, Madame, wenn Sie Ihrer Henriette melden, wie Sie selbst zum Besten eines Mannes eingenommen sind, der, wie Sie dafür halten, vorher schon zu viele Vortheile in meinen Augen hat? In der That, Sie hätten sich in Acht nehmen und mich es nicht wissen lassen sollen, daß seine großen Eigenschaften bey Ihnen allen einen so tiefen Eindruck gemacht haben: und daß meine Großmama auch wegen des gefangenen Mägdchens so sehr in Furcht steht.

Hoffnungslose Liebe, saget sie? In einer hoffnungslosen Liebe gefangen! O ich will lieber sterben, ehe Ihre Henriette es verdienen soll, daß man dieses von ihr sagen dürfe.

Darauf steigen wieder glimmende und entwischte Funken in Ihre Feder; und von mir wird gewünschet, daß ich eilen und kaltes Wasser nehmen soll, die Flamme auszulöschen — Liebe, liebe Frau Tante, was für Bilder sind das? Und angebracht — Bey wem? — Und von wem? — Habe ich irgend etwas so sehr flammendes geschrieben? — Gewiß, das habe ich nicht gethan. Aber Sie sollten nicht sagen, Sie wollten mir es alle vergeben, wenn ich mich in dieser traurigen Verfassung befände. Sie

soll-

sollten nicht sagen, wie sehr Sie selbst, Sie alle insgesammt, in diesen vortrefflichen Mann verliebt sind; und nichts von Herrn Dawson schwatzen, und was er von ihm saget: sondern Sie hätten mir melden sollen, wenn ich meine Dankbarkeit zur Liebe werden ließe, so wollten Sie es mir nie vergeben; alsdann würde mich mein Gehorsam angereizet haben, eine Leidenschaft zu dämpfen oder zu verwerfen, die, wie Sie befürchten, nicht befriediget werden kann.

Gut, und es ist mir, wie es scheint, kein anderes Mittel gelassen, als die Flucht zu nehmen! Nach Northamptonshire zu eilen, und entweder eine neue Unterhandlung mit dem Lord D. anzufangen, oder einem alten Liebhaber Hoffnung zu machen. Arme Henriette Byron! Und sieht es in der That so schlimm mit dir aus? Und denket deine Tante Selby das?

Allein, ist keine Hoffnung da, daß der Mann Mitleiden mit dir haben werde? Wird er, wenn er dich auf eine so traurige Art gefangen sieht, nicht so gütig seyn, und dir eine befreyende Hand reichen?

O, nein! — Wie kannst du, da du bereits so sehr verpflichtet bist, erwarten, noch weiter verpflichtet zu werden? Verpflichtet in dem höchsten Grade?

Jedoch, ich will es versuchen, ob ich nicht um diese glänzende, diese stralende Fackel herumspielen kann, ohne meine Flügel zu versengen! Ich bilde mir ein, es ist noch nicht völlig so schlimm mit mir. Zum wenigsten lassen Sie mich noch diesen einzigen Besuch morgen abwarten: und alsdann, wenn ich Ursache zu denken finde, daß ich es nicht aushalten kann, mag ich dem gütigen Rathe folgen, und lieber die Flucht ergreifen, als noch ein hoffnungsloses Mägdchen zu

dem halben Dutzende hinzuthun, das vielleicht schon lange nach dieser besten Mannsperson geseufzet hat.

Aber auch dann, meine Tante, das ist, wenn ich fliehen, und unter dem Schutze Ihrer Flügel Sicherheit suchen sollte, werde ich es, wie ich hoffe, nicht für schlechterdings nothwendig halten, eine Flamme anzufachen, um eine andere auszulöschen. Ich werde Herrn Ormen jederzeit als einen Freund hochschätzen; allein, ich bin in der That weniger, als jemals, geneigt, in einer nähern Absicht an ihn zu denken.

Was den Vorschlag der Frau Gräfinn D. betrifft, so erlaubet er mir nicht einmal einen halben Gedanken. Sie wissen, meine liebste Tante, daß ich noch nicht von einem verworfen bin, in den Sie alle verliebt sind — Aber im Ernste. Ich will es gestehen, (und doch hoffe ich, daß nichts, als meine Dankbarkeit, gefesselt ist, und das ist ein sehr mächtiges Band,) daß, seit dem ich Sir Carl Grandison gesehen und gekannt habe, ich nicht nur (wie vorher,) eine Gleichgültigkeit, sondern einen Widerwillen gegen alle andere Mannspersonen habe. Und mich deucht, wenn ich mein Herz kenne, ich wollte lieber nur eine Stunde in der Woche mit ihm, und mit dem Fräulein Grandison umgehen, als die Frau eines von allen denen Männern seyn, die ich jemals gesehen oder gekannt habe.

Wenn dieses zuletzt auf eine Liebe hinaus laufen, und ich in einer hoffnungslosen Leidenschaft gefangen werden sollte: so müßte der Gegenstand derselben Sir Carl Grandison seyn. Er könnte mich nicht beschimpfen; und so niederträchtig auch das Wort Mitleiden in einigen Fällen klingt, so wollte ich

doch lieber sein Mitleiden, als irgend eines andern Mannes seine Liebe, haben.

Sie werden, vermöge alles dessen, was ich gesagt gabe, so gütig seyn, liebe Frau Tante, und die Gräfinn von D. wissen lassen, daß ich mich ihr, für ihre gute Meynung von mir, besonders verbunden erachte; daß sie sich dadurch alle meine gute Wünsche für die Glückseligkeit ihres Sohnes erworben hat; und daß ich jederzeit der Meynung gewesen bin, daß die Gleichheit des Vermögens und Standes, ob sie gleich nicht zu einem glücklichen Ehestande schlechterdings nothwendig ist, doch bey dem allen ein Umstand ist, den man nicht zu verachten hat. Allein, Sie, Madame, können meine Meynung in bessern, in geschicktern Worten ausdrücken, wenn Sie versichert sind, daß es meine Meynung ist, eine völlig entschlossene, wiewohl dankbare, abschlägliche Antwort auf diesen Antrag zu geben. Und ich versichere Sie, daß dieses mein Entschluß ist; und ich würde mich selbst verachten, wenn ich vermögend wäre, einen Mann zweifelhaft zu lassen, so lange ich einem andern den Vorzug zu geben geneigt bin; auch wenn ich einige Hoffnung hätte, Ihre Hoffnung erfüllt zu sehen.

Ich glaube, Madame, ich bin ein wenig muthwillig, und sehr unverschämt in demjenigen gewesen, was ich geschrieben habe. Aber mein Herz ist nicht ruhig: und ich bin auf diese Mannspersonen, auf einen wie auf den andern, böse, seit dem mir Sir Hargrave einen Ekel vor ihnen beygebracht hat; und wofern mich der Böse nicht in die Bekanntschaft des Besten gebracht hätte, so würde ich mich niemals entschließen können, jemals wieder, auch nur einen Augenblick, eine Mannsperson mit mir von einem Inhalte sprechen

zu hören, der mir mit so vielem Rechte verdrüßlich geworden ist, da ich nie an ihren thörichten Schmeicheleyen ein Vergnügen gefunden habe.

Ich weis, Sie vergeben nach Ihrer gewöhnlichen Gütigkeit, so wie auch meine Großmama und mein Herr Oheim Selby, alle Unvollkommenheiten,

Liebste Frau Tante,

Ihrer beständig gehorsamen

Henriette Byron.

XLV Brief.

Fräulein Henriette Byron an das Fräulein Lucia Selby.

Dienstages Abends, den 28 Febr.

Mein Kind, Herr Reeves ist gleich von einem Besuche nach Hause gekommen, den er in der St. Jamesstraße abgeleget hat. Ich schreibe ein Papier ab, welches eine Nachricht giebt, was zwischen Herrn Bagenhalln und Sir Carln, in Ansehung derjenigen verdrüßlichen Angelegenheit, die mir so viel Bekümmerniß gemacht hat, vorgefallen ist. Sir Carl hat meinem Vetter, auf sein Ansuchen, erlaubet, solches einzustecken.

Herr Bagenhall kam gestern Abend zu Sir Carln als ein Abgeschickter von Sir Hargraven, welcher verlangete, daß er sich gegen ihn, den nächsten Morgen, auf eine gewisse Stunde, in den Sandgruben zu Kensington, stellen sollte. Sir Carl nahm Herrn

Bagen-

Bagenhallen mit sich in seine Studierstube, und nachdem er ihn, sich nieder zu setzen, gebethen, sagete Herr Bagenhall: Er hätte einmal in einer Angelegenheit von dieser Art zu thun gehabt, welches nachhero sehr übel wäre ausgeleget worden; man hätte ihm gerathen, einen Schritt zu thun, welchen Sir Carl für sehr außerordentlich halten würde; der darinnen bestünde, daß er einen jungen Menschen mit sich gebracht hätte, und er hoffete, Sir Carl würde ihm, sowohl um Sir Hargraven Genüge zu leisten, als um das zu rechtfertigen, was zwischen ihnen vorfallen würde, erlauben, daß solcher ihre Unterredung von Worte zu Worte niederschriebe; dieser Mensch wäre unten in dem Hause.

Ey, der darf nicht unten in dem Hause gelassen werden, sagete Sir Carl. Er klingelte, und befahl, man sollte ihn in seine Studierstube führen. Doch, Herr Bagenhall, sagete er, ich sehe nicht, daß es nöthig ist. Unsere Unterredung über die Sache, wegen der Sie mit mir zu sprechen kommen, kann nur sehr kurz seyn.

Wenn sie auch nur zwo Minuten währen sollte, Sir Carl.

Wie es Ihnen beliebet, Herr Bagenhall.

Der junge Mensch trat herein, und es wurden Feder und Dinte vor ihn gesetzt. Er schrieb mit Abkürzungen, um geschwind nachzukommen: und las es den Herren vor; und da Sir Carl, weil es für Sir Hargraven abgeschrieben werden sollte, auch eine Abschrift davon verlangete, so wurde ihm dieselbe noch diesen Abend zugeschickt.

Eine Unterredung zwischen Sir Carl Grandison, Baronet, und Jacob Bagenhall, Esqv.

Sir Carl. Sie haben mir Sir Hargravens Verlangen gemeldet, Herr Bagenhall. Haben Sie, mein Herr, die Antwort gesehen, die ich auf seinen Brief gegeben habe?

Herr Bagenhall. Ich habe sie gesehen, Sir.

Sir Carl. Und meynen Sie, daß es noch einer andern, oder weitern bedarf?

Herr Bagenhall. Es ist keine solche Antwort, Sir Carl, damit ein Cavalier zufrieden seyn kann.

Sir Carl. Sagen Sie das als Ihre eigene Meynung, Herr Bagenhall? oder, als Sir Hargravens seine?

Herr Bagenhall. Als Sir Hargravens seine, Sir. Und ich glaube, es würde die Meynung eines jeden Mannes seyn, der auf seine Ehre hält.

Sir Carl. Eines Mannes, der auf seine Ehre hält, Herr Bagenhall? Ein Mann, der auf seine Ehre hielte, würde die Gelegenheit nicht gegeben haben, die es veranlasset hat, daß ich und Sie, mein Herr, uns einander von Person haben kennen lernen. Ich that die Frage, weil ich meynete, es könnte nur eine Hauptperson in diesem Streite seyn.

Herr Bagenhall. Ich bitte um Vergebung: ich meynete auch nicht, daß ihrer zwo seyn sollten.

Sir Carl. Mit Erlaubniß, mein Herr, daß ich Sie frage; wissen Sie die besonderen Umstände von Sir Hargravens Unternehmen, und von seiner Gewaltthätigkeit gegen das Fräulein?

Herr Bagenhall. Ich glaube, Sir Hargrave hat mir von allem einen genauen Bericht abgestattet. Er hat die Absicht nicht, das Fräulein zu verunehren.

Sir Carl. Er muß eine sehr hohe Meynung von sich gehabt haben, wenn er gedacht hat, das Beste, was er für sie thun könnte, würde eine Ehre für sie seyn. — Mein Herr, ich bitte, schreiben Sie das nieder — Er wiederholete dem Schreiber, was er gesagt hatte, damit er sich nicht verschreiben möchte.

Sir Carl. Aber halten Sie dafür, Herr Bagenhall, daß Sir Hargrave bey dem, was er gethan hat, zu entschuldigen sey, daß er ein Mann sey, der auf seine Ehre hält?

Herr Bagenhall. Ich bin nicht Willens, wie ich Ihnen schon gemeldet habe, Sir Carl, mich selbst zu einer Hauptperson in dieser Sache zu machen. Ich verlange das nicht zu entschuldigen, was Sir Hargrave dem Fräulein gethan hat.

Sir Carl. So hoffe ich denn, Sie werden mir erlauben, daß ich mich auf meine Antwort auf Sir Hargravens Brief beziehe. Ich werde ihm keine andere schicken. Ich bitte Sie um Verzeihung, Herr Bagenhall; es ist meine Meynung nicht, die Ihnen schuldige Achtung zu verletzen.

Herr Bagenhall. Keine andere, Sir Carl?

Sir Carl. Weil er es zu sehen bekommen soll, was dieser Herr schreibt, so bitte ich, schreiben Sie hin, mein Herr, ich sagete, die Antwort, die ich ihm geschrieben habe, sey so eine Antwort, damit er zufrieden seyn sollte; so eine, als einem Manne, der auf seine Ehre hält, zu schicken zukömmt, wenn er es für gut befindet, eine zu schicken; und so eine, die Jemand, der so gehandelt hat, wie Sir Hargrave an einem tugendhaften und ehrliebenden Frauenzimmer gehandelt hat, mit Danke annehmen sollte — Haben Sie das geschrieben, mein Herr?

Schreiber. Ja, Sir.

Sir Carl. Schreiben Sie weiter, wenn es Ihnen beliebet; ich sagete, Sir Hargrave möchte froh seyn, wenn er nichts mehr von dieser Sache von den eigentlichen Freunden des Fräuleins hörete; ich wollte ihn indessen von allen Besorgnissen dieser Art befreyen; denn ich sehe das Fräulein noch beständig, als unter meinem Schutze, an, in Absicht auf alle Folgerungen, die dasjenige, was sich zu Hounslowheath zugetragen, natürlicher Weise nach sich ziehen möchte. Ich setze hinzu, ich werde keine rechtmäßige Aufforderung, sie ferner zu beschützen, verabsäumen; allein, seine Aufforderung, mich gegen ihn einzufinden, muß so beschaffen seyn, daß mein Herz sie rechtfertigen kann: und meine Art ist nicht, den trotzigen Forderungen irgend eines lebendigen Menschen zu gehorchen — Und doch, was ist dieses anders, Herr Bagenhall, als eine Wiederholung dessen, was ich geschrieben habe?

Herr Bagenhall. Sie sind hitzig, Sir Carl.

Sir

Sir Carl. In der That, ich bin es nicht: ich bin nur ernstlich. Weil es Sir Hargraven gezeigt werden soll, was vorgeht: so sage ich mehr, als ich sonst zu sagen Lust haben würde.

Herr Bagenhall. Wollen Sie selbst eine Zeit und den Ort bestimmen, Sir Carl?

Sir Carl. Wozu?

Herr Bagenhall. Daß Sie mit Sir Hargraven zusammen kommen.

Sir Carl. Ihm Gutes zu thun? — Meinem bittersten Feinde Gutes zu thun, wollte ich zu ihm kommen. Melden Sie ihm, daß ich einen sehr langen Brief geschrieben habe, weil ich meine Meynung völlig über alles eröffnen wollte, was ich, bey dieser Gelegenheit zu sagen, für nöthig hielt.

Herr Bagenhall. Und Sie haben keine andere Antwort zu geben?

Sir Carl. Nur diese — Lassen Sie Sir Hargraven sich in eine dergleichen untugendhafte Unternehmung wiederum einlassen; und lassen Sie das Frauenzimmer, wie dieses that, mich um meinen Schutz ansprechen: so will ich mich bemühen, ihr denselben zu leisten, wenn Sir Hargrave gleich mit eben so viel bewaffneten Leuten umgeben wäre, als er in seinen Diensten hat; ich will sagen, wenn keine gesetzmäßige Hülfe bey der Hand wäre. Wenn sie aber da wäre, so halte ich es für kein Stück der Tapferkeit, die Obrigkeit zu beleidigen, und es auf mich zu nehmen, mein eigener Richter, und, wie es sich zutragen könnte, eines andern Scharfrichter zu seyn.

Herr Bagenhall. Das ist edelmüthig gesagt, Sir Carl. Aber Sir Hargrave hat doch Ihnen kein

Leid gethan, saget er. Und weil ich gehöret hatte, daß Sie ein Mann von einem unvergleichlichen Charakter wären, und wußte, daß Sir Hargrave Herz hat: so nahm ich mir vor, um fernerem Unheile vorzukommen, dem Fräulein, welches Sir Hargrave als seine Seele liebet, schriftlich einen Vorschlag zu thun; und wenn sie denselben angenommen hätte —

Sir Carl. Ein seltsamer Vorschlag, Herr Bagenhall. Konnten Sie etwas von demselben erwarten? —

Herr Bagenhall. Warum nicht, Sir Carl? Sie ist noch unversprochen, wie es scheint. Ich vermuthe, Sir, Sie sind nicht Willens, selbst Ihr Glück bey ihr zu machen?

Sir Carl. Wir sind unvermerkt auf ein Gespräch über einen Gegenstand gekommen, der nicht hieher gehöret, Herr Bagenhall. Melden Sie Sir Hargraven — oder schreiben Sie es aus meinem Munde nieder, mein Herr, (sagete er zu dem Schreiber,) ich wünschete, er möchte sich Zeit nehmen, sich nach meinem Charakter, und nach meinen Bewegungsgründen zu erkundigen, warum ich mich weigerte, mit ihm auf die Bedingungen zusammen zu kommen, auf die er mich zu sehen erwartet. Melden Sie ihm, daß ich vor diesem einem trotzigen Menschen gezeiget habe, daß ich gereizt werden könne; daß ich aber, wenn es mir wiederfahren ist, das Glück gehabt habe, so einen Mann zu züchtigen, ohne ihn zu ermorden, und ohne seinem einzelnen Arme einigen Vortheil über mein eigenes Leben zu geben.

Herr Bagenhall. Das ist groß gesprochen, Sir Carl.

Sir Carl. Das ist es auch, Herr Bagenhall. Und es würde mir leid seyn, daß ich mich dazu hätte verleiten lassen, wenn ich nicht die Hoffnung hätte, daß Sir Hargrave dadurch zu solchen Untersuchungen werde bewogen werden, die sowohl ihm, als mir, nützlich seyn können.

Herr Bagenhall. Ich wünschete, daß zwey solche Gemüther besser mit einander bekannt wären, oder daß Sir Hargrave nicht so viel, sowohl an der Person, als am Gemüthe, gelitten hätte, als er gelitten hat.

Sir Carl. Wozu dienet dieses alles, Herr Bagenhall? Ich sehe Sie für einen rechtschaffenen Herrn an; und dieses um so viel mehr, weil Sie gesagt haben, Sie wünscheten, fernerem Unheile vorzukommen; sonst würde ich nicht so vieles zu so wenigem Nutzen gesagt haben. Und noch einmal, ich muß mich auf meinen Brief beziehen.

Herr Bagenhall. Ich gestehe es, ich bewundere Sie wegen Ihrer Herzhaftigkeit, Sir. Allein, es ist was erstaunendes für mich, daß ein Mann von solcher Herzhaftigkeit einem Cavaliere die Genugthuung versagen kann, die von ihm verlanget wird.

Sir Carl. Eben daher, daß ich etwas Herzhaftigkeit besitze, rühret es, daß ich, ohne mich vor Folgerungen zu fürchten, dasjenige, was Sie eine Genugthuung für Sir Hargraven nennen, versagen, und doch ohne Furcht, wegen einer Beschimpfung auf mein Versagen seyn kann. Ich sehe mich als einen sterblichen Menschen an. Ich kann nur einmal sterben: einmal muß ich sterben: und wenn der Fall

so

so ist, daß ich mich gegen mein eigenes Herz rechtfertigen kann, so achte ich es, um mein selbst willen, nicht, ob mein Leben morgen, oder in vierzig Jahren von mir verlanget wird. Allein, mein Herr, (zu dem Schreiber,) lassen Sie dieses, was ich jetzt gesagt habe, nicht aus Ihrer abgekürzten Schrift abschreiben: es möchte Sir Hargraven pralhaft klingen. Ich verlange nicht, daß ihm etwas vorgelesen oder gezeigt werden soll, welches scheinen könnte, als wollte ich mir selbst ein Ansehen geben, ausgenommen um Sir Hargravens selbst willen.

Herr Bagenhall. Ich bitte, daß es nicht ausgelassen werden darf. Wenn Sie im Stande sind, so zu handeln, wie Sie sprechen: so halte ich Sie, nach demjenigen, was ich von Ihnen in der Sache bey Hounslow-Heath gehöret, und nach dem, was ich von Ihnen selbst in dieser Unterredung gehöret, und von Ihnen gesehen habe, für ein Wunder von einem Manne; und ich würde mich freuen, wenn es in meiner Gewalt stünde, Sie mit einander zu versöhnen.

Sir Carl. Ich könnte keine Freundschaft mit Jemanden halten, Herr Bagenhall, der fähig gewesen ist, an einem unschuldigen hülflosen Frauenzimmer so zu handeln, wie Sir Hargrave gehandelt hat. Doch ich will die Bedingungen nennen, unter denen ich einem Menschen, auf den ich keine Feindschaft haben kann, wo ich ihn antreffe, die Hand geben könnte. Es sind diese, daß er die Schuld von dem unerlaubeten Anschlage, den er auf das beste Frauenzimmer gemacht hat, auf die rasende und heftige Leidenschaft schiebe; daß er seine Reue deswegen bekenne; und

auf

auf seinen Knien, wenn es ihm gefällt, (es ist keine Schande für den tapfersten Mann, vor einem beleidigten Frauenzimmer auf die Knie zu fallen,) sie um Vergebung bitte; und gestehe, daß ihre Gnade größer sey, als er verdienete, wenn sie ihm dieselbe ertheilet.

Herr Bagenhall. Gütiger Gott! — Soll das nachher abgeschrieben werden, Sir Carl?

Sir Carl. Ja freylich. Und wenn Sir Hargrave ein Mann ist, der den geringsten Funken von wahrer Großmuth in seinem Herzen hat: so wird er die Gelegenheit mit Vergnügen ergreifen, diesem gemäß zu handeln. Schreiben Sie auch weiter, mein Herr, Reue, Betrübniß seyn das einzige Opfer der Aussöhnung, das für ein verübtes Uebel gebracht werden kann.

Dieses ist die aufrichtige Erzählung.

Heinrich Cotes.

Den 27 Febr.

Glühet Ihr Herz nicht, meine Lucia, nun Sie dieses Papier gelesen haben? (wie ich setze, daß Sie gethan haben.) Und glänzet nicht das Gesicht eines jeden von meinen geehrten Freunden, [Ich bitte, sehen Sie rund um sich herum!] von der Bewunderung dieses vortrefflichen Mannes? Und doch liebeten Sie ihn alle schon vorher; und das, denken Sie, that auch ich. Gut, ich kann nicht für Ihre Gedanken! — Aber ich hoffe, ich werde durch einen rechtschaffenen Mann nicht in das Verderben gestürzet werden!

Sie werden sich leicht einbilden, daß mein Herz ein wenig beweget wurde, als ich im Lesen auf Herrn Bagenhalls Frage kam: Ob Sir Carl Willens wäre, selbst sein Glück bey mir zu machen? Es thut mir leid, daß ich Ihnen sagen soll, Lucia, daß ich ein wenig mehr gerühret war, als ich es zu seyn wünschete. In der That, ich werde selbst ein Auge auf mich haben, wie Sie es nennen. Die Wahrheit zu gestehen, ich legete das Papier bey dieser Stelle nieder, und fürchtete mich, die darauf gegebene Antwort zu lesen. Als ich es wieder nahm, und las, was darauf folgete, so sah ich, daß ich mein kleines närrisches Zittern hätte ersparen können. Sehen Sie, wie offenherzig ich bleibe. Jedoch, wenn Sie nicht auf diese Stelle kommen, ehe Sie es sich versehen, so brauchen Sie solche meinem Oheime nicht vorzulesen.

Herr Bagenhall gieng, (wie er gestund,) so zufrieden hinweg, daß mir Herr Reeves einen Muth zur Hoffnung machet, es werde ein Weg gefunden werden, einem ferneren Unheile vorzukommen. Doch die Bedingung, die Sir Carl vorgeschlagen hat, unter der ich dem Bösewichte vergeben sollte — Auf mein Wort, mein Kind, ich verlange Sir Hargraven weder auf seinen Knien, noch auf seinen Füßen, zu sehen. Ich bin überzeuget, ich könne ihn nicht ohne sehr heftige Bewegungen sehen. Sein barbarisches Bezeigen, seine Bosheit, seine Grausamkeit, haben einen sehr starken Eindruck bey mir gemacht. Es kann mir auch nicht lieb seyn, den Bösewicht mit seinem verstellten Munde und seiner ungestalten Lippe

zu

zu sehen. Seine Lippe ist, wie es heißt, zusammen genähet worden, und er trägt einen großen seidenen schwarzen Taffetfleck auf dem Orte.

Ich kann nicht erfahren, daß Sir Carl etwas von dem erbitterten Menschen gehöret hätte, seit dem Herr Bagenhall gestern bey ihm gewesen ist.

Ich hoffe, es wird sich nichts zutragen, welches den morgenden Tag mit Wolken überzöge. Ich stellete mir denselben als einen so glücklichen Tag vor, als in der gegenwärtigen Beschaffenheit der Umstände einer werden kann für

Ihre

Henriette Byron.

Ende des ersten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richardson, Samuel, 1689-1761

Geschichte Herrn Carl Grandison

Bd.: 1

Leipzig 1780

Res/P.o.angl. 330 f-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11129116-4
VD18 1556410X-001